

Vjesnik Arheološkog muzeja u Zagrebu: 3. serija - sv. X-XI

Other document types / Ostale vrste dokumenata

Publication year / Godina izdavanja: **1978**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://urn.nsk.hr/urn:nbn:hr:300:555131>

<https://doi.org/https://doi.org/10.52064/vamz>

Rights / Prava: [Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 4.0 International/Imenovanje-Nekomercijalno-Bez prerada 4.0 međunarodna](#)

Download date / Datum preuzimanja: **2024-10-30**



Repository / Repozitorij:

[AMZdepo - Repository of the Archaeological Museum in Zagreb](#)



VJESNIK

ARHEOLOŠKOG MUZEJA U ZAGREBU

3. SERIJA — SV. X-XI



ZAGREB
1977-78

Dosadašnje serije »VJESNIKA«:

VIESTNIK NARODNOGA ZEMALJSKOGA MUZEJA U ZAGREBU, I (1870), II (1876).

VIESTNIK HRVATSKOGA ARKEOLOGICKOGA DRUŽTVA, I—XIV (1879—1892).

VJESNIK HRVATSKOGA ARHEOLOŠKOGA DRUŠTVA, N. S. I—XXII/XXIII (1895—1941/1942).

VJESNIK ARHEOLOŠKOG MUZEJA U ZAGREBU, 3. SERIJA (od 1958. dalje).

Redakcioni odbor:

STRUČNI KOLEGIJ ARHEOLOŠKOG MUZEJA U ZAGREBU

Odgovorni urednik:

DUJE RENDIĆ-MIOČEVIĆ

U čast stote obljetnice
rođenja *Viktora Hoffillera* (1877)
i osnutka *Hrvatskog arheološkog društva* (1878)

S A D R Ź A J
CONTENTS — INHALT — SOMMAIRE

ARHEOLOŠKE RASPRAVE I ČLANCI

STOJAN DIMITRIJEVIĆ

- Zur Frage der Genese und der Gliederung der Vučedoler Kultur in dem Zwischenstromlande Donau—Drau—Save 1
O pitanju geneze i podjele vučedolske kulture u međuriječju Dunava, Drave i Save 84

DUBRAVKA BALEN-LETUNIC

- Prilog proučavanju nakita Koszider-horizonta u jugoslavenskom Podunavlju 97
Beitrag zur Erforschung von Ziergebilden des Koszider-Horizontes im donauländischen Jugoslawien 110

IVO BOJANOVSKI

- Novi spomenici Silvanove kultne zajednice s Glamočkog polja 115
Nouveaux monuments représentant la communauté culturelle de Silvain, provenant de "Glamočko polje" 131

DUJE RENDIĆ-MIOČEVIĆ

- Encore le decret Athenien IG I², 72 133
Još o atenskom dekretu IG I², 72 140

ZDENKO VINSKI

- Novi ranokarolinški nalazi u Jugoslaviji 143
Frühkarolingische Neufunde in Jugoslawien 190

KATICA SIMONI

- Dva priloga istraživanju germanskih nalaza seobe naroda u Jugoslaviji 209
Beitrag zur Untersuchung germanischer Funde der Völkerwanderungszeit in Jugoslawien 228

IZ MUZEJSKIH ZBIRKI — GRAĐA

VLADIMIR LIŠČIĆ

- Nalazi noričkih tetradrahmi u posjedu Arheološkog muzeja u Zagrebu 235
Die Funde norischer Tétradrachmen im Archäologischen Museum in Zagreb 256

KRONIKA

- Terenska istraživanja 261
Istraživanja japodskih naselja u Krbavskom polju (*R. Drechsler-Bižić*). — Istraživanja antičkog naselja u Prozoru u Lici (*Arupium*) u 1976. godini (*A. Rendić-Miočević*). — Istraživanja u Benkovcu kod Okučana 1976. godine (*V. Damevski*). — Istraživanja u Ludbregu 1976. godine (*B. Vikić*). — Istraživanje područja sela Komin (općina Zelina) 1976/1977. godine (*M. Gorenc*). — Novi podaci i nalazi s antičkih i ranosrednjovjekovnih lokaliteta Marija Gorska i Čerņičevina u Loboru (*M. Gorenc*).

Izložbe	226
»Istraživanja tumula starijeg željeznog doba u Međimurju« (K. V.-G.). — »Oblici i boje — antičko staklo iz fundusa muzeja« (V. D.). — »Natpisi iz doba hrvatskih narodnih vladara« (Z. V.). — Ciklus prigodnih foto-izložbi (A. R.-M.). — »Prilog arheologije povijesti Ludbrega u rimsko doba« (istraživanja od 1968. do 1973. god.) (A. R.-M.).	

PRIKAZI

J. MONNET SALEH, Les antiquités égyptiennes de Zagreb. Catalogue raisonné des antiquités égyptiennes conservées au Musée Archéologique de Zagreb en Yougoslavie, Paris Mouton La Haye, 1970 (M. Gorenc)	271
U povodu korpusa germanskih lučnih fibula seobe naroda (Z. Vinski)	275
D. JELOVINA, Starohrvatske nekropole na području između rijeka Zrmanje i Cetine, Biblioteka znanstvenih djela 2, izdao Čakavski sabor u Splitu, 1976 (K. Simoni)	279

STOJAN DIMITRIJEVIĆ

ZUR FRAGE DER GENESE UND DER GLIEDERUNG
DER VUČEDOLER KULTUR IN DEM ZWISCHENSTROMLANDE
DONAU—DRAU—SAWE

ÄNEOLITHISCHE STUDIEN I*

Das Zwischenstromland Donau-Drau-Sawe hat als eine kulturelle Übergangszone zwischen der Pannonischen Ebene nördlich von der Donau-Drau-Linie und dem Balkanraum, d.h. dem Gebiet südlich vom Sawa-Fluss immer in der neo- und äneolithischen Zeit, hauptsächlich aber bei den Betrachtungen chronologischer und genetischer Fragen eine wichtige Rolle gespielt. In der neueren Zeit sind die Fragen in Bezug auf die äneolithischen Kulturen besonders aktuell geworden. Von Seiten unserer ungarischen und tschechoslowakischen Kollegen sind nicht nur die neue Fundbestände, sondern auch die wesentlich neuen Stellungnahmen präsentiert worden, von unserer Seite dagegen nur die allgemeinen Synthesen. Es scheint mir deswegen wichtig, diese Probleme auch von unserer Seite zu beleuchten, besonders im Lichte der neueren Fundangaben. Es ist auch zu betonen, dass in den letzten zwanzig Jahren sehr kontroverse Standpunkte in Bezug auf die Fragen der äneolithischen Kulturen des Karpatenbeckens in Vorschein traten — und die Lösung der wichtigsten Fragen scheint ausserordentlich kompliziert zu sein. Ich wollte deswegen in einer Reihe von Aufsätze unter dem Titel »Äneolithische Studien« die chronologischen und genetischen Probleme der einzelnen Kulturen dieser Zeit in dem Zwischenstromlande *von meinem Gesichtspunkt* aus besprechen. Ich möchte das besonders betonen, weil alle solche Betrachtungen *immer* ein subjektives Zeichen haben.

* Die Äneolithischen Studien sind als eine Reihe von Aufsätzen über die chronologischen und genetischen Fragen der äneolithischen Kulturen im Zwischenstromlande vorgesehen. Im nächsten Aufsatz wird die Lage der Retz-Gajary-Kultur in Jugoslawien behandelt werden.

Der vorgelegte Text über die Vučedoler Kultur sollte ursprünglich mein Beitrag in

der Symposiumsschrift des »Internationalen Symposiums über das Spätäneolithikum und die Frühbronzezeit im Donaugebiete« (Novi Sad, 4—7 November 1974) sein. Wegen des zu umfangreichen Manuskriptes wurde mit dem Symposiumsleiter, Herrn Bogdan Brukner, verabredet, dass das Manuskript an einer anderen Stelle gedruckt werden kann.

Wie zu sehen ist, beginnt diese Reihe mit der Frage der Vučedoler Kultur. Ich kehre also zurück auf die Frage, die ich vor zwanzig Jahren lösen wollte. In diesen verflissenen zwanzig Jahren ist aber einiges Neues geschehen, so dass die ehemaligen Auffassungen schon lange überholt sind. Einige Korrekturen wurden in diesem Sinne im J. 1966. u. 1968 unternommen, aber trotzdem finde ich es nützlich, die genetischen und chronologischen Fragen der Vučedoler Kultur nochmals behandeln¹. In einer ähnlichen Art sollen später auch die Probleme der Retz-Gajaryer, der Kostolacer, Lasinjaer und Badener Kultur vorgelegt werden.

I. ZUR FRAGE DER ENTSTEHUNG DER VUČEDOLER KULTUR IM SLAWONISCH-SYRMISCHEN RAUME

Die Meinungen über die Herkunft der Vučedoler Kultur bilden eine ausserordentlich kontroverse Skala — und davon ist schon früher mehrmals die Rede gewesen². Dabei wurde in der Regel diese Kultur nur als ein kulturelles Ganzes, in seiner vollen kulturellen Reife betrachtet — und eine solche Stellung hat sich später methodologisch als vollkommen falsch erwiesen. Erst nach der Aussonderung der frühen Stufe (Stufe A) der Vučedoler Kultur ist es gelungen, eine befriedigende Lösung dieser — Frage zu erreichen (N. Tasić, S. Dimitrijević)³.

A. DIE KOSTOLACER KULTUR IM SLAWONISCH-SYRMISCHEN RAUM

Schon bei der ersten Aussonderung der Kostolacer Funde und der Bestimmung dieser Kultur wurde von V. Miložić festgestellt, »das schon in den jüngeren Schichten der Badener Kultur in Vučedol und Sarvaš typische Erzeugnisse der Kostolacer Kultur auftreten, die auch in den ältesten Schichten der Vučedol-Kultur andauern« (1949) — und weiter: »Die Kostolacer Kultur wird also etwa mit der mittleren und späten Badener Kultur gleichzeitig sein. So ergaben denn auch die Beifunde in Vučedol und Sarvaš, dass die Kostolacer Kultur in ihrer frühesten Entwicklung tatsächlich mit der vollentwickelten Badener Kultur gleichzeitig ist, sich aber auch in Vučedol bis in die ältere Schichte der Vučedolkultur hinein fortsetzt« (1953)⁴. Auf diese Weise wurden die chronologischen und kulturellen Grundkoordinaten für die Kostolacer Kultur vor mehr als zwanzig Jahren festgestellt. Die Angaben vom V. Miložić wurden später durch die Grabung in Vučedol — Kukuruzfeld (Maisfeld) Streim (Dimitrijević 1966) bestätigt sowie durch die Nachprüfung der Funde von der Grabung R.R. Schmidts auf der Vučedol-Burg⁵. Zur Ergänzung der kulturellen Verhältnisse dieser Zeit im slawonisch-

¹ Dimitrijević 1967.

² Dimitrijević 1956-2, 30 ff. Tasić 1967, 63 ff. Dabei wurden die Überblicke der wesentlichen Herkunftshypothesen kurz zusammengefasst.

³ Dimitrijević 1961, 78 (Anm. 282). Dimitrijević 1966, 22 ff. Tasić 1967, 65.

⁴ Miložić 1949, 89. Miložić 1953, 157 u. 158.

⁵ Dimitrijević 1962, 247 u. 248.

-syrmischen Raum wurde nur noch eine weitere Erscheinungsart der Kostolacer Kultur festgestellt -- die selbstständige Kostolacer Kultur bzw. die selbstständigen Kostolacer Siedlungen oder Horizonte (Tasić 1966, Dimitrijević 1966)⁶. Die Kostolacer Kultur erscheint also in dem betreffenden Raum in den drei Erscheinungsarten: a) neben der Badener Kultur, b) als selbstständige Kultur und c) neben der Vučedoler Kultur. Über diese kulturellen Beziehungen ist folgendes zu sagen:

1. Im J. 1966 und 1967 wurde eine Serie Probegrabungen auf den Vučedol-Siedlungen unternommen (Maisfeld Streim, Weinberg Karasović usw.). Auf dem Fundort Kukuruzfeld Streim (Maisfeld Streim, 1966) wurde eine Fläche von 12 x 6 ausgegraben. Dabei wurde folgendes stratigraphisches Bild festgestellt:
 - a) 2,65 m: Gewachsener Boden (Löss).
 - b) 2,65 — 2,25 m: Mischung von vorgeschichtlichem Humus und Löss.
 - c) 2,25 — 1,85 m: Vorgeschichtlicher Humus; im oberen Abschnitt wurden Badener Scherben getroffen (Badener Stufe B, d.h. ältere klassische Stufe).
 - d) 1,85 — 1,50 m: Horizont A — Badener Stufe B-2 plus Kostolacer Import.
 - e) 1,50 — 1,25 m: Ein Nivellierungshorizont mit Badener sowie Kostolacer Funden.
 - f) 1,25 — 1,07 m: Horizont C — älterer Vučedoler Bauhorizont; Vučedoler Stufe B-1 und Kostolacer Import; Hausniveau ∇ 1,25 m.
 - g) 1,07 — 0,75 m: Horizont D-1 — mittlerer Vučedoler Bauhorizont; Vučedoler Stufe B-1 und *seltene* Kostolacer Funde; Hausniveau ∇ 1,07.
 - h) 0,75 — 0,50 m: Horizont D-2 — jüngerer Vučedoler Bauhorizont; Vučedoler Stufe B-1; Kostolacer Funde erscheinen nicht mehr; Hausniveau ∇ 0,75.
 - i) 0,50 — 0 m: Horizont E — Subhumus und Humus; Vučedoler und mittelalterliche Funde der slawischen Bijelo Brdo-Kultur; zerstörter jüngster Vučedoler Bauhorizont mit Resten von Hausböden auf ∇ 0,50 m; Vučedoler Stufe B-1⁷.

Aus diesen Ergebnissen sind die folgende Schlüsse zu ziehen:

- a) Die Besiedlung dieses Siedlungsplateaus erfolgte zur Zeit des jüngeren Badener Bauhorizonts der Vučedol-Burg-Fläche, also bedeutend später. Das Kukuruzfeld Streim (Maisfeld) und der Weinberg Streim sind die zwei nebeneinander

⁶ Tasić 1966, 20, Die Voraussetzung Tasić's über einen selbstständigen Kostolacer Horizont zwischen der Badener und Vučedoler Schicht wurde aus den Angaben von R. R. Schmidt sowie von der Grabung im J. 1966 nicht bestätigt. Dimitrijević 1966, 23.

⁷ Die Grabungen wurden in der Zusammenarbeit des Archäologischen Institut der Philo-

sophischen Fakultät der Universität in Zagreb und des Städtischen Museums in Vukovar — unter der Leitung von S. Dimitrijević und A. Dorn durchgeführt. Die Funde sind im Städtischen Museum Vukovar. Dimitrijević 1966, 22 u. 23. Dimitrijević 1971, 160 (Anm. 98).

liegenden Vučedoler Hauptsiedlungen, die Vučedol-Burg ist nur eine Art Akropolis gewesen. Das an der Donau liegende und dominierende Plateau — der Weinberg Karasović — war, wie es aufgrund der Probegrabung (1967) scheint, zur Vučedoler Zeit nicht besiedelt, sondern in der Badener Phase, die älter als das Vorkommen der Kostolacer Kultur, d. h. dem Kostolacer Import in diesem Gebiet sein dürfte, weil Kostolacer Scherben nicht getroffen wurden⁸.

Es könnte sein, dass die ersten Phasen der Badener Besiedlung der Vučedol-Zone nur die Objekte ganz am Donauufer erfassten (Weinberg Karasović und Burg) — erst später wurden einige von diesen verlassen (Weinberg Karasović) und andere, neue Siedlungsflächen besetzt (Kukuruzfeld Streim z. B.).

- b) Die Kostolacer Funde kamen zur Zeit der jüngsten Badener Besiedlung zum Vorschein, gleich wie auf der Burg, sie sind aber schon in dem zweiten Vučedoler Bauhorizont selten geworden, im nächsten (Horizont D-2) aber verschwanden sie. Es ist zu schliessen, dass die Anwesenheit der Kostolacer Erzeugnisse etwas früher, vor dem Ende der Vučedoler Stufe B-1 aufhören dürfte. Auf diese Weise wurde die Kostolacer Kultur in diesem Raum zeitlich begrenzt, sie könnte von einer entwickelten, doch noch immer relativ frühen Badener Kultur an (ein Nach-Fonyod-Horizont) bis zur Zeit des späten Abschnittes der Stufe B-1 der Vučedoler Kultur (oder etwa bis zur Mitte dieser Stufe) gedauert haben (vgl. S. 68 u. 69).

2. Bei den Systematischen Grabungen auf dem Fundort Gomolava in Hrtkovci (Syrmien) ergab sich in dem äneolithischen Stratum die folgende kulturelle Reihenfolge:

III-a Horizont der Badener Gruben

III-b Kostolacer Bauhorizont

III-c Vučedoler Horizont.

Dabei ist es nicht klar, ob die Kostolacer Ware auch in dem Vučedoler Horizont vorkommt, obwohl auf diese Möglichkeit eine etwas ältere Beobachtung von R. Rašajski (1954), dass die Vučedoler und Kostolacer Keramik zusammen, d. h. in einem Horizont zum Vorschein kamen, hinweisen könnte⁹.

Wir haben also auf Gomolava alle drei äneolithischen syrmischen Kulturen in einer chronologischen Reihe anwesend.

⁸ Schmidt 1945, Textbild 1 (Lageplan 1); Taf. 2. Der Weinberg Karasović liegt in der nordwestlichen Ecke der Luftaufnahme.

⁹ Brukner-Petrović-Girić 1974, 22 (=56). R. Rašajski, Gomolava kod Hrtkovaca — Rezultati probnih istraživanja (Gomolava bei Hrtkovci), Rad VM 3, Novi Sad 1954, 187 ff., Taf. XI u. XII. M. Girić, Iskopavanja na Gomolavi 1957 godine — Badensko-kostolački-vučedolski sloj, Rad VM 9, Novi Sad 1960, 130 ff., Taf. I/4—10, II—VIII. N. Tasić, Poznoeneolitski, bronzanodobni i sloj starijeg gvozdenog doba na Gomolavi — Iskopavanja 1965—

—66 (Layers Belonging to the Late Eneolithic, Bronze and Early Iron Age Periods at Gomolava), Rad VM 14, Novi Sad 1965, 177 ff., Taf. I—VII, XV. Vgl. auch: Brukner-Jovanović-Tasić 1974, 153 ff., sowie S. Dimitrijević, Prehistorijski nalazi sa Gomolave u Hrtkovcima (u Arheološkom muzeju u Zagrebu / Die prähistorischen Funde von Gomolava in Hrtkovci — im Archäologischen Museum in Zagreb), Zbornik Matice srpske — serija društvenih nauka 15, Novi Sad 1956, 3 ff., Abb. 4—6, Taf. V—VIII.

Es ist dabei auch zu erwähnen, dass in Nordbosnien — in Vis bei Derventa ein Kostolacer Horizont die zwei Lasinja-Horizonte überlagerte, was für die chronologischen Verhältnisse Baden-Lasinja von Bedeutung sein dürfte (Taf. 7)¹⁰.

3. Neben den schon bekannten selbstständigen Kostolacer Siedlungen wurden in neuerer Zeit auch zwei solche in Slawonien entdeckt — Ašikovci-Vražjak (unweit von Pleternica, Požega-Gebirgskessel, Mittel-Slawonien) und Cerić-Plandište (6 km nordöstlich von Vinkovci entfernt). Von Ašikovci stammen eine geringe Zahl Kostolacer Scherben, von denen ein Teil jetzt zum ersten Male veröffentlicht wird (Abb. 2/2,5; 3/2,4). Cerić-Plandište ist ein durch eine natürliche ovale Schanze (die Grundwasser enthält) befestigtes Plateau von etwa 600 × 400 m Durchmesser (nach der Katasterkarte) und auf diese Weise die grösste bisher bekannte »umgrenzte« vorgeschichtliche Siedlung im slawonischen Raum. Von den zahlreichen Kostolacer Funden wird hier nur eine kleine Auswahl veröffentlicht (Taf. 1; Abb. 2/1,4; 3/1,3,5; 4/21). Es sind auch relativ seltene Badener Funde zum Vorschein gekommen, Vučedoler Scherben wurden dagegen nicht getroffen.

Von den bisher bekannten Kostolacer Siedlungen liegt im typologischen Sinne dem Fundgut aus Cerić das aus Pivnica bei Odžak (Nordbosnien) am nächsten, was durch das bloße Vergleichen des Bildmaterials von den beiden Fundstellen einleuchtend sein dürfte¹¹. Ein Teil der Funde aus Cerić sowie diese aus Ašikovci, sind besonders beachtenswert ihres protovučedoler Charakters wegen und deshalb werden wir auf diese nochmals zurückkommen.

Im chronologischen Sinne könnten die Siedlungen in Ašikovci und besonders in Cerić gleichzeitig mit dem jüngeren Badener Bauhorizont in Vučedol-Burg sein, ebenso mit der Vučedoler Stufe A. Es besteht auch die Möglichkeit, dass solche Fundstellen in einigen Teilen des slawonisch-syrmischen Raumes auch eine Tamponzone zwischen der Badener und Vučedoler Kultur (in diesem Falle Vučedoler Stufe B-1) bilden könnten, wie uns das die Stratigraphie von Gomolava aufwies.

4. Es besteht eine wirkliche Möglichkeit heute die Kostolacer Kultur auf eine ältere und eine jüngere Stufe zu teilen. Dabei dürfte die ältere Stufe durch die Ware, die mit der Badener Kultur vorkam sowie durch jene, die von solchen Fundstellen wie Cerić-Plandište stammt, vorgestellt sein, die jüngere aber durch die Funde, die mit der Vučedoler Stufe B-1 zu Tage kamen (Vučedol-Burg, Vučedol-Kukuruzfeld Streim), sowie durch die Funde derselben Prägung von den selbstständigen Kostolacer Fundstellen. Bisher wurde dieser Frage sowie einer systematischen Bearbeitung der Kostolacer Ware nur eine bescheidene Aufmerksamkeit gewidmet¹².

¹⁰ B. Belić, Vis, Modrana, Derventa — višeslojno praistorijsko naselje, AP 6, Beograd 1964, 22 u. 23. Für die genaueren Angaben über die Stratigraphie und die andere Siedlungsverhältnisse, sowie für die Möglichkeit einen guten Überblick von dem gesamten

Fundbestand von Vis zu bekommen, danke ich besonders dem Ausgräber B. Belić.

¹¹ Benac 1962-1, 146 ff.; Taf. 30 u. 31. Benac 1962-2, 21 ff.; Taf. II—X.

¹² Nur eine neuere Grabung wurde bisher einwandfrei veröffentlicht, diese von A. Be-

5. Mit dem Entdecken der Kostolacer Siedlungen im slawonisch-syrmischen Raum (ausserhalb der östlichsten Zone — um Zemun — die schon früher als Kostolacer bekannt wurde) änderten sich die Meinungen über die Lage dieser Kultur in dem betreffenden Gebiet — man konnte nicht mehr über den Kostolacer Import, der aus Ostsyrmien, Serbien oder Nordbosnien kam, sondern, über ein paralleles Leben verschiedener Populationen in einem Raum sprechen. Der Glaube an eine sogenannte ethnische »Exklusivität« in einem Zeithorizont konnte nicht mehr feststehen bleiben.

Das Vordringen der Kostolacer Population in das slawonisch-syrmische Gebiet erfolgte zur Zeit des jüngeren Badener Horizontes in Vučedol und die Träger der Kostolacer Kultur bauten eigene Siedlungen in diesem Raum, sogar etwa 12 km von dem mächtigsten Badener Punkt entfernt lagen (Cerić-Plandište und Vučedol). Es kam also zu einer Koexistenz zweier Kulturen, zweier Völker in einem geschlossenen Raum. Eine solche Lage konnte nicht lange andauern und nach einer kurzen Zeit verschwand die Badener Kultur aus dem Kulturbilde. Aber immer wenn wir eine kulturelle und völkische Koexistenz haben, fragen wir uns, wie es zur Verwirklichung solcher Verhältnisse kommen konnte, weil wir solche Beziehungen in der Vorgeschichte für etwas Unnatürliches betrachten. Es gibt in diesem Falle eine annehmbare Antwort — man könnte voraussetzen, dass die beiden Völker (Badener und Kostolacer) Zweige einer Stammegrupation gewesen sein dürften, in kulturellem Sinne waren sie Glieder eines Kulturkomplexes, was bisher allgemein angenommen wurde¹³. Mit der Bildung der Vučedoler Kultur konnte die Kostolacer Population nicht lange in einer Koexistenz mit dem neuen Volk leben. Und jetzt (zur Zeit der Vučedoler Stufe B-1) war der Kostolacer Stamm derjenige, der zurückweichen musste. Es kam, wie es scheint, zu einer grossen Wanderung längs der Donau in Richtung Nord — und auf diese Weise könnte man am wahrscheinlichsten und am logischsten das Auftreten des *Iža-Zweiges* der Kostolacer Kultur in der Slowakei erklären. Diese letzten Funde zeigen typologisch die Merkmale einer *jüngeren* Kostolacer Kultur und dieser Umstand könnte diese Hypothese nur bestätigen¹⁴.

nac in Pivnica bei Odžak — vgl. Anm. 11. Ausser dem Fundbestand aus Pivnica ist von den neuen Grabungen nur noch das Kostolacer Inventar von Gomolava relativ besser bekannt — vgl. Anm. 9. Besonders wichtiges und an Zahl sehr reiches Kostolacer Fundgut von der Grabung R. R. Schmidts auf der Vučedol-Burg wurde ausser ein paar Exemplare (vgl. Schmidt 145, Taf. 21/2; 22/3; 24/5,6—7; 26/9 — alles aus der Grube II-G-1; Dimitrijević 1962, Taf. II/15, 19, 20; III/22—31) nie veröffentlicht, weil R. R. Schmidt nicht annehmen konnte, dass die Ware, die er als »Badener« bestimmte auch in einer relativ grossen Zahl in den Vučedoler Horizonten auftauchen könnte. Heute besteht keine

Möglichkeit die Fundverhältnisse zu rekonstruieren.

¹³ Garašanin 1959, 37 ff. Dimitrijević 1962, 250 ff. Tasić 1967, 37 ff., 45 ff. A. Benac dagegen leitet die Kostolacer Kultur nicht aus dem peripherischen Kreisen, d. h. dem Randgebiet der Badener Kultur her (Kotzofeni u. ähnlich), sondern vom Norden, d. h. aus dem Kreise der Rössener Kultur — Benac 1962-1, 156 ff. Benac 1962-2, 32 ff.

¹⁴ Für den Kostolac-Bošaca-Typus vgl.: M. Novotna, Bošacko-kostolacky horizont na strednem Považí, *Musaica* XII, Bratislava 1961, 21 ff. V. Němejcová-Pavúkova, Äneolithische Siedlung und Stratigraphie in Iža, *SA XVI-2-1968*, Bratislava 1968, 352 ff., 394 ff.,

In den (zu dieser Zeit) nichtvučedoler Gebieten konnte die Kostolacer Kultur noch eine Weile leben — so in Nordserbien oder Nordbosnien — weil dieses Leben durch nichts behindert wurde.

B. DIE STUFENGLIEDERUNG DER VUČEDOLER KULTUR

Schon seit meiner ersten Schrift über die Vučedoler Kultur (aus Vinkovci) habe ich mich bemüht eine Gliederung dieser Kultur zu schaffen, weil die typologischen Unterschiede zwischen den verschiedenen Fundstellen dieser Kultur in einem Kulturraum zu gross waren, um sie mit reinem Zufall oder blosser lokaler Produktionscharakter zu erklären¹⁵. Im J. 1956 habe ich eine vierstufige Gliederung der Vučedoler Kultur vorgelegt, die in kurzem auf folgende Weise präsentiert wurde:

1. Die frühe Phase, die durch besonders sorgfältig ausgeführten Verzierungen gekennzeichnet wird (feiner Tiefstich und vorzüglich hergestellter Furchenstich — Funde aus Neštín, Lovas usw.).
2. Die reife Phase — am meisten durch die Funde aus Vučedol vertreten.
3. Die Rückgangsphase oder Sarvašer Phase — durch den Grossteil der Vučedoler Funde aus Sarvaš vertreten (Vergröberung des Zierstils).
4. Die Degenerationsphase oder Hrustovača-Mitrovac-Phase (achtlos modellierte Gefässe und rustikaler Zierstil).

Dieses System scheiterte bei der Definition der ersten Stufe und teilweise der letzten Stufe, aus einem einfachen Grund: die Wertungskriterien sind mehr kunsthistorisch als archäologisch gewesen — die Begriffe »schön« oder »rustikal« haben als Aussonderungsmaßstäbe keinen Wert. So wurden bei dem Fundgut aus Mitrovac die augenscheinlichen Kostolacer Komponenten übersehen und diese Fundstelle statt in die älteste — in die jüngste Stufe dieses Systems eingeordnet — nur wegen eines »rustikalen« Zierstils. Die zweite und die dritte Stufe sind aber im Grunde gut bestimmt, ebenso wurde der Fundkomplex Hrustovača-Zecovi richtig zur Endzeit der Vučedoler Kultur datiert. Diese Gliederung war, obwohl teilweise fehlerhaft und mangelhaft, noch immer ziemlich brauchbar¹⁶. Dieses System wurde in allgemeinem, weil es »ausschliesslich auf typologischen und z. T. wenig überzeugenden Argumenten beruht« und weil es »jegliche stratigraphische Unterlage entbehrt«, abgelehnt (M. Garašanin 1959)¹⁷. Die Argumente gegen das vorgelegte System schie-

Abb. 23 ff. Synthetisch erfasst: V. Nemejčová-Pavúková, Bošácka skupina, Kostolacka skupina — in: Slovensko v mladšej dobe kamennej — Pravek Slovenska II, Bratislava 1970, 207 ff., 217 ff.; Taf. LXXXI—LXXXIV. Es ist in diesem Text vollkommen richtig von V. Nemejčová-Pavúková getan, diesen Fundkomplex in die Bošacaer und Kostolacer Gruppe zu teilen. Die Funde aus Iža sind von klassischer Kostolacer Prägung, die Funde vom Bošaca-Typus stellen dagegen eine

lokale Mischkultur dar, in der das Kostolacer Element (neben den Retz-Gajary u.a. Komponenten) nur eine (obwohl wichtige) unter den Komponenten darstellen könnte. Der Bošaca-Typus dürfte etwas jünger sein als die klassische Kostolacer Kultur, die z. B. aus Iža bekannt ist.

¹⁵ Dimitrijević 1956-1, 418 u. 419.

¹⁶ Dimitrijević 1956-2, 33 ff.

¹⁷ Garašanin 1959, 47 (Anm. 256).

nen logisch zu wirken. Nun stand die Frage vor uns — hatte die Vučedoler Kultur im Laufe ihrer Existenz überhaupt keine Entwicklungsänderungen? Wenn ja — was für eine Methodologie anwenden bei der Abwesenheit einer Tellsiedlung mit der Stratigraphie, die den ganzen Lauf dieser Kultur widerspiegeln könnte? Stratigraphischen Angaben haben wir nur in einem begrenzten Umfang (maximum zwei Stufen — Sarvaš z. B.) und es bleibt uns nichts anderes übrig, als uns an die Methodologie der regional-horizontalen Stratigraphie zu wenden — und diese stützt sich wiederum auf die typologischen Wertungskriterien!

Im J. 1962 habe ich die erste Korrektur des früheren Systems vorgelegt (mit Bezeichnung der Stufen durch die Buchstaben: a, b, c):

- a) Frühe Stufe, die durch die Funde aus Mitrovac und Lovas belegt wurde.
- b) Reife Stufe — Hauptvertreter: Vučedol und Hrtkovci-Gomolava (Vučedoler Horizont)
- c) Späte Stufe, zu welcher die jüngere Vučedoler Phase von Sarvaš, Opatovac, Sotin, Hrustovača, Zecovi usw. gehören dürfte¹⁸.

Im J. 1966 habe ich dieses Schema in einem detaillierteren und begründeten Aufbau vorgelegt, eine vierstufige Gliederung mit den Stufen A, B-1, B-2 und C, die ich auch hier in gleicher Art vertreten möchte. Einige Jahre später wurde der Horizont der letzten Stufe in einem breiteren Sinne etwas ausführlicher behandelt und dabei wurde den Regionaltypen in den verschiedenen Regionen des spätvučedoler Verbreitungsraumes besondere Aufmerksamkeit gewidmet (1968)¹⁹.

Es gab auch andere Meinungen in Bezug auf diese Frage. Paola Korošec teilte diese, nach ihrer Terminologie — die Slawonische Gruppe (der Name Slawonische Kultur wurde vom G. Childe eingeführt) — in zwei Phasen, eine ältere, die durch den Horizont Laibacher Moor — Ig I belegt wurde, und eine jüngere Phase, die durch die Funde vom Horizonte Laibacher Moor — Ig II sowie durch die klassische Vučedoler Kultur und ihre bosnische Variante, vertreten wurde²⁰. Im Rahmen der Vučedoler Kultur sind die Vučedoler Funde vom Laibacher Moor (Ljubljansko Barje), d. h. vom Horizonte Ig I, auf jeden Fall sehr spät, die Funde vom Horizonte Ig II, gehören zweifellos zur frühen Bronzezeit und auf diese Weise sind sie bedeutend jünger als die klassische Vučedoler Kultur einschliesslich auch die bosnischen Funde.

Im J. 1967 hat N. Tasić in seiner synthetischen Arbeit über das Badener und Vučedoler Kulturkomplex in Jugoslawien ein neues Schema vorgelegt, das drei Stufen enthält, in denen alle Vučedoler und vučedolartige Kulturercheinungen umfasst werden. Dieses System könnte man in Kürze auf folgende Weise präsentieren:

- I. Erste Phase — die Bildung der primären Kerngebiete (Zentrum) der Vučedoler Kultur (Laibacher Moor I, frühe Stufe in Slawonien — die älteren Vučedoler Bauhorizonte in Sarvaš und Vučedol).

¹⁸ Dimitrijević 1961, 78 (Anm. 282).

¹⁹ Dimitrijević 1966, 24 ff. Dimitrijević 1967, 2 ff.

²⁰ P. Korošec, Podela slavonske kulture, njeno poreklo i relativna hronologija (Die Einteilung der Slawonischen Kultur, ihr Ursprung und relative Chronologie), Rad VM 8, Novi Sad 1959, 5 ff.; 16.

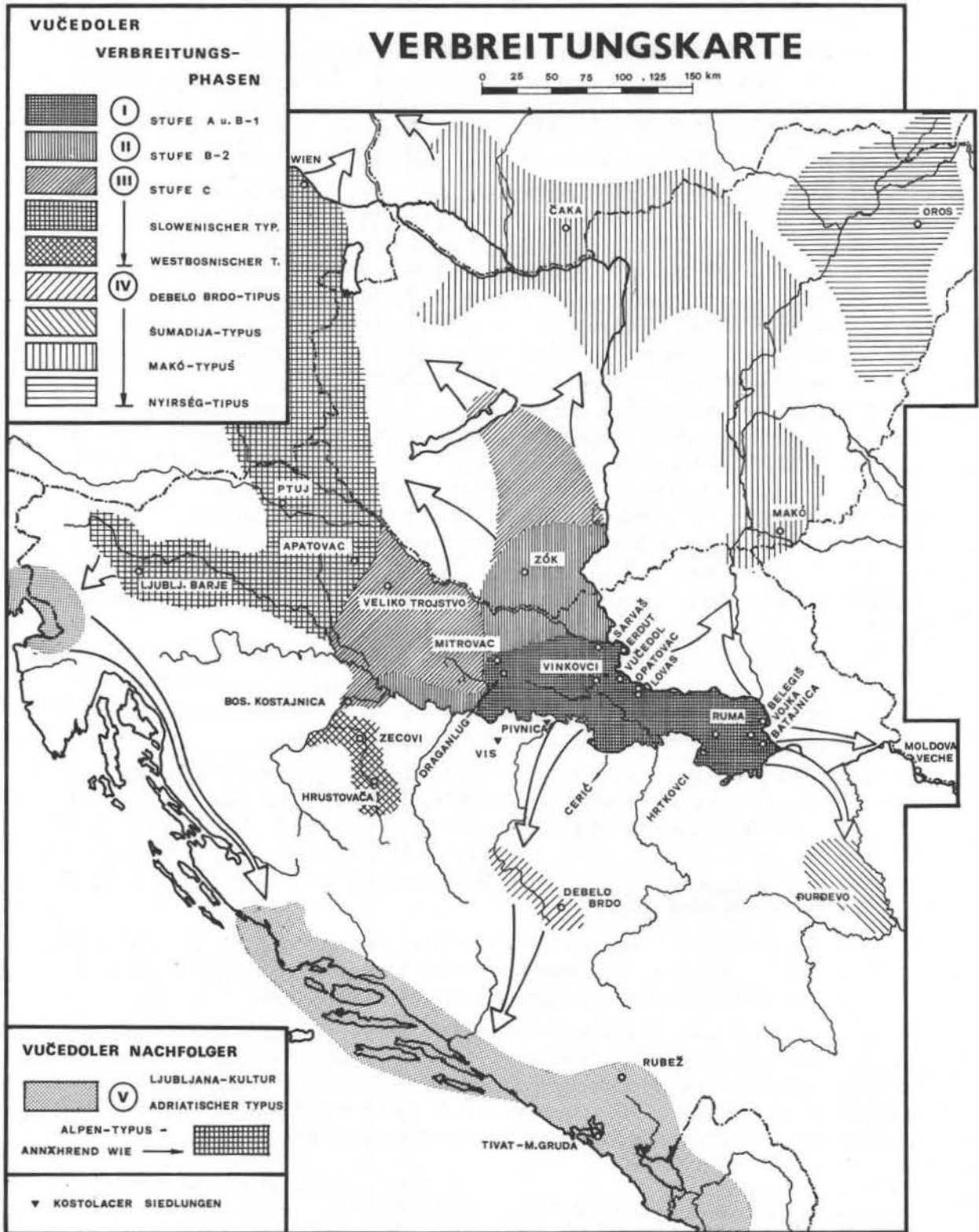


Abb. 1

- II. Zweite Phase — die Zeit der Stabilisierung der Vučedoler Gruppe in Slawonien und Syrmien und der Anfang ihrer Verbreitung nach Bosnien, Serbien, Ungarn und Tschechoslowakei (der ältere Vučedoler Horizont in Vučedol sowie in Sarvaš und Belegiš); nach dem Verfasser entspricht diese Phase der reifen, d. h. der Stufe B der Gliederung Dimitrijević's.
- III. Dritte Phase — die Verfallsperiode, d. h. die Bildung der lokalen Varianten, die eine Abweichung von dem ursprünglichen Vučedoler Stil zeigen — es ist der Ig II-Stil, adriatische Gruppe, Cetina-Gruppe, ein degenerierter Vučedoler Stil in Slawonien; in Serbien und Bosnien ist eine neue Variante entstanden; es sind im allgemeinen die frühbronzezeitlichen Elemente zu sehen; in einigen Teilen Serbiens und Bosniens konnte die Vučedoler Kultur noch eine lange Zeit existieren, so dass es zu einer Berührung mit den protoillyrischen und illyrischen Kulturen kam²¹.

Die Unterschiede zwischen der Gliederung von N. Tasić und meinem Shema bestehen vor allem in dem Bereich der unterschiedlichen chronologischen Wertungen der einzelnen Fundstellen oder Horizonte — vor allem betrifft das die zeitliche Wertung des Fundkomplexes Laibacher Morr (meiner Meinung nach ist der Horizont Ig I zu einer späten Vučedoler Kultur zu rechnen und auf keinen Fall mit dem ersten Vučedoler Horizont in Vučedol zu vergleichen usw.).

Eine Variante vom N. Tasić's System wurde in der neuesten Zeit von B. Jovanović vorgelegt (1974). Das Dreietappensystem wurde auf folgende Weise präsentiert:

1. Anfangsetappe — die Gründung der Vučedoler Gruppe auf dem frühäneolithischen Substrat — im subalpinen und slawonischem Raum sind es die Drulovka-Kanzianberg- bzw. Lasinja-III-Gruppe; es bilden sich die älteren Stufen vom Ig I und die Vučedoler Gruppe (Mitrovac?).
2. Die Etappe der vollen Blüten der Ig I und der Vučedoler-Gruppe; in einer älteren Phase sind die stärkeren Einflüsse des Kostolacer Zierstils zu sehen; ein gleichzeitiger Entwicklungsprozess in der Ig- und Vučedol-Zone (und nicht ein Vordringen dieser letzteren nach Slowenien) zeigt einen gemeinsamen dekorativen Stil; endlich der Übergang der Gruppe Ig I in Ig II (oder Ljubljana-Kultur).
3. Die Etappe der territorialen Verbreitung der späten Vučedol- und Ig-II-Gruppe — Bildung der neuen regionalen Varianten; eine allgemeine Verarmung des Ziersystems im Sinne der neuen, frühbronzezeitlichen Tendenzen.

Auch dieses Shema ist praktisch unmöglich in eine sichere Beziehung mit meinem System (mit der entsprechenden Wertung der Hauptfundstellen) zu bringen. Es sind vor allem zwei grundverschiedene typologische und chronologische Wertungskriterien angewendet. Die Systeme von N. Tasić und B. Jovanović haben viel Gemeinsames mit meinem ersten Versuch diese Frage zu lösen (1956)²².

²¹ Tasić 1967, 67 u. 68.

²² B. Jovanović in Brukner-Jovanović-Tasić 1974, 174. Vgl. die beiden Systeme, d. h. von

N. Tasić und B. Jovanović, mit dem System Dimitrijević's 1956-1, 418 u. 419.

Ich möchte auf dieser Stelle nochmals in kurzem mein chronologisches Schema aus dem J. 1966 vorlegen. Es werden vier Entwicklungsstufen der Vučedoler Kultur vorgeschlagen:

Frühe Stufe oder Stufe A — auf einem Verbreitungsgebiet von Zemun bis Požega-Gebrigsessel (Karte — Abb. 1); starker Kostolacer Einfluss; Hauptfundstellen: Mitrovac, Lovas und Belegiš (Vučedoler Horizont).

Mittlere oder reife Stufe — älterer Abschnitt oder Stufe B-1 mit dem unveränderten Verbreitungsgebiet wie bei der Stufe A; Hauptfundstellen: Vučedol (Burg, Weinberg und Kukuruzfeld Streim), Sarvaš (älterer Vučedoler Horizont), Hrtkovci-Gomolava (Vučedoler Horizont), Borinci usw.

Mittlere oder reife Stufe — jüngerer Abschnitt oder Stufe B-2 — Verbreitungsgebiet: Syrmien, Slawonien, Baranja (kroatische und ungarische) und rumänisches Banat (Moldova Veche); am Ende dieser Stufe konnte es zu einem Vordringen in Richtung West bis Slowenien, weiter nach Westbosnien sowie Serbien (Šumadija) kommen; Fundstellen: Sarvaš (jüngerer Horizont), Vinkovci-Marktplatz, Zók (älterer Vučedoler Horizont) usw.

Späte Stufe oder Stufe C und Regionaltypen — allgemeines Verbreitungsgebiet: Zwischenstromland Donau-Drau-Sawe, Westbosnien, Österreich, Ungarn, Südslowakei; Hauptfundstellen: in Syrmien — Opatovac und Sotin, in Bosnien — Hrustovača und Zecovi, in Slowenien — Laibacher Moor I.

Die Regionaltypen wären folgenden: Slawonisch-syrmischer Typus, Westbosnischer, Slowenischer, Makó- und Nyrség-, sowie Čaka-Typus²³.

Dieser Horizont wurde in einer anderen Schrift eingehender behandelt (1967), dabei sind die Regionaltypen vollkommener erklärt²⁴.

Die einzelnen Stufen dieses Schemas werden im weiteren Text eingehender behandelt. Es werden auch die Gründe für die Bildung jeder Stufe erklärt sowie die chronologischen Umstände, die von Bedeutung sein könnten.

C. DIE ÄLTERE ODER DIE VORKLASSISCHE VUČEDOLER KULTUR (STUFE A) UND DIE FRAGE DER HERKUNFT DER VUČEDOLER KULTUR

Stufe A, d. h. die ältere Stufe der Vučedoler Kultur stützt sich auf die Funde aus Mitrovac (Taf. 2 u. 3), Lovas (Abb. 2/6, 7, 11, 12), Neštin²⁵ und besonders aus Belegiš-Šančine (Grabung V. Trbuhović u. N. Tasić, 1961; Taf. 4—6)²⁶. Die Fundstellen Belegiš (bei Zemun) und Mitrovac (unweit von Slavenska Požega) bezeichnen gleichzeitig die Grenzen des frühvučedoler Kulturraumes (Abb. 1).

²³ Dimitrijević 1966, 24—26.

²⁴ Dimitrijević 1967, 2—5.

²⁵ Dimitrijević 1956-2, Taf. IV (Lovas); X u. XI (Mitrovac); II/14, 15 (Neštin).

²⁶ Von dieser besonders wichtigen Grabung wurde ein Vorbericht veröffentlicht — N. Tasić, Šančine, Belegiš, St. Pazova — Vučedolsko naselje, Arheološki pregled 3, Beograd

1961, 34 ff. Ich bin Herrn Kollegen N. Tasić, V. Trbuhović und J. Todorović besonders dankbar, weil sie mir ermöglichten einen guten Überblick über diese Funde und Grabungstagebücher zu bekommen sowie eine Auswahl des Fundgutes für diesen Aufsatz zu gebrauchen. Die Funde sind im Museum der Stadt Belgrad, Museumssammlung Zemun,

Für eine Kostolacer Herkunft eines bedeutenden Teiles des Vučedoler Ziersystems, sowie einiger Töpferformen, habe ich mich aufgrund einer augenscheinlichen Verwandtschaft zwischen den Vučedoler Funden aus Mitrovac und den Kostolacer Funden aus Ašikovci (beide Fundstellen sind im Požega-Gebirgskessel) im J. 1966 geäußert. Dabei wurde ein protovučedoler Charakter der Ašikovci-Funde betont²⁷. Heute sind wir im Stande, dank dem Fundgut aus einer Kostolacer Siedlung bei Cerić (Plandište), diese Ergebnisse noch überzeugender vorzulegen. Selbstverständlich sind nicht alle Vučedoler Formen und Zierbestandteile aus einer Kostolacer Quelle herzuleiten, es gibt auch andere Genesiskomponenten. Deswegen ist es am besten alle wesentlichen Erscheinungsformen der frühen Vučedoler Kultur im Rahmen des heutigen Standes der Kenntnisse zu betrachten. Dabei werden auch einige Formen der Stufe B-1 berührt, d. h. diejenigen, für die es möglich ist eine Ursprungsfrage befriedigend zu lösen.

Um die Herkunftsfragen besser zu erklären, wurde ein Teil des Bildmaterials in diesem Sinne vorgelegt — vgl. die Abbildungen 2 und 3 sowie Abb. 4/rechts — d. h. in Kolonnen, wo gleichzeitig die Funde verschiedener Quellen kompariert werden können.

1. HERKUNFT DER FRÜHVUČEDOLER GEFÄSSFORMEN (ABB. 4/1—18)

Die klassische Vučedoler Gestaltung der keramischen Formen wurde vor allem unter dem Zeichen der doppelkonischen Profilation geschaffen — bei der feinen Ware sind meistens doppelkonische Schüsseln, Näpfe und Terrinen vertreten. Bei der vorklassischen Vučedoler Kultur (Stufe A) dominiert, obzwar nicht so überzeugend wie etwas später, auch die doppelkonische Gestaltung — und deswegen werden wir bei der Betrachtung der Herkunftsfrage mit diesem töpferischen Ensemble beginnen.

a) *Doppelkonische Schüsseln, Näpfe und Terrinen*

Ein Teil der doppelkonischen *Schüsseln* wurde schon in der Stufe A in einer klassischen Vučedoler Profilation gestaltet (Taf. 3/1, 2, 6; 4/2, 6, 11; 5/12; 6/2), ein bedeutender Teil in einer mehr Kostolacer Art (Taf. 2/1-3, 8; 3/4; 5/2, 5; 6/3), besonders ist das bei den Exemplaren, deren Profil unter einem ausgesprochenen stumpfen Winkel gebrochen ist, zu sehen (Taf. 2/6; 5/1 — Kostolacer Omphalos, Sic!).

²⁷ Dimitrijević 1966, 23 »man kann ziemlich zuverlässig voraussetzen, dass ein ursprünglicher Impuls für die Dekorierung der frühesten Vučedoler Töpferei von einer Kostolacer Quelle komme. Auf diese Weise wird der Ašikovci-Typus der Kostolacer Kultur in gewissem Sinne einen »protovučedoler« Charakter bekommen«. Auf den ähnlichen Gedanken kam zur gleichen Zeit auch N. Tasić für die slawonisch-syrmische Vučedoler Kultur — Tasić 1967, 65. Es ist dabei ein gutes Beispiel zu sehen, wie die

Aussonderung des ältesten Horizontes dieser Kultur bei den zwei Autoren die gleichen Ideen hervorrief. Ich habe mich bei dem ersten Versuch die Vučedoler Kultur zu teilen für einen »protovučedoler« Horizont erklärt im Sinne einer Übergangsperiode von der Badener (= spätbadener = Kostolacer Keramik: Stempelkeramik, Furchenstich) zur Vučedoler Kultur — Dimitrijević 1956-1, 419. Später wurde diese Hypothese ziemlich gemildert — vgl. Dimitrijević 1956-2, 31 u. 32. — und nur auf die Zierelemente appliziert.

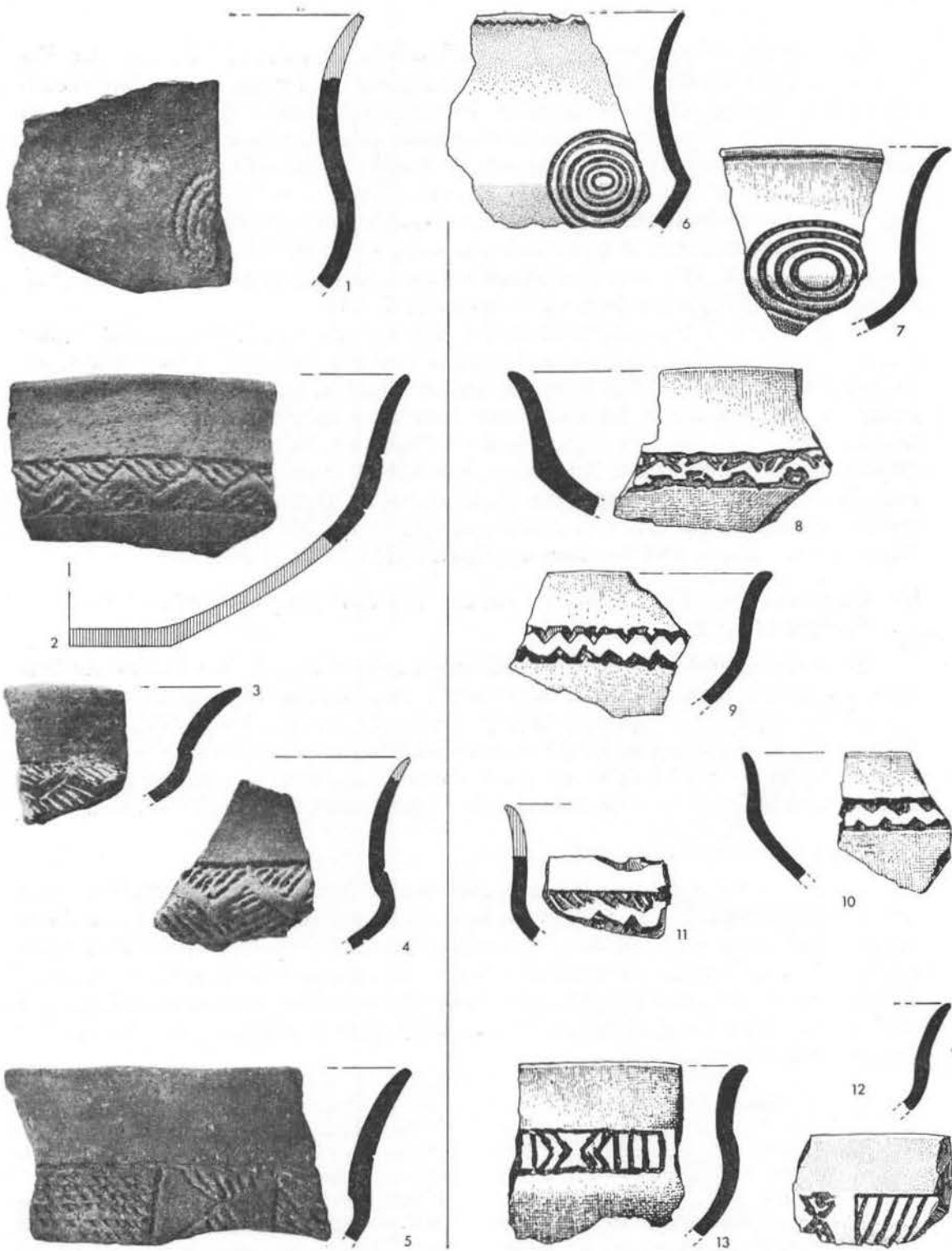


Abb. 2

Eine standard protovučedoler doppelkonische Gestaltung ist unter den Kostolacer Funden aus Cerić zu sehen — es sind scharfe oder gemilderte doppelkonische Schüsselprofile in einem ziemlich bedeutenden Prozentsatz zu treffen (Taf. 1/2, 7, 10). Bei einigen frühvučedoler doppelkonischen Schüsselformen aus Mitrovac und Belegiš ist eine typische Kostolacer Kontra-Schulter-Rinne zu treffen (Taf. 2/4; 4/13; 5/4, 11 — vgl. mit Abb. 2/3, 5, sowie Taf. 1/6, und 7/3). Auch eine sehr milde doppelkonische Gestaltung zeigt einen Kostolacer Ursprung (Taf. 2/6; 5/13).

Die doppelkonischen *Näpfe* (Taf. 4/1, 3—5, 7, 10; 6/4, 5; 7/6, 7) haben auch ein Kostolacer Vorbild — es sind etwas tiefere Schüsseln mit einer scharfen (Taf. 7/5) oder milden doppelkonischen Profilierung (Taf. 1/5).

Die Vučedoler *Terrinen* (Abb. 2/6; Taf. 3/6; 6/6), die erst in der Stufe B-1 unter den kennzeichnendsten Formen vorkommen und zur Zeit der frühen Vučedoler Kultur eine weniger wichtige Form vorstellen könnten, haben keinen guten Stützpunkt in dem Kostolacer Fundgut, man kann aber ziemlich sicher voraussetzen, dass man dieses Gefäss aus einigen grossen Kostolacer Schüsseln herleiten könnte (Exemplare von etwa 28 cm Durchmesser — Abb. 2/1), nicht nur wegen der ähnlichen Form, sondern auch wegen der gleichen Zierart. Die Rosettenmuster (Sonnenkreis), die wir hier auf dem Kostolacer Exemplar sehen können, wurden fast in der Regel auf den Näpfe und Terrinen appliziert (Abb. 2/6, 7; Taf. 7/7)²⁸.

b) *Kostolacer Schüsselformen in der vorklassischen Vučedoler Kultur*

Ein anderer Teil frühvučedoler Schüsseln zeigt die typischen Kostolacer Formen, die an die Badener Tradition geknüpft werden können (Abb. 2/11, 13; Taf. 2/9, 10; 5/3, 14; 6/8, 9 — vgl. mit Abb. 2/3, 4; 3/1, 4; Taf. 1/1, 4, 6, 8; 7/1, 4). Solche Schüsseltypen sind schon in der nächsten Stufe (B-1) verschwunden²⁹.

Zu Punkt a) und b), d. h. für das Verhältnis der Vučedoler zu der Kostolacer Schüssel-, Näpfe- und Terrinenformen, vgl. nochmals Abb. 2, sowie 3/1—4, 6—8, 10.

c) *Schalen und Fusschalen*

Schalen und Fusschalen stellen in der vorklassischen Vučedoler Kultur kaum bekannte Formen vor. Von Belegiš stammt ein fragmentierter Unterteil von einem rechteckigen Fuss oder Ständer (Taf. 6/12). Die Ritzverzierung dieses Exemplars scheint nicht typisch für die Vučedoler Kultur zu sein, sie könnte genau so auch an den klassischen Badener Stil erinnern. Auch die viereckige Sockelform erinnert an den Badener Fuss der Fusschalen, besonders bei dem Budakalász—Beli Manastir—Typus der Badener Kultur³⁰.

²⁸ Schmidt 1945, Taf. 36; 38/6, 7. Hoffiller 1933, Taf. 5/7, 12; 6/4; 25; 26/1—21; auch auf den Wandgefässen (Hängebecken) — Taf. 10/2, 7. Hoffiller 1938, Sarvaš — Taf. 5/1, 5; 6/5—8, 11, 18; 7/6.

²⁹ Für Badener Vorbilder vgl.: Schmidt 1945, Abb. 34/4. Dieser Schüsseltyp ist in dem Badener Horizont von Vučedol-Burg sehr gut vertreten, leider nur in Bruchstücken, die in

dem Bildmaterial von R. R. Schmidts Buch nicht abgebildet wurden. Die Häufigkeit dieses Typs ist grösser in dem jüngeren Badener Horizont 8 als in dem älteren 9.

³⁰ Banner 1956, Taf. XXXIV/38 (Üllő); XXXVIII/23 (Budapest-Bekásmegyer, Grab 2); LIX/10 (Szentcsanak); LXXXIX/38, 39, 42, XCII/16 (Budakalász, Luppacsarda, Gräber 3, 8, 9 u 19).

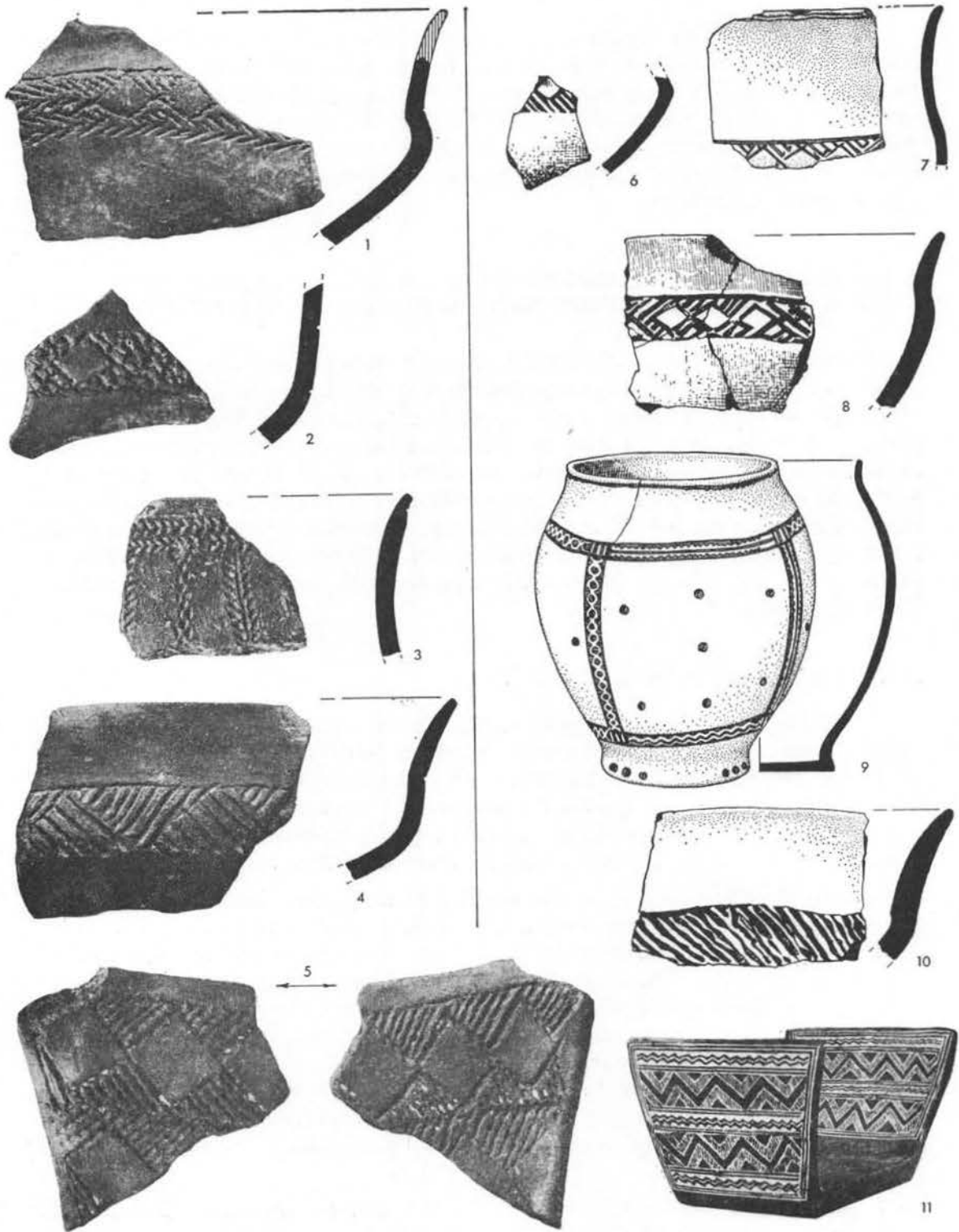


Abb. 3

Eine fragmentierte Fusschale aus Lovas, die leider als Streufund zu Tage kam, zeigt eine schon klassische Organisation der inneren und äusseren Fläche. Der Furchenstich ist aber noch immer ziemlich breit ausgeführt, d. h. mehr im Sinne einer Kostolacer oder frühvučedoler Manier. Das Exemplar aus Lovas könnte zur Stufe A oder dem Übergangshorizont A/B-1 gehören³¹. Jedenfalls sind die Fusschalen in dem Horizont der vorklassischen Vučedoler Kultur nur als eine Ausnahmsform zu betrachten.

2. HERKUNFT DER VORKLASSISCHEN UND KLASSISCHEN VUČEDOLER SONDERFORMEN — BIRNENFÖRMIGEN VASEN, WANDGEFÄSSE UND ALTÄRE

Für die Vučedoler Sonderformen, die wir teilweise aus der vorklassischen (Wandgefässe und Altäre), teilweise aus der älteren klassischen Vučedoler Kultur (Stufe B-1 — birnenförmigen Vasen sowie Wandgefässe und Altäre), gut kennen, gibt es heute gute Möglichkeiten die Herkunftsfragen der wichtigsten Formen zu beantworten. Wie schon gesagt, denken wir dabei an die birnenförmigen, lengyelartigen Vasen, die Wandgefässe und Sattel- oder Hornaltäre. Vielleicht besteht auch eine Möglichkeit in Bezug auf die sog. Ringflaschen (Dreiröhrenflaschen) etwas Neues beizutragen, dagegen sind die Formen der so kennzeichnenden klassischen Räuchergefässe (Taf. 9/8) nur im Schosse der eigenen (d. h. Vučedoler) schöpferischen Kräfte zu suchen.

a) *Die birnenförmigen Gefässe*

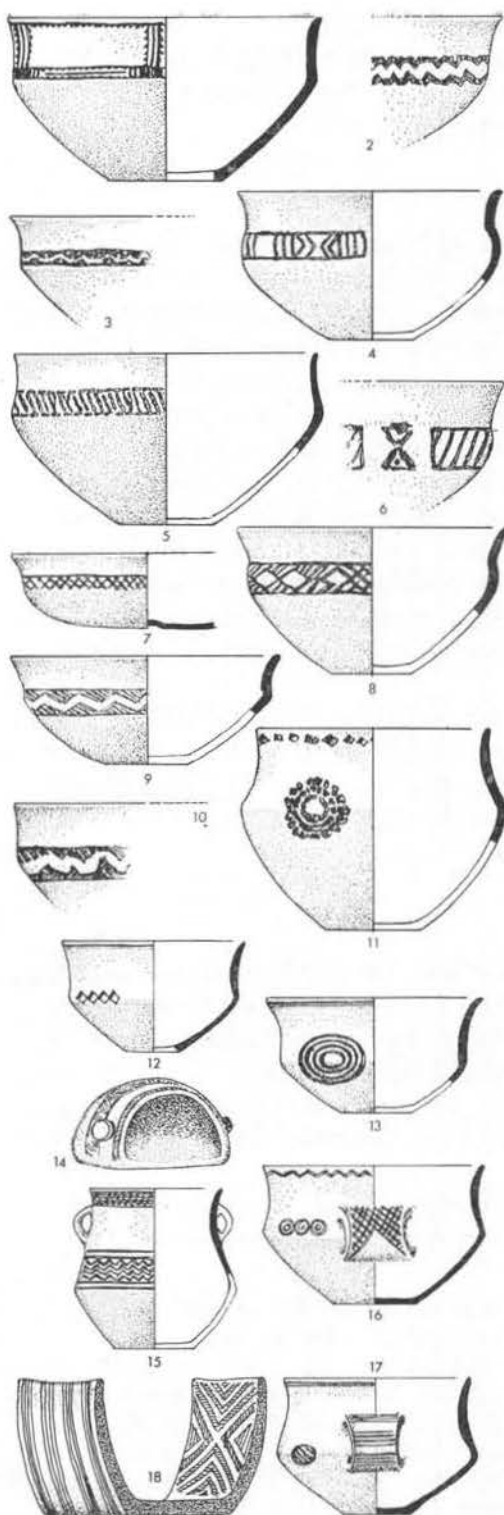
Diese typische Lengyeler Form wurde in der Vučedoler Kultur bisher aus Vučedol-Weinberg Streim, Ivankovo bei Vinkovci (Abb. 4/22) und Vinkovci-Markt-platz (Taf. 10/2) bekannt, alle Exemplare dürften zur Stufe B, d. h. zur klassischen Vučedoler Kultur gehören. Bei der Betrachtung der Herkunftsfragen dieser Formen dachte ich immer an eine potentielle Sopot-Lengyeler Retardation, vielleicht in Mit-tel-slawonien, obwohl die chronologischen Gründe nicht dafür sprachen³².

Die Kostolacer Siedlung Cerić-Plandište brachte aber auch ein Bruchstück einer birnenförmigen Vase zum Vorschein, mit der typischen Kostolacer Dekoration verziert (Abb. 4/21 — Rekonstruktion). Nicht nur nach der Gestaltung, sondern auch nach dem Princip der Zonenteilung der Zierfläche stehen sich das Kostolacer Exemplar aus Cerić und das Vučedoler Stück aus Ivankovo sehr nahe (vgl. Abb. 4/21 und 4/22). Vereinzelt sind aber solche Gefässe auch aus dem Badener Kreise bekannt, wie uns das Exemplar aus Kamenin (Slowakei) zeigt (Abb. 4/20), so dass eine »Brücke« zwischen dem Lengyeler Erbe (Bapska — Abb. 4/19) und den Kostolac-Vučedol-Formen bestehen könnte³³. Das Kostolacer Stück, sowie die Vasen aus Ivankovo und Vučedol sind von kleinen Dimensionen, gleich wie das hier

³¹ Dimitrijević 1956-2, Taf. IV/23.

³² Dimitrijević 1956-2, 22; 35; Taf. VI/34; IX/54.

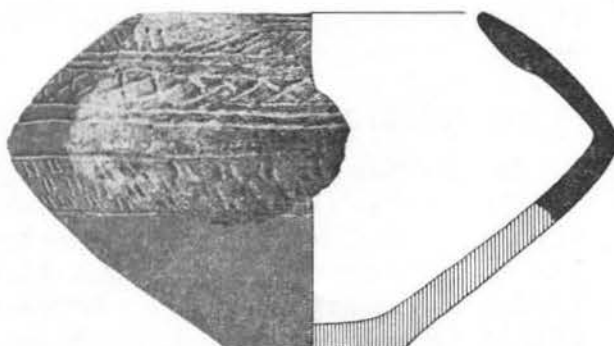
³³ B. Novotný, Slovensko v mladšej dobe kamennej, Bratislava 1958, Taf. LI/3.



19



20



21



22

Abb. 4

reproduzierte Exemplar aus Bapska, dagegen ist die fragmentierte Vase aus Vinkovci eine unter den grössten bisher bekannten Funden dieser Form (Taf. 10/2), in dieser Hinsicht ist diese also dem Fund aus Kamenin näher³⁴.

b) *Die Wandgefässe bzw. Hängebecken*

Aus Vučedol, besonders vom Fundort Weinberg Streim, wurde eine Reihe von Hängegefässen verschiedener Dimensionen bekannt. Einige Exemplare kamen auch in Sarvaš zum Vorschein (Grabung R. R. Schmidt — Taf. 9/1). Die Miniaturausgaben dieser Art hat R. R. Schmidt als Gewürzbecken bestimmt, was ziemlich überzeugend wirken könnte³⁵. Die Exemplare normaler Ausmasse konnten vielleicht als Salzbehälter dienen. Alle diese früher bekannten Exemplare gehören zur frühklassischen Vučedoler Kultur. Unter dem Fundgut aus Belegiš-Šančine ist auch diese Form vertreten (Taf. 6/14). Auf diese Weise ist die Anwesenheit der Wandgefässe auch in der vorklassischen Stufe gesichert. Aus der Badener Grube II-G-1 in Vučedol-Burg, die zum Badener Apsidenhaus 2 gehörte und die als einzige Badener Grube Kostolacer Ware lieferte, stammt auch ein Wandgefäss vom grösseren Typ, das wir im Sinne der übrigen Funde auch als Kostolacer bestimmen dürfen³⁶. Auf diese Weise ist dieser ungewöhnliche Gefässtyp auch aus Kostolacer Quellen abzuleiten.

Dieser Gefässtyp wurde früher als ein Hüttenmodell bestimmt (Hoffiller), es scheint aber eher, dass in diesem Falle von einem Modell, d. h. einer Nachahmung der Kuppellöfen die Rede sein könnte. Solche Öfen sind von dem jüngeren Vinčaer Horizonte aus Vinča selbst gut bekannt, auch von der Butmir-Siedlung in Obre II usw.

c) *Sattelaltäre bzw. Hornaltäre*

Aus der Zeit der vorklassischen (Belegiš-Šančine, Taf. 6/13) und klassischen Vučedoler Kultur (Vučedol, Sarvaš, Vinkovci) wurden öfters erhaltene oder fragmentierte Sattelaltäre getroffen. Es sind zwei Typen zu unterscheiden: ein seiner Form nach massiver und in der Regel unverzierter Altar, der öfters zu treffen ist (Vinkovci — Taf. 14/1) — und ein dünnwandiger Altar, der fast immer reich verziert ist (Belegiš — Taf. 6/13; Sarvaš — Abb. 3/11, Rekonstruktion von R. R. Schmidt)³⁷.

Unter den Kostolacer Funden aus Cerić-Plandište kamen auch diese beiden Altartypen zum Vorschein. Eine fragmentierte, verzierte Wandecke zeigt eine ähnli-

³⁴ Die drei kleineren Vasen aus Bapska haben eine Höhe von 9,0 bis 10,0 cm, die grössere von etwa 18,8 cm (Rekonstruktion — vgl. Dimitrijević 1968, Abb. 15/4; Taf. XVIII/1—3).

³⁵ Hoffiller 1933, Taf. 8/4, 5; 9/15—27; Taf. 10. Hoffiller 1938, II, Taf. 4/3, 4, 7. V. Hoffiller hat diese Formen als Hüttenmodelle (Modèle de cabane) und Hüttenurnen (Jarre

funéraire en forme de cabane) bestimmt. Schmidt 1945, 88 u. 89; Taf. 42/1.

³⁶ Schmidt 1945, 32 u. 33; 65; Textb. 18; Wandgefäss: Taf. 26/9; geschlossener Fund: Taf. 21/2; 22/3; 24/5—8; 26/9. Über die Stempelkeramik (Kostolac) — O. c. 61 u. 62.

³⁷ Schmidt 1945, 106 ff.; Taf. 50/3. Bei der Grabung in Vinkovci-ex Marktplatz (1962) wurde auch ein fragmentierter, massiver Altar getroffen.

che Form wie die Exemplare aus Belegiš und besonders aus Sarvaš (vgl. Abb. 3/5 u. Abb. 3/11, Taf. 6/13). Auf diese Weise sind die Verbindungen Vučedoler Kreis — Ägeischer Raum (R. R. Schmidt), nicht nur auf die Linie Vučedol-Ägeis, sondern auch Kostolac-Ägeis zu ziehen³⁸.

d) Die Dreiröhrenflaschen bzw. Ringflaschen

Aus Vučedol und Sarvaš (Horizonte der B-Stufe der Vučedoler Kultur) sind Flaschen einer besonderen Art bekannt — der Behälter ist aus drei Röhren zusammengesetzt (Taf. 9/7). Bisher wurde nie etwas Ähnliches aus dieser Zeit und in diesem Raum entdeckt (die gleiche Karanovo-II-Flaschen sind selbstverständlich dabei nicht zu rechnen). Zum ersten Male wurde eine keramische »Sonderform« einer annähernd ähnlichen Art entdeckt — und zwar wieder in Cerić — die eventuell diesen Flaschentyp hätte beeinflussen können. Es handelt sich um Ringständer oder Halbmondständer (der ist nicht hohl) auf einem Fuss mittlerer Höhe, also um einen Typ, der bisher im Rahmen der Kostolacer Kultur nicht bekannt war (Taf. 1/11).

3. SCHLUSSFOLGERUNGEN ÜBER DIE HERKUNFT DER VUCEDOLER GEFFASSFORMEN

Wie immer betont wurde, bevorzugten die Vučedoler Topfgestalter die scharfen doppelkonischen Formen. Ich habe dabei immer an ein Sopot- d. h. Sopot-Lengyeler Erbe gedacht, obwohl ein Kontakt zwischen den beiden Kulturen nicht zu beweisen ist. Ich dachte, es könnte sein, dass irgendwo im mittelslawonischen Raum noch einige Sopot-Lengyeler Inseln bestehen konnten (zur Zeit der Badener Kultur), die dieses Erbe hätten übergeben können³⁹. Zu dieser Zeit war das Bestehen der Lasinja-Kultur noch nicht bekannt. Die Lasinja-Kultur entstand auf einem Sopot-Substrat, aber die Grundgestaltung der doppelkonischen Gefäße, vor allem der Schüsseln, stützte sich nicht auf die klassischen Sopot-Formen, sondern auf die Gestaltung, die im Sinne der Vinča-D-2-Stufe geschaffen wurde — und die auch in der Sopot-III-Stufe eine gewisse Rolle spielte⁴⁰. Die Lasinja-Kultur scheint also nicht als ein Vermittler in diesem Gang eine Rolle gespielt zu haben.

Bei den vorigen Betrachtungen haben wir gesehen, dass in der frühen Stufe der Vučedoler Kultur viele Kostolacer Komponenten zu treffen sind. Es ist heute klar, dass bei der Gestaltung der frühvučedoler keramischen Formen die Kostolacer Kultur eine hervorragende Rolle spielen dürfte. Dank den Funden aus Cerić haben wir auch ein andersartiges Bild von der Kostolacer Kultur gesehen, das Bild *der älteren Stufe dieser Kultur in ihrem westlichen Verbreitungsgebiet* (Cerić, Ašikovci, Pivnica). Und in einer solchen Kostolacer Kultur spielen die doppelkonisch

³⁸ Schmidt 1945, 107. Garašanin 1974, 239.

³⁹ Dimitrijević 1956-2, 35 u. 36 Dimitrijević 1966, 23.

⁴⁰ Dimitrijević 1961, Taf. IV/25, 26, 28 (Sopot-Kultur); Taf. VIII/46, 49 (ältere Lasinja-

-Kultur); IX/58, 59; XII/76; XIII/91, 92 (entwickelte Lasinja-Kultur). Vgl. noch: Dimitrijević 1968, Taf. XVI/4 (Sopot III); Abb. 16/2; 17/1, 2; Taf. XVI/5; XVIII/5 (Vinča D-2); Dimitrijević 1971, Taf. VII/2; IX/1-4, 6; X/1-4, 6 (Vinča D-2).

gestalteten Gefäße — obwohl nicht die leitende, doch eine wichtige Rolle. Selbstverständlich müssen wir uns jetzt dem Substrat der Kostolacer Kultur in diesem Raume d. h. der Badener Kultur zuwenden.

Die frühe Badener Kultur — mit ihren zwei Stufen (oder Typen): Boleráz und Fonyód — wurde im westlichen jugoslawischen Donaugebiet heimisch, und eine solche Badener Kultur bevorzugte die doppelkonisch gestalteten Schüsseln. Die Boleráz-Funde aus Mostonga I in Deronje (südwestliche Bačka) die dank S. Karmanski zum Vorschein gekommen sind, zeigen ein Vorherrschen der doppelkonischen Schüssel einfacher Profilierung bei der feinen Ware. Eine noch viel reichere Kollektion solcher Gefäße ist z. B. in Nitriansky Hrádok (Slowakei) zu sehen⁴¹. Dieser keramische Typ kann aus einem spätlengyeller oder spätsopoter Erbe hergeleitet werden, in der späten Vinča-Kultur hatte er nur eine Nebenrolle⁴². Die Fonyód-Stufe, die im slawonisch-syrmischen Gebiet aus Bapska und Vučedol bekannt wurde, pflegte eine etwas mildere doppelkonische Profilierung, aber solche Schüsseln sind auch weiter im ersten Plan unter der feinen Ware⁴³. In der älteren klassischen Badener Kultur, die uns am besten von den zwei Badener Bauhorizonten aus Vučedol bekannt wurden, lebt diese Form weiter, obwohl sie in einer bedeutend reicheren Skala der Formen des feinen Geschirrs eine nebensächliche Lage gehabt haben könnte⁴⁴. Die frühe Kostolacer Kultur hatte in der Gefäßgestaltung einen Stützpunkt in einer solchen Badener Kultur, es wurden alle Formen von Schüsseln übernommen, weiter die Schöpfkellen, Fischbutten u. a. Ein Teil des Sopot- und Lengyel-Erbes wurde also durch die Vermittlung der Badener und der Kostolacer Kultur auf die Vučedoler Kultur übertragen. Der Fall der birnenförmigen Gefäße könnte diese Voraussetzung auch bestätigen. Die Anwesenheit der Lasinja-Kultur auch im mittelslawonischen Raum (Požega-Gebirgskessel) wirkte in diesem Kulturwechsel als Hüter der alten Tradition der doppelkonischen Gestaltung, die im slawonischen Neolithikum von der spätesten Stufe der Starčevo-Kultur (Spiraloid-B-Stufe) bis zum Ende der Sopot-Kultur als eine Grundkonzeption in der Gestaltung des feinen Geschirrs galt. Mit der Vučedoler Kultur wurde diese Tradition in vollem Prunk nochmals, besser gesagt zum letzten Male, wieder-

⁴¹ Karmanski 1970, Taf. I; II/1, 3. Němejcová-Pavúková 1964, Abb. 16 u. 17; Taf. I/4—6 u. a.

⁴² Dimitrijević 1968, Taf. XIV/3; XV/3; XVI/3; XVII/1. Auf diese Weise gestaltete Schüsseln sind — neben den doppelkonischen Näpfen und Töpfen — der perzentuell am reichsten vertretene Typ unter dem feinen Geschirr in allen Stufen der Sopot-Kultur. Für Vinča D-2 vgl.: Dimitrijević 1971, Taf. VII/1; VIII/6; IX/5. Für Vinča D-1 vgl.: Vinča IV, Abb. 159 (S. 99).

⁴³ Banner 1956, Taf. XI/12, 17; XII/6, 10. Torma 1973, Abb. 2/1—5; 3/10, 13, 14. Die Fonyód-Stufe ist als ältester Badener Horizont in Vučedol bewiesen »an der Basis der Schicht 9« ... »unter dem Hausboden des Ap-

sidenhauses 1 in 3,66—3,40 m Tiefe« — Schmidt 1945, 8 u. 10. Die Funde: O. c. Taf. 21/4; 24/2; 25/1; 26/3; 27/1, 3, 17, 18; 29/2. Für Bapska vgl. Dimitrijević 1962, Taf. I/2—7; die Fischbutte Taf. I/1 wurde nicht auf der »Burg« sondern auf dem Berg »Vikarevac«, einige hunderte Meter südlicher von der »Burg« gefunden. Sie wurde von meiner Seite falsch zur frühen Badener Kultur bestimmt.

⁴⁴ Schmidt 1945, Taf. 22/1; 23/1; 24/11. In Schmidts Buch sind leider die typischen Badener bauchigen Schüsseln vernachlässigt, weil sie nicht vollkommen erhalten getroffen wurden; unter den Badener Schüsseln der frühklassischen Zeit in Vučedol sind diese aber schon die Leitform — vgl. Schmidt 1945, Textb. 34/4.

hergestellt. Jeder Boden hat etwas Eigenes in sich, zur Zeit des Neolithikums und Äneolithikums stand das slawonisch-syrmische Gebiet unter dem Zeichen der dopelkonischen Gestaltung.

4. HERKUNFT DES FRÜHVUČEDOLER ZIERSTILS

Bei der Vučedoler Dekoration sind zwei wesentliche Komponenten zu beobachten: die Grundkonzeption, das heisst die Organisation des dekorierten Raumes (verzierte Zone) — und die einzelnen Motive. Ich glaube, dass man heute auf die Fragen der Herkunft dieser Komponenten relativ gut antworten könnte.

a) *Grundkonzeption: weisse Inkrustation, Rahmenstil architektonische Komposition, einfache Dekoration*

Der Vučedoler Gefässschmuck basiert auf einer schon lange bekannten Wirkung: auf dem Kontrapunkt des schwarzen Grundes (Reduktionsbrand und hochpolierter schwarzer Überzug) und der weissen Inkrustation. Die beiden Verfahren sind schon in der Kostolacer Kultur bekannt, obwohl die Kostolacer Ware sehr selten schwarz gebrannt wurde (sie ist meistens in einem graubraunem Ton hergestellt).

Der bekannte Vučedoler Rahmenstil und die architektonische Komposition sowie die Metopengliederung der verzierten Zone — wurden in einer einfachen Form schon in der Stufe A geschaffen (Abb. 2/12, 13; Taf. 2/9; 3/1). Der Vučedoler Rahmenstil, d. h. die Gliederung einer Zone in rechteckige Felder, hatte im Kostolacer Stil ein Vorbild, obwohl die Kostolacer Zone in der Regel nur in der oberen oder seltener — nur unteren Grenzlinie von einer geritzten oder im Furchenstich ausgeführten Linie begrenzt ist (Taf. 1/1, 2, 5, 6). Die Vučedoler Architektonik findet ihren Ursprung auch im Rahmen der Kostolacer Kultur, wie das einige Funde aus Hrtkovci-Gomolava oder Cerić-Plandište zeigen (vgl. Abb. 3/3 und 3/9), diese Komposition aber wurde erst für die klassische Vučedoler Kultur charakteristisch⁴⁵.

Bei den besonders prächtig verzierten Vučedoler Exemplaren ist öfters das ganze Gefäss oder ein grosser Teil der Fläche in horizontale Zonen, die in verschiedenen Varianten von Zick-Zack- oder Schachbrettmuster gefüllt wurden, gegliedert — auch diese Komposition ist jetzt in der Kostolacer Kultur bekannt (vgl. Abb. 3/5 und 3/11; 4/21 und 4/22; weiter Taf. 6/7, 8, 10, 11, 13). Eine auf diese Art verzierte Fläche, also ein schwerer, man könnte sagen «teppichartiger» Schmuck ist aber mehr für die klassische Vučedoler Kultur typisch (Taf. 8/2, 4, 5, 7; 9/5, 6; Taf. 10). Die Grundkonzeption wurde, wie wir sehen konnten, schon in der vorklassischen Zeit unter einem Kostolacer Einfluss geschaffen.

Bei dem Grossteil der frühvučedoler Gefässe wurde nur eine Schulterzone oder ein Schulterband verziert (Taf. 2/1—4, 6—10; 3/2, 4, 6; Taf. 5; 6/2—6). Man fand früher für eine solche Schmuckart keine guten Vorbilder in der Kostolacer Kultur. Die Funde aus Ašikovci und Cerić sowie aus Vis-Modran, brachten jetzt die hervor-

⁴⁵ Brukner-Petrović-Girić 1974, Abb. 86 (Hrtkovci-Gomolava). Schmidt 1945, Taf. 36; 37/1. Hoffiller 1933, Taf. 6/4; 15/13; 25/8; 48/12.

ragenden Quellen für diese, so übliche Vučedoler Zierart. Ein Teil dieser Exemplare zeigt sogar eine auf »Vučedoler Art« oben und unten begrenzte Zone (frühkostolacer Funde: Abb. 2/2—5; 3/1, 2, 4; Taf. 1/7; 7/1—4; vgl. mit frühvučedoler Funde: Abb. 2/8—13; 3/6—8, 10). Auf diese Weise sind alle Grundprinzipien des Vučedoler Ziersystems in der älteren Kostolacer Kultur (Kostolac A oder Pivnica-Cerić-Ašikovci-Horizont) dieses Raumes zu finden.

b) *Herkunft der typischen Vučedoler Muster*

Die entwickelte, d. h. die klassische Vučedoler Kultur pflegte einen strengen geometrischen Stil bei der Bildung einzelner Motive. Fast alle Motive und Muster sind aus Rechtecken, Quadraten, Rauten, Dreiecken, Kreisen und Ellipsen geschaffen. Dieser ganze reiche Schmuck wurde in einem simplen Kern schon in der frühen, d. h. vorklassischen Vučedoler Kultur entworfen.

Eines der typischsten Vučedoler Muster scheint die *Rosette* zu sein, aus ihr entstand in der klassischen Vučedoler Kultur der berühmte Vučedoler Sonnenkreis (Abb. 5/2; Taf. 10/10; 11/6; 12/3; 13/4, 5). In der Stufe A, d. h. in dem vorklassischen Horizont kommt die Rosette in einer sehr einfachen Form vor, perzentuell ist sie aber gut vertreten. In der technischen Ausführung zeigt sich eine erstaunliche Mannigfaltigkeit. Die Rosettenmuster, die auf dem Geschirr von Belegiš zu Tage kamen, sind überwiegend von kleineren Dimensionen und wurden fast in der Regel in Reihen von zwei bis drei Kreisen gruppiert (Taf. 4/1, 4, 5, 8, 9). Auf dem gleichen Prinzip sind auch die Rautenreihen organisiert (Taf. 4/2, 6, 11). Solche Rosetten wurden als gestempelte konzentrische Kreise (Taf. 4/1, 3, 4, 9, 10), oder etwas seltener — als geritzte Kreise, die mit Netzmuster ausgefüllt sind, ausgeführt (Taf. 4/5, 8). Obwohl unmittelbare Vorbilder aus dem Kostolacer Kreise fehlen — es sind nur die negativ ausgeführten kleinen »Rosetten« (Taf. 7/1) bekannt — spricht die Stempelverzierung allein für sich für einen Kostolacer Einfluss. Die Kostolacer Kultur des frühen Horizontes gebraucht, obwohl ziemlich selten, eine stempelausgeführte Rautenreihe (Cerić) oder eine Reihe von kleineren, gestempelten »Kreisen« (Taf. 7/5).

Die »echten«, d. h. grösseren Rosetten sind von Mitrovac und Lovas bekannt. Die Rosette aus Mitrovac wurde in einem groben Kerbschnitt ausgeführt (Taf. 3/6) — in diesem Falle ist es sehr schwierig über unmittelbare Vorbilder zu sprechen. Die Rosetten aus Lovas sind in einem schönen, kostolacartigen Furchenstich ausgeführt (Abb. 2/6,7), sie haben eine sehr gute Analogie auf einer Terrinenscherbe von der Kostolacer Siedlung in Cerić (Abb. 2/1 — vgl. mit Abb. 2/6, 7).

In Belegiš kommt noch eine Art der Rosetten vor — es ist ein Prototyp für den Sonnenkreis (Taf. 4/12). Dieses breitgeritzte Muster scheint fast eine vergrößerte und simplifizierte Abart der Bolerázer Rosette zu sein. Von einem zeitlichen Kontakt mit dem Bolerázer Horizont kann aber keine Rede sein.

Auf diese Weise wurde die Frage der Herkunft eines Teiles der frühvučedoler Rosettenmuster geklärt. Ein Impuls kam von der Kostolacer Kultur, die weitere Entwicklung dieses Anstosses spielte sich im Rahmen des Vučedoler Geistes ab.

Für die frühe Vučedoler Kultur sind am kennzeichnendsten die *Zick-Zack-Muster* und zwar negativ ausgeführt. Sie sind öfters durch Furchenstich als durch

Ritztechnik und Kerbschnitt ausgeführt (Taf. 3/2, 4, 5; 5/3, 4, 7; 6/10). Auch dieses Muster findet hervorragende Vorbilder in dem Kostolacer Fundgut vom Pivnica-Cerić-Ašikovci-Horizonte (Abb. 2/2—4; Taf. 7/2, 3 — vgl. mit Abb. 2/8—11).

In der Vučedoler Kultur haben immer die *Rautenmuster* eine wichtige Rolle gespielt, besonders aber in der vorklassischen Stufe. Weniger typisch sind die gestempelten oder geritzten Rautenreihen, die etwas häufiger nur in Belegiš auftreten (Taf. 4/2, 6, 11, 13) — ein gleiches Ornament wurde in Cerić getroffen. Die selbstständigen Rauten kamen im gleichen Sinne wie die Rosetten vor (Taf. 7/6). Es scheint, dass die kleinen Rosetten und kleinen Rauten in dem vorklassischen Horizont ein fast gleiches »Gewicht« hatten. Die negativ ausgeführten Rauten sind für die vorklassische Stufe besonders kennzeichnend. Dieses Muster findet ausgezeichnete Quellen in dem frühkostolacer Fundstoff (vgl. Abb. 3/1, 2, 5 mit Abb. 3/6—8).

Die negativen oder schraffierten *Dreiecke*, die die Vučedoler Kultur vom Anfang (Taf. 4/7; 5/12; 6/13) bis zum Ende begleiten (Taf. 17/1—3,5), waren auch ein wichtiger Bestandteil des Kostolacer Musterinventars (Abb. 4/21). Das gilt auch für das *Sanduhrmuster* (vgl. Abb. 2/5 und 2/12, 13).

Schon in der frühen Vučedoler Kultur kamen besondere *Randmuster* zum Vorschein und zwar in zwei Verwendungsarten — unter dem Mundrand (Abb. 2/6, 7; Taf. 3/1; Taf. 4/1, 2, 4—11, 13; 5/8, 12; 6/1, 2, 5; 7/6, 7) — und als »klassischen« Randmuster, d. h. solche, die eine Zonenkomposition im inneren oder äusseren Teile begrenzten (Taf. 3/1), eine solche ist aber vor allem für die klassischen Horizonte kennzeichnend (Taf. 8/1; 9/1, 7—9 usw.). Bei dieser letzten ist besonders das »nadelartige« und Tannenzweigmuster häufig — es scheint jetzt, dass auch dieses Muster einige Vorbilder in dem Kostolacer Schmuck haben könnte (Abb. 3/3 — Cerić).

c) Zur Frage der Herkunft des Furchenstichs

Die vorklassische Vučedoler Kultur hat den Furchenstich von der Kostolacer Kultur übernommen, ich glaube, dass es in dieser Hinsicht keinen Zweifel gibt. Es bleibt aber die Frage, die wir beantworten möchten — wie kam überhaupt der Furchenstich in den slawonisch-syrmischen Raum, besser gesagt: wie entstand die Kostolacer Kultur?

In einer sehr simplen Definition könnte man sagen — die Kostolacer Kultur sei eine »furchenstichsierte« *Badener Randmanifestation*. Das typische Badener Zierverfahren — Kannelierung, sowie die Kombination von Ritzverzierung und Stempelmuster — wurde durch den Furchenstich und eine feinere Stempelverzierung ersetzt. Die Quellen des Furchenstiches sind aber im Ostalpengebiet und im westlichen Randgebiet des Karpatenbeckens zu suchen — im Kreis der *Retz-Gajary-Kultur*. Einer der Repräsentanten dieses Komplexes in dem Zwischenstromlande Drau—Save ist der *Višnjica-Typus*, der andere — Kevderc-Hrnjevac-Typus — bevorzugte den Kerbschnitt und kommt bei dieser Betrachtung nicht in Frage. Man könnte also annehmen, dass es unter dem Einfluss des Višnjica-Typus der Retz-Gajary-Kultur zu einer *Transformation der Badener Kultur* im jugoslawischen

Donau- und Sawegebiet gekommen sei, d. h. dass die Kostolacer Kultur geboren wurde. Man könnte sagen, dass die Vučedoler Kultur den Furchenstich aus »zweiten Hand« übernommen habe — nicht von der Retz-Gajary- sondern von der Kostolacer Kultur. In Bezug auf die Ziermotive kann man beobachten, dass die typischen Retz-Gajary-Muster relativ selten auf dem Kostolacer Geschirr erkennbar sind — nur in einem Falle sehen wir deutlich die Retz-Gajaryer Motive (Tannenzweigmuster: Abb. 3/3 — Gerić). Das Kostolacer Flechtmuster (Abb. 3/4; Taf. 1/8) dürfte auf einer Badener sowie Retz-Gajaryer Tradition seinen Stützpunkt finden⁴⁶.

5. SCHLUSSFOLGERUNGEN ÜBER DIE HERKUNFT DES VUCEDOLER ZIERSTILS

Das Schmucksystem der frühen, d. h. vorklassischen Vučedoler Kultur hat alle wesentlichen Bestandteile des späteren, so prächtigen Zierstils: die Grundelemente der Komposition und der Organisation des Raumes, die wesentlichen Muster, die schwarz-weiße Konfrontation des Gefäßgrundes und der Inkrustation. Es sind dabei auch die technischen Komponenten der praktischen Ausführung des Schmucks zu sehen: Furchenstich (Taf. 2/1, 4, 6—9; 4/3, 10; 5/4; 6/1—3, 5, 9, 11, 13; 7/6, 7; Abb. 2/6, 7), Ritzverzierung (Taf. 5/1, 2, 5, 7, 9—14; 6/6—8, 10, 12), Tiefstich (Abb. 2/12; Taf. 2/3, 10; 6/4) und der so kennzeichnende Kerbschnitt (Abb. 2/8—11; Taf. 3/1—6; 5/3, 6, 9, 10). Das Vorherrschen der einzelnen Ziertechniken auf den vorklassischen Vučedoler Siedlungen hat noch keine Regel — im Belegis wurden Ritzverzierung, Furchenstich und Stempelmuster bevorzugt, in Lovas der Furchenstich, in Mitrovac der Kerbschnitt und der Furchenstich.

⁴⁶ Višnjica Typus: Dimitrijević 1967, 7 ff., Taf. IV. S. Vuković, Vrpčasta keramika spilje Vindije (Schnurkeramik in der Höhle Vindija), Arheološki vestnik VIII/1, Ljubljana 1957, 32 ff.; Taf. II/3, 5; III; IV/1—3. Der Višnjica-Typus wurde von meiner Seite zeitlich schlecht bestimmt — diese Manifestation ist wesentlich älter und könnte ihr Leben zur Zeit des älteren Abschnittes der Stufe II-A der Lasinja-Kultur begonnen haben, d. h. zur Zeit der Fonyód-Stufe der vorklassischen Badener Kultur. Sie ist auch älter als der Kevderc-Hrnjevac-Typus. Kevderc-Hrnjevac-Typus: Dimitrijević 1967, 6 u. 7 (und zitierte Quellen); Taf. III. Kalicz 1973, Abb. 11—16 (besonders typisch: Abb. 11/1); Abb. 18 (besonders typisch: 18/1, 4). Von N. Kalicz wurde dieser Fundkomplex zur Balaton-III-Gruppe zugewiesen. Für die anderen Retz-Gajary-Manifestationen vgl.: Pittioni 1954, 181 ff. u. Abb. 117—119 (Typus Retz); 184 ff. u. Abb. 123 (Waltrahöhle-Jevišovice-C-1-Typus); 210 ff. u. Abb. 142—156 (Mondsee-Typus). J. Palliardi, Die relative Chronologie der jüngeren Stein-

zeit in Mähren, WPZ I, Wien 1914, 268 ff. u. Abb. 26; vgl. die Tannenzweig- und Nadelmuster auf diesem Bilde mit der Scherbe aus Cerić — Abb. 3/3. A. Medunová-Benešová, Eneolitické výšinné sídliště Staré Zámky v Brně-Lišni (Die äneolithische Höhensiedlung Staré Zámky in Brno-Lišeň), Památky archeologické LV-1, Praha 1964, 104 ff.; Abb. 14/1—9, 11, 12, 14; 17/4, 7; 29/1—7, 9, 12; 30/6—10) — Waltrahöhle-Jevišovice-C-1-Typus. A. Točík, Keramika zdobená brázděným vpichom na juhozápadnom Slovensku (Die Furchenstichkeramik in der Südwestslowakei), Památky archeologické LII-2, Praha 1961, 321 ff.; Abb. 3—16. B. Novotný, Slovensko v mladšej dobe kamennej, Bratislava 1958, 48 ff.; Taf. LVIII—LX — Gajary Bajč-Typus. H. Schroll, Die Stein- und Kupferzeit Siebenbürgens, Berlin 1933, 30 ff.; Taf. 26—28 — Siebenbürgischer Typus. Für die frühkostolacer Siedlung in Pivnica bei Odžak (Nordbosnien) vgl.: Benac 1962-2. Die Flechtmuster in Pivnica: O. c. Taf. VI/1, 4; VII/1.

Furchenstich, Ritzverzierung und sogar Tiefstich fanden ihre Vorbilder in der Kostolacer Kultur, doch für den Kerbschnitt ist keine gute Antwort auf die Herkunftsfrage zu finden. Es ist eine Tatsache, dass in diesem Raum zur Zeit des mittleren und jüngeren Neolithikums, d. h. zur Zeit der Sopot-Kultur, Kerbschnitt die *leitende Ziertechnik* war, es ist aber, schwierig vor allem aus chronologischen Gründen, eine Verbindung zwischen dieser heimischen Tradition und dem Vučedoler Kerbschnitt herzustellen. Der Kerbschnitt ist auch für den Kevderc-Hrnjevac-Typus der Retz-Gajary-Kultur charakteristisch. Diese Manifestation scheint aber erst mit der klassischen Vučedoler Kultur gleichzeitig zu sein. Beim Višnjica-Typus taucht der Furchenstich ab und zu auf einigen Exemplaren auf, eine direkte Verbindung mit der vorklassischen Vučedoler Kultur ist aber ausserordentlich fraglich⁴⁷.

Obwohl alle wesentlichen Bestandteile des Vučedoler Zierstils schon in dem vorklassischen Horizont existierten, wirkt die frühe Vučedoler Kultur sehr einfach, im Vergleich zu der klassischen Stufe — sogar sehr arm. Sie wirkt auf einigen Fundstellen noch einfacher als die Kostolacer Kultur (Mitrovac, Lovac), obwohl im Grunde schon dieser frühe Stil noch immer mehr Phantasie zu haben scheint als das Kostolacer Ziersystem — und zwar aus einem einfachen Grunde: in der Kostolacer Kultur gingen die beschriebenen Muster in der Masse der standarden gestempelten Keramik unter. Die Vučedoler Töpfer haben die *attraktivsten Komponenten* des Kostolacer Schmucks herausgezogen und auf den eigenen Produkten angewendet. So wurden die Epigonen erfolgreicher als die Quellenträger, die »bestohlen« worden waren. Es ist aber öfters so gewesen. Aus den Epigonen entwickelten sich in einer kurzen Zeit die prächtigsten Schmuckgestalter der jungäolithischen Töpferei im europäischen Raum.

6. SCHLUSSFOLGERUNGEN ÜBER DIE HERKUNFT DER FRÜHEN VUČEDOLER KULTUR

Wenn wir nochmals alle beschriebenen Herkunftskomponenten vor uns haben, scheint die Frage des Ursprungs der Vučedoler Kultur ziemlich einfach: aus einem Kostolacer Substrat entwickelte sich eine neue Kultur, fast als eine Zweigkultur, die gleichzeitig mit der »Mutterkultur« im demselben Raum lebte. Dabei scheinen auch einige heimische, traditionelle Erbkomponenten eine — nicht nur nebensächliche Rolle gespielt zu haben. Aus dem Winkel der töpferischen Schöpfung gesehen scheint alles in Ordnung zu sein. Es gibt aber noch eine Frage: was war der Grund für die Bildung einer neuen Kultur in einem Raume neben einer anderen Kultur, die aber mit dem Auftreten der neuen Kultur *nicht starb*? Mit einer Migration ist, wie es scheint, nicht zu rechnen. Alles spielte sich in diesem durch drei Flüsse begrenzten Raum ab. Aber gehen wir vom Anfang aus.

⁴⁷ Dimitrijević 1968, 33; 38; 44; 50; Taf. II/1, 10; III/1, 8, 9, 12; IV/4, 7, 8, 11, 14; VI/8, 9; VII/2, 9; VIII/5; XIII/9; XV/1, 5; XVI/3. Dimitrijević 1969, 57 ff.; Taf. XI/3, 12; XII/4, 6, 7; XIII/6, 9; XIV/8, 9; XVI/1, 2, 4, 5, 7, 11, 15,

16; XVII/3, 7 — Sopot-Kultur. Der Kerbschnitt im Kevderc-Hrnjevac-Typus: Dimitrijević 1967, Taf. III/1, 2, 6, 7; Kalicz 1973, Abb. 11/1; 18/1, 4; im Višnjica-Typus: Dimitrijević 1967, Taf. IV/1.

Das Äneolithikum im slawonisch-syrmischen Gebiet beginnt mit der älteren Badener Kultur — keine andere Kultur wurde zwischen Vinča D-2 oder der Sopot-III-Kultur und der Badener Kultur bisher entdeckt und es gibt wenig Hoffnung eine neue Kultur, deren Leben mehr als 50 Jahren dauern könnte, noch zu entdecken — wir sind nämlich in einem Raum, in dem grosse Überraschungen (im Äneolithikum) kaum zu erwarten sind. Die ältere Badener Kultur wurde von der frühklassischen Badener Kultur abgelöst, d. h. der Badener Kultur, die durch die zwei Badener Bauhorizonte in Vučedol (Burg) gut vorgestellt wird. Die Kostolacer Kultur kommt zum ersten Male zur Zeit des jüngeren Badener Horizontes, in einem Horizont, in dem die klassische Badener Kultur noch *nicht* ihre volle Blüte erreicht hatte⁴⁸. Nachdem verschwand die Badener Kultur und in Vučedol (Burg und Kukuruzfeld Streim) besteht eine *Lücke* zwischen dem letzten Badener und dem ältesten Vučedoler Horizont, der eine frühe klassische Vučedoler Kultur darstellen dürfte (frühe B-1-Stufe). Diese Lücke entspricht zeitlich der selbstständigen Kostolacer (in syrmisch-slawonischem Raum) und frühen Vučedoler Kultur.

Die chronologischen und materiellen Komponenten können wir, wie es scheint relativ zufriedenstellend erklären, geschichtliche Gründe sind aber ziemlich schwierig zu bestimmen. Es gibt eine wesentliche Frage: warum nach der Transformation der Badener in die Kostolacer Kultur *nochmals eine andere Transformation geschah, diesmal der frühkostolacer in die frühvučedoler Kultur?* Wenn wir sagen — die Kostolacer Kultur, dann denken wir an einen Teil dieser Kultur in slawonisch-syrmischem Raum, nicht an die ganze Kostolacer Population auf diesem Gebiet, weil ein bedeutender Teil dieser Population nach der Bildung der Vučedoler Kultur längs der Donau in die Südslowakei umsiedelte, ein anderer Teil noch eine kurze Zeit neben dem Vučedoler Volk lebte.

Die Bildung der Kostolacer Kultur entkräftete die Badener Kultur in ihrem südlichen Randgebiet, so dass das slawonisch-syrmische Gebiet nicht mehr homogen war, es kam zu einer völkischen und kulturellen Spaltung. Geschichtlich gesehen war es ein guter Boden um den neuen Ereignissen den Weg zu öffnen. Es gibt aber noch die Frage *des Anlasses* für diese geschichtlichen Veränderungen. Die Frage der sogenannten »zweiten« Herkunfts-komponenten. Bei jeder neugebildeten Kultur wirken nämlich in der Regel mindestens zwei Herkunfts-komponenten. Bei der frühvučedoler Kultur haben wir die Frage der wesentlichen Komponente, d. h. des Anteils der Kostolacer Kultur, ich hoffe wenigstens, zufriedenstellend gelöst. Es ist aber kaum anzunehmen, dass die frühe Vučedoler Kultur bloss als eine entartete Kostolacer Zweigerscheinung entstanden sein könnte: aus geschichtlichen Gründen ist es schwer an einem solchen Gang zu glauben. Es bleibt also noch immer die Frage einer anderen, potentiellen genetischen Komponente, die als Anreger bei der Bildung der Vučedoler Kultur angesehen werden könnte. In der materiellen Kultur sind die Spuren dieser anderen Komponente nicht deutlicher erkennbar,

⁴⁸ Es wurde von meiner Seite auch im J. 1962 betont, dass sich in Vučedol die klassische Badener Kultur (Stufe B) nicht vollkommen entwickeln konnte, wegen dem Vorkommen der Baden-Kostolacer und Vuče-

doler Kultur. In der Baranja z. B. (Beli Manastir), d. h. nördlich der Drau zeigte die Badener Kultur ein bedeutend entwickelteres Stadium als in Slawonien und Syrmien — Dimitrijević 1962, 250 u. 251.

man muss also annehmen, dass diese mehr im geistigen Gebiet (nicht nur religiösen) wirken konnte. Bei der frühvučedoler Kultur habe ich mehrmals eine starke, lokale *Bodentraktion* betont, eine Tradition, die aus *Sopot-Quellen* ihre Kraft herausgezogen hätte. Die doppelkonische Gestaltung trotz mehrerer Vermittler — und noch mehr der Kerbschnitt — leiten ihren Ursprung aus Sopot-Quellen her, was ich immer vor Augen gehabt habe⁴⁹.

Wie konnte aber diese heimische Bodentraktion wirken, da ein unmittelbarer Kontakt Sopot-Vučedol noch nicht in Betracht kommt? Ich erlaube mir zu glauben, dass bei der Badener Wanderung und der Eroberung des ostslawonischen und syrmischen Raumes das zurückgebliebene Sopot-Volk teilweise tatsächlich und teilweise nur *formell* assimiliert wurde, wie das in der Geschichte öfters geschah. Diese nur oberflächlich assimilierte Population übernahm die materielle Physiognomie der Badener Kultur, nicht aber die geistige — die Volkslieder, Volksmärchen, der alte Glaube konnten weiter leben, und das was wir leider nicht umfassen können, war immer in der Geschichte eines Volkes wichtiger als die materielle Kultur. Bei dem ersten Niedergang der Badener Macht, d. h. mit dem Vorkommen der Kostolacer Kultur, begannen wieder diese altansässigen Völkerreste zu wirken. Die alte, traditionelle materielle Kultur wurde aber restlos verloren, weil sie *überlebt* war und nicht mehr wiederherzustellen war. Die Badener materielle Kultur hat immer etwas Feindliches vorgestellt, es blieb also nichts anderes übrig als *auf dem Grunde des Neuen etwas Eigenes zu schaffen*. Die frühe Stufe der Vučedoler Kultur zeigt uns deutlich einen solchen Entwicklungsweg. Es klingt alles, was ich gesagt habe, vielleicht zu phantastisch — man kann aber nicht dauernd bloss auf der materiellen, und zwar einem Teile der materiellen Kultur sitzen⁵⁰ und dabei aus diesem krummen Winkel alle geschichtlichen, geistigen und materiellen Fragen lösen.

II. DIE KLASSISCHE VUČEDOLER KULTUR (STUFE B)

Die klassische Vučedoler Kultur ist als diese Vučedoler Physiognomie zu betrachten, die schon lange unter dem Namen Vučedoler Kultur oder Vučedoler Stil bekannt ist. Sie wurde ausführlich von R. R. Schmidt beschrieben und ihre allgemeine chronologische Lage wurde auch noch von demselben Verfasser bestimmt⁵¹. Diese Zeit im Leben des Vučedoler Volkes wurde gut durch die Funde aus Vučedol, Sarvaš und Vinkovci beleuchtet und ich habe schon früher diese Entwicklungsstufe im allgemeinen als eine Stufe B, und zwar eine ältere, d. h. Stufe B-1, und eine jüngere, d. h. Stufe B-2, beschrieben⁵². Ich möchte nochmals auf dieser Stelle die wichtigsten Ergebnisse der Kenntnisse über diese Phase der Vučedoler Kultur in kurzem erklären.

⁴⁹ Vgl. Anm. 39.

⁵⁰ Die Kenntnisse der materiellen Kultur sind, wie bekannt, eine sehr relative Sache, weil die Textilien, Ledersachen und Holzprodukte in der Regel nicht erhalten sind.

⁵¹ Schmidt 1945, 6—12; 127—130; 140; 144; 160.

⁵² Dimitrijević 1966, 24 u. 25.

A. DIE GLIEDERUNG DER KLASSISCHEN VUČEDOLER KULTUR

Schon bei meinem Versuch aus dem J. 1956 ein chronologisches System für die Vučedoler Kultur vorzuschlagen, hatte ich die typologischen Unterschiede unter den zwei wichtigsten Vučedoler Fundstellen im slawonisch-syrmischen Raum — Vučedol und Sarvaš — vor den Augen. Ich habe damals als Kern im Entwicklungsprozess dieser Kultur die zwei Phasen unterschieden — eine reife Phase (2) und eine Rückgangs- oder Sarvaš-Phase (3)⁵³. Weil keine vertikalstratigraphischen Angaben zur Verfügung standen, wurden typologische Wertkriterien verwendet und zwar auf den Fundstellen, die in einem engeren Raum verbreitet sind. Ich muss, leider, auch heute betonen, dass in Bezug auf die vertikale Stratigraphie die Lage nicht viel besser ist als damals.

1. DIE GRÜNDE FÜR DIE GLIEDERUNG DER STUFE B IN EINEN B-1 UND EINEN B-2-HORIZONT

Das Fundinventar von allen Vučedoler Horizonten auf der Vučedol-Burg (R. R. Schmidt 1938) sowie Vučedol-Kukuruzfeld (Maisfeld) Streim (Dimitrijević 1966), hat ein einheitliches Bild der Vučedoler Kultur geliefert. Es handelt sich also um eine Stufe der Vučedoler Kultur, die nicht zu trennen ist. Die drei Horizonte (oder Bauhorizonte) auf dem Fundort *Sarvaš-Herrenberg* (Grabung R. R. Schmidt 1942 u. 1943) lieferten aber zwei Arten der Vučedoler Kultur. Es sind zwei Gruppen von Tongegenständen leicht zu unterscheiden, die zwei Stile repräsentieren dürften⁵⁴. Wegen unglücklicher Umstände sind diese Funde trotz einer guten vertikalen Dokumentation und genauer Signaturen auf den Gegenständen nicht stratigraphisch, sonder nur *typologisch* zu unterscheiden und zu werten⁵⁵.

Neben Vučedol und Sarvaš sind nur noch aus Vinkovci Funde der Vučedoler Kultur dieser Zeit in einer grösseren Zahl zu Tage gekommen. Diese Funde bilden ein stilistisches Ganzes, so dass sie einen Abschnitt in dem Entwicklungsgang der Vučedoler Kultur darstellen dürften (Stufe B-2). Bei der Wertung der klassischen Vučedoler Kultur im Sinne einer »älteren« oder »jüngeren« kann auch das Kostolacer Fundgut helfen — nämlich, wenn Kostolacer Scherben zusammen mit Vučedoler Funde zu treffen sind, dann kann es sich nur um die Stufe B-1 und nie um die Stufe B-2 handeln.

⁵³ Dimitrijević 1956-2, 34.

⁵⁴ Hoffiller 1933 (Vučedoler Ware); Hoffiller 1938, II (Vučedoler Ware); Schmidt 1945 (Vučedoler Horizonte). Die Tafeln von der im J. 1944 u. 1945 vom R. R. Schmidt vorbereiteten Sarvaš-Monographie (Manuskript und Dokumentation für den Druck, sowie Tagebücher der Grabungen gingen in einem Brand im J. 1945 verloren) habe ich dank V. Milojević in Heidelberg ausführlich durchgesehen. R. R. Schmidt hat die Vučedoler

Funde von Sarvaš zeitlich und typologisch nicht getrennt.

⁵⁵ Über die Stratigraphie von Sarvaš: Dimitrijević 1971, 149 u. Anm. 107 (S. 161); Abb. 2. Der Plan wurde nach den authentischen, von R. R. Schmidt selbst gezeichneten Grabungsdokumentationen (Grabungsjahr 1942) gezeichnet. Die Pläne sind heute bei V. Milojević in Heidelberg und ich bin Herrn V. Milojević besonders dankbar für die Möglichkeit diese wichtigen Angaben nützen zu können. Vgl. Katalogteil (in diesem Texte) — für Taf. 5.

Die Trennung der beiden Kulturhorizonte innerhalb der Stufe B der Vučedoler Kultur ist nicht nur von Bedeutung für eine genauere Bestimmung des Entwicklungsganges im Rahmen dieser Kultur, sondern auch in einem breiteren historischen Sinn. Nämlich mit der Stufe B-2 beginnt die Expansion der Vučedoler Kultur, die zur Zeit der Stufe C ihr Höhepunkt erreichen wird.

2. STUFE B-1 BZW. DIE FRÜHKLASSISCHE STUFE

Die Stufe B-1 ist durch die beiden Vučedoler Bauphasen auf der Vučedol-Burg (Horizonte 7 bis 3) dargestellt sowie durch die beiden Vučedoler Bauhorizonte auf dem Fundort Vučedol — Kukuruzfeld Streim, durch die älteren (vor dem J. 1918) Funde, die von Vučedol — Weinberg Streim, stammen, weiter durch den älteren Bauhorizont in Sarvaš, den Vučedoler Horizont in Hrtkovci-Gomolava und Vinkovci-Borinci und einige repräsentative Streufunde von anderen Fundstellen (z. B. Erdut und Ivankovo)⁵⁶. Auf diese Weise ist diese Stufe innerhalb des Entwicklungsprozesses dieser Kultur am besten bekannt.

In diesem Horizont erreicht die Vučedoler Kultur ihre volle Reife, es ist die stilistische Blütezeit dieser Kultur. Ein Teil der hier veröffentlichten Funde — und zwar aus Sarvaš — könnte diesen Stil gut erklären (Taf. 8/1, 4, 6; 9/1, 7, 8, 10—12). Im Formengut sind alle standarden Gefäßformen gestaltet — perzentuell stark dominieren aber die doppelkonischen Schüsseln, doppelkonische Näpfe und Terrinen (Abb. 5/2). Unter den Formen sind auch alle Sonderformen zu sehen: vierfüßige Schüsseln, Räuchergefäße (Taf. 9/8), dreiteilige Flaschen (Taf. 9/7), Hängebecken (Taf. 9/1), Sattelaltäre (Abb. 3/11), Altartische (Taf. 14/4) sowie birnenförmige Vasen (Abb. 4/22; Ivankovo bei Vinkovci).

In der technischen Ausführung der Verzierungen dieser Stufe tritt der Furchenstich stark zurück, der Zierstil ist vollkommen unter dem Zeichen des Kerbschnitts und des Tiefstiches. Die Komposition zeigt Zonenverzierung oder Bandkomposition bei den bescheidener verzierten Gefäßen (Taf. 8/3), dagegen wurde bei den reich verzierten Exemplaren die architektonische Gliederung (Taf. 8/1, 6), Kreuzgliederung (Taf. 8/4) und Kasetngliederung der Fläche angewendet⁵⁷. Die bekannte Vučedoler Metopenorganisation tritt dabei als eines der kennzeichnendsten Merkmale auf.

Der Vučedoler Stil dieser Zeit zeigt einen schweren textilartigen, besser gesagt — teppichartigen Gefäßschmuck. Die ausdrücklich geometrische Komposition, die von dem kurvilinearen Muster nur die runde oder elliptische Rosette kennt, die relativ schwere weiße Inkrustation im Kontrapunkt zum schwarzpolierten Grund, aber immer in einem gut balanzierten Gleichgewicht, bilden einen besonderen Eindruck.

⁵⁶ Vgl. Anm. 54, sowie Anm. 9 — für Gomolava: Tasić (Zitat in Anm. 9), Taf. V/1, 3—6; Dimitrijević (Zitat in Anm. 9), Abb. 5/a, d; Taf. VII/2—6; VIII. Dimitrijević 1956-2, Taf. VII/39—43 (Erdut); Taf. IX/54 (Ivankovo); Abb. 35-a, Taf. VI/34 (Vučedol).

⁵⁷ Architektonische Gliederung: Schmidt 1945, Taf. 34/3; 36; 37/1; 51/1. Vgl. auch Anm. 45. Kreuzgliederung: Schmidt 1945, Taf. 40. Kasetngliederung: Schmidt 1945, Taf. 35/1; 41/1, 2.

Als ein Merkmal dieser Stufe darf die relativ sehr seltene Erscheinung der Fusschalen, besonders Kreuzfusschalen, betont werden. Von der Grabung R. R. Schmidts auf Vučedol-Burg stammen sehr seltene Fusschalenbruchstücke sowie ein Kreuzfuss, ein Sternfuss und ein Dreikrallenfuss, die beiden letzteren Exemplare gehören der jüngeren Bauperiode an⁵⁸. Im perzentuellen Sinn haben diese Exemplare einen bedeutungslosen Wert. Auch von dem Weinberg Streim sind nur einige Kreuzfusssexemplare bekannt unter einer Zahl von hunderten Gefäss- und Scherbenexemplaren⁵⁹.

3. STUFE B-2 BZW. DIE SPÄTKLASSISCHE STUFE

Die Stufen A und B-1 zeigten ein gleiches Verbreitungsgebiet — das ist das syrmisch-slawnische Gebiet von Zemun bis etwa Slavonska Požega in Mittelslawonien gewesen (Verbreitungskarte — Abb. 1). Zur Zeit der Stufe B-2 kommt es zum ersten Vordringen der Vučedoler Population und zwar in der Richtung Nord und Ost, also längs der Donau. Neben Syrmien, Ost- und teilweise Mittelslawonien gehört jetzt zum Vučedoler Raum auch die kroatische und ungarische Baranja (Zók). Im rumänischen Banat bilden die Vučedoler Emigranten eine Kolonie (Moldova Veche), die wie es scheint, nicht durch eine längere Zeit bestanden haben dürfte⁶⁰. Zwischen dieser banatischen Insula und dem tatsächlichen Vučedoler Gebiet bestand keine territoriale Verbindung. Der Terminus Kolonie ist also in diesem Fall absichtlich gewählt (Abb. 1).

Die Hauptquelle für die Bestimmung der Physiognomie dieser Stufe bilden die Vučedoler Funde aus Vinkovci sowie aus Sarvaš (Vinkovci: Taf. 10—13; 14/1—3, 5—9; Sarvaš: Taf. 8/2, 3, 5, 7; 9/5, 6, 9)⁶¹. Die Hauptformen bleiben unverändert. Die dreiteiligen Flaschen und Hängegefäße sind aber nicht mehr anzutreffen. Unter den neuen Formen ist vor allem die bauchige Amphore mit dem Zylinderhals zu erwähnen (Taf. 12/4, 8; 13/3), die die frühere weichdoppelkonische Amphore ersetzt hat

⁵⁸ Schmidt 1945, Taf. 45/5 u. 6 (es scheint, dass es sich um ein und dasselbe Exemplar handelt, das von der inneren und der äusseren Seite fotografiert wurde); Taf. 43/10 (Kreuzfuss); 43/11 (Sternfuss); 43/6 (Dreikrallenfuss).

⁵⁹ Hoffiller 1933; ein einziger klassischer Kreuzfuss: Taf. 30/1; zwei kleine Krallenkreuzfusschalen: Taf. 6/1, 3; eine Dreikrallenfusschale: Taf. 6/2; eine Sternfusschale: Taf. 6/5. Von üblichen Dimensionen ist der Kreuzfuss Taf. 30/1, das Exemplar Taf. 6/2 gehört zu den kleinen, aber noch immer standarden Schalen, dagegen sind alle anderen Gegenstände Miniaturexemplare (Spielzeuge?). Alle angeführten Beispiele stammen von dem Rigen des Weinbergs Streim vor dem Ersten Weltkrieg. Einige von den angeführten Exemplaren könnten auch jünger sein (B-2, sogar C-Horizont).

⁶⁰ Vulić-Grbić 1937, Taf. 18/8 (Zók; Stufe B-2). Ein bedeutender Teil von dem ausserordentlich reichen Fundgut aus Zók, der von der Grabung Karapandžić (1919) stammt, gehört der Stufe B-2 der Vučedoler Kultur an. Für die Möglichkeit einen Überblick über diese Funde zu bekommen danke ich besonders Frau Draga Garašanin (die Funde sind im Nationalmuseum Belgrad). Für die Karapandžić-Grabung vgl.: Karapandžić, Var-Hedj, Starinar Ser. III, 2, Beograd 1923, 157 ff. Vgl. weiter: G. Török, Újab leletek a zóki Várhegyről (Neuere Funde von Várhegy bei Zók), A Pécsi Janus Pannonius Múzeum Évkönyve, 1942, 10 ff. Tompa 1937, 61; Taf. 20 (diese Funde dürfen zur Stufe B-2 gehören).

⁶¹ Hoffiller 1938, II, Taf. 4/1; 5/1, 3—5; 6/2, 4, 17; 7/6, 8/8, 10, 11, 19; 10/10 (Sarvaš, typische Funde für die Stufe B-2).

(Taf. 8/1). Als ein bedeutendes Merkmal sind auch die echten Henkelkannen in einer längeren Form zu erwähnen (Taf. 16/4). Die Zahl der Fusschalen (Taf. 11/4, 6, 9—11; 12/3, 7; 13/1, 4, 5) und Kreuzfusschalen steigt stark an (Taf. 11/7, 8, 12; 12/1, 2). Es sind auch die neuen Fussformen zu sehen, so von unten geschlossene (Taf. 12/5) oder offene Zylinderfüsse (Taf. 12/6) — die beiden Typen muss man als Prototypen der Fusschalen der Stufe C betrachten. In Vinkovci (ex Marktplatz, Grabung 1977) wurde in einer Grube eine Zylinderflasche und eine kleinere Fusschale vom Sotin-Typ (geschlossener Zylinderfuss der als Rassel diente; Grube 313; Abb. 7/1, 2) getroffen. Dieser Fundbestand könnte dem Endhorizont der Stufe B-2 gehören. In der Grube 349 wurde noch eine andere Zylinderflasche gefunden (Abb. 7/3).

Auf dem Gebiet der technischen Ausführung ist es auch zu einigen Veränderungen gekommen. Auf einer Seite wurde der Kerbschnitt radikalisiert, d. h. es wurden die relativ breiten oder grossen Flächen ausgetieft und mit der weissen Inkrustation ausgefüllt (Taf. 8/5, 7; 9/5, 6; 10/3, 11, 12). In einer extremen Anwendung ist ein solches Verfahren besonders auf den kleinen Fusschalen zu sehen (innere und äussere Seite gekerbt und inkrustiert: Taf. 11/4; innere Seite des Rezipientes gekerbt: Taf. 11/9—11). Auf diese Weise sind die weissen Flächen bedeutend stärker betont als in der Stufe B-1. Diese Art von Dekoration wirkt etwas gröber als in der vorherigen Stufe.

Auf der anderen Seite kommt es zum stärkeren Anteil des Furchenstichs und obwohl die Ziertechnik im allgemeinen noch immer unter dem Zeichen der Vorherrschaft des Kerbschnitts und Tiefstichs stand, ist diese Komponente, d. h. die Rückkehr (wenn man so sagen kann) des Furchenstichs, von einer besonderen Bedeutung. Es scheint, dass die Belegung des Furchenstichs in einer engen Verbindung steht mit dem Vordringen der Fusschalen in die Reihe der Leitformen der Vučedoler Kultur, sowie mit dem Auftauchen von bauchigen Amphoren die in der Regel durch den Furchenstich verziert sind (Taf. 12/4, 8; 13/3). Dieser Furchenstich ist jetzt von einer anderen Art als in der Stufe A, also dem Horizont, in dem diese Technik überwiegend unter dem Kostolac'er Einfluss stand. Der Furchenstich der Stufe B-2 ist überwiegend durch enge Furchen ausgeführt (Taf. 12/3, 4, 5, 8; 13/1, 3). Relativ selten kommen Muster *nur* durch den Furchenstich ausgeführt vor (Taf. 12/5; 13/1, 2). Öfters ist der Furchenstich in einer Symbiose mit dem Kerbschnitt (in welcher der letztere eine nebensächliche Rolle spielt) zu sehen (Taf. 12/3, 8; 13/3). Auf den Fusschalen kommt der Furchenstich überwiegend auf der äusseren Seite vor, die innere Seite des Behälters wurde durch Kerbschnitt und Tiefstich verziert (Taf. 13/4, 5). In einem Fall — auf einer Amphore aus Vinkovci — ist der Kerbschnitt durch Stempeltechnik ersetzt (Taf. 12/4 — gestempelte Dreiecke auf dem Halssegment).

Die Motive sind überwiegend wie in der vorangehenden Stufe B-1, auch die Gliederung der Zierfläche (Taf. 8/3, 5, 7; 9/5, 9; Taf. 10—13). Unter den neuen Zierkomponenten sind vor allem diese zwei zu betonen: die Kreuzmotive und das St. Andreas Kreuz (X-Kreuz). Das klassische Kreuz kam in Vučedol (Stufe B-1) relativ selten vor und wurde nicht auffallend interpretiert (Abb. 5/2)⁶². Das St. Andreas

⁶² Schmidt 1945, Taf. 34/5; 45/5; 46/6-a; 51/3—5.

Kreuz war nicht häufiger zu treffen, es war überwiegend in den Rosetten (Sonnenkreis) und Metopen zu sehen⁶³. Das Kreuzmotiv tritt jetzt in den ersten Plan, es ist gross und auffallend (Taf. 9/6, 9; 12/8). Eine besondere Rolle spielt das Kreuzmotiv auf den Fuss- und Kreuzfusschalen — in der Regel sind die sogenannten »Sonnenkreise« auf der inneren Seite des Behälters zu sehen (Taf. 12/3; 13/4, 5), aber die identische Komposition ist auch auf der Standfläche von Fusschalen zu treffen (Taf. 11/10, 11) — es scheint als ein Äquivalent für den Kreuzfuss. Einen gleichen Wert haben auch die Sternrosetten (Taf. 11/6). Man könnte an einen kultischen Sinn dieser Motive glauben, ebenso auch der Gefässe die diesen Muster tragen. Die Rundflächen einigen repräsentativen Gefässe, vor allem der Schüsseln auf den vier Füßen, haben eine Kreuzgliederung — ein Balkenkreuz teilt die Fläche auf vier Dreieckfelder (Taf. 11/2; vgl. auch Taf. 11/1 u. 3). Eine solche Organisation der Zierfläche ist vollkommen im Sinne der Tradition der Stufe B-1 gestaltet. Als ein neues, auffallendes Muster ist auch das St. Andreas Kreuz zu betonen (Taf. 8/7; 10/11; 13/3) — diese Kreuzform in der Stufe B-2 ist auch als ein Prototyp für den Zierstil des slowenischen Typus der Vučedoler Kultur zu erwähnen (vgl. Taf. 18/4, 9, 11).

Die Ritzverzierung ist ziemlich selten vertreten (Taf. 11/3, 6). Dieses Verfahren kommt auch in einer degenerierten Art vor, die eher in den Stilrahmen der Stufe C, als der Stufe B-2 passen kann (Taf. 12/7). Als eines der Merkmale dieser Stufe könnte man auch das Verschwinden der breiten gestempelten Stiche (runde Eintiefungen etwa 0,5 cm breit; Taf. 8/6; 9/11) erwähnen.

In einem Teile des Inventars und des Stils dieser Stufe liegt der *Kern* der nächsten Stufe (C) der Vučedoler Kultur (Taf. 12 u. 13).

B. KULTSITTEN DER KLASSISCHEN VUČEDOLER KULTUR

Die Vučedoler Kultur setzt die nordbalkanische Tradition der antropomorphen und zoomorphen Plastik fort. Schon längere Zeit ist die Taube, sowie die Füße und ein Idolfragment aus Vučedol bekannt⁶⁴. Neben diesen ist auch eine kleine Statuette aus Vinkovci (ex Marktplatz, 1951) bekannt, die zusammen mit einer miniaturen Fusschale gefunden wurde (Taf. 14/5, 6). Die Ausgrabungen in Vinkovci im J. 1977 (ex Marktplatz) brachten auch einige, leider unvollständige Statuetten zu Tage (Taf. 14/3, 9). Die Vučedoler Kultur bringt in diesem Sinne eigentlich nicht Neues, weil alle diese Elemente schon in dem Fundbestand der Badener, Lasinjaer und Kostolacer Kultur bekannt sind⁶⁵. Etwas Neues könnte man aber in der Körper-

⁶³ O. c. Taf. 34/3; 36/; 45/9; 47/1.

⁶⁴ O. c. Taf. 50/1; 52/1, 2.

⁶⁵ Neben den von früher bekannten Lasinja-Statuetten aus Kiringrad (Dimitrijević 1961, Taf. XVI/121, 122) sind auch neue, viel besser ausgeführte Exemplare aus dem Pože-ga-Gebiet (Mittelslawonien) zu Tage gekommen, so aus Ašikovci (Archäologisches Museum Zagreb, unveröffentlicht) und Novoselci-Pašnjak (vier Exemplare; Städtisches Museum Sl. Požega, unveröffentlicht).

P. S. Vgl.: S. Dimitrijević, *Idoloplastika u lasinjskoj kulturi* (Die Idolplastik in der Lasinja-Kultur), *Godišnjak XIII*, Sarajevo 1976, 59 ff., Taf. I u. II.

Badener Statuetten: Schmidt 1945, Taf. 29/1. Ein repräsentatives Kostolacer zoomorphes Gefäss aus Vukovar: Dimitrijević 1956-2, Taf. VI/37; die Rekonstruktion ist dabei nicht treffend ausgeführt, es ist eher zu glauben, dass auf der vorderen Seite ein askosartiger Mund gewesen sein könnte.

haltung der beiden neuentdeckten Figuren aus Vinkovci (1977) sehen (Taf. 14/3, 9). Die Statuetten sind in der Taille »gebrochen« — man könnte das als eine gebeugte, oder noch wahrscheinlicher, als eine sitzende Stellung erklären. Die beiden Frauenfiguren tragen eine »fächerartige«, kurze Halbkrinoline.

In dem rituellen Inventar spielen die Altäre eine wichtige Rolle. Die Sattel- bzw. Hornaltäre sind von der Stufe A bis Stufe B-2 zu verfolgen (Taf. 6/13; Abb. 3/11; Taf. 14/1). Über die Herkunft dieser Altarform war in dem Kapitell C-2 die Rede. Die Altartische sind für die beiden klassischen Stufen kennzeichnend (Taf. 14/2, 4, 7, 8). Sie sind schön und nicht überfüllt dekoriert und dürfen zu den repräsentativsten Formen der Vučedoler Kultur gehören. Haben die sog. »Räuchergefäße« tatsächlich zu sakralen Zwecken gedient oder nicht, ist schwierig genauer zu behaupten (Taf. 9/8; 10/1), in der Tat ist aber diese Form zumeist am reichsten verziert, was die »besonderen« Zwecken andeuten könnte.

Die Grabsitten der Vučedoler Kultur sind uns aus Vučedol und Batajnica bekannt. Die zwei Bestattungen aus Vučedol sind typische Siedlungsbestattungen und zwar Gruppengräber. Als Grabkammer »des Vučedoler Paares« diente ein L-Keller, der vor dem Megaronhaus II eingetieft war. Die beiden Toten lagen in einer Hockerlage. Es wurden 21 erhaltene Gefäße, 30 zertrümmerte und 800 Scherben beigegeben (Abb. 5). Es handelt sich auf jeden Fall um die Bestattung eines Paares,

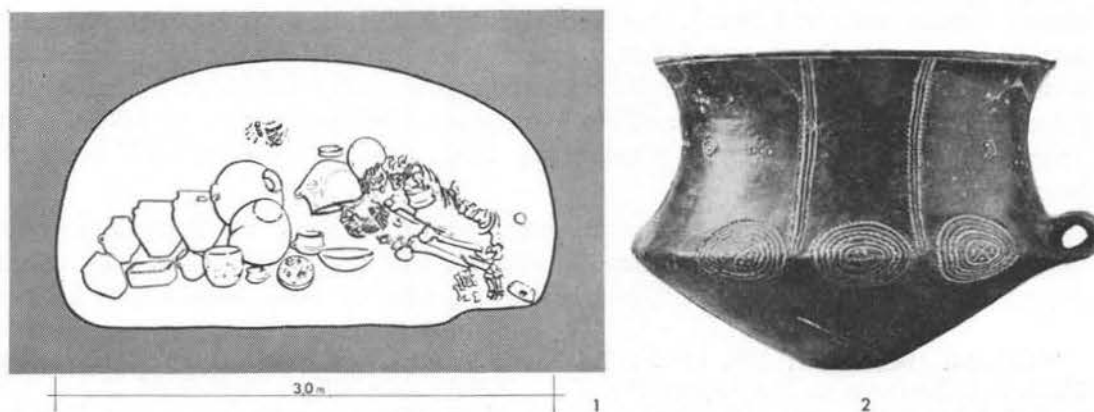


Abb. 5

das zur oberen Schichte des Sippenadels gehört haben dürfte. In gewissem Sinne ist dieses Grab als ein *Protofürstengrab* zu betrachten. Später wurde in derselbe Kammer noch ein junger Mann bestattet. In einer fraglichen Verbindung mit dem Megaronhaus II könnte auch die sog. »Kindergruft Ki G« sein. Die fünf Kinderbestattungen in Hockerlage wurden in einem Badener L-Keller niedergelassen, der sich unter dem Megaron befand. Der Inhalt des Kellers wies auf die Badener Zugehörigkeit hin, Beigaben wurden keine angetroffen und R. R. Schmidt hat dieses Gruppengrab nach den anthropologischen Merkmalen des Skeletts des ältesten unter den

Kinder zur Vučedoler Kultur bestimmt. Diese Zuweisung ist aber sehr unsicher und es scheint eher, dass diese Gruppenbestattung zur Badener Kultur gehören dürfte⁶⁶. Die Bestattung »des Vučedoler Paares« wurde von Milutin und Draga Garašanin als eine Manifestation der Steppeneinflüsse bestimmt, vor allem wegen der Grubenform (Katakombengrube), sowie wegen der Gruppenbestattung. In diesem Falle sieht Draga Garašanin ein Frauenopfer⁶⁷. In Bezug auf die Steppenelemente möchte ich besonders zurückhaltend bleiben. Die Kellerform, also L-Keller, ist in der Badener Kultur eine übliche Erscheinung und es ist sehr fragwürdig eine solche Form im slawonisch-syrmischen Raum mit dem Einfluss aus den russischen Steppen in Verbindung zu bringen.

Zur Vučedoler Stufe B, eher zum Horizont B-1 als zum B-2, gehört das Hügelbrandgrab aus Velika Humka in *Batajnica* sowie das Hügelbrandgrab von Humka in *Vojka* (Ostsyrmien). Bei den beiden Bestattungen wurde dasselbe Ritual festgestellt: auf der Basis des Hügels wurde eine Feuerstelle getroffen, wo die Leiche verbrannt wurde, mit den Resten Opfergaben. In der Mitte (im horizontalen und vertikalen Sinne) wurde eine Urne mit der Asche und den Skelettresten beigesetzt. Es ist merkwürdig, dass in *Batajnica* als Urne eine Fischbutte der Badener oder Baden-Kostolacer Form gedient hatte, die Urne ist aber mit Vučedoler Verzierungen versehen (Taf. 15/1). In *Batajnica* wurde der Hügel teilweise aufgeschüttet, dann wurden, wie es scheint, die Gefäße rituell zerbrochen und danach der Hügel endgültig formiert (zur Zeit der Ausgrabung war der Hügel 2,24 m hoch und von einem Durchmesser von 30 m). Das *Batajnica*-Grab darf als erstes bisher bekanntes sog. »Fürstengrab« in diesem Raum betrachtet werden⁶⁸. Dieser Bestattungstypus ist besonders wichtig als Quelle für die Bestattungen in dem frühbronzezeitlichen Vinokovci-Somogyvár-Kulturkomplex (Belotićer Typus in Westserbien) und Adriatischer Typus der Ljubljana-Kultur (Fürstengrab Mala Gruda im Tivat-Feld, Kattarobucht — Abb. 9)⁶⁹.

Schon mit der vorklassischen Badener Kultur beginnt im Karpatenbecken der Ritus der Brandgräber als eine Konstante. Der Fonyód-Horizont lieferte im Fonyód selbst 12 Brand- und 2 Skelettbestattungen, Pilismaróc-Basaharc 61 Gräber

⁶⁶ Schmidt 1945, 41—47; Abb. 24—26; Taf. 12, 13, 14/1 (das Grab des Ehepaares); Abb. 27 u. 28; Taf. 14/2 (Kindergruft). Die Kindergruft ist von M. und D. Garašanin mit Recht zur Badener Kultur bestimmt — M. Garašanin, Die Bestattungen des Vučedoler »Burghügels«, *Archaeologia Iugoslavica VIII*, Beograd 1967, 29 u. 30. D. Garašanin, Ka dvojnim i višestrukim sahranama u Vučedolu (Bemerkungen zu den Gräbern des Vučedoler Burghügels), *Adriatica praehistorica et antiqua* (Festschrift G. Novak), Zagreb 1970, 128.

⁶⁷ D. Garašanin O. c. (vgl. Anm. 66), 132, 136. Auch Garašanin 1973, 239.

⁶⁸ Tasić 1967, 59 u. 60. N. Tasić, Velika Humka kod Batajnice, *Arheološki pregled 1*, Beograd 1959, 30 u. 31.

N. Tasić, Neki problemi porekla i razvoja vučedolskog stila u Jugoslaviji (Some Problems Concerning the Origin and Development of the Vučedol Style in Yugoslavia), *Néolithique et enéolithique en Slavonie, Actes V*, Vukovar 1969, Abb. 3—5 (neben S. 116). *Vojka* wurde nicht veröffentlicht.

⁶⁹ Garašanin 1973, 254 ff. »Hügel-Brandgräber« stammen vom Gräberfeld Belotić-Sumar (Hügel Nr. 10, 12, 15). Im Gräberfeld Cerik-Bandera in Bela Crkva wurden dagegen nur Skelettbestattungen getroffen. Vgl. auch: I. Bóna, *The Peoples of Southern Origin of the Early Bronze Age in Hungary I—II*, *Alba Regia 4—5/1963—64*, Székesfehérvár 1965, 57 ff. Pešikan-Trbuhović 1971.

und zwar durchaus Brandbestattungen. Von diesen 61 Gräbern in Pilismarót hatten sogar 50 eine Steinpackung von etwa 1—3 m Durchmesser, oberhalb dieser Decke wurde ursprünglich ein Erdhügel aufgeschüttet. Zur gleichen Zeit beginnt auf diese Weise eine Verbindung des Ritus der Brand- und Hügelbestattungen. Obwohl in der klassischen Badener Kultur dieser Ritus nur relativ selten vorkommt, dauert er in einer Kontinuität bis zum Ende dieser Kultur, wie das die Beispielen von Urnengräbern in Center oder noch mehr der Arad-Hügel in Mokrin zeigen könnten. Der Arad-Hügel (Aradanska humka) in Mokrin zeigt einen Hügel mittlerer Größe und einer relativen Höhe bis 4 m. Die Urnenbestattung, d. h. die Asche und kalzinierten Knochen wurden in eine etwas grössere Henkelkanne gelegt, die Henkelkanne wurde mit einer Schüssel bedeckt und als Beigabe wurde noch eine konische Schüssel beigelegt. Das Grab ist zum Hódmezővásárhely-Typus der spätklassischen Badener Kultur zu bestimmen. Von der Badener Kultur übernahm den Ritus der Inzineration auch die Kostolacer Kultur, wie uns das das Beispiel von der Brandbestattung in Dvorovi-Silajet in Nordbosnien zeigen könnte. Es handelt sich um eine sehr einfache Bestattung — die Asche wurde in eine Mulde gelegt und mit einer Kostolacer Schüssel bedeckt, die Schüssel ist zur älteren Kostolacer Kultur (Horizont Pivnica-Cerić-Ašikovci) zu bestimmen⁷⁰. Auf eine geistige Verbindung mit dem Baden-Kostolacer Erbe weist das Grab in Batajnica hin, durch die Urne, die eine Fischbuttenform hatte (Taf. 15/1).

Das Auftauchen der Brandgräber in diesem Raum ist mit den südlichen Einflüssen zu verbinden — in Griechenland sind die Brandgräber schon in dem Larissa-Horizont getroffen worden (Soufli-Magula, Thessalien)⁷¹. Im Falle des Batajnica- und Vojka-Hügels, sowie der Fonyód Brand- und Hügelbestattungen, ist auf keinen Fall an Steppeneinflüsse zu denken, weil die Brandbestattungen den Steppenvölker vollkommen fremd waren. Das Auftauchen der ersten Hügelgräber in Südpannonien darf man vor allem mit der Ausscheidung einer führenden Schichte im Rahmen des damaligen Sippenadels verbinden, also auf dem Gebiet der gesellschaftlichen Differenzierung, die ein Merkmal einer entwickelten patriarchalen Gesellschaft sein dürfte. In dem nächsten, nachvučedoler Horizont werden diesen Anzeiger noch viel deutlicher (Mala Gruda im Tivat-Feld, Abb. 9).

C. SCHLUSSFOLGERUNGEN ÜBER DIE KLASSISCHE VUČEDOLER KULTUR

Die klassische Vučedoler Kultur ist im slawonisch-syrmischen Raum die Entwicklungsphase dieser Kultur, die zufriedenstellend geschildert wurde, besonders in dem Verhältnis zur frühen und späten Stufe dieser Kultur. Die wesentlichen Siedlungselemente, Bestattungsrituale, die Metalurgie (Gussformen aus Vučedol

⁷⁰ Fonyód: Banner 1956, 28 ff. (Fonyód-Bézsény-puszta); Abb. 3—6. Pilismarót-Basaharc: Torma 1973, 484 ff.; Abb. 1. Arad-Hügel (Aradanska humka): Brukner-Petrovic-Girić 1974, 21 (55), Kat. Nr. 63—65; Abb. 65. Dvorovi-Silajet: M. Kosorić, Praistorijska nekropola u selu Dvorovima kod Bijeljine (Die urgeschichtliche Nekropole in Dvorovi bei

Bijeljina), Članci i građa za kulturnu istoriju istočne Bosne VI, Tuzla 1965, 1 u. 2; Abb. 1 u. 3 (es wurde nur ein Brandgrab vom Kostolacer Typus getroffen).

⁷¹ V. Milošević, Bericht über Ausgrabungen in Thessalien 1958, II (Die Ausgrabungen bei der Soufli-Magula), Archäologischer Anzeiger 1959, Berlin 1959, 70—74, Abb. 10—13.

und Sarvaš — Taf. 9/2—4), Kultformen, sind neben einer ausserordentlich grossen Zahl von Geschirr heute gut bekannt. In diesem Kapitel wurden nur die Komponenten, die genetisch oder chronologisch oder soziologisch wichtig sind, beschrieben. Diese klassische Vučedoler Kultur wurde eine Basis für die Ausbreitung der Vučedoler Population nach allen Richtungen, die später von den Vučedoler Völker besiedelt wurden. Wenn man die wichtigsten Leistungen des Vučedoler Volkes der Stufe B betonen dürfte, dann sind es neben dem besonders attraktiven Geschirr vor allem die ersten Hügelgräber und Gräber, die als Protofürstengräber oder schon als Fürstengräber bezeichnet werden könnten. Die Träger der Vučedoler Kultur sind die ersten tatsächlichen Kupfergiesser in dem slawonisch-syrmischen Raum⁷².

III. DIE SPÄTE VUČEDOLER KULTUR UND DER HORIZONT DES ZERFALLES DES EINHEITLICHEN BILDES DER VUČEDOLER KULTUR

Am Anfang des Spätvučedoler Horizontes beginnt der Verbreitungsdrang des Vučedoler Volkes. Kaum etwas früher, d. h. am Ende der Stufe B-2 wurde das Moslawina-Gebiet erreicht (Mikleuška, Marić-Burg, unweit von Kutina). Irgendwo aus dieser Gegend begann danach durch das Una- und Sana-Tal ein Vordringen nach Westbosnien. Zur gleichen Zeit setzte die Wanderung des Vučedoler Volkes durch das Sawe-Tal in der Richtung West bis ins Ljubljana-Gebiet hin an. Aus dem nordwestlichen Kroatien (Bjelovar- und Križevci-Gegend) kam es zu einer kleineren Wanderung nach Österreich (Burgenland und Niederösterreich). In der ungarischen Baranya (Baranja), wie schon früher betont wurde, ist die Vučedoler Kultur seit der Stufe B-2 heimisch, sie ist auch weiter anwesend mit einigen territorialen Verbreitungen. Aus Syrmien ging ein Wanderungszweig nach Serbien bis Sumadija, also in der Richtung Südost. Aus Syrmien ist eine grössere Wanderung nach Norden über den Theiss-Weg, nach Ost- und Nordostungarn, sowie in die Südslowakie verwirklicht — aber zu derselben Zeit ist auch eine kleinere Wanderung aus

⁷² Nach R. R. Schmidt ist der ältere Megaron auf der Vučedol-Burg (Megaron I) ein »Megaron des Kupfergiessers« gewesen. Zum Hause gehörten fünf Schmelzöfen — Schmidt 1945, 21—26, Abb. 9—11. Es wurden auch Gussformen und Kupfergeräte getroffen — Schmidt 1945, 26, Taf. 49/1; 48/19. Vgl. auch andere Kupfererzeugnisse von der Vučedoler Schicht — O. c. Taf. 48/19—26; 49/2. Eine Flachaxt wurde aus der erwähnten Gussform ausgegossen — O. c. Taf. 48/1 u. 2. Für Sarvaš: O. c. 141, Abb. 81-A. Über die Gussformen von Sarvaš vgl. Dimitrijević 1971, 149 (Punkt 9), Abb. 2. Die Sarvašer Gussformen gehören zweifellos zum ältesten Vučedoler Horizont (Stufe B-1).

P. S. Die Grabungskampagne im Frühling 1978 in Vinkovci (Marktplatz/Hotel) brachte zum Vorschein auch eine Grube die als »Grube des Kupfergiessers« bestimmt wurde. Die »Grube des Kupfergiessers« lieferte eine Kollektion von Gussformen, die am Rande des Grubenbodens sehr ordentlich gelegt wurden. Die Gussformen sind vom Ton hergestellt und zeigen die Schafttröhrennähte vom standarden spätäneolithischen Typus, eine Miniaturausgabe vom gleichen Typus (votive Axt), sowie einige Meisselformen. Die Gussformen wurden in den zusammenliegenden Kompletten getroffen (d. h. im Paar). Die Grube lieferte auch fragmentierte und erhaltene Gefässe (u. a. auch ein Räuchergefäss) die übliche Merkmale der Stufe B-2 zeigten.

dem Baranja-Dreieck nach Nordungarn leicht möglich als parallele Wanderung ausgeführt, um die Eroberung der Nordgebiete Pannoniens leichter zu machen. Aus Ostslawonien drang endlich noch ein kleiner Wanderungszweig durch das Bosna-Tal ins Sarajevo-Gebiet vor. Auf diese Weise sehen wir die Träger der Vučedoler Kultur auf einem grossen Gebiet, von den südlichen Abhänge des Karpatengebirges bis zum Dinara- und Bjelašnica-Gebirge, von den östlichen Alpen und Prager Umgebung bis zum Theiss- und Morava-Tal (vgl. die Verbreitungskarte — Abb. 1)! Alle diese Wanderungen, wir können ruhig sagen — der Vučedoler Boom, in die Richtungen und Gebiete, die von dem Kerngebiet weit lagen, musste den ursprünglichen Geist und die kulturelle Homogenität entkräften. Die Wirkungen der lokalen Substrate und der grossen Entfernungen, die auf die geistige und kulturelle Einheitlichkeit nachteilig wirkten, verursachten den Zerfall des einheitlichen Bildes der Vučedoler Kultur und die Bildung verschiedener Regionalerscheinungen. Es sind die folgenden Regionaltypen der Vučedoler Kultur zu nennen:

- a) *Slawonisch-syrmischer Typus* — im Gebiete Syrmiens und Slawoniens, also dem Kerngebiet der Vučedoler Kultur, sowie im Teile Nordwestkroatiens — bis zur Gegend von Bjelovar (Veliko Trojstvo und Martinac), weiter in der Baranja (Zók, Kisközseg); Vučedoler Stufe C.
- b) *Slowenischer Typus* — in Slowenien und Nordwestkroatien (Apatovac bei Križevci), sowie in Nord- und Ostösterreich und Burgenland), am besten durch die Funde von den Vučedoler Pfahlbauten in Ljubljansko Barje (Laibacher Moor), d. h. vom sog. Horizont Ig I, bekannt.
- c) *Westbosnischer oder Hrustovača-Typus* — in Westbosnien; nach den Funde aus Hrustovača und Zecovi ist er gut zu erfassen.
- d) *Südbosnischer oder Debelo Brdo-Typus* — in den südlichen Regionen Mittelbosniens (überwiegend die Umgebung von Sarajevo), seit dem J. 1896 bekannt (Debelo Brdo, Alihodža, Gradac bei Homolje, Fortica auf Bakije in Sarajevo; Abb. 8).
- e) *Šumadija-Typus* oder *Đurđevo-Typus* — in Mittel- und Nordserbien (Šumadija), leicht möglich auch in Westserbien — der als selbstständiger Typus noch nicht völlig zu bezeichnen ist, weil zu wenige Funde bekannt sind (Jasik und Đurđevo in Šumadija, Velika gradina bei Titovo Užice in Westserbien).
- f) *Makó-Typus* — im Donau- (ausser der Baranya) und Theissraum Ungarns und der Slowakei, in Mähren (Brno-Lišen), sowie in der Prager Umgebung in Böhmen und Nordwojwodina in Jugoslawien, d. h. in fast ganz Panonien ausser in der Baranya und den nordöstlichen Regionen dieses Raumes; monographisch ausführlich erfasst (N. Kalicz).
- g) *Nyírség-Typus* — in den nordöstlichen Regionen des Karpatenbeckens; monographisch ausführlich erfasst (N. Kalicz; für die Verbreitungsgebiete der Manifestationen vgl. Abb. 1).

Ein Teil dieser Erscheinungen wurde monographisch sehr gut präsentiert — vor allem der Makó- und Nyírség-Typus dank der monographischen Bearbeitung

von N. Kalicz⁷³. Die Funde aus Hrustovača und Zecovi wurden dank den Schriften von J. Korošec und A. Benac ausreichend dargestellt, so dass nichts Neues, ausser einigen chronologischen Bemerkungen zu sagen wäre⁷⁴. Die Funde von Ljubljansko Barje (Laibacher Moor) haben vor kurzer Zeit auch ihre monographische Präsentation bekommen (P. u. J. Korošec)⁷⁵. Vom Debelo Brdo-Typus ist relativ wenig bekannt und es wäre gut einmal diese Funde ausführlicher zu behandeln, noch schlimmer ist es aber mit der Vučedoler Kultur dieses Horizontes (Stufe C) im slawonisch-syrmischen Raum, d. h. im geistigen und kulturellen Kerngebiet der Vučedoler Kultur⁷⁶. Es gibt nur sechs bekannte Fundstellen (Ruma, Opatovac, Sotin, Orolik, Samatovci und Viškovci) in Slawonien und Syrmien, ein Fundort der zum B-2/C gehören dürfte (Dragalung) sowie die zwei Fundstellen in Nordwestkroatien (Veliko Trojstvo und Martinac), mit relativ bescheidenen Funden, die es kaum ermöglichen eine Grunddefinition dieser Stufe zu geben. Vor einigen Jahren (1967) habe ich einen Versuch gemacht diesen Horizont synthetisch darzustellen⁷⁷.

Entsprechend dem Titel dieses Aufsatzes möchte ich an dieser Stelle nur in einem Überblick nochmals die späte Vučedoler Kultur in dem Zwischenstromlande Donau-Drau-Sawe, d. h. den slawonisch-syrmischen und den slowenischen Typus dieser Kultur, darstellen.

1. SLAWONISCH-SYRMISCHER TYPUS DER SPÄTEN VUČEDOLER KULTUR ODER DIE STUFE C

Die Vučedoler Kultur des Endhorizontes der Kupferzeit in diesem Raume präsentiert die Stufe C dieser Kultur und die wurde die einzige Erbin der klassischen Vučedoler Kultur in dem Ursprungsgebiet. Wie schon betont, ist sie nur in groben Zügen zu bestimmen. Auf dem Gebiet des Zwischenstromlandes von Zemun bis Bjelovar sind uns heute nur acht Fundstellen bekannt — Ruma, Opatovac, Sotin, Orolik, Samatovci, Viškovci, Veliko Trojstvo und Martinac — die alle zusammen nur 18 Gegenstände lieferten, und wenn wir noch dazu Draganlug rechnen wollen, dann haben wir 21 Exemplaren zur Verfügung bekommen. Es ist zu betonen, dass die Sternfusschale aus Ruma zum *Melker Typus* gehören dürfte, auf diese Weise ist Ruma als ein Fundort dieses Typus in gewissem Sinne ziemlich fraglich. Dazu sind noch ein Kreuzfuss aus Bosanska Kostanjica und Funde aus der Baranya, so aus Kiskörös und vom spätvučedoler Horizont aus Zók zu rechnen. Eine Probegrabung in Orolik (1968) scheiterte⁷⁸ und die einzige Grabung — und zwar eine

⁷³ Kalicz 1968.

⁷⁴ Korošec 1946; Benac 1948 (für Hrustovača). Benac 1956; Benac 1959 (für Zecovi). Zusammenfassend: Benac 1962, 135 ff.; Taf. 28 u. 29.

⁷⁵ P. Korošec-J. Korošec 1969.

⁷⁶ F. Fiala, Die prähistorische Ansiedlung auf dem Debelo Brdo bei Sarajevo, WMBH IV, Wien 1896, 38 ff., Abb. 49—50, 167—170, 172. Die Gussformen Abb. 167—170 sind nicht aus Sandstein sondern aus Ton hergestellt.

Sie sind alle auf der äusseren Seite ritziert in einem Stil, der für die Vučedoler und Vinkovcer gröbere Gattung üblich ist (vgl. Dimitrijević 1956, Taf. 9/10; 13/3).

⁷⁷ Dimitrijević 1967, 2—6. Dekker 1959, Abb. S 21 u. 23 (Viškovci).

⁷⁸ Vulić-Grbić 1937, Taf. 18/6, 7. Die Grabung in Orolik ergab nach dem oberen, spätlatènezeitlichen Horizont eine künstlich aufgeschüttete Schicht über 2 m stark, die überwiegend aus sterilem gelbem Lehm (gewach-

gute und grosse Grabung von D. Karapandžić in Zók (ung. Baranja, 1919) — blieb ausser einigen repräsentativen Exemplare unveröffentlicht (Nat. Mus. Belgrad)⁷⁹. Von Karapandžić's Grabungen in Zók stammt ein ausserordentlicher Reichtum an Funden — von der Badener und Vučedoler Kultur der B-2- und C-Zeit bis zum Somogyvár-Kultur des Vinkovci-Somogyvár-Kulturkomplexes.

Die Leitformen der Stufe C sind Fusschalen auf Zylinderfuss, mit profiliertem Mund und einer Öse am Mundrand (Kiskörös, Sotin, Opatovac — Taf. 17/1—3). Der Fuss kann unten geschlossen sein und kann ein Steinchen (oder kleine Tonkugel) haben und als Rassel dienen (Sotin, Taf. 17/2). Die Fusschalen vom diesen, d. h. vom Sotin-Typ haben einen Prototyp unter den Vučedoler Funde von Vinkovci (Abb. 7/1; Taf. 12/5). Das Vinkovcer Exemplar mit dem Rassel-Fuss (Abb. 7/1) darf dem spätesten Horizont der Stufe B-2 angehören. Auf diese Weise sind in dem jüngeren Zeitabschnitt der Stufe B-2 schon alle Grundformen von Fusschalen der Stufe C beheimatet. Neben dieser Form sind noch die bekannten Kreuzfusschalen da, die jetzt viel an Bedeutung bekommen haben (Bosanska Kostjica — Taf. 17/4). Eine nicht übliche Form wird durch das Exemplar aus Ruma präsentiert — es ist eine sehr massive Schale, die mit der Falschschnurdekoration verziert ist (Taf. 17/6). Die Schale hat einen Sternfuss. In diesem Falle ist an einen *Steppeneinfluss* zu glauben. Neben diesen Formen dürfen auch die klassischen Fusschalen auf niedrigem Ringfuss noch weiter leben⁸⁰. Nicht weniger als die Fusschalen sind auch die Henkelkannen charakteristisch, vor allem die scharf gegliederten Henkelkannen (Zylinderhals und doppelkonischer oder abgerundeter Bauch — Veliko Trojstvo, Taf. 16/6), sowie die bauchigen Amphoren, die in der Form den etwas älteren Exemplaren aus Vinkovci gleichen (vgl. Taf. 12/4, 8; 13/3)⁸¹.

Ein gutes Kennzeichen für diese Stufe ist die Anwesenheit der Zylinderflaschen. Das Vorkommen der Zylinderflaschen vor der Stufe C wurde in Vinkovci bewiesen (späterer Horizont der Stufe B-2; 1977; Abb. 7/2, 3). Ausserhalb der Zylinderflasche aus Ciglenik-Draganlug (Übergangshorizont B-2/C; Abb. 7/4) ist ein unvollkommen erhaltenes Exemplar aus Martinac bekannt (Abb. 7/5). Stratigraphisch und kulturell sind solche Formen auch in dem Vučedoler Horizont von

sener Boden in ursprünglicher Lage) besteht — es handelt sich um eine latènezeitliche künstliche Erhöhung des Niveaus des Siedlungsplateaus. Die Erde wurde überwiegend von dem neu eingerichteten, mächtigen Schanzwerk gewonnen. Die latènezeitliche Siedlung in Orolik-Burg war ein Pseudo-oppidum. Die Grabung wurde aufgegeben, weil es sich nicht lohnte einen so mächtigen sterilen »Schutthorizont« aufzugraben.

⁷⁹ Vgl. Anm. 60.

⁸⁰ Tompa 1937, Taf. 32/4, 5 (Kiskörös). Dimitrijević 1956-2, Taf. V/30 (Sotin); III/20 (Opatovac). Vgl. auch Dimitrijević 1967, Taf.

I/1, 2. Schmidt 1945, Abb. 83/2 (Ruma); vgl. auch Dimitrijević 1956-2, Taf. I/8. Die Fusschale aus Draganlug könnte, wie das gesamte Vučedoler Inventar, zur Übergangszeit B-2/C gehören — es ist eine klassische, fragmentierte Fusschale, wie die Exemplare aus Vinkovci — vgl. Dimitrijević 1956-2, Taf. XII/75.

⁸¹ Dimitrijević 1961, IX/157 (Martinac). Benac 1956, Taf. IX/7; VI/1 (?). Benac 1959, Taf. IX/4; XII/1; es kommen verzierte und unverzierte Exemplare vor; die verzierten Zylinderflaschen sind also zweifellos Vučedoler Herkunft.

Zecovi in Westbosnien gesichert (Abb. 7/6—9)⁸². Bei den vereinzelt, nicht stratifizierten Exemplaren ist es schwierig zu sagen, ob es sich um spätvučedoler oder Vinkovczer Erzeugnisse handelt, eher aber sind solche zur Vinkovci-Kultur zu bestimmen. Mit den unverzierten Henkelkannen gibt es auch Schwierigkeiten (selbstverständlich mit den unstratifizierten Exemplaren). Die zwei Kannen aus Opatovac dürfen zur späten Vučedoler Kultur gehören, die anderen, früher als Vučedoler bestimmten Funde, werden zur Vinkovci-Kultur gehören⁸³.

Der Zierstil der Stufe C der slawonisch-syrmischen Vučedoler Kultur zeigt wesentliche Änderungen in Bezug auf die klassische Vučedoler Kultur, obwohl schon in der Stufe B-2 der Kern dieses späten Stils geschaffen wurde (Vinkovci — Taf. 12 u. 13). Der Furchenstich ist jetzt wieder in den ersten Plan getreten, in einigen Fällen zeigt er eine ausserordentlich enge und feine Ausführung (Taf. 16/6). Der Kerbschnitt hat seine frühere Rolle verloren, er wurde durch die übliche Ritztechnik ersetzt, so dass die geritzte Dekoration auf einigen Fundstellen die leitende Rolle übernahm. Die Zonenteilung blieb weiter, aber innerhalb der Zone haben die Dreieckreihen und Zick-Zack-Muster eine dominierende dekorative Funktion (Taf. 16/6; 17/1—5) — besonders bei den Fusschalen und Henkelkannen. Bei den Amphoren wurde die ältere Konzeption der Zonengliederung in Metopenfelder behalten, vielleicht auch bei einem Teile der Schüsseln⁸⁴.

Der Zierstil der Stufe C, obwohl die alten technischen Verfahren sowie die Motive geblieben sind, hat sich wesentlich verändert. Der Vučedoler Stil der Stufe B, besonders B-2, ist mit grossen weissen Flächen beladen, er wirkt schwer, massiv und teppichartig. Jetzt ist alles verdünnt und die Dekoration wirkt ähnlich einer feinen Stickerei. Es scheint in beiden Fällen, dass die Textilgewebe einen starken Einfluss auf die Dekoration des Geschirrs hatten.

Im Gebiet von Križevci scheinen sich die beiden Typen der späten Vučedoler Kultur im Zwischenstromlande zu treffen und zu mischen. Im Apatovac (Fundort

⁸² Dimitrijević 1961, Taf. IX/157 (Martinac). Benac 1956, Taf. IX/7; VI/1 (?). Benac 1959, Taf. IX/4; XII/1; es kommen verzierte und unverzierte Exemplare vor; die verzierten Zylinderflaschen sind also zweifellos Vučedoler Herkunft.

⁸³ Dimitrijević 1956-2, Taf. III/21, 22 (Opatovac). Zur Vinkovci-Kultur dürften die Henkelkannen aus Sotin und Stari Jankovci gehören — O. c. Taf. V/31—33. Die unverzierten Henkelkannen aus Vinkovci sind von einer Vinkovci- und nicht Vučedoler Prägung, vgl. Dimitrijević 1956-1, Taf. XI/1, 2; Dimitrijević 1966, Taf. 9/1, 13 — bei der Überprüfung der Grabungsdokumentation wurde festgestellt, dass diese zwei Exemplare und noch einige Vinkovczer Scherben durch ein Pfostenloch in die Vučedoler Grube B durchgefallen sind, die Gegenstände der Vinkovci-Kultur sind

vom Hausbrand nochmals oxidiert gebrannt (und haben eine ziegelrote oder ocker Farbe), die Vučedoler Funde in der Grube B sind von einer ursprünglichen Faktur (grau oder schwarz gebrannt).

⁸⁴ Vgl. auch Vulić-Grbić 1937, Taf. 18/6, 7. Die kleine Kanne ist nach slowenischem Vorbild gestaltet, oder sogar importiert. Der bauchige Topf (Taf. 18/6) zeigt eine übliche Änderung in der Gestaltung, einen überdimensionierten Bauch in Bezug auf den Zylinderhals. Die Verzierung dieses Gefässes zeigt eine Art architektonischen Stil in einer modifizierten Form: es sind vier vertikale Bänder zu sehen, auf der unteren Seite nicht geschlossen. Die verzierten Flächen sind im Verhältniss zu den unverzierten Flächen bedeutend reduziert. Um einen Unterschied zu sehen vgl. dazu: Schmidt 1945, Taf. 37/1.

Hum auf dem Berge Kalnik bei Križevci) mischen sich die Elemente des slawonisch-syrmischen und slowenischen Typus, mit einer Vorherrschaft des letzteren, wie es nach den heutigen Kenntnissen mindestens scheint⁸⁵. Im Bezug auf diese Fundstelle kann auch eine wesentliche Änderung in dem Siedlungswesen beobachtet werden — in einem grossen Teil des Vučedoler Lebensraumes in Jugoslawien zogen die Träger der späten Vučedoler Kultur auf die Gebirgsplateaus, nicht nur in Nordwestkroatien, sondern vor allem in Bosnien. Die Pfahlbauten von Ljubljansko Barje (Laibacher Moor) können auch eine Zufluchtssiedlung sein. Nur eine allgemeine Unsicherheit konnte diese Änderungen verursachen⁸⁶.

2. SLOWENISCHER TYPUS DER SPÄTEN VUČEDOLER KULTUR

Der slowenische Typus der späten Vučedoler Kultur, auch als Horizont Ig I (oder Ljubljansko Barje I) vom Laibacher Moor bekannt, wurde schon vor hundert Jahren in die Literatur eingeführt (1875). Ausser der Pfahlbauten von Ljubljansko Barje, wurde dieser Typus noch in Ptuj-Burg und Apatovac (bei Križevci) festgestellt — und auch in Österreich, in Deutschkreuz, Wien XXII-Aspern, Wien XIII-Gemeindeberg und St. Andrä a. d. Traisen — und ist heute gut zu erfassen⁸⁷. In groben Zügen kann man sagen, dass dieser Typus die östliche Alpenzone besiedelt. Es muss auch betont werden, dass man die wichtigsten und besonders reichen Funde von Ljubljansko Barje nur typologisch von den frühbronzezeitlichen Funden der Ljubljana-Kultur trennen kann.

Die Leitformen des slowenischen Typus sind die Henkelkannen (Taf. 18/1, 2, 6, 9), die Henkelkannen, die dem Bandhenkel gegenüber eine Schnuröse haben (Taf. 18/7, 10), die bauchigen Amphoren (Taf. 18/3—5, 11) und Kreuzfusschalen

⁸⁵ Dimitrijević 1956-2, Taf. XIII. J. Korošec, Nekaj neolitskih problemov v okolici Križevcev na Hrvatskem, Zbornik Filozofske fakultete IV/1, Ljubljana 1962, Taf. 15/2; 17/1; 19; 21/4; 26/3—7; 27/2—6.

⁸⁶ Die bosnischen Fundstellen Zecovi (Westbosnien), Debelo Brdo bei Sarajevo, Fortica na Bakijama (Sarajevo), Alihodže (Bila-Tal), Gradac bei Homolje (unweit von Sarajevo) und Gradac in Lepenica (bei Fojnica) sind alle vom sog. »Gradina«-Siedlungstypus (Burgsiedlungen). Benac 1962, 136, 138, 139. Vgl. Anm. 76 (Debelo Brdo). V. Skarić, Altertümer von Gradac in Lepenica, GZMS XLIV, Sarajevo 1932, 1 ff.; Abb. 4; Taf. I/oben. A. Benac, Istraživanje prehistorijskih nalazišta u dolini Bile (Fouilles préhistoriques dans la vallée de Bila), GZMS NS IV—V/1949—50, Sarajevo 1950, 12 ff.; Taf. IV; V/1—8 (Alihodže). Benac 1956 u. Benac 1959 (Zecovi). In Nord-

kroatien sind vom ähnlichen Typus die Vučedoler Siedlungen Veliko Trojstvo (Stari brijeg — Alter Berg) und Apatovac-Hum (auf dem Berge Kalnik, bei Križevci) — vgl. Dimitrijević 1961, 60. Für Ljubljansko Barje (Laibacher Moor) vgl. P. Korošec-J. Korošec 1969.

⁸⁷ P. Korošec-J. Korošec 1969, Anm. 1 (S. 44). J. Korošec, Oris predzgodovine Ljubljane, Zgodovina Ljubljane I (Abriss der Vorgeschichte von Ljubljana, Geschichte von Ljubljana I), Ljubljana 1955, 244 ff. J. Korošec, Predzgodovinska naselbina na Ptujem gradu (A Prehistoric Settlement on the Castle Hill of Ptuj), Ljubljana 1951 (Opera 6 — Class. I — SAZU), Textabb. 40—44, 46 u. 52; Tafelabb. 202 u. 248. Pittioni 1954, 234 ff.; Abb. 160—164. Dimitrijević 1967, 4; Taf. II/1—6.

(Abb. 6)⁸⁸. Es kommen auch Terrinen, Ziegeneuter-Askos (Taf. 18/8) und Idole sowie eine Kollektion von unverzierten Gefässen, vor allem Henkelkannen vor⁸⁹.

Der dekorative Stil des slowenischen Typus ist im Grunde genommen mit dem des slawonisch-syrmischen Typus identisch. Im technischen Sinne dominiert der feine Furchenstich (Taf. 18/3, 4, 6, 8, 10, 11). Der Furchenstich wurde öfters durch Kerbschnitt vervollständigt — der Kerbschnitt hat aber in dieser Symbiose nur eine zweitrangige Rolle bekommen (Taf. 18/6, 9). Neben diesen Zierverfahren wurde die Ritzverzierung sehr oft appliziert (Taf. 18/9), der Tiefstich dagegen viel seltener (Taf. 18/2, 5).⁹⁰

Die Motive sind aus dem dekorativen Inventar der Stufe B-2 der klassischen Vučedoler Kultur herausgezogen — am auffallendsten sind die grossen Rautenflächen mit dem St. Andreas-Kreuz (Taf. 18/4, 9, 11 — vgl. mit Taf. 8/7 u. 13/3), die Rosetten mit dem grossen Kreuz (Sonnenkreise — Taf. 18/7), die grossen Kreuzmotive (Abb. 6/1; Taf. 18/1, 2) und Dreieckfelder (Abb. 6; Taf. 18/6, 10). Die Wirkung ist auch hier wie eine Nachahmung feiner weisser Stickerei auf einem dunklen, meistens schwarzen Grund (Taf. 18/3, 4, 6, 8—11)⁹¹.

Die Rolle des slowenischen Typus der Vučedoler Kultur hat ihren besonderen Platz nicht nur im Rahmen der endäneolithischen Ereignisse dieses Gebietes, sondern als eine von den zwei wesentlichen genetischen Komponenten bei der Bildung der nachkommenden, frühbronzezeitlichen Ljubljana-Kultur.

B. ÜBER EINIGE LEITFORMEN DER SPÄTEN VUČEDOLER KULTUR IN DEM ZWISCHENSTROMLANDE

Einige Formen, die in der späten Vučedoler Kultur als Leitformen erscheinen, dürfen in gewissen Umstände eine entscheidende Rolle bei der chronologischen Wertung kleinerer Fundkollektionen haben. Ein Teil dieser Formen wurde auch

⁸⁸ Henkelkannen: P. Korošec-J. Korošec 1969, Taf. 5/1; 13/3, 4; 17/1, 2; 18/1; 19/1, 4—7; 20/3, 4; 53/6, 7; 113/3. Kannen mit Bandhenkel und »vis-à-vis« Öse: O. c. Taf. 13/1; 14/1, 2; 108/3; 113/2. Bauchige Amphoren: O. c. Taf. 4/2, 3; 6/1; 112/2. Kreuzfusschalen: Taf. 38/1, 4; 39/1, 2; 41/5, 6; 42/3, 4, 8 usw., sowie eine Menge Scherben des Rezipientes. Es sind nur absolut zuverlässig Vučedoler Exemplare zitiert. Vgl. auch: Dimitrijević 1967, Taf. II/1—6.

⁸⁹ P. Korošec-J. Korošec 1969, Taf. 1—4/1 sowie Taf. 106 u. 107. Weiter: Taf. 30/3; 32/2, 3 (bauchige Terrinen). Die klassischen, doppelkonisch gestalteten Gefässe (Schüsseln und Terrinen) sind fast vollkommen verschwunden. Für die unverzierten Henkelkannen ist es unmöglich zu bestimmen welchem von den beiden Horizonten die einzelnen Exemplare zu gehören könnten, O. c. Taf. 6/2, 3; 7/1; 8/9; 9/3 usw. Die Exemplare mit einem

doppelkonisch gestalteten Bauch können eher zur Vučedoler Kultur bestimmt werden — vgl. Taf. 6/3, 5; 18/4; 19/3; 22/1, 3, 4, 6, 7; 23/2, 4. Die Exemplare mit einem kugeligen Bauch und mit einem Omphalos auf der Standfläche können zum Ljubljana-Horizont attribuiert werden — vgl. Taf. 10/2—4 aufgrund von Typen Taf. 10/1, 2.

⁹⁰ P. Korošec-J. Korošec 1969, Taf. 1/1, 3, 4; 2/1, 4; 4/1—3 usw. (der Furchenstich); weiter Taf. 5/1, 4; 13/4, 6; 17/5; 19/1, 4, 6, 7 usw.

⁹¹ St. Andreas-Kreuz: O. c. Taf. 4/1—3; 4/1; 6/1; 13/4 usw. Rosetten mit dem Kreuz (Sonnenkreise): O. c. Taf. 6/4; 13/1; 17/2; 31/1, 3 usw. Es ist merkwürdig, dass die Sonnenkreise, die in der Stufe B-2 so oft auf der inneren Seite von Fusschalen erschienen, jetzt auf diesen Formen nicht mehr vorkommen. Kreuzmotive: O. c. Taf. 19/1, 4; 31/6; 43/1 usw. Über dem Stil des Slowenischen Typus vgl. Dimitrijević 1967, 4.

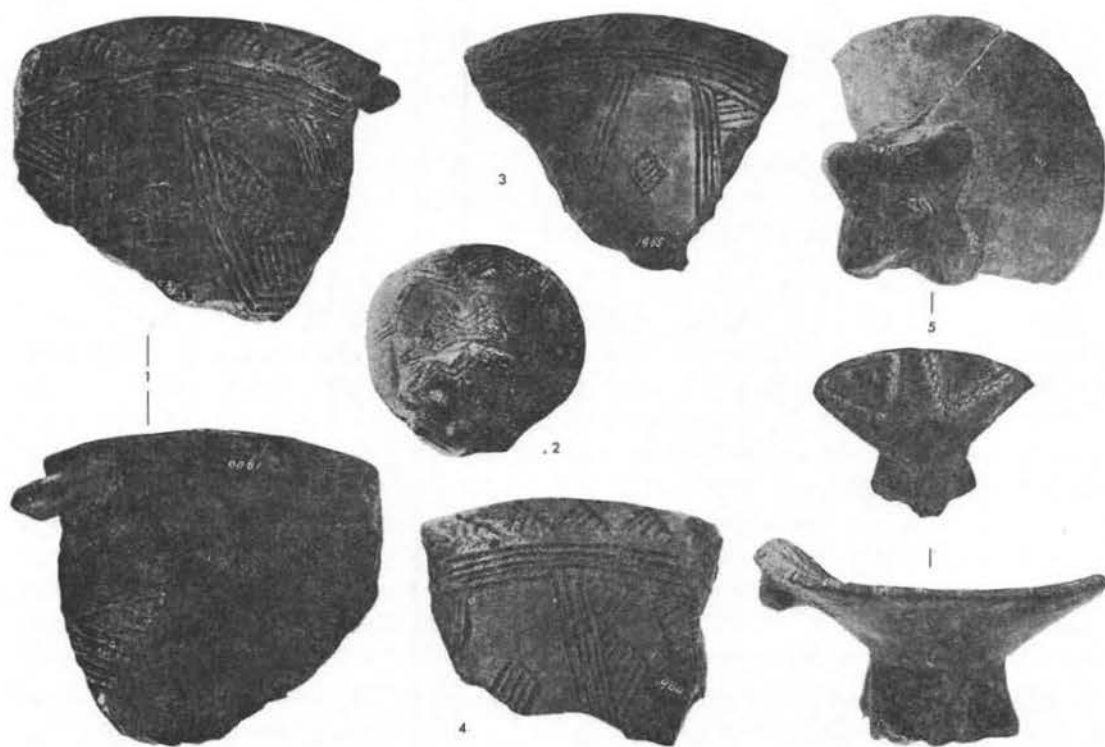


Abb. 6

von den folgenden, frühbronzezeitlichen Kulturen (Vinkovci- und Ljubljana-Kultur) übernommen und manchmal ist es bei Streufunden sehr schwer genauer zu bestimmen, um welche Kultur es sich handelt.

Die Henkelkannen erscheinen in der Vučedoler Kultur ab Stufe B-1. Es sind aber relativ niedrige, in der Regel bauchige und S-profilierete Kannen (Taf. 16/1—2). Es kommen auch unverzierte Exemplare vor. Im Verhältnis zu den Näpfen mit Tunnelhenkel sind die Kannen selten zu treffen⁹². In der nächsten Stufe — B-2 — bleiben noch immer die vorigen Formen (Taf. 16/3), aber als eine Neuigkeit in der Gestaltung, kommen die längeren Kannen vor, Henkelkannen, bei denen die S-Profilation eine Tendenz zur Bikonisierung zeigt (Taf. 16/4 — sowie 16/5 die zur B-2/C oder sogar etwas später zu datieren ist). Für die Stufe C des traditionellen Raumes sind die stark gegliederten Henkelkannen charakteristisch, die in einer verzierten (Taf. 16/6) sowie unverzierten Version erscheinen. Bei dem slowenischen Typus sind neben identischen Formen, auch die Henkelkannen mit quadratischem Bauch (Taf. 18/6) sowie mit Kugelbauch (Taf. 18/1, 2, 9) zu sehen. Besonders kennzeichnend für diesen Typus ist eine Variante dieser Gefäßformen — Henkelkannen,

⁹² Schmidt 1945, Taf. 34/2—4; 35/4. Hoffiller 1933, Taf. 6/8.

die dem Bandhenkel gegenüber eine Schnuröse haben (Taf. 18/7, 10). Ein solches Exemplar ist auch aus Zók bekannt⁹³. Doppelkonisch gestaltete Henkelkannen sowie die Formen mit kugeligen Bauch sind auch im westbosnischen, d. h. Hrustovača-Typus üblich⁹⁴. Alle diese Formen wurden etwas später von der frühbronzezeitlichen Vinkovci-Kultur übernommen⁹⁵. Die Henkelkannen sind auch bei beiden Typen der Ljubljana-Kultur heimisch, aber mit einer wesentlich schwächeren Bedeutung als in der Vinkovci-Kultur (Abb. 9/2)⁹⁶.

Die »klassischen« und schnurverzierten Kreuzfusschalen. Die Kreuzfusschalen erscheinen in der Stufe A überhaupt nicht. In der Stufe B-1 ausserordentlich selten (in Vučedol etwa 0,1% des feinen Geschirrs), in der Stufe B-2 steigen sie ziemlich rasch (in Vinkovci etwa 9% des feinen Geschirrs — Taf. 11/7, 8, 12; 12/1, 2). In der späten Vučedoler Kultur gewinnen die Kreuzfusschalen besonders viel an Bedeutung und steigen unter den Leitformen. Im slawonisch-syrmischen Typus ist von den 21 bekannten Exemplaren — eine »klassische« (Taf. 17/4) und eine schnurverzierte massive Sternfusschale bekannt (Taf. 17/6). Eine grosse Zahl dieser Gefässformen vom üblichen Typ ist vom Vučedoler Horizont aus Ljubljansko Barje bekannt (Abb. 6) — von den zuverlässig zu attribuierenden Vučedoler Funden in dem unlängst veröffentlichten Katalog könnten die Kreuzfusschalen einen Prozentsatz von 8—31% ausmachen⁹⁷.

Die Vinkovci-Kultur hat die Kreuzfusschalen nicht übernommen, dagegen wurde diese in der Ljubljana-Kultur, besonders bei dem Adria-Typus sehr beliebt. Bei dem Makó- und Nyirség-Typus der spätvučedoler Kultur erscheinen die Kreuzfusschalen nicht als einzige Leitform des Fusschalenrepertoires — es scheint, dass die Quadrat- und Sternflüsse gleich beliebt waren. Ein häufiges Erscheinen von Kreuzfusschalen (sowie Sternfusschalen, Zapfenfusschalen und Krallenfusschalen) ist immer ein gutes Zeichen für die Bestimmung eines Fundkomplexes zum späteren

⁹³ Dimitrijević 1956—2, Taf. III/21, 22. Für den Slowenischen Typus vgl. Anm. 88. Vulić-Grbić 1937, Taf. 18/7 (Zók).

⁹⁴ Korošec 1946, Taf. IX/3, 4. Benac 1956, Taf. VI/5. Benac 1959, Taf. VIII/3; XI/1, 2. Benac 1962, Taf. 29/2, 7.

⁹⁵ Dimitrijević 1966, Taf. 9/1, 13; 11/3; 14/4, 6; 16/1. Zur Vinkovci-Kultur dürfen die Henkelkannen Taf. 9/1, 13 gehören, die früher falsch zur Vučedoler Kultur bestimmt wurden — vgl. frühere Anm. 83. Zur Vinkovci-Kultur dürfen auch einige andere Funde, die früher als Vučedoler betrachtet wurden, bestimmt werden, so: Dimitrijević 1956-1, Taf. X/1; XI/1, 2; Dimitrijević 1956-2, Taf. V/31—33.

⁹⁶ Für den Alpen-Typus der Ljubljana-Kultur vgl. P. Korošec-J. Korošec 1969, Taf. 10/1—5. Für den Adria-Typus vgl. auch: S. Islami-H. Ceka, Nouvelles données sur l'anti-

quité Illyrienne en Albanie, *Studia Albanica* 1-1964, Tirana 1964, 97 ff., Taf. VII/2 (Tumulus in Pazhok; es wurden Bestattungen aus verschiedenen Zeitepochen dabei angetroffen).

⁹⁷ Von etwa 150 (genauer 146) auf die Vučedoler Weise verzierten Exemplaren, die im Katalog von Ljubljansko Barje veröffentlicht wurden, sind 12 erhaltene oder fragmentierte Kreuzfusschalen, was 8% beträgt. Die Vučedoler Kreuzfusschalen sind: P. Korošec-J. Korošec 1969, Taf. 38/1, 4; 39/1, 2; 41/5, 6; 42/3, 4, 8; 43/2, 5; 44/3; dazu ist eine Abart von diesem Typus zu erwähnen: Taf. 41/1. Es sind noch 35 weitere fragmentierte Teile von Schalenrezipienten veröffentlicht, die nach der Zierkomposition überwiegend zu den Kreuzfusschalen gehören dürften. Man muss also annehmen, dass der Prozentsatz der Kreuzfusschalen zwischen 8% und 31% von der verzierten Ware betragen könnte.

oder späten Horizont der Vučedoler Kultur⁹⁸. Mit der Ansicht M. Garašanins, dass die Kreuzfusschalen — generell genommen — ein Element der Steppeneinflüsse seien, kann ich mich nicht einigen⁹⁹.

Die *schnurverzierten Kreuzfusschalen* vom R. R. Schmidt als *Typus Melk* bezeichnet, bilden eine andere Art von diesem Gefässtypus. Es sind überwiegend massivausgeführten Exemplare, die durch Falschschnurdekoration verziert wurden — von jugoslawischen Gebiet ist nur ein verwandtes Exemplar bekannt — die Sternfusschale aus Ruma (Taf. 17/6). Die schnurverzierten Kreuzfusschalen sind aus Melk-Pilachmündung (Österreich), Nagyhalász-Királyhárom (Ungarn), von einem unbekanntem Fundort und Iža (Slowakei) sowie Praha-VIII-Bohnice — aus Mitteleuropa — und vom frühbronzezeitlichen Horizont von Argissa-Magula in Thessalien auf dem südbalkanischen Gebiet bekannt. Diesen Gefässtyp könnte man ohne Zögern, mittelbar oder unmittelbar mit den Einflüssen der Steppenvölker verbinden. Es handelt sich um einen ganz anderen Stil der Dekoration als bei den klassischen und späten Vučedoler Kreuzfusschalen. Es ist vor allem die Schnur- besser gesagt die Falschschnurverzierung, die im Karpatenbecken etwas vollkommen *Fremdes* darstellt. Die Fusschalen aus Melk, Iža, Nagyhalász und Argissa-Magula zeigen eine mehrreihige, kreiszonale Gliederung bei der Dekoration des Rezipienten, eine Konzeption die nicht im Sinne der Vučedoler Tradition gestaltet ist. Bei diesen Gefässen ist der Steppenstil am bestens zu erkennen. Bei den anderen Exemplaren ist es schwierig zu sagen in welchem Masse es sich um ein

⁹⁸ Für die Ljubljana-Kultur vgl. Dimitrijević 1967, 10 u. 11 und die dazu gehörenden Anmerkungen. Für den Makó-Typus: Kalicz 1968, Taf. II/2, sowie CXXVI/1. Novotný 1955, Abb. 1/1, 3; 3/2; Abb. 11, sowie Taf. II/2 (böhmische Variante vom Makó-Typus). Vulić-Grbić 1937, Taf. 13/11. Es sind also insgesamt sieben Exemplare bekannt. Neben den Kreuzfusschalen sind im Makó-Typus die Quadratfüsse nicht weniger beliebt: Kalicz 1968, Taf. V/3, 8; Novotný 1955, Abb. 7/1—4; Taf. VIII/1. Es sind insgesamt auch sieben Exemplare von diesem Typ veröffentlicht. Dazu sind noch die Sternfüsse hinzuzuzählen: Novotný 1955, Abb. 8/4; Taf. I/1—3; III/1—6 — insgesamt acht Exemplaren, die wie es scheint, mehr in dem nordwestlichen Randgebiet bevorzugt wurden. Für die anderen Fussformen vgl. Novotný 1955, Abb. 6. Bei dem Nyírség-Typus ist es schwierig zu beurteilen, welcher Fusstyp bevorzugt wurde. Es sind zwei Kreuzfusschalen bekannt — Kalicz 1968, Taf. XII/1, 7, ein Sternfuss — O. c. Taf. XII/2, zwei Zapfenfusschalen — O. c. Taf. XVII/10, 13, zwei Zylinderfüsse — O. c. Taf. XVII/4, 5 und keine viereckigen, d. h. Quadrat-

füsse. Neben den genannten Fussformen ist auch eine sichtbare Profilierung des Mundrandes (der Rand ist in der Regel nach der inneren Seite ausgezogen), sowie das Vorkommen von kleinen Henkeln oder Ösen (nur eine, fast nie im Paar) unter dem Mundrand, kennzeichnend und im Fundgut vom Vučedoler Horizont von Ljubljansko Barje besonders gut sichtbar — vgl. P. Korošec-J. Korošec 1969, Taf. 38/3; 39/1; 41/1, 5; 43/1 usw.

⁹⁹ Garašanin 1959, 47 (Anm. 254). M. Garašanin, *Pontski i stepski uticaji u Donjem Podunavlju i na Balkanu na prelazu iz neolit-skog u metalno doba* (Elemente der Steppen- und der pontischen Einflüsse an der unteren Donau und auf dem Balkan am Übergang vom Neolithikum zur frühen Bronzezeit), GZMS NS XV—XVI/1960—1961, Sarajevo 1961, 18. Auf die Beziehungen Katakombengräber-Vučedol hat schon im J. 1956 Marija Gimbutas hingewiesen — M. Gimbutas, *The Prehistory of Eastern Europe I*, BASPR 20, Cambridge 1956, 89. Die Ansicht von M. Gimbutas und M. Garašanin wurde auch vom N. Kalicz vertreten — Kalicz 1968, 44.

»Echo« oder eine gute Replik oder sogar um ein ursprüngliches Produkt einer Steppenkultur handelt¹⁰⁰.

Die Wanderung der Steppenvölker nach Südosteuropa fand in zwei Richtungen statt — nach Griechenland über Rumänien und Bulgarien längs der Küste des Schwarzen Meeres, nach Pannonien über die Karpaten. Diese Wanderungsgruppe (»pannonische«) scheint an der Zahl schwächer gewesen zu sein. Es besteht auch die Möglichkeit, dass die südostpannonischen Gebiete auch auf Umwegen erreicht wurden — von Südbulgarien oder Nordgriechenland längs des Wardar-Morawatales. Es ist die Frage — wann erscheinen die schnurverzierten Kreuzfusschalen in den Gebieten der Vučedoler Kultur? Alle Umstände weisen auf den spätvučedoler Horizont, richtige Parameter gibt es leider nicht. Fast alle schnurverzierten Kreuzfusschalen von diesem Gebiet sind als Streufunde zu Tage gekommen. Die Schale aus Iža indiziert auf eine etwas frühere Zeit, auf den Horizont, der der Vučedoler Stufe B-1 entsprechen dürfte. Die Umstände, bei denen diese Schale gefunden wurde, sind aber vollkommen unklar und so ist auch die zeitliche Bestimmung zur Kostolacer Kultur ausserordentlich fraglich, obwohl sie im Grunde genommen annehmbar sein könnte. Auf eine Kostolacer Zeit könnte mittelbar auch die Schale aus Argissa-Magula hinweisen — hier wurden in demselben Horizont auch die kostolacartigen Schöpfer getroffen. Jedenfalls ist die erste Erscheinung von schnurverzierten Kreuzfusschalen, d. h. der Steppenelemente nicht vor der Stufe B-1 der Vučedoler Kultur zu erwarten, also nicht vor dem Horizont, in dem das ganze Repertoire der klassischen Vučedoler Kultur schon geschaffen war¹⁰¹.

Die bauchigen Amphoren, die wie schon gesagt, typisch für die späte Vučedoler Kultur sein dürften, erscheinen als Prototyp auch in der Stufe B-1.

¹⁰⁰ Schmidt 1945, 148 u. 149; Abb. 83/2 (Kreuzfusschale aus Ruma und Typus Melk). K. Willvonseder, Funde des Kreises Vučedol-Laibach in Österreich, Serta Hoffilleriana (Vjesnik HAD NS XVIII—XXI), Zagreb 1940, 15; Taf. I/5, 6; Pittioni 1954, 238 und Abb. 160 (Melk-Pielachmündung). Kalicz 1968, 42; Taf. I/18 (Nagyhalász-Királyhalom). Novotný 1955, Abb. 2 (unbekannte slowakische Fundstelle). V. Němejcová-Pavúková, Äneolithische Siedlung und Stratigraphie in Iža, Slovenská archeológia XVI-2, Bratislava 1968, 406 ff. und Abb. 22 (Iža). Novotný 1955, 10; Taf. II/2, 3 (Praž-VIII-Bohnice). V. Miložčić, Hauptergebnisse der Deutschen Ausgrabungen in Thessalien, Bonn 1960 (vgl. Jahrbuch RGZM 6, Mainz 1959), 27; Abb. 21/2 (Argissa-Magula).

¹⁰¹ V. Miložčić hat früher (1959/1960 — vgl. Anm. 100) diesen Horizont zur Früh-Thessalischen Periode I bestimmt, nach den Ausgrabungen in Demetrias (Pevkakia) hat V. Miložčić festgestellt, dass in Thessalien der Horizont, der der Stufe Frühhelladisch I entsprechen dürfte, ausblieb, d. h. die Stufe

Frühthessalisch I hätte nicht existiert. Dieser Zeitraum wurde von der Rachmani-Kultur vertreten. Der Horizont der Rachmani-Kultur in Demetrias wurde von den drei frühbronzezeitlichen Horizonten überschichtet, der jüngere unter ihnen lieferte die Megaron vom trojanischen Typus sowie das trojaartige Geschirr. Der jüngste frühbronzezeitliche Horizont (III) zeigte neben der trojanischen Gattung auch die von früher bekannten kostolacartigen Spitzbodengefäße, mit diesen ist auch die erwähnte schnurverzierte Kreuzfusschale zu Tage gekommen. Schnurverzierte Ware kommt in Demetrias schon in dem II frühbronzezeitlichen Horizont, d. h. vor dem Megaron der III Phase und früher als in dem zitierten Horizont von Argissa-Magula. V. Miložčić, Bericht über die deutschen archäologischen Ausgrabungen in Thessalia VII-1, Vollos 1974, 45 ff., Taf. 1—12. V. Miložčić, Neue deutsche Ausgrabungen in Demetrias — Thessalien, 1967—1972, Jahrbuch der Heidelberger Akademie der Wissenschaften 1972, Heidelberg, 64 u. 65.



1



2



3



4



5



6

9



7



8



Abb. 7

Der Bauch ist aber mehr bikonisch als kugelig gestaltet, die horizontal durchbohrten Ösen sind am Bauch oder unter dem Hals angesetzt (Taf. 8/1; 9/5). Die typische Amphorenform erscheint zum ersten Male in Vinkovci, d. h. in der Stufe B-2. Die Proportionen sind aber harmonischer als in dem spätvučedoler Horizont, d. h. sie zeigen einen nicht zu grossen Bauch (Taf. 12/4, 8; 13/3). In der späten Vučedoler Kultur geht die Gestaltung der Proportionen auf B-1-Quellen zurück, d. h. die Gefässe haben einen Zylinderhals und einen zu grossen, kugeligen Bauch. Die Ösen oder Tunnelhenkel sind etwas unter der Hals-Bauch-Grenze loziert. Dieser Gefässtyp ist besonders für Ljubljansko Barje kennzeichnend (Taf. 18/3—5, 11), er kommt aber auch in Slawonien, Westbosnien, Südbosnien (Abb. 8/4) und Ungarn vor. Es kommen auch gleichgestaltete Gefässe ohne Ösen, also bauchige Töpfe vor¹⁰². Beide Formen sind für die spätvučedoler Kultur typisch, bei den unverzierten Streufunden muss man aber mit der Bestimmung vorsichtig sein.

Die *Zylinderflaschen* tauchen zum ersten Mal in einem späteren Abschnitt der Stufe B-2, wie das die neuentdeckten Funde aus Vinkovci (1977) andeuten können (Abb. 7/2, 3). In dem untersten Horizont der Grube 313 wurden eine einfache Zylinderflasche und eine kleinere Fusschale getroffen (Abb. 7/1, 2). Die Fusschale zeigt einen etwas gröberer Sotin-Typ, d. h. die Schale mit geschlossenem Zylinderfuss, der drei kleinen Tonkugeln hatte und als Rassel diente (Abb. 7/1). Die andere Zylinderflasche aus Vinkovci wurde in der Vučedoler Grube 349 getroffen (Abb. 7/3). In Vinkovci-Marktplatz ist eine reine C-Stufe nicht vertreten. Im Rahmen der dortigen Stufe B-2 ist aber der ältere und jüngere, sogar jüngste Zeitabschnitt zu unterscheiden. Unter allen Vučedoler Zylinderflaschen ist die Vinkovcer Form die einfachste, sie hat weder Ösen, noch den durchbohrten Mund.

Die Zylinderflasche aus Draganlug bei Ciglenik scheint etwas jünger zu sein (Abb. 7/4 — Übergangshorizont B-2/C), die Flasche aus Martinac (Abb. 7/5) soll schon der Stufe C, d. h. dem slawonisch-syrmischen Typus der Vučedoler Kultur gehören¹⁰³. Die Zylinderflaschen kommen auch in dem Hrustovača-Typus in Westbosnien vor, und zwar in einer verzierten, sowie einer unverzierten Variante (Abb. 7/6—9)¹⁰⁴. Dieser Gefässtyp wurde von der Vinkovci-Kultur sowie vom Somogyvárer Typus desselben Kulturkomplexes übernommen. Bei den Einzelfunden besteht die viel grössere Möglichkeit, dass das Exemplar zu diesen frühbronzezeitlichen Erscheinungen gehören könnte¹⁰⁵. Wenn die Zylinderflaschen in einem Vučedoler Fundbestand erscheinen, handelt es sich ohne weiteres um einen späteren oder späten Horizont dieser Kultur (Endabschnitt der Stufe B-2 oder die Stufe C).

¹⁰² Für Ljubljansko Barje vgl. Anm. 88. Korošec 1946, Taf. X/1, 3, 4 (Töpfe); Benac 1948, Taf. IX/8; XIII/2. Benac 1956, Taf. VI/4; Benac 1959, Taf. VII/1; VIII/1, sowie XI/3 (Topf). Vulić-Grbić 1937, Taf. 18/6 (Topf). Dimitrijević 1956-2, Taf. IX/55.

¹⁰³ Dimitrijević 1961, Taf. XIX/157.

¹⁰⁴ Benac 1956, 157; Taf. IX/7 (auch Taf. VI/1?); Benac 1959, 30; Taf. IX/4; XII/1.

¹⁰⁵ Dimitrijević 1966, Taf. 11/9. Aus Vinkovci stammen noch weitere sechs Exemplare, aus Vučedol drei (veröffentlicht wurde nur eines,

Hoffiller 1933, Taf. 48/14) und aus Gradina (Burg) am Bosut ein Stück (N. Tasić, Die Vinkovci-Gruppe — eine neue Kultur der Frühbronzezeit in Syrmien und Slawonien, *Archaeologia Iugoslavica* IX, Beograd 1968, Taf. II/7). Vom Somogyvárer Gebiet sind sogar 16 Exemplare von I. Bóna publiziert, I. Bóna, *The Peoples of Southern Origin of the Early Bronze Age in Hungary I—II*, *Alba regia* 4—5/1963—64, Székesfehérvár 1965, 48; Abb. 1/2—5, 9; Taf. XI/5; XIV/6, 9, 14; XV/6, 19, 20; XVI/5, 11—13.

C. SCHLUSSFOLGERUNGEN ÜBER DIE SPÄTVUČEDOLER KULTUR

Die Vučedoler Penetration aus einem relativ kleinen slawonisch-syrmischen Gebiet in die ganze Pannonische Ebene, in den Ostalpenraum sowie nach Süden in die nord- und nordwestbalkanischen Gebiete, könnte man vor allem durch eine Populationsexplosion erklären. Es geschah etwas Ähnliches mehr als tausend Jahren früher, auf der Wende von Vinča A nach B-1 (Vinčaer »Boom«), etwas was man nicht leicht erklären kann. Eine Populationsexplosion musste aber durch einige besonders günstige Lebensumstände verursacht sein. Der Raum von der Save- mündung in die Donau bis zu Mittelslawonien, der die Ausgangsstelle für die Expansion bildete, scheint wirtschaftlich nicht viel günstiger als die anderen pannonische Gebiete gewesen zu sein. Im wirtschaftlichen Sinne sind die Träger der Vučedoler Kultur Bauer, die Ackerbau und nicht Viehzucht bevorzugten, aber auch gute Jäger gewesen sind (Vinkovci 1977). Man könnte also in dem wirtschaftlichen Bereich nicht die wahren Gründe für diese Potential finden. Auf eine Steigerung der Population können viel mehr die allgemeinen Lebensgewohnheiten wirken — gut lozierte Siedlungen, d. h. nicht in dem sumpfigen Gelände, wie z. B. bei einigen typischen Sopot-Siedlungen, die Zufluchtscharakter hatten¹⁰⁶, weiter eine gute Ernährung sowie gewisse »medizinische« Fähigkeiten — was alles zusammen auf eine relativ kleine Mortalität einwirken könnte. Eine starke Population an sich bildet noch immer keine Aussicht auf eine erfolgreiche Wanderung, man muss vor allem mit einer guten Stammesorganisation und kriegerischen Fähigkeiten rechnen. Wir haben schon früher betont, dass das sog. »Grab des Ehepaares« von Vučedol und besonders das Hügelgrab von Batajnica *die Protofürstengräber oder frühesten Fürstengräber* in diesem Raume vorstellen könnten, und zwar nicht nur im slawonisch-syrmischen Gebiet, sondern im Rahmen der viel breiteren Gebiete. Das könnte bedeuten, dass die Träger der Vučedoler Kultur in ihrer vertikalen Sippenorganisation etwas Neues in diese »Welt« eingeführt haben, etwas was im südöstlichen Balkangebiet schon viel früher geschaffen worden war¹⁰⁷.

Das Sippenprinzipat bedeutet nicht nur eine starke Homogenität in vertikalem, sondern noch viel mehr in horizontalem Sinne, d. h. auf dem horizontalen Niveau. Die zentralisierte Macht begrenzte die totale Gemeindegewalt (d. h. die Selbstverwaltung auf dem Niveau der einzelnen Dörfer) der neolithischen Tradition zu Gunsten der Bildung einer starken Stammesorganisation. Die plötzliche Renaissance der Jägerei (Vinkovci 1977) könnte eine weitere Verteilung der Arbeit und Formierung einer militanten »Jägerkaste« bedeuten — diese »Jägerkaste« könnte eine entscheidende Rolle in der Vučedoler Kulturexpansion gespielt haben. Die Bildung des Sippenprinzipats und der militanten »Jägerkaste« scheinen in engem Zusammenhang zu stehen.

¹⁰⁶ Dimitrijević 1969, Abb. 4 (Otok). Vom gleichen Siedlungstyp sind weiter Sopot, Orolik (Burg), Privlaka, Slakovci, Osijek (Weinberg Herrman) u. a.

¹⁰⁷ Die erste vollkommen klare Aussonderung eines lokalen Herrschers, d. h. eines

Stadtkönigs, wurde in Dimini zur Zeit der klassischen Dimini-Kultur sichtbar. Es ist die erste europäische Stadt-Pollis gewesen. Vgl. D. Theocharis, Neolithic Greece, National Bank of Greece (Athen) 1973, 101 u. 102; Abb. 185 u. 187.

Auf der anderen Seite mussten die allgemeinen soziologischen und kulturellen Verhältnisse in allen später besetzten Gebieten eine günstige Lage für die erfolgreiche Besetzung dieses ausserordentlich grossen Raumes bieten. Wenden wir uns jetzt zu den Kulturen, die durch die spätvučedoler Expansion ausgelöst wurden. In Mittel- und Westslawonien, Nordwestkroatien, im kontinentalen Slowenien, Westbosnien, in einem grossem Teile von Westungarn lebten die Träger der späten Lasinja-Kultur. In diesem Lasinja-Gebiet lebten auf einigen Punkten auch die viehzüchtenden und halbnomadischen Träger der Retz-Gajary-Kultur (Kevderc-Hrnjevac-Višnjica). Die Lasinja-Kultur dauerte schon eine lange Weile, besser gesagt von dem Anfang des Äneolithikums, sie setzte die Tradition der Sopot-Kultur fort und war schon vom Anfang der Kupferzeit an eine »altmodische« und konservative kulturelle und, wie es scheint, auch gesellschaftliche Erscheinung¹⁰⁸. Die Lasinja-Kultur konnte so lange dauern, weil sie an der Peripherie der kulturellen Ereignisse im Karpatenbecken lebte, ungestört und ruhig. Die erste Welle, die auf diese ruhige Leben traf, löschte die Lasinja-Kultur vom kulturellen Bilde, aber die Träger der Vučedoler Kultur assimilierten die altansässige Population und übernahmen sogar einige Errungenschaften der Lasinja-Kultur so z. B. die Pfahlbauten im Laibacher Moor¹⁰⁹. Im ungarischen Transdanubien lebten neben dem Lasinja-Volk auch die Träger der spätbadener Kultur, auch einer schon überlebten Kultur, die reif zum Sterben war. In Ostungarn und in der Südostslowakei lebten die Völker der spätesten Bodrogkeresztúr- und Hunyadi-Kultur, sowie des Baden-C-Horizontes¹¹⁰. Ausser der Hunyadi-Kultur, die eine nicht wesentliche Rolle spielte, sind die beiden anderen Erscheinungen in ihrem Entwicklungslauf an einem natürlichen Ende gewesen. Die Vučedoler Wanderung traf also in einem besonders günstigen Moment ein, in einer Zeit, in der die drei wichtigsten Kulturen des Karpatenbeckens schon überlebt schienen, in sich von einem langen Leben erschöpft und nicht mehr fähig sich zu wehren.

Jede Wanderung hat noch einen Anlass. Es scheint, dass man diesen Anlass in den Bewegungen der verschiedenen Völker in den zentralbalkanischen und süd-

¹⁰⁸ Von einem Konservatismus spricht auch eine langsame Änderung in der Gestaltung und Verzierung der Keramik, besonders in den westlichen Regionen. Es ist auch ein Erbe der Sopot-Kultur, die sich sehr wenig im Laufe ihrer Existenz änderte.

¹⁰⁹ Die neuen Grabungen auf Ljubljansko Barje (Laibacher Moor) im Bereich von Ig, haben auch einen Horizont, der zur Lasinja-Kultur gehörte, geliefert. Schon früher wurden die Lasinja-Pfahlbauten vom Keutschach-See in Österreich bekannt. G. Mossler, Neues zum vorgeschichtlichen Pfahlbau in Keutschacher See, Festschrift für Rudolf Egger, Band III, Klagenfurt 1954, 76 ff. (auch in Carinthia 1954). J. Korošec, Kulturne ostaline na kolišču ob Resnikovem prekopu odkrite v letu 1962 (Die im J. 1962 entdeckten Kultur-

überreste im Pfahlbau am Resnik-Kanal), Poročilo o raziskovanju neolita in eneolita v Sloveniji I, Ljubljana 1964, 25 ff.; Taf. 1—21. Ein Vorkommen von Lasinja-Pfahlbauten am Laibacher Moor wurde schon früher (1954) indiziert, es sind aber damals an Zahl leider nur sehr bescheidene Funde zum Vorschein gekommen, vgl. S. Jesse, Poročilo o sondiranju v okolici Iga pri Ljubljani (Rapport sur les sondages faits à Ig près Ljubljana), Arheološki vestnik V/1, Ljubljana 1954, 95 ff.; vgl. besonders Taf. VII/20.

¹¹⁰ Über die Beziehungen: Bodrogkeresztúr II (Pusztaitvánháza-Horizont) — Hunyadi-Typus — Baden-C — Vučedol wird in dem Kapitel über die Chronologie nochmals kommentiert.



Abb. 8

balkanischen Gebieten zu suchen hat, den Geschehnissen, die etwas später eine von den Komponenten wurden, die einen allgemeinen Kulturwechsel im Karpatenbecken verursachten. Es ist nicht ohne tiefere Ursache, dass die Träger der südlichen Vučedoler Kultur — in Serbien, Bosnien und Nordkroatien — auf einmal auf die Gebirgsplateaus zogen und dort Burgsiedlungen bildeten¹¹¹.

Die spätvučedoler Kultur dauerte aber nicht mehr lange. Die grosse Wanderung erschöpfte das Vučedoler Volk, der überdimensionierte Raum wirkte anti-homogen, das Volk, das in einem kleinen Raum fest verbunden lebte, war jetzt ohne einen festen Kulturkern verloren. Den turbulenten Ereignissen, die bald in Szene traten, konnte es sich nicht widersetzen. Um das J. 1800 verschwand die Vučedoler Kultur, aber der Vučedoler Geist blieb in einigen Gebieten noch weiter leben.

IV. DAS NACHLEBEN DES VUČEDOLER GEISTES

Im slawonisch-syrmischen Raum folgte nach der C-Stufe der Vučedoler die *Vinkovci-Kultur*, in Westungarn eine Vinkovcer Zweigkultur — der *Somogyvárer Typus*. Die beiden frühbronzezeitlichen Schwesterkulturen erbten von der Vučedoler Kultur die Leitformen bei dem Geschirr, das Geschirr blieb aber überwiegend unverziert. Und wenn die seltenen Verzierungen getroffen werden, dann haben diese sehr wenig mit dem bekannten und attraktiven Vučedoler Zierstil zu tun. Die Vinkovci-Somogyvár-Kultur sowie der Belotičer Typus der Vinkovci-Kultur (in Westserbien) setzten also die Vučedoler Tradition nur bei der Gestaltung der Gefässe fort, nicht aber bei der Verzierung und deswegen sind diese Kulturerscheinungen in keinem Fall in den Vučedoler Kulturkomplex einzureihen¹¹².

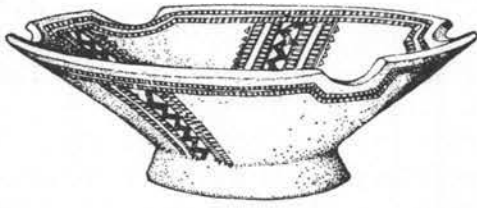
In dem Ostalpengebiet, vor allem im kontinentalen Slowenien, und auf der östlichen Adria-Küste — vom Triestinischen Karstgebiet bis zu Nordalbanien, lebten die Träger der *Ljubljana-Kultur*. Vor einigen Jahren (1967) wurde von meiner Seite dieser Name vorgeschlagen — für die Kulturmanifestation, die man früher Ljubljansko Barje II (Laibacher Moor II) oder Ig II nannte, sowie für die sogenannte adriatische Vučedoler Kultur. Es wurden zwei Typen unterschieden — ein *Alpen-Typus* im kontinentalen Slowenien und in Oberösterreich (Hauptfundstelle: Ljubljansko Barje) und ein *adriatischer Typus* in der Küstenzone¹¹³.

Der Alpen-Typus der Ljubljana-Kultur entstand auf dem spätvučedoler Substrat. Von diesem Substrat wurde ein Teil der Leitformen übernommen, vor allem die Fusschalen und Kreuzfusschalen, sowie die Zierkonzeption in den wesentlichen

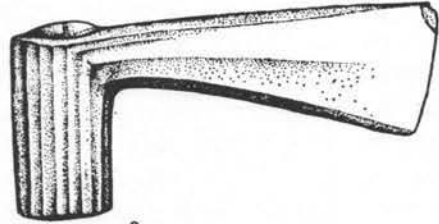
¹¹¹ Vgl. Anm. 86. Dazu die serbischen Fundstellen Jasik und Đurđevačka glavica, vgl. Tasić 1967, 54.

¹¹² Dimitrijević 1966, 28 ff.; Taf. 9/1, 13; Taf. 10—16; 17/1—7 (Vinkovci). N. Tasić, Die Vinkovci Gruppe .. (vgl. Anm. 105). I. Bóna, O. c. (vgl. Anm. 105), 39 ff.; Abb. 1—3; Taf. X—XVII (Somogyvár). Garašanin 1959, 90 ff.; Abb. 17; Taf. 20; Garašanin 1973.

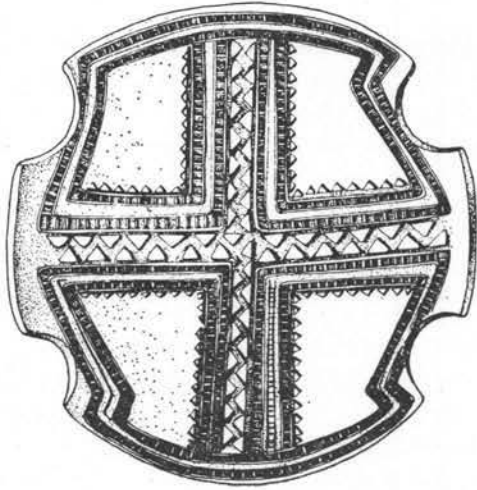
¹¹³ Dimitrijević 1967, 8 ff.; Abb. 2; Taf. V—VIII. Dazu das Bildmaterial in P. Korošec—J. Korošec 1969, Taf. 10; 11; 13/5; 29/1; 31/5; 33; 34; 35; 36/1—6 usw., weiter Taf. 108/5; 110/3, 4; 111/1, 3, 6, 7; 113/1; 114/4—6; 115/1, 3—5; 116. Am Laibacher Moor sind auch einige Somogyvárer Henkelkannen vom Nezsieder-Typus (Neusiedler-Typus) getroffen, O. c. Taf. 29/4, 5 (Taf. 108/2), vgl. Bóna O. c., Taf. XIII/3, 5, 6; XIV/3; XV/4, 8, 15—17 u. a.



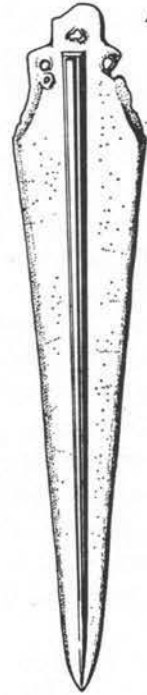
1



3



2



4



Abb. 9

Elementen. Dieser Typus entstand aber durch eine *Mischung mit der Glockenbecherkultur*. Es scheint, dass bei dem Zerfall der klassischen Glockenbecherkultur in dem mittleren Donaauraum nach dem J. 1800 ein Teil des Glockenbechervolkes nach Süden zog und dort auf das spätvučedoler Volk traf. Aus dieser ethnischen und kulturellen Symbiose wurde die neue Kultur gestaltet. Von der Glockenbecherkultur wurde die *Ziertechnik* übernommen: Rädchen und Rollstempel. Auch ein Teil der Zonenmuster erinnert stark an den Glockenbecherstil. Die Vučedoler Hinterlassenschaft äussert sich in der Dekorationsauffassung viel auffällender: die geometrische, architektonische und textilartige Zierkonzeption in weiss auf dunklem Grund, aber in einer neuen technischen Interpretation, obwohl noch immer Furchenstich und Vučedoler Stempelstichtechnik, aber in einer geringen Masse, zu treffen sind¹¹⁴.

Das neugebildete Volk gewann rasch an Penetrationsmacht, wie das oft bei den neuen Kulturen der Fall ist. Dieses neue Volk erbte aber von der Glockenbecherpopulation etwas wesentlich Neues: die grosse *Beweglichkeit* einer viehzüchterischen Population. Man kann annehmen, dass die Träger der Ljubljana-Kultur unter diesem Einfluss vor allem Viehzüchter geworden sind, was besonders wichtig sein dürfte, weil die viehzüchterischen Völker zu dieser Zeit viel reicher waren. Die klassische Ackerbauerwirtschaft ist nicht akkumulativ gewesen, dagegen wurde Viehzucht sehr akkumulativ und wirtschaftlich sehr erfolgreich, wie das der Reichtum der Glockenbecher- und Bodrogkeresztúr-Träger gut zeigen kann. Das neue Volk, beweglich und wirtschaftlich auf die Beweglichkeit eingestellt, siedelte — die Ostalpenzone aber behaltend — noch weiter nach Süden, auf die adriatische Küste, die bald von Triest bis zu Albanien besetzt wurde. Zur gleichen Zeit ist auch mit der Wanderung der *bosnischen* Vučedoler Population nach Süden, d. h. bis zur Küste, zu rechnen. Die turbulenten Ereignisse in der Pannonischen Ebene, die unter anderem die Vučedoler Kultur im slawonisch-syrmischen Raum ausgelöscht haben, hatten auch in Bosnien eine Resonanz. Der einzige Weg für einen Rückzug des bosnischen Vučedoler Volkes ist nur in der Richtung Süden geblieben. Die Vučedoler Komponente in dem adriatischen Typus der Ljubljana-Kultur war deswegen etwas stärker ausgeprägt als im Alpen-Typus, wo der Glockenbechereinfluss mehr zum Ausdruck kommt. Die Ausführung der Motive erfolgte mehr mit dem Rollstempel und dem Stempelinstrument (schraubenzieherartiges Instrument) als mit dem Rädchen. Auch bei der Komposition ist mehr vom Vučedoler Geiste zu sehen (Abb. 9/1, 2)¹¹⁵.

Auch die Grabsitten bei den vornehmen Bestattungen sind aus den Vučedoler Quellen herzuleiten. Das Hügelgrab aus *Rubež* bei Nikšić und besonders das erste bisher in diesem Gebiet bekannte Fürstengrab aus *Mala Grunda* im Tivat-Feld (Cattaro-Bucht) mit besonders reichen Beilagen (Abb. 9), scheinen einen Schritt in der gesellschaftlichen Differenzierung darzustellen. Die Beigaben aus dem Hügelgrab von Mala Gruda, die unter anderem einen goldenen triangulären Dolch, eine silberne Streitaxt und fünf goldene Lockenringe umfassen, zeigen auch eine wirt-

¹¹⁴ Dimitrijević 1967, Taf. V/1, 2. P. Korošec-J. Korošec 1969, Taf. 48/2—4; 54/1, 3, 6; 56/4, 7, 8, 10—15; 57/4, 5, 7—10; 111/6; 113/1,

¹¹⁵ Dimitrijević 1967. 12 u. 13; Taf. VII u. VIII.

schaftliche Prosperität der Herrschichte des Ljubljanaer Sippenadels, die durch die viehzüchterischen Ökonomik ermöglicht wurde¹¹⁶.

Die Ljubljana-Kultur wurde die einzige echte Erbin der Vučedoler Traditionen. Manchmal sind die Töpfererzeugnisse der Ljubljanaer Hersteller dem spätvučedoler Geschirr so ähnlich, dass an einem geistigen Erbe wirklich nicht zu zweifeln ist¹¹⁷. Wir können also ruhig von einem Nachleben der Vučedoler Kultur sprechen, einem Nachleben, das in der Ljubljana-Kultur verkörpert ist. Und deswegen ist die Ljubljana-Kultur als *der letzte Sprosse des Vučedoler Kulturkomplexes* zu betrachten.

V. ALLGEMEINE CHRONOLOGIE UND SCHLUSSFOLGERUNGEN

Die chronologische Lage der Vučedoler Kultur in ihrem Anfangsstadium wurde vor allem durch die Lage der Substratkulturen — also der Badener und der Kostolacer Kultur bedingt. Die Expansion des Vučedoler Volkes nach Westen traf dort, wie gesagt, auf die Träger der Lasinja-Kultur, es ist deswegen nicht weniger wichtig auch eine allgemeine chronologische Lage der jüngeren Lasinja-Kultur zu bestimmen. Für das Ende der Vučedoler Kultur ist es auch unbedingt notwendig die chronologische Lage der Kulturen, die der Vučedoler Kultur folgten, festzustellen. Es wurden deswegen diese chronologischen Betrachtungen in drei Kapitel geteilt. Eine detaillierte chronologische Diskussion kann, leider, auf dieser Stelle nicht genügend Platz finden. Es wird also nur eine Chronologie in den wichtigsten Zügen vorgelegt, vor allem aus *meinem* Betrachtungswinkel, wie das übrigens bei jedem Verfasser der Fall ist.

A. DIE CHRONOLOGISCHE LAGE DER SUBSTRATKULTUREN

Die Frage der zeitlichen Position der Vorvučedoler Manifestationen scheint heute besonders kompliziert zu sein. Im Kreise der ungarischen, tschechoslowakischen und der belgrader Schule (wenn ich so sagen darf) ist man in dem wichtigsten Problem in den letzten Jahren zu den fast vollkommen identischen Stellungnahmen gekommen. Man hat allgemein akzeptiert, dass die Badener Kultur in ihrem ganzen Wesen jünger sei als der Tiszapolgar-Bodrogkeresztúr Kulturkomplex. Und in dieser Beziehung liegt der Kern aller chronologischen Fragen. Von meiner Seite wurde immer eine zeitliche Parallelität beider Kulturgruppen befürwortet, es scheint aber, dass diese Meinung heute vereinsamt ist und fast als ein Relikt früherer Meinungen, d. h. wissenschaftlich überholt, existiert. Die Lage ist trotz der allgemeinen Einigkeit der mitteleuropäischen Vorgeschichtsforscher in keinem Falle so einfach, sie wurde nur einseitig und bis zum Extrem simplifiziert betrachtet. Ich möchte auf dieser Stelle nochmals die andere Seite dieser Frage,

¹¹⁶ A. Benac, Nekoliko prehistorijskih nalaza sa područja Nikšića u Crnoj Gori (Ouelques découvertes préhistoriques dans les environs de Nikšić au Monténégro), GZMS NS X, Sarajevo 1955, 86; Taf. I/6 (Rubež;

Grabhügel konnte ursprünglich im Durchmesser über 15 m haben). Pešikan-Trbuhović 1971 (Mala Gruda).

¹¹⁷ Vgl. Dimitrijević 1967, Taf. V/1, 2; VII/1—3; VIII/3.

also meinen Standpunkt erklären, vor allem um zu zeigen, dass bei der Lösung aller chronologischen Fragen die Lage nie einfach sein kann.

1. *Die Badener Kultur* folgte in Nordserbien, in Ost- und Mittelsyrmien auf die Vinča-D-2-Kultur, in Westsyrmien, Ost- und teilweise Mittelslawonien auf die Sopot-III-Kultur. An eine Lücke zwischen diesen endneolithischen und der Badener Kultur ist schwer zu glauben, besonders für den slawonisch-syrmischen Raum¹¹⁸. Die ältere oder vorklassische Badener Kultur, bzw. die Boleráz-(A-1) und Fonyód-Stufe (A-2), zeigt eine starke Verwandtschaft mit der späten Vinča- und Sopot-Kultur und an eine nord- oder zentralbalkanische Herkunft dieser vorklassischen Badener Kultur ist kaum zu zweifeln. Als eine nordbalkanische oder jugoslawisch-donauländische Komponente zeigt sich vor allem die kannelierte Ware, besonder solche, die kanneliertes Flechtmuster oder kanneliertes Radialmuster (auf der Innenseite der Schüsseln des Fonyód-Typus) trägt. Kannelierung ist, wie bekannt, nördlich von Nordserbien, Syrmien und Slawonien vor dem Auftauchen der vorklassischen Badener Kultur etwas *Fremdes* gewesen. Es scheint also viel logischer, dass die frühe Badener Kultur irgendwo an einer südlichen Peripherie der späten Vinča-Kultur entstanden sein dürfte, vielleicht in einem der nord- oder zentralbalkanischen Gebiete¹¹⁹. Es ist kaum zu glauben, dass eine Kultur

¹¹⁸ B. Brukner und N. Tasić sind anderer Meinung — vgl. Brukner-Jovanović-Tasić 1974, 145; 371 ff.; chronologische Tabellen T. XVIII (S. 146) u. zwischen S. 364/365.

¹¹⁹ Die Boleráz — Fonyód — Henkelkannen mit einem kannelierten Flechtmuster sind vom Vinča D-1 u. D-2 Geschirr abzuleiten:

vgl. Karmanski 1970 Taf. V/2 u. Torma 1973, Abb. 3/2 mit Dimitrijević 1971, Taf. I/1 u. II/3 (Gestaltung), II/2 (Verzierung).

Die Bolerázer doppelkonischen Schüsseln mit der kannelierten inneren Halszone sowie unverzierte doppelkonische Schüsseln sind aus dem Inventar der D-2 Stufe der Vinča-Kultur abzuleiten: vgl. Karmanski 1970, Taf. I; II/1, 3; Nemejcová-Pavúková 1964, Abb. 16 u. 17 — mit Dimitrijević 1971, Taf. VII/1; VIII/6; IX/5. Die Bolerázer doppelkonischen Schüsseln, die auf der Schulter eine Tupfenleiste haben, sind von den Schüsseltypen der späten Vinča D-1 leicht abzuleiten: vgl. Torma, Abb. 2/4, 5; Nemejcová-Pavúková 1964, Abb. 16/13; 17/4, 5, 10—12 — mit Dimitrijević 1971, Taf. IV/2, 3; V/1, 3—5; VI/2, 4.

Die Fonyóder Schüsseln, die auf der ganzen inneren Seite mit einer radialen Komposition verziert sind, könnte man von den Schüsseln der Vinča-D-Stufe, die durch Politurmuster in gleichem Sinne verziert

sind, auch ableiten: vgl. Torma 1973, Abb. 2/4, 7 — mit Dimitrijević 1971, Taf. IV; V/1—3; VI/1; Vinča IV, Abb. 103-f; 178-b; 179-b — alles Vinča D-1; weiter Dimitrijević 1971, Taf. IX/1, 4, 6 — Vinča D-2.

Die Butten sind leicht von den Butten der Sopot-Kultur abzuleiten: vgl. Torma 1973, Abb. 3/9 — mit Dimitrijević 1968, Abb. 9/2 (diese Form ist besonders typisch für die Stufen II u. III der Sopot-Kultur). Für eine Gestaltung der Töpfe und des größeren Geschirrs vgl. auch Dimitrijević 1968, Abb. 15/6, sowie Abb. 15/3 für die innere Verzierung des Rezipients.

Ein Teil der Bolerázer Funde wird auch seine Quelle in der jüngeren Zengövárkony-Lengyel-Kultur haben — vgl. Dombay 1960, Abb. 26 (Flechtmuster und Gestaltung); Taf. LVI/6; LX/5; CVIII (doppelkonische Schüsseln); CVIII/1 (Innenbemalung, d.h. Innenverzierung). Die Verzierung des groben Geschirrs mit den Tupfenleisten ist bei der Sopot-Kultur vom Anfang bis zum Ende die standard Zierart, leider sind nur wenige Exemplare veröffentlicht — vgl. Dimitrijević 1968, Taf. XIII/5. Auch in der späten Vinča-Kultur wurde diese Zierart eine übliche Erscheinung (Bapska, Vinča-D-Horizonte). Vgl. Karmanski 1970, Taf. IV; V/1; VI—XII (grobe Gattung der Boleráz-Stufe).

Man muss auch mit einigen Einflüssen der Salcutza-Krivodol-Bubanj-Kultur rechnen, be-

mit kannelierter Keramik in einem Raum geboren wurde, wo nie die Kannelierung als Ziertechnik appliziert wurde. Die Vinčaer und in kleinerem Masse die Sopoter Züge in der vorklassischen Badener Kultur befürworten eine kulturelle Kontinuität Vinča D und Sopot III — Baden A (Boleráz-Fonyód). An eine Lücke zwischen Vinča D-2 und der Badener Kultur ist, wie schon gesagt, kaum zu glauben. Stratigraphisch wurde der Horizont der Vinča D-2 von der Badener Kultur in Vinča selbst und in Bapska (Fonyód-Stufe) überschichtet¹²⁰.

In Vučedol-Burg sind die drei Entwicklungsetappen der Badener Kultur zu umfassen: a) ein Fonyód-Horizont (A-2) der »an der Basis der Schicht 9« bzw. »unter dem Hausboden des Apsidenhauses 1« festgestellt wurde; b) ein nach-fonyóder, d. h. älterer frühklassischer Horizont (B-1), der dem Horizont Tekovský Hradok nach der Gliederung von Viera Nemejcová-Pavúková entsprechen dürfte — Vučedol-Burg, »die ältere Badener Bauschicht 9«; c) ein entwickelter frühklassischer Horizont, der dem Nevidzany-Horizont in der Slowakei entsprechen dürfte — Vučedol-Burg, die »jüngere Badener Bauschicht 8 mit dem Apsidenhaus 1« (3,10—2,65 m Tiefe); dieser Horizont lieferte die beiden Apsidenhäuser (1 u. 2) mit den erhaltenen Fussbodenresten¹²¹.

sonders im Bereiche der geritzten und gestempelten Verzierungen — vgl. Berciu 1961, Abb. 100 (Salcutza II).

Es scheint also, dass das Ursprungsgebiet der Badener Kultur irgendwo im nord- oder mittelbalkanischen Raum, an der Peripherie der Vinča-D-Kultur (die nur in Nordserbien, Syrmien und Ostbosnien lebte), aber in der Nähe des Salcutza-Krivodol-Gebietes zu suchen ist. Ich möchte dabei noch betonen, dass die ältesten Henkelkannen in diesem Raum schon zur Zeit der Vinčaer Stufe C auftauchten und zwar in einem nicht unbedeutenden perzentuellen Masse (Priština-Predionica) — vgl. R. Galović, Predionica — neolitsko naselje kod Prištine (Predionica — äneolithische Ansiedlung bei Priština), Priština 1959, Taf. 4/1, 2; Taf. 7; 8/3, 4. Es handelt sich um den Kosovo-Typus der Vinča-Kultur.

Die Anadolisierung der Badener Kultur kam erst mit dem Auftritt der klassischen Badener Kultur, d. h. mit der Stufe B, die in ihrem frühen Abschnitt gut durch die zwei Badener Wohnhorizonte auf Vučedol vertreten wird (B-1- und B-2-Stufe, d. h. die frühklassische Badener Kultur — Horizonte 9 u. 8).

R. R. Schmidt hat in einem Teil der Funde von Bapska die sog. »Protobadener Kultur« gesehen und dieser Terminus wurde etwas später von V. Miložčić übernommen und in gewissem Sinne popularisiert — vgl. Schmidt 1945, 121, 129 (Tabelle

für Sarvaš); Miložčić 1949, 87. Eine protobadener Kultur, wie bekannt, bestand in Bapska nicht, R. R. Schmidt hat nämlich das spätvinčaer Geschirr als »Protobadener« betrachtet. Obwohl das terminologisch verfehlt war, traf R. R. Schmidt doch den Kern des Genesisproblems der ältesten Badener Kultur — und zwar nicht zufällig.

¹²⁰ Miložčić 1949, 73, 81. Vinča IV, Abb. 203-d (die Henkeltasse ist zur älteren Badener Kultur zu bestimmen). Dimitrijević 1962, Taf. I/2—7 (Fonyód-Stufe). Bei meiner Grabung in Bapska wurden nur einige Scherben von grobem Geschirr in der Humusschicht (0—0,22 m) getroffen.

¹²¹ Fonyód-Horizont: »an der Basis der Schicht 9 ... unter dem Hausboden des Apsidenhauses 1 in 3.66—3.40 m Tiefe« — Schmidt 1945, 8 u. 10 und dabei zitierte Funde. Dazu kommt noch die »Melonenkanne« Taf. 25/2 (Fundtiefe 3,60 m).

Im nächsten Horizont, d. h. in der älteren Badener Bauschicht 9, sind noch immer Fonyóder Henkelkannen zu treffen — Schmidt 1945, Taf. 24/11, aber auch in der jüngeren Schicht 8, d. h. in der Grube KG, die zum Apsidenhaus 1 gehörte — O. c. Taf. 24/9. Es ist mir deswegen vollkommen unklar, wie E. Neustupný das Gros der Funde von den Bauschichten zu seiner Stufe D (Nachuný) datieren konnte — vgl. Neustupný 1973, 330.

Die vollkommen entwickelte klassische Badener Kultur oder die spätklassische Badener Kultur (mit ihren Regionaltypen) wurde im slawonisch-syrmischen Raum nicht getroffen, weil die Badener Kultur in diesem Gebiet nicht mehr lebte. Dagegen in der Baranja (Beli Banastir — Budakalász-Beli Manastir-Typus) oder in der Südbačka und dem Südbanat (z. B. das Hügelgrab von Mokrin — Hódmezővásárhely-Bodzáspart-Typus) lebte die Badener Kultur in ihrer vollen Blüte, wie übrigens in den anderen pannonischen Gebieten, noch weiter bis zum Ende ihres Entwicklungsganges¹²².

Die Boleráz-Stufe (A-1) taucht vor allem in den Gruben auf (Mostonġa, Nitriansky Hrádok usw.), was vielleicht, wenigstens in dem südlichen Randgebiet, auf eine primäre Besiedlung hinweisen könnte (wie z. B. in Vinča zur Zeit des Vinča-A-1-Horizontes). In dem Fonyód-Horizont scheint schon eine dauerhaftere Besiedlung Fuss zu fassen (Vučedol-Burg, Bapska, vielleicht auch Beljarica bei Zemun), obwohl auch in diesem Raume die Grubenansiedlungen nicht verschwanden (Borinci bei Vinkovci)¹²³.

In Ostsyrmien kommt auf einigen Siedlungen auch die Tiszapolgár-Kultur vor, so in dem unteren Horizont der Vučedoler Siedlung in Belegiš-Šančine. Einige Kilometer weiter ist die Fonyóder Besiedlung zu treffen, so in Beljarica, nie aber auf einem und demselben Platz. Die kleineren Vorstöße einer so beweglichen Population, wie der der Tiszapolgár- und später der Bodrogkeresztúr-Kultur, sind keine unerwarteten Vorfälle gewesen — die Tiszapolgár- und Bodrogkeresztúr-Kultur (ausserhalb des letzten, d. h. des Hunyadi-Horizontes) sind nie südlich von der Donau in dem nordjugoslawischen Raum beheimatet geworden¹²⁴.

¹²² K. Vinski-Gasparini, Iskapanje prehistorijskog naselja u Belom Manastiru (Ausgrabung prähistorischer Siedlungsgruben in Beli Manastir), Osječki zbornik V, Osijek 1956, 55 ff.; Taf. X/24—27; XI/32; XII/44, 45, 49, 50; XIII/53—56, 58; XIV; XV/69, 70, 74, 76, 77; XVI; XVII; XVIII/101.

Die rechteckigen perforierten Füsse von Fusschalen, die besonders kennzeichnend für die Nekropole Budakalász (Luppa csárda) sind, wurden z. B. im slawonisch-syrmischen Raum nie getroffen, sowie auch die klassischen zweiteiligen Schüsseln nicht — o. c. Taf. VII/90, sowie Banner, Taf. XCV/32; C/6, 13 (Budakalász-Beli Manastir-Typus, Badener Stufe C).

Mokrin, Arad-Hügel: vgl. Anm. 70.

Für die Badener Funde der spätklassischen Stufe aus Bačka vgl.: S. Karmanski, Bakarnodobni lokaliteti jugozapadne Bačke — Pregled materijala sa lokaliteta iz okoline Odžaka, II, Odžaci—Bačka Palanka 1970. Die Funde dürfen einer Stufe C der Badener Kultur angehören, die stärkere Merkmale vom Hódmezővásárhely-Bodzáspart-Typus als vom Typus Budakalász-Beli Manastir zeigt.

¹²³ Karmanski 1970, 1. Es ist eine Grube von 1,74 m Durchmesser, 1 m eingetieft, mit einer Feuerstelle, getroffen worden. Němejcová-Pavůvková 1964, 163 ff.; 180; Abb. 1—9. Dimitrijević 1966, 10; 21; Taf. 18/1, 2 (Borinci, Grube V-2). Die Funde von Zemun-Beljarica sowie der Siedlungsplan, sind noch nicht veröffentlicht — die Grabung wurde von ehemaligen Städtischen Museum Zemun durchgeführt unter der Leitung von N. Tasić im J. 1963. Der Baden-Fonyód-Horizont lag oberhalb einer Vinča-Schichte, die die Funde einer Vinča A-2 und B-1 lieferte. Neben Vučedol-Burg ist heute Zemun-Beljarica der repräsentativste vorklassische Badener Fundort in Syrmien. Einen guten Überblick über diese Funde ermöglichte mir Herr Kollege Tasić und ich bin ihm deswegen besonders dankbar. Eine Auswahl der Funde soll in dieser Reihe (Äneolithische Studien V) in der nächsten Jahren veröffentlicht werden.

¹²⁴ Brukner-Jovanović-Tasić 1974, 120; 136 u. 137. Mit einem Tiszapolgár-Horizont in Gomolava (II-b) ist in keinem Fall zu rechnen — es ist ein Vinča-D-Horizont. Der betreffende Horizont, d. h. »äneolithischer Humus«,

2. Die Frage der chronologischen Position der Badener Kultur, die aus der slawonisch-syrmischen Perspektive relativ klar scheinen könnte, ist aber viel komplizierter geworden. Schon vor fünfzehn Jahren wurde eine These über die zeitliche Priorität der Tiszapolgár-Bodrogkeresztúrer Kultur vor der Badener Kultur vorgelegt (Banner-Kutzian, 1961). Diese These wurde von der ungarischen und tschechoslowakischen Schule, sowie vom Belgrader Kreis angenommen. Über eine — für mich — unlogische chronologische Wertung, mit der die verschiedenen Vertreter dieser Meinung operierten, habe ich mich kritisch vor einigen Jahren geäußert¹²⁵. Zur Zeit, in der diese Chronologie nur die Gebiete Ostpannoniens betraf, erschienen diese Missverständnisse nicht wesentlich wichtig zu sein. Es wurde aber vor kurzem aus diesem Blickwinkel auch eine Disposition der äneolithischen Kulturen, für Westungarn sowie für Slawonien vorgelegt — von Seiten N. Kalicz's. Dabei wurde die folgende Kulturreihe präentiert: Lengyel (Spätphase) — ? — Balaton I — Balaton II — Balaton III — Baden-Boleráz — klassische Badener Kultur — Vučedol (vgl. Abb. 10)¹²⁶. Balaton I ist die Lasinja-Kultur, Balaton II scheint eine Mischung von Lasinja- und Retz-Gajary-Kultur zu sein, Balaton III könnte einen Kevederc-Hrnjevac-Typus der Retz-Gajary-Kultur darstellen. Die Frage, ob diese Erscheinungen zeitlich parallel oder nicht parallel sind, lassen wir jetzt ausser Acht¹²⁷. Die Frage, bei der ich mich mit bestem Willen mit dem Kollegen Kalicz

stellt eine dünne Randschicht der spätvinčaer Siedlung vor, aus dieser Schicht wurden die Gräber eingegraben. Die Vinča-Nekropole, die im Grabungsjahr 1976 entdeckt wurde, zeigt alle typische Merkmale der Vinčaer Stufen D-1 und D-2. Es gibt also weder eine Prototiszapolgár-, noch Tiszapolgár-Kultur auf diesem Fundort, die Importexemplare von einem Csöszháalom-Gorzsa-Typus, sowie von der Sopot-III-Kultur, sind aber ausser jedem Zweifel.

¹²⁵ J. Banner-I. Bognár-Kutzián, Beiträge zur Chronologie der Kupferzeit des Karpatenbeckens, AAH XIII, 1961/1—4, Budapest 1961, 1 ff. Vgl. auch: I. Bognár-Kutzián, Zur Problematik der ungarischen Kupferzeit, L'Europe à la fin de l'âge de la pierre, Praha 1961, 221 ff. Dimitrijević 1971, 147 ff.

¹²⁶ Kalicz 1973, 157 ff.; 163; Chronologische Tabelle — Abb. 22.

¹²⁷ Für die Lasinja-Kultur, bzw. Balaton-I-Kultur in Westungarn vgl. auch: N. Kalicz, A rézkori balatoni csoport Veszprém megyében (Die Kupferzeitliche Balaton-Gruppe im Komitat Veszprém), A Veszprém Megyei Múzeumok Közleményei 8, Veszprém 1969, 83 ff. N. Kalicz, A balatoni csoport emlékei a Dél-Dunántulon (Funde der Balaton-Gruppe in Südtransdanubien), Janus Pannonius Múzeum Evkönyvébol XIV—XV, Pécs 1974, 75 ff.

Zur Balaton-I-Stufe vgl.: Kalicz 1969, Abb. 6 u. 7; 11. Kalicz 1973, Abb. 1—5. Kalicz 1974, Taf. I, II/1—4.

Zur Balaton-II-Stufe vgl.: Kalicz 1969, Abb. 8 u. 9. Kalicz 1973, Abb. 6—10. Kalicz 1974, Taf. X/1, 3.

Zur Balaton-III-Stufe vgl.: Kalicz 1969, Abb. 10. Kalicz 1973, Abb. 11—18. Kalicz 1974, Taf. II/5—9; III—XII.

Die Funde der Lasinjaer Prägung im Balaton-I- und II-Typus haben ein gleiches Merkmal, am kennzeichnendsten sind die kurvilinearen Motive (Girlanden und Spiralen), die von Linienbündeln oder schraffierten Bändern zusammengesetzt sind — vgl. Kalicz 1973, Abb. 2/4 = 5/2; 6/1, 10; 8/9; 9/1, 6, 9, 14; 10/2, 6, 7, 13, 17. Einige Funde, die zur Stufe Balaton I bestimmt wurden, können dem Fonyód-Horizont der Badener Kultur angehören, so: Kalicz 1969, Abb. 6/rechts unten, zwei Exemplare mit kanneliertem Flechtmuster verziert; Kalicz 1973, Abb. 2/2 = 5/3; 5/1; vielleicht auch 2/9 = 4/4. In der Lasinjaer Kultur wurde die klassische Kannelierung *nie* verwendet, es wurde nur die Ritzverzierung mit einem stumpfen Instrument appliziert.

Der Unterschied zwischen Balaton I und Balaton II besteht vor allem in einer relativ »reinen« Variante und einer Variante, die

SLAWONIEN	SÜDWEST-TRANS DANUBIEN	TRANS DANUBIEN	SÜDWESTSLOWAKEI	OSTUNGARN
?	?	BOLE RÁZ - GRUPPE	BOLE RÁZ - GRUPPE	BOLE RÁZ - GRUPPE ?
LASINJA - KULTUR II (HRNJEVAC BRDO)	BALATON - GRUPPE I (II - III)	MÖZS, LETKES BALATON - GRUPPE III	FÜRCHENSTICHKERAMIK	HUNYADIHALOM - GRUPPE
LASINJA - KULTUR I (JAKŠIĆ)		BALATON - GRUPPE II		BODROGKERESZTÚR - GRUPPE (SPÄT PHASE)
		BALATON - GRUPPE I	LUDANICE - GRUPPE	BODROGKERESZTÚR - GRUPPE (FRÜH PHASE)
			NITRA - DRÓDZANY - GRUPPE	TISZAPOLGÁR - KULTUR
SOPOT - LENGYEL - KULTUR (SPÄT PHASE)	LENGYEL - KULTUR (SPÄT PHASE)	LENGYEL - KULTUR (SPÄT PHASE)	LENGYEL - KULTUR (SPÄT PHASE)	THEIS - HERPÁLY - CSÓSZHALOM - KULTUR (SPÄT PHASE)

Abb. 10

nicht einigen könnte, ist die zeitliche Lage der Badener Kultur. Ich bin nämlich der Meinung, dass die Lasinjaer und die Badener Kultur im slawonisch-syrmischen Raum zur Zeit der vor- und frühklassischen Badener Kultur *gleichzeitige* kulturelle Manifestationen gewesen seien. Eine ähnliche Situation könnte auch in Transdanubien sein. Bis jetzt ist es — ich muss das leider betonen — auch nicht gelungen überzeugende Beweise für eine zeitliche Priorität der Tiszapolgár-Bodrogeresztúrer

von Seiten der Retz-Gajary-Kultur beeinflusst wurde.

Die Balaton-III-Kultur stellt den Kevderc-Hrnjevac-Typus der Retz-Gajary-Kultur vor. Am kennzeichnendsten sind die kerbschnittverzierten Funde, die ziemlich an die Vučedoler Ware erinnern — vgl. Kalicz 1969, Abb. 10/ oben-links; Kalicz 1973, Abb. 11/1; 18/1, 4. Auch die ritzverzierte Ware (auch mit der weissen Inkrustation) wurde in einer Kevderc-Hrnjevac-Manier hergestellt. Es scheint, dass von dem spätlasinjaer Stil die spiraloïden Muster übernommen wurden, so dass es, besonders bei den Henkelkannen, ziemlich schwierig ist einzelne Exemplare genau zu bestimmen — so z. B. Kalicz 1974, Taf. X/2. Aus dem Inventar des Balaton-III-Typus sind

die Gefässe mit den sog. »Scheibenhenkeln« auszuschliessen (Mözs) — vgl. Kalicz 1973, Abb. 17/1, 2 — diese Gefässe dürften dem Hunyadi-Horizont der Bodrogeresztúrer und nicht der Retz-Gajary-Kultur angehören.

Zu dem Kevderc-Hrnjevac-Typus vgl. Dimitrijević 1961, Taf. V u. VI (ausser VI/40 = Lasinja-Kultur), auf dieser Stelle wurden die Funde von Hrnjevac falsch zur Lasinja-Kultur zugewiesen; Dimitrijević 1967, 6 u. 7; Taf. III; F. Leben, Materialna kultura in izsledki arheoloških izkopavanj v Kevdercu in Lubniški jami (La civilisation du Kevderc et de la Lubniška jama), Acta carsologica III, Ljubljana 1963, 215 ff.; Taf. 1—2; 3/1—3, 5; 14/2; 19/2—8; 20/1—9; vielleicht auch Taf. 9/1, 3 bzw. Taf. 18.

vor der Badener Kultur zu liefern. Alles was man wirklich annehmen könnte, ist nur das, dass die späte Bodrogkeresztúr-Phase (Bodrogkeresztúr II) älter sein dürfte als die Baden-Viss-Stufe, d. h. die allerletzte unter den Badener Stufen (Székely). Alles andere scheint sich nur im Bereich verschiedener typologischer Kalkulationen zu bewegen. Eine andere Kehrseite dieser Baden-Bodrogkeresztúr-Beziehungen wurde seit dem J. 1930 bekannt (Kiskörös). Durch die zeitliche Priorität der Tiszapolgár-Bodrogkeresztúr vor der Badener Kultur, die allgemein angenommen ist, wurde nicht selten die ältere Tiszapolgár-Kultur auch mit der Vinča-C-Stufe synchronisiert¹²⁸. Es wurde aber dabei etwas aus dem Auge gelassen, nämlich dass die klassische Theiss-Kultur mit der D-1-Stufe der Vinča-Kultur gleichzeitig ist (Vinča, Bapska)¹²⁹. Der Zeitraum, der für das Leben der selbstständigen Herpály-Csöszhalom-Gorzsa-Horizonte, d. h. der Raum, der zwischen Theiss- und der frühen Tiszapolgár-Kultur geblieben ist, könnte also nur der späten D-1- und der D-2-Stufe der Vinča-Kultur entsprechen, was etwa dem sog. prototiszapolgärer Horizont entsprechen würde. Die frühe Tiszapolgár-Kultur könnte am frühesten zur Zeit der Vinča-D-2-Stufe beginnen. Einige verwandte Formen, die im Fundbestand der Vinča-D-Kultur sowie der Stufe III der Sopot-Kultur erscheinen, könnten auf einen festeren Kontakt Vinča D — Sopot III — Tiszapolgár I hinweisen sowie auf eine eventuelle kurzdauernde Gleichzeitigkeit. Das könnte aber noch eher bedeuten, dass eine neue »Mode« auf die Szene trat, aus der die Tiszapolgár-Designer einen Teil ihrer Ideen schöpfen konnten¹³⁰.

Wenn die Tiszapolgár-Kultur frühestens zur Zeit der Vinča D-2 beginnen konnte, dann — wenn wir die These der zeitlichen Priorität der Tiszapolgár-Bodrogkeresztúr Kultur annehmen wollten — müsste in Vinča selbst sowie in dem nordserbischen und slawonisch-syrmischen Äneolithikum *eine Lücke* bestehen, eine Lücke von etwa *vierhundert Jahren*, die der Tiszapolgár-Bodrogkeresztúr Lebensdauer entsprechen dürfte. An eine solche Lücke ist, wie gesagt, kaum zu glauben.

Wir haben schon betont, dass mit einigen Vorstößen der Tiszapolgärer und Bodrogkeresztúr Population südlich der Donau zu rechnen ist. Ein Tiszapolgärer Vorstoß ist durch die Funde im Belegiš (der untere Horizont) in Ostsyrmien und in Rospji Čuprija in Beograd bewiesen. Gegen Ende der Bodrogkeresztúr Kultur

¹²⁸ Vgl. Anm. 125. N. Kalicz, Rézkori sztratiográfia Székely község határában (Copper Age Stratigraphy in the Outskirts of the Village Székely), AÉ 85-1958-1, Budapest 1958, 3 ff. J. Csalogovits, Die neu aufgedeckte neolithische Siedlung und das kupferzeitliche Gräberfeld von Kiskörös, PZ XXII, Berlin 1931, 102 ff.

Für die Synchronisation Tiszapolgár — Vinča C vgl.: M. Garašanin, Vinča-Cucuteni relativ-chronologische Betrachtungen, Sbornik Národního muzea v Praze A-XX-1/2, Praha 1966, 46. Die Bodrogkeresztúr Kultur wurde dabei mit Bubanj-Hum I-a parallelisiert sowie mit Cucuteni A/B. Der Beginn der Bubanj-Hum I-a Stufe wurde an die Grenze von Vinča C und D festgelegt (4 m Tiefe der Vin-

ča-Schicht in Vinča). Aus dieser Parallele ergibt sich, dass die Tiszapolgár-Kultur mit der Stufe C der Vinča-Kultur gleichzeitig sein könnte. Vgl. auch Garašanin 1973, 225. Im gleichen Sinn auch P. Roman: P. Roman, Strukturänderungen des Endäneolithikums im Donau-Karpatenraum, Dacia NS XV, Bucureşti 1971, 110, 112 u. 114.

¹²⁹ Vinča IV, Abb. 151 (Tiefe 4,3 m). Dimitrijević 1971, 146; Taf. II/1. N. Kalicz, Über die Probleme der Beziehung der Theiss- und der Lengyel-Kultur, AAH XXII-1970-1/4, Budapest 1970, 15; Abb. 2.

¹³⁰ Dimitrijević 1968, Abb. 15/3, 8; 17/7, 8; Taf. XVI/6, 9; XVIII/4, 11, 12. Vinča IV, Abb. 172-c; 194/No. 1438 u. 1439.

wurden diese Expansionskeile sogar öfters und in einer breiteren Linie verwirklicht. Ein Keil ist von der Umgebung der Sawemündung (Dubočaj bei Grocka, unweit von Belgrad; Surčin und Progar in Syrmien) bis zu Višesava bei Bajina Bašta am Drina-Ufer (etwa 70 km südlich von der Sawa) zu verfolgen. In Westsyrmien sind nur sporadische Bodrogekerezstürer Funde zu Tage gekommen, dagegen scheint die spätbodrogekerezstürer Stufe, d. h. der Hunyadi-Vajska-Horizont in diesem Raum schon etwas fester anwesend zu sein (Opatovac bei Vukovar; Orolik, unweit von Vinkovci)¹³¹.

Die Bodrogekerezstürer Vorstöße südlich der Donau, sogar bis zur Drina-Gegend, sind als Folge des *Zerfalls* dieser Kultur zu betrachten. Der Raum südlich der Donau ist aber *nie ein Teil* des Verbreitungsgebietes der Tiszapolgár-Bodrogekerezstürer Kultur *vor dem Ende* der Badener und der Kostolacer Kultur gewesen. Der Hunyadi-Vajska-Horizont (d. h. Bodrogekerezstür III) sowie der Endabschnitt des Pusztai-Horizontes (Bodrogekerezstür II) ist nämlich — meiner Meinung nach — erst mit der spätklassischen Vučedoler Kultur (Stufe B-2) gleichzeitig. Die Tiszapolgár-Bodrogekerezstürer und die Badener Kultur dürfen *zwei gleichzeitige*, parallele Kulturmanifestationen sein, jede in ihrem Verbreitungsgebiet. In den südöstlichen Teilen der Pannonischen Ebene war diese Grenze nicht besonders fest (Umgebung von Szeged und südlicher) und einige Gebiete wechselten ihre »Souveränität«, es bestand also eine bewegliche Grenze.

3. Und nun zur Frage der *Lasinja-Kultur* — oder des Balaton-I-Horizontes. Die Lasinja-Kultur ist im mittleren und westlichen Teile des Zwischenstromlandes die Nachfolgerin der späten Sopot-Kultur, in Nordbosnien der späten

¹³¹ Brukner-Jovanović-Tasić 1974, 118 ff.; 132 ff.; Tafelabb. 81 (Belegiš-Sančine) u. 92 (Zemun-Prigrevica). Garašanin 1973, 216 ff.

J. Todorović, Dubočaj, Grocka, Beograd, Arheološki pregled 6, Beograd 1964, 11 ff.; Taf. I/a, c. J. Todorović, Praistoriska nekropola na Rospri Čupriji kod Beograda (La nécropole préhistorique de Rospri-Čuprija près Belgrade), Godišnjak Muzeja Grada Beograda III, Beograd 1956, 50 ff.; 57; Abb. 37 — die Grube in der das Tiszapolgärer Gefäß getroffen wurde, lieferte Funde verschiedener Epochen, vom Endneolithikum (Crusted-Bemalung) bis zum Vršac-Wattina-Horizont (Brz. B-1).

N. Tasić, Sančine, Belegiš, St. Pazova — Vučedolsko naselje, Arheološki pregled 3, Beograd 1961, 36. K. Vinski-Gasparini, Zlatni nalaz iz Progra u Srijemu (Der Goldfund von Progar in Syrmien), Vjesnik za arheologiju i historiju dalmatinsku LVI—LIX/1954—1957, Antidoron M. Abramić, I, Split 1957, 6 ff. S. Dimitrijević, Dvije posude bodrogekerezsturskog tipa iz Srijema (Zwei Gefäße des Bodrogekerezstürer-Typus aus Syrmien), Arheolo-

ški vestnik VIII/3—4, Ljubljana 1957, 297 ff. (Surčin und Sotin).

M. Zotović, Kremenilo, Višesava, Bajina Bašta, Arheološki pregled 5, Beograd 1963, 18 ff.; Taf. I/3, 4.

Die Hunyadi-Vajska-Funde aus Orolik stammen von der Grabung, die im J. 1968 durchgeführt wurde (nicht publ.). Die Funde aus Opatovac (ex Weinberg Königsdorfer — vgl. Dimitrijević 1956-2, 7 ff.) sind im J. 1975 als Streufunde zu Tage gekommen, sie stammen von oberem Oorizont einer mehrschichtigen Siedlung und wurden zusammen mit der Ware der frühbronzezeitlichen Vinkovci-Kultur getroffen. Für die Fundangaben sowie für die Funde, die jetzt in der Sammlung des Archäologischen Abteilung der Philosophischen Fakultät in Zagreb sind, danke ich herzlich Herrn Kollegen Boris Graljuk.

P.S. Vgl.: B. Brukner, Funde der Salcutza-Gruppe in der Wojwodina, Istraživanja 5 (Symposium über das Spätneolithikum und die Frühbronzezeit im Donaugebiet), Novi Sad 1976, 27 ff.; Abb. 3/3 u. 5/4 (Orolik), 5/1—3 (Opatovac).

Vinčaer Kultur, ebenso wie die Badener Kultur im ostslawonischen und syrmischen Gebiet. Die Lasinja- und Badener Kultur sind also auch *zwei parallele Kulturen*. Die Lasinja-Kultur bevorzugte höher gelegene Landschaften und besiedelte einen breiten Raum von Mittelslawonien und Nordbosnien bis zu den Ostalpen, einschliesslich der Gebiete des südwestlichen Ungarn. Das Lasinja-Volk baute kurzdauernde Siedlungen mit Grubenwohnungen, aber auch Langhäuser und Pfahlbauten¹³². Die Lasinja-Kultur ist im groben in drei Stufen zu teilen. Die *frühe oder vorklassische Lasinja-Kultur* (Stufe I) ist durch den ältesten oder Grubenhorizont von Vis-Modran bei Derventa (Nordbosnien, Grabung B. Belić) und Stratum II von Gornja Tuzla (Nordostbosnien) sowie durch die Funde von Letičani und Hrsina (Nordwestkroatien) und einem Teile des Fundbestandes von Kevderc-Höhle (bei Škofja Loka, Slowenien) vertreten. Diese Stufe zeigt ein überwiegend unverziertes oder bescheiden verziertes Geschirr, das in den Formen stark an die späte Vinča-(D-2) und Sopot-(III)-Kultur erinnert. Die *mittlere oder die klassische Phase* dürfte in zwei Stufen geteilt werden. Die *frühklassische Stufe* (II-A) ist durch dem jüngeren Lasinjaer Horizont (Häuserhorizont) von Vis-Modran sowie durch die Horizonte von Velika Mlinska (Nordwestkroatien), Drulovka, Ptuj usw. (Slowenien) vertreten. Der Lasinjaer Horizont von Ljubljansko Barje (Laibacher Moor), d. h. der vom Resnik-Kanal, zeigt die Merkmale eines frühen Abschnittes dieser Stufe. Diese Stufe wurde durch die standarden keramischen Formen sowie von einem klassischen, doch nicht ganz entwickelten Ziersystem gekennzeichnet. Die Einflüsse des spätvinčaer und spätsopoter, sowie in kleinerem Masse auch spät-lengyeler Erbes, sind noch gut erkennbar. Die *vollklassische Stufe* (II-B) dürfte durch die Funde Beketinec und Pavlovac (bei Križevci, Nordwestkroatien) sowie von Ajdovska-Höhle (Horizont II; Slowenien) und ähnlichen Fundstellen repräsentiert sein. Das Ziersystem der Stufe II-B ist wesentlich reicher, besonders in der Gestaltung der Randmuster. Die *späte oder die »barockklassische« Stufe* (III) wurde vor allem durch einen entwickelten Stil gekennzeichnet, in dem besonders die kurvilinearen Muster eine grosse Rolle spielen. Am besten ist diese Stufe durch die Fundstellen in Požega-Gebirgskessel vertreten (Jakšić, Gradac, Novoselci, Ašikovci), weiter durch Lasinja selbst und Kiringrad in Nordwestkroatien sowie durch die zahlreichen Lasinjaer Siedlungen in Westungarn, auch in Österreich (Wolfs-

¹³² Zur Verbreitung der Lasinjaer Kultur vgl.: F. Leben, Zur Kenntnis der Lasinja-Kultur in Slowenien, Symposium über die Entstehung und Chronologie der Badener Kultur, Bratislava 1973, 187 ff. und Verbreitungskarte S. 189. Dimitrijević 1961, 22 ff.; 86 u. 87 (Verbreitungskarte und Verzeichnis der Fundstellen — bis J. 1959). A. Benac, Prilozi za proučavanje neolita u sjevernoj Bosni (Beiträge zur Erforschung des Neolithikums in Nordbosnien), GZM NS IX, Sarajevo 1964, 136 ff.; Taf. III/7—10; IV. B. Cović, Rezultati sondiranja na preistoriskom naselju u Gornjoj Tuzli (Resultate der Sondierungen auf der prähistorischen Siedlung in Gornja Tu-

zla), GZMS NS XV—XVI) 1960—1961, Sarajevo 1961, vgl. Anm. 133 (in diesem Aufsatz).

N. Kalicz, A balatoni csoport emlékei a Dél-Dunántúlon (Funde der Balaton-Gruppe in Südtransdanubien), Janus Pannonius Múzeum Évkönyvé XIV—XV, Pécs 1974, 89—93, Abb. 5 u. 6. Die Fundstellen, die zum Balaton-I-Horizont sowie eine bedeutende Zahl Fundstellen, die zum Balaton-II-Typus zugeschrieben werden, dürften der Lasinja-Kultur angehören. Pittioni 1954, 208 ff.; Karte 5 auf S. 178.

Für das Siedlungswesen vgl.: Dimitrijević 1961, 36 ff., sowie Anm. 109 in dem vorliegenden Text.

berg-Strappellkogel, Judenburg-Pöls) und Slowenien (Ajdoska-Höhle, Horizont I). In diesem Horizont verwirklichte das Lasinja-Volk seine maximale Verbreitung.¹³³

In Vis-Modran wurden Lasinjaer Horizonte durch einen frühkostolacer Horizont, der auch frühvučedoler Ware lieferte, überschichtet (Taf. 7). Es ist daraus zu schliessen, dass in Nordostbosnien und im mittleren Nordbosnien die Lasinja-Kultur bis einschliesslich der Stufe II-A gedauert haben dürfte. Die Lasinja-Kultur wurde danach durch die frühkostolacer Kultur abgelöst¹³⁴. In den oberen Horizonten von Ajdoska-Höhle traf man auch auf den Kostolacer Import, der die Merkmale des Pivnica-Cerić-Ašikovci-Horizontes, d. h. auch einer Vučedoler Stufe A, zeigen könnte. Die jüngeren Horizonte von Ajdoska-Höhle sind zur Stufe Lasinja

¹³³ Eine Gliederung der Lasinja-Kultur in zwei Stufen wurde von meiner Seite im J. 1971 vorgeschlagen — S. Dimitrijević, *Civilisations pré et protohistoriques de la Yougoslavie — Eneolithique — Régions de l'Ouest, Epoque préhistorique et protohistorique en Yougoslavie*, Beograd 1971, 295.

Lasinja I: Dimitrijević 1961, Taf. VIII/46—51 (vielleicht auch IV/25, 27, 28 — die identischen Funde sind nämlich auch für die Endstufe der Sopot-Kultur kennzeichnend — Letičani); XVII/131—135 (Hrsina). Čović O. c. (vgl. Anm. 132), Abb. 13/c, k; 15/a; Taf. XII/3; XIII/3 (Gornja Tuzla, Stratum II). Leben O. c. (vgl. Anm. 127), Taf. 3/4, 6; 5/1, 2; 6/1—5, 7, 9—11; 7/7; 8/1, 4, 5; 10/6, 8; 11/1 — sowie ein Teil der gröberen Gattung (Kevderc-Höhle). Eine Auswahl des Lasinjaer Fundgutes von Vis-Modran werde ich in den »Äneolithischen Studien III« veröffentlichen.

Lasinja II-A: D. Iveković, *Rezultati sondažnih arheoloških istraživanja na području Moslavine*, Zbornik Moslavine I, Kutina 1968, 353 ff.; Abb. 1—19 (Velika Mlinska). Čović O. c., Abb. 18/d; 19 u. 20; Taf. XIV/1, 2, 5—8, 11—14; XV/1—6, 8—10 (Gornja Tuzla, Stratum I).

J. Korošec, *Drulovka*, Zbornik Filozofske fakultete III/4, Ljubljana 1960. J. Korošec, *Neolithische und äneolithische Elemente auf Ptujski grad*, Poročilo o raziskovanju neolita in eneolita v Sloveniji II, Ljubljana 1965, 5 ff.; Taf. 1—27 (Ptuj-Burg). J. Korošec, *Kulturene ostaline na kolišču ob Resnikovem prekopu odkrite v letu 1962* (Die im J. 1962 entdeckten Kulturüberreste im Pfahlbau am Resnik-Kanal), Poročilo o raziskovanju neolita in eneolita v Sloveniji I, Ljubljana 1964, 23 ff.; Taf. 1—21. Z. Harej, *Kolišče ob Resniko-*

vem prekopu — II (Der Pfahlbau am Resnik-Kanal — II), Poročila o raziskovanju neolita in eneolita v Sloveniji IV, Ljubljana 1975, 145 ff.; Taf. 1—8.

Lasinja II-B: J. Korošec, *Nekaj neolithskih in eneolithskih problemov v okolici Križevcev na Hrvatskem* (Einige neo- und äneolithische Probleme aus der Umgebung von Križevci in Kroatien), Zbornik Filozofske fakultete IV/1; Ljubljana 1962 (die Lasinja-Funde aus Beketinec und Pavlovac). Dimitrijević 1961, Taf. X u. XI (Beketinec). P. Korošec, *Poročilo o raziskavah v Ajdoski jami 1967. leta* (Bericht über die Forschungen in der Ajdoska-Höhle im J. 1967), Poročilo o raziskovanju neolita in eneolita v Sloveniji IV, Ljubljana 1975, 174 und auf dieser Stelle zitiertes Bildmaterial (Ajdoska-Höhle II).

Lasinja III: Dimitrijević 1961, Taf. VII (Jakšić); Taf. XII/77—81; XIII; XIV/94—97 (Lasinja); Taf. XIV/98—100; XV; XVII/123—129 (Kiringrad); P. Korošec O. c., 174 u. 176 und auf dieser Stelle zitiertes Bildmaterial (Ajdoska-Höhle I).

Für Ungarn und Österreich vgl. Anm. 132.

Die stratigraphischen Grundlagen für die Aussonderung der Stufen I und II-A stützen sich auf die Angaben von Vis-Modran und Gornja Tuzla. In Ajdoska-Höhle hat Paola Korošec vier Horizonte ausgesondert. Der Horizont IV stellt, wie es scheint, eine ostalpine Variante der Lengyeller-Kultur mit protolasinjaer Elementen, der Horizont III dürfte zur Lasinja-Stufe II-A und der Horizont II zur Stufe II-B bestimmt werden. Der Horizont I könnte eine frühe Etappe der Stufe III darstellen. Die Entwicklung der Lasinja-Kultur in Slowenien ist viel ruhiger als in Nordkroatien gewesen.

¹³⁴ Vgl. Anm. 10.

II-B und III — und zwar einer sehr frühen III — zu bestimmen. Die Grube in Lasinja selbst, die eine entwickelte Stufe III repräsentieren dürfte, lieferte auch eine Kollektion Vučedoler Ware, die zur Stufe Vučedol B zu attribuieren ist. Der Balaton-I-Fundbestand zeigt überwiegend die Merkmale der Lasinjaer Stufe III. Dieser Fundbestand wird ausgezeichnete Analogien unter den Funde vom Horizont I aus der Ajdovska-Höhle sowie aus Jakšić im Požega-Gebiet finden. Wenn die entsprechenden Funde von Ajdovska-Höhle, d. h. die Stufen Lasinja II-B und III, mit der Kostolacer Kultur gleichzeitig sind, und wenn der Jakšić-Horizont sogar mit der klassischen Vučedoler Ware auftaucht, dann ist es schwer zu glauben, dass diese Horizonte älter als die ganze Badener (einschliesslich sogar Boleráz-Fonyód-Horizonte) Kultur sein sollten (Kalicz — vgl. Abb. 10)¹³⁵.

Auf dem Pfahlbau am Mahar-Kanal (Laibacher Moor — Ig) wurden auch einige vorklassische Badener Funde getroffen. Das Fundgut von diesem Pfahlbau (Grabungsjahr 1973/1974) zeigt ein ziemlich kompliziertes Bild, neben den Funden der Lasinjaer I- und frühen II-A-Prägung kommt noch eine Gattung mit ziemlich erkennbaren mediterranen Merkmale vor. Und obwohl das stratigraphische Bild nicht ganz klar ist, gibt es keinen Zweifel, dass diese Boleráz-Fonyód-Funde als Import zum früheren Lasinja-Horizont zu bestimmen wären¹³⁶. Es ist schon von früher bekannt, dass in einem frühklassischen Badener Ensemble (Stufe B-2), in dem auch Kostolacer Ware zum Vorschein kam, auch einige Scherben der klassischen Lasinja-Kultur getroffen wurden (Gornja Bebrina — Okukalj; Grabung K. Petrović und B. Belić). Auf der anderen Seite kam eine Henkelkanne Lasinjaer Herkunft und vom Jakšić-Typus (Lasinja III) in einem spätbodrogkeresztúrer Grab von Szentes-Kistöke (Grab 10; Bodrogkeresztúr II oder der Pusztastvánháza-Horizont) vor. In diesem Fall ist über eine jüngere Lasinja-Kultur (Stufe III) zu reden¹³⁷. Auf diese Weise ist eine Parallelität Lasinja III — Vučedol B — Bodrogkeresztúr II vorzuschlagen.

Die Grenze zwischen der Lasinjaer und Badener Kultur in Slawonien ist ungefähr in einer krummen Linie Valpovo — Našice — Orlavamündung (westlich von Slavonski Brod) zu ziehen. In Westungarn scheint es, dass die Lasinja-Kultur

¹³⁵ P. Korošec, Poročilo o raziskavah v Ajdovski jami 1967. leta (Bericht über die Forschungen in der Ajdovska-Höhle im J. 1967), Poročilo o raziskovanju neolita in eneolita v Sloveniji IV, Ljubljana 1975, Taf. XII/8 (Kostolac); 174 u. 176 und die dabei zitierten Funde (Ajdovska-Höhle, Horizonte II u. I).

Dimitrijević 1956-2, Taf. XIV/95 u. 96 (Der Fundort ist auf dieser Stelle falsch als Vidak-Berg bezeichnet, es ist »Talijanovo Brdo«); Dimitrijević 1961, Taf. XII/82—84. Für Balaton-I-Funde vgl. Anm. 127. Jakšić: Dimitrijević 1961, Taf. VII.

¹³⁶ T. Bregant, Kolišče ob Maharskem prekopu pri Igu — Raziskovanja 1973. in 1974. leta (Der Pfahlbau am Maharski-Kanal — Forschungen aus den Jahren 1973 und 1974),

Poročilo o raziskovanju neolita in eneolita v Sloveniji IV, Ljubljana 1975, 34 ff.; 43 ff.; Boleráz-Fonyód-Funde: Taf. XIII/3; XXX/8; XXXIII/15; XXXVI/9, 10; XL/14; mediterrane Elemente: O. c. 45 und Anm. 47. In diesem Bezug möchte ich lieber über einem Kontakt mit der Hvar- als mit der Danilo-Kultur sprechen, ein Kontakt Danilo-Lasinja war in keinem Fall aus chronologischen Gründe möglich.

¹³⁷ Dimitrijević 1971, 149 (Punkt 7); Abb. 1. P. Patay, Szentesvidéki rézkori temetők (Kupferzeitliche Gräberfelder aus der Gegend von Szentes), AÉ III Ser., IV/1—2, Budapest 1943, 38. u. 39; Taf. II/11; geschlossener Grabfund: Taf. II/9—11. Vgl. Dimitrijević 1961, 57; Abb. E.

ab Stufe II-B oder etwas früher erschienen sein dürfte, d. h. *nach* der vorklassischen Badener Kultur, die vom Lasinja-Volke zurückgedrängt wurde. Die Boleráz-Fonyód-Fundstellen sind in Transdanubien überwiegend am Balatonufer und am oberen und mittleren Kaposlauf konzentriert, die Lasinjaer Siedlungen (Balaton I) sind vom mittleren und unteren Marzsallauf an, über Balaton bis zum Mecsek-Gebirge in einer dichteren Verbreitung zu finden — vom Mecsek-Raum schliesst sich das Lasinjaer Gebiet auf der Valpovo-Našice-Linie in Slawonien an. Die klassische Badener Kultur ist am meisten im Donautal konzentriert, sie bevorzugt, wie in Slawonien, die Flachlandschaften, die für Ackerbau günstiger sind als höhere Gelände. In der Lasinjaer Wirtschaft war die Viehzucht die stärkere Komponente, bedeutend stärker als in der Badener Kultur. Deswegen ist die Lasinja-Population viel beweglicher als die Badener, deswegen wurde für das Leben eine Landschaft, die für die Viehzucht günstiger war, bevorzugt¹³⁸.

4. Die neuen Ausgrabungen in Vinkovci (ex Marktplatz, Baustelle »Hotel«, Herbst 1977) brachten einige neue Elemente in die Beziehungen Vučedol-Lasinja-Bodrogkeresztúr. Als einige Lasinja-III-Scherben in einer Vučedoler Grube (Grube 82) sowie im Vučedoler Horizont (Block 227, Tiefe 1,60 m) und ein Bruchstück von einem Bodrogkeresztúrer Milchtopf im Niveau des Vučedoler Hauses 381/384 (Tiefe 2,38 m) getroffen wurden, schienen die Beobachtungen von der Grube in Lasinja selbst bestätigt zu sein. Im nördlichen Sektor der Siedlung fand man aber im nachstarčevoer Humus, d. h. unterhalb des Vučedoler Horizonts in einer stratigraphisch, d. h. visuell nicht zu trennenden Schicht einen Fundkomplex, der Lasinja-, Bubanj-Salcutza- und Bodrogekeresztúr-Funde zeigte. Bubanj-Salcutza-Funde, d. h. zweihenkelige Tassen (Kantharos) sind vorherrschend, prozentuell folgen die Lasinja-Funde, die Bodrogkeresztúrer Scherben sind spärlich vertreten (annähernde Zahlenverhältnisse Salcutza : Lasinja : Bodrogeresztúr — 50% : 45% : 5%). Es scheint, dass diese gemischte Population nur eine sehr kurze Zeit auf dieser Siedlungsfläche lebte, es ist kein ausgesonderter Horizont zu merken, keine Siedlungsreste wurden getroffen. Man muss annehmen, dass es sich in diesem Falle um einen nomadischen, viehzüchterischen Vorstoss handelte und nicht um eine Kultur, die tatsächlich, d. h. fest in diesem Raum lebte. Es ist auch sehr schwierig diesen Fundkomplex kulturell genauer zu bestimmen, da bis dahin keine Verschmelzung der Träger der Lasinja- und der Bubanj-Salcutza-Kultur bestanden hat. Auf diese Weise sind auf diesem Fundplatz Lasinja III und Salcutza IV sowie Bodrogkeresztúr II, *älter* als Vučedol B-2.

5. Die Frage der *Retz-Gajary-Kultur* in Nordkroatien, Slowenien und Westungarn ist mit der Frage der chronologischen Lage der Lasinja-Kultur eng

¹³⁸ Zur Verbreitung der Lasinja-Kultur vgl. Anm. 132. Zur Verbreitung der vorklassischen Badener Kultur vgl. die Verbreitungskarte, die als Beilage (zum Aufsatz von V. Němejcová-Pavúková) im »Symposium über die Entstehung und Chronologie der Badener Kultur« beigelegt ist. Keiner von den bezeichneten jugoslawischen Fundorten gehört

zur Boleráz- bzw. Fonyód-Stufe, ausser Zemun-Beljarica. Vgl. auch: I. Torma, Adatok a badeni (péceli) bolerázi csoportjának magyarországi elterjedéséhez (Beiträge zur Verbreitung der Boleráz-Gruppe der Badener Kultur in Ungarn), A Veszprém Megyei Múzeumok közleményei 8, Veszprém 1969, Verbreitungskarte — Abb. 8 (S. 103).

verbunden. Man kann annehmen, dass die Träger der Retz-Gajary-Kultur ein halb-nomadisches oder nomadisches, viehzüchterisches Volk gewesen sind. Sie siedelten ringsherum, fast in einer Ellipse, um die Pannonische Ebene, immer auf den gebirgigen oder mässig gebirgigen Landschaften lebend. Ein festes Verbreitungsgebiet haben die Träger dieser Kultur nie gehabt, sie lebten immer in einem fremden Land neben einem heimischen Volk — genau wie tausende Jahre später die Zigeunerstämme in Europa. In der Berührung mit den verschiedenen Substraten bildeten sich die zahlreiche Regionaltypen, die aber mit dem Ende des Äneolithikums alle verschwanden. Die Retz-Gajary-Kultur beginnt zur Zeit der Boleráz-Stufe der Badener Kultur (Nitriansky Hrádok) und dauert bis zur Endstufe der Vučedoler Kultur (Domony — Grube B-1; Makó-Typus der Vučedoler Kultur), sie dauert vom Anfang bis zum Ende des Äneolithikums. Die Wertung der chronologischen Lage einzelner Manifestationen dieser Kultur ist deswegen in keinem Falle erleichtert¹³⁹. Im jugoslawischen Raum wurden vor einigen Jahren die zwei Typen der Retz-Gajary-Kultur ausgesondert — der *Višnjica*- und der *Kevderc-Hrnjevac-Typus*. Der *Višnjica*-Typus ist der Vertreter der klassischen Physiognomie dieser Kultur, er bevorzugt die Furchenstichverzierung, der *Hrnjevac*-Typus dagegen präferiert den Kerbschnitt und die Ritzverzierung, er stellt in gewissem Sinne eine *Abart* der klassischen Fazies dieser Manifestation vor.

Das Auftauchen der Retz-Gajary-Kultur im nordjugoslawischen Raum hatte eine Wirkung auf die heimischen äneolithischen Kulturen. Sie wirkte, wie gesagt, auf die Badener Kultur, durch diese Wirkung (und einige andere, nicht genügend klare, lokale Komponenten) entstand die Kostolacer Kultur, wir haben schon betont, dass die Kostolacer Kultur als eine »furchenstichsierte« Badener Kultur in groben Zügen zu bestimmen sein dürfte. Der *Višnjica*-Typus wirkte auch auf die Lasinja-Kultur, unter dieser Wirkung sowie unter einem Bodrogeresztúrer Einfluss entstand die letzte, barockisierte Stufe der Lasinjaer Kultur. Unter dem *Višnjica*-Einfluss entwickelte sich ein reicher, inkrustierter Zierstil, der in den Grundelementen dem Retz-Gajaryer dekorativen Ausdruck sehr nahe steht.¹⁴⁰ Die Retz-Gajary-Funde sind öfters auf den Lasinjaer Siedlungen zu treffen (Drulovka z. B.) und umgekehrt — die Lasinjaer Scherben sind nicht selten auf den Retz-Gajaryer Siedlungen gefunden (*Hrnjevac*) worden. Der Lasinjaer Zierstil wirkte auf die Bildung des *Višnjica*-Typus, nicht selten in solchem Masse, dass es in einzelnen Fällen schwer zu sagen ist um welche Kulturprovenienz es sich handelt. Der *Hrnjevac*-Typus hatte dagegen viel engere Beziehungen mit der Vučedoler Kultur. In der früheren chronologischen Wertung wurde von meiner Seite (1967) der *Višnjica*-Typus zu niedrig datiert, die falsche Datierung ist mir besonders in dem

¹³⁹ Für die regionalen Typen der Retz-Gajary-Kultur vgl. Anm. 46. Nitriansky Hrádok: Němejcová-Pavúková 1964, 205 ff.; Abb. 24. Domony: Kalicz 1968, 78 u. 79; T. IV/1, 2 — diese für die chronologische Lage der Retz-Gajary-Kultur so wichtigen Funden wurden bisher vollkommen ignoriert.

¹⁴⁰ Als gute Illustration für die Lasinjaer inkrustierten Ware vgl. Dimitrijević 1961, Abb. D (S. 43) = Taf. XVII/130. Die reichverzieren und besonders typischen Funde aus Gradac, Novoselci und Ašikovci (Požega-Gebirgskessel) sind für die Äneolithischen Studien III, die Retz-Gajaryer Funde aus Jugoslawien für die Äneolithischen Studien II, vorbereitet.

Kontakt mit den Funde von Vindija-Höhle klar geworden. Die Funde von Velika Pećina (Grosse Höhle) bei Višnjica sind von einer jüngeren Prägung als diese von Vindija. Die Vindija-Funde haben noch keine vučedolartigen Zierelemente¹⁴¹. In einer Korrektur ist die zeitliche Lage beider Typen auf der chronologischen Tabelle — Abb. 11 — dargestellt.

6. Über die chronologische Lage der *Kostolacer Kultur* war bis jetzt bei mehreren Gelegenheiten die Rede. In kurzem könnte man noch folgendes sagen: die Kostolacer Kultur erscheint zur Zeit der Stufe B-2 der Badener Kultur, wie das aus den Ergebnissen von der Ausgrabung auf Vučedol (Burg 1938; Kukuruzfeld Streim 1966 u. 1967) klar hervorgehen dürfte (vgl. Kapitell A dieses Textes). Die Kostolac-artigen Zierelemente sind auch in Červený Hradok (Objekt 7/W) in der Slowakei zu treffen, was die Beobachtungen von Vučedol in einem breiteren Raume bestätigen könnte¹⁴². Die Kostolacer Kultur erscheint also in dem entwickelten *frühklassischen* Badener Komplex. Diese Tatsache widerlegt die allgemein übernommene These von einem späten zeitlichen Parameter die Kostolacer Ware, als selbstständige Erscheinung oder als Import einem Fundgut (besonders dem Badener Fundgut) verleiht.¹⁴³

Die ältere Kostolacer Kultur (Stufe A), d. h. der Pivnica-Cerić-Ašikovci-Horizont lebt im slawonisch-syrmischen Raum erst als ein »Reisegefährte« der frühklassischen Badener Kultur, dann als eine selbstständige Kultur und etwas später in einer Koexistenz mit der frühen Vučedoler Kultur. Die jüngere Kostolacer Kultur (Stufe B) lebt in diesem Raum nicht mehr, oder kaum mehr, als selbstständige Kultur zur Zeit der Stufe B-1 der Vučedoler Kultur, sie lebt aber in Nordserbien und vielleicht in einem Teile Nordbosniens auch weiter. Zur Zeit der Stufe B-1, wie das die Angaben von Vučedol (Kukuruzfeld Streim) zeigen dürften, d. h. etwas nach dem Höhepunkt dieses Horizontes, verschwanden die Kostolacer Gegenstände aus dem Kulturbilde in diesem Raume. Es ist anzunehmen, dass in diesem Zeitabschnitt das Kostolacer Volk längs der Donau nach der Südslowakei gewandert sei.

Die jüngere Kostolacer Kultur ist aufgrund eines »etwas gedrungenen« Milchtopfes aus Iža (Objekt 11/64; Slowakei), der aber in einer typischen Kostolacer Art verziert ist — mit der jüngeren Bodrogeresztúrer Kultur (Stufe II oder Puszt-

¹⁴¹ Vgl. Dimitrijević 1967, 8; 16 u. 17; chronologische Tabelle auf S. 17.

¹⁴² Vgl. Kapitel I-A; Milošević 1949, 89. Schmidt 1945, 62 (Punkt C — Inkrustierte Stempel-Keramik); Taf. 22/3; 24/5—8 (Grube II-G-1; Schmidt versuchte sogar diese Grube zum älteren Badener Horizont zuzuweisen — O. c. 40).

V. Němejcová-Pavúková, Beitrag zum Kennen der Postboleráz-Entwicklung der Badener Kultur, Slovenská archeológia XXII-2, Bratislava 1974, Abb. 31/12 (Červený Hradok, Objekt 7/W).

¹⁴³ In diesem Sinne wurde von Seiten E. Neustupný's die Phase D der Badener Kultur bestimmt — vgl. Neustupný 1973, 324 u. 325. Für die Badener Funde aus Jugoslawien: es sind nach E. Neustupný die Phasen B und C »verhältnismässig schlecht vertreten« ... und »reichlich erscheinen erst Funde der Phase D«, d. h. vom Horizont Hódmezővásárhely, Gräberfeld Center, Siedlung in Palotabozsok sowie in Ózd. Zur Stufe D-2 wurde ein Teil der Badener Gruben zugewiesen, »während der Inhalt anderer Gruben etwas älter sein dürfte«. Das chronologische System von E. Neustupný scheiterte am augenfälligsten an den Beispielen von Vučedol.

istvánháza-Horizont) gleichzeitig. Auf diese Weise dürfte auch die spätclassische Badener Kultur (Stufe C) mit der jüngeren Bodrogkeresztúrer Kultur parallel sein¹⁴⁴.

B. DIE CHRONOLOGISCHE LAGE DER VUČEDOLER KULTUR

1. Die innere chronologische Gliederung der Vučedoler Kultur wurde in diesem Texte ausführlich behandelt, dabei wurde auf die bekannten stratigraphischen Angaben hingewiesen.

2. Die Vučedoler Kultur folgte im slawonisch-syrmischen Raum auf die Badener und teilweise die selbstständige Kostolacer Kultur. Die Beziehungen aus dem Aspekte der Fundstellen Vučedol-Burg und Vučedol-Kukuruzfeld-(Maisfeld)-Streim wurden schon früher behandelt.

Aus den Ergebnissen von der Grabung in Vis-Modran in Nordbosnien geht hervor, dass die frühere Kostolacer und frühe Vučedoler Kultur (Stufe A) jünger als die frühclassische Lasinja-Kultur (Lasinja II-A) sind (Taf. 7). Die Stufe Vučedol B-2 könnte aber mit der Lasinjaer Stufe III gleichzeitig sein (Lasinja)¹⁴⁵.

3. Die klassische Vučedoler Kreuzgliederung der Innenfläche von Schalen und Schüsseln kann einige Resonanzen im spätlasinjaer und spätbodrogkeresztúrer Zierstil finden (Lasinja; Pusztaiistvánháza), diese Resonanzen könnten auch eine mittelbare Bedeutung als zeitlicher Parameter haben¹⁴⁶.

4. Wie schon früher durch die hinterlassenen Grabungsdokumentation R. R. Schmidts bewiesen wurde, dürfen die bekannten Gussformen aus Sarvaš dem ältesten Vučedoler Horizont (in Sarvaš), d. h. der Stufe B-1 angehören (Taf. 9/2—4). Dank den Gussformen für die Blattdolche vom Poliochni-Typus ist dieser Horizont etwa um das J. 2000 v. Chr. zu datieren. Ein ähnlicher Blattdolch ist auch in dem Grab 28 von Pusztaiistvánháza getroffen, was auf eine Parallelität Vučedol B-1 — Bodrogkeresztúr II hinweisen könnte¹⁴⁷.

Aus Debelo Brdo (bei Sarajevo, Grabung F. Fiala 1893) stammt auch eine Kollektion von Tongussformen. Drei fragmentierte Formen präsentieren die Schaft-röhrennäxte, zwei andere den Dolchtypus mit einer Rippe in der Mitte. Auf diese Weise ist der südbosnische Typus oder der Debelo Brdo-Typus der Vučedoler Kultur (vgl. Abb. 8) um das J. 1800 oder etwas früher datiert¹⁴⁸.

5. Das Auftauchen der schnurverzierten Kreuzfusschalen, d. h. einer Steppenkomponente in dem Vučedoler Kreis, könnte am frühesten zur Zeit der jüngeren Kostolacer Kultur (Kostolac B — Iža), d. h. in dem Vučedoler Horizont B-1 statt-

¹⁴⁴ V. Němejcová-Pavúková, Äneolithische Siedlung und Stratigraphie in Iža, Slovenska archeológia XVI-2, Bratislava 1968, 382; Abb. 26/1.

¹⁴⁵ Vgl. Anm. 10 u. 135.

¹⁴⁶ Vgl. hier Taf. 9/10; 10/2; 11/1, 4, 5 und Dimitrijević 1961, Taf. XIV/94 (Lasinja), sowie J. Hillebrand, Das frühkupferzeitliche Gräberfeld von Pusztaiistvánháza, Archaeologia Hungarica IV, Budapest 1929, Taf. II/7.

¹⁴⁷ Dimitrijević 1971, 149 (Punkt 9, Anm. 106—108), Abb. 2. Hillebrand O. c. (vgl. Anm. 146), Taf. IV/5.

¹⁴⁸ Fiala O. c. (vgl. Anm. 76), Abb. 167—170, 172. Es sind insgesamt acht Exemplare der Tongussformen gefunden. Unter den Abbildungen 167—170 ist falsch geschrieben, dass es sich um Sandsteingussformen handelt. Die Gussformen sind auf der äusseren Seite verziert (Ritzverzierung in einer Vučedol-Vinkovci-Manier für die grobe Gattung).

gefunden haben, also in einer Zeitspanne von etwa 2100—2000 v. Chr. Im Grunde genommen sind solche Exemplare aber für die Stufe C und die entsprechenden regionalen Typen der Vučedoler Kultur kennzeichnend¹⁴⁹.

C. DIE CHRONOLOGISCHE LAGE DER VUČEDOLER NACHFOLGER

1. Die chronologische Lage der *Vinkovci-Kultur* wurde in Vinkovci-ex Marktplatz bestimmt. Dort haben die drei Horizonte der Vinkovci-Kultur einen Horizont der Stufe B-2 der Vučedoler Kultur überschichtet. Die Hügelgräber aus dem Bereich des *Belotiđer Typus* der Vinkovci-Kultur in Westserbien (Belotiđer-Šumar und Bela Crkva; Ausgrabungen M. u. D. Garašanin) wurden zur Brz A zugewiesen. Diese Lage wurde auch durch die Analyse des Fundbestandes aus Vinkovci selbst sowie des *Somogyvárer Typus* in Westungarn (I. Bóna) bestimmt¹⁵⁰.

2. Die *Ljubljana-Kultur* folgte im kontinentalen Slowenien der Spätvučedoler Kultur (Ljubljansko Barje — Laibacher Moor). Der *Alpen-Typus* dieser Kultur stellt eine völkische, kulturelle und wirtschaftliche Mischung der späten Vučedoler und der Glockenbecherkultur vor. Die Glockenbecherleute haben vor allem die Ziertechnik geliefert — den Rollstempel, mit dem jetzt etwa 80% der verzierten Ware im technischen Sinne dekoriert wurde. In der dekorativen Komposition hat die neue Kultur mehr von dem Vučedoler als von dem Glockenbecher-Erbe übernommen. Der Einfluss der Glockenbecherkomponente widerspiegelte sich vor allem auf dem wirtschaftlichen Gebiete. Träger der Ljubljana-Kultur waren vor allem Viehzüchter, und als eine viehzüchterische Kultur zeigte sie jetzt eine grosse Beweglichkeit und Penetrationskraft. Die Ljubljana-Kultur ist ohne Zweifel eine geistige und kulturelle Erbin der Vučedoler Kultur, sie ist aber keine Vučedoler Kultur oder eine Variante dieser Kultur, sie stellt eine neue Kultur vor, die als ein *Mitglied des Vučedoler Kulturkomplexes* betrachtet werden muss. Über die chronologische Lage dieser Kultur wurde schon früher (1967) genügend gesagt¹⁵¹.

3. Der *adriatischer Typus* der Ljubljana-Kultur zeigte mehr von der Vučedoler Ursprünglichkeit als der Alpen-Typus. Der Adria-Typus ist vom ersten Glockenbecherzug im geographischen Sinne ziemlich entfernt gewesen. Dieser Typus entstand, wie es scheint, durch eine Wanderung des Ljubljana-Volkes auf die Adria-Küste (etwa vom Triest bis Hrvatsko Primorje), und gleichzeitig durch die Wanderung der bosnischen — und zwar vor allem südbosnischen — spätvučedoler Population, auch in der Richtung Adria (Dalmatien und Montenegro). In einer kurzen Zeit wurden die primären kulturellen Unterschiede nivelliert, aber in diesem Raum ist immer ein etwas stärker ausgesprochener Vučedoler Zug geblieben. Der adriatische Typus der Ljubljana-Kultur bildet, wie es aufgrund der Stratigraphie von Gudnja (Halbinsel Ston, unweit vom Dubrovnik; Grabung Spomenka Petrak) scheint, zwei Horizonte. Der ältere Horizont, der mehr von den ursprünglichen

¹⁴⁹ Vgl. Kapitell III-B (Typus Melk).

¹⁵¹ Dimitrijević 1967, 9 ff.; 18.

¹⁵⁰ Dimitrijević 1966, 8; 28; 35; Garašanin 1959, 93 ff. Garašanin 1973, 253, ff. Bóna O. c. (vgl. Anm. 69), 61—63.

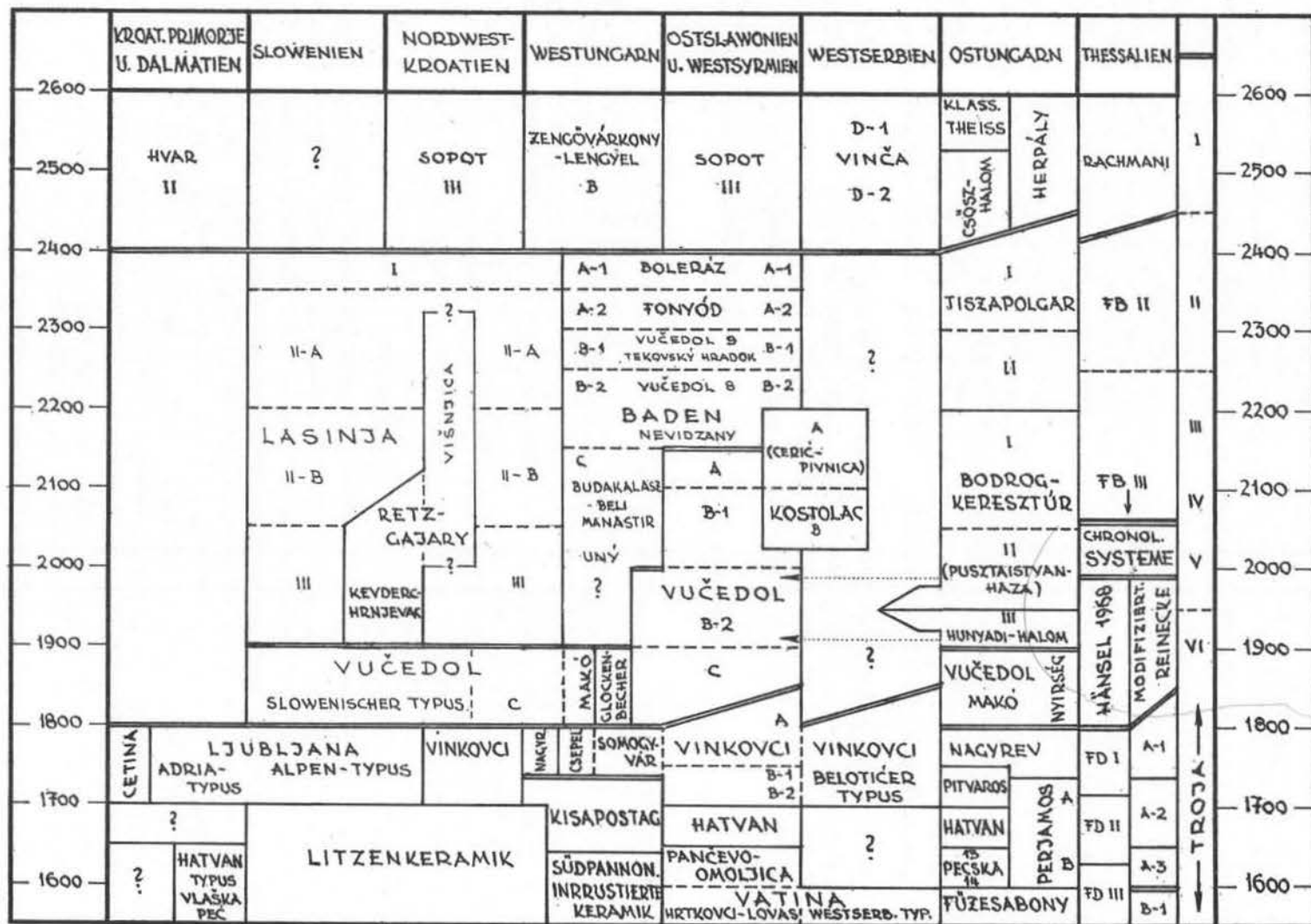


Abb. 11

Vučedoler Merkmalen widerspiegelt, wurde durch das Fürstengrab »Mala Gruda« bei Tivat (Tivat-Feld, Cattaro-Bucht; Grabung Maja Parović-Peškin und V. Trbuhović, 1970—1971) zeitlich bestimmt. Dieses Steinkistengrab unter einem Hügel von 18—20 m Durchmesser enthielt folgende Beigaben: a. Eine Kreuzschale auf niedrigem Fuss mit Stempelerzierungen versehen; b. Eine Henkelkanne, auf ähnliche Weise verziert (Hvar-Stil); c. Einen goldenen Griffplattendolch mit starker mittlerer Rippe, ägeischer Herkunft; d. Eine silberne Schaftröhrenaxt mit fazetiertem Schaftröhrenrohr und einem passenden goldenen Deckel, der die obere Rohröffnung deckte; e. Fünf goldene Lockenringe mit Rautenquerschnitt und trompetenartigem oberen Ende; f. Zwei Bruchstücke von Kupferblech. Die wesentlichen Teile dieses geschlossenen Fundes sind auf der Abb. 9 dargestellt. Der Dolch zeigt Beschädigungen auf der Griffplatte. Der Fund ist um die J. 1850/1800 oder einige Jahrzehnte später (wegen dem augenscheinlichen Gebrauch) zu bestimmen¹⁵².

4. Im Hintergrund von Dalmatien, in Süd- und Ostbosnien lebte zu gleicher Zeit die *Cetina-Kultur*, die dem Horizont Glasinac I entsprechen dürfte. Von den Vučedoler Elementen erbt die Cetina-Kultur nur die dreieckigen Stempelstiche bei der Verzierung der Keramik, etwas mehr scheint von einem Lasinjaer Erbe zu bestehen, obwohl ein zeitlicher Kontakt mit der späten Lasinja-Kultur nicht zu beweisen ist. Das Cetina-Volk bevorzugte auch die Steinkistengräber unter einem Hügel mit Skelettbestattung, obwohl auch Brandgräber in Gebrauch gewesen sind. Eine Gleichzeitigkeit mit dem adriatischen Typus der Ljubljana-Kultur ist ohne Schwierigkeiten zu beweisen¹⁵³.

Aus alledem ergibt sich für die betreffenden Gebiete das *chronologische Shema* — Abb. 11.

D. SCHLUSSFOLGERUNGEN

Die chronologische Lage der spätvinčaer und der Badener sowie der späten Vučedoler und der Ljubljana Kultur wurde schon früher in einigen Aufsätzen behandelt, so dass in diesem Texte nur die wichtigsten Fragen in einer Art Diskussion vorgelegt werden. Ich wollte dabei besonders die kontroversen Fragen hervorheben

¹⁵² Pešikan-Trbuhović 1971, 129 ff.; Abb. 1—4; Taf. I—VI. Die Keramik wurde von den Verfassern zur Vučedoler Kultur bestimmt.

¹⁵³ Synthetisch wurde die Cetina-Kultur von I. Marović erfasst — I. Marović, Rezultati dosadašnjih istraživanja kamenih gomila oko vrela rijeke Cetine u god. 1953, 1954, 1958, 1966. i 1968. (Les résultats des fouilles dans les tumuli autours de la source du fleuve Cetina en 1953, 1954, 1958, 1966 et 1968), Materijali XII (Actes XII), Zadar 1976, 55 ff.; Taf. I—XIII.

Die Quellen: I. Marović, Iskopavanje kamenih gomila oko vrela rijeke Cetine god. 1953., 1954. i 1958. (Ausgrabungen der Steintumuli um die Cetinaquelle in den Jahren 1953, 1954 u. 1958), Vjesnik za arheologiju i histo-

riju dalmatinsku LXI-1959, Split 1963, 5 ff.; Abb. 2—9, 41 (die Funde der Cetina-Kultur). I. Marović, I tumuli di Bajagic (Dalmazia), Civiltà preistoriche et protostoriche della Daunia (Atti del Colloquio Internazionale di Preistoria e Protostoria della Daunia), 1975, 245—246, Taf. 65. J. Korošec, Gradina »Gradac« bei Kotorac — Bericht über die bisher unveröffentlichten, vorgeschichtlichen Funde auf der Gradina »Gradac« bei Kotorac, GZM LII-1940-3/4, Sarajevo 1941, 77 ff.; Abb. 1, Taf. B. Cović, Ornamentisana keramika ranog bronzanog doba u tumulima zapadne Srbije i istočne Bosne, Članci i građa za kulturnu istoriju istočne Bosne VIII, Tuzla 1970, 15 ff.; Taf. I u. II. Benac 1962, 140 u. 164; Taf. 32/3, 5, 6; 35/3,

und betonen, dass es mir scheint, dass einige der wichtigsten Probleme der pannonischen äneolithischen Chronologie zu einseitig interpretiert werden.

Die Vučedoler Kultur lebte in einer Zeitspanne von etwa 2150 bis 1850/1800 v. Chr. Es scheint, dass im slawonisch-syrmischen Raum die spätvučedoler Kultur schon um das J. 1850 von der Vinkovci-Kultur abgelöst wurde, obwohl ein festes Datum schwierig zu nennen ist. In diesem Zeitraum spielte die Vučedoler Kultur eine hervorragende Rolle, nicht nur im bloss kulturellen oder kunstgeschichtlichen Sinne, sondern vor allem im soziologischen Bereich. Durch ihre Anwesenheit in einem ausserordentlich grossen Gebiet bildet die Vučedoler Kultur einen wichtigen Stützpunkt bei der Bildung der chronologischen Systeme. Ich wollte deswegen der inneren Gliederung dieser Kultur eine etwas grössere Aufmerksamkeit widmen.

Die Art, auf die die Fragen, die diskutabel sind, in diesem Texte behandelt wurden, ist vielleicht sehr direkt, mehr als das in unserem Fach üblich ist. Ich erachte die unmittelbaren und klaren Stellungen immer als besser. Ich möchte besonders betonen, dass in allen betreffenden Fällen absolut nichts Persönliches zu suchen ist. Über die umstrittendste unter diesen Fragen, über die Lage der Badener Kultur, möchte ich mich in einer anderen Gelegenheit ausführlicher ausdrücken. Es wäre auch nicht schlecht einmal die Frage des Retz-Gajary-Kulturkomplexes besser zu beleuchten, diese Frage scheint auch nicht so einfach zu sein, wie sie bisher behandelt wurde. Ich hoffe, dass diese Art der Interpretation einiger genetischer und chronologischer Probleme, die wichtigsten Meinungsunterschiede ausdrücklicher betont. Auf eine absolute Wahrheit habe ich keine Präntentionen, es handelt sich immer um subjektive Interpretationen, auch dann, wenn wir sehr objektiv sein wollten.

POST SCRIPTUM

Dieses Manuskript wurde am 7. 6. 1975. beendet. Am 5. September 1977. begann aber die Rettungsgrabung in Vinkovci — ex Marktplatz — Baustelle »Hotel« auf einer Fläche von 2100 m². Obwohl es sich um eine Rettungsgrabung handelt, konnte man die üblichen Methoden der horizontalen und vertikalen Dokumentation anwenden. Die Grabungsschichten betragen 20 cm, die Polierschichten 5 cm — auf diese Weise war es möglich auf jeden 0,25 m die horizontale Profilen aufzunehmen. An Fundreichtum treten besonders der Vučedoler und Frühvinkovczer Horizont (Vinkovci-Kultur, Stufe A) hervor. Dank der Redaktion von »Vjesnik AMZ« ist es mir ermöglicht das Manuskript und das Bildmaterial mit den neuen Fundergebnissen von Vinkovci ergänzen. Die Tafeln, die sich auf die Funde aus Vinkovci beziehen (Taf. 10—14) sind grösstenteils mit den neuen Aufnahmen versehen, die bis zu dieser Intervention formierten Tafeln haben schon von früher bekannte Funde gezeigt (vgl. Dimitrijević 1966, Taf. 7—9). Das Material von der Grabung im J. 1977, das hier zum ersten Male veröffentlicht wird, stellt selbstverständlich nur einen kleinen Teil der reichen Vučedoler Funden von dieser Siedlung vor. Die Grabung, die die Philosophische Fakultät in Zagreb (Abteilung für Archäologie) leitet (S. Dimitrijević und Univ. Assist. Aleksandar Durman), ist im Laufe und wird bis Mai des J. 1978. dauern. Ich danke dem Redakteur des »Vjesnik AMZ« Herrn Dr. D. Rendić-Miočević für die Möglichkeit das Manuskript und das Bildmaterial zu ergänzen.

Zagreb, 20. Oktober 1977.

VERZEICHNIS DES BILDMATERIALS UND KATALOG

TEXTABBILDUNGEN

Abbildung 1

Verbreitungskarte

Abbildung 2

KOSTOLACER (Stufe A; 1—5) und FRÜHVUCEDOLER KULTUR (Stufe A; 6—13)
 1, 4: CERIĆ, Plandište; 2, 5: ASI KOVCI, Vražjak; 3: OROLIK, Weinberge; 6, 7, 11, 12: LOVAS,
 Kalvarija; 8—10, 13: MITROVAC, Gradina (Burg).

- | | |
|--------------------------------|---------------|
| 1. 5,5 × 5,5 | 8. 4,5 × 5,8 |
| 2. 4,4 × 6,5; R. M. Rek.: 8,0 | 9. 5,8 × 7,3 |
| 3. 3,8 × 3,1 | 10. 5,6 × 4,1 |
| 4. 4,4 × 4,3 | 11. 3,4 × 5,2 |
| 5. 4,3 × 7,2; R. M. Rek.: 13,0 | 12. 4,5 × 6,4 |
| 6. 8,0 × 8,5 | 13. 4,7 × 4,7 |
| 7. 7,5 × 6,6 | |
- 2, 5—13: AMZ.

Abbildung 3

KOSTOLACER (Stufe A; 1—5) und FRÜHVUCEDOLER KULTUR (Stufe A: 6—8; Stufe B: 9, 11)

1, 3, 5: CERIĆ, Plandište; 2, 4: ASI KOVCI, Vražjak; 6, 8, 10: MITROVAC, Gradina (Burg);
 7: LOVAS, Kalvarija; 9, 11: SARVAŠ, Vlastelinski brijeg (Herrenberg).

- | | |
|--------------|-------------------------------|
| 1. 5,1 × 7,0 | 7. 6,5 × 7,1 |
| 2. 3,4 × 4,6 | 8. 7,2 × 7,5 |
| 3. 4,5 × 5,0 | 9. H.: 4,1 × 6,5; □ 13/4,40 m |
| 4. 5,2 × 6,5 | 10. 4,1 × 6,5 |
| 5. 6,5 × 6,6 | 11. H. Rek.: 20,0 |

2, 4, 6—10: AMZ; 5: GMV; 11: MSO, Grabung R. R. Schmidt 1942/3.

Abbildung 4

VUCEDOLER KULTUR, Stufe A — Typentafel (1—18);

BIRNENFÖRMIGEN VASEN (19—22)

1—6, 8, 11: MITROVAC; 10, 13: LOVAS; 7, 9, 12, 14—16, 18: BELEGIS; 17: MODRAN.

19: BAPSKA, Gradac (Burg, Lengyeller Import); 20: KAMENIN (Slowakei; Badener Kultur);
 21: CERIĆ, Plandište (Kostolacer Kultur, Stufe A); 22: IVANKOVO (Vučedoler Kultur,
 Stufe B-1).

19. H.: 9,0

20. H.: 35,0

21. 4,5 × 4,9; H. Rek.: 7,4; D. max. Rek.: 13,4

22. H.: 9,4; D. max.: 15,3

19 u. 22: AMZ; 20: nach B. Novotný.

Abbildung 5

VUCEDOL, Burg — Grab des Ehepaars (Protofürstengrab)

1: Situation; 2: Grabterraine der »Ehefrau« — Vučedoler Kultur, Stufe B-1.

1. □ 16 und 20/3,0—4,50 m. Nach R. R. Schmidt.

2. H.: 25,5; □ 20/4,20 m.

Abbildung 6

SPÄTVUCEDOLER KULTUR — Slowenischer Typus — KREUZFUSSCHALEN

1—5: LJUBLJANSKO BARJE — Ig (LAIBACHER MOOR — Brunndorf; Grabung K. Dežman
 1875—1877).

1. Inv. Nr.: 1906.

2. H.: 6,5; Inv. Nr. 1482.

3. Inv. Nr.: 1966.

4. Inv. Nr.: 1980.

5. H.: 9,2; Inv. Nr.: 1487.

Abbildung 7

VUCEDOLER ZYLINDERFLASCHEN

1—3: VINKOVCI, ex Marktplatz (Grabung 1977; 1 u. 2: Grube 313; 3: Grube 349; Stufe B-2, späterer Horizont); 4: CIGLENIK, Draganlug (Stufe B-2/C); 5: MARTINAC (Stufe C); 6—9: ZECOVİ (Westbosnischer Typus).

1. H.: 6,1—6,4; DM.: 8,7—9,0; Grube 313/3,00, Vinkovci 1977.
2. H.: 11,6; Grube 313/3,00, Vinkovci 1977.
3. H.: 12,9; Grube 349/3,08, Vinkovci 1977.
4. H.: 14,8; Inv. Nr.: A-1602; von Milan Turković, Kutjevo, 1898 erworben.
5. H.: 15,2; Streufund.
- 6—9. Nach A. Benac; Grabungen A. Benac 1954 u. 1956.
- 1—3: vorläufig in ASPHF; 4: AMZ; 5: GMB; 6—9: ZMS.

Abbildung 8

SPÄTVUCEDOLER KULTUR, Südbosnischer oder Debelo Brdo-Typus

1—11: DEBELO BRDO bei Sarajevo (Grabung F. Fiala 1893).

- | | |
|----------------------------------|---------------|
| 1. 6,8 × 6,0; 9,3 × 8,7 | 7. 4,0 × 6,1 |
| 2. 5,1 × 7,0; R. max. Rek.: 10,3 | 8. 5,8 × 6,2 |
| 3. 4,8 × 7,2 | 9. 7,3 × 4,3 |
| 4. 6,7 × 8,5 | 10. 4,0 × 4,9 |
| 5. 5,0 × 4,0 | 11. 4,4 × 5,2 |
| 6. 6,8 × 8,0 | |

1—11: ZMS; Grabung F. Fiala 1893.

Abbildung 9

LJUBLJANA-KULTUR, Adriatischer Typus (Älterer Horizont)

1—9: TIVAT-FELD, Mala Gruda (Fürstengrab).

1. H.: 7,5
2. H.: 8,5
3. 22,0 × 4,5; Gewicht: 108,8 gr.
4. 9,5 × 3,8; Schaftrohrlänge: 5,5
- 5—9: D. max.: 1,5; 1,7; 2,0

1—9: PMK; nach Pešikan-Trbuhović 1971; Grabung Maja Parović-Pešikan u. V. Trbuhović 1970/1971.

Abbildung 10

Chronologische Tabelle nach N. Kalicz (Kalicz 1973).

Abbildung 11

Chronologische Tabelle.

TAFELN

Tafel 1

KOSTOLACER KULTUR, Stufe A

1—11: CERİĆ, Plandište.

1. 6,0 × 8,6; H. Rek.: 7,0; R. M. Rek.: 11,0
2. 4,0 × 8,0; H. Rek.: 8,0; R. M. Rek.: 12,0
3. 3,8 × 5,0
4. 5,7 × 7,1
5. 6,4 × 9,7; H. Rek.: 8,8; R. M. Rek.: 7,0
6. 5,3 × 5,9
7. 6,1 × 4,0
8. 4,1 × 3,3
9. 8,3 × 8,8
10. 5,9 × 5,6; H. Rek.: 6,6; R. M. Rek.: 6,8
11. H.: 6,0; D. Standfläche: 4,0

5 u. 11: GMV; alle Funde stammen vom tiefen Rigolen zwischen J. 1967 u. 1973.

Tafel 2

VORKLASSISCHE VUČEDOLER KULTUR — Stufe A

1—10: MITROVAC, Gradina (Burg).

- | | |
|---------------|---------------|
| 1. 9,6 × 17,5 | 7. 4,5 × 3,2 |
| 2. 4,7 × 5,0 | 8. 7,3 × 6,7 |
| 3. 6,0 × 5,2 | 9. 4,7 × 4,7 |
| 4. 4,1 × 6,5 | 6. 4,9 × 6,0 |
| 5. H.: 4,6 | 10. 7,2 × 7,5 |

1—10: AMZ; »Gradina« oberhalb des Dorfes Mitrovac; von Baron Milan Turković, Kutjevo, 1898 erworben.

Tafel 3

VORKLASSISCHE VUČEDOLER KULTUR — Stufe A

1—6: MITROVAC, Gradina (Burg).

- | | |
|---|--------------|
| 1. H.: 11,0; D. M. Rek.: 25,2 (D. M. erhalt.: 21,6) | |
| 2. 4,5 × 5,8 | 5. 5,6 × 4,4 |
| 3. 8,7 × 14,2 | 6. 6,7 × 8,9 |
| 4. 5,8 × 7,3 | |

1—6: AMZ; wie oben.

Tafel 4

VORKLASSISCHE VUČEDOLER KULTUR — Stufe A

1—13: BELEGIŠ, Šančine (Vučedoler Horizont; Grabung Tasić-Trbuhović-Jovanović 1961).

1. H.: 9,1; D. M.: 14,1—14,2; durch den Hausbrand sekundär gebrannt. Inv. Nr.: 2035.
2. 5,3 × 5,8; H.: 5,3; Inv. Nr.: 1998.
3. 6,0 × 7,5; Inv. Nr.: 1930.
4. 8,1 × 6,0; Inv. Nr.: 1993.
5. 6,3 × 6,6; Inv. Nr.: 2054.
6. 6,6 × 4,0; R. M. Rek.: 3,8; Inv. Nr.: 2095.
7. 5,6 × 5,5; Inv. Nr.: 1985.
8. 5,2 × 5,2; H. Rek.: 10,6; Inv. Nr.: 2019.
9. 4,8 × 4,9; Inv. Nr.: 1918.
10. H.: 8,3; Inv. Nr.: 2000.
11. 7,2 × 7,9; R. M. Rek.: 7,0; H. Rek.: 9,8; Inv. Nr.: 2032.
12. 4,8 × 5,0; Inv. Nr.: 2096.
13. 7,5 × 10,3; Inv. Nr.: 1999.

1—13: MGB, Museumssammlung Zemun.

Tafel 5

VORKLASSISCHE VUČEDOLER KULTUR — Stufe A

1—14: BELEGIŠ, Šančine (Vučedoler Horizont; Grabung Tasić-Trbuhović-Jovanović 1961).

1. H.: 4,6—5,0; D. M.: 20,8—20,9; im Hausbrand sekundär gebrannt; Inv. Nr.: 2034.
2. H.: 6,5; 10,5 × 11,1; Inv. Nr.: 2027.
3. 5,6 × 8,6; Inv. Nr.: 1948.
4. 4,0 × 9,9; 3,1 × 6,6; Inv. Nr.: 2011.
5. H.: 5,2; R. M. Rek.: 10,0; 8,1 × 13,5; Inv. Nr. 2015/a.
6. 5,2 × 7,6; Inv. Nr.: 1947.
7. 4,4 × 7,3; Inv. Nr.: 1953.
8. 5,1 × 10,0; Inv. Nr.: 1935.
9. 3,3 × 4,3; Inv. Nr.: 2033.
10. 4,1 × 4,7; Inv. Nr.: 2012.
11. 4,2 × 4,2; Inv. Nr.: 2030.
12. 5,5 × 6,9; Inv. Nr.: 1997.
13. 7,1 × 8,3; Inv. Nr.: 1975.
14. 5,6 × 6,1; Inv. Nr.: 2007.

1—14: wie für Tafel 4.

Tafel 6

VORKLASSISCHE VUČEDOLER KULTUR — Stufe A

1—14: BELEGIŠ, Šančine (Vučedoler Horizont; Grabung Tasić-Trbuhović-Jovanović 1961).

1. 7,5 × 7,1; Inv. Nr.: 1932.
2. 5,1 × 4,9; Inv. Nr.: 2024.
3. 5,0 × 6,2; Inv. Nr.: 2010/a.
4. 5,5 × 10,3; Inv. Nr.: 2092.

- | | |
|--------------------------------|---|
| 5. 7,6 × 12,9; Inv. Nr.: 2079. | 10. 5,0 × 6,8; Inv. Nr.: 2087. |
| 6. 9,0 × 7,2; Inv. Nr.: 2002. | 11. 5,8 × 7,2; Inv. Nr.: 1941. |
| 7. 5,8 × 8,5; Inv. Nr.: 1912. | 12. H.: 4,7; D. Standfläche: 6,0; Inv. Nr.: 1904. |
| 8. 7,9 × 6,9; Inv. Nr.: 2001. | 13. 10,0 × 6,2; Inv. Nr.: 1977. |
| 9. 4,0 × 4,6; Inv. Nr.: 2029. | 14. 4,2 × 6,6; Inv. Nr.: 2056. |

1—14: wie für Tafel 4.

Alle Exemplare ausser diesen, die im Hausbrand sekundär gebrannt wurden (und von einer ocker oder ziegelroten Farben sind), sind im Reduktionsbrand gebrannt. Sie haben einen polierten Überzug, die Farbe der Oberfläche ist grau, graubraun, dunkelgrau bis schwarz.

Tafel 7

KOSTOLACER (Stufe A; 1—5) und FRÜHVUCEDOLER KULTUR (Stufe A; 6,7)

1—7: MODRAN, Vis (Kostolacer Horizont; Grube □ 11, ▽ 0,40—1,60 m; Grabung B. Belić 1964).

1. 6,5 × 8,2; H. Rek.: 10,5; D. M. Rek.: 33,6; Inv. Nr.: 3895; ▽ 0,85—1,00 m.
2. 6,5 × 15,8 (R. M. Rek.: 19,9); Inv. Nr.: 3901 u. 3899; ▽ 1,15—1,30 m.
3. 5,1 × 9,4; H. Rek.: 9,0; R. M. Rek.: 13,0; Inv. Nr.: 3910 u. 3902; ▽ 1,30—1,45 u. 1,15—1,30.
4. 4,1 × 7,1; Inv. Nr.: 3926; ▽ 1,45—1,60.
5. 4,7 × 5,8; Inv. Nr.: 3907; ▽ 1,30—1,45.
6. H.: 10,6—10,7; D. M.: 15,8; Inv. Nr.: 3925; ▽ 1,45—1,60.
7. H.: 10,8; D. M.: 15,6; D. Sch.: 16,4; Inv. Nr.: 3896; ▽ 1,05—1,15.

ZMD; Grube im Block 11 (Inv. Nr. der Funde aus der Grube: 3895—3926). Die frühvucedoler Exemplare — Taf. 7/6,7 — sind von einer dunkelgrauen bis schwarzen Farbe.

Tafel 8

KLASSISCHE VUCEDOLER KULTUR — Stufe B (1, 4, 6: Stufe B-1; 2, 3, 5, 7: Stufe B-2)

1—7: SARVAŠ, Vlastelinski brijeg (Herrenberg; Grabung R. R. Schmidt 1942/43).

1. H.: 12,5; D. max.: 16,3
2. H.: 9,0; D. Sch.: 13,6; □ 23/4,90 m.
3. H.: 5,3; D. M.: 25,3; □ 19/4,0 m.
4. H.: 5,3; D. M.: 25,0; □ 14—23/3,10; □ 19/4,0 m.
5. H.: 5,1; R. M. Rek.: 9,2; □ 15/5,50 m.
6. H.: 21,0; □ 13/4,40 m.
7. H.: 17,3; D. B. Rek.: 18,2; □ 13/4,60 m.

1—7: AMZ; 1: Streufund (vgl. Hoffiller 1937, Taf. 4/2); 2—7: Grabung R. R. Schmidt 1942/43.

Die angegebenen Tiefen (Koten) haben keinen reellen Wert, weil die Zentralteile der Grabungsfläche R. R. Schmidts, d. h. alle Horizonte im Zentralteil, versunken sind. Es scheint, dass dieser Teil der Sarvaš-Siedlung auf einem schlecht zugeschüttetem Nebenarm des Drau-Flusses (sog. »alte Drau« d. h. die alte Drau-Mulde) lag. Durch diese Umstände zeichnete sich im Vertikalprofil eine muldenartige Versenkung, die bei der Tiefe 2,0 m eine Breite von 12 m, bei der Tiefe von 3,0 m die Breite von 10 m zeigte. Die Basis (d. h. der Grund) der Versenkung lag auf 6,30 m. Alle Horizonte laufen aber kontinuierlich — in einer Wellenlinie (U-förmig). Leider sind die Blöcke von 5 × 5 m (ohne einen Raster von 1 × 1 m, wie in Vučedol-Burg) zu gross gewesen, um brauchbare stratigraphische Werte zu ergeben; kein Block ist von diesem Versinken verschont geblieben.

Tafel 9

KLASSISCHE VUCEDOLER KULTUR — Stufe B (1—4, 7, 8, 10—12: Stufe B-1; 5, 6, 9: Stufe B2)

1—12: SARVAŠ, Vlastelinski brijeg (Herrenberg; 1—7, 9—12: Grabung R. R. Schmidt 1942/43).

1. 18,1 × 7,7; □ 33/4,40 m.
2. 14,6 × 3,9 × 2,8 (links) □ 15/3,50 m. Grube des Giessers.
14,6 × 4,0 × 2,9 (rechts) □ 15/3,50 m. Grube des Giessers.
3. 20,6 × 10,5 × 4,0; □ 15/3,50 m, wie oben.
4. 14,3 × 10,0 × 2,7 — erhaltener Teil
23,7 × 10,0 × 2,7 — rekonstruierte Gussform; □ 15/3,50, wie oben.
5. H.: 10,9; □ 22/3,35 m.
6. 10,0 (Länge) × 6,1; □ 7/3,80 m.
7. H.: 14,6; □ 10-A/3,50 m.
8. H.: 6,6; D. M.: 14,7; D. Sch.: 9,9.
9. 7,4 × 10,6; □ 8—9/3,0 m.

10. H.: 4,1; D.M.: 14,7; □ A/2,0 m.
 11. H.: 6,2—7,0; vom Hausbrand deformiert; □ 10/1,60 m.
 12. H.: 6,6; vom Hausbrand deformiert; □ 10/1,60 m.
- 1—12: AMZ; 8: Streufund (vgl. Hoffiller 1938, Taf. 4/1; 1—7, 9—12: Grabung R.R. Schmidt, 1942/43 — für Tiefenangaben vgl. oben.
Die Vučedoler Funde aus Sarvaš sind von einer graubraunen, dunkelbraunen und meistens schwarzen Farbe, sie haben einen Überzug und eine hervorragende Politur (Hochglanz). Ein kleinerer Teil des Fundbestandes wurde im Hausbrand sekundär gebrannt.

Tafel 10

KLASSISCHE VUČEDOLER KULTUR — Stufe B-2

1—14: VINKOVCI (1: Narodni magazin — ex Warenhaus Schlomowitsch; 2, 9 u. 14: ex Marktplatz 1962; 3—8, 10—13: ex Marktplatz/Hotel 1977).

1. H.: 4,7; D. Sch.: 9,6; Inv. Nr.: 3.
2. 16,3 × 31,5; □ A/3,00 m (Haus A/C); 1962.
3. 5,6 × 6,3; □ 175/2,37 m; 1977.
4. 5,8 × 8,9; □ 178/2,38 m; 1977.
5. 7,7 × 10,3; □ 221/2,29 m; 1977.
6. 7,9 × 8,1; □ 209/2,37 m; 1977.
7. 6,8 × 9,0; □ 147/2,51 m; 1977.
8. 10,0 × 16,1; □ 296/1,95 m; 1977.
9. 6,1 × 12,7; □ 172/2,25; 1977.
10. 3,1 × 4,6; □ 175/2,37; 1977.
11. 10,3 × 12,7; Grube 111/3,70—3,90; 1977.
12. 6,1 × 10,3; □ 161/2,41; 1977.

1: GMV; alle anderen Funde sind vorläufig im ASPhF und werden an GMV geliefert.

Tafel 11.

KLASSISCHE VUČEDOLER KULTUR — Stufe B-2

1—12: VINKOVCI (ex Marktplatz/Hotel, Grabung 1977).

1. H.: 6,0 (6,0 × 13,2); □ 293/2,19 m; 1977.
2. H.: 6,0 (6,0 × 15,0); □ 233/2,85 m; 1977.
3. H.: 2,5; D. max.: 5,4; □ 261/2,05 m; 1977.
4. H.: 4,2—4,3; D.M.: 9,7; Grube 231/3,75—4,67 m; 1977.
5. 6,3 × 3,6; □ 175/2,37; 1977.
6. 6,2 × 5,7; □ 197/2,95 m; 1977.
7. H.: 4,1—4,4; D.M.: 6,1—6,2; Grube 221/3,75—4,52 m; 1977.
8. H.: 7,0; R.M.: 9,3; □ 202/2,45; 1977.
9. H.: 4,0; D. max.: 7,0; □ 177/2,36; 1977.
10. H.: 3,1; D.M.: 6,8—6,9; Grube 221/3,75—4,57 m; 1977.
11. H.: 3,5; D.M.: 6,4; □ 147/2,51 m; 1977.
12. H.: 5,5; R. Rek.: 8,0; □ 198/1,57; 1977.

Vorläufig in ASPhF.

Tafel 12

KLASSISCHE VUČEDOLER KULTUR — Stufe B-2

1—8: VINKOVCI (ex Marktplatz/Hotel, Grabung 1977).

1. H.: 2,6; D. des Fusses: 9,2; □ 288/2,08; 1977.
2. H.: 2,4; D. des Fusses: 8,5; Grube 221/3,75—4,57 m; 1977.
3. 6,9 × 5,2; □ 197/2,29 m; 1977.
4. H.: 19,7; □ 166—196/1,60 (auf dem Fussboden des teilweise ausgebranntes Hauses); 1977.
5. H.: 5,3; D. der Fussbasis: 7,6 × 8,0; □ 204/3,11; 1977.
6. H.: 4,7; D. max.: 6,9—7,3; □ 241/3,10; 1977.
7. 7,2 × 8,7; □ 175/2,37; 1977.
8. 11,0 × 8,8; □ 170/1,60 m; 1977.

Vorläufig in ASPhF.

Tafel 13

KLASSISCHE VUČEDOLER KULTUR — Stufe B-2

1—5: VINKOVCI (1, 2, 4 u. 5: ex Marktplatz; 3: Narodni magazin — ex Warenhaus Schlomowitsch).

1. H. Rek.: 6,2; R. Rek.: 8,8; 8,5 × 17,5 (H. Erhalt.: 4,7). Streufund.
2. 7,1 × 9,9; Grube 297/4,00—4,30; 1977.

3. H.: 14,4; Inv. Nr. 1.
4. $7,6 \times 9,4$; Inv. Nr.: 20; 1951.
5. H.: 6,7; R. M. Rek.: 10,0; Inv. Nr. 690-b; 1951.

Die Fundstelle Narodni Magazin (Volksmagazin, ex Warenhaus Schlomowitsch) ist die westlichste Peripherie von dem Siedlungskomplex »ex Marktplatz« (vgl. Taf. 10/1 u. 13/3).

Ein Teil der Vučedoler Funde aus Vinkovci wurde im Siedlungsbrand sekundär gebrannt, die anderen Exemplare sind von einer grauen bis schwarzen Oberfläche und haben einen gut polierten Überzug.

1: Sammlung Ing. A. Mirković, Vinkovci; 3—5: GMV; 2. vorläufig in ASPHF.

Tafel 14

KLASSISCHE VUČEDOLER KULTUR — Altäre und Idole

4: VUČEDOL (Weinberg Streim — Stufe B-1); 1—3, 5—9: VINKOVCI (ex Marktplatz/Hotel — Stufe B-2; 2, 3, 7—9: Grabung 1977; 5 u. 6: Struefund 1951; 1: Grabung 1962).

1. H.: 15,6; Breite der »Hornseite«: 18,2; □ B-D/2,70 m; 1962.
2. $3,8 \times 6,8 \times 5,0$; 241/3,10 m; 1977.
3. $6,9 \times 6,0$; 297/2,54; Auf dem Fussboden des Hauses 297 gefunden; 1977.
4. $7,3 \times 22,5 \times 15,5$; Streufund.
5. H.: 3,9; Inv. Nr.: 22; 1951.
6. H.: 2,0—2,2; D. M.: 5,4—5,6; 12 u. 13. zusammen gefunden; Inv. Nr. 23; 1951.
7. $7,7 \times 12,3$; 203/2,30; 1977.
8. H.: 5,5; D. max.: 12,2; Grube 341/3,46; 1977.
9. $7,3 \times 5,4 \times 4,2$; □ 222/2,41; 1971.

4: MSO; 5 u. 6: GMV; 1—3, 7—9: vorläufig in ASPHF.

Tafel 15

KLASSISCHE VUČEDOLER KULTUR

1—8: BATAJNICA, Hügelgrab mit der Brandbestattung — Beigaben (Grabung N. Tasić 1958).

- | | |
|---|---|
| 1. | 6. $5,5 \times 5,8$; Inv. Nr.: 6302/c. |
| 2. | 7. $8,7 \times 8,5$; Inv. Nr.: 6302/b. |
| 3. | 8. $5,3 \times 5,5$; Inv. Nr. 6303. |
| 4. $7,5 \times 8,8$; Inv. Nr.: 6305. | |
| 5. $8,0 \times 9,0$; Inv. Nr.: 6302/a. | |

Tafel 16

VUČEDOLER HENKELKANNEN

1: VUKOVAR (Stufe B-1); 2: VUČEDOL, Weinberg Streim (Stufe B-1); 3 u. 4: SARVAS, Vlastelinski brijeg (Herrenberg; Stufe B-2); 5: CIGLENIK, Draganlug (Stufe B-2/C); 6: VELIKO TROJSTVO (Stufe C).

- 1.
2. H.: 8,3—8,6 (vgl. Hoffiller 1933, Taf. 6/8).
3. H.: 5,5; D. Sch.: 8,7.
4. H.: 14,0—14,5, mit dem Bandhenkel: 15,0; D. Sch.: 14,5—14,8; 23/6,10 m; Grabung R. R. Schmidt, 1942/43.
5. H.: 14,1—14,5; D. B.: 13,8—14,1; von Baron Milan Turković, Kutjevo, 1898 erworben; zusammen mit der Zylinderflasche Abb. 7/1 und einem Bruchstück von einer Fusschale gefunden — vgl. Dimitrijević 1956—2, Taf. XII/74—76.
6. H.: 15,7; D. B.: 17,2; Veliko Trojstvo — »Stari brijeg« (Alter Berg), auf dem Berggipfel auf der Tiefe von 1,0 m zusammen mit noch einigen Vučedoler Exemplaren von F. Koren gefunden — vgl. Dimitrijević 1961, 60, Taf. XIX/151—153.

1—5: AMZ; 6: GMB.

Tafel 17

SPÄTVUČEDOLER KULTUR — Stufe C bzw. Slawonisch-syrmischer Typus (1—5) und TYPUS MELK bzw. Steppeneinflüsse (6)

1: KISKÖSZEG (Baranya, Westungarn); 2: SOTIN; 3: OPATOVAC (ex Weinberg Königsdorfer); 4: BOSANSKA KOSTAJNICA (Crni potok — Schwarzer Bach); 5: OROLIK (Gradina — Burg); 6: RUMA (Mađarski brijeg — Ungarischer Berg).

1. H.: etwa 17,0 (vgl. Tompa 1937, Taf. 32/4,5).
2. H.: 9,4—9,7; D. M.: 14,1.
3. H.: 5,8 (erhaltener Teil); D. M.: 14,1—14,5.

4. H.: 2,4 (erhaltener Teil); D.: 9,0.
 5. $4,0 \times 5,8$.
 6. H.: 6,1; D.M.: 14,8—15,0.
 1: nach F. Tompa; 2—4,6: AMZ (Sreufunde).

Tafel 18

SPÄTVUCEDOLER KULTUR — Stufe C — Slowenischer Typus

1—13: LJUBLJANSKO BARJE — Ig (LAIBACHER MOOR — Brunndorf).

- | | |
|------------------------------|-------------------------------|
| 1. H.: 11,3; Inv. Nr.: 1271. | 7. H.: 7,7; Inv. Nr.: 1272. |
| 2. H.: 11,1; Inv. Nr.: 1903. | 8. H.: 12,0; Inv. Nr.: 1137. |
| 3. H.: 19,1; Inv. Nr.: 1321. | 9. H.: 19,7; Inv. Nr.: 1270. |
| 4. H.: 11,3; Inv. Nr.: 1323. | 10. H.: 13,3; Inv. Nr.: 1273. |
| 5. H.: 8,5; Inv. Nr.: 1326. | 11. H.: 18,9; Inv. Nr.: 1322. |
| 6. H.: 16,2; Inv. Nr.: 1287. | |

Grabung K. Dežman, 1875—1877.; NMLJ; 1—5, 8: nach J. Korošec und P. Korošec — J. Korošec 1969.

ABKÜRZUNGEN FÜR DIE MASSANGABEN

- H. = Höhe
 H. Rek. = Höhe des rekonstruierten Gefäßes
 R. = Radius (Halbmesser)
 R. Rek. = Radius des rekonstruierten Gefäßes
 R. M. = Radius des Mundes
 R. M. Rek. = Radius des Mundes in der Rekonstruktion
 R. Sch. = Radius der Schulter
 R. Sch. Rek. = Radius der Schulter in der Rekonstruktion
 R. B. = Radius des Bauches
 R. B. Rek. = Radius des Bauches in der Rekonstruktion
 D. = Durchmesser
 D. Rek. = Durchmesser des rekonstruierten Gefäßes
 D. M. = Durchmesser des Mundes
 D. Sch. = Durchmesser der Schulter
 D. B. = Durchmesser des Bauches
 D. B. Rek. = Durchmesser des Bauches in der Rekonstruktion

ABKÜRZUNGEN FÜR MUSEEN UND INSTITUTE

- AIU = Archäologisches Institut der Universität Zagreb
 AMZ = Arheološki muzej Zagreb — Archäologisches Museum Zagreb
 ASPfF = Archäologische Sammlung der Philosophischen Fakultät Zagreb
 GMB = Gradski muzej Bjelovar — Städtisches Museum Bjelovar
 GMV = Gradski muzej Vinkovci — Städtisches Museum Vinkovci
 MGB = Muzej Grada Beograda — Museum der Stadt Belgrad
 MSO = Muzej Slavonije Osijek — Museum Slawoniens Osijek
 NMLj = Narodni muzej Ljubljana — Nationalmuseum Ljubljana
 PMK = Pomorski muzej Kotor — Marinemuseum Kotor
 ZMD = Zavičajni muzej Doboj — Heimatmuseum Doboj
 ZMS = Zemaljski muzej Sarajevo — Landesmuseum Sarajevo

ZEICHNUNGEN UND PHOTOS

- Abb. 4/20: von B. Novotný übernommen (B. Novotný, Slovensko v mladšej dobe kamennej, Bratislava 1958, Taf. LI/3).
 Abb. 5/1: Nach R. R. Schmidt (Schmidt 1945, Abb. 26).
 Abb. 6/1, 3, 4, 5: Fotodienst des Nationalmuseums in Ljubljana; Abb. 6/2: nach J. Korošec (J. Korošec, Oris predzgodovine Ljubljane — Abriss der Vorgeschichte von Ljubljana, Zgodovina Ljubljane I — Geschichte von Ljubljana I, Ljubljana 1955, Taf. IV/1).
 Abb. 7/6, 7, 8: von A. Benac übernommen (Benac 1956, Taf. VI/1; IX/7; Benac 1959, Taf. IX/4).
 Abb. 8 wurde von Herrn *Sead Cerkez* (Balkanologisches Institut der Akademie der Wissenschaften und Künste Bosniens und Herzegowina in Sarajevo) gezeichnet.

Abb. 9 wurde von Herrn *Krešimir Rončević* (Archäologisches Institut der Universität Zagreb) nach *Pešikan-Trbuhović* 1971 gezeichnet.

Taf. 8/1: Fotoarchiv des Archäologischen Museum Zagreb (vgl. Hoffiller 1937, Taf. 4/2).

Taf. 15/1: Fotodienst des Wojwodina-Museums in Novi Sad.

Taf. 15/2, 3: von N. Tasić übernommen (N. Tasić, *Neki problemi porekla i razvoja vučedolskog stila u Jugoslaviji* — Some Problems Concerning the Origin and Development of the Vučedol Style in Yugoslavia, Actes V, Vukovar 1969, Tafel neben der S. 116, Abb. 3 u. 5).

Taf. 18/1—5, 8: nach J. Korošec (vgl. Angabe für Abb. 6; Korošec, Taf. III/4, 5) und P. Korošec — J. Korošec 1969 (Taf. 106/3; 108/4; 113/3,6).

Taf. 18/6, 7, 9—11: Fotodienst des Nationalmuseums Ljubljana.

Alle andere Zeichnungen und Photos wurden vom *Stojan Dimitrijević* hergestellt.

Dem Archäologischen Museum Zagreb, dem Städtischen Museum Bjelovar, dem Nationalmuseum Ljubljana, dem Städtischen Museum Vinkovci, dem Museum der Stadt Belgrad, dem Heimatmuseum Dobož, dem Landesmuseum in Sarajevo, dem Museum Slawoniens in Osijek, dem Wojwodina-Museum in Novi Sad und Marinemuseum in Kotor, sowie Herrn Nikola Tasić, Vojislav Trbuhović, Borislav Jovanović, Jovan Todorović (Belgrad), Brana Belić (Dobož), Mirko Bulat (Osijek), Borivoj Cović (Sarajevo), Jovica Martinović (Kotor), ing. Antun Mirković (Vinkovci) und Frau Ivana Iskra-Janošić (Vinkovci) — bin ich besonders dankbar für die Möglichkeit diese wichtigen Funde zu veröffentlichen und in den Sammlungen und den Museumsdepots zu arbeiten.

Der deutsche Text wurde von Marija Malbaša (Osijek) lektoriet und verbessert — für diese Arbeit bin ich Frau M. Malbaša besonders dankbar.

LITERATURABKÜRZUNGEN

Zeitschriften

- | | |
|-------------|--|
| AAH | Acta archaeologica Academiae scientiarum Hungaricae, Budapest |
| AE | Archaeologiai értesítő, Budapest |
| BRGK | Bericht der Römisch-Germanischen Kommission, Frankfurt—Berlin |
| GZM u. GZMS | Glasnik Zemaljskog muzeja Bosne i Hercegovine bzw. Glasnik Zemaljskog muzeja u Sarajevu, Sarajevo |
| PZ | Praehistorische Zeitschrift, Berlin |
| WMBH | Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und Hercegovina, Wien |
| Banner 1956 | J. Banner, Die Pécelér Kultur, Archaeologia Hungarica SN XXXV, Budapest 1956. |
| Benac 1948 | A. Benac, Završna istraživanja u pećini Hrustovači (Fouilles terminatives dans la caverne de Hrustovača), GZMS NS III, Sarajevo 1948, 5 ff. |
| Benac 1956 | A. Benac, Prehistorijska gradina Zecovi kod Prijedora (La gradina préhistorique de Zecovi près Prijedor), GZMS NS XI, Sarajevo 1956, 147 ff. |
| Benac 1959 | A. Benac, Slavenska i ilirska kultura na prehistorijskoj gradini Zecovi kod Prijedora (La civilisation slavonne et illyrienne du site préhistorique de Zecovi, près Prijedor), GZM NS XIV, Sarajevo 1959, 13 ff. |

- Benac 1962-1 A. Benac, Studien zur Stein- und Kupferzeit im nordwestlichen Balkan, 42. BRGK 1961, Berlin 1962.
- Benac 1962-2 A. Benac, Pivnica kod Odžaka i neki problemi kostolačke kulture (Pivnica bei Odžak und einige Probleme der Kostolacer Kultur), GZMS NS XVII, Sarajevo 1962, 21 ff.
- Berciu 1961 D. Berciu, Contribuții la problemele neoliticului în România în lumina noilor cercetări (Contribution à l'étude des problèmes du néolithique de Roumanie à la lumière des nouvelles recherches), București 1961.
- Brukner-Jovanović-Tasić 1974 B. Brukner-B. Jovanović-N. Tasić, Praistorija Vojvodine (Vojvodina in Prehistory), Monumenta archaeologica I, Novi Sad 1974.
- Brukner-Petrović-Girić 1974 B. Brukner-J. Petrović-M. Girić, Vojvodina u bakarnom i ranom bronzalnom dobu. (Die Woiwodina am Übergang von der Kupfer- in die Frühbronzezeit) — Ausstellungskatalog, Novi Sad 1974.
- Dekker 1959 H(edviga) Dekker, Đakovo i njegova okolica kroz kulturno historijske spomenike (Đakovo and its Surroundings Seen through the Cultural-Historical Monuments), 1, Đakovo 1959.
- Dimitrijević 1956-1 S. Dimitrijević, Vučedolska nalazišta na području grada Vinkovaca (Die Vučedoler Fundorte auf dem Gebiete der Stadt Vinkovci), Arheološki vestnik VII/4, Ljubljana 1956, 408 ff.
- Dimitrijević 1956-2 S. Dimitrijević, Prilog daljem upoznavanju vučedolske kulture (Ein Beitrag zur weiteren Kenntnis der Vučedoler Kultur), Opuscula archaeologica I, Zagreb 1956, 5 ff.
- Dimitrijević 1961 S. Dimitrijević, Problem neolita i eneolita u sjeverozapadnoj Jugoslaviji (Problem des Neolithikums und Aeneolithikums in Nordwestjugoslawien), Opuscula archaeologica V, Zagreb 1961 (Druck beendet im J. 1963).
- Dimitrijević 1962 S. Dimitrijević, Prilog stupnjevanju badenske kulture u sjevernoj Jugoslaviji (Ein Beitrag zur Stufengliederung der Badener Kultur in Nordjugoslawien), Arheološki radovi i rasprave II, Zagreb 1962, 239 ff.
- Dimitrijević 1966 S. Dimitrijević, Rezultati arheoloških iskopavanja na području Vinkovačkog muzeja od 1957. do 1965. god. — prethistorija i srednji vijek (Ergebnisse archäologischer Ausgrabungen auf dem Gebiet des Museums von Vinkovci von 1957 bis 1965 — Vorgeschichte und Mittelalter), Acta Musei Cibalensis I, Vinkovci 1966.
- Dimitrijević 1967 S. Dimitrijević, Die Ljubljana-Kultur — Problem des Substrats, der Genese und der regionalen Typologie, Archaeologia Iugoslavica VIII, Beograd 1967, 1 ff. (Druck im J. 1969 beendet).
- Dimitrijević 1968 S. Dimitrijević, Sopotsko-lengdelska kultura (Sopot-Lengyeller Kultur), Monographiae archaeologicae I, Zagreb 1968 (Druck im J. 1969 beendet).
- Dimitrijević 1969 S. Dimitrijević, Das Neolithikum in Syrmien, Slawonien und Nordwestkroatien — Einführung in den Stand der Forschung, Archaeologia Iugoslavica X, Beograd 1969, 39 ff. (Druck im J. 1971 beendet).

- Dimitrijević 1971 S. Dimitrijević, Zu einigen Fragen des Spätneolithikums und Frühäneolithikums in Nordjugoslawien, Actes du VIII^e Congrès international des sciences préhistoriques et protohistoriques — Tome I, Beograd 1971, 141 ff.
- Dombay 1960 J. Dombay, Die Siedlung und das Gräberfeld in Zengövárkony — Beiträge zur Kultur des Aeneolithikums in Ungarn, Archaeologia Hungarica SN XXXVII, Budapest 1960.
- Garašanin 1959 M. Garašanin, Neolithikum und Bronzezeit in Serbien und Makedonien — Überblick über den Stand der Forschung 1958, 39. BRGK 1958, Berlin 1959, 1 ff.
- Garašanin 1973 M. Garašanin, Praistorija na tlu SR Srbije (La préhistoire sur le territoire de la République socialiste de Serbie), Beograd 1973.
- Hoffiller 1933 V. Hoffiller, Corpus vasorum antiquorum — Yougoslavie — Fasc. 1, Paris 1933 (Vučedol).
- Hoffiller 1938 V. Hoffiller, Corpus vasorum antiquorum — Yougoslavie — Fasc. 2, Paris 1938 (Sarvaš—Dalj—Velika Gorica).
- Kalicz 1968 N. Kalicz, Die Frühbronzezeit in Nordost-Ungarn, Archaeologia Hungarica SN XLV, Budapest 1968.
- Kalicz 1973 N. Kalicz, Über die chronologische Stellung der Balaton-Gruppe in Ungarn, Symposium über die Entstehung und Chronologie der Badener Kultur, Bratislava 1973, 131 ff.
- Karmanski 1970 S. Karmanski, Bakarnodobni lokaliteti jugozapadne Bačke I — Pregled materijala sa lokaliteta iz okoline Odžaka, Odžaci—Bačka Palanka 1970.
- Korošec 1946 J. Korošec, Pećina Hrustovača, novi lokalitet slavonske kulture, GZMS NS I, Sarajevo 1946, 7 ff.
- P. Korošec—
-J. Korošec 1969 P. Korošec—J. Korošec, Najdbe s koliščarskih naselbin pri Igu na Ljubljanskem barju — Fundgut der Pfahlbausiedlungen bei Ig am Laibacher Moor, Arheološki katalogi Slovenije 3, Ljubljana 1969.
- Milojčić 1949 V. Milojčić, Chronologie der jüngeren Steinzeit Mittel- und Südosteuropas, Berlin 1949.
- Milojčić 1953 V. Milojčić, Funde der Kostolacer Kultur in der Sammlung des Vorgeschichtlichen Seminars in Marb./Lahn, Prähistorische Zeitschrift XXXIV/V-1949/50, Berlin 1953, 153 ff.
- Nemejcová—
-Pavúková 1964 V. Nemejcová—Pavúková, Sidlisko bolerázskeho typu v Nitrianskom Hradku (Siedlung der Boleráz-Gruppe in Nitriansky Hrádok), Slovenská archeológia XII-1, Bratislava 1964, 163 ff.
- Neustupný 1973 E. Neustupný, Die Badener Kultur, Symposium über die Entstehung und Chronologie der Badener Kultur, Bratislava 1973, 317 ff.
- Novotný 1955 B. Novotný, Slavónska kultúra v Československu (Slawonische Kultur in der Tschechoslowakei), Slovenská archeológia III, Bratislava 1955, 5 ff.

- Pešikan-
-Trbuhović 1971 M. Parović-Pešikan-V. Trbuhović, Iskopavanja tumula ranog bronzanog doba u Tivatskom polju (Fouilles des Tumulus de l'Age du Bronze Ancien dans la plaine de Tivat), Starinar NS XXII, Beograd 1971, 129 ff.
- Pittioni 1954 R. Pittioni, Urgeschichte des Österreichischen Raumes, Wien 1954.
- Schmidt 1945 R. R. Schmidt, Die Burg Vučedol, Zagreb 1945.
- Tasić 1966 N. Tasić, Apparition et évolution du groupe culturel de Kostolac en Yougoslavie, Archaeologia Iugoslavica VII, Beograd 1966, 19 ff.
- Tasić 1967 N. Tasić, Badenski i vučedolski kulturni kompleks u Jugoslaviji (Der Badener und Vučedoler Kulturkomplex in Jugoslawien), Dissertationes IV, Beograd 1967.
- Tompa 1937 F. v. Tompa, 25 Jahre Urgeschichtsforschung in Ungarn 1912—1936, 24/25. BRGK 1934/35, Berlin 1937, 27 ff.
- Torma 1973 I. Torma, Die Boleráz-Gruppe in Ungarn, Symposium über die Entstehung und Chronologie der Badener Kultur, Bratislava 1973, 483 ff.
- Vinča IV M. M. Vasić, Preistoriska Vinča IV, Beograd 1936.
- Vulić-Grbić 1937 N. Vulić-M. Grbić, Corpus vasorum antiquorum — Yougoslavie — Fasc. 3, Belgrade 1937.

SAŽETAK

O PITANJU GENEZE I PODJELE VUČEDOLSKE KULTURE U MEĐURIJEČJU DUNAVA, DRAVE I SAVE

ENEOLITSKE STUDIJE I

U novije vrijeme znatno su se proširile spoznaje o eneolitskim manifestacijama u Međuriječju Dunava, Drave i Save, kako u odnosu na fundus samog materijala, tako i na podatke o supstratnim i ostalim komponentama, koje neke probleme, a napose geneze, osvjetljavaju drukčijim svjetlom. U novije je vrijeme kulturnim manifestacijama ovog prostora — a one su više ili manje zajedničke čitavom prostoru Karpatske kotline — posvećena znatna pažnja i u susjednim, podunavskim zemljama, pa se i tim podacima valja koristiti kao korektivima. Istodobno su se, međutim, iskazale i dosta velike razlike u vrednovanju nekih parametara, prije svega onih kronološkog značaja. Stoga sam na ovom mjestu pokušao problem jedne od kultura ovog vremena i prostora interpretirati u svjetlu novih spoznanja, a istodobno dotaći i bitne kronološke razlike u vrednovanju pojedinih etapa kulturnog razvoja. Naravno, sva ova razmišljanja i ocjene rezultat su *mojega vidnoga kuta*, dakle jedne *subjektivne projekcije*; pretendirati na aspotnutu objektivnost u ovakvim razmatranjima potpuno je nerealno i nemoguće.

Ovaj tekst bio bi prvi u nizu sintetskih rasprava u kojima bi bile obuhvaćene pojedine kulturne manifestacije eneolitskog vremena međurječja. On će, prema tome, biti u neku ruku nastavak ranijih razmišljanja o problemima vučedolske kulture¹.

I. PROBLEM POSTANKA VUČEDOLSKE KULTURE U SLAVONSKO-SRIJEMSKOM PROSTORU

Mišljenja o problemu postanka vučedolske kulture vrlo su kontroverzna, no te su se proturječnosti iskazale prije svega zbog nemogućnosti da se izdvoji najranija etapa u razvoju ove manifestacije — vučedolska je kultura uvijek vrednovana kao jedna kulturna i vremenska cjelina². Tek s izdvajanjem rane faze vučedolske kulture mogli su se postići pozitivni rezultati³. Vučedolska kultura nastala je na klasičnom badenskom i kostolačkom supstratu, ali bitnu ulogu u formiranju vučedolske kulture imat će kostolački supstrat.

Kostolačka kultura u slavonsko-srijemskom prostoru javlja se već u vrijeme ranoklasične badenske kulture, tj. u stupnju B-2 (Vučedol), dolazi kao samostalna manifestacija (Cerić-Plandište, sl. 2/1, 4; 3/1, 3, 5; 4/21; t/1; Ašikovci-Vražjak, sl. 2/2, 5; 3/2, 4 — itd.), te uz ranu (stupanj A) i ranoklasičnu vučedolsku kulturu (stupanj B-1). Samostalna kostolačka kultura, kao i onaj facies koji dolazi uz badensku kulturu, predstavlja ranu fazu kostolačke kulture ili horizont Pivnica-Cerić-Ašikovci (stupanj A)⁴⁻¹³.

Nakon stabiliziranja vučedolske kulture nestaje kostolačka populacija sa slavonsko-srijemskog tla (B-1 stupanj vučedolske kulture). Jedan dio te populacije seli se duž Dunava prema sjeveru, u južnu Slovačku (Iža)¹⁴.

Podjela vučedolske kulture dobila je dva dosta različita pristupa (Dimitrijević, Tasić), a s vremenom će neke od tih koncepcija doživjeti i stanovite promjene (Dimitrijević)¹⁵⁻²².

Vučedolsku kulturu bilo je moguće dijeliti na ove razvojne etape:

Rani stupanj ili stupanj A (Mitrovac, Lovas, Belegiš), jak kostolački utjecaj (vidi kartu — sl. 1).

Srednji ili zreli stupanj — stariji horizont ili stupanj B-1 (Vučedol, Sarvaš — stariji vučedolski horizont, Hrtkovci-Gomolava, Borinci itd.)

Srednji ili zreli stupanj — mlađi horizont ili stupanj B-2 (Sarvaš — mlađi vučedolski horizont, Vinkovci-Tržnica, Zók itd.), ovaj stupanj predstavlja početak vučedolske ekspanzije (Baranja), a potkraj će ta ekspanzija doseći razinu populacijske eksplozije (prijelaz B-2/C).

Kasni stupanj ili stupanj C i regionalni tipovi, pun opseg vučedolske ekspanzije; regionalni tipovi su: slavonsko-srijemski, zapadnobosanski, slovenski, tip Makó i Nyírség. Takva podjela iz 1966. godine je u odnosu na regionalne tipove jasnije oblikovana 1967. godine.

Rana ili pretklasična vučedolska kultura (stupanj A) i problem porijekla vučedolske kulture vezuju se u dekorativnom sistemu uz kostolačke izvore i to horizonta Pivnica-Cerić-Ašikovci, tako da će taj horizont u stanovitom smislu imati protuvučedolski karakter²⁷. No ne samo dekorativni elementi nego i veći dio ranovučedolskog oblikovnog dizajna vezuje se uz kostolačku kulturu (zdjele, terine), s tim da će rana vučedolska kultura pokazivati izrazitiju sklonost prema bikoničnom oblikovanju.²⁸⁻³¹

Od kostolačke kulture naslijeđene su i piriformne vaze, inače lenđelskog porijekla (sl. 4/19—22), sedlasti, odn. rogoliki žrtvenici i zidne posude u obliku kupolastih peći³²⁻³⁸. Dekorativni stil pretklasične faze oslanja se na zonalnu i uokvirenu dekoraciju, arhitektonsku kompoziciju i upotrebu bijele inkrustacije na tamnoj, poliranoj osnovi. I niz pojedinačnih uzoraka preuzet je od kostolačkog supstrata⁴⁵. Osnovni tehnički postupak je brazdasto urezivanje (Furchenstich), zatim slijedi duborez, koji je u Mitrovcu apliciran u znatno većoj mjeri nego u Belegišu, dolazi i obično urezivanje te žigosanje (rozete). Brazdasto urezivanje i žigosanje inače su tipični kostolački postupci. Samo brazdasto urezivanje trebat će u ovom prostoru vezati uz utjecaj rec-gajarske kulture, odnosno njezinog *Višnjica-tipa*. Kako se čini, kostolačka kultura mogla bi biti jedna, pod utjecajem Retz-Gajary-kulture, transformirana, odnosno »furhenštihizirana« badenska kultura u perifernoj zoni rasprostiranja.⁴⁶ Problem je kako je potom došlo do transformiranja kostolačke osnove u vučedolsku kulturu. Koja je populacija bila osnova nove kulture? U ranoj vučedolskoj kulturi mogao je, naime, sudjelovati samo jedan dio kostolačke populacije, jer klasična kostolačka kultura živi još i u vrijeme ranoklasične vučedolske kulture. Postoji, međutim, mogućnost da su ostaci kasnoneolitskih populacija (kasne sopotske i kasne vinčanske), koje su s badenskom »okupacijom« izgubile svoj kulturni identitet, bile samo *formalno* asimilirane, odnosno integrirane u badensku kulturu. Postoji mogućnost da je starosjedilačka populacija preuzela keramografiju badenske fizionomije, a da je zadržala niz svojih ostalih kulturnih osobina (narodne pjesme i priče i sl.). Sa slabljenjem badenske kulture, a napose s transformacijom badenske osnove u kostolačku kulturu — što je nesumnjiv znak slabosti badenske kohezijske snage, oživjele su mogućnosti za oživljavanje kulturne samostalnosti kasnoneolitskih populacijskih rezervi, dakle nebadenskih elemenata unutar badenskog životnog prostora. Kako su kasnoneolitski oblici stvaranja već bili preživjeli, a badenski mogli biti smatrani tuđim, čini se da je moglo biti odabrano treće rješenje — tj. ono koje se oslanja na kostolačke uzore. Na taj način bi kao polazište poslužio kostolački dizajn, a na temelju ovoga će u vrlo kratkom razdoblju biti oblikovana vlastita stvaralačka individualnost⁴⁸⁻⁵⁰.

Sumarno rečeno, kostolačka kultura dala je osnovni poticaj keramografskom oblikovanju, ali će stvarni nosioci rane vučedolske kulture vjerojatno biti ostaci kasnoneolitskih, dakle nebadenskih populacija. Fizionomija pretklasične vučedolske kulture vidi se iz materijala predočenog na tablama 2—6 i 7/6, 7, te na tipološkoj tabeli — sl. 4/1—18, odnos kostolačkih i ranovučedolskih elemenata, kao ilustracija genetskog procesa na komparativnim slikama 2 i 3, dok se rasprostranjenost ove razvojne etape vidi na karti — sl. 1.

II. KLASIČNA VUČEDOLSKA KULTURA (STUPANJ B)

Klasična vučedolska kultura je ona vučedolska fizionomija koja se tradicionalno smatra sinonimom ove kulturne manifestacije. Nalazi te etape najbogatije su zastupljeni, prije svega zahvaljujući istraživanjima na Vučedolu i Sarvašu, pri čemu se oba ova lokaliteta iskazuju kao nosioci dvaju vremenskih horizonata unutar ove faze⁵¹⁻⁵³.

Razlozi za diobu stupnja B na B-1- i B-2-horizont proistječu iz tipoloških razlika nalazišnog fundusa iz Vučedola i jednog dijela nalaza iz Sarvaša, tom sarvaškom kompleksu priključuju se i nalazi iz Vinkovaca (bivša Tržnica).

Stupanj B-1 odnosno *ranoklasični stupanj* predstavljen je s obje vučedolske građevne faze na Vučedol-Gracu (Horizonti 7 do 3) i Vučedolu — Kukuruzištu Streim, zatim ranijim građevnim horizontom vučedolskog sloja u Sarvašu, vučedolskim horizontima u Hrtkovcima — Gomolavi, te Borincima kod Vinkovaca. To je vrijeme cvata vučedolske kulture, i takva je vučedolska kultura, zahvaljujući V. Hoffilleru (CVA 1 i 2) i R. R. Schmidtu, danas najbolje poznata.

U dekorativnom smislu iskazuje se izuzetno bogatstvo ukrasa popunjenih bijelom inkrustacijom na sjajno poliranoj prevlaci crne ili tamnosive, odnosno sivo-smeđe boje. Kompozicija se vezuje uz zonalnu koncepciju dispozicije ukrasa, na arhitektonsku kompoziciju ili na krstastu diobu kružnih površina — ovakve površine su nerijetko popunjene »kazetiranjem« ukraše plohe. Ukrasi su pretežno izvedeni rovašenjem i duborezom, znatno manje brazdastim i običnim urezivanjem. U inventaru oblika iskazuje se maksimalno bogatstvo lončarskih formi, no neki oblici, kao kupe na niskoj i napose krstastoj nozi, pojavljuju se vrlo rijetko.

Nalazi ovog stupnja predočeni su ovdje u relativno skromnom izboru, i to gotovo isključivo iz Sarvaša (mahom neobjavljeni predmeti), jer je ta etapa u razvoju vučedolske kulture dovoljno iscrpno poznata (sl. 3/11; 4/22; 5/2; t. 8/1, 4, 6; 9/1—4, 7, 8, 10—12).

Stupanj B-2, odnosno *kasnoklasični stupanj*, vrijeme je početka vučedolske ekspanzije. Rasprostranjenost stupnjeva A i B-1 ograničila se na prostor međuriječja od Zemuna do približno Slavonske Požege, sada dolazi do širenja prema sjeveru (hrvatska i mađarska Baranja), kao i duž Dunava prema istoku (vučedolska kolonija u Moldova Veche u rumunjskom Banatu). Treba očekivati i dalji prodor u Slavoniji prema zapadu duž rijeke Save (sl. 1). Glavna nalazišta za definiranje ovog stupnja su Vinkovci i Sarvaš (mlađi vučedolski horizont). Osnovni su *o b l i c i* nepromijenjeni, ali nestaju trodijelne flaše i viseće zidne posude. Od novih oblika treba apostrofirati trbušaste amfore (t. 12/4, 8; 13/3) i prave vrčeve izduženih oblika (t. 16/4). Broj kupa na nozi jako raste, napose kupa na krstastoj nozi (t. 11/7, 8, 12; 12/1, 2). Česte su i kupe na nozi malenih dimenzija (t. 11/4, 7, 9—12). Dolaze i šuplje cilindrične noge (t. 12/5, 6), a u mlađem horizontu ovog stupnja i kupe na nozi tipa Sotin (sl. 7/1) i cilindrične flašice (sl. 7/2, 3), dakle oblici koji će biti tipičniji za C-stupanj. Na polju *ukrašavanja* dolazi do vidnijih promjena: na jednoj strani će rovašenje biti *radikalizirano*, dakle primijenjeno u jednoj gotovo krajnjoj verziji (izbacivanje velikih površina koje su popunjene inkrustacijom:

t. 10/3, 11, 12; krajnji primjeri: t. 11/4, 9—11 — ovdje je čitava površina unutarnje, a ponekad i vanjske, strane recipijenta ispunjena inkrustacijom), tako da su bijele (inkrustirane) površine znatno jače naglašene nego ranije. Na drugoj strani dolazi do snažnog oživljavanja brazdagastog urezivanja (Furchenstich), koji je sada uzak i djeluje profinjenije (t. 12/2—6, 8; 13/1—5). On je apliciran mahom na trbušastim amforama i kupama na nozi. *Motivi i dekorativna koncepcija* u osnovi su kao i u B-1-stupnju. Među signifikantnim ukrasnim elementima treba prije svega naglasiti »svetoandrejski krst« (X-motiv — t. 8/7; 10/11; 13/3) i još više — krstaste uzorke koji su sada dobili istaknutije dimenzije: oni su veliki i vrlo uočljivi (t. 12/3; 13/4, 5). Oni mahom dolaze kao motiv »sunčanog kruga«, i to najčešće na kupama na nozi. No nerijetko će biti aplicirani i na dno noge s vanjske strane (t. 11/9—11; 12/1), vjerojatno kao ekvivalent samoj krstastoj nozi. Rozeta s krstom bi po svemu sudeći mogla imati neki kulturni smisao (solarni simbol). Od dekorativnih elemenata prethodnog stupnja koji su *nestali* treba spomenuti pojedinačne žigosane ubode (cca 0,5 cm promjera — usp. t. 8/6 i 9/11 = B-1-stupanj). U jednom dijelu inventara ovog stupnja nalazi se jezgra slijedećeg horizonta, tj. stupnja C vučedolske kulture — to se napose odnosi na brazdagasto ukrašavanje, trbušaste amfore, kupe na nozi i cilindrične flašice.

Kulturni život klasične vučedolske populacije iskazuje se u dva bitna aspekta: kulturnim predmetima i grobnim ritošom. Od *kulturnih predmeta* najzapaženije mjesto imat će idoloplastika. U skupinu već poznatih predmeta treba uvrstiti i nove nalaze iz Vinkovaca (t. 14/3, 9). Obredni predmeti zastupljeni su žrtvenicima — i to sedlastim, odnosno rogolikim oblicima koji su prisutni već u A-stupnju (t. 6/13), ali su tipičniji za klasične stupnjeve (sl. 3/11; t. 14/1), te tzv. žrtvenim stolićima ili oltarima, koji dolaze samo u klasičnim stupnjevima (t. 14/2, 4, 7, 8). U krugu grobnih ritoša iskazuju se neke bitno nove komponente. Već je »grob bračnog para« s Vučedola (Schmidt, 1938) ukazao na izuzetan položaj u sklopu društvene zajednice svog vremena. Enorman broj priloga: 21 čitava posuda, 30 razbijenih posuda i 800 ulomaka — pokazuje svojim obiljem društveni položaj para (sl. 5), sam pokop je u određenoj vezi s Megaronom II, pa se iz čitavog sklopa okolnosti može zaključiti da je ovdje riječ o jednom *protokneževskom pokopu*, u biti je to već kneževski grob, no on još nema potrebnog vanjskog »sjaja«. Tu vanjsku opremu imat će kneževski *grob iz Batajnice*. To će biti veliki tumul (promjera od 30 m, relativne visine 2,24 m), koji je sadržavao jedan *paljevinski pokop*; kao urna služila je jedna badenoidna vretenasta amfora (Fischbutte) s vučedolskim ukrasom (t. 15/1; ostali prilozi na t. 15). Paljevinski pokop vučedolske pripadnosti u tumulu poznat je i iz Vojke (također istočni Srijem — vidi sl. 1). Grob iz Batajnice će po svemu sudeći ići u vrijeme B-1-stupnja⁶⁶⁻⁶⁸. Tradicija pokopavanja spaljivanjem i pod humkama započinje, međutim, još u pretklasičnoj badenskoj kulturi (Fonyód-stupanj; Fonyód, Pilismarót), a nastavlja se za klasične badenske kulture — kod nas je poznat iz tog razdoblja pokop u Arađanskoj humci u Mokrinu. Spaljivanje je potom preuzela i kostolačka kultura (Dvorovi-Silajet, sjeveroistočna Bosna; Kostolac A). Spaljivanju će međutim, u širem smislu trebati tražiti korijenje u neolitu Tesalije (Soufli-Magula; Larissa-kultura)⁶⁹⁻⁷¹.

III. KASNA VUČEDOLSKA KULTURA I HORIZONT RASPADA JEDINSTVENE FIZIONOMIJE VUČEDOLSKE KULTURE

S nastupom kasnovučedolskog horizonta započinje velika vučedolska ekspanzija. Već nešto ranije, tj. potkraj B-2-stupnja, dosegnuta je u pravcu zapada moslavačka regija (Mikleuška, Marića gradina — kod Kutine). Negdje iz ovog regiona početak će potom dolinom Une i Sane spuštanjem u zapadnu Bosnu, a prodor prema zapadu dosegnut će ljubljanski region. Iz sjeverozapadne Hrvatske uslijedit će prodor prema Gradišću i Donjoj Austriji. I u zapadnoj Mađarskoj, gdje u Baranji vidimo ovu kulturu već od B-2-horizonta, doći će do teritorijalnih širenja. Iz Srijema je došlo do prodora u Šumadiju, u istočnu i sjeveroistočnu Mađarsku i južnu Slovačku, iz Baranje je također došlo do prodora prema sjeveru, najvjerojatnije poput paralelne seobe. Iz istočne Slavonije konačno je ostvaren jedan prodor dolinom rijeke Bosne u sarajevski region. Na taj način vidimo vučedolsku prisutnost u prostoru od južnih obronaka Karpata do Dinare i Bjelašnice, od istočnih Alpa i praškog regiona do doline Tise i Morave (sl. 1). Takva dijaspora vučedolske populacije uvjetovala je gubitak kohezijske snage i raslojavanje kulturne slike — točnije rečeno raspad na niz regionalnih tipova. Tipovi kasne vučedolske kulture bili bi ovi:

- a. *Slavonsko-srijemski tip* na tlu Srijema, Slavonije i dijela sjeverozapadne Hrvatske (bjelovarski kraj zaključno); C-stupanj vučedolske kulture.
- b. *Slovenski tip* — na području Slovenije i sjeverozapadne Hrvatske (od križevačkog kraja prema zapadu).
- c. *Zapadnobosanski tip* ili *hrustovački tip* na tlu zapadne Bosne, najbolje poznat po nalazima iz Hrustovače i Zecova.
- d. *Južnobosanski tip* ili *tip Debelo Brdo* — u južnim regionima središnje Bosne (pretežno u okolici Sarajeva; sl. 8).
- e. *Šumadijski ili đurđevački tip* u srednjoj i sjevernoj Srbiji (Šumadija), lako moguće i na tlu zapadne Srbije; prilično neodređen za definiranje (Jasik i Đurđevo u Šumadiji, Velika gradina kod Titovog Užica).
- f. *Makó-tip* — u Podunavlju i Potisju Mađarske, Slovačke i Vojvodine — osim Baranje i sjeveroistočnog prostora Panonske nizine, zatim u Moravskoj i praškom regionu Češke — monografski je iscrpno obuhvaćen (N. Kalicz).
- g. *Nyírség-tip* — u sjeveroistočnim regionima Karpatske kotline, monografski je iscrpno obuhvaćen (N. Kalicz).

Dio nalaza i manifestacija o kojima je riječ dobro je prezentiran, napose tipovi Makó i Nyírség⁷³, zatim lokaliteti Hrustovača i Zecovi⁷⁴, a od najnovijeg vremena i Ljubljansko Barje⁷⁵. Slabije su zastupljeni ostali tipovi, a napose slavonsko-srijemski tip, koji je nedovoljno istražen pogotovo kada imamo na umu da je riječ o matičnom tlu vučedolske kulture^{76, 77}. Ovdje će — u skladu s naslovom ovog teksta — biti dodirnuti samo oni tipovi koji su prisutni na tlu međuriječja.

Slavonsko-srijemski tip kasne vučedolske kulture ili stupanj C zastupljen je u prostoru međuriječja od Zemuna do Bjelovara sa samo osam nalazišta (Ruma, Opatovac, Sotin, Orolik, Samatovci, Viškovci, Veliko Trojstvo i Martinac — Ruma pri tome u stvari prezentira *tip Melk*); k tome se

još može pridodati i Bosanska Kostajnica, a u mađarskoj Baranji odgovarajući horizont Zóka te Kiskörös. Vodeći oblici su kupe na cilindričnoj nozi, s profiliranim rubom usta i ušicom ispod ruba usta (t. 17/1—3), kupe na krstastoj nozi (t. 17/4), vrčevi (t. 16/6) i cilindrične flašice, kakve se kasnije u znatnom broju pojavljuju i u vinkovačkoj i šomođvarskoj kulturi (sl. 7)⁸⁰⁻⁸³.

Dekorativni stil ovog horizonta pokazuje bitne promjene, iako se on u biti oslanja na dio dekorativnog inventara B-2-stupnja, i to posebno onog koji je izveden brazdastim urezivanjem (Furchenstich). Brazdasto urezivanje osnovni je tehnički postupak, ono će biti nadopunjeno rovašenjem, koje dobiva posve sporednu ulogu. Standardno urezivanje također dobiva na značenju, na nekim nalazištima preuzima čak i vodstvo. Zadržana je uobičajena zonalna podjela, ali unutar zone dobivaju nizovi trokuta i cik-cak uzorci dominirajuću ulogu. Sam dojam ornamenta bitno se mijenja — on više nije težak, poput tepiha u masivnom bijelom tkanju na crnoj osnovi, sada je sve razrijeđeno i nalik je na fini bijeli vez na crnoj podlozi.⁸⁴

Vrlo je značajno da je veći dio nalazišta na lokalitetima gradinskog tipa, koji nalikuju na utvrđene zbjegove, napose će to biti vidljivo u obje bosanske varijante kasne vučedolske kulture⁸⁶.

Slovenski tip kasne vučedolske kulture poznat je u ranijim interpretacijama kao horizont Ig I ili Ljubljansko Barje I; osim s Barja, koje je glavni predstavnik ovog tipa (t. 18), zastupljen je on na ptujskom Gradu, Apatovcu (kod Križevaca), te s nekoliko lokaliteta u Austriji⁸⁷.

Vodeći oblici su vrčevi (t. 18/1, 2, 6, 7, 9, 10), trbušaste amfore (t. 18/3—5, 11) i kupe na krstastoj nozi (sl. 6). Dolaze još terine, askos u obliku kozjeg vimena (t. 18/8), idoli, kao i kolekcija neukrašenog posuđa^{88, 89}.

Dekorativni stil je blizak slavonsko-srijemskom, zasniva se na istim načelima, a u tehničkoj izvedbi prevladava brazdasto urezivanje, koje je češće dopunjeno i rovašenjem. Urezivanje je također često zastupljeno⁹⁰. Sami ukrasni uzorci izvedeni su iz nasljeđa B-2-stupnja — najuočljiviji je svetoandrejski krst (t. 18/4, 9, 11), rozete s velikim krstom (t. 18/7), veliki motivi krsta (t. 18/1, 2) i trokutasta polja (t. 18/6, 10). Djelovanje je, kako smo istakli, poput finog, bijelog veza na tamnoj osnovi⁹¹.

Vodeći oblici u keramici kasne vučedolske kulture u međuriječju usredotočuju se na vrčeve, kupe na krstastoj nozi, trbušaste amfore i cilindrične flaše. *Vrčevi* u niskom obliku javljaju se već u stupnju B-1, izduženi postaju tek u B-2-horizontu, da bi tek u kasnovučedolskom razdoblju dobili klasični, jasno raščlanjeni profil (cilindrični vrat — bikonični ili obli trbuh) — njihov razvoj vidi se na t. 16. Osobina slovenskog tipa je postavljanje ušice vis-a-vis dršci (t. 18/7, 10)⁹³. Vrčevi se preferiraju i u drugim kasnovučedolskim manifestacijama, od vučedolske će isti oblik preuzeti i vinkovačka, a u manjoj mjeri i ljubljanska kultura⁹⁴⁻⁹⁶. *Kupe na krstastoj nozi* dolaze u klasičnoj, tj. standardnoj interpretaciji, onoj naslijeđenoj od B-2-horizonta — one su brojčano vrlo učestale, i u slučaju brojne zastupljenosti čak pouzdanije indiciraju kasnovučedolski horizont — njih će biti dosta teško vezati uz stepske utjecaje, kako se to nastoji u zadnje vrijeme^{97, 99}. Nasuprot tome *vrpčasto ukrašene kupe na nozi*, dakle *tip Melk* (po R. R.

Schmidtu), kod nas je to kupa iz Rume (t. 17/6), trebat će vezati uz *stepske utjecaje*. Takvi su nalazi poznati iz Austrije (Melk), Mađarske, ČSSR i Grčke (Argissa-Magula, Tesalija). Prodor stepskih populacija u Karpatsku kotlinu, a s tim i stepskih utjecaja, najranije bi mogao uslijediti u vrijeme kasne kostolačke kulture (Iža, Slovačka; Kostolac B, dakle u vrijeme razvijenog B-1-stupnja vučedolske kulture). Takve kupe mahom dolaze na krstastoj nozi, naš primjerak iz Rume ima zvjezdastu nogu. Prisutnost ovakvog materijala u pravilu će indicirati kasni horizont vučedolske kulture^{100, 101}. *Trbušaste amfore* vuku svoj korijen u neposrednom smislu iz B-2-stupnja (t. 12/4, 8; 13/3). One su inače karakteristične za slovenski tip kasne vučedolske kulture (t. 18/3—5, 11)¹⁰². *Cilindrične flaše* također su nasljeđe preuzeto i B-2-stupnja, no kako se čini, iz njegova mlađeg horizonta (Vinkovci; sl. 7/2, 3). Inače se mogu smatrati vremenski indikativnim za kasno vremensko opredjeljenje nekog vučedolskog nalazišnog kompleksa. Dolaze u slavonsko-srijemskom i zapadnobosanskom tipu kasne vučedolske kulture (sl. 7/5—9). Kao vučedolsku baštinu preuzimaju ovaj tip posude vinkovačka i šomođvarska kultura¹⁰³⁻¹⁰⁵.

Pri razmatranju kasne vučedolske kulture u širem kontekstu nameće se problem populacijske eksplozije u vezi s ekspanzijom nosilaca ove kulture — iz međuriječja na sve četiri strane svijeta. Uzrok svakoj ekspanziji treba između ostaloga tražiti i u populacijskoj eksploziji; rezultat toga je da jedan prostor postaje preuzak i počinje prodor u prostore koji se mogu osvojiti. Što je, međutim, uvjetovalo samo bujanje vučedolske populacije, teško je reći. U primarnom području ove kulture nećemo vidjeti neke ekonomske momente koji bi nas na to navodili, iako bolja prehrana i manji mortalitet bez sumnje pogoduju populacijskom rastu. No sam populacijski rast ni u kojem slučaju neće uvjetovati uspješno provođenje ekspanzije — te uspjehe treba tražiti u boljoj, savršenoj rodovskoj, odnosno plemenskoj, organizaciji. Tu, naravno, treba imati na umu i određene ratničke sposobnosti. Protokneževski i kneževski grobovi iz Vučedola, Batajnice i Vojke ukazuju na jednu novu okolnost u vertikalnoj organizaciji rodovske zajednice, proces društvene diferencijacije doveden je gotovo do kraja — u okvirima rodovske zajednice, naravno. Izdvojio se jedan sloj gentilne aristokracije, koji je proizvod ne samo diferencijacije u društvenom i imovnom smislu nego i u smislu razdvajanja same vlasti unutar roda i plemena. Djelotvornija organizacija vlasti mogla je lakše provesti velika osvajanja, pogotovo kada se ona iskazuje savršenoj od one na osvojenim područjima. Vučedolska ekspanzija je, međutim, pogodila pogodno vrijeme, jer su starosjedilačke kulture na osvojenom prostoru već bile izivljene i same po sebi zrele za odumiranje. Sam povod vučedolskim seobama vjerojatno treba tražiti u gibanjima u centralnobalkanskim i južnobalkanskim regionima; vučedolski pokret zacijelo je odraz ovih kretanja¹⁰⁶⁻¹¹¹. Iskopavanja u Vinkovcima pokazala su još neke elemente, koji su mogli imati značaja za predstojeću ekspanziju. To je neobično snažan procvat lovne djelatnosti. Treba pretpostaviti, da je procvat lovstva u uskoj vezi s obrazovanjem jedne lovačke — i ujedno militantne — »kaste« u sklopu društvene zajednice. No lovstvo, kao glavni sudionik u ekonomici mesne prehrane, oslobađa i velik dio stočnih rezervi, koje se mogu upotrijebiti prije svega u trgovačkoj razmjeni. Vučedolska je kultura u međuriječju prvi pravi nosilac metalurške djelatnosti — i to na temelju importiranog bakra, a proizvodilo se

pretežno oružje (bodeži u Sarvašu, bojne sjekire u Vinkovcima). Savršenija organizacija vlasti uslovlila je ne samo snažniju vertikalnu strukturu upravljanja, nego prije svega onu u horizontalnom smislu, koja je ograničila lokalnu (općinsku odn. seosku) autonomiju u korist jačanja centralističke rodovsko-plemenske vlasti. Takva struktura društvenog organiziranja u sprezi sa snažnim militantnim društvenim segmentom, mogla je omogućiti enormno širenje vučedolske kulture u jednom vrlo kratkom vremenskom razdoblju.

IV. BASTINICI VUČEDOLSKOG DUHA

Neposredni nasljednik vučedolske kulture u slavonsko-srijemskom prostoru je *vinkovačka kultura*, u zapadnoj Mađarskoj bit će to njezin »blizanac« — *Somogyvár-kultura* — obje ove ranobrončanodobne manifestacije, iako mnogo toga preuzimaju od vučedolske kulture, ne mogu se smatrati njezinim duhovnim nasljednicima, jer im nedostaje vučedolska ili bar vučedoloidna dekoracija posuđa. U istočnoalpskom prostoru došlo je, međutim, na prijelazu od eneolita u ranu bronzu do jedne postvučedolske miješane kulture u kojoj bitnu ulogu imaju dvije genetske komponente: vučedolsko nasljeđe i priliv zvonastih pehara sa strane. Iz te populacijske i kulturne simbioze nastao je *alpski tip ljubljanske kulture*. Na jadranskoj obali, od tršćanskog primorja do Albanije, živi druga varijanta ove manifestacije — *jadranski tip ljubljanske kulture*. Ovdje su utjecaji zvonastih pehara već slabiji, a vučedolski priliv pojačan je spuštanjem kasnovučedolske populacije iz Bosne u Dalmaciju i Crnu Goru. Objе manifestacije zadržavaju temeljni dekorativni koncept vučedolske baštine, no sama tehnička izvedba pretežno je vezana uz tehnike žigosanja zvonastopeharskog tipa, napose na alpskom području. Na taj se način ljubljanska kultura iskazuje kao stvarni baštinik vučedolskih koncepcija i predstavlja *ranobrončanodobni odvjetak vučedolskog kulturnog kompleksa*. Nova populacija je od zvonastih pehara naslijedila neke bitne ekonomske tekovine: stočarsku komponentu kao osnovu privrede, a sa stočarstvom i veliku pokretljivost stanovništva. Najznačajniji noviji nalaz ove kulture jest *kneževski grob iz Male Grude* u Tivatskom polju. To je skeletni pokop u tumulu, s izuzetno bogatim priložima: zlatnim triangularnim bodežom, srebrnom sjekirom koja ima zlatni poklopac za držalo, te pet zlatnih karičica za kosu (sl. 9). Ovakvo bogatstvo priloga ukazuje na dovršenje procesa vertikalne organizacije i diferencijacije unutar rodovske zajednice¹¹²⁻¹¹⁷.

V. OPĆA KRONOLOGIJA I ZAKLJUČAK

Razmatranja vremenskog položaja vučedolske kulture u okvirima panonskog eneolita uvjetovana su razmatranjem kronološke pozicije supstratnih manifestacija, istodobnih pojava, kao i nasljednika vučedolske kulture — u čitav taj sklop treba onda smjestiti i vremenski ograničiti trajanje pojedinih manifestacija vučedolske kulture.

U ovim razmatranjima polazište je bilo pretklasična i ranoklasična *badenska kultura*. Badensku kulturu smatramo vremenskim i stratigrafskim nasljed-

nikom kasnoneolitskih manifestacija međuriječja, tj. Vinče D i Sopota III. Općenito prihvaćen prioritet Tiszapolgár-Bodrogkeresztúr-kompleksa pred badenskom kulturom, kakav stav zastupaju danas mađarska i čehoslovačka škola te beogradski krug, nije na ovom mjestu prihvaćen — smatram da ima dovoljno argumenata koji govore u prilog *istodobnom* životu obiju ovih pojava¹¹⁸⁻¹³¹.

Lasinjska kultura se na svom prostoru iskazuje kao treća paralelna manifestacija. Ona je nastala na kasnovinčanskom (sjeveroistočna Bosna), kasnosopotskom (srednja i zapadna Slavonija, sjeverozapadna Hrvatska) i kasnolendelskom supstratu (zapadna Mađarska). Nju dijelimo na četiri stupnja: stupanj I ili pretklasični stupanj, II-A ili ranoklasični stupanj, II-B ili puni klasični stupanj i III ili kasni ili baroknoklasični stupanj. Ovaj potonji dolazi istodobno sa stupnjem B-2 vučedolske kulture (Lasinja, jama) i sa II stupnjem bodrogkereszturske kulture (Szentek-Kistöke, grob 10)¹³²⁻¹³⁸.

U Vinkovcima (Tržnica/Hotel 1977) se javlja *ispod* vučedolskog stratuma i jedan stratigrafski nedovoljno jasno oblikovan horizont miješanog lasinjsko-salkucanskog karaktera. Učestalost lasinjskih i salkucanskih nalaza je gotovo ujednačena, dok je bodrogkereszturska komponenta znatno slabije prisutna. Na temelju ovih okolnosti, kao i fizionomije nalaza, moguće je pretpostaviti vremenski paralelitet Lasinja III — Salcutza IV — Bodrogkeresztúr II. Ovaj se horizont ujedno iskazuje kao stariji od stupnja Vučedol B-2. Stratigrafski pokazatelji iz Vinkovaca ukazuju na nomadski karakter prisustva ove miješane lasinjsko-salkucanske populacije na tlu istočne Slavonije.

U međuriječju tog vremena prisutna je još jedna manifestacija, to je *Retz-Gajary-kultura* sa svoja dva tipa: *Višnjicom* i *Kevderc-Hrnjevac* — oba ova tipa pokazuju neke vučedoloidne elemente, napose ovaj drugi (rovašenje na velikim površinama, bijela inkrustacija). Rec-gajarska populacija je stočarska, nomadska ili polunomadska, koja se kreće po brdovitim, perifernim regionima Panonske nizine (u najužem smislu — u klasičnoj ravnici neće biti prisutna), ona nema svog pravog teritorija, nego živi na tuđem tlu i uz lokalne kulturne manifestacije. Tip Višnjica je u svojim počecima raniji, on počinje svoj život vjerojatno već u vrijeme Lasinje II-A, kevderc-hrnjevački tip bit će nešto mlađi i živi u vrijeme klasične vučedolske kulture, no oba tipa žive na tlu lasinjske kulture.¹³⁹⁻¹⁴¹

Kostolačka kultura javlja se prvi put u vrijeme razvijene ranoklasične badenske kulture (Baden B-2). Kostolačka kultura iskazuje se na našem tlu u dva stupnja — ranim ili A, to je Pivnica-Cerić-Ašikovci-horizont i kasnim ili B stupnjem, koji je istodoban s vučedolskim stupnjem B-1. U tom horizontu nestaje kostolačka kultura s tla međuriječja, a jedan dio njezine populacije seli duž Dunava u južnu Slovačku (Iža). Nalaz jednog kostolačkog «Milchtopfa» ukazuje na istodobnost Kostolac B — Bodrogkeresztúr II (Pusztavánháza-horizont; Iža u Slovačkoj)¹⁴²⁻¹⁴⁴.

Vučedolska kultura nasljeđuje u međuriječju badensku i samostalnu kostolačku kulturu (Baden B-2, Kostolac A), u sjevernoj Bosni iskazuje se Kostolac A plus Vučedol A mlađim od Lasinje II-A (Modran, Vis). Vučedol B-2 je opet, kako smo rekli, paralelan s Lasinjom III i Bodrogkeresztúrom II (Lasinja, Szen-

tes). Raniji vučedolski horizont na Sarvašu datiran je kalupima za lijevanje u vrijeme oko 2000. g. pr. n. e., to je horizont Vučedol B-1, nasuprot tome kalupi za lijevanje s kasnovučedolskog stratuma na Debelom Brdu ukazuje na vrijeme oko 1800. g. ili nešto ranije. *Stepski elementi* u vučedolskom krugu neće se pojaviti prije Kostolca B, odnosno već razvijenog B-1-stupnja vučedolske kulture, no oni će, kako smo rekli, biti tipični tek za kasni horizont ove kulture¹⁴⁵⁻¹⁴⁹.

Kronološki položaj vučedolskih nasljednika prilično je jasno određen. *Vinkovački* horizonti u Vinkovcima (Tržnica) preslojavaju vučedolski horizont B-2-stupnja, *belotički tip* vinkovačke kulture u zapadnoj Srbiji također je definiran u identičnom vremenskom smislu, a i *šomodvarska* manifestacija — sve tri pojave prezentiraju početak brončanog doba u svom prostoru¹⁵⁰. Početak *ljubljske kulture* padat će u isto vrijeme kao i početak vinkovačke kulture i njezinih srodnika. Takav vremenski položaj potvrđuje i egejski import predmeta iz plemenitih legura iz kneževskog groba u Maloj Grudi u Tivatskom polju (sl. 9). Nalaz treba datirati u vrijeme oko 1850/1800. g. pr. n. e. ili koje desetljeće kasnije (bodež pokazuje tragove oštećenja od upotrebe). Sam grob prezentira raniji horizont jadranskog tipa ove kulture^{151, 152}. U unutrašnjosti Dalmacije, u južnoj i istočnoj Bosni živi u isto to vrijeme *cetinska kultura*, koja odgovara stupnju Glasinac I¹⁵³.

Iz ovih izlaganja proistekla je kronološka tabela prikazana na slici 11. Na slici 10 prikazana je kronološka tabela po N. Kaliczu, koji polazi sa suprotnih pozicija u kronološkim interpretacijama. Usporedbom obiju tabela jasno se vide proturječnosti koje se iskazuju u kronološkom vrednovanju podunavskih kulturnih manifestacija eneolitskog vremena.

Vučedolska kultura živjela je u rasponu od oko 2150. do oko 1850/1800. g. pr. n. e. Njezina prisutnost na gotovo čitavom prostoru Karpatske kotline i sjeverozapadnog, a dijelom i sjevernog, Balkana iskazuje je kao zajedničko dobro većeg broja nacionalnih arheologija — svaka od njih pokazat će drukčiji pristup u nizu elemenata vezanih za tu pojavu, ali prije svega u odnosu na one koji imaju kronološki aspekt vrednovanja. To ovu problematiku čini zanimljivijom, ali i kontroverznijom. No bitan doprinos vučedolske populacije danas gledamo i u jednom širem kontekstu, ne samo keramografskom, povijesnom i kronološkom, nego prije svega sociološkom — i čini se da su dometi vučedolske populacije upravo na tom aspektu života bili najizrazitiji.

POPIS SLIKA U TEKSTU I TABLI

Slike u tekstu

- Sl. 1
Karta rasprostranjenosti
- Sl. 2
KOSTOLAČKA (stupanj A; 1—5) i RANOVUČEDOLSKA KULTURA (Stupanj A; 6—13)
1, 4: CERIĆ, Plandište; 2, 5: ASI KOVCI, Vražjak; 3: OROLIK, Vinogradi; 6, 7, 11, 12: LOVAS, Kalvarija; 8—10, 13: MITROVAC, Gradina.
- Sl. 3
KOSTOLAČKA (stupanj A; 1—5) i RANOVUČEDOLKA KULTURA (stupanj : 6—8; stupanj B: 9, 11)
1, 3, 5: CERIĆ, Plandište; 2, 4: ASI KOVCI, Vražjak; 6, 8, 10: MITROVAC, Gradina; 7: LOVAS, Kalvarija; 9, 11: SARVAŠ, Vlastelinski brijeg.
- Sl. 4
VUČEDOLSKA KULTURA, stupanj A — tipološka tabla (1—18); PIRIFORMNE VAZE (19—22)
1—6, 8, 11: MITROVAC; 10, 13: LOVAS; 7, 9, 12, 14—16, 18: BELEGIS; 17: MODRAN.
19: BAPSKA, Gradac (lendelski import); 20: KAMENIN (Slovačka; badenska kultura); 21: CERIĆ, Plandište (kostolačka kultura, stupanj A); 22: IVANKOVO (vučedolska kultura, stupanj B-1).
- Sl. 5
VUČEDOL, Gradac — grob bračnog para (protokneževski grob)
1: Situacija; 2: Grobna terina »supruge« — vučedolska kultura, stupanj B-1.
- Sl. 6
KASNOVUČEDOLSKA KULTURA — slovenski tip — KUPE NA KRSTASTOJ NOZI
1—5: LJUBLJANSKO BARJE — Ig (iskopavanja K. Dežmana 1875—1877. g.).
- Sl. 7
VUČEDOLSKE CILINDRIČNE FLAŠE
1—3: VINKOVCI, bivša Tržnica (iskopavanje 1977; 1 i 2: Jama 313; 3: Jama 349; stupanj B-2, kasniji horizont); 4: CIGLENIK, Draganlug (stupanj B-2/C); MARTINAC (stupanj C); 6—9: ZECOVI (zapadnobosanski tip).
- Sl. 8
KASNOVUČEDOLSKA KULTURA, južnobosanski ili Debelo Brdo-tip
1—11: DEBELO BRDO kod Sarajeva (iskopavanja F. Fiale 1893. g.).
- Sl. 9
LJUBLJANSKA KULTURA, jadranski tip (stariji horizont)
1—9: TIVATSKO POLJE, Mala Gruda (kneževski grob).
- Sl. 10
Kronološka tabela prema N. Kaliczu (1973).
- Sl. 11
Kronološka tabela.

Table

TABLA 1

KOSTOLAČKA KULTURA, stupanj A
1—11: CERIĆ, Plandište.

TABLA 2

PRETKLASIČNA VUČEDOLSKA KULTURA — stupanj A
1—10: MITROVAC, Gradina.

TABLA 3

PRETKLASIČNA VUČEDOLSKA KULTURA — stupanj A
1—6: MITROVAC, Gradina.

TABLA 4

PRETKLASIČNA VUČEDOLSKA KULTURA — stupanj A
1—13: BELEGIS, Šančine (vučedolski horizont; iskopavanja Tasić-Trbuhović-Jovanović 1961).

TABLA 5

PRETKLASIČNA VUČEDOLSKA KULTURA — stupanj A
1—14: BELEGIS, Šančine (vučedolski horizont; iskopavanja Tasić-Trbuhović-Jovanović 1961).

TABLA 6

PRETKLASIČNA VUČEDOLSKA KULTURA — stupanj A
1—14: BELEGIS, Šančine (vučedolski horizont; iskopavanja Tasić-Trbuhović-Jovanović 1961).

TABLA 7

KOSTOLACKA (stupanj A; 1—5) i RANOVUČEDOLSKA KULTURA (stupanj A; 6, 7)
1—7: MODRAN, Vis (kostolački horizont; jama □ 11, ▽ 0,40—1,60 m; iskopavanja B. Belića 1964. g.).

TABLA 8

KLASIČNA VUČEDOLSKA KULTURA — stupanj B (1, 4, 6: stupanj B-1; 2, 3, 5, 7: stupanj B-2)
1—7: SARVAŠ, Vlastelinski brijeg (iskopavanja R. R. Schmidta 1942/43. g.).

TABLA 9

KLASIČNA VUČEDOLSKA KULTURA — stupanj B (1—4, 7, 8, 10—12: stupanj B-1; 5, 6, 9: stupanj B-2)
1—12: SARVAŠ, Vlastelinski brijeg (iskopavanja R. R. Schmidta 1942/43. g.).

TABLA 10

KLASIČNA VUČEDOLSKA KULTURA — stupanj B-2
1—14: VINKOVCI (1: Narodni magazin — bivša robna kuća Šlomović; 2, 9 i 14: bivša Tržnica 1962: 3—8, 10—13: bivša Tržnica/Hotel 1977).

TABLA 11

KLASIČNA VUČEDOLSKA KULTURA — stupanj B-2
1—12: VINKOVCI (bivša Tržnica/Hotel, iskopavanja 1977. g.).

TABLA 12

KLASIČNA VUČEDOLSKA KULTURA — stupanj B-2
1—8: VINKOVCI (bivša Tržnica/Hotel, iskopavanja 1977. g.).

TABLA 13

KLASIČNA VUČEDOLSKA KULTURA — stupanj B-2
1—5: VINKOVCI (1, 2, 4, 5: bivša Tržnica; 3: Narodni magazin — bivša robna kuća Šlomović).

TABLA 14

KLASIČNA VUČEDOLSKA KULTURA — žrtvenici i idoli
4: VUČEDOL (Vinograd Streim — stupanj B-1); 1—3, 5—9: VINKOVCI (bivša Tržnica/Hotel — stupanj B-2; 2, 3, 7—9: iskopavanja 1977; 5 i 6: slučajni nalaz 1951. g.; 1: iskopavanja 1962. g.).

TABLA 15

KLASIČNA VUČEDOLSKA KULTURA
1—8: BATAJNICA, tumul s paljevinskim pokopom — prilozi (iskopavanja N. Tasića 1958. g.).

TABLA 16

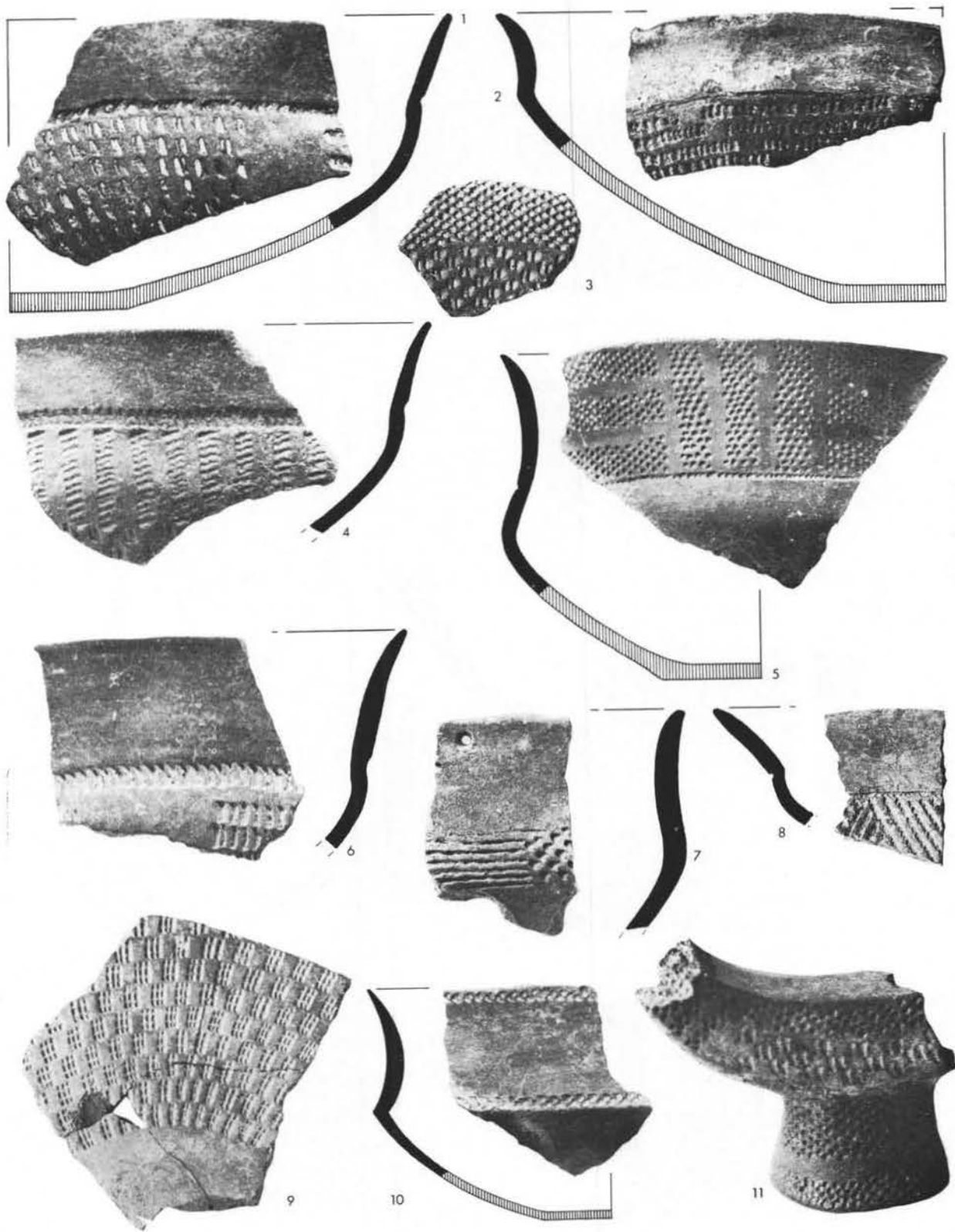
1. VUKOVAR (stupanj B-1); 2: VUČEDOL, Vinograd Streim (stupanj B-1); 3 i 4: SARVAŠ, Vlastelinski brijeg (stupanj B-2); 5: CIGLENIK, Draganlug (stupanj B-2/C); 6: VELIKO TROJSTVO (stupanj C).

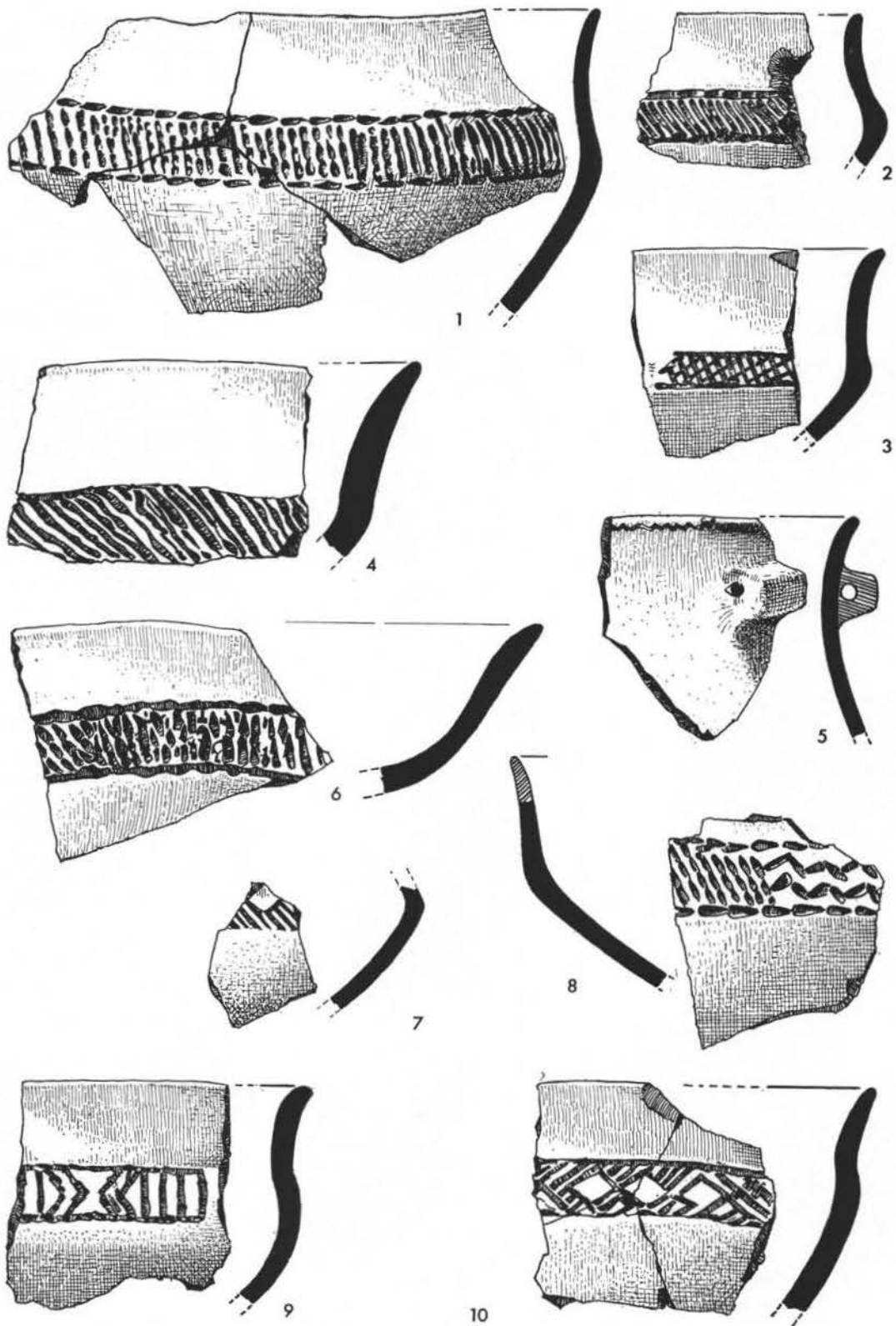
TABLA 17

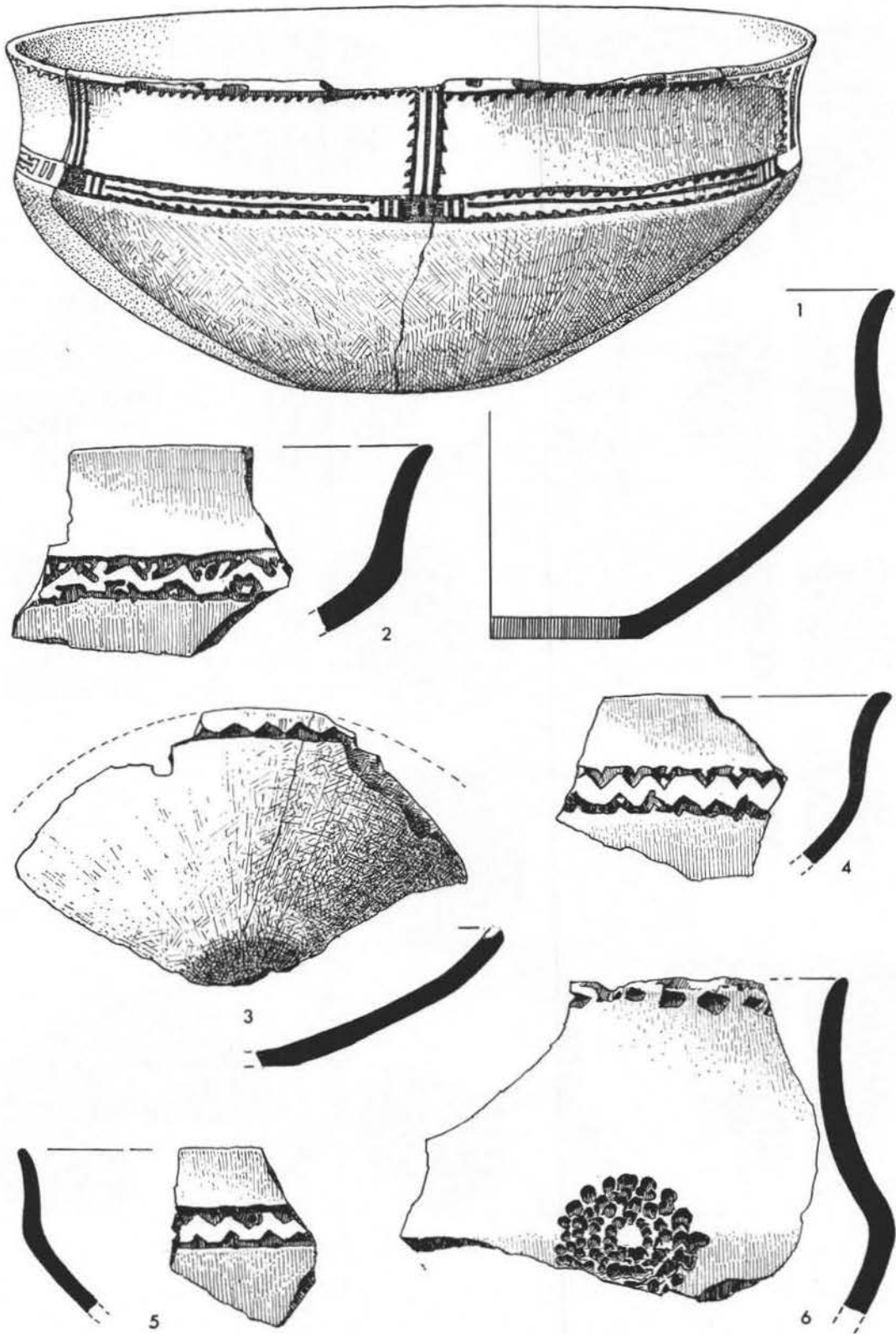
KASNOVUČEDOLSKA KULTURA — stupanj C odn. slavonsko-srijemski tip (1—5) i TIP MELK odn. stepski utjecaji (6) 1: KISKÖSZEG (Baranya, zapadna Mađarska); 2: SOTIN; 3: OPATOVAC (bivši vinograd Königsdorfer); 4: BOSANSKA KOSTAJNICA (Crni potok); OROLIK (Gradina); 6: RUMA (Mađarski brijeg).

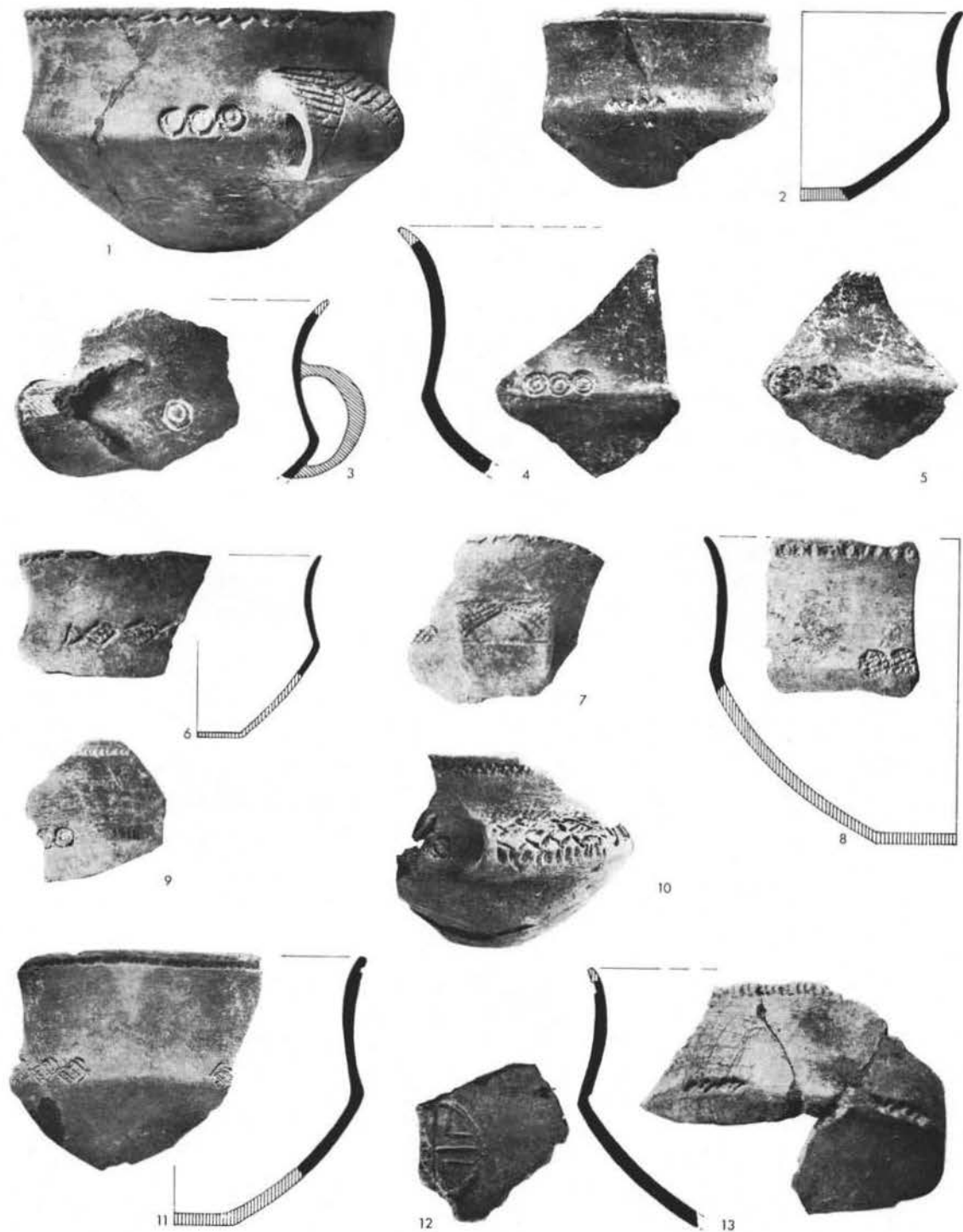
TABLA 18

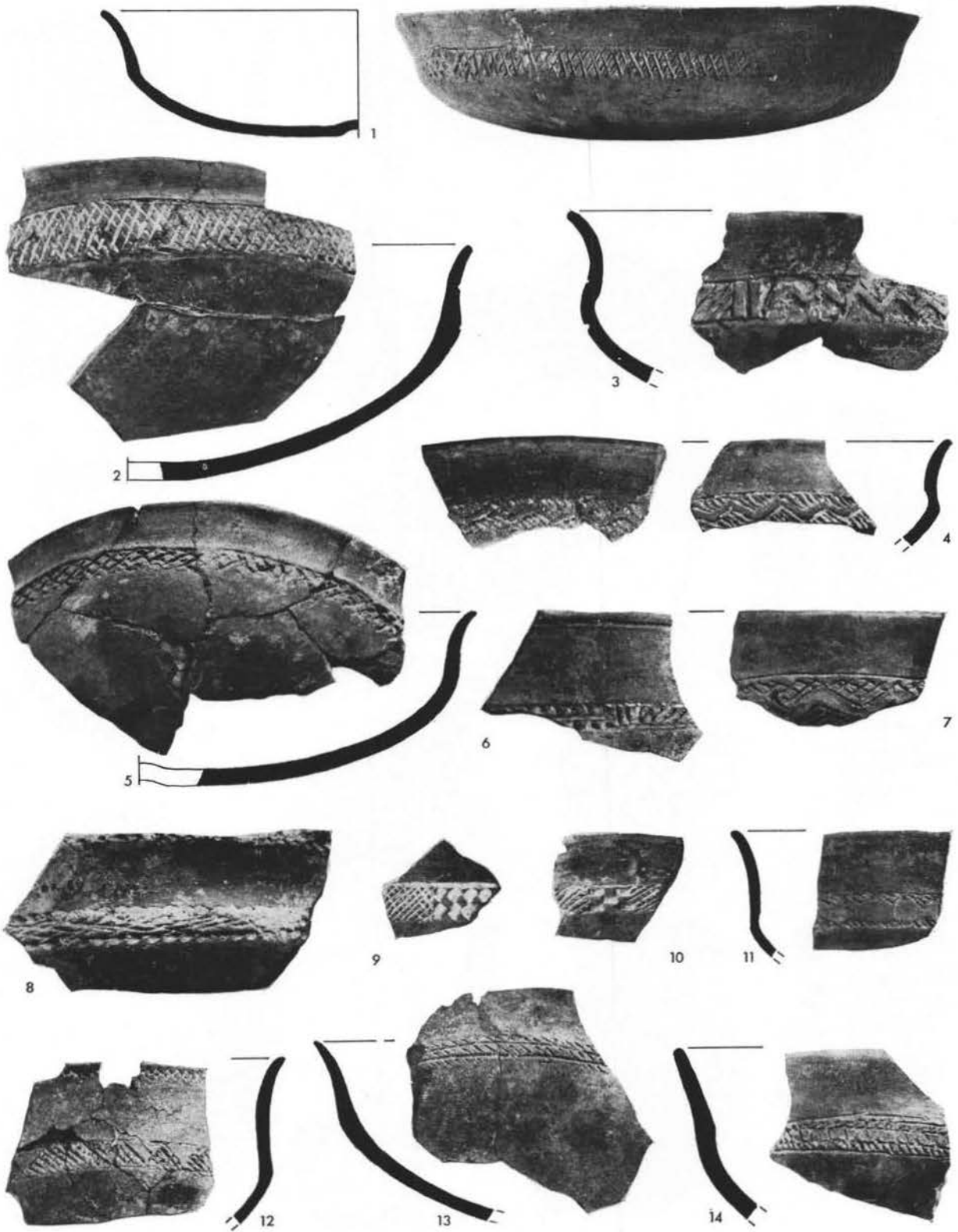
KASNOVUČEDOLSKA KULTURA — stupanj C — slovenski tip
1—13: LJUBLJANSKO BARJE — Ig (iskopavanja K. Dežmana 1875—1877) g.).

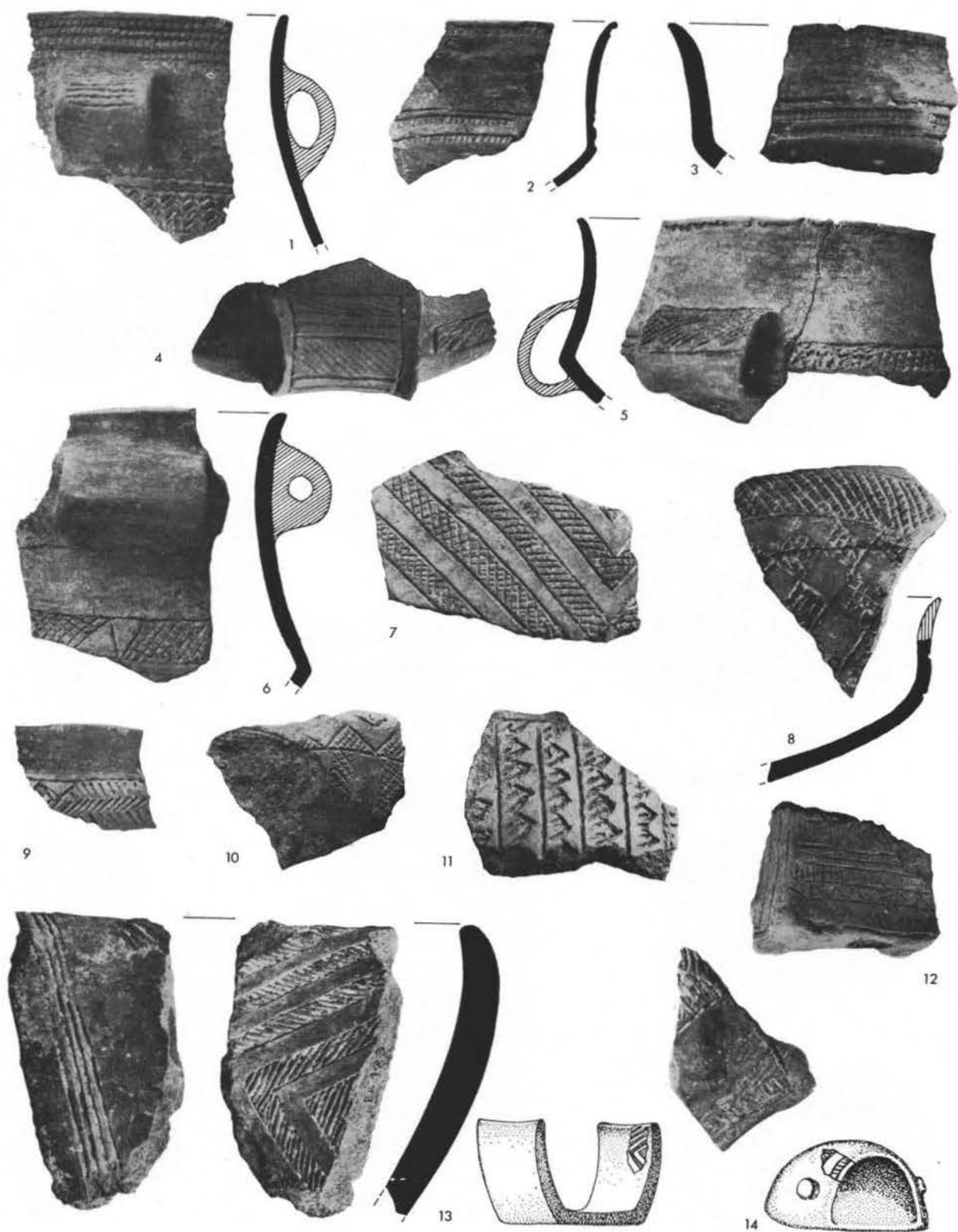


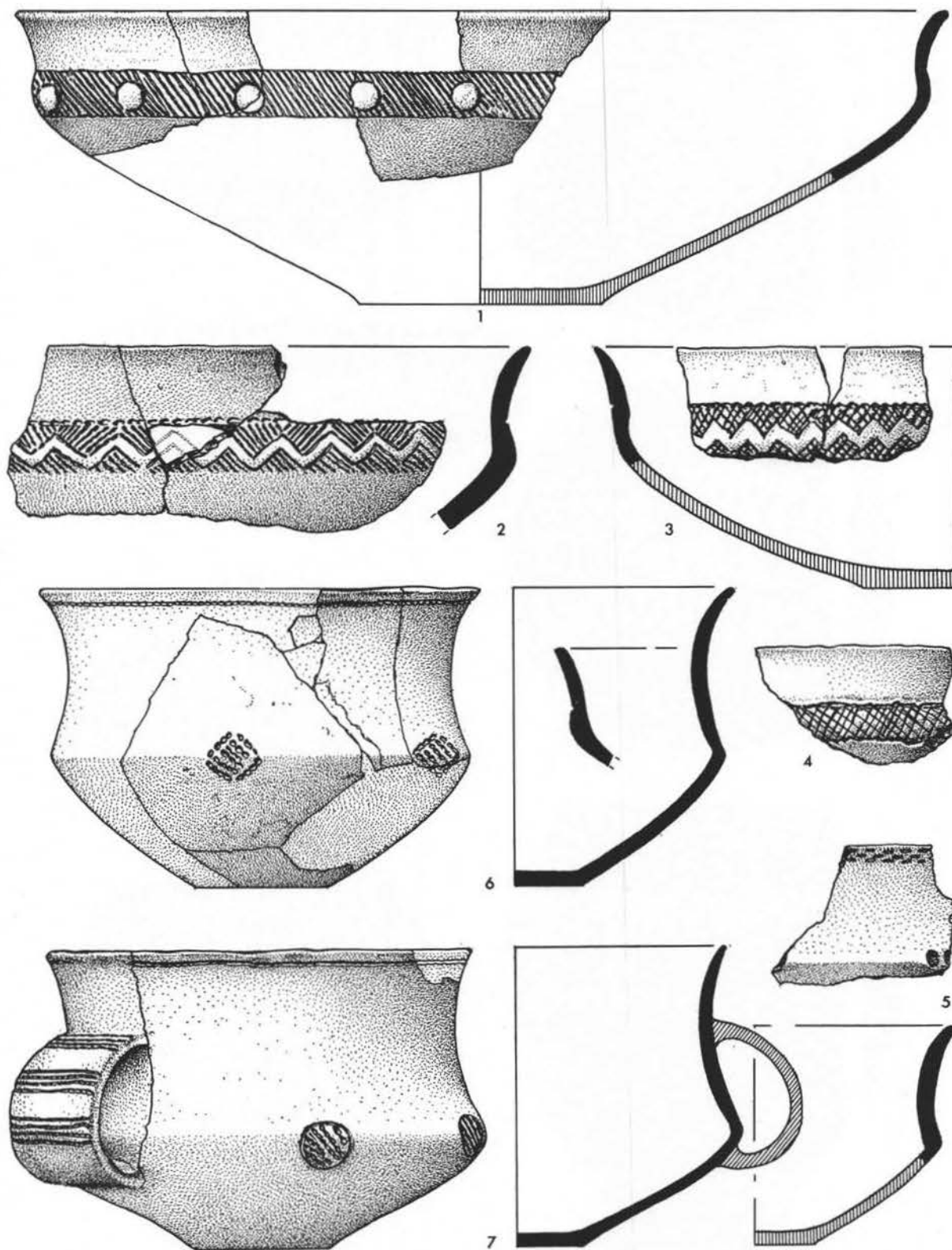






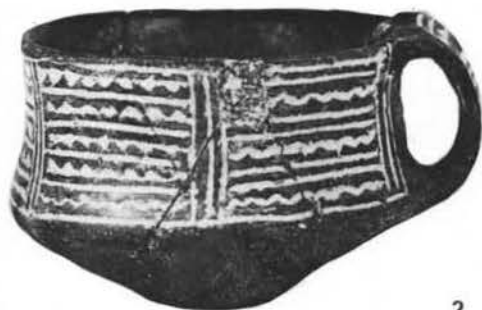








1



2



3



4



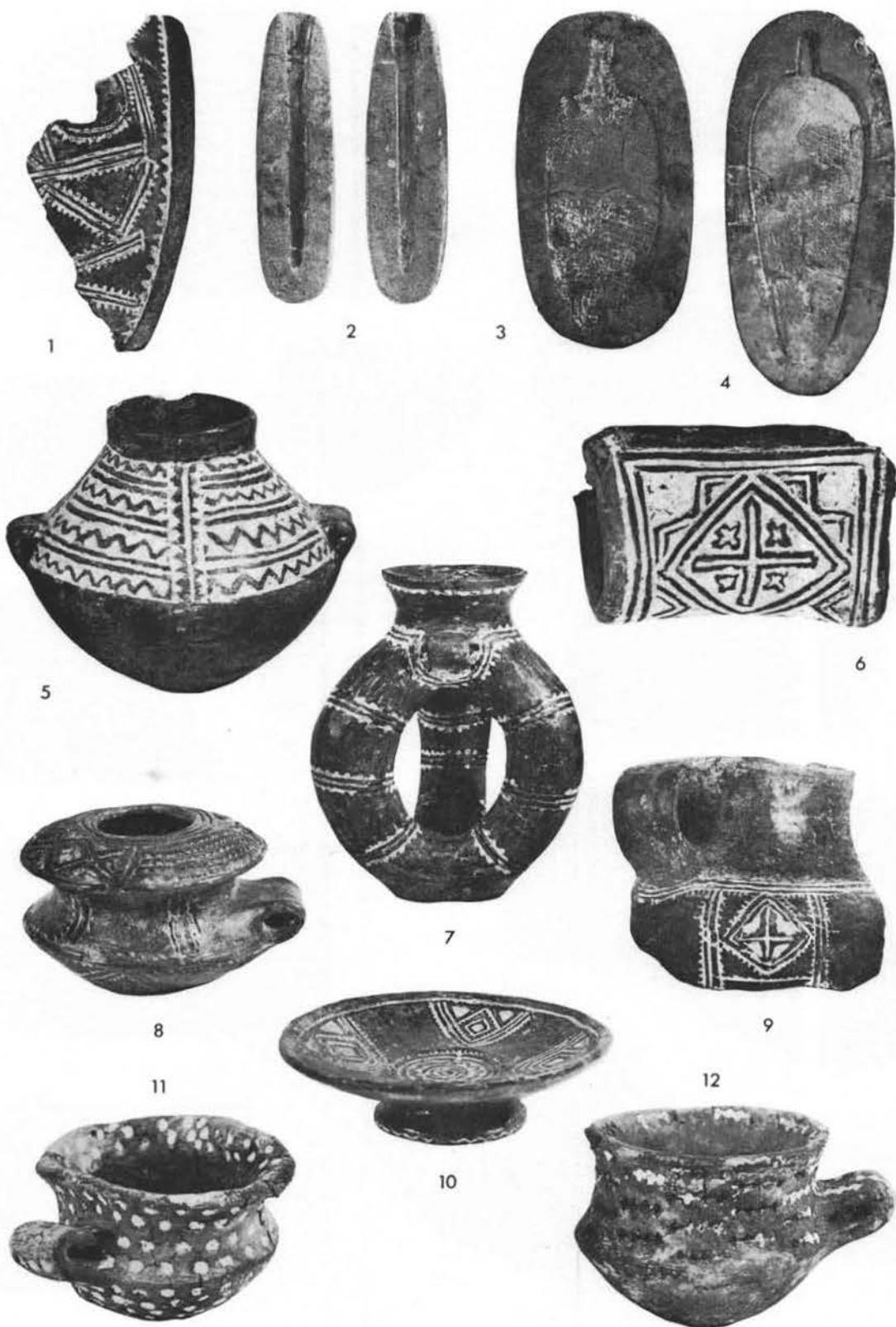
5

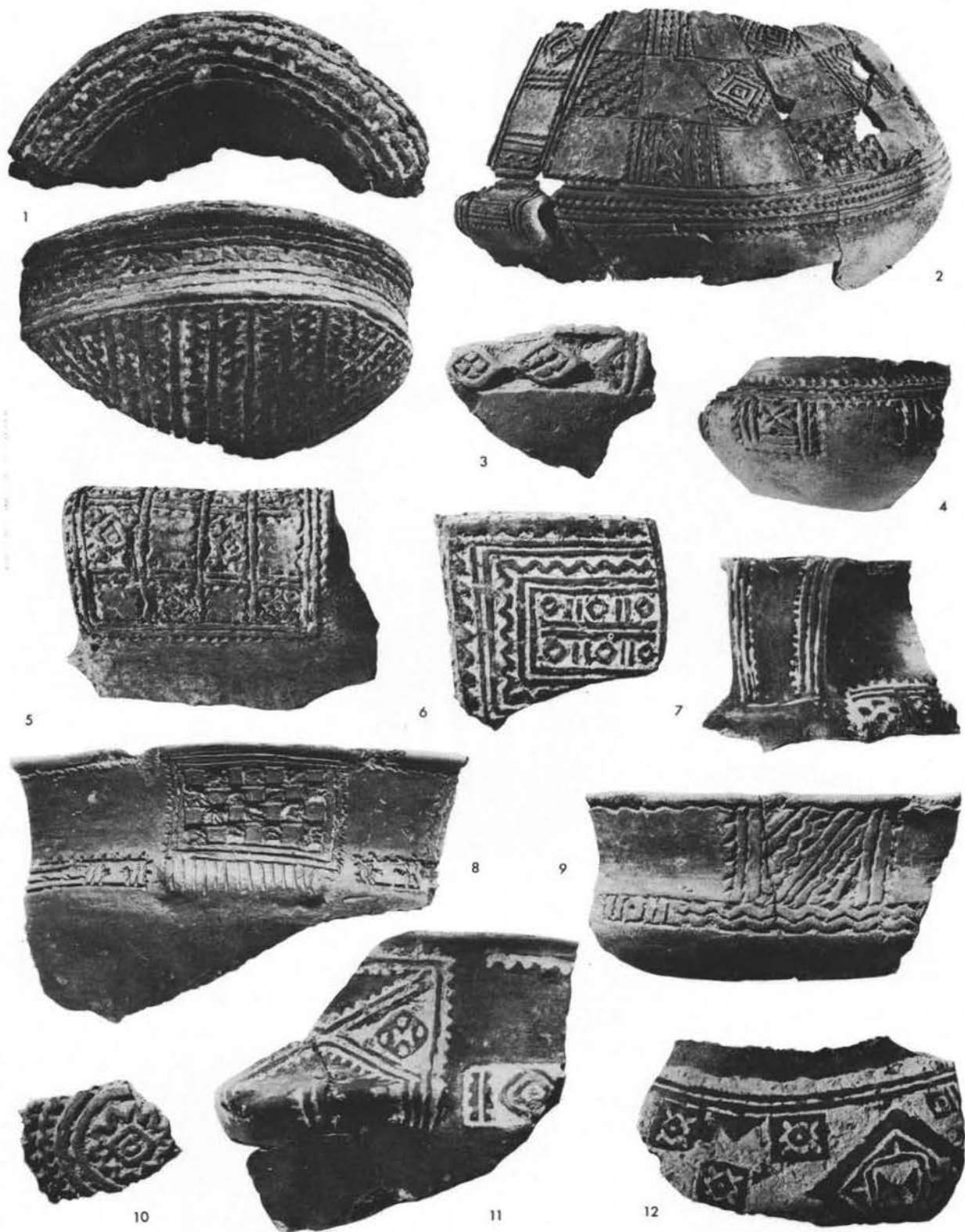


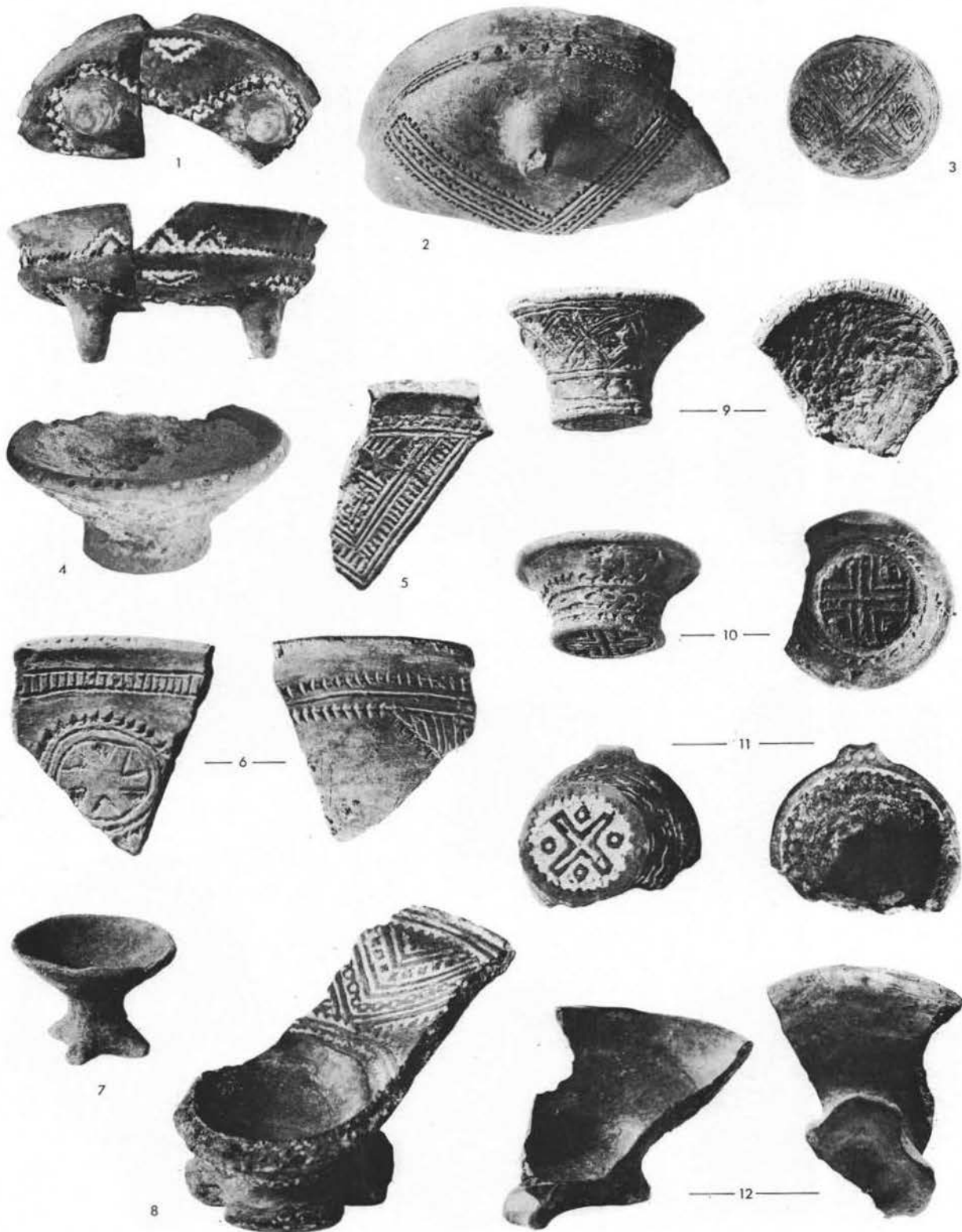
6



7

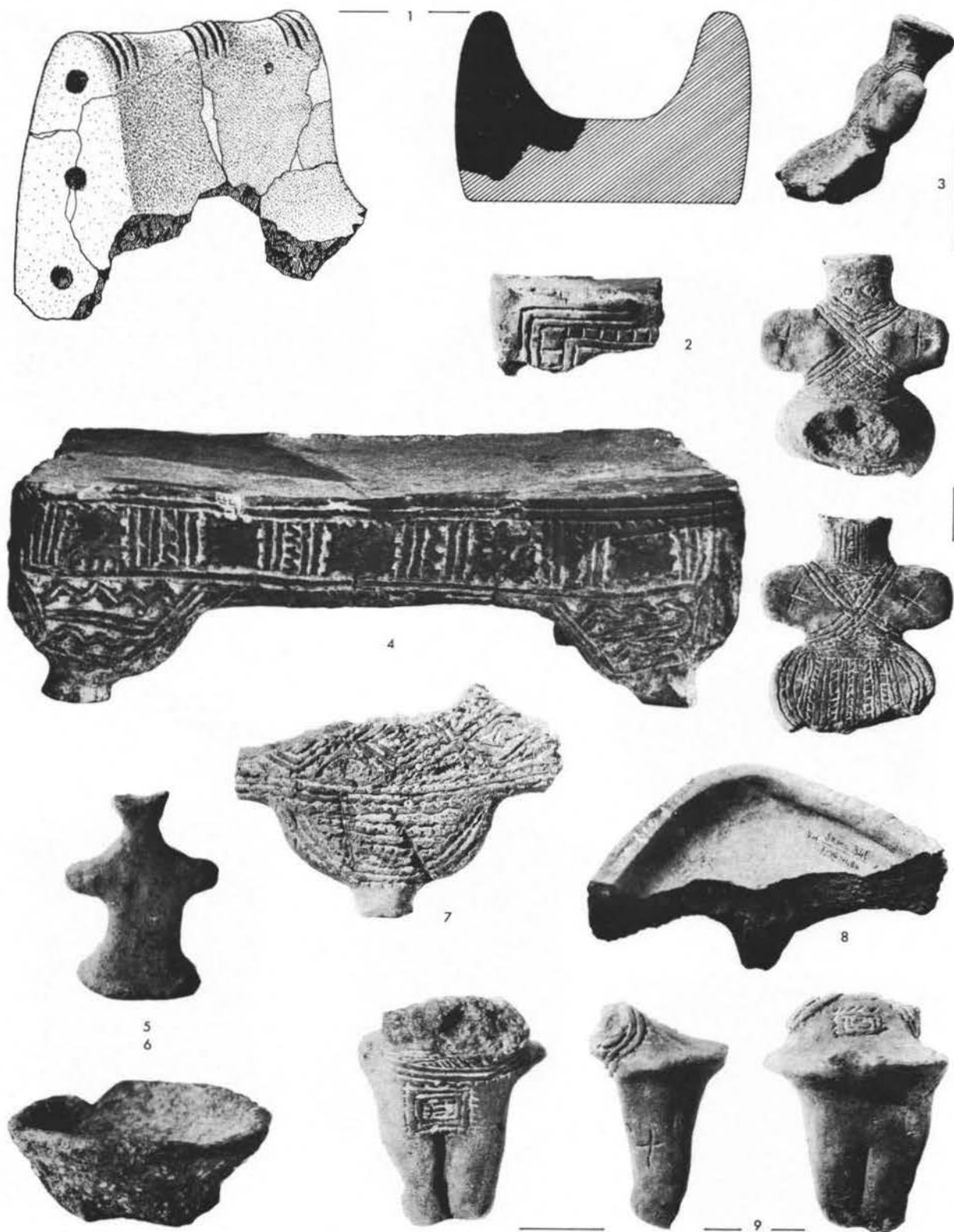


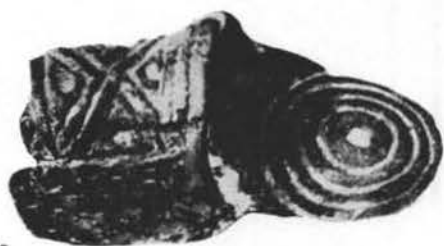












3

2

1

4

5

8

6

7



1



2



3



4

5

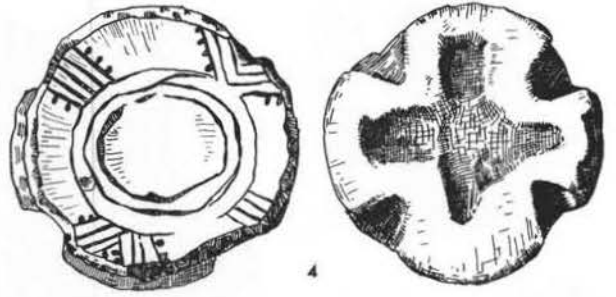


6





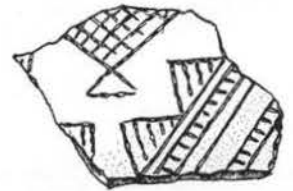
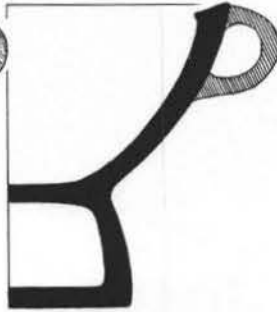
1



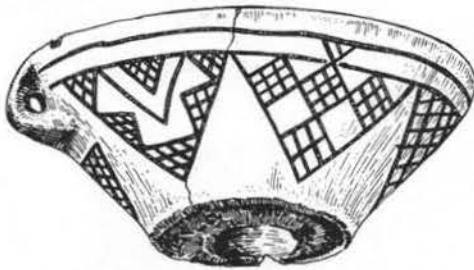
4



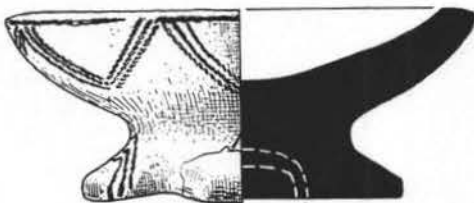
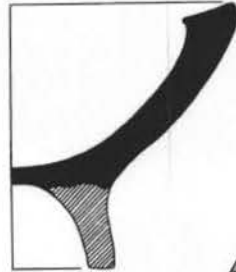
2



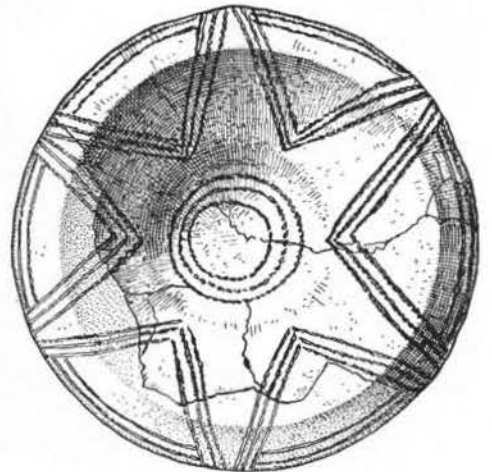
5

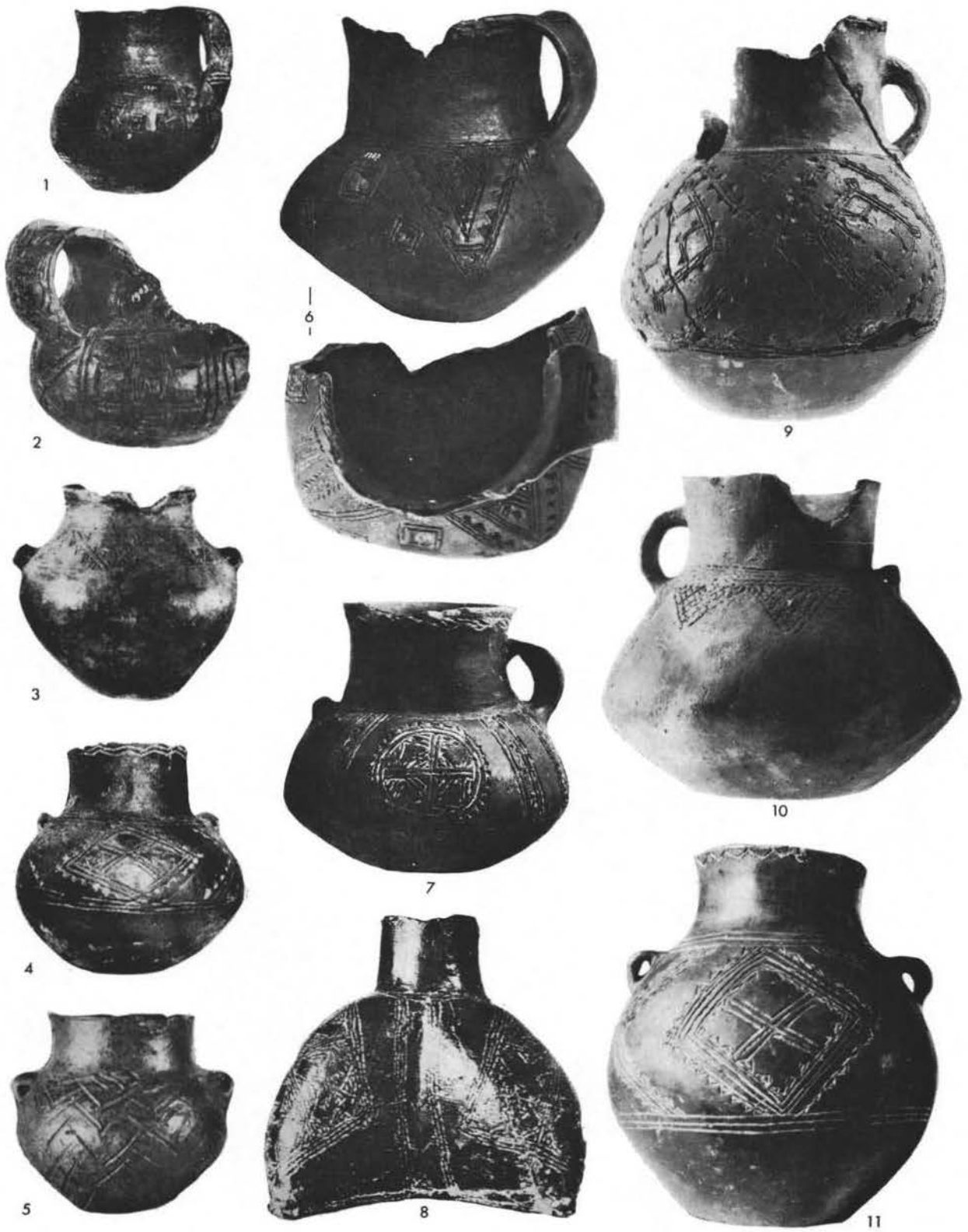


3



6





PRILOG PROUČAVANJU NAKITA KOSZIDER-HORIZONTA
U JUGOSLAVENSKOM PODUNAVLJU

Kao specifikum južnog dijela Karpatske kotline registrirane su u literaturi još prije nekoliko desetljeća igle osebujna oblika. Riječ je o masivnim lijevanim iglama, tijelo kojih je gotovo uvijek rompskog presjeka, a u području vrata šire se u ovalnu, raskucanu, karakterističnim reljefom ukrašenu, pločicu. Ovalna reljefna pločica račva se u dva rogolika izdanka, ponekad savinuta sa stražnje strane u svitak.

U stranoj literaturi te se igle spominju pod nazivom Vulva-Nadeln¹, dok je u novijoj literaturi ovaj tip nakita dobio ne samo zasluženu sintetičku i dokumentiranu obradbu nego i novo ime Flügelnadeln². U našoj literaturi nazivane su iglama s krilasto raskucanom glavicom ili, kraće, krilastim iglama³, a spominju se i kao igle s rogovima⁴. Iako termin Flügelnadeln — krilaste igle vizuelno predočuje ovaj tip nakita, ime nije najsretnije izabrano, s obzirom na to da se već u arheološkoj literaturi, kako starijoj⁵ tako i u novijoj⁶, uvriježio termin Flügelnadeln za igle rasprostranjene u zemljama srednje Evrope koje su drukčijeg oblika. Riječ je, naime, o brončanodobnim iglama, glava kojih je raskovana u ovalnu pločicu pri vrhu savinutu u svitak, a sa svake strane pločica se račva u dva okrugla krilca. Uz

¹ D. Popescu, Die frühe und mittlere Bronzezeit in Siebenbürgen, 1944, p. 129, 146, tab. XV, 6.

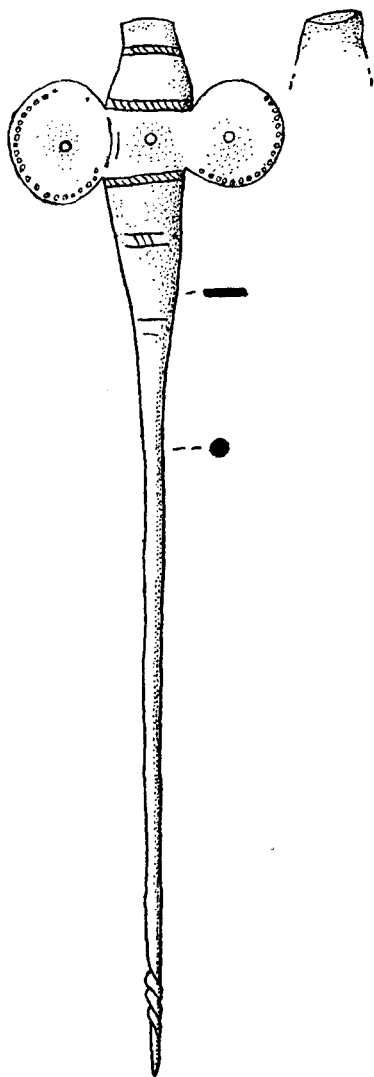
² B. Hänsel, Beiträge zur Chronologie der mittleren Bronzezeit im Karpatenbecken I—II, 1968, p. 82—83, lista 75.

³ N. Majnarić-Pandžić, Prilog tipologiji i rasprostranjenosti krilastih igala, Rad vojvođanskih muzeja 20, 1971, p. 13 sqq.

⁴ K. Vinski-Gasparini, Kultura polja sa žarama u sjevernoj Hrvatskoj, 1973, p. 26, tab. III, 12.

⁵ R. Beltz, Flügelnadeln, Ebert Reallexikon III, 1925, p. 398—399.

⁶ E. Vogt, Die Gliederung der schweizerischen Frühbronzezeit, Festschrift für Otto Tschumi, 1948, p. 62 sq., tab. IV, 3, 5, 10, karta 6 — K. Spindler, Die frühbronzezeitlichen Flügelnadeln, Jahrbuch d. Schweizerischen Gesellschaft f. Urgeschichte 57, 1972—73, p. 17 sqq. — H. J. Hundt, Die mitteleuropäischen Flügelnadeln der älteren Bronzezeit, Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz, 19, 1972 (1974), p. 1 sqq. — J. Rageth, Der Lago di Ledro im Trentino und seine Beziehungen zu den Alpen und mitteleuropäischen Kulturen, 55. Bericht RGK/I, 1975, p. 100—102, 246—248, tab. XVIII, 1, 5.



Sl. 1

ovaj jednostavan oblik krilastih igala, kao što je primjerak iz Lago di Ledra⁷ (sl. 1), javlja se i nekoliko varijanata istih igala kao dvostruke krilaste igle, trostruke krilaste igle te igle s više glava, već prema tome koliko se krilaca javlja sa strane ovalne pločice⁸. Kod krilastih igala s više glava ovalna pločica koja služi kao baza krilcima često se račva u dva dijela zbog višebrojnih krilaca.

Naše igle ne mogu se uvrstiti u navedeni tip krilastih igala ni po obliku, a niti su s njima vremenski istodobne. Da ne bi dolazilo do zabune, igle na području južnog dijela Karpatske kotline, koje ovdje obrađujem, nazivat ću u ovom radu rogolikim iglama. Kao što je spomenuto, ovaj tip nakita sintetički je obrađen u stranoj i domaćoj literaturi, stoga ovdje osim dopune objavljenog broja igala — iako se ove igle tipološki ne razlikuju od publiciranih — donosim za sada jedinu sigurnu grobnu cjelinu s rogolikim iglama iz južnog dijela Karpatske kotline, nađenu u Mandelosu kraj Sremske Mitrovice.

Rogolike igle s područja Jugoslavije koje do sada u literaturi nisu registrirane navodim ovdje s najnužnijim opisima geografskim redom:

I l o k (Srijem, SR Hrvatska)

Na lokalitetu Božino brdo u vinogradu iločkog trgovca K. Arsenića nađena je rogolika igla za koju podatke daje J. Brunšmid u Vjesniku hrv. društva od 1902. god.,⁹ a precizni crtež igle, kao i svi detaljni opisi, nalaze se u njegovoj putnoj bilježnici. Kako sam Brunšmid kaže, igla se nalazi u Narodnom muzeju u Budimpešti, a njezin crtež i podatke uzeo je nekoliko godina ranije dok je još bila u zbirci K. Arsenića. Iločka igla (tab. III, 2) duga je 24,3 cm. Tijelo igle rompskoga je presjeka i prelazi u vrat raskovan u ovalnu pločicu ukrašenu reljefom spljoštenih koncentričnih krugova, a rogoliki izdanci lagano su povinuti prema dolje i sa stražnje strane savinuti u svitak.

⁷ H. J. Hundt, o. c., p. 21 sqq., fig. 5a. — J. Rageth, o. c., p. 100—102, tab. XVIII, 1, 5.

⁸ H. J. Hundt, o. c., fig. 3, 4, 5. — J. Rageth, o. c., karta 3a, 3b.

⁹ J. Brunšmid, *Nahodaji bakrenog doba iz Hrvatske i Slavonije i susjednih zemalja*, Vjesnik hrv. arheol. društva n. s. VI, 1902, p. 60.

M a n đ e l o s (Srijem, AP Vojvodina)

Prilikom vojnih vježbi 1961. godine kopano je nekoliko rovova na položaju »Vračar« oko 800 m sjeverozapadno od Mandelosa (općina Sremska Mitrovica). Tom je prilikom u jednom od rovova seljak V. Krodić primijetio dijelove kostura na dubini od oko 0,40 m. Radilo se o skeletnom grobu orijentiranom sjeverozapad-jugoistok. S lijeve i desne strane glave u visini tjemena ležale su dvije brončane narukvice sa spiralnim nasuprotnim diskosima, a u predjelu grudnog koša dvije brončane rogolike igle. Patina narukvica i jedne od igala je svijetlozelene boje, dok je patina druge igle tamnozeleno, a površina igle je hrapava. Osim narukvica i igala grob nije sadržavao drugih priloga¹⁰.

Igle (2 komada) istih su dimenzija i oblika (tab. I, 1, 1a, 4). Dugačke su svaka 21,2 cm, tijelo im je rompskoga presjeka, dok se u predjelu vrata šire u ovalnu raskucanu pločicu ukrašenu reljefnim motivom. Pri vrhu se ovalna pločica račva u dva rogolika izdanka, koja su sa stražnje strane savinuta u svitak.

Narukvice (2 komada) od deblje su brončane šipke; obruči za provlačenje ruku imaju promjer 6,5 cm. za jednu i 7,5 cm. za drugu narukvicu, a brončana šipka je ovalna presjeka. Krajevi narukvica savinuti su u dva nasuprotna spiralna diskosa rompskoga presjeka (tab. I, 2, 3). Obje su narukvice bez ukrasa.

S u b o t i š t e - P e ć i n c i (Srijem, AP Vojvodina)

Arheološki muzej u Zagrebu pod inv. br. 4493 vodi kao slučajni nalaz brončanu rogoliku iglu nađenu 1903. godine prilikom cestogradnje, a dar je inž. Vogela iz Sremske Mitrovice 1904. godine. Igla (tab. III, 5, 5a) je dugačka 13,1 cm, tijelo joj je rompskoga presjeka, a vrat igle proširen je u ovalnu, specifičnim reljefom ukrašenu, pločicu. Rogoliki izdanci savinuti su sa stražnje strane u svitak.

S u r č i n (SR Srbija)

Arheološki muzej u Zagrebu čuva još jednu rogoliku iglu inv. br. 17267, koju je 1902. godine darovao muzeju A. Poturičić, a nađena je na poznatom lokalitetu u Surčinu u vinogradu darovatelja. Igla (tab. IV, 1, 1a) je dugačka 29 cm, tijelo igle rompskoga je presjeka i ukrašeno je s nekoliko urezanih paralelnih linija, svrstanih u tri reda. Vrat igle raskovan je u ovalnu pločicu, a reljefni plastični ukras dopunjen je još nizom sitnih ureza koji obrubljuju deformirane koncentrične krugove reljefa. Pločasti vrat račva se u dva velika rogolika izdanka lagano povinuta prema dolje i ukrašena urezanim paralelnim linijama. Stražnja strana igle je plosnata.

Zbog nestručnog iskopavanja tog poznatog lokaliteta, grobne cjeline nisu sačuvane, pa tako i ova rogolika igla nema preciznijih podataka.

B a č k a (nepoznato nalazište, AP Vojvodina)

Römisch-Germanisches Zentral-Museum u Mainzu čuva u svojim zbirkama rogoliku iglu iz Bačke s nepoznatog lokaliteta, pod inv. br. 1654. Igla je (tab. V, 2)

¹⁰ Najljepše zahvaljujem dru Z. Vinskon. na podacima o ovom grobu, koje mi je su-

sretljivo dao dobivši ih od P. Miloševića, kustosa Muzeja Srema iz Sremske Mitrovice.

dugačka 23,9 cm, rompskoga presjeka tijela i vrata raskovanog u ovalnu pločicu ukrašenu specifičnim reljefom, toliko karakterističnim za ovaj tip nakita. Rogovi ove igle lagano su povinuti prema dolje, a stražnja strana igle je plosnata. Igla je na žalost bez ikakvih podataka.

B a č k a (nepoznato nalazište, AP Vojvodina)

Iz nepoznatog nalazišta u Bačkoj potječe i druga rogolika igla također u zbirkama Römisch-Germanisches Zentral-Museum u Mainz, inv. br. 16481. Igla (tab. V, 3) je savinuta, ali pritom nije oštećena. Dugačka je 26,3 cm, a tijelo joj je rompskoga presjeka i prelazi u ovalno i pločasto raskovan vrat ukrašen reljefom deformiranih koncentričnih krugova. Pločica prerasta u dva rogolika izdanka koja su lagano povinuta prema dolje. Stražnja strana igle je plosnata. Bližih podataka o ovoj igli također nemamo, jer i ona ide u red slučajnih nalaza.

S područja Jugoslavije na ukupno jedanaest lokaliteta, uzimajući u obzir i dva nepoznata lokaliteta u Bačkoj, uz do sada petnaest poznatih i publiciranih rogolikih igala, s pet novih obuhvaćenih ovim radom, broj igala iznosi dvadeset, što i nije malo za tako usku geografsku regiju.

Igla iz Surčina nedavno je publicirana¹¹, a igla iz Subotišta-Pećinaca u literaturi je samo registrirana¹², zato se ovdje koristim prilikom te donosim crteže i ovih u literaturi spominjanih igala. Geografski gledajući najzapadniji primjerak rogolike igle u Jugoslaviji je igla iz *Krbavice* (Lika, Titova Korenica)¹³. Slavonija s dva lokaliteta ima do sada četiri igle, od toga jednu iz *Satnice Đakovačke*¹⁴ i tri igle iz *Nijemaca*¹⁵. Srijem s četiri lokaliteta (na kojima su nađene igle istog tipa) ima ukupno šest igala. Od toga Ilok jednu, Mandelos dvije igle, prehistorijsko višeslojno naselje *Gomolava* kod Hrtkovaca jednu iglu¹⁶ (tab. III, 3), Subotište-Pećinci i Surčin također po jednu iglu. Bačka ima na ukupno tri lokaliteta tri igle. Na *Popovom salašu*¹⁷ u brončanodobnom naselju nađena je jedna rogolika igla (tab. III, 1), a dvije su igle s dva različita nepoznata lokaliteta. Banatski lokalitet *Ludoš* kod Vršca¹⁸ do sada je dao najveći broj rogolikih igala. Od ukupno šest, koliko ih je nađeno, na žalost tek su neke očuvane, dok su ostale u vrlo fragmentarnom stanju.

S područja današnje Austrije, Mađarske i Rumunjske, na ukupno pet lokaliteta koje ovdje navodim, nađeno je deset rogolikih igala. Najviše igala ovoga tipa, i to četiri primjerka, dala je nekropola Cruceni u rumunjskom dijelu Banata.

¹¹ Vidi bilješku 4.

¹² B. Hänsel, o. c., p. 201. — N. Majnarić-Pandžić, o. c., p. 21.

¹³ N. Majnarić-Pandžić, o. c., p. 14, 21, fig. 2.

¹⁴ H. Dekker, Đakovo i njegova okolica, 1959, fig. p. 27. — N. Majnarić-Pandžić, o. c., p. 15, 21, tab. II, 4.

¹⁵ N. Majnarić-Pandžić, o. c., p. 15, 21, tab. II, 1—3.

¹⁶ N. Tasić, Pozno eneolitski, bronzanodobni i sloj starijeg gvozdenog doba na Gomolavi. Rad vojvođanskih muzeja 14, 1965, p. 198, tab. XIV, 2.

¹⁷ N. Majnarić-Pandžić, o. c., p. 14, 21, tab. II, 5.

¹⁸ F. Milleker, Vorgeschichte des Banats, Starinar XV, 1940, p. 26, tab. XVIII, 8a, 8b. — N. Majnarić-Pandžić, o. c., p. 15, 21, tab. III, 1—6.

U nekropoli *Cruceni* u rumunjskom dijelu Banata otkrivena je u grobu sa žarom rogolika igla, o kojoj na žalost nemamo detaljnijih podataka, osim da je nađena u prvoj kampanji istraživanja započetoj 1958. godine. Kako crtež pokazuje (tab. V, 4, 4a), igla ima vidljiva oštećenja, rogoliki izdanci neznatno su deformirani, a tijelo igle je savinuto. Igla ima rompski presjek tijela, koje prelazi u vrat raskovan u ovalnu pločicu ukrašenu deformiranim koncentričnim krugovima; riječ je, dakle, o reljefnom ukrasu pločice specifičnom za ovu vrstu igala. Glavu igle sačinjavaju dva rogolika izdanka, plosnata sa stražnje strane. U istoj kampanji, osim ove igle, M. Moga nalazi još dvije rogolike igle o kojima vrlo štute podatke daje K. Horedt na temelju dvaju Moginih izvještaja¹⁹. Grob 3 i grob 25 sadržavali su po jednu rogoliku iglu, koje K. Horedt naziva viljuškastim iglama. U drugoj kampanji istraživanja iste nekropole 1968. godine O. Radu našla je u grobu 101, uz tordirani fragment tijela igle (?), brončanu alku, vjerojatno brončanu iglu okruglog presjeka tijela čija je glava formirana u spiralno savinuti diskos te rogoliku iglu, dosta oštećenu²⁰ (tab. V, 5). Sav materijal iz ove nekropole, koji je za sada samo djelomično objavljen, čuva Muzej Banata u Temišvaru. Iz rumunjskog dijela Banata također nam je poznata ranije publicirana igla iz *Unipa*²¹ (tab. V, 1).

Iz Mađarske se do sada u literaturi navode samo dvije rogolike igle nađene u ostavi *Nagyhangos*²².

Od austrijskih lokaliteta grob iz *Eisenstadta*²³, (tab. II, 1—4), uz veću rogoliku iglu, sadržavao je i dvije narukvice s nasuprotno spiralno savinutim diskosima i narukvicu od više puta spiralno uvijene šipke. Na lokalitetu *Maiersdorf* kod Wiener Neustadta pronađene su dvije rogolike igle. Igla pod inv. br. 34774 (tab. IV, 2) iz prehistorijskog odjela Naturhistorisches Museuma u Beču publicirana je još 1900. godine. M. Hoernes uz ostali materijal s tog lokaliteta donosi i crtež uz detaljne podatke o ovoj igli²⁴. Druga igla iz Maiersdorfa čuva se u istom muzeju u Beču pod inv. br. 13818 (tab. IV, 3), a E. v. Sacken donosi crtež i sve ostale podatke o ovoj igli²⁵.

Kad govorimo o rogolikim iglama, ne možemo ih svrstati u nekoliko tipova nego u nekoliko varijanata istog tipa. Njihovu genezu B. Hänsel izvodi iz pločastih

¹⁹ K. Horedt, Probleme der jüngerbronzezeitlichen Keramik, Acta Archaeologica Carpathica IX/1, 1967, p. 17 sqq.

²⁰ O. Radu, Cu privire la necropola de la Cruceni, Studii si cercetări de istorie veche 3/24, 1973, p. 505, 518, tab. IX, 4.

²¹ Vidi bilješku 1.

²² A. Mozsolics, Bronzefunde des Karpatenbeckens, 1967, p. 151 sq., tab. XXXII, 7, 8.

²³ A. J. Ohrenberger, Kleinere Beiträge zur mittleren Bronzezeit in Burgenland, Burgenländische Heimatblätter 19/II, 1957, p. 49 sqq., tab. I, 1—4.

²⁴ M. Hoernes, Bronzen aus Wien und Umgebung im k. k. naturhistorischen Hofmuseum und die Bronzezeit Niederösterreichs im Allgemeinen, Mittheilungen der Antrop. Gesellschaft in Wien XXX, 1900, p. 68 sq., tab. I, 15. Igla je kako autor navodi pripadala ostavi kao i bodež sa punom kovinskom drškom. K. Willvonseder ovaj podatak uzima sa rezervom, cf. K. Willvonseder, Die mittlere Bronzezeit in Österreich, 1937, p. 59, 364 sq., tab. XLVIII, 9.

²⁵ E. v. Sacken, Über Ansiedlungen und Funde aus heidnischer Zeit in Niederösterreich, Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften LXXIV, 1873, p. 604 sqq., tab. III, 66.

igala, glava kojih je ukrašena plastičnim reljefom koncentričnih krugova²⁶. Glava pločastih igala suzuje se u ovalnu pločicu, pa koncentrični krugovi time degeneriraju, tako da nekadašnja glava igle postaje vratom, toliko specifičnim za ovu vrstu nakita. Svitak igle postupno se razvija u izdanak sličan rogovima, koji varira po svojoj veličini i formi te postaje glavom igle.

Prvu varijantu rogolikih igala čine igle glava kojih se neznatno razlikuje od prvotnog svitka pločastih igala. Ovu varijantu predočuje nekoliko primjeraka, kao što je igla iz Krbavice te igla iz brončanodobnog naselja na Popovom salašu. Ovoj varijanti pripada i igla iz groba u Eisenstadtu, zatim dvije igle iz Maiersdorfa i dvije igle iz ostave Nagyhangos.

Drugu varijantu sačinjavale bi igle glava kojih je formirana u obliku rogolikih izdanaka sa stražnje strane savinutih u svitak. Rogoliki izdanci često su lagano povinuti prema dolje. Tijelo ovih igala također je rompskoga presjeka kao i u navedenih igala. U ovu varijantu uvrstila bih iglu iz Satnice Đakovačke, tri igle iz Nijemaca, iglu iz Iloka, dvije igle iz Mandelosa, iglu iz Subotišta-Pećinaca. Od šest vršćkih igala ni jedan primjerak nije bez vidnih oštećenja, tako da se sa sigurnošću može reći samo za četiri igle da pripadaju ovoj varijanti rogolikih igala. Preostale dvije igle s ovog lokaliteta oštećene su do te mjere da se o njihovim rogolikim izdancima ne može niti govoriti. Isti je slučaj i s iglom iz Gomolave, kojoj se nakon čišćenja sačuvalo samo rompsko tijelo i ovalna reljefna pločica (tab. III, 3). Premda je ova igla prije čišćenja bila publicirana²⁷, pa se na crtežu naslućuju rogoliki izdanci, na žalost ne možemo zaključiti je li riječ o rogolikim izdancima savinutim u svitak ili pak o igli, stražnji dio koje je plosnat. Iglama sa savinutim izdancima rogovima u svitak pridružuje se i igla iz Unipa.

Treću varijantu činile bi igle također rompskoga presjeka tijela, ovalna pločica kojih se isto tako ne razlikuje od navedenih igala. Međutim, rogoliki izdanci više nisu sa stražnje strane savinuti u svitak, nego je igla na svojoj poleđini ostala plosnata. Ove su igle, kao i predhodne, lijevane u kalupu, međutim rogoliki izdanci nisu raskucavanjem povećavani pa zatim savinuti u svitak koji ima funkciju ušice, nego su jednostavno ostali ravni bez nekog vidnog raskucavanja i dotjerivanja. Ovoj varijanti pripadala bi igla iz Surčina, zatim dvije igle iz nepoznatih nalazišta u Bačkoj te tri igle iz Muzeja Banata u Temišvaru, nađene na nekropoli Cruceni. Većina ovih igala iz nekropole Cruceni vrlo je oštećena, ali je ipak vidljivo da pripadaju tipu igala treće varijante.

Pretežan dio igala, osim nekoliko primjeraka, ističe se svojom veličinom. Sam njihov oblik i dimenzije navode na pomisao da je ova vrsta nakita imala kultno značenje. D. Popescu ih upravo i zove Vulva-Nadel, imajući na umu simbol plod-

²⁶ J. Bayer, Depotfund aus Peigarten, Praehistorica II, 1928, p. 6—7, tab. V, 4. — K. Gaul, A Nagy Looki lelet alapján helyreállított kósci, Archaeologiai Értésítő ú. f. X, 1890, p.

120 sqq., fig. CIII/3. — K. Miske, Ujjab leletek Lovasberényben, Archaeologiai Értésítő ú. f. XVIII, 1898, p. 329, tab. II, 11.

²⁷ Vidi bilješku 16.

nosti, međutim simbol rogova s kulturnim obilježjem također je vrlo omiljen u prethistoriji i provlači se kroz razne kulture tog razdoblja od neolitika, a svoj cvat doživljava u kasnom Hallstadtu²⁸.

Sumarno gledajući, broj rogolikih igala na području Karpatske kotline iznosi trideset primjeraka nađenih na šesnaest lokaliteta. Većina tih igala slučajni su nalazi bez detaljnijih podataka, a tek neke od njih, kako je izneseno, pripadaju zatvorenim cjelinama, pa su time kulturno i kronološki definirani.

Grob iz Mandelosa, kako smo u opisu spomenuli, sadržavao je, osim dviju igala, i dvije brončane narukvice sa nasuprotnim spiralno savinutim diskosima. Ovaj tip narukvica često se spominje u literaturi ne samo zbog nekoliko varijanata oblika nego i zbog velike geografske rasprostranjenosti. Ovakav nakit nije služio isključivo kao ukras ruku; nosili su ga ne tako rijetko i kao ukras na nogama, bilo pojedinačno ili u parovima²⁹. Narukvice srodne našim primjercima karakteristične su za tzv. Koszider-horizont, a nije rijedak slučaj, kao što vidimo u ovom grobu i u grobu iz Eisenstadta, da se rogolike igle javljaju uz nakitne forme specifične za ovaj horizont, koji do sada u kronološkom sistemu brončanog doba za srednju Evropu nije ujednačeno datiran. Tako, na primjer, A. Mozsolics Koszider-horizont, ujedno i narukvice sa nasuprotnim spiralno savinutim diskosima prisutnim u ostavama ovog horizonta, stavlja u svoj B IIIb stupanj, što bi prema njoj vremenski odgovaralo završetku Magyarád-kulture, zatim kulture inkrustirane keramike Transdanubije (Veszprém, Szekszárd), Füzesabony-kulture i drugih istodobnih kultura Karpatske kotline. B IIIb stupanj Mozsolicseve odgovara približno stupnju Reinecke Br B, mada nije s njim istodoban u cijelom toku³⁰. Apsolutno kronološki A. Mozsolics stavlja završetak Koszider-horizonta neposredno prije 1300 godine, tj. prije njezina horizonta Forró³¹, što se ne slaže s apsolutnom kronologijom iznesenom u novijim radovima mnogih autora, ne samo u Mađarskoj (npr. I. Bóna, B. Hänsel, Chr. Hawkes). I. Bóna Koszider-horizont, ili kako ga on naziva »Koszider-period«, smješta u njegovo kasno brončano doba za jugoistočnu Evropu, koje sinhronizira sa srednjim brončanim dobom srednje Evrope i datira ga od 15. do početka 13. stoljeća. U Mađarskoj unutar Koszider-perioda, po njegovu mišljenju, često prevladavaju elementi, odnosno utjecaji, kulture grobnih humaka³². M. Novotná datira ostave Koszider-tipa u Slovačkoj u vrijeme stupnjeva Br B₁-B₂, dije-

²⁸ Npr. glinene glave bovida kulturnog značaja otkrivene u Vinči, cf. M. Vasić, *Preistorijska Vinča II*, 1936, p. 50 sqq., tab. XXXVI, 85a, b; XXXVII, 85c, 86a, b. — Rogovi koji se pojavljuju kao zasebni plastični ukrasi ili na glavama bovida na brončanim artefaktima i keramici kasnog brončanog doba Podunavlja i istočnoalpskog halštatskog kruga. Cf. G. Kossack, *Studien zum Symbolgut der Urnenfelder — und Hallstadtzeit Mitteleuropas, Römisch-Germanische Forschungen* 20, 1954, p. 13, 35, 42, 63. — R. Pittioni, *Urgeschichte des österreichischen Raumes*, 1954, p. 572 sqq., fig. 413.

²⁹ W. Jorns, *Neue Beiträge zur Hügelgräberbronzezeit Starkenburg, Germania* 28, 1944—50, p. 178 sqq., fig. 2, 9; 9, 23. — I. Richter, *Der Arm und Beinschmuck der Bronze und Urnenfelderzeit in Hessen und Rheinhessen, Prähistorische Bronzefunde* X, 1, 1970, p. 41 sqq., tab. XII—XIV.

³⁰ A. Mozsolics, o. c., p. 81, 124.

³¹ A. Mozsolics, *Bronze und Goldfunde des Karpatenbeckens*, 1973, p. 102 sqq.

³² I. Bóna, *Die mittlere Bronzezeit Ungarns und ihre südöstliche Beziehungen*, 1975, p. 9 sq.

leći ih u dvije geografske skupine. Prvu skupinu sačinjavale bi ostave u tokovima rijeka Nitre, Hrona i Ipla, a pripadale bi sferi formirajuće kulture grobnih humaka Karpatske kotline. Druga skupina leži u jugoistočnom dijelu Slovačke u okrugu Gemer, dakle na području na kojem se može slijediti završetak Füzesabony-kulture i početak Piliny-kulture. Uzajamnu povezanost obiju kulturnih oblasti najbolje odražava ostava u Hodejovu, sadržavajući starije oblike bronce Koszider-tipa i tipične oblike kulture grobnih humaka³³. S jugoslavenskog područja ostave Lovas i Vukovar sa svojim bogatim metalnim inventarom pripadaju Koszider-horizontu, a narukvice koje sadrži ostava Lovas³⁴ bile bi geografski najbliže, a ujedno analogne primjercima iz Mandelosa. Analizirajući pojedinačno metalni inventar ove ostave, Z. Vinski datira je u srednje brončano doba, i to stupnjevima Br B-C, odnosno podstupnjem Br B₂ i početkom stupnja Br C po Reineckeovu kronološkom sistemu³⁵. Po mišljenju D. Garašanin, pojedini artefakti ostave Lovas mogli bi se djelomično datirati u početak faze II brončanog doba Srbije, što bi odgovaralo približno stupnjevima Reinecke Br A₂-B₁, dok bi većina građe iz ove ostave pripadala srednjoj etapi brončanog doba II, odnosno razdoblju stupnjeva Reinecke Br B₂-C³⁶. Najstarije primjerke narukvica s nasuprotnim spiralno savinutim diskosima B. Hänsel stavlja u svoj III stupanj ranog brončanog doba. Primjerke kao što su narukvice iz Lovasa, Otoka (tab. III, 6)³⁷, Mandelosa, Hodejova³⁸, Dunajske Stredce³⁹, Alsónémedi⁴⁰, Balatonkiliti⁴¹ i drugih lokaliteta ovaj autor, prema svojim najnovijim istraživanjima, datira u I stupanj srednjeg brončanog doba Karpatske kotline, što bi približno odgovaralo Reineckeu Br A₂ stupnju⁴².

Iz ovog izlaganja vidi se da datiranje Koszider-horizonta i raspon njegova trajanja nije ni u novijoj literaturi ujednačeno. Međutim, bez obzira na tu činjenicu, narukvice sa spiralno savinutim diskosima uvrstile bi grob iz Mandelosa, a ujedno i rogolike igle u njemu, u starije razdoblje Koszider-horizonta, odnosno Koszider-perioda.

Druga igla iz zatvorene sredine u Jugoslaviji jest rogolika igla iz brončano-dobnog naselja u Popovom salašu kod Kaća. Nađena je u sloju s vatinskom keramikom (pehari s jednom i dvjema ručkama sa »zečjim ušima«, manje amforice, poklopci vatinskog tipa i dr.). Ovom sloju pripada i pehar koji nosi stilske karakteristike II faze Otomani-kulture⁴³. Zanimljivi su utjecaji inkrustirane keramike južne

³³ M. Novotná, Hortfunde vom sog. Koszider-typ aus dem Gebiet der Slowakei, *Musaica* VI, 1966, p. 23 sqq.

³⁴ Z. Vinski, Brončanodobne ostave Lovas i Vukovar, *Vjesnik Arh. muz. Zagreb* 3. s. I, 1958, p. 7 sq., tab. III, 1, 2.

³⁵ Z. Vinski, o. c., p. 26 sq.

³⁶ M. Garašanin, *Praistorija na tlu SR Srbije* I, 1973, p. 324 sqq.

³⁷ Pojedinačne primjerke ne bih spominjala, osim narukvicu iz Otoka kod Vinkovaca, koja se nalazi u Arheološkom muzeju u Zagrebu, inv. br. 7657. Često se citira u literaturi, ali do sada nije opširnije obrađena. Ku-

pljena je još 1939. godine, kao slučajni nalaz bez detaljnijih podataka.

³⁸ M. Novotná, o. c., p. 13 sqq., tab. VIII, 4.

³⁹ L. Kraskovská, Nalez bronzov na Žitnom Ostrave, *Archeologické rozhledy* 3, 1951, p. 140 sqq., fig. 106—107.

⁴⁰ A. Mozsolics, *Bronzefunde des Karpatenbeckens*, 1967, p. 128, fig. 22, 3.

⁴¹ A. Mozsolics, o. c., p. 161 sq., tab. XXXVII, 3, 4.

⁴² B. Hänsel, o. c., p. 8, 21, 99 sq., lista 98, prilog 14.

⁴³ N. Tasić, Nalazi inkrustovane keramike južne Transdanubije na teritoriju Vojvodine, *Rad vojvođanskih muzeja* 14, 1965, p. 52 sq.

Transdanubije, koji su vidljivi na osnovi otkrivenih ulomaka keramike kao i četvrtastih žrtvenika s tog lokaliteta s četiri ili šest nogu⁴⁴.

Iz naseobinskog nalazišta potječe i igla iz Gomolave kod Hrtkovaca. Nađena je u kulturnom sloju zajedno s vatinskom keramikom⁴⁵. Uz brončanu rogoliku iglu, na žalost vrlo oštećenu, i zlatni prsten, signifikantna je okrugla brončana pločica ukrašena koncentričnim krugovima i visokim trnom na sredini pločice (tab. III, 4)⁴⁶. Najbliži primjerak sličan ovoj pločici bile bi pločice iz ostave Lovas⁴⁷, zatim pločica iz Han-Osova⁴⁸. Ovaj tip ukrasa vrlo je proširen, bilo da je riječ o okruglim pločicama s niskim bradavičastim ispupčenjem na sredini pločice, ili pak o pločicama s visokim trnom. K. Willvonseder navodi austrijske lokalitete Pitten i Winklarn u kojima se pojavljuju pločice s visokim trnom u sredini i stavlja ih u B₂ stupanj⁴⁹, a R. Pittioni u fazu Pitten-Sieding⁵⁰. Opširan popis lokaliteta s ovom vrstom nakita daje B. Hänsel u svojem radu i svrstava ga među tipičan nakit svog stupnja I srednjeg brončanog doba Karpatske kotline, što bi približno odgovaralo Reineckeu Br A₂ stupnju⁵¹. Brončane okrugle pločice s koncentričnim krugovima i visokim trnom u sredini najčešće su povezane u zatvorenim nalazima s broncom koja nosi karakteristike Koszider-stila i ponekad utjecaje kulture grobnih humaka. Prema N. Tasiću, rogolika igla i pločica s visokim trnom nađene su u naselju Gomolava u vatinskom sloju.

I. Bóna datira trajanje vatinske skupine kroz sve tri faze njegova srednjeg brončanog doba za jugoistočnu Evropu, što obuhvaća vremenski raspon od 17. do 15. stoljeća, i luči tri stupnja razvoja vatinske skupine: A, B1 i B2. On decidirano odvaja vatinsku skupinu od fundusa žarnih grobova otkrivenih u Vršcu, koje svrstava u skupine tipa Vršac-Kovin (Kubin)-Tolvadia, što slijede nakon vatinske skupine i od nje su mlađi. Kritički se osvrće na starija (M. Grbić) i na novija istraživanja jugoslavenskih arheologa (osobito na mišljenje M. Garašanina) ne samo u vezi s datiranjem skupine Vatin, nego i s njezinim povezivanjem u skupinu Vatin-Vršas, koje on razdvaja kao dvije različite skupine, od kojih vršačka vremenski slijedi nakon vatinske. Vatinska skupina, po Bóni, poznaje isključivo skeletne grobove u zgrčenom položaju, dok grobovi s keramikom vršačkog tipa pripadaju ritusu kremacije i pokopa u žarama. Većina brončanih nalaza iz Vršca i samog Vatina povezana je sa žarnim grobovima, a Bóna ih dotira u Koszider-horizont, odnosno u njegovo kasno brončano doba jugoistočne Evrope, što bi odgovaralo srednjem brončanom dobu srednjoevropskog područja. Skeletne grobove s ispruženim tije-

⁴⁴ P. Medović, Popov salaš—Kać, Halštatsko i latensko naselje, Arh. pregled 4, 1962, p. 82—84. — P. Medović, Praistorijsko naselje bronzanog doba, Arh. pregled 5, 1963, p. 25—26, tab. II, 3—5. — P. Medović, Popov salaš—Kać, Praistorijsko naselje i nekropola bronzanog doba, Arh. pregled 6, 1964, p. 30.

⁴⁵ N. Tasić, o. c., p. 169 sqq. — N. Tasić, Bronzano doba, Prahistorija Vojvodine, 1974, p. 219.

⁴⁶ N. Tasić, Pozno eneolitski, bronzanodobni i sloj starijeg gvozdenog doba na Gomo-

lavi, Rad vojvođanskih muzeja 14, 1965, p. 197, fig. 8.

⁴⁷ Z. Vinski, o. c., p. 10—11, tab. II, 6—7.

⁴⁸ A. Benac—B. Čović, Glasinac I, 1956, p. 11, 27, tab. VII, 5.

⁴⁹ K. Willvonseder, o. c., p. 143 sqq., 57 sq., fig. 8, 21, tab. III, 1, 2.

⁵⁰ R. Pittioni, o. c., p. 376 sq., fig. 264, 6, 7; 265, 1, 2.

⁵¹ B. Hänsel, o. c., p. 118 sqq., 159 sqq., 162, lista 129, 130, fig. 4, karta 27.

lom iz Vatina s priložima bronce Koszider-stila pripadaju po njegovu mišljenju, krugu utjecaja kulture grobnih humaka, i mlađi su od horizonta vatinske skupine. Prema tome, sve brončane predmete s područja vatinske skupine koji se mogu pripisati Koszider-stilu Bóna svrstava u mlađu skupinu tipa Vršac-Kovin-Tolvadia ili u krug vrlo jakih utjecaja kulture grobnih humaka⁵². Imajući na umu ove najnovije rezultate I. Bóna, okrugla pločica s visokim trnom u sredini i rogolika igla ne bi mogle nikako pripadati sloju vatinske kulture na Gomolavi. Ako je ova terenska konstatacija na Gomolavi točna, tada se striktno odvajanje vatinske od vršačke kulturne skupine i od pojave bronce Koszider-stila ne bi moglo tako definirano lučiti na ovom sremskom lokalitetu kako to inače smatra I. Bóna, pogotovo imajući na umu i nalaz igle s Popovog salaša, koji je također navodno otkriven u vatinskom sloju.

Zatvorenoj cjelini pripadaju i dvije igle iz ostave Nagyhangos⁵³ (Mađarska, oblast Tolna), koju A. Mozsolics datira u svoj B IIIb stupanj, odnosno Koszider-horizont ostava. I. Bóna, međutim, smatra ovu ostavu nesigurnom, jer po njegovu mišljenju sadrži broncu od prijelaza ranog na srednje brončano doba jugoistočne Evrope, uključivši i Koszider-horizont. Premda pretežan dio sadržaja ove ostave pripada repertoaru bronca kulture inkrustirane keramike njegova srednjeg brončanog doba, ona se ipak ne može uvrstiti u horizont ostava tipa Tolnanémedi, karakterističnih za kulturu inkrustirane keramike⁵⁴.

Grob iz Eisenstadta⁵⁵ (Austrija, Gradišće) drugi je skeletni grob unutar kojeg je nađena rogolika igla zajedno uz dvije narukvice sa spiralno savinutim diskosima, kojih su obruči za provlačenje od brončane šipke trokutasta presjeka različitih dimenzija. Treća je narukvica od deblje tri puta savijene brončane šipke, također trokutasta presjeka, a obruč za provlačenje je većih dimenzija. S obzirom na opseg obruča, dvije od narukvica iz ovog groba nošene su vjerojatno kao ukras nadlaktice ili kao ukras nogu. Zbog različite boje patine predmeta i različita sastava bakra smatralo se da ti predmeti ne pripadaju istom grobu, iako nije rijetkost da je patina unutar nekog zatvorenog nalaza različita⁵⁶. Uspoređujući i analizirajući srodnu građu iz drugih nalazišta, a uzevši u obzir i grob iz Mandelosa u kojem se javljaju srodne narukvice te rezultate istraživanja mnogih autora, grob iz Eisenstadta, kao i grob iz Mandelosa, pripadao bi starijem razdoblju Koszider-horizonta, odnosno perioda.

Kao što smo prethodno u tekstu istakli, rogolike igle ne možemo svrstati u nekoliko tipova, nego u nekoliko varijanata istog tipa, podijelivši one koje su nam poznate u tri varijante. Tako smo igle iz groba u Mandelosu, s obzirom na njihove rogolike izdanke sa stražnje strane savinute u svitak, svrstali u drugu varijantu rogolikih igala; uz njih u istom grobu nađene su narukvice sa spiralno savinutim diskosima. Igla iz groba u Eisenstadtu, također nađena s istim tipom narukvice,

⁵² I. Bóna, o. c., p. 179 sqq.

⁵³ Vidi bilješku 22.

⁵⁴ I. Bóna, o. c., p. 219 sq.

⁵⁵ Vidi bilješku 23.

⁵⁶ Predmeti groba iz Mandelosa, kao i ostave Nagyhangos, imaju različitu boju patine, premda pripadaju pouzdano zatvorenom nalazu. Različiti sastav bakra i različiti položaj predmeta na tijelu uvjetuje i različitu oksidaciju.

mogla bi se s obzirom na tek rudimentarne rogove na reljefnom pločastom vratu, svrstati u prvu varijantu ovih igala. Iгла iz Popova salaša analogna je iglama iz ostave Nagyhangos, a po svojem obliku uklapa se u prvu varijantu rogolikih igala. Brončani inventar ostave Nagyhangos u mnogome je sličan inventaru ostave Lovas (npr. limeni tutulusi kalotastog oblika, sjekira s peticom — Absatzbeil). Iгла iz Gomolave nađena je u sloju zajedno s okruglom brončanom pločicom s visokim trnom u sredini. Zbog oštećenosti igle na žalost je ne možemo svrstati u jednu od tri varijante, ali najbliže analogije pločici nalazim također u ostavi Lovas. Iz iznesenog možemo zaključiti, s obzirom na zatvorene cjeline i na materijal koji se javlja zajedno s ovom vrstom igala — kao i s obzirom na izneseno datiranje — da se među postojećim navedenim varijantama ne mogu lučiti vremenske razlike.

Gledajući kartu rasprostranjenosti rogolikih igala (tab. VI), uočavamo da se ovaj tip nakita javlja na područjima gdje postoje razne kulturne skupine toga vremena. Najviše igala ovog tipa javlja se u arealu vatinske, odnosno vršačke, skupine (Popov salaš, Gomolava i Ludoš) u Jugoslaviji, te u rumunjskom Banatu s areala faciesa vatinske, odnosno vršačke, skupine (Cruceni i Unip). M. Garašanin dijeli vatinsku skupinu na tlu Jugoslavije u dvije faze: stariju, pančevačko-omoljičku, koju datira u vrijeme stupnjeva Br A₂-Br B₁, te mlađu, vatinsko-vršačku, fazu, koju datira u vrijeme stupnjeva Br B₂-Br C⁵⁷. Prema M. Garašaninu, inhumacija i kremacija dva su načina pokopa zastupljena u vatinskoj skupini. Obred inhumacije je rjeđi, a podaci o grobovima su oskudni, za razliku od kremacije i pokopa u žarama, koji su češći, a osobito u njegovoj vatinsko-vršačkoj fazi, u koju su uvrštene rogolike igle⁵⁸. Na temelju spomenutih Bóninih izlaganja i Garašaninove podjele vatinske skupine odnosno njegove vatinsko-vršačke faze, trebalo bi rogolike igle iz lokaliteta Ludoš kod Vršca, kao i s drugih banatskih lokaliteta, pripisati vršačkoj, a ne vatinskoj kulturnoj skupini. Za sada su poznata samo dva skeletna groba u kojima su nađene rogolike igle kao prilog (Mandelos i Eisenstadt), dok većina igala potječe iz žarnih grobova. Skeletni grobovi s ispruženim tijelom koji sadrže metal Koszider-stila, kao što je slučaj i u ova dva navedena groba, po Bóninu mišljenju pripadaju krugu utjecaja kulture grobnih humaka⁵⁹. Ranije publiciran (grob 121 iz Bijelog Brda, s obzirom na obred inhumacije i na metalni inventar groba, također se s opravdanjem može privesti u krug vrlo jakih utjecaja kulture grobnih humaka srednjeg Podunavlja⁶⁰. Igle iz lokaliteta Surčin, Subotište-Pećinci i Nijemci slučajni su nalazi otkriveni na području rasprostiranja kulturne skupine Surčin-Belegiš. K. Vinski smatra skupinu Surčin-Belegiš u njezinom starijem horizontu srodnom sa skupinom Vatin-Vršac (u smislu kronologije M. Garašanina) i datira je u vrijeme od stupnja Br B₁ do pred završetak stupnja Br C₂⁶¹. O primjerku igle iz Krbavice, kao najzapadnije nađenoj rogolikoj igli, trebalo bi govoriti s rezervom s obzirom na gotovo neistraženo područje ovog dijela Like. Po vrlo oskudnim podacima igla je nađena u većem tumulu prigodom zemnih radova⁶². Iгла nije

⁵⁷ M. Garašanin, o. c., p. 334—335.

⁵⁸ M. Garašanin, o. c., p. 322 sq., 327.

⁵⁹ Vidi bilješku 52, 32.

⁶⁰ Z. Vinski, O prehistorijskim zlatnim nalazima u Jugoslaviji, Arh. radovi i rasprave

JAZU I, 1959, p. 208, 215 sq. — K. Vinski-Gasparini, o. c., p. 29 sq.

⁶¹ K. Vinski-Gasparini, o. c., p. 24 sqq.

⁶² Za podatak cf. N. Majnarić-Pandžić, o. c., p. 14.

usamljen nalaz u tumulima brončanog doba u Lici. Prilikom novijih istraživanja u Ličkom Osiku (zaselak Novoselije) nađena je brončana sjekira tipa Křtěnov također u tumulu završetka ranog i početka srednjeg brončanog doba kao prilog ispruženom skeletu u grobu⁶³. O ovom tipu sjekira, kao i o njihovoj podjeli i datiranju, pisalo je u novije vrijeme nekoliko autora⁶⁴.

Skupivši iznesene podatke o rogolikim iglama, dolazimo do zaključka da one nisu karakteristične samo za jednu određenu kulturnu skupinu, nego da pripadaju vrsti nakita Koszider-stila, odnosno Koszider-horizonta, i to njegovu starijem razdoblju. Primjerci rogolikih igala nađeni u žarnim grobovima potječu s područja vršačke (u rumunjskom Banatu, njezinom faciesu) ili surčinsko-belegiške kulturne skupine. Primjerci skeletnih grobova u Srijemu s rogolikim iglama mogu se smatrati utjecajima kulture grobnih humaka na areal navedenih kulturnih skupina. Rogolike igle iz Gradišća i Donje Austrije valja pridati krugu kulture grobnih humaka. Apsolutno kronološki, ova vrst igala može se datirati okvirno u 15. stoljeće.

⁶³ R. Drechsler-Bižić, Istraživanje tumula ranog brončanog doba u Ličkom Osiku, Vjesnik Arh. muz. Zagreb 3. s. IX, 1975, p. 11 sqq., tab. VII, 1; VIII, 1.

⁶⁴ Z. Hájek, Sekery »Křtěnovskeho« tipu

v Čechách a na Moravě, Památky pravěk XLIII, 1947—48, p. 96 sqq. — A. Mozsolics, o. c., p. 24 sqq., fig. 4. — M. Novotná, Die Axte und Beile in der Slowakei, Prähistorische Bronzefunde IX, 3, 1970, p. 53 sq.

OPIS SLIKE U TEKSTU
TEXTABBILDUNG

Slika 1

Abbildung 1

Lago di Ledro, brončana krilasta igla (bronzene Flügelnadel).

POPIS I SADRŽAJ TABLI
VERZEICHNIS DER TAFELN

Tabla I

Tafel I

1—4, Mandelos, grob (Grab). — Mj. (M.): 2 : 3.

Tabla II

Tafel II

1—4, Eisenstadt, grob (Grab). — Mj. (M.): 2 : 3.

Tabla III

Tafel III

1, Popov salaš. — 2, Ilok. — 3—4, Gomolava—Hrtkovci. — 5—5a, Subotište—Pećinci. — 6, Otok. — Mj. (M.): 2 : 3.

Tabla IV

Tafel IV

1—1a, Surčin. — 2—3, Maiersdorf. — Mj. (M.): 2 : 3.

Tabla V

Tafel V

1, Unip. — 2—3, Bačka, nepoznato nalazište (unbekanter Fundort). — 4—5, Cruceni. — Mj. (M.): 2 : 3.

Tabla VI

Tafel VI

Karta rasprostiranja rogolikih igala.
Verbreitungskarte der gehörnten Nadeln.

- | | |
|---------------------|---|
| 1 Satnica Đakovačka | 9 Popov salaš |
| 2 Nijemci | 10 Bačka, nepoznato nalazište
(unbekanter Fundort) |
| 3 Ilok | 11 Cruceni |
| 4 Mandelos | 12 Unip |
| 5 Gomolava—Hrtkovci | 13 Nagyhangos |
| 6 Subotište—Pećinci | 14 Eisenstadt |
| 7 Surčin | 15 Maiersdorf |
| 8 Vršac—Ludoš | 16 Krbavica |

ZUSAMMENFASSUNG

BEITRAG ZUR ERFORSCHUNG VON ZIERGEBILDEN
DES KOSZIDER-HORIZONTES IM DONAULÄNDISCHEN JUGOSLAWIEN

Aus dem südlichen Karpathenbecken stammende Nadeln einer spezifischen Form werden in der Literatur verschiedentlich benannt¹⁻⁵. Die Bezeichnung »Flügel-nadeln« würde visuell diesem Schmuck-Typus entsprechen, da jedoch in Mitteleuropa bereits gleichnamige bronzezeitliche Nadeln, aber in verschiedener Form (Bild 1), bestehen, werde ich die hier bearbeiteten Nadeln aus dem südlichen Karpathenbecken treffender mit der Benennung »gehörnte Nadeln« bezeichnen. Ausser einer Ergänzung der bisher veröffentlichten Nadeln — auch wenn sich diese Nadeln von den früher veröffentlichten typologisch nicht unterscheiden — bringe ich in meinem Aufsatz den auf diesem Gebiet einzigen, sicheren geschlossenen Grabfund mit gehörnten Nadeln, gefunden in Mandelos bei Sremska Mitrovica. Die unveröffentlichten gehörnten Nadeln aus Jugoslawien führe ich in geographischer Reihenfolge an.

Fundort *Ilok*, Flur Božino brdo (Syrmien), ein Streufund ohne Angaben. Die Hörner der Nadel sind eingerollt, Länge 24,3 cm (Tafel III, 2). Wird im Magyar Nemzeti Múzeum in Budapest aufbewahrt — Fundort *Mandelos*, Flur Vračar (Syrmien), Skelettgrab, Tiefe cca 0,40 cm, orientiert Nordwest-Südost. Das Grab enthält zwei gehörnte Nadeln und zwei Armreifen mit gegenständigen Spiralen. Die Hörner der Nadeln sind eingerollt, Länge jeder Nadel 21,2 cm. Der eine Armreif hat einen Durchmesser von 6,5 cm, der andere 7,5 cm (Tafel I, 1—4). Wird im Muzej Srema in Sremska Mitrovica aufbewahrt¹⁰. — Fundort *Subotište-Pećinci* (Syrmien), Streufund ohne Angaben. Die Hörner der Nadel sind eingerollt, Länge 13,1 cm (Tafel III, 5, 5a). Wird im Arheološki muzej in Zagreb, aufbewahrt; Inventar Nr. 4493. — Fundort *Surčin* (Syrmien), Streufund ohne Angaben. Die Hörner der Nadel sind flach, Länge 29 cm (Tafel IV, 1, 1a). Wird im Arheološki muzej in Zagreb aufbewahrt; Inv. Nr. 17267. — Unbekannter Fundort in der *Bačka*, Streufund ohne Angaben. Die Hörner der Nadeln sind flach; Länge der einen Nadel 23,9 cm (Tafel V, 2), Länge der zweiten Nadel 26,3 cm (Tafel V, 3). Wird im Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz aufbewahrt; Inv. Nr. 1654 und 16481.

Die gehörnten Nadeln — ihren Hörnern ähnlichen Ausläufern nach benannt — dürfen wir in einige Varianten einteilen.

Die *erste Variante* besteht aus Nadeln mit rudimentären, hörnerartigen Ausläufern. Diese Variante wird von den folgenden Exemplaren vertreten: die Nadel aus Krbavica¹³, die Nadel aus einer Bronzezeitsiedlung von Popov salaš¹⁷, ferner die Nadel aus einem Grabe in Eisenstadt²³, zwei Nadeln aus Maiersdorf²⁴⁻²⁵, und zwei Nadeln aus dem Depotfund Nagyhangos²².

Die *zweite Variante* gehörnter Nadeln bilden Nadeln mit auf der Rückseite eingerollten, hörnerartigen Ausläufern. Zu dieser Variante würde ich die Nadel aus

Satnica Đakovačka¹⁴ zählen, ebenfalls drei Nadeln aus Nijemci¹⁵, die Nadel aus Ilok, beide Nadeln aus Mandelos, die Nadel aus Subotičke-Pećinci, vier Nadeln aus Ludoš bei Vršac¹⁸, und die Nadel aus Unip²¹.

Die *dritte Variante* bilden Nadeln deren hörnerartige Ausläufer auf der Rückseite flach sind. Zu dieser zähle ich die Nadel aus Surčin¹¹, zwei Nadeln unbekanntem Fundorts in der Bačka, drei Nadeln aus der Nekropole Cruceni²⁰. Zwei Nadeln aus Ludoš bei Vršac¹⁸, die Nadel aus der urgeschichtlichen, mehrschichtigen Siedlung Gomolava bei Hrtkovci¹⁶, sowie eine Nadel aus der Nekropole Cruceni²⁰ können infolge ihres schadhafte[n] Zustandes in keine der angeführten Varianten eingereiht werden.

Insgesamt beträgt die Zahl aller gehörnten Nadeln aus dem Raum des Karpathenbeckens dreissig Exemplare welche von sechzehn verschiedenen Fundstätten vorliegen. Die Mehrzahl dieser Nadeln sind Streufunde und nur einige sind geschlossenen Fundverbänden zugehörig und folglich chronologisch deutlicher bestimmbar.

Das Grab aus Mandelos enthielt nebst gehörnten Nadeln auch zwei bronzene Armreifen mit gegenständigen Spiralenden, während das Grab aus Eisenstadt²³ nebst einer Nadel und zwei Armreifen mit gegenständigen Spiralenden noch einen Armreif aus dreifach gebogenem Bronzedraht enthielt (Taf. II, 1—4). Mit den angeführten Beispielen verwandte Armreifen sind für den sogenannten Koszider-Horizont charakteristisch — wie im Falle dieser zwei Gräber — und es ist keine Seltenheit dass gehörnte Nadeln gleichzeitig mit den für diesen Horizont spezifischen Zierformen erscheinen. Der Koszider Horizont ist im mitteleuropäischen chronologischen System nicht einheitlich datiert. A. Mozsolics z. B. datiert den Koszider Horizont, die Armreifen dieses Typs inbegriffen, in ihre B IIIb Stufe, welche annähernd Reineckes Br B Stufe entspricht, obwohl beide in ihrer gesamten Dauer nicht gleichzeitig sind³⁰. Absolut chronologisch datiert Mozsolics das Ende des Koszider Horizontes unmittelbar vor 1300, d. h. vor ihren Forró Horizont³¹; diese Beurteilung stimmt zwar nicht mit der Chronologie anderer Autoren (z. B. I. Bóna, B. Hänsel, Chr. Hawkes) überein.

I. Bóna stuft den Koszider Horizont — den er als »Koszider Periode« bezeichnet — in seine Spätbronzezeit für Südosteuropa ein, welche mit der Mittelbronzezeit Mitteleuropas synchronisiert, und datiert ihn vom 15. Jh. bis Anfang des 13. Jh. Seiner Ansicht nach sind in Ungarn während der Koszider Periode, Elemente der Hügelgräberkultur vorherrschend³². M. Novotná datiert Depotfunde vom Koszider Typus in der Slowakei in die Stufe Br B₁—B₂³³. Aus jugoslawischem Gebiet sind die bekannten Depotfunde von Lovas und Vukovar, mit ihrem Inventar, dem Koszider Horizont zugehörig. Armreifen wie jene aus den Gräbern von Mandelos und Eisenstadt entsprechen typologisch den Exemplaren von Lovas³⁴. Z. Vinski datiert das Metall-Inventar ebendieses Depotfundes in die Stufen Br B—C, beziehungsweise in die Stufen Br B₂ und Anfangs der Stufe Br C³⁵. Nach der Meinung von D. Garašanin könnte man einzelne Artefakte des Depotfundes von Lovas teilweise in den Anfang der Phase II der Bronzezeit in Serbien datieren (annähernd Reineckes Stufen Br A₂—B₁), während der Grossteil des Materials der mittleren Etappe der

Bronzezeit II zugehören würde (Reineckes Stufe Br B₂—C)³⁶. B. Hänsel datiert Armreifen wie jene Exemplare aus Mandelos, Lovas, Otok (Tafel III, 6)³⁷ und anderer Fundorte³⁸⁻⁴¹ in seine Stufe I der Mittelbronzezeit im Karpathenbecken (entspricht annähernd Reineckes Br A₂ Stufe)⁴². Das Grab aus Eisenstadt sowie das Grab aus Mandelos — hinsichtlich des Inventars und der erzielten Forschungsergebnisse vieler Autoren — gehören demnach zur älteren Phase des Koszider Horizontes, bzw. der Koszider Periode.

Die Nadel der bronzezeitlichen Siedlung in Popov salaš bei Kač (Tafel III, 1) ist ebenfalls ein geschlossener Fund. Die Nadel wurde in einer Schichte mit Vatin-Keramik gefunden. Zu der selben Schichte gehört auch der Krug mit Kennzeichen der II Phase der Otomani Kultur⁴³; gleichfalls von Interesse sind noch die Fragmente südtransdanubischer inkrustierter Keramik⁴⁴.

Die gehörnte Nadel von Gomolava bei Hrtkovci (Tafel III, 3) wurde in einer Schichte zusammen mit Vatin-Keramik⁴⁵, einem goldenen Ring und einer typischen bronzenen Stachelscheibe mit konzentrischen Kreisen gefunden (Tafel III, 4)⁴⁶. Die nächsten Exemplare (ähnlich dieser Stachelscheibe) liegen aus Lovas⁴⁷ und Han-Osovo⁴⁸ vor. K. Willvonseder datiert diesen Stachelscheibentypus in die B₂ Stufe⁴⁹, R. Pittioni in die Pitten-Sieding Phase⁵⁰, während B. Hänsel solche Scheiben als typischen Schmuck seiner Stufe I der Mittelbronzezeit einstuft (annähernd Reineckes A₂ Stufe)⁵¹. Stachelscheiben mit langem Stachel sind in geschlossenen Funden am häufigsten mit Bronzen des Koszider Stils vergesellschaftet, in einzelnen Fällen in Verband mit der Hügelgräber-Kultur. Nach N. Tasić wurden die gehörnte Nadel, sowie die Stachelscheibe, auf Gomolava in einer Vatin-Schichte gefunden^{45, 46}.

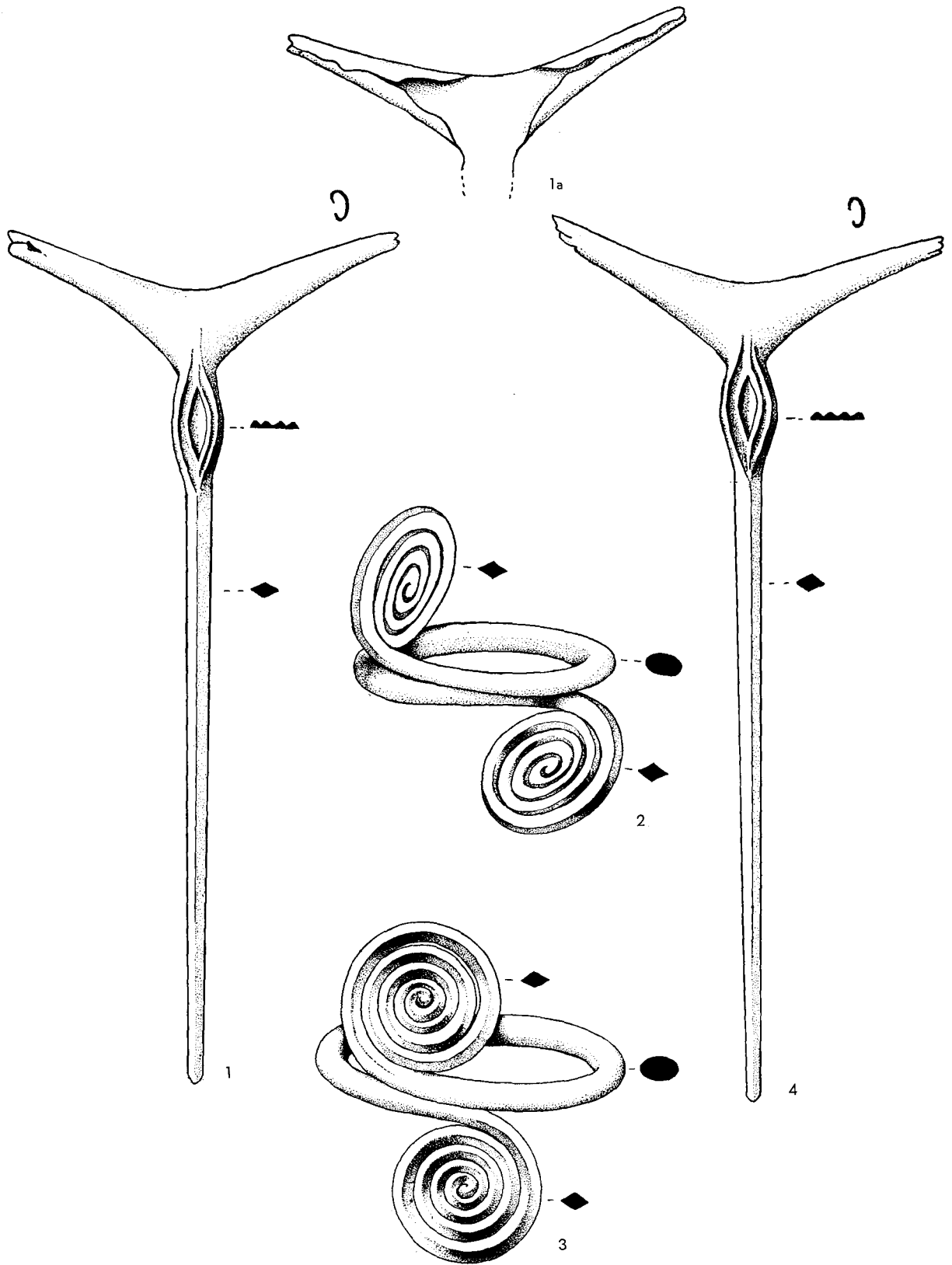
I. Bóna datiert die Dauer der Vatin-Gruppe durch alle drei Phasen seiner Mittelbronzezeit in Südosteuropa (Zeitspanne 17. bis 15. Jh.) und unterscheidet drei Entwicklungsstufen der Vatin-Gruppe: A, B1 und B2. Er sondert die Vatin-Gruppe dezidiert vom Fundus der Urnengräber von Vršac ab und stuft dieselben in Gruppen von Typus Vršac-Kovin(Kubin)-Tolvadia ein, welche der Vatin-Gruppe folgen und jüngeren Datums sind. Hinsichtlich der Vatin-Gruppe und ihrer Verbundenheit mit der Vatin-Vršac-Gruppe unterwirft I. Bóna die Forschungsergebnisse jugoslawischer Archäologen kritischen Betrachtungen (M. Grbić, M. Garašanin). Er selbst teilt diese in zwei verschiedene Gruppen von denen die Vršac Gruppe zeitlich der Vatin Gruppe folgt. Nach Bóna kennzeichnen die Vatin Gruppe ausschliesslich Skelettgräber in Hockerlage, während Gräber mit Keramik-Beigaben des Vršac Typus dem Ritus des Leichenbrands in Urnenbestattung angehören. Die Mehrzahl der Bronzefunde aus Vršac und aus Vatin selbst, ist mit Urnengräbern verbunden und wird von Bóna in den Koszider Horizont datiert, bzw. in seine Spätbronzezeit in Südosteuropa, der Mittelbronzezeit in Mitteleuropa entsprechend. Skelettgräber mit gestreckter Rückenlage aus Vatin mit Bronzebeigabe vom Koszider Stil gehören, seiner Ansicht nach, zum Hügelgräber-Kulturkreis und sind jüngeren Datums als der Horizont der Vatin Gruppe. Demnach stuft Bóna alle Bronzegegenstände aus dem Gebiet der Vatin Gruppe — welche dem Koszider Stil zugesprochen werden können — in die jüngere Gruppe des Vršac-Kovin-Tolvadia Typus ein, oder in den Kreis starker Einflüsse der Hügelgräberkultur⁵². In Anbetracht Bónas neuester Forschungen, können die Stachelscheibe und die gehörnte Nadel keinesfalls der Vatin-

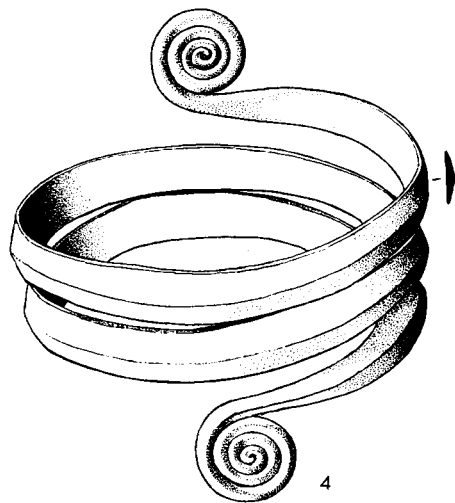
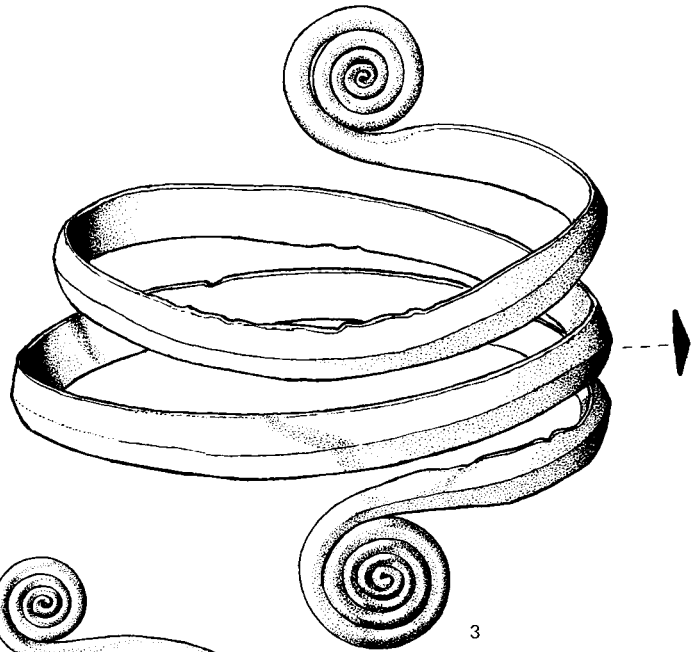
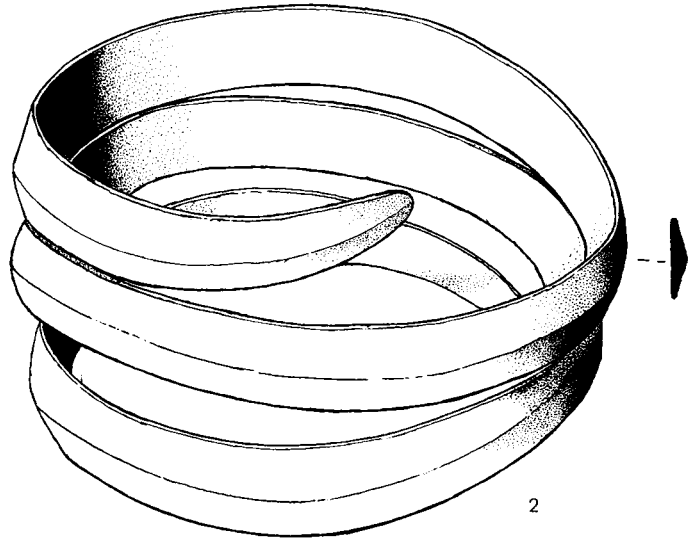
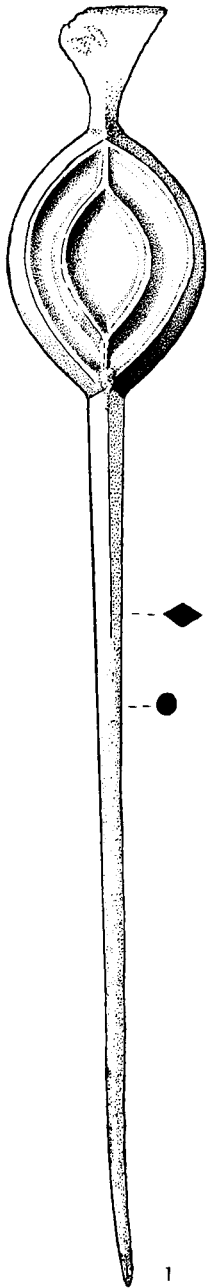
Kulturschichte von Gomolava zugesprochen werden. Insofern diese Feststellung im Gelände von Gomolava richtig ist, kann eine so strenge Trennung der Kulturen von Vatin und Vršac und der Bronzen des Koszider Stiles an dieser syrmischen Fundstätte nicht so entschieden durchgeführt werden (im Sinne der von I. Bóna erzielten Resultate), besonders mit Hinblick auf den Fund der Nadel von Popov salaš, welche angeblich in der Vatin Schichte gefunden wurde.

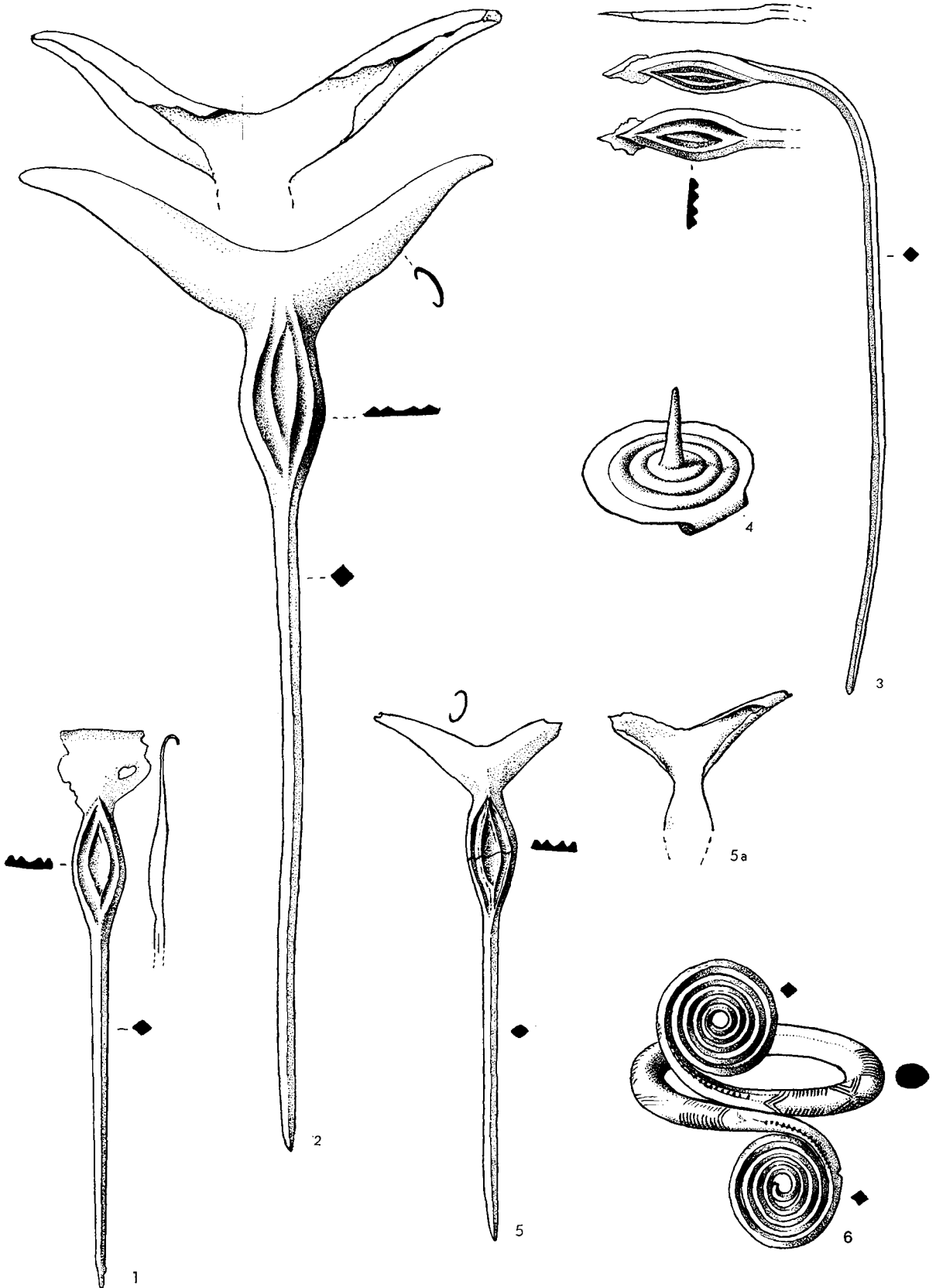
Zwei Nadeln aus dem Depotfund Nagyhangos⁵³ datiert A. Mozsolics in ihre B IIIb Stufe, während I. Bóna diesen Depotfund als unsicher betrachtet da letzterer auch Bronzen enthält welche aus dem Übergang der Früh- bis Mittelbronzezeit in Südosteuropa bis einschliesslich des Koszider Horizontes stammen. Der überwiegende Teil des Inventars dieses Depotfundes gehört zum Bronzerepertoire der Inkrustierten Keramik-Kultur seiner Mittelbronzezeit, kann jedoch nicht in den Horizont der für die Inkrustierte Keramik-Kultur bezeichnenden Depotfunde vom Type Tolnanemedi eingestuft werden⁵⁴. Hinsichtlich der oben angeführten geschlossenen Grabeinheiten und des gleichzeitig mit diesen Nadeln erscheinenden Materials, sowie hinsichtlich der Datierung, glauben wir dass bei den vorhandenen, oben erwähnten Varianten — keine zeitlichen Unterschiede bestimmt werden können.

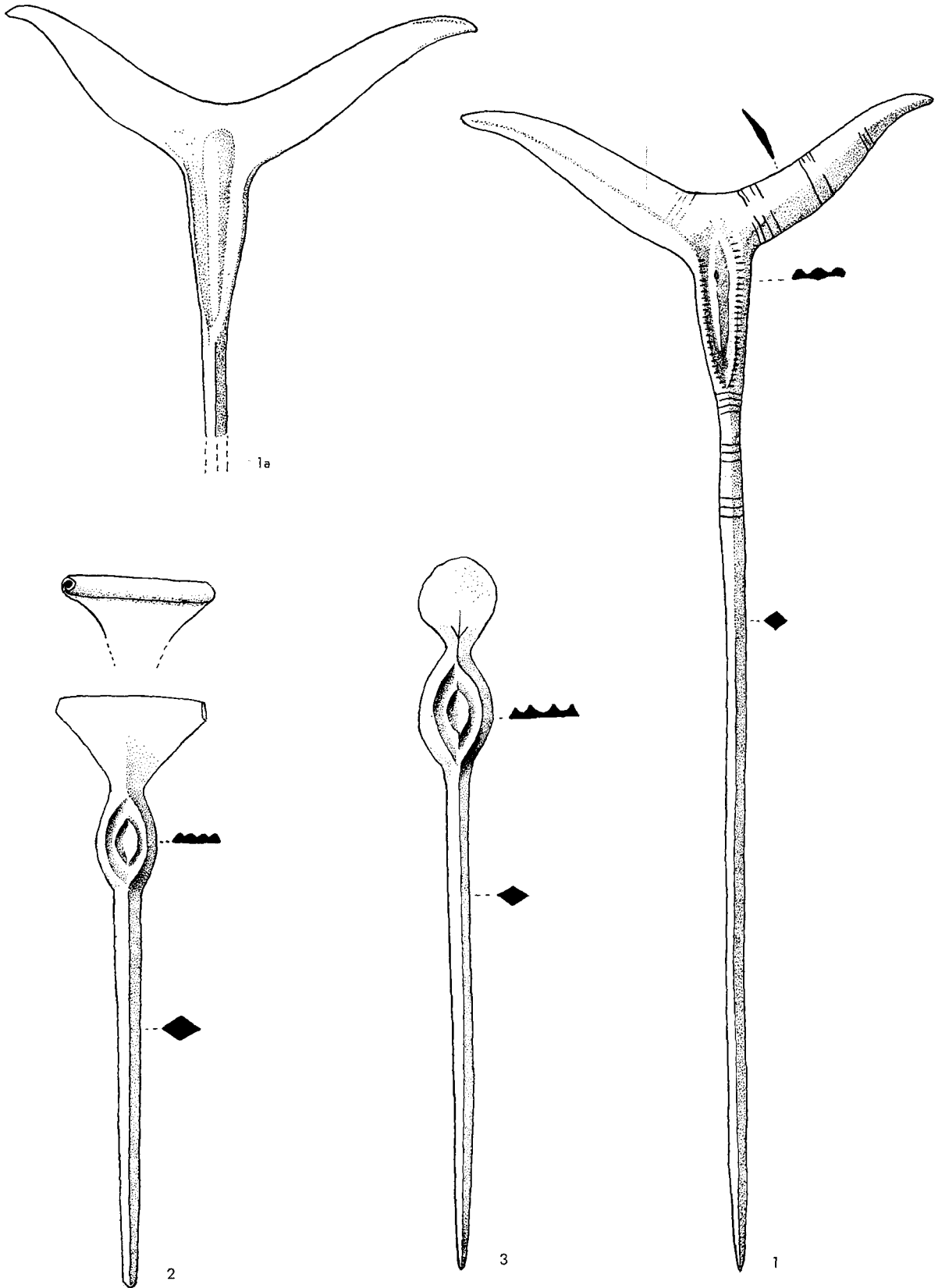
Auf der Verbreitungskarte der gehörnten Nadeln (Tafel VI) bemerken wir deren häufigstes Vorkommen auf dem Areal der Vatin-Gruppe, bzw. Vršac-Gruppe (Popov salaš, Gomolava, Ludoš) ferner im Gebiet der Fazies der Vatin Gruppe, bzw. Vršac Gruppe (Cruceni, Unip). Garašanin teilt die Vatin Gruppe in zwei Phasen: die ältere Pančevo-Omoljica Phase (Br A₂-Br B₁), und die jüngere Vatin-Vršac Phase (Br B₂-Br C)⁵⁷. Nach seiner Meinung sind in der Vatin Gruppe zwei Bestattungsarten vertreten: Körperbestattung und Leichenbrand mit Urnenbestattung. Skelettgräber sind seltener, während Leichenbrand mit Urnenbestattung häufiger auftreten, besonders in der Vatin-Vršac Phase in welche er auch die gehörnten Nadeln einstuft⁵⁸. Auf Grund der an Garašanins Chronologie angewandten Darlegungen Bónas, müsste man die gehörnten Nadeln aus Ludoš bei Vršac sowie jene von anderen Fundorten im Banat, der Vršac Gruppe zusprechen und nicht der Vatin Gruppe. Die Mehrzahl der gehörnten Nadeln stammt aus Urnengräbern während bisher nur zwei Skelettgräber (Eisenstadt und Mandelos), mit solchen Nadeln und Metallbeigaben im Koszider Stil, bekannt sind, welche nach Bónas Meinung in die Einflussphäre des Hügelgräber-Kulturkreises gehören müssten, ähnlich wie das Grab 121 aus Bijelo Brdo (bei Osijek), bezüglich der Art der Bestattung und des Metall-Inventars⁶⁰. Nadeln von den Fundorten Surčin, Subotište-Pećinci und Nijemci wurden im Verbreitungsgebiet der Gruppe Surčin-Belegiš gefunden (K. Vinski datiert diese Gruppe von der Stufe Br B₁ bis vor Ende der Stufe Br C₂)⁶¹. Über die gehörnte Nadel aus Krbavica, dem westlichsten Exemplar dieser Art, muss — angesichts dieses fast gänzlich unerforschten Teiles der Provinz Lika — mit Zurückhaltung gesprochen werden; die Nadel ist kein vereinsamer Fund vom Ende der Frühbronzezeit und des Beginns der Mittelbronzezeit dieses nordwestbalkanischen Gebietes⁶³.

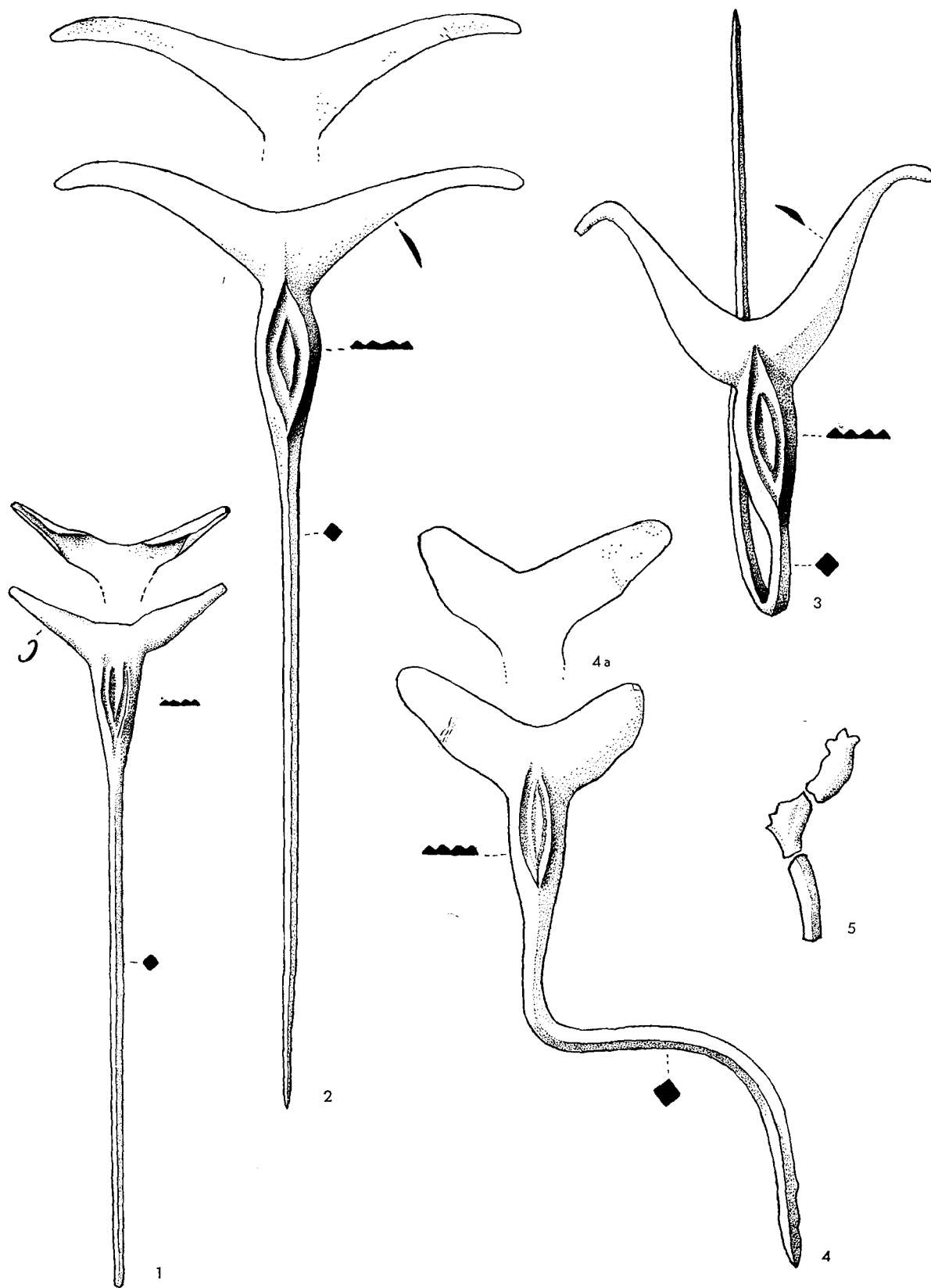
Eine Zusammenfassung der bisher vorgebrachten Angaben bezüglich der gehörnten Nadeln ergibt dass diese nicht nur für eine bestimmte Kulturgruppe charakteristisch sind sondern einer Zierart des Koszider Horizontes angehören, u. zw. seinem älteren Zeitabschnitt. In Urnengräbern gefundene Exemplare stammen entweder aus den Gebieten der Vršac Gruppe (im rumänischen Banat ihrer dortigen Fazies) oder der Surčin-Belegiš Gruppe. In Skelettgräbern in Syrmien gefundene Exemplare darf man als Einfluss der Hügelgräberkultur auf das Gebiet der oben erwähnten Kulturgruppen betrachten. Die gehörnten Nadeln aus dem Burgenland und aus Niederösterreich müssen dem Hügelgräber Kulturkreis zugesprochen werden. Absolut chronologisch darf diese Nadelart in das 15. Jh. datiert werden.

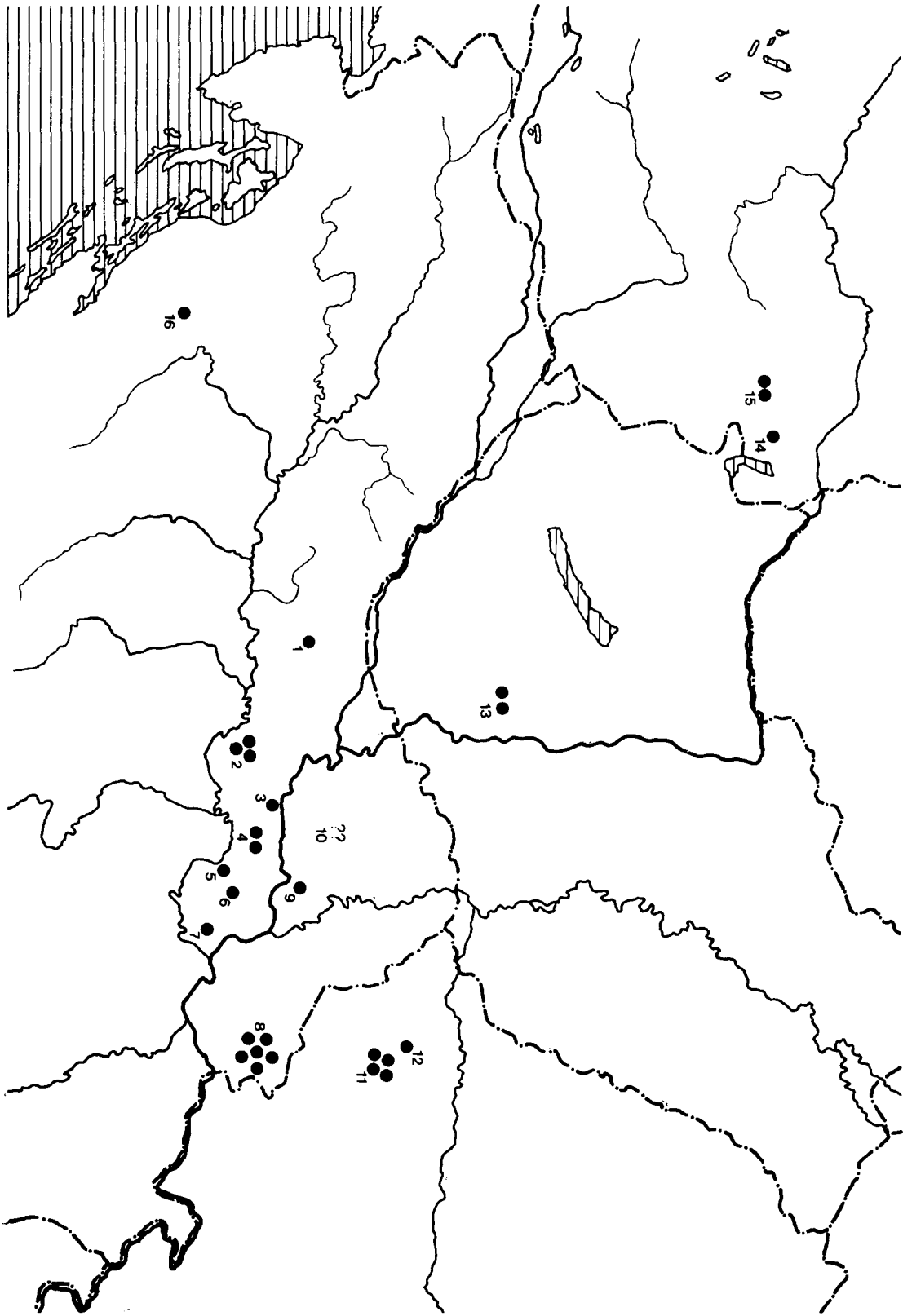












IVO BOJANOVSKI

NOVI SPOMENICI SILVANOVE KULTNE ZAJEDNICE S GLAMOČKOG POLJA

Kult Silvana (ilirskog Vidasa?), iskonskog boga ilirskih šuma i pašnjaka, često povezanog s Dijanom, božicom lova, i nimfama, personifikacijama vrela i voda, autohtona je baština ne samo Ilira nego i drugih naroda na Balkanskom poluotoku (Grka, Tračana, Panonaca itd.) i, čini se, Indoevropljana uopće. U početku, u stadiju prvobitne zajednice, kao i drugi narodi primitivna mentaliteta i Iliri su poštovali prirodne pojave i zamišljali ih u njihovu elementarnom obliku (oblak i kiša, grom i duga, vrelo i voda, šuma i drvo, sunce i mjesec itd.). Stočarski način života odrazio se (vjerojatno) i na poštovanje nekih životinja, o čemu govori upravo lik teriomorfnog Silvana — pola jarca pola čovjeka. Ali do personifikacije tih u početku animističkih prirodnih sila došlo je tek u historijsko doba pod utjecajem vjerskih predodžbi preuzetih od naroda na višem kulturnom stupnju, vjerojatno posredstvom putujućih trgovaca. Tako se Silvanova antropoteriomorfna slika mogla razviti po uzoru na arkadskog Pana (*interpretatione Graeca*)¹, što će ostati fundamentalna komponenta ilirskog likovnog izraza i u kasnijem razvoju. Ipak, zbog rascjepkanosti teritorija i zbog plemenske podvojenosti (ove dvije komponente svakako su međusobno uvjetovane), a kao posljedica toga, i zbog neravnomyernog društvenog i kulturnog razvitka pojedinih plemena, u Ilira se nikad nije razvila jedinstvena religija sa zajedničkim panteonom. Stoga se na širokom ilirskom području javljaju razlike u prikazivanju pojedinih božanstava koja su se tijekom svog kulturnog i likovnog prožimanja različito formirala.

Kasnije, pod rimskom upravom, zajedno s rimskom kulturom, Iliri su preuzimali i pojedine elemente rimske religije; na prvom mjestu one koji su odgovarali njihovim iskonskim shvaćanjima i potrebama. I dalje su poštovali svoja drevna božanstva, samo često u novoj formi i pod novim, rimskim, imenom (*Venus — Iria, Apollo — Tadenus, Bindus — Neptunus, Silvanus — Vidasus, Diana — Thana?*

¹ O ikonografiji Silvana i Dijane kod Delmata vidi fundamentalnu raspravu D. Rendića, Ilirske predstave Silvana na kulturnim slikama sa područja Dalmata, Glasnik Zemaljskog muzeja (u daljnjem tekstu GZM), Sa-

rajevo, 1955, 5—40. Ova je rasprava poslužila kao osnova i za analizu novih reljefa iz Vrbe. Usp. i Rendićev rad »Da li je spelej u Močićima služio samo mitrajičkom kultu«, GZM 1953, 271—276.

i sl)². S vremenom se u ilirskoj ikonografiji pojavljuje i poneko božanstvo grčko-rimskog panteona, kao što su Liber, Merkur, Neptun, Herkul itd. I pored tog religijskog sinkretizma, koji obično označujemo kao rimski (*interpretatio Romana*), i dalje živi ilirska tradicionalna baština, osobito u planinskoj unutrašnjosti zemlje i po njezinim kraškim poljima.

I novi Silvanovi reljefi iz Vrbe na Glamočkom polju izrazit su primjer upravo tog kultnog, ikonografskog i likovno-umjetničkog prožimanja starog i novog. Za razliku od apstraktne, stilizirane i plošne ilirske umjetnosti, bez pravih proporcija i perspektive, kakva nam se dosad najščešće javljaja na ikonografskim predodžbama Silvana i drugih ilirskih božanstava (u čemu se očito ocrtava vlastiti nacionalni stil koji je, čini se, izrastao iz tehnike rezbarenja u drvetu)³, novi reljefi iz Vrbe sa sadržajne i s formalne strane primjer su kultnog (vjerskog) i likovnog sinkretizma u procesu romanizacije.

Glamočko polje, zaklonjeno u svom planinskom ambijentu, dugo je očuvalo svoj autohtoni izraz i tradicionalna shvaćanja te ostalo jednim od glavnih središta Silvanova kulta u Iliriku. Tu se izgrađivala Silvanova fizionomija i utvrdile ikonografske osobine njegova lika⁴.

Novi reljefi nađeni su prilikom sondažnog ispitivanja starokršćanske bazilike na Borku u Vrbi, 5 km istočno od Glamoča, pokraj državne ceste Glamoč-Livno. Sudeći po dosadašnjim nalazima, tu je u rimsko doba stajalo značajnije naselje epihorskog karaktera. Reljefi su u jednu kršćansku kultnu građevinu mogli dospjeti kao već odbačeni, u vrijeme kada je kult božanstva ilirske tradicionalne religije i kod Delmata već potpuno ustuknuo pred pobjedničkim kršćanstvom. To se u glamočkim okvirima moglo (definitivno) dogoditi negdje na prijelomu četvrtog i petog stoljeća naše ere, ali možda i nešto kasnije.

Ruševine starokršćanske bazilike leže na položaju koji je u znanstvenoj literaturi poznat kao B o r a k (katastarski naziv je Majdanište). To je u stvari blaga kraška terasa uza sam rub polja. Za taj plato (vel. 370 × 250 m) D. Sergejevski smatra da je jedno od najzanimljivijih mjesta Glamočkog polja: tu je, naime, stajalo rimsko naselje »pokraj svetišta jednog para epihorskih božanstava«, tj. Silvana i Dijane⁵. Do tog zaključka Sergejevski je došao zato što je u neposrednoj blizini (Kamenska Podgradina, Gradina, Kamensko groblje) nađeno nekoliko ara i reljefa u čast Silvana:

1. Ara Silvana iz potoka Trimušić (Podgradina) s natpisom: *S(ilvano) Surus Pirami l(ibens) p(osuit)*, K. Patsch, GZM 1894, 356 = CIL III 13985 = D. Sergejevski, GZM 1927, 257.

2. Reljef Silvana s Gradine (Podgradina), D. Sergejevski, GZM 1927, 256, br. 1, t. I, sl. 1.

² D. Rendić, GZM 1955, 10 i 11.

³ D. Sergejevski, Iz problematike ilirske umjetnosti, Godišnjak-III, Centar za balkanološka ispitivanja, Sarajevo, 1965, 120—121. A. Stipčević, Iliri, Zagreb, 1974, 217. Usp. i njegov rad »Arte degli Illiri«, Milano, 1963, p. XLV.

⁴ I. Bojanovski, Novi votivni reljef Silvana i Dijane iz Glamoča, Bulletin Zavoda za likovne umjetnosti JAZU, XIII, trobroj 1—3, Zagreb, 1965, 11—23, T. I. D. Rendić, n. dj., 7, 19 i 20.

⁵ Putne bilješke iz Glamoča, GZM 1942, 143—147.

3. Reljef s tri nimfe i Silvanom s Kamenskog groblja (Podgradina), D. Sergejevski, GZM 1927, 256, br. 3, t. II, sl. 3. Po Sergejevskom, ovaj je reljef dovučen na groblje s Borka u Vrbi, gdje su sada nađeni novi reljefi. Reljef je *Nym(phis) et Sil(vano)* postavio neki domorodac *Surus Pirami*.

4. Ara s Gradine (Podgradina) s natpisom: *S(ilvano) S(ilvestri) S(acrum) Casius / Aurelius / /A/emi(lii?) . . . ??*, D. Sergejevski, GZM 1927, 257—258, br. 5, t. III, sl. 5.

5. Ulomak reljefa sa Silvanom, D. Sergejevski, GZM 1942, 161, sl. 24.

Navedenim nalazima sada se pridružuju još dva Silvanova reljefa, oba bez natpisa, iz ruševina starokršćanske crkve na Borku u Vrbi, selu koje se nastavlja neposredno na Podgradinu; tako nazvanu po Gradini, koja je očito u predrimsko i (ponovno) u kasnoantičko doba služila za zaštitu naselju na Borku⁶ (sl. 1).

Do otkrića dosad nepoznate starokršćanske bazilike na Borku (Vrba) došlo je posve slučajno na početku 1974. godine, kada je na krajnjoj sjeverozapadnoj točki Borka (čestica k. br. 463) zemljoradnik Rade Belenzada buldožerom skinuo gornje dijelove velike zemljane gromile zarasle u šikaru. U toku probnog iskopavanja (u rujnu 1974. godine), osim ostalih nalaza, iz ruševina su iskopana i oba reljefa sa Silvanovom kultnom slikom, koji su u kršćansku crkvu bili ugrađeni kao spoliji. Vrlo je vjerojatna pretpostavka da odavde potječe i reljef s Kamenskog groblja, jer upravo s ovog položaja imamo još i dva cipusa s likovima Atisa i krilatog Genija, a sada se nalaze u porti pravoslavne crkve nekih 500 m južno od Borka u Vrbi⁷.

U toku iskopavanja bazilike nađen je 1975. godine i fragment Dijanina reljefa, o kojem će biti govora na kraju.

A. RELJEF SILVANA, NIMFI I NEPOZNATOG BOŽANSTVA

Reljef s frizom kola, u kojem sudjeluje pet figura, pokriva samo manji, gornji, dio ploče od muljike (lapor), koja je visoka 1,04, široka 0,63 i debela 0,11 m. Visina samog reljefa iznosi tek 0,33 m. Polje za natpis potpuno je prazno, ali se ne smije isključiti mogućnost da je natpis bio ispisan bojom, koja je u međuvremenu propala. Visina likova je podjednaka, oko 29 cm, a dubina reljefa između 2 i 2,5 cm. Likovi su prikazani gotovo u dvije trećine svog volumena. Riječ je, dakle, o visokom reljefu (t. I, II).

Ploča (s reljefom) bila je ugrađena u estrih jedne od bočnih prostorija crkve. Kamen je jako ispucao, očito od jake vatre, ali i uslijed pritiska buldožera. Nešto bolje sačuvao se gornji dio ploče s prizorom božanskog kola.

Prizor je uklopljen u okvir (nišu) bez drveća i stupova⁸, koji ne asocira ni speleji ni hram, nego je više rezultat tehnike klesanja — udubljivanje površine ka-

⁶ D. Sergejevski, ibidem, 147—153, sl. 18, 19 i 20 s rekonstrukcijom kasnoantičkog refugija. Isti, GZM 1927, 258—259, br. 6 i 7, t. IV, sl. 5 i 6.

⁷ D. Sergejevski, GZM 1942, 145—146, sl. 16 i 17. Usp. GZM 1927, 258—259, br. 6 i 7,

⁸ D. Rendić, GZM 1955, 11 i 12 i t. I—V s izborom najkarakterističnijih reljefa Silvanova kulta u Dalmaciji. Isti, GZM 1953, 271—276. V. Paškvalin, Reljef Silvana i nimfi, GZM 1964, 153.

mena da bi se što reljefnije istakle figure. Ni natpisno polje nema okvira, što je karakteristika ilirske autohtone umjetnosti⁹. U kolu sudjeluje pet figura, među njima tri nimfe na lijevoj strani, a desno od njih dva gola muška božanstva. Lijevo božanstvo sudjeluje i samo u igri, dok desno stoji izdvojeno i pogledom prati igru kola. U božanstvu koje sudjeluje u kolu, a koje je svojom ljevicom obujmilo susjednu nimfu oko pleći lako ćemo prepoznati Silvana, toga rogatog i kozonogog boga ilirskih šuma, kakav nam je i inače poznat s brojnih reljefa Ilirika, a najčešće s područja Delmata, kojima je pripadalo i Glamočko polje¹⁰. Kad ne bi bilo onog drugog božanstva koje pogledom prati igru kola (te time i samo u njoj sudjeluje), bilo bi sve obično i već poznato, kompozicijski gotovo identično reljefu s Kamenskog groblja u susjednoj Podgradini¹¹. Moglo bi se raspravljati jedino o stilskim, tipološkim i likovnim osobinama i razlikama. Već smo se na reljefu s Kamenskog groblja susreli sa Silvanom, koji i sâm aktivno sudjeluje u igri kola. Isti taj ikonografski motiv vraća se i na reljefu iz Vrbe. U sadržajnom pogledu na našem reljefu novo je to da se na njemu pojavom još jednog novog božanstva javlja proširena shema Silvanove kultne zajednice.

To ukazuje na sve jače diferenciranje i širi dijapazon Silvanovih kulturnih specifičnosti te na njegovo povezivanje za kultove srodnih božanstava, i to na osnovi nekih zajedničkih crta (svojstava) njihova kulturnog bića. To je svakako u uvjetima romanizacije i sinkretizma bila opća tendencija ilirske religije i ikonografije. Ona nam nije bila nepoznata ni dosad, kao što to pokazuju reljefi iz Suhače (Livno) i Karakašice (Sinj)¹². I naš novi reljef iz Vrbe očit je primjer te vjerske evolucije, koju ovdje prati, rekli bismo, i čisto »rimska« likovna interpretacija. Po kompoziciji i likovnom izrazu našem je reljefu najbliži onaj iz Karakašice. Za nas je na tom reljefu najzanimljiviji lik nepoznatog božanstva, čiji atribut (trozub ili thyr-sos?) nije potpuno jasan, pa je D. Rendić u svojem opisu reljefa iz Karakašice ostavio otvorenim pitanje je li riječ o Neptunu ili Liberu¹³. Može li na to pitanje odgovoriti naš novi reljef iz Vrbe? Na žalost, odmah moramo odgovoriti niječno — ne može! Na reljefu iz Vrbe, naime, dolazi neko božanstvo sa sasvim drukčijim atributom: i ovdje je nejasno što bog drži u svojoj desnoj ruci: lovački rog, rog obilja, pehar ili nešto slično, a po tim atributima nikako ne dolaze u obzir ni Liber ni Neptun, koji su dosad bili poznati u kulturnim zajednicama (simbiozama) sa Silvanom¹⁴. Koje je onda to božanstvo?

Da bismo mogli odgovoriti na to, za našu temu bitno, pitanje, potrebna je na prvom mjestu detaljna analiza reljefa iz Vrbe, a zatim i uspoređivanje sa sličnim motivima iz repertoara antičke plastike, jer mu u ilirskoj umjetnosti nema analogija.

⁹ D. Sergejevski, dj. nav. u bilj. 3, str. 132.

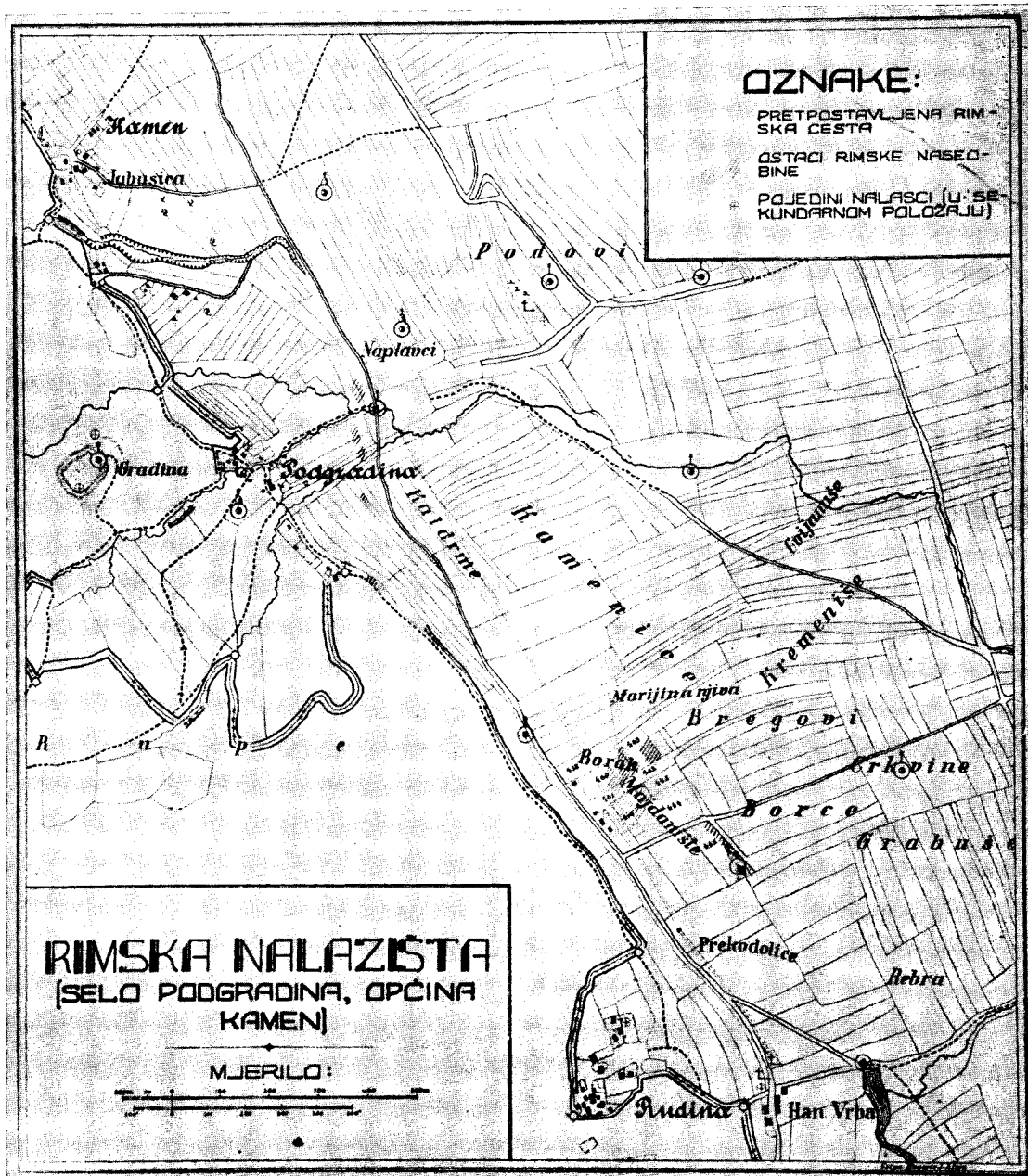
¹⁰ Najveći broj Silvanovih reljefa s Glamočkog polja objavio je D. Sergejevski u svojim radovima: Rimski kameni spomenici sa Glamočkog polja, GZM 1927, 255—265, Rimski kameni spomenici sa Glamočkog i Livanjskog polja i Ribnika, GZM 1928, 79—94, Dijana i Silvan, GZM 1929, 95—99 i Putne bilješke iz Glamoča, GZM 1942, 160—167.

¹¹ D. Sergejevski, GZM 1927, 256, br. 3, t. II, sl. 3.

¹² Za Suhaču: D. Sergejevski, GZM 1929, 95—97, s. 1; za Karakašicu i Suhaču D. Rendić, GZM 1955, 36—38, t. II, sl. 2 i t. IV, sl. 3. — Reljefima iz Suhače i Karakašice sada se pridružuje i reljef iz Vrbe.

¹³ N. mj.

¹⁴ D. Rendić, GZM 1955, 28 i d.



Sl. 1

Lijevu stranu reljefa potpuno su ispunile figure triju nimfa, koje su jedna od druge podjednako odmaknute. Otprilike je isti razmak između Silvana i susjedne nimfe s jedne i nepoznatog božanstva s druge strane. Sve su figure date u istom redu, okrenute e n f a c e, neznatno nagnutih glava. Proporcije likova su realne. Iako su svi likovi izraženi plastično, detalji su dosta zanemareni (djelomično nejasni i zbog oštećenosti spomenika). Za razliku od reljefa iz Karakašice, ovdje su nimfe prikazane na lijevoj strani, dok je Silvanu dato središnje mjesto. U takvoj kompozicijskoj shemi vidimo očitu tendenciju da se Silvanu, kao glavnom nosiocu kulta, dade istaknuto mjesto, dok su mu se ostala božanstva pridružila kao pratioci (sl. 2).

Nimfe su prikazane u laganom pokretu koji kao da se osjeća po nekom unutarnjem ritmu. Taj dojam stječe se više po njihovoj međusobnoj fizičkoj povezanosti i laganoj impostaciji tijela nego po vještini i umješnosti umjetnika da taj pokret izrazi i likovno. U tome ga je, očito, priječila i odjeća, koja se niz tijelo nimfa spušta do poda. Odijelo se sastoji (kao i obično) od dvodijelne haljine, ovaj put bez okomitih nabora. Gornji haljetak stegnut je u pasu, pa im se ističe »život«, što je najjače izraženo kod desne nimfe, jer se i najbolje sačuvala. U donjem dijelu odijela prepoznajemo dugi hiton (*tunica muliebris?*) koji pokriva noge do peta, a u donjem dijelu širi se u »glokn« (*Glocke*). Izgleda da se radi o domaćoj ženskoj narodnoj nošnji¹⁵, što potvrđuju i marame koje nimfe imaju na glavama, a koje se, ako smo to dobro vidjeli, u dva kraka spuštaju niz pleći i — čini se — padaju na ramena. Ispod marama nazire se kosa s razdjelom na čelu (?), kako izgleda spletena u pletenice i umotana u »peču«. Nimfe se međusobno drže za ruke, ali zahvat šaka i prsti majstor nije uspio (ili nije znao) oblikovati realnije i plastičnije, a izražen je utoliko jače što je prikazan u bloku kamena koji majstor nije znao izdvojiti od pozadine. Najbolje se sačuvala desna nimfa, koja je svojom lijevom rukom (jasno se vide prsti na Silvanovu ramenu) obuhvatila Silvana oko ramena. Najviše je oštećena lijeva nimfa, koja predvodi kolo. Ništa određeno ne može se reći o položaju njezine desne ruke, ali se po stavu tijela naslućuje da je imala ruku blago savijenu u laktu i odmaknutu od tijela. Je li u toj slobodnoj ruci držala kakav predmet (cvijet, maramu ili što drugo) — kako to susrećemo i na nekim drugim reljefima — također nije jasno. Dobiva se dojam da su sve tri nimfe sasvim lagano okrenule glave prema Silvanu, središnjoj figuri zajednice.

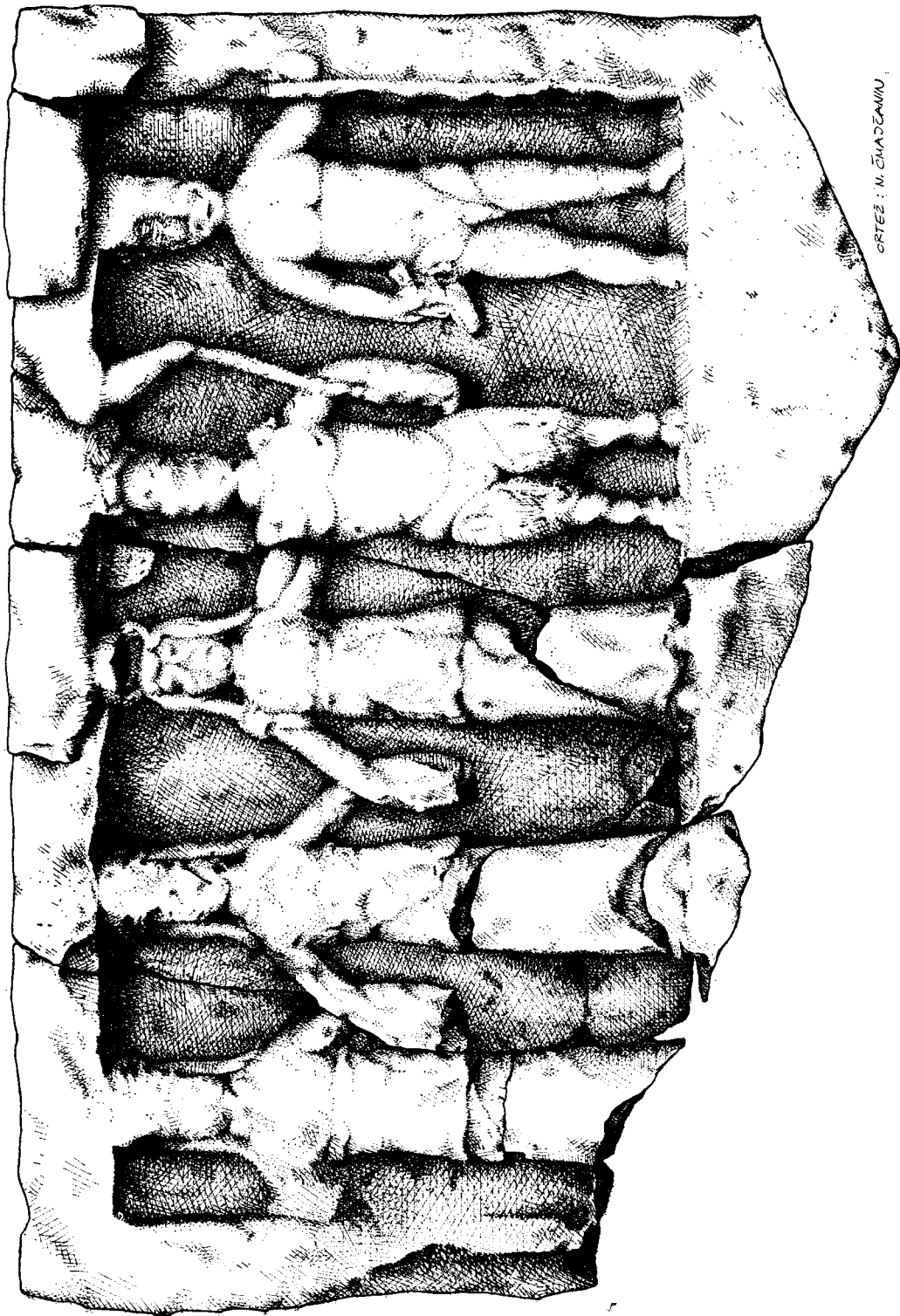
Silvan je i na ovom reljefu prikazan u kanonskom — rekli bismo klasičnom — obliku antropoteriomornog bića, kakav je već poznat s brojnih spomenika¹⁶. To je klasični lik grčko-arkadskog Pana, rogat, kozorog (*Αίγληπαν, capricornus*) itifaličan, ovaj put s gustom (bogatom) bradom. Čini se da je to stariji satir, kako ga obično prikazuju u primorskom dijelu Dalmacije¹⁷. Uši mu se ne vide, ali su i one morale biti kozje. To je iskonska slika pastirskog božanstva, kako su je u svojoj uobrazilji u svojim gustim šumama i ogoljelim proplancima (lisiinama) »vidjeli«

¹⁵ D. Sergejevski, GZM 1927, 256 i GZM 1929, 96. D. Rendić, n. dj., 24 i d. I. Čremošnik, Nošnja na rimskim spomenicima u Bosni i

Hercegovini, GZM 1963, 109—117. V. Paškvalin, GZM 1964, 154.

¹⁶ D. Rendić, n. dj., 11—21.

¹⁷ D. Rendić, ibidem, str. 13 i 20.



ORTEZ : N. CHACAMUN

SI. 2

stari Iliri (Delmati), a kakvu su u starije doba zamišljali i neki drugi narodi (Satri, Sileni, osobito arkadski Pan i italski Faun). Na ovom reljefu kao da mu je tijelo staračko i deformirano (ili nam se to samo tako čini), s oblim trbuhom poput Silena (vodeni trbuh?). Kao da mu prsni koš i slabine djeluju donekle rahitično ili mekoputno, osobito ako ga usporedimo s atletskom figurom koja mu stoji sa strane. U tome bismo prije željeli vidjeti staračke, deformirane oblike nego vezu s androginićnim likovima nekih istočnjačkih kultova. Svojom desnom rukom opasao je preko ramena nimfu, a u slobodnoj ljevici drži nevješto modeliran štap (*pedum, logobolon*), karakterističan atribut previšnjeg pastira (*sanctissimus pastor*). Svojim vrhom pedum dodiruje okvir reljefa, dok se na donjem dijelu, koji počiva u Silvanovoj šaci, završava ojačanjem (zapravo je to neobrađena pozadina kamena kao i kod zapešća nimfa). Ovo *parexcellence* pastirsko božanstvo prikazano je bez svoje omiljele frule — siringe, koju je — po grčkoj priči — sâm pronašao i u koju svira, lutajući gorama, šumama i sjenovitim dolinama, ili odmarajući se negdje u sjeni krošnjatog drveća kraj svježeg izvora ili bistrog potoka. Siringa se i inače na reljefima Glamočkoga polja susreće rijetko¹⁸.

Desno od Silvana stoji neko golo muško božanstvo, mlađeg izgleda, s dotjeranom kosom i bradom. Ako dobro vidimo, u desnoj mu je ruci rog (*cornucopia, Füllhorn*), ili možda ralo (?), a preko lijeve prebačen je predmet koji djeluje kao draperija i koji bi mogao biti koža. Božanstvo je građeno atletski; kao da iz njegova lika i stava izbija utjelovljenje snage, rekli bismo pravi herkulski tip. Tko je taj bradati bog?

Dosad su nam u kultnoj simbiozi sa Silvanom od božanstava rimskog panteona poznati Merkur, Liber, možda i Neptun, a na jednom reljefu u Vatikanskom muzeju i Herkul¹⁹. Ako bismo s vatikanskog reljefa skinuli Dijanu, kompozicijski bi se podudarao s reljefom iz Vrbe, samo što na vatikanskom reljefu Herkul nosi svoje uobičajene atribute, topuzinu i lavlju kažu.

U grčkoj arhaiskoj umjetnosti česta je pojava Herakla s rogom obilja (ponekad s kraterom ili nekom vazom drukčijeg oblika) u ruci. Potvrde za to mogu se naći i u izlaganju A. Furtwänglera i R. Petera u Roscherovu mitološkom leksikonu, a još više kod Reinnacka, u njegovu repertoaru reljefa²⁰. Obično je Heraklo prikazan s topuzom u lijevoj ruci (ili negdje uz njega), a s kornukopijom u desnici. Taj tip Herakla bio je osobito omiljen u južnoj Italiji (*Magna Graecia*) još od 4. st. pr. n. e.²¹ Rog mu je obično pun voća, a ponekad iz njega vire i falosi (*φαλλοί*), kao simboli plodnosti koju dedikant očekuje od Herakla. U kasnijoj grčkoj a i u rimskoj umjetnosti *cornucopia* je sve češći njegov atribut²². I u rimskoj pučkoj mito-

¹⁸ Ibidem, 20. — Iznimno je susrećemo na reljefima iz Halapića (GZM 1928, 80, br. 2, sl. 2) i Podgradine (GZM 1942, 161, sl. 24).

¹⁹ W. H. Roscher, Ausführliches Lexicon der griechischen und römischen Mythologie, Leipzig, 1897—1902, III¹ s. v. Nymphen, p. 563—564, sl. 7. Usp. D. Rendić, n. dj., 38.

²⁰ S. Reinach, Répertoire des Reliefs Grecs et Romains, I—III, Paris 1897—1898: vidjeti primjere na str. 58/II, 233/II, 350/II, 438/II, 169/III, 171/III, 215/III itd.

²¹ W. H. Roscher, Lexicon, 2135—2252; s rogom obilja (Füllhorn) šp. 2156, 2159, 2176, 2183, 2185, posebno šp. 2176.

²² Ibidem, šp. 2183.

logiji Herkul je bio usko povezan sa Silvanom kao genij blagostanja (*Genius des Segens*), a prikazivan je obično s rogom obilja²³. On je zaštitnik seoskog gospodarstva, kao i latinski Silvan, pa i njega, kao i Silvana, nazivaju *agrestis*, *domesticus*, *custos* i *tutor*. Herkul je ujedno i pastir (*weidender Hercules*, *ein weidender Hirte*) i zaštitnik pastira²⁴, upravo kao i ilirski Silvan. To su svojstva i crte Herkulova bića koja su ga u Italiji usko povezala i Faunom i Silvanom i formirala kao pravo seosko božanstvo.

Kao uobičajeni ukras Herkulovih svetišta služile su razne posude (*crateram*, CIL III 1094, Omiš, *crateram argyrocorintam*, CIL VI 327, Rim, *scyphos*, CIL V 6952, Torino), kojima je kao uzor mogao poslužiti drveni Herkulov pehar (peharu je najbližnji i predmet koji božanstvo drži u desnoj ruci na našem reljefu), a koji se čuvao u njegovu hramu na *Forum boarium* u Rimu²⁵.

Prema tome, ako smo na reljefu iz Vrbe točno prepoznali predmet u desnoj ruci božanstva, onda je to Herkul, najjači čovjek na svijetu, koji se nakon smrti uzdigao na Olimp²⁶. U zraku, u moru i na zemlji nije živjelo ništa što Herkul ne bi mogao pobijediti, pa je stoga njegovoj majci Alkmeni, još dok je Heraklo bio dijetetom, vrač Tirezija prerekao da će postati heroj čovječanstva²⁷. Kult takva Herkula (Herakla) možda ukazuje i na društvene promjene u životu Ilira, kada Ilir stočar postaje pomalo i zemljoradnik, pa u takvoj situaciji časti oba božanstva, Silvana kao zaštitnika stočarstva, a Herkula zemljoradnje. Ili je to samo možda jedna od specifikacija Silvanova složenog bića, koji u sebi pomalo utjelovljuje razna svojstva?

Takvu Herkulovu ulogu podupirala bi eventualno i činjenica da je ovaj bog bio dosta cijenjen i poštovan u Dalmaciji, napose u njezinoj unutrašnjosti, kako to svjedoči relativno mnogo njegovih spomenika: iz Halapića i Grkovaca, Borčana

²³ L. Preller-H. Jordan, *Römische Mythologie*, II, 3. Aufl., Berlin, 1883, p. 282 s. v. *Hercules*: »Die ländliche Auffassung dachte dem Silvanus nahe verwandten Genius des Segens, welcher mit dem Füllhorn ausgestattet neben jenem aber auch neben der Ceres verehrt und durch die Verbindung mit Silvanus und den Beinamen *agrestis* u. a. von den städtischen Formen unterschieden wurde: ein Hutter des ländlichen Hofes und der Habe wie Silvanus, daher man ihn auch *domesticus* nannte und *custos* oder *tutor* (...). Eine ähnliche Vorstellung lag auch bei dem römischen Dienste des Hercules zu Grunde, da er auch hier vorzugsweise für einem wohlthätigen Genius der römischen Stadtflur und den Urheber alles unverhofften Segens und Reichthums galt, daher nam ihn von jedem reichlichen Erwerbe den Zehnten darbrachte (...) aber ihn auch in verschiedenen städtischen und gentilen Ueberlieferungen neben dem Faunus und

Silvanus als ländlichen Gott und Urheber der ältesten Geschlechter schilderte«. — Italski Silvan u svim bitnim crtama odgovara Faunu, jedino što je njegova aktivnost sužena više na istinski život šume (ibidem, I, 392). O Herkulu i o njegovoj vezi sa Silvanom, Dijanom, nimfama i drugim ladanjskim božanstvima usp. Statius, *Silv.* III, 1, 30; CIL VI 309, 310, 343, 305, 311, 394, III 1152, 4784, VI 228, 295—297, 329; *Matial.* III, 47, IX 24, 64, 65; *Verg. Ge.* I, 20; *Horat. Epod.* II, 17 i d, *Ep.* II, 1, 139 i d.

²⁴ Ibidem, str. 282.

²⁵ K. Patsch, *Nove tekovine muzeja u Kninu*, GZM 1899, 503—508 = WM VII, 70 i d.

²⁶ Roscher, *Lexicon s. v. Hercules*.

²⁷ O Herkulu i o njegovim djelima vidi E. Hamilton, *La mythologie*, Verviers, 1962, 191—206. Usp. A. Zamurović, *Mitologija Grka i Rimljana*, Novi Sad, 1936, 435—443. — O Silvanu i o njegovu odnosu prema Herkulu vidi i u D. Rendića, GZM 1955, 16—17, 23 i 28.

(Duvanjsko polje) i Bihaća²⁸, pa Zadra, Salone, Ekvuma, Skradina, Omiša i Brača²⁹. Očito su Herkulova uloga i kult u Iliridi u našoj znanstvenoj literaturi dosta potcijenjeni, jer su ovo božanstvo jednako poštovali i domaći ljudi kao i stranci u Dalmaciji: spomenike iz Grkovaca, Borčana, Skradina, Halapića očito su postavili domaći ljudi, a vjerojatno i još neke iz ostalih mjesta. Takvo božanstvo, kakav je bio Herkul (Heraklo), moralo je fascinirati priproste ljude, kakvi su bili Iliri. Posebno im je morala imponirati golema tjelesna snaga i velika umješnost ovog naširoko poštivanog božanstva. Herakla su poštivali gotovo svi narodi oikumene: Grci, Italci, Kelti, Feničani, Egipćani, Liđani, Perzijanci i drugi, pa zašto bi Iliri bili isključeni? Tako na jednom sinkretističkom spomeniku čitamo: *magno Silvano Marti Herculi Iovi Zabazio . . .* (CIL XIV 2894). Vjerojatno je i u svijesti Ilira to božanstvo živjelo još od mitskih vremena kao i Kadmo, također junak iz teban-skog herojskog kruga³⁰.

U kultnu zajednicu sa Sivanom i nimfama Herkul je mogao ući i preko nimfa (N y m p h a e f o n t a n a e ?), i to kao bog ljekovitih vrela i zdravlja. Na jednom reljefu (sa sarkofaga) iz Salone iznad Herkula vidi se ljekovito (?) vrelo³¹. Herkulovu komponentu kao boga zdravlja i ljekovitih voda (*Hercul Salutifer*) potvrđuju i natpisi (*ex vota*) iz Dacije i Mezije (npr. CIL III 1572 *Herculi Salutifero*, CILL III 1566, *Herculi genio loci fontibus calidis*, itd.). U Mahadiji (*ad Mediam*), odakle potječu i navedeni natpisi, česte su i posvete nimfama, koje su se tu štovale uz Herkula (CIL III 1129, 1156). I velik broj *ex vota* s formulom *pro salute* iz podunavskih zemalja ukazuje na Herkula kao na zaštitnika zdravlja i ljekovitih voda. Herkul je diljem cijelog carstva poštovan uz termalne i ljekovite (mineralne) vode: tako na otoku Lindu u Egejskom moru, u Bathu (Engleska), napose u brojnim kupalištima Galije (Vichy — *Aquae Calidae*, Bonnefontaine, Fontaines Salées, Entraines, Saint-Rémy — *Glanum* itd.).³² Navedeni primjeri rječito govore s posebnom kulturnom specifikaciji ovog složenog božanskog bića. Iako ga natpisi u toj ulozi redovito nazivaju Herkulom, bit će da se pod njegovim imenom krije i neko domaće božanstvo ljekovitih voda i zdravlja (*interpretatio Romana*). No jedno je ipak sigurno: Herkulov je kult zbog svojih zajedničkih crta bio povezan s nimfama, a preko njih je mogao lako ući i u Silvanovu kultnu zajednicu, to prije što je i sam Silvan kao složeno kultno biće povezan s ljekovitim vodama, kako to uvjerljivo ilustriraju *ex vota* Silvanu i Dijani (među njima četiri are s dedikacijom *Vidaso et Thanae* —

²⁸ CIL III 14976^a (Borčani), GZM 1899, 503, sl. 21 (Skradin), Sitzber. der Wien Akad. 1882, 469 = GZM 1899, 503 (Bihać), GZM 1927, 263, br. 12 (Halapić) i GZM 1951, 301, sl. 1 (Grkovci).

²⁹ Usp. K. Patsch, GZM 1899, 505—507. — Herkulov kult bio je vrlo proširen i u Dardaniji, kako to pokazuju i putne stanice *Ad Hercule* kod Niša i Skoplja, vjerojatno uz Herkulova svetišta (us. M. Mirković, *ŽA*, X, sv. 1—2, 1960, 255).

³⁰ M. Suić, Gdje se nalazilo jezero iz 24. pogl. Pseudo Skilakova Peripla?, GZM 1953, 111—129, gdje se analiziraju izvori o Kadmovu kultu kod Ilira, posebno na str. 117—122. Tu je navedena i ostala literatura o ovom pitanju. Usp. još M. Suić, *Rad*, knj. 306, Zagreb, 1955, str. 125.

³¹ R. Schneider, *Ueber die bildlichen Denkmäler Dalmatiens*, AEM IX, Wien, 1885, 60.

³² E. Thevenot, *Le culte d'Hercule à Vichy*, OGAM, tradition celtique, T. VI, fasc. 5, Rennes, 1954, 245—248, o kupalištima napose na str. 247.

CIL III 3941; 10819 = 14354,23) uz termalna vrela iz Topuskog³³. Potrebno je stoga pripomenuti da se upravo na Vrbi nalazi jedno od najjačih vrela na Glamočkom polju (koje je većinom bezvodno), oko kojeg se također mogao razviti kult Silvana i Dijane.

Iz navedenih primjera vidi se da je Herkul kao božanstvo složenog karaktera mogao imati više dodirnih crta s ilirskim Silvanom, a one su ga uvele u njegovu kulturnu zajednicu, čime je izražena i sva složenost Silvanova božanskog bića. Kulturna sinteza i asimilacija tekla je, dakle, po nekim unutarnjim srodnostima kultova, odnosno njihovih božanskih nosilaca.

Iako reljef iz Vrbe pokazuje stanovite stilske i tipološke odlike ilirske umjetnosti, od nje se odvajaju posve naturalističkim i plastičnim tretmanom. Uz već poznati reljef iz Karakašice, ovaj je reljef najbliži uzorima grčko-rimske klasične umjetnosti. Umjetnik je znao »čitati« antičke uzore i dobro poznao antičke motive. To osjećamo u izradbi i u kompoziciji, kao i u sadržaju ove ikonografije. Božanstvima epihorejskog karaktera (nimfe, Silvan) ovdje pristupa i jedno mediteransko božanstvo, naslijeđeno, po svoj prilici, iz zajedničke paleobalkanske baštine, božanstvo koje je u klasično doba svoje kulturne biće formiralo na mitološkim predodžbama arhajike. I pored nekih unutarnjih srodnosti kultova, oba su božanstva, i Silvan i Herkul, sačuvala svoju iskonsku ikonografsku *species*: Silvan je ostao antropoterioromorfni satir, polujarac, a polučovjek, dok je Herkul čisto antropomorfno biće, kako je to slučaj i s Merkurom, Liberom, Dijanom i nimfama. I na višem stupnju razvoja vjerskih predodžbi ilirski Silvan ostaje arkadski Pan, kakav je bio u početku, iako je u Grčkoj i Italiji već davno izgubio rogove i kozje noge te postao antropomorfan³⁴. To je očit znak konzervativnosti, ali i stočarskog karaktera ilirskog društva (etnosa).

U tome kao da se manifestira i otpor romanizaciji, kako duhovnoj tako i onoj političkoj i etničkoj, otpor rimskom kozmopolitskom duhu koji briše sve što je domaće, ilirsko. Vjerojatno je to samo podsvjesni izraz toga otpora, koji u čuvanju baštine vidi i očuvanje svog entiteta.

Međutim, kulturni (i uopće vjerski) sinkretizam kao jedan od vidova romanizacije išao je svojim nezaustavljivim tokom, a kao društvena pojava nije bio ograničen samo na male, pokorene narode poput Ilira. On je recipročan, kako u smislu primanja tako i davanja i kondenziranja u nove kozmopolitske forme³⁵. Idejna strujanja nisu nikad poznavala granica, a daleko su intenzivnija u civiliziranim sredinama, kakva je u carsko doba Italija, nego u konzervativnim strukturama poput ilirske. Zato su se rimska shvaćanja teško i sporo probijala u konzervativnu ilirsku sredinu. Ti utjecaji postaju sve efikasniji tek u 3. st. n. e. Stoga se ni reljef iz Vrbe ne bi mogao datirati prije toga vremena, dok mu je krajnja granica polovica 4. st., kada već nastupa kršćanstvo. Pa ako usvojimo periodizaciju ilirske umjetnosti,

³³ V. Hoffiller-B. Saria, *Antike Inschriften aus Jugoslawien*, I, Zagreb, 1938, br. 516, 517 i 518. A. Mayer, *Vidasus, der illyrische Silvanus*, *Vjesnik Hrv. arheol. društva*, XXII—XXIII, Zagreb, 1941—42, kao i njegov rad »Die illyrischen Götter Vidasus und Thana, *Glotta*, Göttingen, 31/1951, sv. 3—4. O epihor-

skim imenima Dijane i Silvana usp. i D. Rendić, *GZM* 1955, 8—11. — Paralelu za ovo žensko teoforično ime nalazimo i na Drini: *Aur. Thana patrono*, *GZM* 1907, 447, br. 24 (Skelani).

³⁴ Rendić, n. dj., 11, 13 i d, 19 i 20.

³⁵ *Ibidem*, 28 i d.

kako ju je predložio Sergejevski, naš bi reljef pripadao grupi (fazi) B ilirske autohtone skulpture, tzv. provincijalno-rimskoj umjetnosti, koja se realističkom tehnikom približava duborezu³⁶. Za tu fazu Sergejevski još nije mogao navesti ni jedan primjer votivne plastike (s područja Bosne i Hercegovine) nego jedino primjere nadgrobne plastike (stele), dok brojni Silvanovi reljefi rustične izradbe s Glamočkog polja po Sergejevskom, pripadaju fazi ranije shematične i hijeratične umjetnosti (tzv. grupa A).

Ovaj proces kulturne asimilacije ilirskog etnika, napose delmatskog, kojem je pripadalo i Glamočko polje, zbog parcijalnosti izvornog gradiva nije jasan ni do danas, iako je manje-više sigurno da je tekao dosta sporo, posebno na polju kultova i kultne umjetnosti, noseći u sebi snažne elemente ikonografije, koja se — uza sve preuzete forme — napajala u prvom redu domaćim tradicijama³⁷. Svakako, u tom procesu ima svoje mjesto i ovaj novi reljef iz Vrbe, koji ukazuje na neke nove aspekte tog prožimanja i simbioze, a napose zbog toga što potječe s Glamočkog polja, dakle iz planinskog (zagorskog) dijela zemlje, gdje su se tradicionalne forme održavale mnogo upornije i dugotrajnije.

Kada je riječ o umjetničkim vrijednostima ovog reljefa, onda možemo ustvrditi da je pred nama djelo majstora-umjetnika koji je imao smisla za oblikovanje likova. To se zapaža u obradbi tijela, npr. kod Herkula i nimfa pa i kod Silvana, koji pokazuje dosta elemenata klasične obradbe: zaobljenost i voluminoznost oblika, proporcije, realizam u obradbi kose, brade i brkova itd. To isto vrijedi i za način obradbe odjeće, koja nimfama slobodno pada niz tijelo. I pored vrsne sposobnosti uočavanja i prenošenja, umjetnik se ipak bori s obradbom detalja, s kompozicijom i impostacijom likova (sve su figure postavljene *e n f a c e!*). Povorka, i pored stanovite baroknosti i unutarne patetike i napetosti, ipak ne ostavlja dojam živog ritmičkog kola, nego više djeluje kao tvrdo postavljen friz. U tome vidimo i povezanost umjetnika s tradicijom i — tehnikom drvoreza. Sve nam to evocira onaj dugotrajan proces asimilacije i primanja, o kojem je upravo bilo govora. U cjelini, to je ipak već zrela umjetnost, bez one »naivnosti« u kompoziciji i u tehnici, ali vezana još uvijek za tradiciju. Još uvijek živi tradicionalni kozoliki Silvan, iako je upravo ovaj reljef odraz sve jače romanizacije toga, kod Ilira najrazvijenijeg, najraširenijeg i najvitalnijeg, kulta. Bio je to obol neminovnom toku općeg društvenog i kulturnog kretanja delmatskog (i uopće ilirskog) društva u uvjetima stoljetne romanizacije.

B. RELJEF SILVANA I NIMFA

I ova kulturna slika također potječe iz ruševina starokršćanske crkve na Borku u Vrbi, a otkopana je pred ogradom prezbiterija. Je li reljef izlizan u crkvi, ili je kao takav već bio ugrađen, ne može se pouzdano reći. Prilikom ugrađivanja bio je odbijen na tri strane. Visina fragmenta iznosi 0,43, širina 0,33, a debljina 0,14 m. Materijal je muljika. Prikazane su četiri figure, lijevo tri nimfe, a desno Silvan sa psom (t. III).

³⁶ D. Sergejevski, dj. nav. u bilj. 3, str. 130—131.

³⁷ D. Rendić, n. dj., 27—28.

Ikonografski i kompozicijski, ikona je gotovo analogna onoj s Kamenskog groblja, nepun kilometar udaljenog od Borka³⁸. I ovdje su likovi prikazani u jednom redu, e n f a c e, ali se čini da je Silvan (i ovdje) malo okrenuo glavu ulijevo. Likovi su dosta plastični, kao i na reljefu s Kamenskog groblja, a svojim dosta realističnim tretmanom podsjećaju (ali se ne izjednačuju) na figure s opisanog spomenika³⁹. Nimfe se (kao i obično) drže za ruke, dok su se Silvan i susjedna nimfa rukama uhvatili oko ramena, motiv poznat i s opisanog reljeta. Silvan i ovdje sudjeluje u igri kola, ali kolo djeluje dosta statično. Nimfe i u ovom slučaju nose dvo-dijelne haljine, od kojih gornja dopire do koljena, a donja do tla.

Na žalost, zbog izlizanosti kamena likovi se doimlju kao silhete, pa se ne vide detalji odijela i glava. Čini se da ni ovdje odijela nemaju okomitih nabora i da desna nimfa ima na glavi maramu. Od lijeve nimfe sacuvata se samo polovica. Iako je i Silvanova figura tesko ostecena, čini nam se da je imao rogove i kozje cekinjave noge, ali nije posve jasno da li je to mlad ili star Silvan. Ipak se čini da je to mladi satir s punom bradom. Također nije jasno nosi li na gornjem dijelu tijela (do koljena) piast (ili nebridu), kao na reljefu s Kamenskog groblja. Na glavi nema kape. Nije također jasno da li nešto nosi u lijevoj spustenoj ruci (*peaum?*), ili njome samo dotiče psa koji ga promatra uzvraćene njuške⁴⁰.

Svojom kompozicijom i izradbom reljet nas jako podsjeća na onaj s Kamenskog groblja, koji je *Nym(phis) et Sil(vano)* postavio još neromanizirani domorodac S u r u s P i r a m i, a za koji je D. Sergejevski s pravom pretpostavio da potječe ili s Gradine (Kamenska Podgradina) ili s Borka (u Vrbi), odakle su i naši novi reljeti. Iako se ne može govoriti o replici reljeta s Kamenskog groblja, riječ je svakako o vrlo sličnoj kulturnoj slici, izrađenoj možda i u istoj radionici, a koja po svom stilu i tehnici podsjeća na reljef iz Karašice kod Sinja.

I na ovom reljefu Silvan aktivno sudjeluje u igri kola, kao i na reljefima s Kamenskog groblja i na opisanom reljefu iz Vrbe — ovo je već treći reljef toga sadržaja s ovog lokaliteta — što je nov, dosad nepoznat motiv s drugih nalazišta, svojstven, čini se, upravo ovom centru Silvanova kulta⁴¹.

Dakle, iako je i ovaj reljef ikonografski i sadržajno blizak nekim uzorima plošnog karaktera, s figurama statičnog, hijeratičnog držanja, koje Sergejevski svrstava u ilirsku autohtonu skulpturu 3. stoljeća (Godišnjak, 129), naš reljef iz Vrbe, sudeći po realističnom tretmanu, čini homogenu skupinu plastičnih prikaza Silvanove kultne zajednice zajedno s opisanim reljefom iz Vrbe i onim s Kamenskog groblja. Njima se može pridružiti i reljef Karakašice i neki drugi, koji su već nastali pod utjecajem rimske umjetnosti.

³⁸ D. Sergejevski, GZM 1927, 256, t. II, sl. 3. D. Rendić, n. dj., 25—26, T. V, sl. 1.

³⁹ Stilsku i ikonografsku analizu reljefa vidi u: D. Rendić, GZM 1955, 25. Na ovome reljefu Silvan (u okviru svoje kultne zajednice s nimfama) prvi put a k t i v n o sudjeluje u igri

kola, što ga, kao i obično, izvode njegove pratilice nimfe.

⁴⁰ Sličan stav psa imamo i na reljefu s Kamenskog groblja.

⁴¹ D. Rendić, n. dj., 25—26.

C. FRAGMENT RELJEFA IZ VRBE S FIGUROM DIJANE

Među kamenjem koje je sakupljeno po radilištu nađen je i manji fragment s likom Dijane (v. 0,20, š. 0,16 i d. 0,7 m). Zidar je reljef razbio, a njegove pojedine dijelove ugradio u zidove bazilike. Na ovom fragmentu sačuvao se lik Dijane od glave do koljena (t. IV). Zapravo, vidi se jedino dvodijelni hiton (od gornjeg dijela 5, a donjeg 7 cm), po čemu prepoznajemo dobro poznato božanstvo s brojnih reljefa klasične starine, ali i iz naših krajeva (Duvno, Proložac, Čitluk, Suhača, Halapić), na kojima je Dijana prikazana u grčkoj interpretaciji kao božica lova. To isto božanstvo upoznali smo i na reljefu iz Busije (Glamoč), gdje je prikazana lijevo od svog pagedra Silvana u stavu klasične Artemide, sva ustremljena prema zvijeri i s lukom u ruci⁴². Po nekim detaljima (kapa, haljina itd.) i u njoj prepoznajemo domaće božanstvo s epihorskim imenom *T h a n a*, ali je u toku romanizacije izjednačena s italskom i grčkom Dijanom.

ZAKLJUČAK

Po čestim nalazima Silvanovih ikonografskih spomenika oko Podgradine još je D. Sergejevski zaključio da se na Borku u Vrbi nalazilo »svetište jednog para epihorskih božanstava«⁴³, misleći pri tome na Silvana i Dijanu. Bilo je nađeno ukupno pet spomenika Silvanova kulta, od toga tri reljefa i dvije are⁴⁴. S novim akvizicijama s Borka (Vrba) njihov se broj popeo na osam, od toga šest reljefa. S drugih nalazišta na Glamočkom polju imamo još sedam spomenika s prikazom Dijane i Silvana: po dva reljefa iz Halapića i Opačića⁴⁵, dok tri spomenika potječu iz parka Busije u samom Glamoču (ara *S i l v a n o C o r* te dva reljefa), među njima i reljef sa Silvanom i Dianom, s natpisom: *S(ilvano) S(ilvestri) et Dianae* koji je postavio napola romanizirani *Aurelius Platius Varroni(s)*⁴⁶. Silvan s epitetom *S i l v e s t e r* javlja se na Glamočkom polju još dva puta, jednom u Podgradini, dakle u neposrednoj blizini Vrbe, (ara *S(ilvano) S(ilvestri) s(acrun)*), a jednom u Halapiću (također ara *Silvano Silvestri sac(rum) Dasius Gemelli fil(ius) l. m.*)⁴⁷. Od petnaest poznatih spomenika, jedanaest su reljefi (Vrba, Podgradina, Halapić, Opačić, Glamoč), a četiri žrtvenici s natpisom (Podgradina, Busija i Halapić).

Već sam ranije u radu o Silvanu i Dijani iz Glamoča iznio mišljenje da se u Busiji nalazilo svetište ovog ilirskog božanskog para, i to *sub divo* kao i u Topuskom, gdje također nisu nađeni ostaci nikakva hrama (zgrade). Ovom prilikom ipak bismo htjeli ukazati i na mogućnost da su Delmati, kao i Kelti u Galiji, u počast

⁴² Usp. moj rad nav. u bilj. 4, str. 14 i d.

⁴³ GZM 1942, 144.

⁴⁴ Reljefi: GZM 1927, 256, br. 1 i 3, t. I, sl. 1 i t. II, sl. 3 i 1942, 161, sl. 24; are: GZM 1894, 356, sl. 21 i 1927, 257, br. 5, t. III, sl. 5.

⁴⁵ Reljefi: GZM 1927, 256, br. 2, t. III, sl. 2 i 1928, 80, br. 2, sl. 2 (Halapić); GZM 1929, 98, br. 2 i 3, t. IX i X (Opačić).

⁴⁶ D. Sergejevski, GZM 1928, 79, br. 1, sl. 1. I. Bojanovski, dj. nav. u bilj. 4, 11 i d.

⁴⁷ Patsch, GZM 1894, 356. Sergejevski, GZM 1927, 257, br. 4 — Uz Silvanov kult na Vrbi vjerojatno je bio združen i kult tzv. Genija, od kojeg je Sergejevski u Podgradini našao tri primjerka, dok tri druga potječu iz Halapića i Glamoča (GZM 1942, 163—167, sl. 26—29).

svojih vrhovnih božanstva možda podizali i zidane hramove. Naime, ako je *interpretatio Romana* djelovala u smislu simbioze (prožimanja) kultova, što potvrđuje i ikonografija, onda su i Delmati mogli imati hramove po uzoru na Rimljane. Od toga nije daleko ni misao da su možda već posjedovali institucionirani kult s njegovim svećenicima. Još od polovice 1. st. n. e. u Halapiću je postojao hram Jupitera, najboljeg i najvećeg, u kojem su beneficijari deponirali svoje votivne žrtvenike, a mitraistički spelej negdje u 3. st. u Starom Selu⁴⁸. Nije li možda na Vrbi i drugdje po prostranom Glamočkom polju mogao postojati i Silvanov spelej kao onaj u Močićima (Rendić, GZM 1953, 271)? Indikaciju za to pružao bi i reljef s likovima Silvana, nimfi i Herkula (?) iz Vrbe. Čini nam se da ploča takve veličine nije bila obična kućna ikona. Osim toga na tome se reljefu ne vide tragovi atmosferskih oštećenja, što bi se moralo primjećivati da je stalno stajao *sub divo*. Najvjerojatnije je ploča stajala negdje u zatvorenom prostoru. Osim toga, kako da se upravo na ovom mjestu nađu tri slične ikonografske slike Silvanove kultne zajednice? Možda su svi ti reljefi i ranije stajali negdje u blizini bazilike, ako ne i na mjestu bazilike, pa kasnije ugrađeni u baziliku kao građa. Ne bi se smjela a priori isključiti ni mogućnost da je tu, na rubu naselja, ranije stajalo i neko Silvanovo svetište, na kojem je negdje u 5. st. podignuta kršćanska crkva. Možda je to bio manji spelej, ali nije isključeno da se radilo i o nekoj zgradi koja je možda bila ozidana od drveća i kamena, kakve su vjerojatno bile i kuće stanovnika naselja na Borku⁴⁹. Svakako, reljefi nisu doneseni izdaleka, osim ako se time, možda, htjelo istaći simboličko odricanje (abjuracija) od stare politeističke vjere. Postojanje speleja ili hrama odražavalo bi već razvijeniju etapu starog kulta, koja je stanovništvo već donekle pripremilo da nešto kasnije primi kršćansku vjeru, sa svom njezinom organizacijom. O tome je (dakako) prerano govoriti i bilo što zaključivati, te stvar treba prepustiti daljnjim istraživanjima.

Na žalost, ni reljefi s Borka nemaju natpise pa ne znamo kojem su Silvanu bili posvećeni, od brojnih epiteta *ex qualitate* njegova polivalentnog bića. Reljef s Kamenskog groblja nosi posvetu *Nymphis et Silvano*, dok je žrtvenik s Kamenske Gradine bio posvećen Silvanu s nadimkom *Silvester*. To je onaj isti Silvan koji je na reljefu iz Busije prikazan u društvu Dijane kao mladi Pan. Sva je prilika da se to isto božanstvo javlja i na reljefima iz Vrbe-Podgradine, bez obzira na neke manje razlike u prikazivanju njegova lika. To je očito pastirsko božanstvo, po svom biću duboko povezano uz epihorske tradicije, a redovito prikazano kao arkadski *Aigipan* (= *capricornus*, rogati satir s kozjim nogama). Inače, od brojnih Silvanovih epiteta koji označuju njegove razne specifikacije (*Messor, Communis, Domesticus, Augustus* itd.), na Glamočkom se polju još jedino spominje epitet *Silvanus Cor...*, za koji se ne zna puni oblik ni značenje, a ni ikonografski izgled Silvana s tim imenom⁵⁰. Prema tome, najvjerojatnije je da i spomenici iz Vrbe predstavljaju Silvana s epitetom *Silvester*.

⁴⁸ Sergejevski, GZM 1933, 7, br. 1 i 2, t. IV, sl. 1.

⁴⁹ Zamišljen izgled ovog naselja vidi kod D. Sergejevskog, GZM 1942, 144.

⁵⁰ GZM 1928, 79 (Busija). Od reljefa su se sačuvali samo tragovi nogu, za koje se ne može reći jesu li ljudske ili kozje.

Upravo činjenica da su svi dosad poznati reljefi Silvanove kultne zajednice iz Vrbe-Podgradine slične kompozicije i sadržaja — sva tri, naime, prikazuju kozorog i kozonogog Silvana u društvu nimfi u sva tri slučaja Silvan i sam aktivno sudjeluje u igri kola — ukazivala bi na to da se negdje u blizini svetišta ovog božanstva nalazila jedna majstorska radionica koja je radila za ovo svetište. Ta je radionica već radila u duhu naglašenih sinkretističkih kretanja, a s formalne strane u likovno-izražajnom smislu napajala se uzorima rimske realističke umjetnosti. To napose dolazi do izražaja na reljefu Silvanove kultne zajednice s nimfama i Herkulom. To je, bez sumnje, bio rezultat dugotrajnog procesa asimilacije i prilagođavanja, koji je donosila romanizacija. Simptomatično je da je pri tome Silvan sačuvao svoj tradicionalni ikonografski lik, polujarca i polučovjeka, što čini komponentu domaćih shvatanja koja su se očito uspješno odupirala »pritiscima« romanizacije. To je utoliko zanimljivije što ovi reljefi potječu s Glamočkog polja, koje se tretira kao *par excellence* tradicionalistički zatvoreno ilirsko područje.

POPIS SLIKA I TABLI
DESCRIPTION DES FIGURES ET DES PLANCHES

Slika 1

Figure 1

Plan Podgradine i okolice s mjestima nalaza Silvanovih reljefa.

Podgradina et ses environs: lieux de trouvaille des reliefs de Silvain.

Slika 2

Figure 2

Novi reljef iz Vrbe s likovima Silvana Herkula (?) i nimfi (crtao Nedžad Čmajčanin).

Nouveau relief de Vrba représentant Silvain, Hercule(?) et nymhes (dessin de N. Čmajčanin).

Tabla I

Planche I

Novi reljef iz Vrbe sa Silvanovom kulturnom zajednicom (foto A. Rendić-Miočević).

Nouveau relief de Vrba représentant la communauté culturelle de Silvain (Foto A. Rendić-Miočević).

Tabla II

Planche II

Gornji dio reljefa spomenika s table I (foto A. Rendić-Miočević).

La partie haute du relief planche I (foto A. Rendić-Miočević).

Tabla III

Planche III

Novi reljef Silvana i nimfi iz Vrbe (foto A. Rendić-Miočević).

Nouveau relief de Vrba représentant Silvain et nymphes (foto A. Rendić-Miočević).

Tabla IV

Planche IV

Novi fragmentarni reljef (donji dio) Dijane iz Vrbe (foto A. Rendić-Miočević).

Fragment partie basse du nouveau relief de Vrba représentant Diane (foto A. Rendić-Miočević).

R É S U M É

NOUVEAUX MONUMENTS REPRÉSENTANT LA COMMUNAUTÉ CULTUELLE DE SILVAIN, PROVENANT DE »GLAMOČKO POLJE«

Les nouveaux reliefs de la communauté cultuelle de Silvain provenant de »Glamočko Polje« ont été trouvés à Vrba près de Glamoč lors des fouilles de la basilique paléo-chrétienne. Il existait à Vrba une sorte d'agglomération antique assez importante dont les vestiges se trouvent dans le site appelé Borak (Fig. 1). Parmi les riches matériaux réutilisés qui étaient incorporés dans la basilique, la plupart des fragments de monuments funéraires romains, ont été découverts aussi deux reliefs représentant Silvan illyrien en compagnie de nymphes. Sur l'un de ces reliefs figure également une divinité inconnue jusqu'alors. Ce ne sont pas là les premières découvertes de reliefs ornés de la figure de Silvain représenté sous l'aspect de Pan; en effet, antérieurement, tout à proximité de Vrba avaient été trouvés cinq monuments relatifs à son culte, dont trois reliefs et deux autels, tandis que dans l'ensemble de »Glamočko Polje« avaient encore été trouvés autant de monuments de cette divinité illyrienne épichorique. Parmi les récentes trouvailles de Vrba il y a aussi un fragment de relief de la déesse Diane qui était souvent en compagnie de Silvan. Alors que Silvan est toujours représenté comme un être tériomorphe moitié homme et moitié bouc, Diane est le plus souvent représentée comme la Diane gréco-romaine (Artémis), donc selon l'interprétation italique (interpretatione Romana), mais avec quelques attributs, notamment des vêtements indiquant qu'il s'agit là d'une divinité illyrienne autochtone dont le culte était étroitement lié à celui de Silvain. Il s'agit donc d'un couple de divinités autochtones (cf. sur les autels déjà cités de Topusko — le couple Vidasus et Thana), et qui sous l'influence de la romanisation ont aussi certaines particularités des dites divinités grécoromaines.

»Glamočko Polje« est un plateau de montagne qui a longtemps gardé son expression autochtone et son traditionnel esprit illyrien, et même son mode de vie, et est devenu l'un des principaux foyers de ce culte de Silvain autochtone en Illyricum. C'est ici qu'ont été particulièrement créées sa physionomie et fixés les traits iconographiques caractéristiques de la figure de cette divinité sylvestre et pastorale delmate.

Le plus important de ces trois reliefs est celui où Silvain est représenté en compagnie de nymphes et d'une autre divinité masculine (Pl. I; Fig. Gl. I, II 2). Après avoir analysé la dernière statue, l'auteur est enclin d'y reconnaître Hercule. La présence de cette divinité à côté de Silvan et dans une telle communauté cultuelle assez étendue, indique une différenciation de plus en plus importante des spécificités cultuelles de Silvan et son rapport avec les cultes des divinités de même origine. Ceci est fondé surtout sur certains traits communs de leur être divin. A l'époque de la romanisation et du syncrétisme, c'était là également une tendance générale de la religion illyrienne, comme le montre l'iconographie de Silvain où, à côté de Silvan apparaissent des nymphes, Diane, Neptun et Liber, puis même Hercule. Cette tendance ne nous était pas inconnue non plus jusqu'à présent, comme le

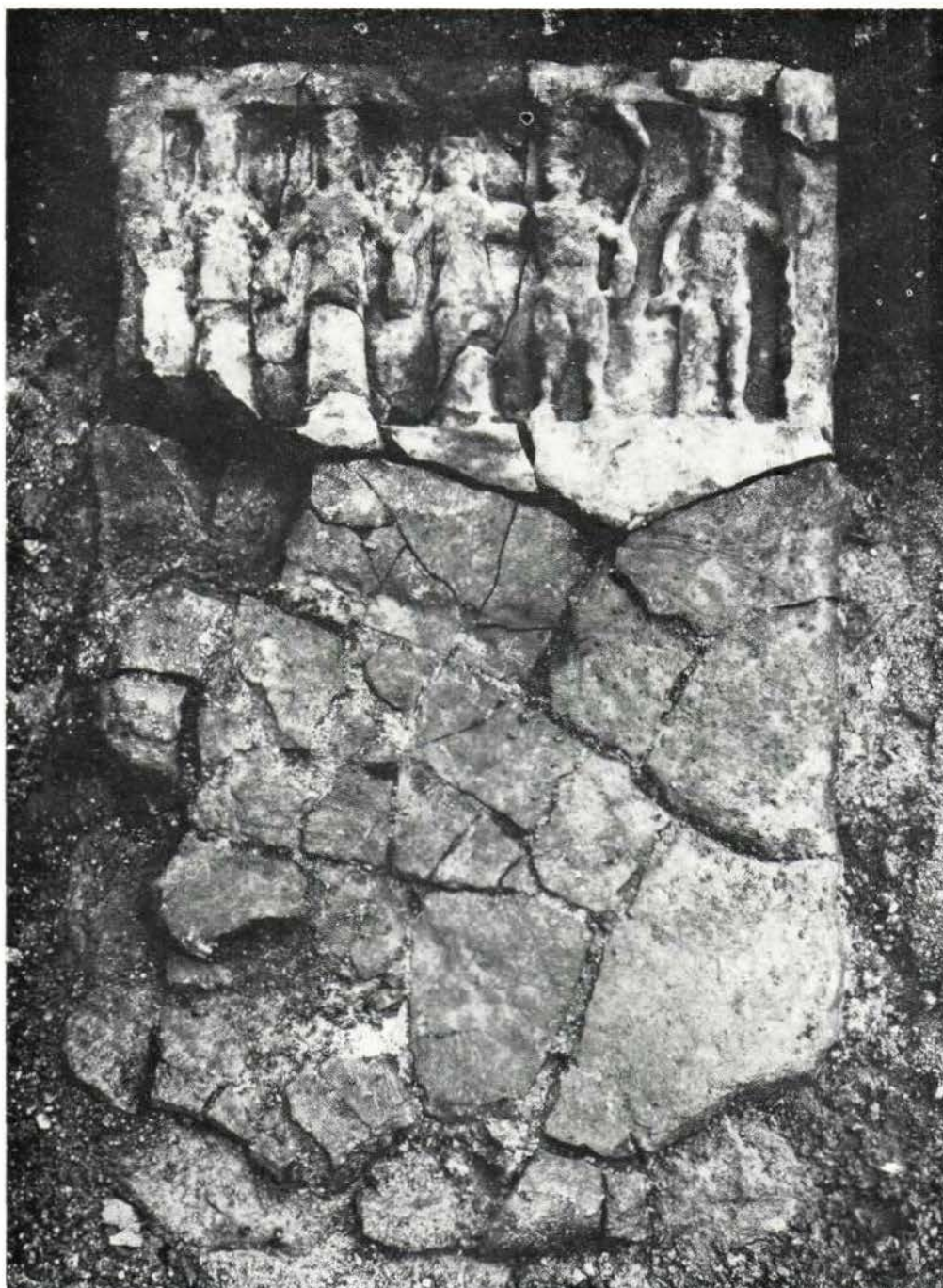
montrent les reliefs de Suhača et de Karakašica, provenant également de la région delmate. Ainsi, ce nouveau relief de Vrba est un exemple évident de cette évolution religieuse qui, dans ce cas, suit également l'interprétation de l'art réaliste romain (Fig. 2). Le cortège des divinités est constitué de trois nymphes et à côté d'elles Silvain et Hercule (?), présenté ici sur une frise formant une danse cultuelle.

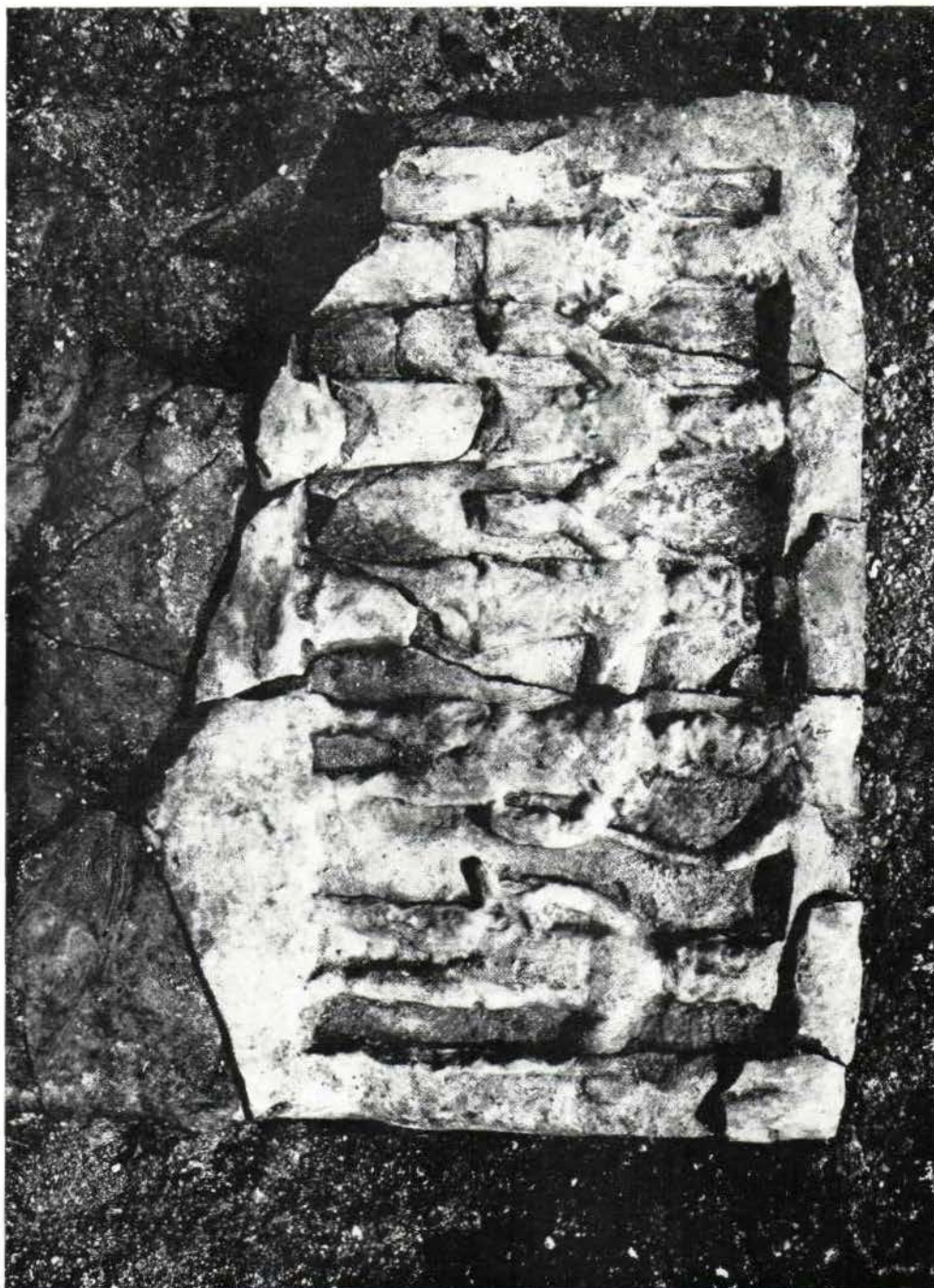
Le deuxième relief représente également une danse à laquelle ne participent que les nymphes et Silvain (Pl. III). Nous connaissons ce motif d'après de nombreux reliefs et l'un d'entre eux provient d'un cimetière voisin de Kamen. Sur ce relief, Silvain est également représenté comme guide des nymphes et sous les traits de Pan (A e g i p a n), ce qui est une image canonique de cette divinité pastorale chez les Illyriens, et notamment chez les Delmates.

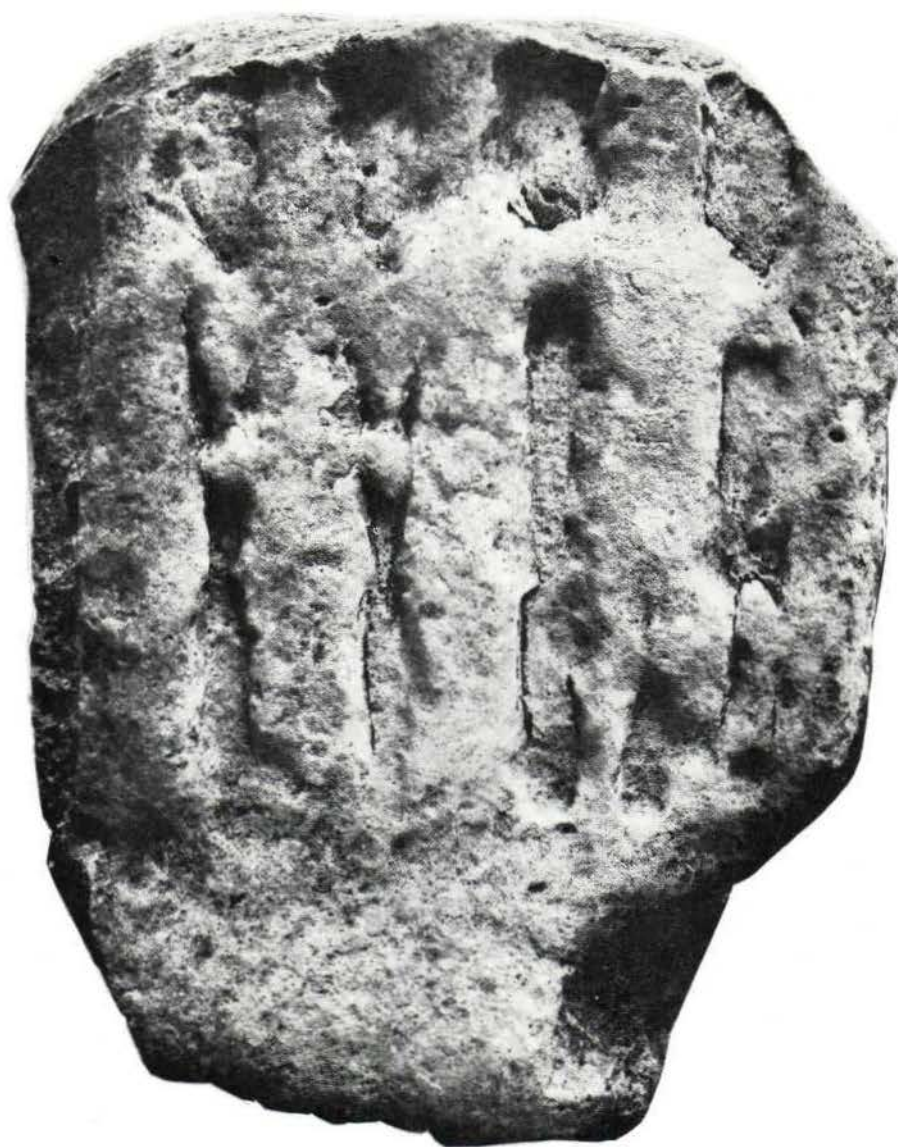
Le personnage de Diane sur le troisième relief ne s'est conservé que fragmentairement (Pl. IV). A vrai dire, seul s'est conservé le corps de la déesse, depuis le cou jusqu'aux genoux, vêtu de son caractéristique chiton deux-pièces. Cette figure de Diane, nous la connaissons d'après de nombreuses sculptures cultuelles de nos contrées, non seulement de la région des Delmates. Elle est particulièrement fréquente sur les monuments de »Glamočko Polje«. Cette même divinité est représentée de façon semblable également sur un relief de Busija (Glamoč), où on la voit à côté de son accompagnateur Silvain, dans la position de l'Artémis grecque, s'élançant vers la fauve, l'arc à la main.

Bien que les reliefs de Vrba présentent certaines caractéristiques de l'art illyrien autochtone, ils s'en distinguent cependant par leur traitement plastique et naturaliste. Avec le relief de Karakašica (Sinj) que l'on connaît déjà, ces reliefs sont les plus proches des exemples de l'art réaliste romain et ils appartiennent à son milieu provincial-romain. On le ressent dans l'exécution et dans la composition, de même que dans le sujet et dans l'Iconographie. C'est pourquoi ces nouveaux reliefs ne sont pas seulement une expression intéressante du syncrétisme culturel, mais encore le résultat d'une vaste assimilation culturelle au cours du processus de romanisation. Le (les) maître (maîtres) autochtone (s) (?) connaissait ou connaissaient de toute évidence les exemples antiques: sur ces reliefs l'exécution n'est plus naïve ni plate (méplate), ni statique, ni hiératique, comme nous le voyons par ailleurs sur certaines oeuvres de l'art illyrien originel. Par l'arrondi et le volume des formes, les proportions, la façon dont le vêtement est traité, et par leur réalisme en général, ces reliefs révèlent une forte influence de l'art romain contemporain, bien qu'en les taillant, l'artiste lutte toujours pour traiter les détails, de sorte que la frise donne l'impression d'être assez rigide, manquant de souplesse. Tout ceci indique qu'il faut dater ces reliefs de Vrba de la période un peu tardive de l'assimilation romano-illyrienne (culturelle, artistique et religieuse), mais certes pas avant le 3^e siècle de notre ère.

Etant donné la similitude des trois reliefs de Vrba, l'auteur considère que quelque part à proximité du sanctuaire de cette localité se trouvait l'atelier d'un maître qui sculptait ces reliefs pour le sanctuaire. Cet atelier œuvrait déjà dans l'esprit des mouvements syncrétiques mis en valeur, tant du point de vue formel que de l'expression artistique, s'inspirant pour ceci des exemples et des motifs de l'art réaliste romain.









ENCORE LE DECRET ATHENIEN IG I,² 72*

Dans la série des décrets proxéniques des villes grecques qui se sont développées près des grands sanctuaires, une place particulière mais insuffisamment valorisée pour l'histoire des relations gréco-barbares est consacrée aux décrets où, en tant que titulaires des honneurs proxéniques, figurent les représentants des régions illyriennes, qui étaient considérés, semble-t-il, comme faisant partie du monde demi-hellénique. Ces honneurs leur étaient accordés soit en raison de leurs mérites personnels pour lesdites villes soit pour exprimer de cette manière leur reconnaissance à toute une communauté — état, région, ville — pour leur être jadis venu à l'aide ou leur avoir rendu quelque service d'importance.

La ville d'Orôpos par exemple — située aux confins mêmes de l'Attique et de la Béotie (d'où une certaine confusion relative à son appartenance) et qui devait son exceptionnelle renommée au célèbre sanctuaire d'Amphiaros — a soutenu vivement cette tradition. Un décret proxénique d'Orôpos en faveur d'un citoyen de la ville illyrienne de Dimale (Διμάλη, *Dimallum*), *Plator*, fils d'*Epicados*¹, nous est depuis longtemps connu. M. Mitsos a publié, il y a un peu plus d'une vingtaine d'années, deux nouveaux décrets² de la même ville en faveur des deux frères, respectivement *Platyr* et *Pyllos*, fils de *Dazos*, également d'appartenance illyrienne (le lieu d'origine — ou peut-être l'ethnique — dans l'un et l'autre cas est resté obscur à cause d'une légère lésion de la pierre dans les mêmes positions des deux décrets). Ces deux décrets gravés sur une même stèle, l'un sous l'autre, doivent être situés, selon Mitsos, dans le dernier quart du III^e siècle avant notre ère. Le décret ci-dessus mentionné, se rapportant au citoyen de Dimale, l'Illyrien *Plator Epicadou*, date à peu près de la même époque.

Pour ce qui concerne les relations gréco-illyriennes, politiques et culturelles, un autre décret proxénique, beaucoup plus ancien et promulgué cette fois par

* Ce texte a été préparé pour célébrer le 70ème anniversaire du professeur Georges DAUX, mais il n'a malheureusement pas pu être publié en temps voulu. A cette occasion, l'auteur le lui dédie, avec ses profonds respects.

¹ Β. Ι. Λεοναρδος, 'Αμφιαρείου ἐπιγραφαί, 'Εφημέρις 'Αρχαιολογική, 1891, p. 111—112, n. 3,

(Πλάτωρ: Πλάτορα 'Επικάδου Διμαλλίτην; IG VII, 282 lit ce nom comme Πλάτων: Πλάτονα 'Επικάδου, κτλ.).

² 'Επιγραφαι ἐξ 'Αμφιαρείου, 'Αρχαιολογική ἐφεμέρις, 1952 (Athènes, 1955), p. 177 suiv., n. 10 et 11 (10: Πύλλον Δάζου ΑΛ... Ν; 11: Πλάτωρα Δάζου ΑΛ... ΙΟΝ).

les Athéniens eux-mêmes au début du dernier quart du V^e siècle³, pour honorer encore certaines personnes d'origine illyrienne, nous intéresse ici particulièrement.

Le décret (Pl. I) est malheureusement très fragmentaire: n'en a été retrouvée qu'une partie exigüe, qui à nos regrets ne renferme pas même les noms de toutes ces personnes (trois selon toute vraisemblance) qui par ce décret étaient honorées. D'autres éléments importants qui nous auraient permis une datation du décret plus précise et plus sûre (les noms des magistrats: de *l'epistates*, du *grammateus*⁴, ainsi que celui du citoyen qui avait proposé ces honneurs) nous sont restés inconnus. Nous connaissons il est vrai le nom d'un personnage honoré, *Grabos* (quasiment conservé en entier), mais celui-ci n'était ni la personne la plus notable ni celle qui devait être le véritable titulaire des honneurs décrétés par ce document. Toutefois, la présence de ce nom dans un décret athénien révèle l'appartenance ethnique de ce personnage et par là même, très vraisemblablement, celle des autres personnes ayant figuré dans ce décret. Le nom *Grabos* s'insère sans aucun doute dans le répertoire des anthroponymes illyriens⁵. De plus, nous le trouvons classé dans le groupe des noms illyriens dynastiques⁶. Nous pouvons même situer ce nom de caractère purement sud-illyrien et appartenant au groupe des plus anciens anthroponymes connus de cette région, habitée, semble-t-il, par les *»Illyrii proprie dicti«*⁷ des auteurs anciens. Ces *»authentiques«* Illyriens, selon certains auteurs, auraient créé eux-mêmes un état, gouverné par des rois, au voisinage même du monde hellénique. Il est donc bien compréhensible, et pas surprenant, de voir que durant cette époque située à l'écart d'une forte influence due au processus d'hellénisation de leur pays, les membres d'une famille illyrienne notable portent des noms indigènes, et même locaux, selon la tradition du pays, du peuple ou de la tribu, auxquels ils appartenaient.

Le décret athénien a été publié, étudié et interprété à plusieurs reprises, et cela dès la fin du siècle dernier (Lolling, 1888) jusqu'aux environs de la moitié de ce siècle. A notre connaissance, la dernière publication (réédition) et l'interprétation

³ IG I², 72; SEG X, 88 (contenant une bibliographie assez complète sur ce décret).

⁴ Nous nous sommes demandés si ce n'était pas le cas d'attendre aussi la mention du nom de l'archonte (l'espace vide le permettrait à condition que le nom et le patronyme du *grammateus* — qui devaient y figurer l'un à côté de l'autre selon la tradition de la formule onomastique de ces fonctionnaires — n'aient pas été trop longs), mais si nous acceptons la datation proposée du décret, vers l'an 423 avant notre ère, ce qui, à notre avis, ne paraît pas absolument sûr, il faudrait aussi tenir compte du fait que dans les décrets attiques cette haute fonction n'apparaît pas, semble-t-il, avant l'an 421 (cf. M. Guarducci, *Epigrafia greca*, vol. II, Roma 1969, p. 16, n. 1).

⁵ Cf. H. Krahe, *Lexikon altillyrischer Personennamen*, Heidelberg 1929; A. Mayer, *Die Sprache der alten Illyrier*, I, Wien 1957; I. I. Russu, *Illirii. Istoria, limba și onomastica, romanizarea*, București 1969 (s. v. *Grabos*).

⁶ Cf. F. Papazoglou, *Les origines et la destinée de l'Etat illyrien. Illyrii proprie dicti*, *Historia*, 14/2 Wiesbaden 1965 (p. 143 suiv.); D. Rendić-Miočević, *Ilirski vladari u svjetlu epigrafskih i numizmatičkih izvora*, *Historijski zbornik*, 19—20, 1966/67 (p. 295 suiv.).

⁷ F. Papazoglou, o. c.; voir encore R. Katičić, *Nochmals Illyrii proprie dicti*, *Živa antička*, 16, 1966 (p. 241 suiv.); M. Suić, *Illyrii proprie dicti*, *Godišnjak*, XIII/11 (Centar za balkanološka ispitivanja Akademije nauka i umjetnosti B. H.), 1976 (p. 179 suiv.).

en ont été faites en 1949 (SEG X, 88), avec certaines modifications par rapport au supplément du texte initial du décret IG I², 72.

Les quatre des six premières lignes (3—6) du décret publié IG I², 72, qui nous intéressent ici particulièrement, ont été restituées et interprétées de la façon suivante:⁸

[-- ἐπεστάτε, -- εἶπε·⁶ ἐπ]AINEΣΑΙ E[.....
 [...⁵... τοῖ Ἰλλυριοῖ καὶ δῶναι αὐ]ΤΟΙ ΠΡΟΧΣ[ενίαν ἐ]-
 5 [παινέσαι δὲ καὶ τοῖς παισὶ αὐτῶ Γ]PABOI KA[ι⁵
 [...²⁶.....], κτλ.

La réédition du décret SEG X, 88 offre cependant une suite de nouvelles et intéressantes contributions à cet égard, mais qui en même temps, il faut le dire tout d'abord, ne peuvent que provoquer quelques doutes. Ce nouvel essai d'interprétation a donc pris la forme suivante:

[...³ ἐπεστάτε,⁹ εἶπε· ἐπ]AINEΣΑΙ E[ὕρυπτο-]
 [λέμοι τοῖ ἠλλυριοῖ καὶ ἔναι αὐ]ΤΟΙ ΠΡΟΧΣ[ενίαν κ-]
 5 [αὶ εὐεργεσίαν· ἐπαινέσαι δὲ καὶ Γ]PABOI KA[ι⁵
 [...³ τοῖς Εὐρυπτολέμο ἀδελφοῖς], κτλ.

Suivant ces deux essais de restitution des lignes 3—6 du décret, Athènes aurait promulgué ledit décret en faveur d'un personnage inconnu d'origine illyrienne, dont le nom commençait par la lettre (voix) *E*, et de ses deux fils, *Grabos* et (IG I², 72) ou bien en faveur des trois frères: *Euryptolemos*, *Grabos* et l'Anonyme (SEG X, 88).

Qu'il s'agisse ici des fils ou bien des frères du nouveau *proxenos* athénien qui est mentionné le premier, il est clair que le décret englobait les noms de plusieurs personnes ayant appartenu à une même famille, ce qui n'était pas inconnu de la pratique proxénique des villes grecques (rappelons ici les deux décrets mentionnés de la ville d'Orôpos gravés dans une même stèle, en l'honneur des deux frères, *Platyr* et *Pyllos*). Un seul nom parmi ceux qui y étaient mentionnés se trouve être celui de *Grabos*. *Euryptolemos* (SEG X, 88) n'est cependant qu'un pur essai de restitution, et selon nous tout à fait manqué: faut-il plutôt s'attendre à un nom illyrien, comme celui de son fils, ou frère, *Grabos*? Quelle solution pourrait donc offrir à cet égard la lettre initiale de ce nom inconnu?

Depuis la publication et la première présentation de notre décret, les études concernant l'onomastique illyrienne, et tout particulièrement l'anthroponymie, se sont sensiblement développées⁹. Le fonds des noms illyriens s'est enrichi consi-

⁸ C'est la lecture proposée encore par Hiller von Gaertringen (SB. Akad. Berlin, 1921, 437) et reprise, après l'édition IG I², par A. Wilhelm (SB. Akad. Wien, 217, 5, p. 39: XXVIII).

⁹ Outre les ouvrages fondamentaux (lexica) cités de Krahe, de Mayer et de Russu (voir n. 5), il existe une riche bibliographie se rapportant à l'onomastique illyrienne, réunie

dérablement, et à l'heure actuelle nous sommes parfaitement informés de la situation onomastique des régions méridionales illyriennes¹⁰, y compris également celle qu'on pourrait définir comme «la plus illyrienne», à savoir celle qui était habitée par les «*Illyrii proprie dicti*» précités. La susdite région, grâce surtout à l'heureuse découverte (après la dernière guerre) d'une nécropole hellénistico-illyrienne à *Dyrrhachium*¹¹ (Epidamne), assez riche en monuments (cippes) épigraphiques, a fourni des données onomastiques très importantes nous permettant d'élucider de ce point de vue notre décret.

Parmi les noms qui s'imposent à nous, l'anthroponyme *Epicados* semble être le seul à nous fournir une solution convenable¹². Ici comme dans tout essai de restitution du texte mentionné il faut tenir compte de deux faits d'une importance particulière: l'un d'eux concerne les traditions onomastiques du pays auquel un document comme celui-ci devrait se référer, et l'autre concerne le caractère même de l'inscription, c'est-à-dire sa composition, l'écriture etc., ce qui dans la présente inscription apparaît sous l'aspect d'un *stoichedon* superbe (40 lettres dans une ligne).

Quant à l'anthroponyme *Epicados*, nous l'avons déjà rencontré dans un des 'décrets mentionnés de la ville d'Orôpos en faveur du citoyen de la ville illyrienne de Dimale, *Plator*, fils d' *Epicados*. De plus, ce nom se trouve être l'anthroponyme illyrien le plus connu et le plus documenté par l'épigraphie, surtout en ce qui concerne l'Illyrie du Sud, à laquelle appartenait ladite ville. La nécropole précitée découverte à *Dyrrhachium*, nous a donné, à elle seule, nombre de confirmations épigraphiques connues jusqu'ici, qui la classent parmi les nécropoles illyriennes les plus riches en matériaux épigraphiques concernant l'onomastique illyrienne indigène. Notons à cet égard, par exemple, toute une série de cippes funéraires (de forme particulière)¹³ à noms indigènes, illyriens, et qui, à cause de la présence du nom *Epicados* sur presque chacun d'eux ont été interprétés comme faisant partie d'une tombe commune de la soi-disant «famille d'*Epicadi*»¹⁴.

La richesse exceptionnelle des noms indigènes, illyriens, prête à cette vieille colonie corcyro-corinthienne un aspect tout à fait particulier et lui donne une place

dernièrement dans les deux volumes de A. Stipčević, *Bibliographia Illyrica* (Centar za balkanološka ispitivanja, Posebna izdanja, VI/3, 1967, et XXII/5, 1974); voir surtout les études et les articles y relatifs des auteurs suivants: G. Alföldy, S. Islami, R. Katičić, H. Krahe, A. Mayer, C. Patsch, D. Rendić-Miočević, I. I. Russu, D. Sergejevski, P. Skok, V. Toçi, etc.

¹⁰ Cf. R. Katičić, *Die illyrischen Personennamen in ihrem südöstlichen Verbreitungsgebiet*, *Živa antika*, 12/1, 1962 (p. 95 suiv.).

¹¹ Cf. V. Toçi, *Données sur l'élément illyrien à Dyrrhachium à la lumière des nouveaux témoignages archéologiques*, *Studia Albanica*, 9/1, 1972 (p. 77 suiv.).

¹² Consulter à cet égard les lexica cités de Krahe, de Mayer, et de Russu, avec attention particulière aux noms commençant par la lettre *E*. Pour ce qui est du territoire de l'Albanie (l'Illyrie du Sud), ce nom y revient bien 21 fois, ce qui est «un tiers de tout le fonds du nom *Epicade*» (Toçi, o. c., p. 80).

¹³ Pour ce qui concerne le type de cet unique cippe funéraire, nous venons de le traiter dans notre article «O jednom tipu »ilirskog« nadgrobnog spomenika» (A propos d'un type de monument funéraire »illyrien«), paru dans la revue »Godišnjak« (Centar za balkanol. ispitivanja), vol. XIII/11, 1976 (p. 285 suiv.).

¹⁴ Toçi, o. c., p. 81. («Les documents en question font donc de cette ville le centre d'évidence de ce nom»).

unique dans toute l'histoire des colonies grecques de l'Illyrie. En partant précisément du nom *Epicados*, le plus remarquable représentant de ces traditions onomastiques indigènes, et que nous venons d'insérer dans ledit décret, nous serions enclins à y voir une formule onomastique un peu différente, accompagnant le nom d'*Epicados* en tant que premier personnage mentionné dans notre décret. Au lieu de l'ethnique *Illyrios* (*Hillyrios*)¹⁵ on devrait plutôt y chercher le nom de la ville d'origine de ce personnage sous la forme habituelle de l'adjectif (toponyme), donc dans notre cas celle d'*Epidamnios* ou *Epidamneios*¹⁶. Cet essai de restitution n'en donne pas cependant une solution tout à fait satisfaisante, car il nous reste encore un *vacat* de presque cinq lettres. Autrement dit, il sera nécessaire, à notre avis, d'y faire mention du patronyme d'*Epicados* lui-même, comme cela est fait dans tous les autres décrets mentionnés, encore qu'étant tous plus récents. Par conséquent, avant de présenter une restitution plus complète du texte examiné, qui comprendra seulement *exempli gratia* et un essai de restitution du nom de la troisième personne honorée manquant sur le fragment conservé du décret, nous ne faisons ici qu'une proposition préliminaire qui nous paraît vraisemblable. Toutefois, elle pourrait à notre avis présenter une base solide pour la reconstitution des noms de tous les membres d'une famille illyrienne notable qui avait obtenu ces honneurs exceptionnels de la part de la ville d'Athènes. Qu'il nous soit permis — pour faciliter la suite de nos efforts se rapportant à la restitution du texte et à son insertion dans l'ensemble du décret — de donner ici, en majuscules, sa partie initiale, restituée et dépourvue des parenthèses obligatoires afin de lui garder le *stoichédon* authentique.

<p>ΕΔΟΧΣΕΝΤΕΙΒΟΛΕΙΚΑΙΤΟΙΔΕΜΟΙΑΝΤΙΟΧΙΣΕΠΡΙΤΑ ΝΕΥΕ¹⁹ ΕΓΡΑΜΜΑΤΕΥΕ⁶ . . .³ ΕΠΕΣΤΑΤΕ⁹ ΕΙΠΕΕΠΑΙΝΕΣΑΙΕΠΙΚΑΔΟ 4 Ι⁵ ΕΠΙΔΑΜΝΕΙΟΙΚΑΙΕΝΑΙΑΥΤΟΙΠΡΟΧΣΕΝΙΑΝΚ ΑΙΕΥΕΡΓΕΣΙΑΝΠΡΟΧΣΕΝΙΑΝΕΝΑΙΓΡΑΒΟΙΚΑΙ⁵ ⁷ ΤΟΙΣΕΠΙΚΑΔΟΑΔΕΛΦΟΙΣΗΟΣΟΣΙΑΝΔΡΑΣΙΑ ΓΑΘΟΙΣΕΣΑΘΕΝΑΙΟΣΚΑΙΠΡΟΘΥΜΟΙΣΠΟΙΕΝΟΤΙΑΝΔΥ 8 ΝΑΤΟΙΟΣΙΑΓΑΘΟΝΤΕΝΤΕΠΟΛΙΝΤΕΝΑΘΕΝΑΙΟΝΚΑΙΤΕ ΝΣΤΡΑΤΙΑΝΤΕΝΑΘΕΝΑΙΟΝ, κτλ.</p>	<p>Στοιχηδόν</p>
---	------------------

¹⁵ L'ethnique (*H*)*illyrios*, à l'époque d'origine de notre décret, avait un sens tout à fait différent par rapport au même ethnique de quelques siècles plus tard, quand il a acquis la signification qui le rendait égal au nom commun de tous les peuples de la «grande» Illyrie (*Illyricum*). Dans ce sens plus restreint nous le trouvons, en effet, faisant partie de la formule dynastique d'un autre décret athénien (voir ci-dessous, n. 22): . . . Γράβον τὸν

¹⁵ Ἰλλυριόν; cf. aussi notre émendation du syntagme: "... καὶ τρίτον τὸν Ἰλλυριόν" (Polyb. XXVIII 8, 9) = . . . καὶ Τρίτον τὸν Ἰλλυριόν (. . . *et Tritum Illyrium*), *Archaeologia Jugoslavica*, II, p. 50.

¹⁶ Cf. W. Pape's *Handwörterbuch der griechischen Sprache* — *Wörterbuch der griechischen Eigennamen* (dritte Auflage, 1875), I, s. v. *Epidamnios*. De ces deux formes celle Ἐπιδαμνείος semble être plus tardive, mais,

Ledit *vacat* de sept lettres dans la ligne 4, entre le nom de personne *Epicados* et le toponyme *Epidamneios*, ne laisse, comme nous venons de le dire, qu'une seule solution: l'insertion du patronyme qui, comme un élément constitutionnel et presque stable de la formule onomastique illyrienne, revient également dans les trois décrets proxéniques mentionnés d'Orôpos (*Plator Epicadou, Platyr Dazou, Pyllos Dazou*). Tout en restant dans le cadre des noms que nous venons de mentionner, auxquels on pourrait adjoindre encore l'anthroponyme *Tritos*, il faudra choisir parmi ceux-ci celui qui par ses valeurs phoniques peut y trouver sa place incontestée. Les deux noms qui, à notre avis, puissent seuls venir en considération, seraient *Pyllos*¹⁷ et *Tritos*¹⁸; celui de *Dazos*¹⁹ étant d'une lettre plus court (il faut les imaginer écrits au génitif) convenait par conséquent moins bien. Il faut tenir compte aussi du fait que les noms des deux frères d'*Epicados* (*Grabos* et l'Anonyme) étaient également suivis du même patronyme qui, à cause de l'espace disponible très restreint, n'était selon nous mentionné qu'une seule fois pour ces deux noms, ayant donc formé un syntagme du caractère suivant: Γράβος καὶ Πλάτωρ Πύλλο (Τρίτο). La même formule, se rapportant à l'ononastique illyrienne, nous est déjà connue également par certaines analogies qui proviennent des inscriptions latines de l'Illyrie romaine (Dalmatie)²⁰. Les exemples suivants nous l'attestent d'une manière suffisante: *Aeli(i) Nepos et Dasas Arbonis*, CIL III 13984, *Septimius Panes et Septimius Titianus Apuri*, CIL III 14669.

Quant au nom de personne de l'autre frère d'*Epicados* qui nous est resté entièrement inconnu, nous ne pouvons qu'en faire également une proposition tout à fait personnelle en même temps qu'incertaine, à savoir d'y voir aussi, à côté d'*Epicados* et de *Grabos*, le nom *Plator*²¹ (*Platur?*) qu'on connaît déjà d'après les décrets proxéniques de la ville d'Orôpos, plusieurs fois mentionnés. *Plator* (*Platur*) y irait bien également par sa valeur phonique (datif: sept lettres, cinq dans la 5^e et deux dans la 6^e ligne).

La partie initiale du notre décret, c'est-à-dire ses six premières lignes, pourrait donc, selon nous, être restituée de la manière suivante:

"Ἐδοχσεν τῆι βολῆι καὶ τῶι δέμοι·] Ἀντιοχίς [ἐπριτά-
νευε, (ὁ δεῖνα τοῦ δεῖνος) ἐγρ]αμμάτευε, [(ὁ δεῖ-
να) ἐπεστάτε, (ὁ δεῖνα) εἶπε· ἐπ]αινέσαι Ἐ[πικάδο-

toutefois, cet avis ne peut pas être tenu pour certain. Le toponyme (comme adjectif) *Epidamnios* revient dans quelques inscriptions grecques, par ex.: . . . Λυσιμαχίδης Ἐπιδάμνιος ἡύλει, IG II, pars IV, 1244 (Athènes); Φιλοκράτης Λεωνίδου Ἐπιδάμνιος, G. Mihailov, Inscr. Graecae Bulg., I, 37.

¹⁷ Cf. Krahe, Mayer, Russu, o. c., s. v.

¹⁸ Ibid., s. v.; pour cet anthroponyme nous renvoyons au n. 15 ci-dessus.

¹⁹ Ibid., s. v. — *Dazos* et *Pyllos* figurent aussi dans un document épigraphique de l'Illyrie du Nord (*Corcyra melaina*, Lumbarda), Syll.³, 141: Πύλλου καὶ τοῦ δοῦ Δάζου.

²⁰ Cf. D. Rendić-Miočević, Ilirska onomastika na latinskim natpisima Dalmacije, Vjesnik za arheol. i hist. dalm., LII, 1948 (Prilog 3).

²¹ Cf. Krahe, Mayer, Russu, o. c., s. v. — L'un des membres de la soi-disant famille d'Epicadi à Dyrrhachium portait le même nom et le même patronyme: Πλάτωρ Ἐπικάδου χαῖρε (Toçi, o. c., p. 80). L'anthroponyme *Plator*, très connu de l'ononastique illyrienne, dans ledit décret proxénique d'Orôpos figure sous une forme assez rare et, à notre avis, probablement aussi plus ancienne que l'autre (Πλάτωρ — *Platur*: *Platur*).

- 4 ι { Πύλλο 'Επιδαμνέιοι και ἔναι αὐ]τῶι προχσ[ενίαν κ-
 αὶ εὐεργεσίαν· προχσενίαν ἔναι Γ]ράβοι κα[ι Πλάτο-
 ρι { Πύλλο τοῖς 'Επικάδο ἀδελφοῖς], κτλ.

Revenons encore au nom *Grabos*, le seul anthroponyme attesté et assuré dans ce décret, comme nous venons de le voir. En ce qui concerne la personne en question, elle a été rapprochée du personnage homonyme de rang royal figurant dans un autre décret athénien. Ce décret nous révèle les noms des trois rois des pays entourant l'Etat macédonien qui en ce temps là menaçait l'indépendance et la liberté du reste de la Grèce. Il s'agit de l'alliance contractée en 356 par Athènes avec les rois *Cetriporis* (Thrace), *Lyppaios* (Péonie) et *Grabos* (Illyrie)²² afin de neutraliser le pouvoir toujours croissant de Philippe, père d'Alexandre le Grand. Il se pourrait, comme il a déjà été proposé, que ce dernier soit en fait le petit-fils de *Grabos* de notre décret et porte par conséquent le nom de son aïeul²³, ce qui serait, si nous l'admettons, dans les bonnes traditions des familles distinguées de la société illyrienne.

Epidamnos, que nous venons de proposer comme lieu d'origine d'*Epicados*, vers l'an 433 avant notre ère se trouvait au centre des événements qui s'étaient déroulés sur la côte Est de l'Adriatique et avait subi dès lors, en grande partie, le processus d'illyrisation. Dès le début, Corcyre et Corinthe, ses fondatrices, s'y disputent la suprématie et durant des siècles elles se cherchent des alliés de toutes parts. A l'époque mentionnée, Epidamnos — nous avons ici en premier lieu en vue sa population grecque et ses dirigeants — s'était rangée du côté de Corinthe, tandis que sa rivale, Corcyre, avait pactisé avec Athènes²⁴. Il nous semble donc fort plausible que les couches illyriennes de la population d'Epidamnos, qu'on ne doit pas absolument sous-estimer, aient été favorables à Corcyre et par conséquent à son alliée Athènes, en raison de leurs intérêts particuliers. Athènes se serait acquittée des services de certaines personnes appartenant à la population illyrienne d'Epidamnos (ou bien de la région l'entourant) par ledit décret et aurait pu de même le voter en faveur des personnes dont elle espérait l'aide ou les services futurs.

Si les événements ci-dessus mentionnés en effet servent de cadre historique à la «préhistoire» de ce décret proxénique athénien, et non ceux survenus en 423/2 («*post contra Arrabaeum expeditionem*») comme d'autres savants sont enclins à le penser, notre décret serait d'une dizaine d'années plus ancien.

²² . . . Κετρίποριν τὸν Θρᾷκα, . . . Λύππειον τὸν Παίονα, . . . Γράβον τὸν Ἰλλυριόν, Syll.³, 196; M. N. Tod, A Selection of Greek Historical Inscriptions, vol. II, 157; cf. Diodore, XVI 22, 3.

²³ IG I², 72 («*Potest de huius avo agi, qui aut rerum Epidamniarum tempore (ante a. 431) aut post Brasidae et Perdicae contra Arrabaeum expeditionem (autumno anni 423/2, Thuc. IV 125, 1) de Atheniensibus bene sit meritus.*»). Ce même roi nous est attesté, semble-t-il, également par une inscription

d'Olinthe se rapportant à l'alliance illyro-chalcidienne: ". . . . ἔάν τις ἔη ἐπὶ Γράβον ἢ ἐπὶ τὴν χῶραν τὴν Γράβου καὶ Ἰλλυριῶν βοηθεῖν Χαλκιδέας παντὶ σθένει", κτλ. (cf. A. Wilhelm, Attische Urkunden, IV, p. 41, Pl. XXVIII; Russu, o.c., s. v. *Grabos*, 3).

²⁴ Cf. R. Cohen, La Grèce et l'hellénisation du monde antique, Paris 1948 (p. 263 suiv.); G. Glotz — R. Cohen, La Grèce au V^e siècle (Histoire générale — Histoire grecque, Tome II), Paris 1948 (p. 614 suiv.); voir aussi Wilhelm, Attische Urkunden, l. c.

Le décret d'Athènes (IG I², 72) d'après «S. B. Akad. Wien», 217, 5 (1939), 39/41, Pl. IV.
Atenski dekret (IG I², 72) prema »S. B. Akad. Wien«, 217, 5 (1939), 39/41, tab. IV.

SAŽETAK

JOŠ O ATENSKOM DEKRETU IG I², 72

Među ne tako brojnim proksenijskim dekretima grčkih gradova posebno su zanimljivi dekreti doneseni u počast osoba negrčkog podrijetla, koje su Grci nazivali »barbarima«. Za nas su napose zanimljivi dekreti kojima se iskazuju počasti osobama iz ilirskih krajeva (gradova), a njihovo ilirsko podrijetlo zajamčeno je odgovarajućim, dobro nam poznatim, antroponimima. Poznati su tako dekreti koje je kao proksenijske počasti nekolicini ilirskih »građana« donio grad Oropos s antičko-beotske granice, u blizini kojeg se nalazilo poznato Amfijerejevo svetište i proročište (*Plator* Epikadov sin iz grada *Dimale* (*Dimallum*) u Iliridi; braća *Platyr* i *Pyllos* Dazovi sinovi iz neutvrđena grada ili dijela Iliride).

Dok spomenute proksenije nisu starije od 3. stoljeća prije n. e., našu pažnju posebno privlači jedan atenski proksenijski dekret u počast Ilira, koji pripada čak zadnjoj četvrtini 5. stoljeća, pa je od njih gotovo čitava dva stoljeća stariji. To je za poznavanje starije ilirske povijesti i ilirskih odnosa s helenskim svijetom od izuzetnog značenja, posebno stoga što takve veze i položaj Ilira na periferiji helenskog svijeta potvrđuju i neki drugi pisani izvori, povijesno-literarni i epigrafski.

Atenski dekret (IG I², 72) sačuvao se samo u manjem ulomku (v. tab. I), pa su nam tako ostala skrivena dva od, kako se čini, triju imena počašćenih osoba, koje su najvjerojatnije bile iz iste obitelji uglednih Ilira (braća ili, kako neki misle, otac i sinovi). Dekret je više puta objavljivan, pa odatle i neke razlike u čitanju, odnosno u pokušaju obnove izgubljenog teksta. Riječ je, prije svega, o njegovim objavama u poznatim zbirkama (korpusima) grčkih natpisa: IG I² (= *Inscriptiones Graecae*, vol. I, editio minor; *Inscriptiones Atticae Euclidis anno anteriores*, 1924), n. 72, i SEG X (*Supplementum epigraphicum Graecum*, vol. X, 1949), n. 88. U IG I², 72 obnova dijela natpisa koji nedostaje polazi od jedinog samo predanog imena, *Grabos* — ime »sina« prvospomenute i prvopočašćene osobe, od čijeg se imena sačuvalo samo početno *E* — pa je na temelju toga predložena formula kojom se izriče kako su Atenjani dali prokseniju *E* u (ime oca) i njegovim sinovima *Grabu* i (od te treće osobe nije se sačuvalo ni najmanji trag imena). U kasnijoj revidiranoj objavi dekreta, u SEG X, 88, obnova istog dijela teksta polazi od pretpostavke da su tri tu spomenute i počašćene osobe braća. U težnji da natpis što više popuni i učini suvislim, autor (izdavač) pokušao je nadopuniti ime prvospomenutoga od trojice braće — kojemu je, kako se čini najstarijem ili najuglednijem, posebno bila iskazana počast — pa je početno *E* koje se jedino sačuvalo, s lakunom koja slijedi, obnovio u *E u r i p t o l e m o s* (Εὐριπτολέμοι, dat.).

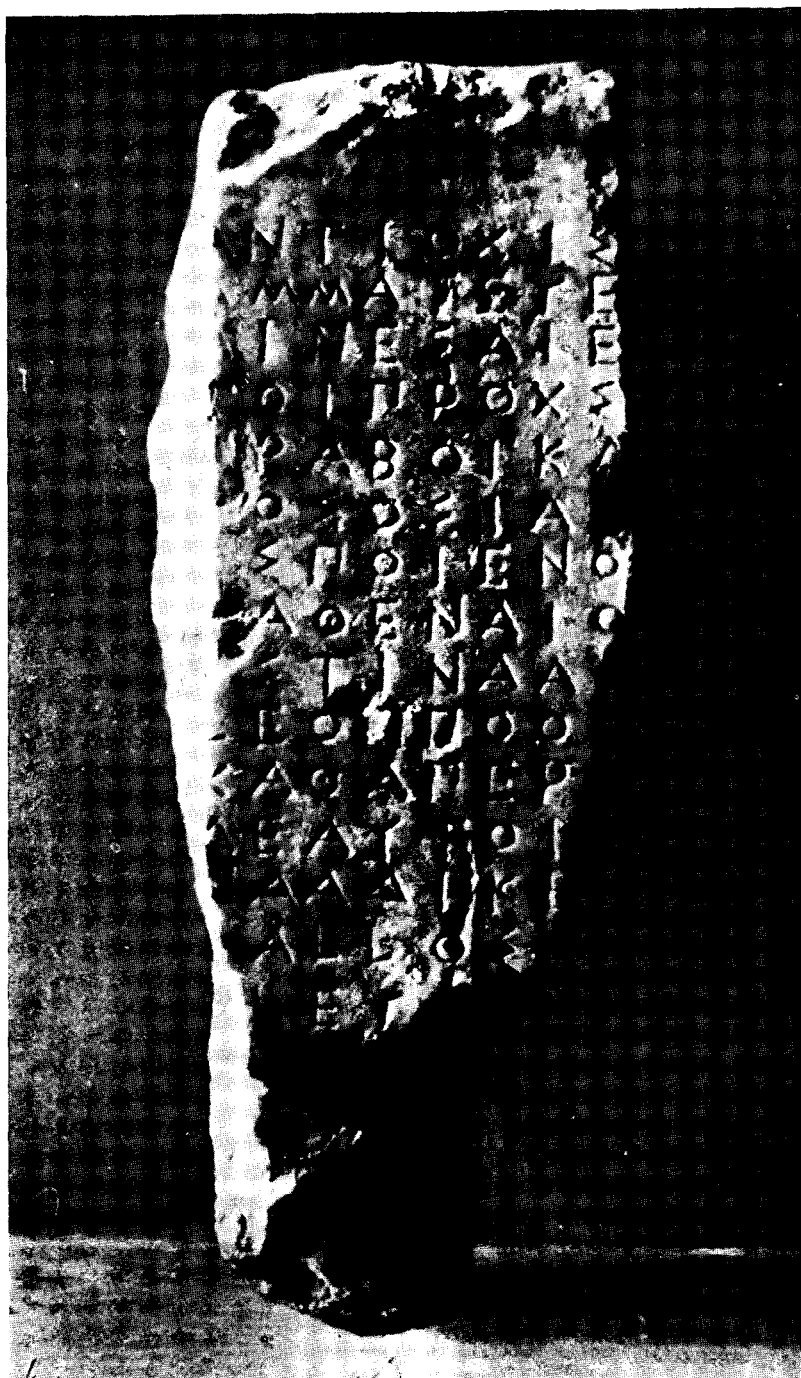
Ako bi to ime svojim peterosložnim oblikom i moglo ispuniti prostor koji je već i raniji izdavač ostavio neispunjen — cca 11 slova — zanemarena je ipak važna činjenica, a ta je da je to grčko a ne ilirsko ime, pa čak i kao grčki antroponim dosta rijedak u antičkim natpisima. Istina je, ilirska imena ponekad ustupaju mjesto grčkima i u ilirskoj sredini, kako to najbolje pokazuju natpisi iz Dirahija (Epidamna), gdje uz očevo ilirsko ime sin ili kći nose grčko ime, a i obratno. No tu je riječ o dosta kasnoj onomastičkoj tradiciji u toj miješanoj ilirsko-grčkoj sredini. A naš atenski natpis je iz 5. stoljeća prije n. e., kad još i jezik (alfabet) kojim je pisan ne pokazuje poznate karakteristike epigrafskih spomenika idućih stoljeća.

Polazeći od sigurne činjenice da je u spomenutom *E* doista sačuvan početak jednog antroponima, i to ilirskoga, odbacili smo mogućnost obnove toga imena grčkim antroponimom i potražili u ilirskom onomastiku ime koje bi po svim traženim kriterijima ovdje moglo najbolje zadovoljiti. Danas, kad prilično dobro poznajemo ilirsku onomastiku i repertoar ilirskih antroponima, izbor i nije tako težak, jer imena na *E* tu nema mnogo, a napose kad je riječ o antroponimu s više slogova — najvjerojatnije složenome — kako se tu očekuje. Predlaže se, dakle, ime *Epikados* (Ἐπικαδος) koje je jedan od najtipičnijih i najkarakterističnijih ilirskih antroponima, posebno čest u južnim krajevima Iliride, točnije, u jezgri ilirskog etnosa toga vremena. To ime, koje je posebno često u Dirahiju, nosi i otac spomenutog Dimaličanina, proksena grada Oroposa (Πλάτωρ Ἐπικαδου), a nose ga i drugi neki ugledni i poznati Iliri. S obzirom pak na dužinu predložena antroponima (*Epikados*, dat. Ἐπικαδοί), koji sam ne ispunja spomenutu lakunu, ime *Epikados* trebat će tu dopuniti patronimikom, koji redovito prati osobna imena Ilira na antičkim natpisima, kako je to, uostalom, i kod svih triju spomenutih proksenijskih dekreta (Πλάτωρ Ἐπικαδου, Πλάτωρ Δάζου, Πύλλος Δάζου). Ovdje, dakako, nije moguće sigurno odrediti koje je ime pripadalo patronimiku, ali je očito da nije moglo biti duže od dvosložnog imena, ako se hoće, kako je to bilo u svim dosadašnjim prijedlozima obnove manjkajućeg teksta, sačuvati mjesto i za oznaku podrijetla (etnik, topik ili slično) uz ime počašćenih osoba, barem uz ono prvospomenutoga. *Exempli gratia* spomenut ćemo tu ipak češća ilirska imena koja se javljaju i u kraju gdje je, kako je rečeno, ime *Epikados* bilo tradicionalno domaće. To su *Dazos* (Δάζος), *Pyllus* (Πύλλος) — oba se već javljaju na spomenutim proksenijskim dekretima — *Tritos* (Τρίτος), koje se također javlja i u nekih uglednih ilirskih osoba s istog područja.

Takvoj dvočlanoj imenskoj formuli slijedila je, kako je rečeno, oznaka podrijetla počašćenika, koju u oba pokušaja obnove teksta nalazimo u više-manje istom obliku (s razlikom samo u grafiji): Ἰλλυριος, ἠλλυριος. Oba su prijedloga uzela u obzir običan etnonim, I l i r, ne pomišljajući da bi se moglo raditi i o označivanju uže — regionalne, pa i lokalne — pripadnosti tih osoba, kako to imamo, na primjer, u jednom od spomenutih dekreta grada Oroposa (Πλάτωρ Ἐπικαδου Διμαλλίτης). Moglo bi se, doduše, pomišljati na isti taj toponim, ali i na neki drugi, ponajprije na grad Epidamnos (Dirahij), gdje je, kako je rečeno, ime *Epikados* bilo vrlo često. Etnonim *Illyrios* u ono vrijeme ima, svakako, drugo — etnički i geografski mnogo uže i preciznije — značenje i određeno mjesto u tadašnjim političkim odnosima na periferiji helenskog svijeta i u događajima u kojima Iliri aktivno sudjeluju.

Zato se, i opet samo *exempli gratia*, u ovom novom našem prijedlogu o restituiranju početnog dijela dekreta odlučujemo za formulu 'Επικάδοι Πύλλο (Τρίτο) 'Επιδαμνέιοι, a kao imensku formulu kojom se spominju njegova braća predlažemo: . . . Γράβοι και Πλάτορι (to je ime također vrlo često u južnoj Iliridi, pa i u Dirahiju-Epidamnu) Πύλλο (Τρίτο) τοῖς ἑπικάδο ἀδελφοῖς.

Na kraju, u vezi s imenom *Grabos* iz ovog dekreta, riječ je o mogućoj rodbinskoj vezi te osobe s istoimenim ilirskim vladarom koji, zajedno s tračkim i peonskim kraljem, sklapa savez (356. god. pr. n. e.) protiv Filipa, oca Aleksandra Makedonskoga (Diodor, XVI, 22, 3 i IG II², 127 = Syll.³ 196).





ZDENKO VINSKI

NOVI RANOKAROLINŠKI NALAZI U JUGOSLAVIJI

I

Zavod za zaštitu spomenika kulture Bosne i Hercegovine u Sarajevu izvršio je u 1967. i 1968. godini, pod rukovodstvom I. Bojanovskog, zaštitno arheološko iskopavanje stare utvrde, zvane Grad, smještene do izvora rijeke Sane, i to u selu Gornji Vrbljani, udaljenom 32 km jugozapadno od općinskog mjesta Ključ na Sani. Ta utvrda na strateški povoljnom položaju, locirana na prehistorijskoj, čini se halštatskoj, gradini, opasana je bedemom i predstavlja kasnoantički kastel, odnosno refugij, vjerojatno justinijanskog vremena, kako to ističe Bojanovski u svojim prethodnim izvještajima¹. Među pokretnim nalazima unutar kastela u Gornjim Vrbljanima uočena je, uz crepove, kasnoantička provincijalna bjelkasta keramika, kao i domaća keramika grublje izradbe, te ulomci stakla, antička brončana fibula s povijenom nogom, a od željeznih izradevina kovani čavli, okovi, noževi itd.² S bedema potječu dvije željezne trokrične strelice, tipološki avarske pripadnosti, koje ukazuju na vrijeme avarske provale u rimsku provinciju Dalmaciju završetkom 6. stoljeća, kada je po svoj prilici razaran i taj kastel, kako to uostalom indiciraju obilni tragovi gareža u ruševinama³. Usprkos tadašnjem stradanju kastela, smatramo ipak mogućim da život nakon toga ondje nije zamro; to bi se moglo odrediti podrobnom analizom spomenute domaće keramike grublje izradbe, tj. ako bi se među tim keramičkim ulomcima uspjelo ustanoviti i slavensku gradišnu keramiku. Mišljenja smo da slavensko naseljavanje na provincijalnom dalmatinskom tlu nije moglo mimoći ovu, možda samo polurazorenu, utvrdu, već zbog njezina položaja koji je dominirao krajolikom na izvoru rijeke Sane. Tu pretpostavku potvrđuju i dva specifična arheološka nalaza s istog kastela, navedena u drugom prethodnom izvještaju, i to jezičac s osebujnim natpisom, kao i ostruga⁴. Ovi su nalazi, što ih tumačimo u daljnjem izlaganju, nesumnjivo vremenski kasniji od provale Avara i od seobe južnih Slavena na zapadnobalkansko područje, a nije vjerojatno da su oni onamo dospjeli u zemlju na napuštenom naselju, tj. na nenaseljenom mjestu. S obzirom na te okolnosti smatramo da je kastel, makar i u rušev-

¹ I. Bojanovski, Arh. pregled 9, 1967, 119—121. — Isti, Arh. pregled 10, 1968, 156—159.

² I. Bojanovski, Arh. pregled 9, 1967, 120.

³ I. Bojanovski, Arh. pregled 10, 1968, 158.

⁴ I. Bojanovski, ibidem.

nom stanju, bio u upotrebi, barem kao refugij, još i nakon kolonizacije Slavena. U našem prvom poglavlju namjeravamo raspravljati isključivo o jezičcu i o ostruzi, tj. o njihovim osobitostima⁵.

Jezičac s pojasa (tab. I, 1a, 1b, II, 1a, 1b), vrlo dug, od bakrene legure ili od bronce siromašne kositrom; na njemu je vidno sačuvana pozlata u vatri, i to slabije na prednjoj, a bolje na stražnjoj strani. S prednje strane jezičca su križevi u medaljonima, kao i bočna pravokutna polja, izvedeni ukivanjem srebrnih pločica, na kojima su aplicirana reljefna slova. Na stražnjoj strani jezičca su srednje i oba bočna polja u obliku pravokutnika također izvedena ukivanjem srebrnih pločica, a na njima su aplicirani natpisi reljefnim slovima. Sva su slova — majuskule — na križevima i na srebrnim pločicama isprva gravirana, pa je zatim u gravirane udubine ukucana srebrna žica na taj način da su slova reljefna. Slovo M i dva slova E nešto su oštećena. Na ovalnom završetku jezičca ukovana je mala pravokutna srebrna pločica s reljefnim križem rađenim poput slova. Zaravnjeni završetak jezičca neznatno je rascijepljen, zbog naticanja na remen pojasa, a s prednje strane razabire se stara reparatura. U rupama (njih četiri) za pričvršćivanje na remen sačuvane su dvije srebrne zakovice, od kojih jedna ima s prednje strane jezičca masivnu zasvođenu glavicu okruženu pseudofiligraniranim nizom, dok drugoj nedostaje glavica. U lijevoj bočnoj rupi uočljiv je ostatak željezne šipkice od sekundarno stavljene zakovice prilikom stare reparature. Sam jezičac, izuzevši srebrne križeve i srebrna polja, gusto je ornamentiran tehnikom rovašenja. Na prednjoj strani jezičac je ukrašen na tri mjesta životinjskim prepletom, dok je ostali prostor ispunjen geometrijskim i biljnim ornamentima: trokutići (šrafirani i posuti točkama), volute, srcoliki listići i sl. Na sredini stražnje strane jezičca ističe se jasan životinjski prikaz. Između bočnih srebrnih polja vidljiva je valovita vitica, koja završava životinjskim prepletom. S objiju strana središnjeg srebrnog polja protežu se uz rubove jezičca također valovite vitice. Listići vitica posuti su točkama, kao i dva trokuta. Pored na nekoliko mjesta obostrano izrađenih šrafiranih trokutića zapaža se do zaravnjenog završetka pozlaćeni ukrasni motiv naizmjenično šrafiranih i glatkih trokuta, i to samo na stražnjoj strani jezičca. Mjere: dužina 16 cm; širina 2,1—2,4 cm; debljina 0,4 cm. Jezičac čuva Zavod za zaštitu spomenika kulture Bosne i Hercegovine u Sarajevu, a bit će predan Zemaljskom muzeju u Sarajevu.

Ostruga (tab. VI, 1) karolinškog tipa, laka formata, u cijelosti od bronce, tanahni ostružni luk završava ušicama, a krakovi su donekle sedlasta presjeka. Trn je izrazito šiljat i stožasto oblikovan, a smješten je u jednakoj osi s onom ostružnog luka. Na bazi trna vidljiv je plastično narebren koncentrični ukras. Pri vrhu jedne i druge strane ostružnog luka, kao i na njegovim završecima, razabire se jednoobrazno oblikovan tzv. nabrani ukras, oivičen plastičnim rebrima, koja su samo uz vrh neznatno nareckana. Ostruga je dobro sačuvana, iako je trn naknadno nešto svinut, po svoj prilici tijekom upotrebe ostruge. Mjere: ukupna dužina 13,6 cm; najveći razmak među krakovima 7 cm; debljina kraka cca 0,5 cm; dužina trna 2,1 cm. Ostrugu čuva Zavod za zaštitu spomenika kulture Bosne i Hercegovine u Sarajevu.

⁵ Našu zahvalnost dugujemo Dr I. Bojanovskom, Sarajevu, koji nam je stavio na

raspolaganje jezičac i ostrugu za znanstvenu interpretaciju.

Isprva pristupamo interpretaciji jezičca, kao izuzetnom i vrlo rijetkom arheološkom nalazu. Na njemu se ističu na srebrnim plohama aplicirana slova i natpisi (tab. I, II), pa ćemo pokušati na prvom mjestu protumačiti njih. Sva su slova majuskule, a o tehničkom postupku njihove izvedbe bilo je već govora pri opisu jezičca. Slova po svojem obliku i duktusu uglavnom nalikuju onima na poznatom natpisu, smještenom na donjem rubu noge znamenitog Tasilovog kaleža (tab. III)⁶, iako su slova natpisa tog kaleža pravilnija i značajnije pisana od ovih na jezičcu.

Slova na prednjoj strani jezičca (tab. I, 1a, II, 1a) predstavljaju sigle, odnosno latinske abrevijature, koje valja, obrnuvši jezičac, čitati u smjeru od ovalnog završetka prema zaravnjenom završetku jezičca. Razrješenje abrevijatura glasi⁷:

S C S — SANCTUS
 S C̄ S — SANCTUS
 S C̄ S — SANCTUS
 D N̄ S — DOMINUS
 S̄ B — SABAOTH

Trostruki *Sanctus* je liturgijska formula koju upotrebljava celebrant mise pred kraj *praefatiuma*, tj. za *trisagiuma* uobičajenog u svim starim kršćanskim liturgijama. To je jedna od aklamacija Sv. Trojstva ili svevišnjeg Boga (*hymnus gloriae sancti Domini*). *Sabaoth* je riječ hebrejskog podrijetla (znači vojska ili čete), a ona je u pluralnom obliku grčkom parafrazom prenesena u Sveto pismo i odnosi se na »nebeske čete«; redovito se pojavljuje s riječi *Dominus* u smislu »gospodara nebeskih četa«, dakle *Dominus Sabaoth* je u liturgijskom smislu uvriježeni naziv za Boga⁸. Tako se objašnjava značenje sigla na jezičcu, kojima valja pripisati votivnu namjenu.

Na stražnjoj strani jezičca (tab. I, 1b, II, 1b) moguće je prevesti bez poteškoća natpis (na bočnim poljima) FABER ME FECIT u smislu »obrtnik-kovinar me je izradio«, što se, dakako, odnosi na majstora stvaraoca jezičca⁹. Natpis (na srednjem

⁶ Tasilov kalež (je prigodno darovan *calix maior*, odnosno *ministerialis*) čuva opatija Kremsmünster, tj. *Monasterium S. Agapiti* (Austrija), datiran je nesumnjivo u drugu polovicu 8. st., vjerojatno oko 777. g.; natpis glasi: TASSILO DUX FORTIS — LIUTPIRC VIRGA REGALIS — cf. A. Riegl, E. H. Zimmermann, *Kunstgewerbe des frühen Mittelalters etc.*, Die spätrömische Kunst-Industrie etc. II, 1923, 53 sqq., tab. XXII, XXV. — J. Braun, *Das christliche Altargerät etc.*, 1931, 71, tab. I, 3. — G. Haseloff, *Der Tassilokelch*, Münchner Beiträge etc. 1, 1951, 1 sqq., tab. 1, 2, 3 B. — Za lit. o osnivanju opatije Kremsmünster cf. R. Pittioni, *Anzeiger d. phil.-hist. Kl. d. Österr. Akad. d. Wiss.* 113, 12, 1976, 355 sq., n. 27, 28. — W. Neumüller u publikaciji *1200 Jahre Kremsmünster, Stiftsführer etc.*, 1977, 101 sqq., fig. 44 (datira kalež oko 769. ili 772. g.). — Cf. infra n. 93a.

⁷ Pri razrješavanju abrevijatura posavjetovali smo se s Dr J. Wernerom i Dr B. Bischoffom, univ. profesorima u Münchenu, pa im i ovom prilikom zahvaljujemo na suradnji. — Pripominjemo da je majstor pri apliciranju slova izostavio u prvoj abrevijaturi uobičajenu vezicu.

⁸ Poblize: Wetzler u. Weltes, *Kirchenlexikon etc.* VIII, 1893, 1327, X, 1897, 1433, XII, 1901, 91. — R. Klotz, *Handwörterbuch d. lateinischen Sprache II*, 1879, 1201.

⁹ Formulacija ... ME FECIT slijedi poslije franačkog vlastitog imena, uočena je više puta na sječivima karolinških mačeva, cf. H. Seitz, *Blankwaffen I etc.*, 1965, 99, fig. 66. — Slična je formulacija natpisa CUNDPALD FECIT na Cundpaldovu kaležu (samo je ime Cundpald, doduše, bavarskog podrijetla), datiranom u zadnju trećinu 8. st., poblize cf. infra n. 13. — Navedena formulacija bila je

polju) TET GIS po svojem je sadržaju problematičniji. Potrebno ga je sastaviti, pa dobivamo riječ TETGIS odnosno vlastito muško dvočlano ime germanskog podrijetla¹⁰; ono u konkretnom slučaju predstavlja ime majstora obrtnika-kovinara koji je izradio jezičac i želio to signirati svojim imenom. Na osnovi stručne ekspertize — izvršene u Komisiji za istraživanje imena pri Bavarskoj akademiji znanosti u Münchenu — može se zaključiti da TETGIS ima značenje zapadnofranačkog vlastitog imena, vjerojatno u 8. ili 9. stoljeću, evidentiranog kao TETGISUS u Galiji, npr. u gradu Reimsu (Šampanja u Francuskoj)^{10a}. Odgonetanjem natpisa omogućeno je nesumnjivo određivanje pripadnosti mastora obrtnika-kovinara negdje u karolinškom kulturnom krugu. Oblikovanje majuskula na jezičcu u znatnoj se mjeri približava oblikovanju majuskula natpisa na nozi Tasilova kaleža (tab. III), pouzdano izrađenog u drugoj polovici 8. stoljeća¹¹. Tu činjenicu smatramo potrebnim ponovno naglasiti, pogotovo s obzirom na izgled majuskula na ostalim poznatim kaležima s natpisima karolinškog stvaralaštva. Nazivalo ih se *calices literati*, a ograničavamo se na to spomenuti primjere kako slijede: Natpis na Ludgerovu kaležu¹², datiranom u kasno 8. stoljeće, također je donekle usporediv, iako u manjoj mjeri od onog na Tasilovu kaležu, s kojim je istovremen (pletenicom ukrašen) Cundpaldov kalež, premda se njegov natpis — što sadrži, doduše, riječ FECIT — rađen po staroj tradiciji, razlikuje u oblicima slova, izuzevši slovo A i slovo T¹³. Međutim, natpis na Grimfridovu kaležu¹⁴ također odudara u oblikovanju majuskula, i po svoj je prilici nešto mlađi od natpisa na navedenim kaležima kao i od natpisa na jezičcu. Natpis na Ursusovu kaležu¹⁵ manifestira staru skripturu, ali se jedva

već prije karolinškog vremena u upotrebi, evidentirana je npr. čak u 6. st., i to u latinskim natpisima na pojedinim tzv. burgundskim kopčama, poblize cf. J. Werner, *Die romanische Trachtprovinz Nordburgund im 6. u. 7. Jrh., Colloque XXX etc. du IX e Congrès UISPP, (Nice), 1976, 233, 237 sq., fig. 15, 18, 19.*

¹⁰ Lingvističko-historijsku ekspertizu imena TETGIS izradio je Dr E. Felder, znanstveni suradnik Komisije za istraživanje imena pri Bavarskoj akademiji znanosti u Münchenu, u travnju 1975. g. Prijepis te ekspertize dugujemo susretljivosti prof. Dr J. Wernera, München.

^{10a} Cf. supra n. 10.

¹¹ Cf. supra n. 6 i infra n. 23, 93a. — Majuskule natpisa su na Tasilovu kaležu, doduše, kvalitetnije pisane.

¹² Ludgerov kalež čuva opatija Werden (Porajnje), natpis čini kronogram 788. g., kalež je nađen u grobu sv. Ludgera, umro 809. g., poblize Ch. Rohault de Fleury, *La Messe etc. IV, 1883—1889, 99 sq., tab. CCXCV (sredina).* — J. Braun, o. c., 71 sq., tab. 1, 2. — O. Falke, *Pantheon XV, 1935, 140, fig. 4.* — G. Haseloff, o. c., 11, n. 18.

¹³ Cundpaldov kalež s nalazišta Pethöháza (sjev. Mađarska) čuva F. Liszt Múzeum, Sopron (Ödenburg), poblize: I. Bóna, *Acta Arch. ASH 18, 1966, 279—325, tab. CXVII—CXX.* — J. Werner, H. Fromm, B. Bischoff, *Jahrbuch RGZM 13, 1966, 265—278, fig. 2 (natpis).* — Cf. supra n. 9.

¹⁴ Grimfridov kalež potječe iz opatije St. Martin des Champs (sjev. Francuska, dijeceza Paris), čuva Dumbarton Oaks Collection, Washington; ime Grimfrid na natpisu odnosi se na donatora, a to ime evidentirano je u 8. st.; u lit. se kalež datiralo u 8. st., u novije vrijeme u rano 9. st.; poblize: Ch. Rohault de Fleury, o. c., 91 sq., tab. CCXCII (sredina). — O. Falke, o. c., 138 sq., fig. 2. — G. Haseloff, o. c., 11, n. 19, tab. 9B. — K. Vinski-Gasparini, *Starohrvatska prosvjeta III. s. 6, 1958, 97 sq., fig. 4.* — V. Elbern, *Ztschr. d. D. Vereins f. Kunstwiss. XVII, 1963, 15 sq., 75 sq., fig. 7.* — M. C. Ross, *Catalogue of the Byz. a. E. M. Ant. in the Dumbarton Oaks Coll. II, 1965, 131 sq., tab. LXXXIX.*

¹⁵ Ursusov kalež, nalazište alpski grad Trento-okolica, čuva župna crkva Feltre-Lamon (sjev. Italija); natpis na kaležu spominje

može uzeti u obzir zbog doista kontroverznog datiranja tog kaleža, možda već u 6. ili čak u 9. stoljeće. Gdje kad se razabiru latinski natpisi već u 7. stoljeću na pojedinim jezičcima (garnitura pojasa) od željeza, platiranim ili tauširanim srebrom, i to u alamanskoj grobnoj ostavštini, kao vjerojatni importi iz sjeverne Italije u južnu Njemačku, te u pijemonteškoj langobardskoj nekropoli Testona^{15a}. Valja posebice ukazati na dva relikvijara iz 8. stoljeća zbog njihovih natpisa, koji su po obliću slova i približno po abrevijaturama zapravo najbliži gotovo svim slovima na objema stranama jezičca, i to: Mortain, kasnomerovinško-protokarolinški primjerak¹⁶, te Sion (Sitten), ranokarolinški primjerak¹⁷. Slova na tim putnim relikvijarima pružaju nam pouzdano epigrafički dokaz za datiranje slova na jezičcu iz Gornjih Vrbljana u 8. stoljeće. Imamo li u vidu objašnjeno značenje sigla i protumačen sadržaj natpisa na jednoj i drugoj strani jezičca, smatramo da je njegova prednja strana (tab. I, 1a) — nota bene, sa slabije sačuvanom pozlatom — baš ta sa siglrama vjerojatno s votivnom namjenom, pa bi ona druga strana sa signaturom majstora u obliku natpisa bila, prema tome, njegova stražnja strana (tab. I, 1b). Ta nas je spoznaja vodila da tako postupimo već prilikom opisivanja jezičca.

O tehničkim okolnostima izradbe artefakta, kojemu posvećujemo pozornost, valja sumarno reći ovo: osnovna supstancija jezičca jest bakrena legura ili bronca s neznatnom primjesom kositra, odnosno možda druge kovine. Sastav legure mogao bi se determinirati spektralnom analizom, ali ona nije izvršena. Pozlata u vatri je očita, znatno je bolje, kako je već rečeno, sačuvana na stražnjoj strani jezičca, manje izloženoj vanjskim čimbenicima trošenja. Taj rovašenjem ukrašen jezičac iskonski je lijevan i naknadno doraden zlatarskim alatom. Osim toga, provedeno je ukivanje srebrnih pločica s apliciranjem slova za sigle i natpise, o kojima smo prethodno raspravljali. Pojava njihove primjene uvjetovala je veličinu jezičca, a njemu sličan izduženi format predstavlja pretkarolinšku tradiciju.

đakona Ursusa (Orso), poblizhe: Ch. Rohault de Fleury, o. c., 71, tab. CCLXXVI. — G. Hasehoff, o. c., 10, n. 15, 16 (dat. cca. 6. st.). — J. Braun, o. c., 70, fig. 1 (dat. 8. st.). — V. Elbern u djelu Karl der Grosse III, Karolingische Kunst, 1965, 130, n. 82, fig. 9 (dat. 9. st.). — Pripominjemo da je zanimljiv natpis koji spominje istoimenu iako drugu osobu, a to je (vjerojatno franački) vojvoda Ursus (duca Orso), na reljefu od slonovače raskošnog uveza, tj. prednje strane korica evanđelja karolinškog obilježja, dat. oko 800. g., čuva Museo Arch. Naz., Cividale del Friuli, poblizhe: G. Marioni, C. Mutinelli, Guida storico-artistica di Cividale, 1958, 127 sq., tab. VI. — P. Bertolla, G. C. Menis, Oreficeria sacra in Friuli etc., 1963, 34 sq., tab. 5.

^{15a} Natpisi su pretežno vjerskog značaja (stihovi psalama i dr.), pojedini nisu čitki, ti su natpisi na jezičcima: Ebenhofen, grob 21, cf. M. Franken, Die Alamannen zwischen Iller u. Lech etc. 1944, 17, 56, tab. 18, 1. — Weil-

stetten, grob 3, cf. S. Schieck, H. Jänichen, Germania 32, 1954, 300, 302, tab. 41, 4. — Nördlingen, cf. S. Schieck, H. Jänichen, o. c., 303, n. 3. — Testona, cf. O. v. Hessen, Die langobardischen Funde a. d. Gräberfeld v. Testona etc., 1971, 28, 80, tab. 35, 293.

¹⁶ Mortain (Francuska), relikvijar čuva crkva St.-Évroult; natpisi SCSMIH i SCSGAB, 8. st., poblizhe: J. Hubert, J. Porcher, W. F. Volbach, L'Europe des invasions, 1967, 282, 367, fig. 313.

¹⁷ Sion = Sitten (Švicarska), relikvijar čuva katedrala sv. Marije; natpisi +SCA MARIA i +SCS IOHANES; nadalje se na natpisu na dnu relikvijara navodi posvetitelj biskup ALTHEUS; poznato je njegovo biskupovanje 780—799. g., pa je relikvijar pouzdano datiran u kasno 8. st., poblizhe: J. Hubert, J. Porcher, W. F. Volbach, o. c., 285, 367, fig. 315. — Katalog izložbe »Karl der Grosse« Aachen, 1965, 137, no. 231, fig. 108 (dalje skraćeno Kat. Aachen).

Jezičac nesumnjivo pripada po svojim stilskim osobitostima ranokarolinškom inzularnom stvaralaštvu artefakata od kovine, među kojima se prvenstveno ističe izuzetno raskošan Tasilov kalež (tab. III), pouzdano datiran unutar druge polovice 8. stoljeća¹⁸. Taj sakralni predmet obiluje, uz figuralne prikaze svetaca, životinjskim, biljnim i geometrijskim ornamentima, najvećim dijelom inzularnog ili tzv. anglo-karolinškog stilskog obilježja. U literaturi se ukazalo na još nekoliko tadašnjih tvorevina sakralne funkcije¹⁹, što ih u našem kontekstu sada izostavljamo, zatim i na veći broj profanih ranokarolinških kovinskih izrađevina, a to su ostruge, jezičci i okovi garnitura, ponekad naušnice, narukvice, ključevi, stremeni te srebrni pehari, obilježeni inzularnim, ponajviše životinjskim, stilom²⁰. Oveći izbor profanih artefakata navest ćemo kasnije kao paralele. Životinjski stil razvijao se na evropskom kontinentu prema gotovo već odumrloj tradiciji tzv. kontinentalnog stila II²¹ kasnomerovinškog vremena, dospjevši u 8. stoljeću pod izrazite utjecaje inzularnog ukrasnog strujanja s Britanskog otočja. Northumbrija je izvorište sjevernoanglijske ornamentike, protkane irsko-keltskim ukrasnim oblicima, prenesene uz kaligrafiju u 8. stoljeću irsko-anglosaskim misionarstvom na evropsko tlo, gdje se ona manifestira u samostanskoj upotrebi na anglo-irskim iluminacijama rukopisa i pogotovo u kontinentalnom odgovarajućem oponašanju inzularnih predložaka, ali također na kovinskim proizvodima umjetničkog obrta, kako je to posebice detaljno objasnio Haseloff²². Životinjsku ornamentiku svrstao je Haseloff u dvije stilski srodne skupine, premda se na tvorevinama ukrašenim inzularnim stilom ipak u pojedinostima zapaža oblikovanja još više variranih inačica; prototip fantastične životinje prikazivao se s okrenutom glavom, bademastim očima, tijela izdužena i povijena, pokatkad donekle poput slova S, većinom stiliziranog u obliku vrpce, sa svinutim nogama i izduženim prepletenim repom; češće se zoomorfno obličje jedva može razaznati zbog naglašeno stiliziranog prepleta čitave kompozicije²³. Kvaliteta izvedbe životinjske ornamentike ovisi, dakako, o tehničkoj vještini i o ukusu izrađivača. Irsko-anglosasko misionarstvo djelovalo je, kako je već rečeno, na iluminiranje rukopisa

¹⁸ Cf. supra n. 6 i 11 s pripadnim tekstom.

¹⁹ G. Haseloff, o. c., 40 sq. — J. Werner, *Germania* 37, 1959, 183 sq. (s podacima).

²⁰ G. Haseloff, o. c., 36—40. — J. Werner, o. c., 179 sqq., 184—186. — D. M. Wilson, *Acta Arch.* XXXI, 1960, 147—173. — J. Ypey, *Berichten ROB Amersfoort* 12—13, 1962/63, 177—186 (dalje skraćeno Ypey I). — Isti, *Berichten ROB Amersfoort* 18, 1968, 175—191 (dalje skraćeno Ypey II).

²¹ B. Salin, *Die altgermanische Thierornamentik*, 1904, 206 sqq., 237 sqq. — G. Haseloff, o. c., 20. — F. Stein, *Adelsgräber d. achten Jahrhunderts in Deutschland etc.*, 1967, 40 sqq. — Dopune navedenoj publikaciji Steinove dao je H. Hintz, *Offa* 27, 1970, 31 sqq.

²² G. Haseloff, o. c., 23 sqq., 33, 66, 69 sq., fig. 11—16. — Veći akcent na irski utjecaj

stavlja N. Åberg, *The Orient a. the Occident in the Art of the seventh Century, The British Isles*, 1943, 15 sqq., 76 sqq. — Brojne iluminacije s inicijalima iz samostanskih rukopisa sadrži publikacija A. Schardt, *Das Initial etc.*, 1938, passim. — Cf. J. Werner, o. c., 181 sqq. — Ypey I, 180.

²³ Haseloffova podjela sažeto glasi: Skupina A — kompozicija izduženo stilizirana, donekle poput slova S, glava glatka s dugom gubicom, jedna prednja noga sa spiralnim nastavkom, dvije stražnje noge, rep s mnogim zavojima i s listolikim završetkom; skupina B — kompozicija znatno naturalističija od prethodne, na glavi dva uha, prednja noga bez spiralnog nastavka itd., cf. G. Haseloff, o. c., 19 sq. — Složenost ornamentike i niz variranih inačica ističe Ypey II, 183, 185. — Cf. infra n. 93a.

inzularnog stila u kontinentalno-evropskim samostanima, gdje su monasi, po uzoru na ornamentiku inicijala, izrađivali ukrašavanje sakralnih kovinskih proizvoda ranokarolinškog vremena. To vrijedi osobito za Tasilov kalež (tab. III), na kojemu se u ovalnim medaljonima ističu likovi evanđelista i likovi patrona, zatim signifikantan natpis i vrlo složena ornamentika. Uspjelo je utvrditi da su tu euharističku posudu, po nalogu bavarskog vojvode Tasila (744—788), proizveli klerici u Salzburgu za biskupovanja Virgilija (745—784), podrijetlom Irca²⁴. Životinjska je ornamentika sama po sebi ukrasna tvorba poganskog i nikako kršćanskog značaja, iako se obilno primjenivala baš na ovom skupocjenom sakralnom predmetu. Sva je prilika, međutim, da relativno brojne primjerke izričito profanih ranokarolinških izrađevina, rasutih po Evropi, nisu izrađivali monasi nego samostanska braća laici ili oni svjetovni domaći obrtnici-kovinari koji su mogli imati pristupa samostanima i odanle crpsti stanovite uzore i predloške za svoje zlatarske artefakte. Takvo usvajanje inzularnih motiva daje, doduše, naslutiti odgovarajući ukus svjetovnih naručitelja tih profanih kovinskih tvorevina, utjecan ne samo kontaktom sa samostanima već i tinjanjem stare tradicije kontinentalnog stila II²⁵. Samostanske radionice djelovale su u tom smislu kao posrednici za primjenu inzularne životinjske ornamentike.

U literaturi se pripisuje misionarsku aktivnost anglosaskim benediktincima već u podmaklom 7. stoljeću, a njome je za Karla Martela i Pipina Malog djelotvorno nastavio anglosaski monah Winfrid, poznatiji pod imenom Bonifacije (722—754), koji je nastojao reorganizirati crkveno ustrojstvo u franačkoj državi. Bonifacije je reformirao, uz ostalo, funkciju crkve u Bavarskoj i episkopat u Salzburgu. Ondje je spomenutog Virgilija naslijedio biskup Arn, i taj je, postavši po želji Karla Velikog salzburški nadbiskup (798. godine), nastavio oko i poslije 800. godine misionarstvom u Karantaniji i dalje prema panonskom području^{25a}. Haseloff je — uz popis rukopisa ukrašenih inzularnim stilom — posvetio pažnju Bonifacijevu djelovanju, imajući na umu okolnosti u kojima je nastao Tasilov kalež (tab. III)²⁶. Sustavno evidentiranje kovinskih izrađevina ukrašenih inzularnim stilom započeli su Wilson²⁷ i Stein²⁸, što valja dopuniti Wernerovim podacima i zapažanjima, popra-

²⁴ *Conversio Bagoariorum et Carantanorum etc.*, ed. M. Kos, 1936, 42. — G. Haseloff, o. c., 74. — K. Vinski-Gasparini, o. c., 97. — Kat. Aachen, 1965, 366, no. 548, fig. 105, doduše zastupa mišljenje da bi radionica kaleža bila u Northumbriji (Engleska), ali novija lit. i dalje inzistira na kontinentalnoj radionici pod jakim utjecajem Northumbrije, lokalizirajući radionicu kaleža u biskupsko sjedište Salzburg ili možda u obližnji samostan Mondsee, poblizje: J. Hubert, J. Porcher, W. F. Volbach, *L'Empire carolingien*, 1968, 210, 353, fig. 191. — W. Braunfels, *Die Welt der Karolinger u. ihre Kunst*, 1968, 90, 378, fig. 126. — Pripominjemo da su tzv. starije korice evanđelja samostana Lindau (Njemačka) na Bodenskom jezeru (čuva Knjižnica P. Mor-

gan, New York), s bogatim northumbrijskim ukrasom inzularnog stila, proizvedene u kasnom 8. st. ili oko 800. g. bilo u samostanu St. Gallen (Švicarska) bilo u Salzburgu, poblizje: Kat. Aachen, 1965, 371, no. 552. — J. Hubert, J. Porcher, W. F. Volbach, o. c., 210, 353, fig. 192. — W. Braunfels, o. c., 89 sq., 366, tab. V.

²⁵ H. Arbman, *Schweden u. das karolingische Reich etc.*, 1937, 171 sq. — Cf. J. Werner, o. c., 182, 188.

^{25a} *Conversio*, o. c., 42, 132 sq.

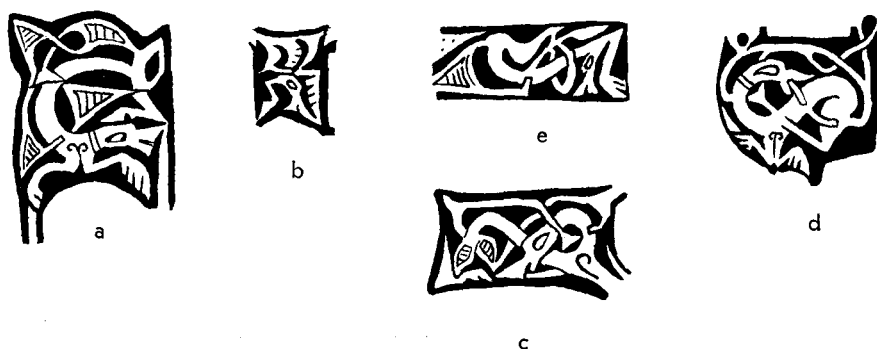
²⁶ G. Haseloff, o. c., 69 sq., 72—74. — O životu Bonifacija cf. J. Décarreaux, *Les moines et la civilisation en Occident*, 1962, 285—296.

²⁷ D. M. Wilson, o. c., 172 sq.

²⁸ F. Stein, o. c., 419, popis 25, tab. 122.

ćenim kartom rasprostiranja na evropskom kontinentu s naznačenom istočnom granicom karolinške države oko 800. godine²⁹. Posljednju i najpotpuniju evidenciju u Evropi, uključivši Britansko otočje, prikupio je Ypey, navodeći 5 sakralnih i 50 profanih nalaza na karti rasprostiranja³⁰. Nalazišta sakralnih primjeraka pretežno su smještena u alpskim predjelima, dok se većinu profanih primjeraka može približno slijediti na kontinentu od Sjevernog mora i ušća Rajne, kako kroz Porajnje do gornjeg Dunava, tako i niz Labu; osim toga jedno je nalazište u Burgundiji, dva do tri (?) u srednjoj Italiji, te jedno u Jugoslaviji, i to na jadranskoj obali blizu ušća Neretve. Riječ je o poznatom antičkom lokalitetu Mogorjelo, a Werner je odatle objavio tipičnu ranokarolinšku dvodijelnu garnituru pojasa (tab. V, 1, 2)³¹, nota bene jedinu do sada na teritoriju Jugoslavije evidentiranu radionički i stilski donekle odgovarajuću usporedbu jezičcu iz Gornjih Vrbljana.

Jezičac s kastela na izvoru rijeke Sane (tab. I, II) sadrži ukupno pet različitih stilskih kompozicija inzularnog životinjskog ornamenta, i to tri na prednjoj strani (tab. II, 1a) i dvije na stražnjoj strani (tab. II, 1b). Predočit ćemo ih redom kako slijede. Sl. a (fig. 1a): životinja s izduženom glavom i vrpčasto oblikovanim zavnutim tijelom, jedna od prednjih nogu ima naglašenu šapu. Paralele: srebrni pehar Fejō (tab. IV, 1a, 1b)³², ostruge Welbsleben (tab. IV, 2, 3, V, 4)³³, Tasilov kalež (tab.



Sl. 1

²⁹ J. Werner, o. c., 183—186, 189—191, fig. 5.

³⁰ Ypey II, 185—189, fig. 11. — Polazeći od relativno brojnih nalaza u Holandiji, autor je prikazao niz pojedinosti inzularne ornamentike svrstanih na tabelama, cf. Ypey II, fig. 8, 10.

³¹ Mogorjelo kod Čapljine (južna Hercegovina), kopča i jezičac, pozlaćena bronca s inzularnim ornamentima, srebrne zakovice, ranokarolinški proizvod druge polovice 8. st. (tab. V, 1, 2), poblize: J. Werner, Glasnik Zem. muz. n. s. XV—XVI, 1960—1961, 244, tab. II, 1, 2 (dalje skraćeno Werner GZM).

³² Fejō (otočić uz otok Laaland, Danska), blago druge polovice 8. st., srebrni pozlaćeni

pehar, bogato ukrašen (u 3 zone) inzularnom ornamentikom, ranokarolinški proizvod vjerojatno periferne karolinške pripadnosti, poblize: D. M. Wilson, o. c., 161 sq., fig. 1—3, 5 (gore i sredina). — G. Haseloff, o. c., 46 sq., fig. 35. — Pripominjemo da je s peharom Fejō radionički srodan pehar Pettstadt-rijeka Regnitz (Njemačka), ali ga zaobilazimo jer se njegov inzularni ukras udaljuje u pojednostima; o tom nalazu cf. D. M. Wilson, o. c., 153 sq., fig. 9.

³³ Welbsleben (Njemačka), par ostruga s ušicama, pozlaćena bronca s inzularnim ornamentima i pletenicom, zoomorfni završeci krakova po merovinškoj tradiciji, no s doda-

III)³⁴ i jezičac Salzwedel (tab. V, 5)³⁵. — Sl. b (fig. 1b): kompozicija mala i nejasna, u reduciranom obliku stilski srodna s onima sl. a (fig. 1a) i sl. e (fig. 1e). — Sl. c (fig. 1c): životinja s izduženom okrenutom glavom, vrpčastim tijelom isprepletenim s ekstremitetima. Paralele: srebrni pehar Fejö (tab. IV, 1a, 1b)³⁶, Tasilov kalež (tab. III)³⁷, ostruge Jülich³⁸, jezičac Mogorjelo (tab. V, 2)³⁹, jezičac Duurstede-Wijk⁴⁰ i jezičac s nepoznatog nalazišta u Holandiji (tab. V, 7)⁴¹. — Sl. d (fig. 1d): životinja s okrenutom glavom, tijelom povijenim poput slova S, naglašenim šapama prednjih nogu, stražnje noge probijaju tijelo, jedna od njih ulazi u gubicu. Paralele: Tasilov kalež (tab. III)⁴², jezičac Rossum-rijeka Waal (tab. V, 3b)⁴³, jezičac Haamstede (tab. V, 6)⁴⁴ i okov Perugia⁴⁵. — Sl. e (fig. 1e): životinja s izduženom glavom, strmo uzdignuto tijelo ovijeno repom, naglašena šapa lijeve noge, kompozicija poput slova S. Paralele: srebrni pehar Fejö (tab. IV, 1a, 1b)⁴⁶, jezičac Rossum-rijeka Waal (tab. V, 3a, 3b)⁴⁷ i ostruge Welbsleben (tab. IV, 2, 3, V, 4)⁴⁸. Svaka od pet navedenih životinjskih kompozicija na jezičcu iz Gornjih Vrbljana drukčije je oblikovana, ali ih nesumnjivo međusobno povezuju zajedničke značajke inzularnog stila⁴⁹. Osim toga podudaraju se u nekoliko pojedinosti, tako npr. u naglašenim šapama, što opet indicira ukus majstora izrađivača. Isto vrijedi, uostalom, za šrafi-

nim volutama, ranokarolinški proizvod 8. st., poblizhe: G. Haseloff, o. c., 36, fig. 21, tab. 1, 2. — J. Werner, *Germania* 37, 1959, 184, tab. 25, 4, 5. — H. Rempel, *Ausgrabungen u. Funde* 3, 1958, 94, fig. 92 (isječak). — *Isti, Reihengräber des 8. bis 11. Jahrhunderts etc.*, 1966, 168, tab. 100, 1, 2.

³⁴ Cf. supra n. 6. — G. Haseloff, o. c., 5, fig. 4e (na zdjelici), tab. 7B. — Cf. infra n. 93a.

³⁵ Salzwedel (Njemačka), jezičac, pozlaćena bronca s inzularnim ornamentom, srebrne zakovice, ranokarolinški proizvod druge polovice 8. st.: G. Haseloff, o. c., 37 sq., fig. 24, tab. 15, 1.

³⁶ Cf. supra n. 32. — D. M. Wilson, o. c., 161 sq., fig. 4, 5 (dolje).

³⁷ Cf. supra n. 6, infra n. 93a. — G. Haseloff, o. c., 7, fig. 6 (na nodusu).

³⁸ Jülich-Hambacher Wald (Njemačka), ostruga s ušicama, nešto oštećena, pozlaćena bronca, srebrni i nijelirani ulošci, s inzularnim ornamentom, ranokarolinški proizvod druge polovice 8. st.: R. Helm, *German Schmuck etc.*, 1934, 16, fig. 24. — G. Haseloff, o. c., 36 sq., fig. 22 (dolje), tab. 14.

³⁹ Mogorjelo, cf. supra n. 31, jezičac, pozlaćena bronca s inzularnim ornamentom, dio garniture, ranokarolinški proizvod druge polovice 8. st.: J. Werner, o. c., 186, fig. 4, 2, tab. 24, 12.

⁴⁰ Duurstede-Wijk (Holandija), jezičac, pozlaćeni bakar s inzularnim ornamentom, ranokarolinški proizvod druge polovice 8. st.: Ypey II, 190, no. 7, fig. 2, 7, tab. LXX, 4.

⁴¹ Nepoznato nalazište u Holandiji, jezičac, bronca (pozлата?) s inzularnim ornamentom, ranokarolinški proizvod druge polovice 8. st.: Ypey II, 190, no. 13, fig. 1, 13, tab. LXXI, 10.

⁴² Cf. supra n. 6, infra n. 93a. — G. Haseloff, o. c., 5, fig. 2, h (na obrubu zdjelice), tab. 7A.

⁴³ Rossum-rijeka Waal (Holandija), u rijeci nađen jezičac, pozlaćena bronca, na prednjoj i na stražnjoj strani inzularni ornament (životinja) kao i obrubi vitica, ranokarolinški proizvod druge polovice 8. st.: Ypey I, 177, fig. 2, 3 = Ypey II, 190, no. 5, fig. 1, 5.

⁴⁴ Haamstede (Holandija), jezičac, pozlaćena bronca s inzularnim ornamentom, ranokarolinški proizvod druge polovice 8. st.: Ypey II, 190, no. 3, fig. 1, 3, tab. LXX, 3.

⁴⁵ Perugia? (Italija), okov pojasa, pozlaćena bronca s inzularnim ornamentom, ranokarolinški proizvod druge polovice 8. st.: J. Werner, o. c., 185, n. 28, fig. 4e, tab. 24, 10.

⁴⁶ Cf. supra n. 32.

⁴⁷ Cf. supra n. 43.

⁴⁸ Cf. supra n. 33.

⁴⁹ Cf. supra prethodni tekst uz n. 23.

rane trokutiće, češće primijenjene uz životinjski prikaz ili drugdje na više mjesta prednje i stražnje strane jezičca (tab. II, 1a, 1b). Međutim, na ukrasni motiv šrafi-ranih trokuta osvrnut ćemo se kasnije.

Nadalje je jezičac iz Gornjih Vrbljana ukrašen volutama te različitom biljnom i geometrijskom ornamentikom, što valja redom razmotriti. Na prednjoj strani jezičca vidljive su jednostavne volute (tab. II, 1a), odnosno motivi de facto antičkog korijena, primjenjivani gdjekad na kasnomerovinškim i ranokarolinškim kovinskim izrađevinama, doduše izvedeni u oivičenim poljima, tj. kao volute poput slova S ili se pak sastoje od antitetičnih parova spiralnih voluta⁵⁰. Zbog usporedbe spominjemo slijedeće nalaze: ostrugu Sursee⁵¹, narukvice Looveen⁵², ostruge Barleben⁵³, ostrugu Pfahlheim⁵⁴ i narukvicu Habsburg⁵⁵. Svim tim kontinentalnim nalazima 8. stoljeća nedostaju inzularni životinjski ornamentici; iznimno se na ostrugama Welbsleben (tab. IV, 2, 3) zapažaju osim pretežno inzularnog ukrasa, i volute na završecima krakova⁵⁶. Izuzmemo li pretkarolinšku ostrugu Sursee, ostale su spomenute ostruge ranokarolinške pripadnosti, a po tipološkom oblikovanju bliske su onima s isključivo inzularnim dekorom, tako npr. franačkim primjercima druge polovice 8. stoljeća s nalazišta Jülich⁵⁷ i Mainz-rijeka Rajna⁵⁸. Osim toga volutama slični ukrasi sačuvali su se ponekad na balčacima mačeva karolinškog tipa, proizvedenih u franačkim radionicama Porajnja, te navodimo kičene mačeve datirane oko 800. godine: Strasbourg-Suffelweihersheim i Termonde-rijeka Escaut⁵⁹. Napominjemo da volute nisu izričito karakteristične za inzularni stil 8. stoljeća i njih se ne bi smjelo poistovjetiti s na Britanskom otočju uvriježenim motivom valovite spirale — ta se, naime, kasnije razazna je u karolinškom stvaralaštvu 9. stoljeća — jasno vidljive npr. na ukrasu procesijskog križa pripisanog sv. Rupertu (legendar-

⁵⁰ F. Stein, o. c., 54.

⁵¹ Sursee (Švicarska), brončana ostruga s ušicama, ukrašena volutama, pretkarolinški proizvod početnog 8. st.: J. Werner, o. c., 189, tab. 25, 3. — F. Stein, o. c., 53, 378, tab. 95, 10.

⁵² Looveen (Holandija) grob 7, par brončanih narukvica ukrašenih S volutama, pretkarolinški proizvod prve polovice 8. st. (kompleksna germanska nekropola traje do u 8. st.), poblizhe: F. Stein, o. c., 194, 385, tab. 69, 12, 13.

⁵³ Barleben (Njemačka), grob, par brončanih ostruga s ušicama, ukrašenih S volutama, ranokarolinški proizvod oko ili poslije sredine 8. st.: H. Rempel, o. c., 39, 89, tab. 99, 1, 2. — F. Stein, o. c., 53, 365, tab. 65, 17, 18.

⁵⁴ Pfahlheim (Njemačka), brončana ostruga s ušicama, ukrašena parovima spiralnih voluta, ranokarolinški proizvod oko sredine 8. st.: L. Lindenschmitt, *Alt. uns. heidn. Vorzeit V*, 1911, 228, no. 691, tab. 42. — F. Stein, o. c., 53, 285, tab. 87, 2.

⁵⁵ Habsburg (Švicarska), narukvica, pozlaćena bronca, ukrašena parovima spiralnih

voluta, zoomorfni završeci po merovinškoj tradiciji, ranokarolinški proizvod oko sredine 8. st., cf. J. Werner, o. c., 189, tab. 25, 2.

⁵⁶ Cf. supra n. 33.

⁵⁷ Cf. supra n. 38.

⁵⁸ Mainz-rijeka Rajna (Njemačka), u rijeci nađen par ostruga s ušicama, bronca ukrašena srebrom, s inzularnim ornamentom, ranokarolinški proizvod druge polovice 8. st., poblizhe: L. Lindenschmitt, o. c., 227, no. 690, tab. 42. — G. Haseloff, o. c., 36, fig. 20, tab. 12.

⁵⁹ Strasbourg-Suffelweihersheim (Francuska) i Termonde-rijeka Escaut (Belgija): mačevi oko 800. g., s balčacima tzv. posebnog tipa (po nomenklaturi J. Petersena, cf. infra n. 134), poblizhe: G. C. Dunning, V. I. Evison, *Archaeologia* XCVIII, 1961, 129 sqq., 136, fig. 3, 1 i fig. 3, 12, tab. XXXIV, a, b, XXXIX, b. — Motiv volute traje i u 9. st. u sklopu karolinške bujne biljne ornamentike npr. na okovima garniture pojasa »kneževskog« groba u Kolinu (ČSSR), cf. T. Capelle, *Slov. Arch.* XVI, 1968, 237, fig. 5, 3, 4, 6.

nom utemeljitelju salzburškog samostana sv. Petra kao i tamošnje biskupije u osvit 8. stoljeća); taj je križ prenesen iz Engleske prije ili oko 800. godine u Salzburg (za nadbiskupa Arna), te smješten u susjedni Bischofshofen⁶⁰. Valja već sada upozoriti na to da pojava volute na jezičcu ukazuje na njegovu kontinentalnu radio-ničku pripadnost, po svoj prilici negdje u srednjoj Evropi.

Na prednjoj strani jezičca (tab. II, 1a) razabiremo također srcolike listiće, dok su na njegovoj stražnjoj strani (tab. II, 1b) naglašena tri niza vitica. Ti su biljni motivi iskonski sredozemnog podrijetla, premda su uočljivi kao keltski ukrasni oblici i u inzularnom stvaralaštvu. Srcoliki su listići doduše na jezičcu primijenjeni samo sporadično, dok se na artefaktima, što ih niže navodimo zbog usporedbe, pojavljuju u većem omjeru, dobrim dijelom uz ornamentiku vitica, pa ćemo ih zajednički razmotriti. Treba navesti dva rana zapadnofranačka relikvijara merovinškog vremena, i to Warnerbertusov relikvijar u Beromünsteru⁶¹ i s njime srodan mali relikvijar s nalazišta Veluwe u Utrechtu⁶², oba zbog biljnih ornamenata sredozemno-ranobizantskog obilježja. Ponegdje se takvi motivi mogu slijediti na burgundskim srebrom damasciranim garniturama tog vremena⁶³, ali je signifikantniji ukras vitice na jezičcu garniture iz franačkog groba ranog 8. stoljeća uz crkvu sv. Severina u Kölnu⁶⁴. Biljni ornamenta svih navedenih nalaza iskonski su sredozemnog korijena. Odgovarajući se ukrasi, međutim, zapažaju i na nekim inzularnim kovinskim nalazima 8. stoljeća na Britanskom otočju. To su npr. pojedini mačevi kovani u franačkom Porajnju, preneseni na tlo Engleske, gdje su njihove balčake ukrašavali u kasnom 8. stoljeću anglosaski majstori na sebi svojstven način, i to nakrsnicu mača London-Westminster⁶⁵ i balčak London-Fetter Lane⁶⁶; na dršku

⁶⁰ Bischofshofen (Austrija), tzv. križ sv. Ruperta, čuva župna crkva Bischofshofen, pozlaćeni bakar, drvena jezgra, raskošan anglo-saski proizvod kasnijeg 8. st., poblize: Kat. Aachen, 372, no. 553, fig. 107. — W. Braunfels, o. c., 90, 373 fig. 37.

⁶¹ Warnerbertusov relikvijar (s istoimenim natpisom biskupa u Soissonsu umrlog 676. g.), čuva samostan u Beromünsteru (Švicarska), pozlaćen bakar s ulošcima, složena životinjska i biljna ornamentika, na poleđini i na poklopcu motivi vitica i listića, datiran u drugu polovicu 7. st., poblize: F. Stein, o. c., 41 sq., 51 sq., 54, 107, n. 25, fig. 10, 1, tab. 96. — P. Lasko, *The kingdom of the Franks etc.*, 1971, 117, fig. 113.

⁶² Veluwe kod Nyjmegena (Holandija), relikvijar čuva Nadbiskupski muzej u Utrechtu, pozlaćen bakar s ulošcima, biljni ornament s listićima, datiran u kasno 7. i rano 8. st.: M. Backes, R. Dölling, *Art of the Dark Ages*, 1969, 32 (fig.). — P. Lasko, o. c., 117, fig. 115.

⁶³ Izbor vitica prema nalazima često raskošnih garnitura burgundskih groblja, lociranih u švicarskim kantonima Fribourg i Bern prikazao je N. Aberg, *The Orient a. the*

Occident in the Art of the Seventh Century, The Merovingian Empire, 1947, 130 sq., fig. 70. — Cf. F. Stein, o. c., 52, fig. 10, 6.

⁶⁴ Köln, crkva sv. Severina, dijelom objavljeno franačko groblje, grob P 100 (tzv. grob pjevača zbog nalaza drvene lire), datiran u rano 8. st., pretkarolinški jezičac od pozlaćenog srebra s rovašenom viticom, poblize: F. Stein, o. c., 51 sq., 180, 313 sq., fig. 10, 3, tab. 91, 3.

⁶⁵ London-Westminster, mač karolinškog tipa, nedostaje držak i jabučica, brončana nakrsnica ukrašena (uz dodatak crne paste) biljnim ornamentom, datiran prije 800. g., poblize: G. C. Dunning, V. I. Evison, o. c., 125 sq., 156 sq., fig. 2, tab. XL, b.

⁶⁶ London-Fetter Lane, balčak mača karolinškog tipa (jabučica donekle tipa K; o mačevima tipa K cf. infra n. 146), srebro i nijelo, ukrašen inzularnim biljnim ornamentom, datiran prije 800. g., poblize: G. C. Dunning, V. I. Evison, o. c., 140 sq., 156 sq., tab. XLI, XLII. — D. M. Wilson, *Anglo-Saxon ornamental metalwork 700—1100 in the British Museum, Catalogue of ant. Later Saxon period I*, 1964, 21, 64, 148 sq., tab. XXXIII, 41.

potonjeg balčaka vitice su osobito izrazite⁶⁷. Analogni biljni ornamenti bili su, dakako, u upotrebi i poslije 800. godine, kako to zorno dokazuju vitice i listići na paru fibula jednakih krakova (tab. V, 9) približno prve polovice 9. stoljeća, u sklopu karolinškog blaga s nalazišta Muysen-les-Malines, zakopanog, ondje na tlu Brabanta, u podmaklom 9. stoljeću⁶⁸. Među brojnim mačevima karolinškog tipa na evropskom kontinentu valja u okviru našeg razmatranja posebno upozoriti na ranokarolinški primjerak franačke pripadnosti druge polovice 8. stoljeća s nalazišta Mannheim-rijeka Rajna, zbog dobro sačuvanog ukrasa vitice na nakrsnici tog mača (tab. V, 8)⁶⁹, bliskog obrubima vitica na objema stranama spominjanog ranokarolinškog jezičca Rossum-rijeka Waal (tab. V, 3a, 3b)⁷⁰, odnosno i viticama na stražnjoj strani jezičca iz Gornjih Vrbljana (tab. II, 1b). One su usporedive, što treba naglasiti, također s motivima vitica uočljivim iznad medaljona s likovima patrona, smještenih na nozi Tasilova kaleža (tab. III); Haseloff te motive dovodi u vezu s raznovrsnim stilskim utjecajima s Britanskog otočja⁷¹. Biljni ornamenti na jezičcu iz Gornjih Vrbljana (tab. II, 1a, 1b) po našem mišljenju nesumnjivo ranokarolinški, bez obzira na to da li potječu od sredozemnih prethodnika ili od inzularnih »northumbrijskih« biljnih prototipova.

Geometrijski motivi trokuta manjih ili većih dimenzija primjenjivani su više puta na objema stranama jezičca (tab. II, 1a, 1b), a trokutne su plohe ili šrafirane gusto urezanim paralelnim crtama ili su posute ubodenim točkama. Gore na stražnjoj strani jezičca ističe se motiv pozlaćenih naizmjeničnih šrafiranih i glatkih trokutastih ploha, a taj je vrlo karakterističan, što nam dokazuju brojne analogije na slijedećim ranokarolinškim jezičcima: Mogorjelo (tab. V, 2)⁷², Enger⁷³, Rossum-rijeka Waal (tab. V, 3a, 3b)⁷⁴, nepoznato nalazište u Holandiji (tab. V, 7)⁷⁵, Duur-

⁶⁷ G. C. Dunning, V. I. Evison, o. c., 156, tab. XLII, dolje.

⁶⁸ Muysen-les-Malines (Belgija), blago izričito karolinškog obilježja, dospjelo u zemlju u podmaklom 9. st., sadrži: 74 komada srebrnog novca, i to Karla Velikog, Lotara I, Pipina I Akvitanskog, Karla Čelavog i Ludovika II Italskog; srebrni pozlaćeni jezičac s motivom vinove loze, sredina 9. st.; srebrni bobak; dvije istovjetne srebrne fibule jednakih krakova s rovašenim nijeliranim biljnim ukrasima; poblizhe: A. de Loë, Belgique ancienne etc. IV, 1939, 149 sq., fig. 117—121. — H. Arbman, o. c., 162 sq., fig. 30, stavlja te fibule (od kojih reproduciramo 1 primjerak tab. V, 9) u prvu polovicu 9. st.; one predstavljaju relikat u tom blagu, tipološki su znatno starije, oblik im je poznat iskonski čak u 7. st.

⁶⁹ Mannheim-rijeka Rajna (Njemačka), u rijeci nađen mač tzv. posebnog tipa (po nomenklaturi J. Petersena cf. infra n. 134), ukras jabučice i nakrsnice od tauširane i od platirane mjedi, na sredini jabučice i pogo-

tovo na nakrsnici vidljiv motiv urezane vitice (uz dodatak crne paste?), ranokarolinški proizvod druge polovice 8. st., poblizhe: H. Jankuhn, Offa 4, 1939, 156 sq., tab. I, 1. — H. Arbman, o. c., 220 sq., tab. 68, 5. — G. C. Dunning, V. I. Evison, o. c., 130 sq., 134, 144, tab. XL, a (nakrsnica mj. 3:2 reproducirana ovdje tab. V, 8). — O značaju tog mača cf. infra n. 140 i 174 s pripadnim tekstom.

⁷⁰ Rossum-rijeka Waal, jezičac cf. supra n. 43.

⁷¹ G. Haseloff, o. c., 54 sq., tab. 2 i 6. — Cf. infra n. 93a.

⁷² Mogorjelo, jezičac cf. supra n. 39.

⁷³ Enger kod Herforda (Njemačka), jezičac-zatvarač na karolinškom evanđelju, srebro s inzularnim ornamentom, ranokarolinški proizvod druge polovice 8. st., poblizhe: G. Haseloff, o. c., 38, fig. 25, tab. 15, 5.

⁷⁴ Rossum-rijeka Waal, jezičac cf. supra n. 43.

⁷⁵ Nepoznato nalazište u Holandiji, jezičac cf. supra n. 41.

stede-Wijk (dva primjerka)⁷⁶, nepoznato nalazište u Belgiji⁷⁷ itd. Motiv naizmjeničnih šrafiranih i glatkih trokuta potječe, kao ukrasna shema, iz vremena seobe naroda, susrećemo ga u 6. stoljeću na provjeslima nekoliko šljemova tipa Baldenheim — proizvedenih za vremena ostrogotske vlasti u Ravenni i možda u Saloni⁷⁸ — npr. na šljemu sa šest provjesla iz Narone (Vid kod Metkovića)⁷⁹, nadalje na šljemovima s nalazišta Giulianova (Monte Pagano)⁸⁰, Baldenheim⁸¹, Planig⁸², Stössen⁸³ i pogotovo na nedavno nađenom primjerku u Steinbrunn⁸⁴. Šrafiranje na provjeslima citiranih šljemova ne sastoji se, doduše, od urezanih crta, nego od točkasto punciranih crta. Na provjeslima ostalih šljemova tipa Baldenheim nalaze se trokutasti ukrasi pokriveni punciranim ornamentom poput kršljuti, pa ih zato izostavljamo; jedino se na šljemu iz franačke nekropole Krefeld-Gelepp⁸⁵ zapažaju na provjeslima trokutasti ukrasi posuti punciranim točkama, što se na pojednostavnjen način oponaša ubodenim točkama na onim trokutima smještenim dolje na stražnjoj strani jezičca iz Gornjih Vrbljana (tab. II, 1b). Prema iznesenim podacima, svi su trokutasti motivi na ovom jezičcu baština barbariziranog kasnoantičkog stvaralaštva.

Zakovice za pričvršćivanje jezičaca za remene na pojasevima uglavnom su se sačuvale relativno rijetko. S brojnih ranokarolinških jezičaca nađenih u Holandiji (npr. Rossum-rijeka Waal, tab. V, 3a, 3b) one su većinom nestale, iznimno postoje na raskošnom okovu Deventer⁸⁶, na jednom od jezičaca Duurstede-Wijk⁸⁷ i na onom s nepoznatog nalazišta u Belgiji⁸⁸. Takve su zakovice bile srebrne sa zasvođenim glavicama okruženim pseudofiligraniranim nizom, kako se to razabire na pojedinim kompletnim ranokarolinškim nalazima. Stanje zakovica na jezičcu iz Gornjih Vrbljana naveli smo već prilikom njegova opisa (tab. I, II), na što se pozivamo. Garnituru pojasa s nalazišta Mogorjelo (tab. V, 1, 2) valja posebno istaknuti, jer su se na kopči i na jezičcu očuvale sve tipične srebrne zakovice⁸⁹, a isto vrijedi i za jezičac Salzwedel (tab. V, 5)⁹⁰. To su najizrazitije paralele. Odgovarajuće zakovice

⁷⁶ Duurstede-Wijk (Holandija), 2 jezičca, 1 pozlaćeni bakar (ili bronca?), s inzularnim ornamentima, ranokarolinški proizvodi druge polovice 8. st.: Ypey II, 190, no. 11, fig. 1, 11, tab. LXXI, 8 (srebrne zakovice); 190, no. 6, fig. 2, 6, 6a.

⁷⁷ Nepoznato nalazište u Belgiji, jezičac, rog ili kost uz srebrne pločice (s trokutima) i srebrne zakovice, s inzularnim ornamentom, ranokarolinški proizvod druge polovice 8. st.: Ypey II, 190, no. 12, fig. 2, 12, tab. LXXI, 9.

⁷⁸ Z. Vinski, Vjesnik Arh. muz. Zagreb 3. s. VI—VII, 1972—73, 187—189, n. 60—62.

⁷⁹ C. List, Jahrbuch d. Zentral-Komm. N. F. I, 1903, 252—256, tab. V, VI, — F. Radić, Starohrvatska prosvjeta VIII, 1904, 42 sq., fig. 1, 2.

⁸⁰ M. Mariani, Notizie degli Scavi etc., 1897, 412—417.

⁸¹ R. Henning, Der Helm v. Baldenheim etc., 1907, 4, 8 sq., tab. I, II.

⁸² P. T. Kessler, Mainzer Zeitschr. XXXV, 1940 (sep.), 4—6, fig. 6, 7, tab. I.

⁸³ Za glavnu lit. cf. Z. Vinski, o. c., 187, n. 54.

⁸⁴ G. Mossler, Mitt. Anthrop. Ges. Wien C, 1970, 208 sqq., fig. 2, tab. II.

⁸⁵ O. Doppelfeld, R. Pirling, Fränkische Fürsten im Rheinland etc., 1966, 54, 56, 49 (fig.).

⁸⁶ Deventer (Holandija), okov, pozlaćena i nijelirana bakrena legura, umetnuta staklena zrna, srebrne zakovice, s inzularnim ornamentom, ranokarolinški proizvod druge polovice 8. st.: Ypey II, 190, no. 1, fig. 1, 1, tab. LXX, 1.

⁸⁷ Cf. supra n. 76.

⁸⁸ Cf. supra n. 77.

⁸⁹ Cf. supra n. 31.

⁹⁰ Cf. supra n. 39.

postoje još na tri ranokarolinška brončana primjerka s nepoznatih nalazišta⁹¹ i na malenim jezičcima s nalazišta Mahndorf⁹² i Liège⁹³. S tim podacima dovršavamo komparativni postupak tumačenja značajka kojima je obilježen jezičac, interpretiran u našoj raspravi.

Rekapituliramo li naša razmatranja o jezičcu iz Gornjih Vrbljana (tab. I, II), dospjeli smo s obzirom na njegove osobitosti do spoznaja kako slijede: Sastav kovina kombiniran s tehnikom izradbe svojstven je ranokarolinškim artefaktima. Po svojem obličju su slova sigla i natpisa tipična za 8. stoljeće. Razrješenjem sigla, odnosno abrevijatura, dobiva se liturgijska formula, a primijenjena je na jezičcu s votivnom namjenom. Natpis očito predstavlja signaturu majstora-izrađivača jezičca; vlastito ime TETGIS je franačko, evidentirano u 8. i 9. stoljeću. Izduženi format jezičca, sam po sebi pretkarolinškog podrijetla, bio je potreban zbog stavljanja sigla i natpisa. Životinjska ornamentika nesumnjivo je inzularnog stilskog obilježja, bliska je onoj na Tasilovu kaležu, na peharu Fejō, na ostrugama Welbsleben itd., primijenjena je, dakle, u drugoj polovici 8. stoljeća u ranokarolinškim kontinentalnim samostanskim radionicama, koje su bile pod jakim inzularnim utjecajima s Britanskog otočja. Motiv volute zapaža se na narukvicama i ostrugama pretkarolinške i ranokarolinške pripadnosti. Biljna ornamentika sredozemnog podrijetla upotrebljavala se u merovinškom i ranokarolinškom stvaralaštvu, premda je i u Engleskoj uočljiva na nalazima kasnog 8. stoljeća obilježenim inzularnim ukrasima. Karakteristične su vitice, uz one na Tasilovu kaležu, na ranokarolinškom jezičcu Rossum-rijeka Waal, na balčaku istovremenog franačkog mača iz rijeke Rajne kod Mannheima itd. Geometrijski motivi trokuta barbarizirana su kasnoantička ostavština još iz 6. stoljeća. Specifične su srebrne zakovice dobro sačuvane na ranokarolinškoj garnituri Mogorjelo, ukrašenoj inzularnim stilom, inače, kako smo već spomenuli, jedinoj radioničkoj i stilskoj paraleli iz druge polovice 8. stoljeća u Jugoslaviji. Prema svemu, jezičac iz Gornjih Vrbljana valja datirati u drugu polovicu 8. stoljeća. Izradio ga je zacijelo franački majstor za vladanja Karla Velikog najkasnije prije 800. godine, i to po svoj prilici negdje u Porajnju. Usprkos stilskim sukladnostima s Tasilovim kaležom^{93a}, manje je vjerojatno da jezičac potječe iz salzburške

⁹¹ Nepoznato nalazište (odakle?), zbirka Diergardt, Köln, jezičac druge polovice 8. st., cf. G. Haseloff, o. c., 39, fig. 28, tab. 15, 7. — Nepoznato nalazište u Italiji, Museo Bargello, Firenze, jezičac druge polovice 8. st., cf. Werner GZM, 245 sq., tab. II, 3. — Nepoznato nalazište u Italiji, Museo Kircheriano, Roma, okov druge polovice 8. st., cf. G. Haseloff, o. c., 39, fig. 30, tab. 15, 10.

⁹² Mahndorf kod Bremena (Njemačka), jezičac (neočišćene zakovice), bronca, s inzularnim ornamentom, ranokarolinški proizvod druge polovice 8. st., поближе: J. Werner, o. c., 185, n. 32, tab. 24, 3; 25, 6.

⁹³ Liège, crkva sv. Lamberta, grob 11 (sarkofag) (Belgija), jezičac (tipične zakovice), bronca, s inzularnim ornamentom, ranokaro-

linški proizvod druge polovice 8. st., поближе: J. Philippe, Les fouilles arch. de la place St. Lambert etc., 1956, 36, tab. IX.

^{93a} Napomena u korekturi: Nedavno se G. Haseloff sažeto osvrnuo na dosadašnje stanje istraživanja o Tasilovu kaležu, ali taj smo članak dobili na uvid nakon dovršetka ove rasprave; osim dopuna u smislu nekoliko podataka i nešto novije literature, taj osvrt ne sadrži bitnih promjena s obzirom na datiranje i na pitanje radionice kaleža, lokalizirane u drugoj polovici 8. st., odnosno između 768. i 788. g. u Salzburgu, cf. G. Haseloff u publikaciji *Baiernzeit in Oberösterreich etc.*, Katalog izložbe Linz, 1977, 221–236, 364 sq. (obradio B. Ulm), fig. 77. — To vrijedi također za značajan prilog G. Haseloffa o orna-

radionice zbog franačkog imena kojim je signiran u 8. stoljeću. Jezičac je, s obzirom na sakralni sadržaj njegovih abrevijatura, najvjerojatnije bio u upotrebi crkvenog lica, odnosno misionara, prije i po svoj prilici nešto poslije 800. godine. Na pitanje kako je i kada jezičac mogao dospjeti na izvor rijeke Sane, pokušat ćemo odgovoriti kasnije, nakon interpretacije tamošnjeg nalaza ostruge.

Iza opisa jezičca priopćili smo opis ostruge (tab. VI, 1), na koji sada upućujemo, a o mjestu i o okolnostima nalaza u Gornjim Vrbljanima bilo je riječi u uvodu. Ostruga je, prema njezinim tipološkim značajkama, pouzdano određiva kao tvorevina karolinške pripadnosti. Ona je, po našem mišljenju, ranokarolinška i istovremena s jezičcem, tj. ostrugu datiramo u drugu polovicu 8. stoljeća. Smatramo da je ona franačka, i to s obzirom na njezinu izradbu i njezina nosioca. Tijekom 8. stoljeća do početka 9. stoljeća izrađivale su se i upotrebljavale pretkarolinške i karolinške lagane ostruge, kako one s ušicama, tako one sa zakovicama na pločicama završetaka ostružnih lukova, a njihov manje-više stožasti šiljati trn relativno je kratak. Prije 8. stoljeća postojale su samo ostruge s ušicama i kratkim trnom, tj. ostrugu se pojedinačno nosilo uz petu lijeve noge i takva je ostruga de facto merovinški prethodnik 7. stoljeća. Već od ranog 8. stoljeća pojavljuju se parovi pretkarolinških ostruga, a od sredine 8. stoljeća parovi ranokarolinških ostruga, bilo one tipa s nešto dužim krakovima i ušicama, bilo one tipa s kraćim krakovima i sa zakovicama na pločicama, a jedan i drugi tip ostruga pričvršćivalo se na nogama pomoću remenja s nadjenutim garniturama⁹⁴. Potonji tip je u srednjoj Evropi brojnije evidentiran⁹⁵, gdje su jedan i drugi tip kronološki približno istovremeni u 8. i u 9. stoljeću; nakon 800. godine tip s ušicama nije čest, tj. brojčano raste tip sa zakovicama na pločicama. U našem kontekstu bitan je tip ostruge s ušicama, dok tip ostruge sa zakovicama na pločicama navodimo uzgred po potrebi, a uglavnom se pobliže ne osvrćemo na garniture remenja. Kako je primjerak iz Gornjih Vrbljana (tab. VI, 1) skromno ukrašen, suvišno je podrobnije ulaziti u pitanja ukrašavanja ostruga, premda stilska analiza inače ima za interpretaciju raskošnih ostruga ne malu vrijednost. Pozivajući se na iznesene podatke, treba ustanoviti da je ranokarolinška ostruga franačke pripadnosti iz Gornjih Vrbljana u 8. stoljeću postojala kao par s pripadnim jednostavnim brončanim garniturama na remenju, iako se ondje u ruševinama kastela naišlo samo na ostatak jedne ostruge.

Paralele 8. stoljeća za ostrugu s kastela na izvoru rijeke Sane nisu brojno sačuvane unutar područja ranokarolinške države, jer grobni prilozi nestaju sa sve jačim utjecajem crkvene hijerarhije. Imamo li na umu osnovni tip s ušicama, uz jednostavan tzv. nabrani ukras i koncentrična rebra na trnu, postoji ipak nekoliko tipološki donekle srodnih nalaza ostruga, doduše u grobljima prve polovice i sredine 8. stoljeća u južnoj Njemačkoj, i to s nalazišta: Pfahlheim⁹⁶, Schwabmühl-

mentalnoj analizi Tasilovog kaleža u tek izašloj publikaciji Sachsen und Angelsachsen etc., Katalog izložbe Hamburg 1978, 532 sqq., fig. 1—7.

⁹⁴ R. Zschille, R. Forrer, Der Sporn in seiner Formen-Entwicklung etc. I, 1891, 6—9, tab. III, IV. — F. Stein, o. c., 26—30.

⁹⁵ F. Stein, o. c., 28, 412 sq., tab. 107, 108 (popisi i karte rasprostiranja). — B. Kavanová, Slovanské ostruhy etc., Studie Brno IV, 3, 1976, 16 sqq., 70 sqq.

⁹⁶ Pfahlheim (Njemačka), grobni nalazi (prije sredine 8. st.), par brončanih ostruga, trn nedostaje, s garniturom: F. Stein, o. c., 285, tab. 34, 3—8.

hausen⁹⁷, Giggenhausen⁹⁸ i možda Aschheim⁹⁹. Prema takvim primjercima, tj. po toj tradiciji, oblikovane su ranokarolinške ostruge poput one koja je dospjela u zemlju u Gornjim Vrbljanima. Na periferiji ranokarolinške države i izvan nje u susjedstvu franačke utjecajne sfere — kamo je kršćanstvo počelo prodirati — pojavljuju se ponegdje analogni primjerci 8. stoljeća, npr. u (holandskoj) Friziji registrirane su dvije usporedive ostruge s ušicama s nalazišta Termunten i Britsum¹⁰⁰. Nadalje navodimo iz Tiringije mješovito germansko-slavensko groblje Sundremda sa značajnom ranokarolinškom analogijom ostruge (tab. VI, 2—4), zakopane ondje na prijelazu od kasnog 8. stoljeća u rano 9. stoljeće¹⁰¹. Groblje je smješteno na istočnoj periferiji franačkog teritorija Karla Velikog oko 800. godine¹⁰². Ta je franačka ostruga iskonski kao par s očuvanom garniturom (tab. VI, 2—4) proizvedena u drugoj polovici 8. stoljeća, a nju ističemo kao blisku paralelu ostruzi iz Gornjih Vrbljana.

Stanje istraživanja o ostrugama karolinškog tipa u Jugoslaviji iziskuje objašnjenje, prije no što mnogobrojni, dobrim dijelom neobjavljeni, fundus ostruga pokušamo dovesti u vezu s ostrugom iz Gornjih Vrbljana. Kao polazište služi nam naš sintetički koncipiran rad »Oružje na području starohrvatske države do godine 1000«¹⁰³, iznesen kao predavanje prije desetak godina; od tada se, napose istraživanjima starohrvatskih groblja, odnosno (terminološki pogodnije) dalmatinsko-hrvatskih groblja u sjevernoj dalmatinskoj regiji, povećao fundus ostruga, ali se o njima nije promijenila osnovna pojamnost. Glavnina ostruga potječe s matičnog područja ranofeudalne hrvatske države, zapravo s teritorija omeđenog rijekama Zrmanjom i Cetinom, tj. ne samo po starijoj evidenciji, na terenu oko gornjeg toka Krke i Cetine; zapaža ih se još u pokrajini susjednih Neretljana, dok su na preos-

⁹⁷ Schwabmühlhausen (Njemačka), grob (prva polovica 8. st.), par brončanih oštećenih ostruga: F. Stein, o. c., 249, tab. 21, 3, 4.

⁹⁸ Giggenhausen (Njemačka), grob (prva polovica 8. st.), na desnoj nozi 1 željezna ostruga: F. Stein, o. c., 228, tab. 9, 12.

⁹⁹ Aschheim (Njemačka), grobovi (kasnomerovinški početnog 8. st.) pod crkvom, grob 2, par brončanih ostruga: H. Müller-Karpe, Bayer. Vorgeschichtsblätter 20, 1954, 137 sq., fig. 2, 1, 2. — F. Stein, o. c., 219, tab. 3, 3, 4.

¹⁰⁰ Termunten i Britsum (Holandija), brončane ostruge 8. st. (s nabranim ukrasom na krakovima) navodi J. Werner, o. c., 189, n. 42 (cit. nama nedostupnu holandsku literaturu). — Nadalje je u (njemačkoj) Friziji otkriven signifikantan par ranokarolinških brončanih ostruga s ušicama i s garniturom u grobu 326, datiranom u drugu polovicu 8. st., u sklopu nekropole 8—9. st. na nalazištu Dunum, koju je objavio P. Schmid, Neue Ausgrabungen u. Funde in Niedersachsen 5, 1970, 40 sqq., 58 sqq., 7. — Cit. rad nije nam dos-

tupan, pa ga navodimo prema naknadno prispjeloj raspravi U. Giesler, u djelu Studien z. vor- u. frühgesch. Arch. (Festschrift J. Werner etc.), Münchner Beiträge etc. Ergbd. 1, 1974, 521, 527, 536, n. 1, 25, fig. 4, 2, tab. 36, 5.

¹⁰¹ Sundremda, grob 27 (Njemačka), brončana ostruga (nabrani ukras na ušicama, rebra na trnu) s garniturom (ovdje tab. VI, 2—4), druga polovica 8. st., sumarno: H. Deubler, Ausgrabungen u. Funde 11, 1966, 280, tab. 39. — J. Werner, u djelu Siedlung, Burg u. Stadt etc., 1969, 502, tab. 26, d—f (dat. ostrugu kasno 8. ili rano 9. st.). — Taj dio groblja Sundremda pripada više 8. nego 9. st., cf. H. Rempel, o. c., 57.

¹⁰² O istočnoj granici franačke države u Tiringiji i o germansko-slavenskim grobljima, cf. H. Rempel, o. c., 76.

¹⁰³ Z. Vinski, I. Międzynarodowy kongres archeologii słowianskiej (Warszawa 1965), t. III, 1970, 146—158 (cit. nešto proširen njem. prijevod; dalje skraćeno Vinski, Warszawa).

talom području Jugoslavije one zastupljene samo sporadično¹⁰⁴. Ostruge karolinškog tipa pojavljuju se na dalmatinskom tlu možda na izmaku 8. stoljeća, odnosno vjerojatnije nakon 800. godine; većinom ih ipak treba datirati u 9. stoljeće i zbog konzervativnosti trajanja udomaćenog tipa također kasnije, tj. barem u 10. stoljeće. Evidentiran je tip s ušicama te znatno brojniji tip sa zakovicama na pločicama, i s obzirom na tu tipološku diferencijaciju valja naglasiti da ni u zaleđu istočno-jadranske obale nema među njima bitne kronološke razlike¹⁰⁵. Karolinški kulturni utjecaj — kao neposredna posljedica pokrštavanja potaknutog politikom Karlovića — odrediv je od oko 800. godine do u podmaklo 9. stoljeće. Manifestirao se ne samo vjerskim čimbenicima nego i importima franačkog oružja (mačeva i kopalja), kao i opremom konjanika (ostruga). Osobito velik broj ostruga od približno stotinjak evidentiranih arheoloških nalaza u dalmatinskoj Hrvatskoj (uključivši neposredno susjedne oblasti), s njihovim regionalnim značajkama, što ih ovdje ne specificiramo, dokazuje postojanje domaćih radionica u ranofeudalnoj hrvatskoj državi, u kojima su se, djelovanjem nadošlih franačkih majstora, oponašali karolinški tipološki uzori, a to vrijedi za najveći dio fundusa ostruga 9. i 10. stoljeća. Ta se naša tvrdnja (iznijeta 1965. godine)¹⁰⁶ podudara s nešto kasnije objavljenim gledištima Wilsona¹⁰⁷ i Wenera¹⁰⁸ baš o istom problemu. Imamo li na umu historijski razvoj prilika i arheološki fundus ostruga, može se zaključiti da se na istočno-jadranskoj obali, odnosno u njezinu zaleđu, nisu izrađivale ostruge po karolinškom uzoru u 8. stoljeću, tj. prije postanka ranofeudalne hrvatske kneževine oko 800. godine ili na početku 9. stoljeća. Evidentirane lagane, plemenitim kovinama ukrašene, ostruge sa zakovicama na pločicama, uglavnom ranokarolinškog obilježja, popraćene bizantskim solidusima kovanim u drugoj polovici 8. stoljeća — Biskupija-Crkvina, grobovi 1, 4 i 7¹⁰⁹ — nisu, po našem mišljenju, lokalne izrađevine, nego

¹⁰⁴ Vinski, Warszawa, 148, fig. 1 (karta rasprostiranja prema stanju 1965. g.).

¹⁰⁵ Vinski, Warszawa, 153. — Napomena u korekturi: Nedavno je D. Bialeková, Slov. Arch. XXV, 1977, 103—160, objavila značajnu raspravu o ostrugama iz 8—9. st. prvenstveno sa slavenskih nalazišta, u kojoj se detaljnije osvrnula i na ostruge karolinškog tipološkog obilježja, kako u Slovačkoj tako i izvan ČSSR; mjestimice je uzela u obzir također njoj dostupne ostruge iz dalmatinske Hrvatske. Fundus ostruga svrstala je na 5 glavnih tipoloških skupina (Ista, o. c., 118, fig. 2 shema). Ostruge karolinškog tipološkog obilježja s dalmatinskog tla zastupane su po shemi Bialekove u tipološkim skupinama kako slijede: tip II B (ostruge s ušicama) i tip V A + B (ostruge sa zakovicama na pločicama), cf. Ista, o. c., 125 sq., 135 sq., 138. Ovu tipološku distinkciju nije nam više moguće primijeniti u našoj raspravi, npr. na ostrugama iz Ostrovice i Koljana, cf. infra n. 112, 114. D. Bialeková, o. c., 123, ističe uz tip II, da su bronča-

ne ostruge s ušicama zapadne pripadnosti, dok su željezne ostruge s ušicama uglavnom uočljive na slavenskim nalazištima.

¹⁰⁶ Vinski, Warszawa, 156. — Kongresno predavanje održano 1965. g., ali je tiskano tek 1970. g., cf. supra n. 103.

¹⁰⁷ G. Bersu, D. M. Wilson, Three Viking graves in the isle of Man, Soc. f. Mediev. Arch. Monogr. Ser. no. 1, 1966, 38 sq.

¹⁰⁸ J. Werner, o. c. (1969), 502, 506.

¹⁰⁹ Biskupija-Crkvina (kod Knina) poznata dalmatinsko-hrvatska nekropola s dugim rasponom trajanja uz baziliku sv. Marije; ograničavamo se na izbor poznatih grobova: a) grob 1, par ostruga, pozlaćena bronca, trn otpao, s garniturom, od ostalih priloga ističemo franački mač tipa K (sa signaturom ULFBERHT na sječivu, cf. infra n. 182) i bizantski solidus cara Konstantina V Kopronima i njegova sina Lava IV, kasnije emisije, tj. kovan je između 760. i 775. g. (vidi niže), poblize: F. Radić, Starohrvatska prosvjeta III, 1897, 32 sqq., 35 (fig.). — R. Zschille, R.

su franački importi približno oko ili nakon 800. godine, kada su posredstvom franačkih misija dospjeli u vlasništvo (kao dar, plijen ili zamjenom dobara) predstavnika hrvatskog vladajućeg sloja. Odgovarajuće franačke lagane ostruge s ušicama i s ranokarolinškim ukrasom nisu do sada bile ustanovljene na dalmatinskom tlu, uključivši njegovo susjedstvo, osim ostruge iz Gornjih Vrbljana (tab. VI, 1). Nju atribuiramo istom horizontu franačkog importa oko ili poslije 800. godine, kojemu pripadaju tri para ostruga iz citiranih pouzdano datiranih grobova na južnoj strani bazilike u Biskupiji-Crkvini^{109a}. Ostruzi iz Gornjih Vrbljana nedostaju bliske paralele¹¹⁰, kako u Hrvatskoj, tako u ostaloj Jugoslaviji.

Ostavimo li po strani mnogobrojne ostruge sa zakovicama na pločicama iz 9. i 10. stoljeća, valja za tadašnje relativno malobrojnije ostruge s ušicama sumarno reći da među njima nema raskošnih primjeraka. One su tipične izrađevine domaćih radionica: proizvodilo ih se u parovima, većih su ili manjih dimenzija, debljina krakova im varira, većinom su od željeza, na često dužem trnu nije rijetka brončana limena manšeta, a ušice su pokrivene brončanom oplatom, dok su garniture skromne. Pojedine inačice i manje razlike izostavljamo. Takve smo ostruge s ušicama evidentirali iz dalmatinske Hrvatske (bez pretenzija na potpunost) s ukupno barem deset nalazišta¹¹¹. Zadržat ćemo se na kompletno sačuvanom nalazu masivnih

Forrer, o. c. II, 1899, 13, tab. XXIII, 1. — Vinski, Warszawa, 150, fig. 3. — b) grob 4, par ostruga, srebro i trag pozlate, trn otpao, s garniturom (ostruge tipološki bliske onima u grobu 1), uz to bojni nož, bizantski solidus vjerojatno analogan onome u grobu 1 nije sačuvan, poblize: F. Radić, o. c., 37—38 (fig.). — R. Zschille, R. Forrer, o. c., 13, tab. XXIII, 2. — c) grob 7, par ostruga s kratkim trnom, željezo tauširano srebrom, s garniturom, uz to bizantski solidus analogan onome u grobu 1, poblize: F. Radić, Starohrvatska prosvjeta II, 1896, 143 sqq., 144 (fig.). — R. Zschille, R. Forrer, o. c., 13, tab. XXIII, 5. — Vinski, Warszawa, 153, fig. 6. — A. Ruttkay, Slov. Arch. XXIV, 1976, 347. — Za grobove 1, 4 i 7 cf. D. Jelovina, Starohrvatske nekropole na području između rijeka Zrmanje i Cetine, 1976, 124, tab. XXVI, XXXII, 1, 2, XXX, 3, 4 (dalje skraćeno Jelovina, nekropole. — Na temelju nama nedostupnog djela C. Morisson, Catalogue des Monnaies Byzantines de la Bibl. Nat. 2, 1970, 466 sqq., 471, tab. 56, uspjela je U. Giesler, o. c., 528, 532, n. 35—39, tab. 36, 4 precizirati vrijeme kovanja u ovoj bilješci registriranog bizantskog solidusa od 760. do 775. g.; prema tom numizmatički važnom pokazatelju ona okvirno datira citirane grobove iz Biskupije-Crkvine (njima valja dodati i grob 6, cf. infra n. 157), odnosno horizont Biskupija-Crkvina, u zadnju trećinu 8. st., cf. U. Giesler, o.

c., 532, 535. Taj njezin zaključak nije cjelukupno prihvatljiv, ako uzmemo u obzir historijske mogućnosti u dalmatinskoj Hrvatskoj, jer nas one upućuju na modificirano, tj. nešto kasnije datiranje oko i poslije 800. g. Tada je još mogao biti u opticaju navedeni bizantski solidus, koji je inače čest na dalmatinskom tlu. Za osvrt na historijske mogućnosti cf. infra n. 122—126 s pripadnim tekstom.

^{109a} Njima valja pribrojiti istovremeni par dijelom oštećenih laganih brončanih ostruga vrlo vjerojatno franačke izradbe iz dalmatinsko-hrvatskog groba 88/1950, ustanovljenog pri revizionim istraživanjima u Biskupiji na Maloj Crkvini, cf. S. Gunjača, Ljetopis Jugosl. akad. zn. i umj. 57, 1953, 32, fig. 6.

¹¹⁰ Iznimku predstavlja približno istovremena donekle usporediva jednostavna oštećena brončana ostruga, nađena u Mrsunjskom lugu (kod Slav. Broda), cf. prethodni izvještaj Z. Vinski, K. Vinski-Gasparini, Gradište u Mrsunjskom lugu etc., 1950, 22, 24 (fig.).

¹¹¹ Ostruge s ušicama iz zaleđa istočnojadranske obale jednim su dijelom objavljene, ali izostavljamo na tom mjestu odgovarajuće citate. Podaci vjerojatno nisu potpuni, iako su za orijentaciju dovoljni. Nalazišta su: Biskupija-Crkvina 2 nalaza (od njih jedan je par); Koljane 3 nalaza (sva tri parovi), cf.

ostruga s dužim trnom iz dalmatinsko-hrvatskog groba u Ostrovici (tab. VII, 8—12), tipičnih za 9. stoljeće¹¹². Uzevši u obzir nabrani ukras njihovih ušica, Werner smatra da taj oponaša ukras ušica s ranokarolinških ostruga poput primjerka s nalazišta Sundremda (tab. VI, 2)¹¹³. Mišljenja smo da franačka ostruga iz Gornjih Vrbljana (tab. VI, 1) još izrazitije predstavlja onaj prototip po čijem su se uzoru izrađivale ostruge u 9. stoljeću poput onih nađenih u Ostrovici (tab. VII, 8, 9). Uz ostrovički nalaz mogu kao ekvivalentan primjer poslužiti u više navrata objavljivane ostruge iz poznatog dalmatinsko-hrvatskog zatvorenog groba (s karolinškim mačem), približno iz sredine 9. stoljeća u Koljanima¹¹⁴. Nadalje upozoravamo u tom smislu na signifikantan par tanjih oštećenih ostruga (tab. VII, 1—7) iz neobjavljenog groba 352 velike i dugotrajne dalmatinsko-hrvatske nekropole s nalazišta Biljane

infra n. 114; Vrlika 1 nalaz; Bratiškovci 1 nalaz (par); Radučić 1 nalaz (par); Morpolača 1 nalaz; s nepoznatih nalazišta u dalmatinskoj Hrvatskoj 2 nalaza; Biljane Donje-Begovača, grob 352, 1 nalaz (par), cf. infra n. 115. Sve te ostruge čuva Muzej hrv. arh. spom., Split. — Ostrovica 1 nalaz (par), čuva Grad. muzej, Šibenik, cf. infra n. 112. — Kašić-Maklinovo brdo 1 nalaz (par); Nin-Ždrijac barem 2 nalaza (od njih jedan je par), podaci Dr J. Belošević, Zadar, čuva Arh. muzej, Zadar. — Nadalje u neretljanskom kraju 3 nalaza, čuva Zem. muzej, Sarajevo. Pripominje se da su i panonski Slaveni upotrebljavali ostruge s ušicama, radionički srodne brojnim nalazima u dalmatinskoj Hrvatskoj, pretežno ustanovljene do i blizu Blatnog jezera (u današnjoj Mađarskoj), i to na nalazištima Zalavár = Blatograd, grob 269, 1 nalaz (par) i 1 nalaz; Zalavár-Rezes 1 nalaz (par); Keszthely-Fenekpuszta 1 nalaz; nepoznato nalazište u županiji Somogy 1 nalaz, cf. A. Cs. Sós, *Die slawische Bevölkerung Westungarns im 9. Jahrhundert*, München Beiträge etc. 22, 1973, 123 sq., tab. 15, 1—3, fig. 37, 3—5, tab. 16, 3. (Navedene ostruge većinom čuva Magyar Nemzeti Múzeum, Budapest.) — Moguće je da su te ostruge doprle trgovinom onamo iz hrvatskih krajeva, kako to nagađa navedeni autor (Ista, o. c., 123), iako bi trebalo uzeti u obzir pojavu hrvatskog kneza Braslava, zadnjeg vladara nad tamošnjim Slavenima završetkom 9. st., koji je stradao u Blatogradu prilikom najezde Mađara (B. Grafenauer, *Zgodovina slovenskog naroda II*, 1965, 115).

¹¹² Ostrovica (kod Skradina), par prilično masivnih ostruga (željezo i brončana ili mjeđena oplata na ušicama i na cjelokupnom dužem trnu, tj. ne samo na manšeti) s garni-

turom, sredina 9. st., poblize: J. Belošević, *Diadora* 3, 1965, 150 sqq., tab. II, III.

¹¹³ Cf. supra n. 101. — J. Werner, o. c., 502, fig. 3, a, tab. 26, d. — Tom prilikom priključujemo komentare kako slijede: J. Werner, o. c., 504, n. 32, 41, fig. 3, c, ukazuje na »aviforman« oblik jednog od okova na garnituri iz Ostrovice kao na osebujnost dalmatinskih radionica; mišljenja smo da ipak i taj oblik oponaša karolinški uzor, jer analogan, iako manji, »aviforman« jezičac razabiremo u garnituri ranokarolinških ostruga groba 1 Biskupija-Crkvina (cf. supra n. 109), a njih pripisujemo franačkom importu oko i nakon 800. g. — U. Giesler, o. c., 521—543, posvetila je znatnu pažnju ranokarolinškim »aviformnim« jezičcima s naročitim obzirom na nalaze u dalmatinskoj Hrvatskoj. — Na jednom od »aviformnih« jezičaca 9. st. iz Nina (J. Belošević, o. c., 155, fig. 6) sačuvane su zakovice tipološki adekvatne npr. zakovicama na ranokarolinškoj garnituri pojasa iz Mogorjela (ovdje tab. V, 1, 2), cf. supra n. 31 i 89 s pripadnim tekstom.

¹¹⁴ Koljane (prije Koljane Gornje-Crkvina kod Vrlike), poznati grob ratnika, sredina 9. st., par prilično masivnih ostruga (željezo i brončane ukrašene manšete na dužem trnu) s nabranim ukrasom na ušicama, te s garniturom, karolinški mač tipa K (K—O) i dr., poblize: F. Radić, *Starohrvatska prosvjeta III*, 1897, 99—109, 103 (fig.). — R. Zschille, R. Forrer, o. c., 13, tab. XXIII, 3. — Vinski, *Warszawa*, 140, fig. 5. — Jelovina, nekropole, 116, 123, tab. LXXVI. — Cf. infra n. 185 s pripadnim tekstom. — Iz Koljana potječu, uz ostalo, još 2 para ostruga s ušicama, cf. supra n. 111, a od njih je 1 par reproducirao Jelovina, nekropole, tab. LXXIX, 1, 2.

Donje-Begovača¹¹⁵; datiramo ih kao lokalnu izrađevinu u prvu polovicu 9. stoljeća; one po svojem obličju predstavljaju tipološki neksus od importiranih ranokarolinških laganih do prilično masivnih primjeraka karolinškog tipa dalmatinske proizvodnje. Franačke ostruge poput one iz Gornjih Vrbljana (tab. VI, 1) služile su kao prototip dalmatinsko-hrvatskim ostrugama 9. i 10. stoljeća u ranofeudalnoj hrvatskoj državi, što, uz navedene primjere, razabiremo usporedbom ukrasa ostružnog luka i trna na pretežno neobjavljenim lokalno rađenim ostrugama iz razorenih dalmatinsko-hrvatskih grobova s nalazišta Biskupija-Crkvina, od kojih, radi zorne demonstracije priopćujemo, četiri primjerka (tab. VIII, 1—4)¹¹⁶, kako s ušicama tako i sa zakovicama na pločicama. Konačno, s područja uz rijeku Vipavu u Sloveniji valja navesti objavljenu ranokarolinšku ostrugu, datiranu oko 800. godine, i to s nalazišta Gojače-Boršt¹¹⁷ iz franački utjecanih možda slavenskih grobova (nedaleko od Nove Gorice), zbog ukrasa na njezinu ostružnom luku, donekle srodnog ukrasu na tipološki nešto starijoj ostruzi iz Gornjih Vrbljana (tab. VI, 1).

Jezičac (tab. I, II) i ostruga (tab. VI, 1) — nađeni prilikom istraživanja ruševina kasnoantičkog kastela na izvoru rijeke Sane — jesu, kako proizlazi iz naših razmatranja, izrađevine franačkih radionica ranokarolinškog obilježja, tj. druge polovice 8. stoljeća. S jezičcem je istovremena i stilski srodna garnitura pojasa (tab. V, 1, 2) iz Mogorjela¹¹⁸; o njoj je već bilo riječi, kao i o netom spominjanom nalazi Gojače-Boršt. Međutim, na teritoriju Jugoslavije otkriven je još jedan do sada nespomenut dragocjen nalaz koji ne smijemo mimoći, a to je ranokarolinška kadionica iz Stare Vrlike (tab. IX)¹¹⁹, evidentirana na tlu dalmatinske Hrvatske. Sama po sebi ona je jedinstven primjerak kadionice zapadnjačko-kontinentalnog podrijetla u Evropi. Inzularni životinjski ornamenti — kao npr. na jezičcu iz Gor-

¹¹⁵ Biljane Donje-Begovača (kod Zadra), velika dalmatinsko-hrvatska nekropola s dugim rasponom trajanja od 9. do cca 15. st., cf. prethodni izvještaj D. Jelovina, Ljetopis Jugosl. akad. zn. i umj. 68, 1963, 243—246. — Jelovina, nekropole, 31. — Ukazujemo na neobjavljeni grob 352, i to na par oštećenih ostruga (željezo i brončana nabrana oplata na ušicama) s garniturom (ovdje tab. VII, 1—7), prva polovica 9. st., podatak, predložak crteža i dopuštenje reproduciranja Dr D. Jelovina, Split. — Približno je istovremen dobro sačuvan par prilično masivnih željeznih ostruga bez manšete na trnu i bez brončane oplata na doduše nabranim ušicama, u grobu 74 velike dalmatinsko-hrvatske nekropole Nin-Zdrijac, cf. J. Belošević, Balcanoslavica 3, 1974, 179, tab. VII, 6.

¹¹⁶ Biskupija-Crkvina (cf. supra n. 109), iz neobjavljenih razorenih dalmatinsko-hrvatskih grobova 4 ostruge (1 s ušicama, 3 sa zakovicama na pločicama), uglavnom željezo, 9. st. i možda rano 10. st., čuva Muzej hrv. arh. spom., Split, predloške crteža i dopuš-

tenje reproduciranja Dr S. Gunjača, Split. — Jelovina, nekropole, tab. XXXIII, 1, 2, reproducira 2 primjerka analogna onima ovdje tab. VIII, 3, 4.

¹¹⁷ Gojače-Boršt (među Novom Goricom i Ajdovščinom), nesistematski istraženi grobovi, ostruga, oštećena na završecima (možda ušice?), bronca i željezo, te jezičac i pređice, bronca, oko 800. g., poblize: J. Kastelic, Zgodovinski časopis VI—VII, 1952—53 (M. Kosov zbornik), 91 sqq., fig. 2—4. — Werner, GZM, 246, fig. 5, 1—4. — Jezičac i 1 pređica Gojače-Boršt (J. Kastelic, o. c., fig. 2) tipološki se približavaju onima garniture Sundremda (ovdje tab. VI, 3, 4), cf. supra n. 101.

¹¹⁸ Cf. supra n. 31.

¹¹⁹ Stara Vrlika, tj. selo Cetina na izvoru istoimene rijeke, kadionica podrobno objavljena, srebro, bakar, nijelo, druga polovica 8. st., poblize: K. Vinski-Gasparini, o. c., 95—101, fig. 1 i 2. — S. Gunjača, D. Jelovina, Starohrvatska baština, 1976, 112, no. 70, tab. 80 (kadionicu čuva Muzej hrv. arh. spom., Split).

njih Vrbljana i na garnituri pojasa iz Mogorjela — na njoj, doduše, nisu primjenjivani, ali se usprkos tome prilikom njezine objave posve jasno ustanovilo da je kadionica po svojem obličju, a osobito prema brojnim zlatarsko-tehničkim i dekorativnim elementima, što ih ne ponavljamo, radionički blisko povezana s izuzetno raskošnim Tasilovim kaležom (tab. III). Vjerojatno je s njime istovremena i po svoj prilici nije od njega nimalo starija¹²⁰. Pripominjemo da se likovni prikaz donekle slične kadionice razabire na ranokarolinškoj minijaturi u Markovu evanđelju, datiranom najkasnije oko 800. godine; to evanđelje pripada tzv. Godeskalkovoj skupini karolinških iluminiranih rukopisa¹²¹, a taj sitnoslikarski prikaz kadionice registriramo kao zanimljivu i rijetku paralelu. Funkcionalno, kadionica iz Stare Vrlike (tab. IX) predstavlja, dakako, sakralnu skupocjenost s izričito crkvenom namjenom. Izrađena je zacijelo u jednoj od samostanskih ili biskupskih zlatarskih radionica unutar franačke države za ranijega vladanja Karla Velikog, negdje na arealu od Alpa do Rajne. Lociranje radionice nije moguće precizirati, pa to pitanje ostaje za sada otvoreno.

Za garnituru pojasa (tab. V, 1, 2) nađenu u Mogorjelu, glasovitom kasnoantičkom nalazištu pokraj donje Neretve, postoji opravdana pretpostavka da je ona prispjela u ruke nekom tamošnjem predstavniku vladajućeg sloja slavenskih Neretljana alpskim prijevojem preko tada franačke Furlanije i Istre uzduž istočnojadranske obale¹²², jer je i liburnijski dio obale došao pod franački nadzor¹²³. Na temelju historijskih podataka, takve su kontakte omogućili događaji oko 800. godine ili u osvit 9. stoljeća, kada je Karlo Veliki proširio franačku moć također na dalmatinske Hrvate¹²⁴ te nastojao oko njihova pokrštenja, koje su provodili franački

¹²⁰ K. Vinski-Gasparini, o. c., 100. — Cf. F. Stein, o. c., 51.

¹²¹ Ranokarolinško Markovo evanđelje, list 109 (scena unutar inicijala velikog slova Q, kadionica točno u sredini) dat. najkasnije oko 800. g., čuva British Museum, London; pripisuje se tzv. Godeskalkovoj skupini iluminiranih rukopisa, cf. A. Schardt, o. c., 48, 49 (fig.). — Glavno je nešto ranije »pariško« Godeskalkovo evanđelje dat. 781—783. g. (čuva Bibliothèque Nationale, Paris), cf. W. Messerer, *Karolingische Kunst*, 1973, 114. — F. Müterich, J. E. Gaehde, *Peinture carolingienne*, 1977, 7. — Poblize o djelatnosti monaha Godeskalka, skriptora i sitnoslikara Karla Velikog cf. W. Braunfels, o. c., 143 sqq., 347. — Valja pripomenuti da sitnoslikarski prikaz istovremene kadionice — nju drži u ruci minijaturno rađen ženski lik — na početnom listu ranokarolinškog iluminiranog sakramentarija, navodno Gelone, zapravo Chelles, datiranog na završetak 8. st. (čuva Bibliothèque Nationale, Paris), nije usporediv, jer je ta kadionica oblikovana po istočnjačkim, odnosno koptskim, uzorima; o sakramentariju po-

bliže: J. Porcher, u djelu *Karl der Grosse III, Karolingische Kunst*, 1965, 87 sqq., tab. XXIV. — Cf. B. Bischoff, u djelu *Karolingische u. Ottonische Kunst*, 1957, 410. — O istočnjačkim kadionicama na Sredozemlju prikupio je brojnu građu P. de Palol Salellas, Ampurias, *Rivista de arqueologia* etc. XII, 1950, 1—13, tab. I—VI; navodimo odatle dvije bizantske kadionice sa Sicilije (o. c., 3, 5, tab. II, 2, 3) koje po svom obličju donekle podsjećaju na kadionicu iz Stare Vrlike. Njezin oblik je, prema tome, možda bizantskog korijena, iako je ona proizvedena u ranokarolinškoj radionici.

¹²² Werner, *GZM*, 246. — Za sumarni prikaz franačkog djelovanja usmjerenog na dalmatinsko tlo cf. N. Klaić, I. Petricioli, *Zadar u srednjem vijeku do 1409. etc.*, 1976, 67 sqq.

¹²³ N. Klaić, *Povijest Hrvata u ranom srednjem vijeku*, 1971, 169 (historijska karta s godinama franačkog prodiranja do 800. g.).

¹²⁴ Prvi dodiri Hrvata s karolinškim vojnim jedinicama zbivali su se 797. i 799. g., poblize: F. Šišić, *Povijest Hrvata u vrijeme narodnih vladara etc.*, 1925, 306. — *Službeni*

misionari posredstvom Akvileje, prenijevši kult franačko-akvilejskih svetaca¹²⁵. Taj je proces u netom nastaloj hrvatskoj kneževini, uključivši i njoj susjedne krajeve, pogodovao karolinškom sakralnom i profanom kulturnom utjecaju tijekom 9. stoljeća, tj. približno do 878. godine¹²⁶, a započeo je oko i nakon 800. godine ranokarolinškim tvorevinama, specificiranim npr. u prvim recima prethodnog pasusa. Njima pribrajamo franačke mačeve, što ih interpretiramo u drugom poglavlju naše rasprave, uz ranokarolinške ostruge u spominjanim dalmatinsko-hrvatskim grobovima 1, 4 i 7 u Biskupiji-Crkvini¹²⁷. Nadalje valja u istom smislu podsjetiti na poznati ranokarolinški relikvijar-bursu sv. Marcele, sv. Asela i sv. Ambrozija, koji su najvjerojatnije donijeli franački misionari u Nin, prilikom pokrštavanja Hrvata oko ili poslije 800. godine¹²⁸.

Jedinstven ranokarolinški nalaz jest malo prije citirana kadionica (tab. IX), nađena prema raspoloživim podacima na izvoru rijeke Cetine, gdje se u istoimenom sadašnjem selu Cetina, na jugozapadnom podnožju planine Dinare, ubiciralo srednjovjekovno naselje pod imenom Stara Vrlika¹²⁹. Na tom terenu postoji, uz sumarno dijelom objavljenu vrlo veliku dalmatinsko-hrvatsku nekropolu¹³⁰ i dan-danas sačuvana srednjovjekovna crkva sv. Spasa¹³¹; u nju su, kao i u pojedine kasnije grobove, ugrađena predromanička kamena spolia dijelom ukrašena pleterom (jedna s ukrašenom rakovica i ostatkom latinskog natpisa vjerojatno iz 9. stoljeća), a analogni su kameni fragmenti rasuti i na okolnom terenu nekropole, tj. riječ je o arhitektonskim ostacima tamošnjeg srušenog starijeg sakralnog zdanja, pa je, prema tome, moguće da je kadionica bila ondje u upotrebi. Kadionicu su ovamo mogli donijeti jedino franački misionari, provodeći pokrštavanje i utemeljivši bogomolju negdje na početku 9. stoljeća. O djelatnosti franačkih misionara na dalmatinskom tlu postoje oskudni historijski podaci, a o hipotetičkim misionarima u Staroj Vrlici nedostaju bilo kakvi podaci, pa se moramo zadovoljiti pretpostavkama. Kako geografska udaljenost od izvora rijeke Cetine do izvora rijeke Sane nije velika,

historijski datum ponovne potvrde franačkog vrhovništva nad dalmatinskim Hrvatima je 803. g., pblžiže: Isti, o. c., 307. — N. Klaić, o. c., 172. — Z. Vinski, Peristil II, 1957, 76.

¹²⁵ F. Šišić, o. c., 308, n. 21. — N. Klaić, o. c., 203, 205, n. 90.

¹²⁶ F. Šišić, o. c., 355—360. — N. Klaić, o. c., 248, 251.

¹²⁷ Cf. supra n. 109. — Vinski, Warszawa, 138, 140.

¹²⁸ Pblžiže: Lj. Karaman, Iz kolijevke hrvatske prošlosti etc., 1930, 142, fig. 152. — Isti, Živa starina, 1943, 134 sq. (fig.). — I. Petricioli, Radovi Instituta Jugosl. akad. zn. i umj. u Zadru 16—17, 1969, 339—341, fig. 16 (lijevo). — M. Grgić, Zlato i srebro Zadra i Nina, 1972, 151 sq., fig. 19 (potanki opis; relikvijar-bursu čuva župna crkva, Nin). — Konačno valja spomenuti rukopis Evangelium Spalatense (čuva riznica katedrale,

Split), zbog njegova skromna 4 ranokarolinška i 3 karolinška inicijala, pblžiže: Đ. Kečkemet, Peristil II, 1957, 125 sqq., fig. 1, 2. — Minijatura u Jugoslaviji etc., 1964, 283, tab. 1 (s lit.).

¹²⁹ Pblžiže: S. Gunjača, Topografska pitanja na području stare Cetinske županije etc., 1937, 5—29.

¹³⁰ Istraživanje velike dugotrajne dalmatinsko-hrvatske nekropole oko crkve sv. Spasa u selu Cetina vršio je, uz radikalnu konzervaciju te crkve, Muzej hrv. arh. spom., Split, za opće podatke cf. S. Gunjača, Ljetopis Jugosl. akad. zn. i umj. 55, 1949, 90 sq. — Sumarne značajke te nekropole sažeto je interpretirao Jelovina, nekropole, 38—42, tab. V, 3, 4, VI, VIII, LIV—LIX.

¹³¹ O crkvi sv. Spasa u selu Cetina (10. st. do provale Turaka) cf. S. Gunjača, o. c., 87—91 (sa starijom lit.), tab. I, II, prilog nacrt groblja i tloris crkve.

smatramo slijedeću hipotezu opravdanom: Možda su baš oni isti misionari koji su donijeli kadionicu sve do podnožja Dinare pošli nakon izvršene misije s izvora rijeke Cetine dalje, tj. zaobišavši planinski masiv Dinare, doprli su do kastela na izvoru rijeke Sane, s namjerom da pokrste tamošnje Slavene u susjedstvu mlade hrvatske kneževine. U ruševinama kastela zaostali su njihovi, arheološkom metodom pronađeni, tragovi, tj. jezičac (tab. I, II) i ostruga (tab. VI, 1). Jezičac bismo, zbog abrevijatura liturgijskog značaja, pripisali ostavštini ambulatnog misionara, a ostrugu (tada kao par s garniturom) također misionaru ili nekome iz njegove pratnje. Franački misionari, naime, nisu većinom putovali sami, nego više njih zajedno združeni ponekad s laicima ili svjetovnim pristašama misionarske djelatnosti¹³². Toliko o zanimljivim ranokarolinškim nalazima s izvora rijeke Sane^{132a}.

II

Prema obavijesti općinske vlasti u Đurđevcu (hrvatska Podravina) o arheološkom nalazu u onamošnjem selu *Medvedička*, uputila se ekipa Arheološkog muzeja u Zagrebu u ožujku 1973. godine na teren zbog očevida¹³³. Oko 10 km sjeverno od općinskog mjesta Đurđevca smješteno je blizu desne obale rijeke Drave selo Medvedička. Ondje je pri kopanju rova za vodovod naišao na kolnom ulazu u dvorište seoske kuće kbr. 38 vlasnik te kuće I. Ptičak na grob u dubini od oko 1,20 m, što ga je tada uglavnom ošteti. Tom prilikom spašeni su iz groba: dio lubanje, bedrena kost i još nešto slomljenih kosti skeleta, a od priloga mač, oštećen u iskopu. Željezni korodirani mač je, usprkos njegovoj zemljanoj naslazi i oštećenosti, nesumnjivo ranosrednjovjekovan — kako smo to prigodom očevida već mogli ustanoviti — i to spata karolinškog tipa iz groba ratnika orijentiranog, prema podacima ankete, sjeverozapad (glava)-jugoistok (noge), premda nije više bilo moguće rekonstruirati taj značajan nalaz u smislu sveukupne grobne cjeline. Po izkazu nalaznika i vlasnika kuće kbr. 38 nisu u iskopu rova za vodovodni kanal nigdje primijećeni tragovi drugih grobova. Prema tome, u ovom slučaju je riječ možda samo o pojedinačnom grobu. Točniji bi se odgovor mogao dobiti sistematskim sondiranjem terena, što se do sada nije izvršilo*. Spašene nalaze ponijela je ekipa sa sobom u Zagreb, gdje se pristupilo daljnjem postupku s obzirom na prilično ošte-

¹³² L. Kilger, *Bonifatius u. seine Gefährten im Missionsdienst, St. Bonifatius Gedenkgabe etc.* (Fulda), 1954, 51, 57. — O misionarskim putovanjima ambulatnih biskupa i njihovoj pratnji cf. H. Preidel, *Slawische Altertumskunde d. östlichen Mitteleuropa im 9. u. 10. Jh. I*, 1961, 135 sq.

^{132a} Napomena u korekturi: Naš rukopis bio je već uglavnom dovršen kada nas je obavijestio Dr I. Bojanovski, Sarajevo, da će jezičac i ostrugu iz Gornjih Vrbljana sumarno obraditi, uz ostale ranosrednjovjekovne nalaze s istog lokaliteta, i to u časopisu *Glasnik Zem. muz. n. s. XXIX* (1974), Sarajevo

1976 (koji je de facto izašao iz tiska u jesen 1977. g.), gdje je njegov rad objavljen pp. 245—256, fig. 1—4, tab. I, II. Drago nam je konstatirati da je autor došao do približno istih zaključaka poput naših o radioničkoj pripadnosti i o datiranju ostruge i jezičca, posvetivši osobitu pažnju paleografskoj analizi natpisa na jezičcu.

¹³³ Putni izvještaj od 16. 3. 1973. g. i akt br. 68/1973 u arhivu Arheološkog muzeja, Zagreb.

* O naknadno tek 1977. g. izvršenom pokusnom iskopavanju terena u selu Medvedička i nalazima iz groba s mačem cf. Dodatak!

ćen mač. Složenu proceduru čišćenja, restauriranja i konzerviranja mača obavio je B. Vilhar u radionici Arheološkog muzeja u Zadru. Prethodno je mač podvrgnut rendgenskom snimanju.

Priopćujemo opis navedenog arheološkog nalaza: Mač dvosječan od željeza, odnosno spata (tab. X, 1, 2, XI). Prigodom iskopa bio je prelomljen na dršku balčaka, znatno oštećen na gornjem dijelu sječiva, i tada je uništen njegov šiljak. Jabučica je tauširana gusto ukovanom brončanom žicom s tragovima pozlate. Zasebno je debljom žicom tauširan ovalni vrh jabučice i zasebno je tanjom žicom tauširan donji pojas jabučice, a među sobom su razdvojeni žlijebom. Upadljivo kratka i masivna nakrsnica s hrptom također je tauširana gusto ukovanom brončanom žicom s tragovima pozlate, i to jako raskucanom, tako da mjestimično stvara dojam oplate. Na jabučici i na nakrsnici je ukras tauširanja više ili manje oštećen. Sječivo mača je masivno i široko, na njemu se zapaža u ostacima tehnika vodoravnog damasciranja, pa se može zaključiti da sječivo nije kovano od obična željeza nego od čelika. Pri postupku konzervacije uspjelo je oljuštiti sav vanjski korodirani sloj mača, na kojemu postoje ostaci drvenih korica. Rendgenska snimka pokazuje da damascirano sječivo nema ni radioničku signaturu ni druge ornamentalne oznake. Mjere: ukupna dužina mača 84 cm; dužina balčaka (uključivši i nakrsnicu) 16,5 cm; dužina sačuvanog dijela sječiva 67,5 cm; dužina nakrsnice 8,5 cm; širina nakrsnice 1,8—2 cm; visina jabučice 4,2 cm; najveća širina jabučice 7,2 cm; najveća širina sječiva 6 cm. Mač čuva Arheološki muzej u Zagrebu.

Netom opisani mač predstavlja karolinšku spatu kvalitetne izradbe, ukrašenu tauširanjem na balčaku i s damasciranim sječivom, doduše bez radioničke signature. Prikazana jabučica kombinirana s izrazito arhaično oblikovanom, tj. kratkom, relativno širokom nakrsnicom s hrptom (tab. XI), upućuju na drugu polovicu 8. stoljeća, odnosno na ranokarolinško vrijeme franačkog stvaralaštva. Time je općenito obilježena vremenska determinanta i podrijetlo tog oružja.

Mač (tab. X, 1, 2) iz oštećenog groba u selu Medvedička pripisujemo, po uvriježenoj nomenklaturi, skupini mačeva tzv. posebnog tipa¹³⁴, što treba popratiti komentarom. Pozivajući se na fundamentalno Petersenovo djelo¹³⁵, u kojemu je približno 2000 mačeva, tj. spata iz 9—11. stoljeća, većinom iz Norveške, tipološki klasificirano po obličju balčaka na 26 tipova s nekoliko podtipova, valja istaknuti da je znatan broj primjeraka rađen u Skandinaviji, uz one iz 8—9. stoljeća, importirane u Skandinaviju iz srednje Evrope. Pojavu posebnih tipova Petersen smatra tuđom na skandinavskom tlu i nazire mogućnost njihova franačkog podrijetla¹³⁶, ali nije dovoljno objasnio tipološku distinkciju takvog oružja. Dopunili su ga Gjessing¹³⁷, Salmo¹³⁸ i napose Arbman¹³⁹, koji je prikupio srednjoevropske i zapadnoevropske nalaze spata, usporedivši ih sa skandinavskima, posebice s onima iz grobova na baltičkom otoku Gotlandu. Korak dalje pošao je Jankuhn, supsumira-

¹³⁴ J. Petersen, *De Norske Vikingesverd etc.*, 1919, 63 sqq. (Saertyp I), 85 sq. (Saertyp II).

¹³⁵ J. Petersen, o. c., passim. — Cf. C. A. Nordman, *Vapnen i Nordens vorrtid etc.*, 1943, passim.

¹³⁶ Cf. supra n. 134.

¹³⁷ G. Gjessing, *Studier i Norsk Merovingertid etc.*, 1934, 106 sqq.

¹³⁸ H. Salmo, *Finska Fornminnesföreningens Tidskrift XLII*, 1938, 111—116.

¹³⁹ H. Arbman, o. c., 218—222.

jući dvadesetak mačeva posebnog tipa pod nazivom »tip Mannheim« — prema maču iz rijeke Rajne kod Mannheima — da na taj način odredi franačko radio-ničko ishodište odgovarajućeg oružja¹⁴⁰. Kao posljednji je Aner, imajući u vidu nejasnost međusobne distinkcije Petersenovih posebnih tipova I i II¹⁴¹, nastojao preciznije odrediti tipologiju balčaka takvih spata svojom klasifikacijom u četiri skupine, kako slijede: Anerovom prvom i drugom skupinom obuhvaćen je poseban tip I, razvrstan na mačeve bez dekora prve i druge polovice 8. stoljeća i na obilno ukrašene mačeve prije i oko 800. godine; Anerovom trećom i četvrtom skupinom obuhvaćen je posebni tip II razvrstan na (pretežno ukrašene) mačeve tipa Mannheim druge polovice 8. stoljeća s trajanjem do ranog 9. stoljeća i na skandinavske nalaze (često ukrašenih) mačeva posebnog tipa II, uključivši i one s finskih nalazišta, iz ranijeg 9. stoljeća¹⁴². Preostalu literaturu¹⁴³ ne smatramo potrebnim komentirati. Napominjemo da mačevi u pojedinim Anerovim skupinama nisu uniformnog oblička, postoje različite inačice i mjestimice se vide razlike u načinu ukrašavanja. U literaturi se ponekad navode posebni tipovi i kao prethodni oblici za ustaljene tipove karolinških, odnosno i vikinških mačeva, i to po Petersenovoj nomenklaturi, npr. za one tipa D¹⁴⁴, tipa H¹⁴⁵, tipa K¹⁴⁶ itd., koji nastaju u podmaklom 8. stoljeću i traju kroz 9. stoljeće. Mač iz Podravine (tab. X, 1, 2), koji je dao povoda drugom poglavlju naše rasprave, valja uvrstiti među mačeve posebnog tipa I, u Anerovu

¹⁴⁰ H. Jankuhn, o. c., 155—168. — Cf. supra n. 69. — F. Stein, o. c., 80—82. — Niz rano-karolinških i karolinških mačeva iz Porajnja popisao je A. Gessler, *Die Trutzwaffen der Karolingerzeit etc.*, 1908, 103. — U novije vrijeme popisani su karolinški mačevi iz Holandije i sjev. Njemačke, cf. H. Hintz, o. c., 54 sq. (popis sačinio F. Laux). — Za opći osvrt cf. M. Last, *Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte* 41, 1972, 80, 84 sq. — Prilično nepotpun popis karolinških mačeva na srednjoevropskom području sastavio je H. Preidel, o. c., 143—148, fig. 2—4.

¹⁴¹ J. Petersen, o. c., 64, 86, fig. 55a, 72.

¹⁴² E. Aner, *Offa* 10, 1952, 112, n. 264. — Nedavno je niz zapažanja i dopuna o mačevima posebnog tipa I i II uz spisak i kartu rasprostiranja predočio M. Müller-Wille, *Das Bootkammergrab von Haithabu etc.*, *Bericht* 8, 1976, 45—50, 152—155, fig. 23, 1.

¹⁴³ Lit. (popraćenu mjestimično opaskama) naveli su: G. C. Dunning, V. I. Evison, o. c., 131, n. 2—5. — F. Stein, o. c., 81 sq., n. 386—394. — M. Maure, *Universitetes Oldsaksamling* 1975/1976, 95—116.

¹⁴⁴ R. E. M. Wheeler, *London and the Vikings*, *London mus. cat.* 1, 1927, 34. — Poblize o tipu D: J. Petersen, o. c., 70—75. — M. Rydbeck, *Meddelanden Lund etc.* 7, 1931—

1932, 38 sqq. — H. Arbman, o. c., 224 sq. — Isti, *Pam. Arch.* LIII, 1962, 331 sqq. — K. Benda, *Slov. Arch.* XI, 1963, 200 sqq. — M. Kliský, *Štud. zvesti* 14, 1964, 106 sq. — H. Seitz, o. c., 101. — A. N. Kirpičnikov, *Drevnerusskoe oružie* 1, *Arh. SSSR Svod arh. ist.* E 1—36, 1966, 26 sq. — A. Ruttkay, o. c., 247 sq.

¹⁴⁵ H. Jankuhn, o. c., 159, 164. — Poblize o tipu H: J. Petersen, o. c., 89—101. — H. Arbman, *Schweden u. d. karolingische Reich etc.*, 1937, 222 sqq. — H. Salmo, o. c., 118 sqq. — W. Sarnowska, *Swiatowit XXI*, 1959, 300 sq. — J. Poulík, *Pam. Arch.* XLVIII, 1957, 280 sqq. — M. Kliský, o. c., 107 sq. — H. Seitz, o. c., 101, 103. — A. N. Kirpičnikov, o. c., 27. — F. Stein, o. c., 79 sq. — A. Ruttkay, o. c., 248.

¹⁴⁶ H. Jankuhn, o. c., 156. — Poblize o tipu K: J. Petersen, o. c., 105—110. — O posebnom tipu srodnom tipu K cf. Isti, o. c., 110—112. — Nadalje o tipu K: G. Gjessing, *Histor. Tidskrift* 29, 1935, 250 sqq. — H. Arbman, o. c., 225 sqq. — E. Aner, o. c., 112 sqq. — W. Sarnowska, o. c., 301 sq. — J. Poulík, o. c., 271 sqq. (cf. infra n. 184). — M. Kliský, o. c., 108 sq. — H. Seitz, o. c., 105. — Najbrojnije podatke sa spiskom i kartom rasprostiranja mačeva tipa K prikupio je M. Müller-Wille, o. c., 37—43, 77 sq., 155—159, fig. 23, 2.

drugu skupinu kasnog 8. stoljeća. Imajući na umu ukrašene mačeve, evidentirane u relativno manjem broju sa srednjoevropskih nalazišta i u znatno većem broju sa sjevernoevropskih nalazišta — u 9. stoljeću ih se izrađivalo u Skandinaviji po karolinškom uzoru¹⁴⁷ — ograničavamo se na to da ukažemo na dva tauširana primjerka, usporediva s podravskom spatom (tab. X, 1, 2), i to s nalazišta Halle u Norveškoj¹⁴⁸ i Ristimäki u Finskoj¹⁴⁹, ondje u ranovikinškoj upotrebi, premda su ti mačevi franačkog podrijetla \pm 800. godine. Blisku paralelu s kontinentalnog tla u sjeverozapadnoj Njemačkoj predstavlja neobjavljen ranokarolinški kvalitetan mač (tab. XII, 1) kasnijeg 8. stoljeća, također Anerove druge skupine, s oldenburškog nalazišta Apen-Nordlocher Tief¹⁵⁰; jabučica po svom obliku poput krnjeg stošca, s hrptom na donjem pojasu, indicira stanovitu tendenciju prema tipu H. Na toj jabučici, kao i na kratkoj i masivnoj nakrsnici, s naglašenim hrptom, bolje je sačuvan tipičan raskucani tauširani ukras (tab. XII, 1) nego slabije sačuvan odgovarajući tauširani ukras na jabučici i na nakrsnici podravskog mača (tab. XI). Sva je prilika da su i jedan i drugi proizvedeni u franačkim radionicama Porajnja, u kojima se kovalo i po ranokarolinškom ukusu ukrašavalo takvo oružje. Isto vrijedi za loše sačuvan rđom vrlo nagrižen primjerak spate (tab. XII, 2) arhaičnog obilježja (nekad s tragovima pozlate na deformiranoj jabučici i ostatkom ukrašene limene oplate na kratkoj nakrsnici), koju također pribrajamo ranokarolinškim mačevima posebnog tipa, a potječe s gornjoštajerskog nalazišta Hohenberg (Austrija), gdje se uz nju i uz ulomke korodiranih ostruga pojavila kasnoavarska garnitura ranog 9. stoljeća¹⁵¹; tu garnituru treba pripisati vremenu nakon sloma avarske moći u panskom Podunavlju, ali je taj mač (tab. XII, 2) radionički stariji, i dospio je onamo za franačkog ratovanja s Avarima tijekom zadnjeg desetljeća 8. stoljeća.

¹⁴⁷ H. Arbman, o. c., 215 sqq. — H. Jankuhn, o. c., 156 sqq., 166 sq., tab. I, II. — Zornu dokumentaciju predložili su G. C. Dunning, V. I. Evison, o. c., 131 sqq., fig. 3, 1—12.

¹⁴⁸ G. Gjessing, *Studier i Norsk Merovingertid* etc., 1934, 107, tab. XXVII, b.

¹⁴⁹ H. Salmo, o. c., 111 sqq., fig. 36.

¹⁵⁰ Apen-Nordlocher Tief, kotar Ammerland, Donja Saksonska (Njemačka), mač posebnog tipa, na balčaku ukras vrlo raskucanih gustih tauširanih žica od pozlačene mjedi, ostali podaci nisu dostupni, čuva Naturhist.-Vorges. Museum, Oldenburg, nalaz navodno nije objavljen, ranokarolinška spata kasnog 8. st.; foto-snimak (cca 1:1, ovdje tab. XII, 1) i dopuštenje korištenja Dr H. Jankuhn, univ. prof., Göttingen. — U popis s kartom rasprostiranja karolinških spata iz Holandije i sjev. Njemačke (H. Hintz, o. c., 38 sq., 54 sq., fig. 1) nije uvrštena spata Apen-Nordlocher Tief.

¹⁵¹ N. Fettich, *Metallkunst* etc., Arch. Hung. XXI, 267 sq., tab. CII (sa starijom lit.). — Z. Vinski, *Vesnik Vojnog muzeja* 2, 1955, 46,

tab. VI, 2 (atribucija zastarjela). — Iz Austrije valja ukazati i na sličnu situaciju s gornjoštajerskog nalazišta Krungl, odakle potječe uz avarsku garnituru kasnijeg 8. st. također mač možda ranokarolinškog obilježja, ali njega je rđa totalno izjela, pa se nije sačuvao, cf. N. Fettich, o. c., 267 (sa starijom lit.). — Preostale nalaze Hohenberg i Krungl čuva Museum Ioanneum, Graz, cf. W. Modrijan, *Schild von Steier* 11, 1963, 58—67. — N. Fettich, *ibidem*, naziva navedene mačeve normanskim (vikinškim), što nije točno, jer je dandanas potpuno sigurno da je riječ o spatama franačke proizvodnje. — Pripominjemo da je na području Mađarske evidentiran velik broj ne uvijek sačuvanih mačeva karolinškog tipa, približno sa 70 nalazišta, iako valja naglasiti da su gotovo sve te spate kasnokarolinške i poslijekarolinške proizvodnje 10. i 11. st., cf. K. Bakay, *Acta Arch. ASH* 19, 1967, 110—141, 164 sqq.; unutar toga prikupljenog vremenski kasnog fundusa predstavlja, po našem mišljenju, izuzetak jedan arhaično oblikovan primjerak ranokarolinške

U našem daljnjem razmatranju neophodno je potrebno ostvriti se поблиže na do sada nespomenuti postojeći fundus mačeva karolinškog tipa u Jugoslaviji, imajući na umu u prvom redu teritorij Hrvatske. Glavnina karolinških spatata koncentrirana je na području ranofeudalne hrvatske kneževine i donekle u njezinom susjedstvu. U panonskim krajevima one su rijetke. Pozivamo se na naš rad o oružju¹⁵², iznesen kao predavanje prije desetak godina¹⁵³, u kojemu smo naveli osnovne statističke i tipološke podatke o karolinškim spatama u Jugoslaviji¹⁵⁴. U posljednje se vrijeme povećao njihov broj s nekoliko nalaza mačeva, i to u Hrvatskoj, uz ovdje interpretiran primjerak, s jednim nedavno u Međimurju nađenim neobjavljenim primjerkom i s još dva objavljena mača ustanovljena u Lici¹⁵⁵, nadalje su dva primjerka pojedinačno evidentirana u Hercegovini i u Bosni¹⁵⁶. Svrstavši fundus mačeva po uobičajenoj Petersenovoj nomenklaturi, razabiremo da su nesumnjivo najbrojnije registrirane spate tipa K (pojedine s prijelaznom tendencijom prema tipu O), i to u Jugoslaviji ukupno 9, odnosno u Hrvatskoj 8 mačeva tog tipa; među njima su 2 spate — s donekle kraćom i masivnom nakrsnicom — iz kasnijeg 8. stoljeća, nota bene u zatvorenim grobnim cjelinama nekropole Biskupija-Crkvina¹⁵⁷, dok ostale — s dužom nakrsnicom — pripadaju 9. stoljeću¹⁵⁸. Negdje na prijelazu 8. na 9. stoljeće ili u prvoj polovici 9. stoljeća pojavljuju se 3 dijelom neobjavljene spate tipa H¹⁵⁹, dok je neobjavljen krnji primjerak — zbog nedostatka jabučice

spate tipa Immenstedt iz druge polovice 8. st., svakako starije od dolaska Mađara u Podunavlje — za razliku od ostala tri u Mađarskoj nađena kasnija karolinška mača tipa H — i to s nalazišta Csánig (čuva Magyar Nemzeti Múzeum, Budapest), cf. K. Bakay, o. c., 119, 164, fig. 12, 1 (pogrešno datiranje rano-karolinške spate Csánig na završetak 10. st.). — Cf. infra n. 194. — O mačevima tipa Immenstedt cf. F. Stein, o. c., 78 sq., 416, tab. 115. — Izostavili smo, dakako, izričito pretkarolinške znatno starije spate s podunavskog tla, npr. one s nalazišta Győr-Gyirmot i Wien-Liesing, grob III, поблиže: N. Fettich, J. Nemeskéri, Győr története etc., 1943, 8 sqq., tab. II, 1. — G. Mossler, Jahreshefte d. Österr. Arch. Inst. XXXVII, 1948, 222, fig. 63, 8.

¹⁵² Vinski, Warszawa, passim.

¹⁵³ Cf. supra n. 103 s pripadnim tekstom.

¹⁵⁴ Vinski, Warszawa, 148.

¹⁵⁵ Prozor kod Otočca i Dabar kod Otočca: I. Šarić, Vjesnik Arh. muz. Zagreb 3. s. VI—VII, 1972—73, 229—234, tab. I—III (lokalitet Dabar naknadno je verificiran). — Za međimurski nalaz Cirkovljan kod Preloga cf. infra n. 192.

¹⁵⁶ Mostar-Vukodol, grob, mač bez sačuvane jabučice, cf. infra n. 160. — Glamoč-Rudići, razoren grob, mač, cf. infra n. 159.

¹⁵⁷ Biskupija-Crkvina, dalmatinsko-hrvatski grobovi 1 i 6, popraćeni bizantskim solidusima (za specifikaciju novca cf. supra n. 109). — Za grob 1 cf. Jelovina, nekropole, tab. XXVI. — Nadalje cf. supra n. 109 i infra n. 182. — Za grob 6 (s jednakim solidusom) поблиže: F. Radić, Starohrvatska prosvjeta I, 1895, 242 sqq., 243 (fig.); III, 1897, 32. — Vinski, Warszawa, 150, fig. 4. — Jelovina, nekropole, tab. XXVII. — Cf. infra n. 186.

¹⁵⁸ Nalazišta i sumarni podaci: Vinski, Warszawa, 150 sq. (registrirane spate tipa K iz dalmatinske Hrvatske). — Za spatu tipa K (ili K—O) Zagreb-Podsused cf. infra n. 191. — Za spatu tipa K (sa signaturom ULF-BERHT na sječivu) Prozor kod Otočca cf. I. Šarić, o. c., 229 sqq., tab. I. — O tipu K cf. supra n. 146.

¹⁵⁹ Nalazišta i sumarni podaci: Vinski, Warszawa, 151 sq. — D. Jelovina, D. Vrsalović, Arch. Jugosl. VII, 1966, 89, tab. IV, 2 (štamparska pogreška u opisu table, nalazište je Drniš-Gradac). — Cf. infra n. 179 s pripadnim tekstom. — Tipu H pripisujemo kao treći primjerak mač bez vidnih tragova tauširanja i prelomljen na oštrici, nađen zajedno s franačkim kopljem s krilcima (ovdje tab. XV, 1, 2) na novo otkrivenom nalazištu oštećenih slavenskih grobova 1974. g. u Glamoč-Rudićima (cf. supra n. 156 i infra n. 179, 180,

teško uže opredjeljiv — s obale rijeke Neretve¹⁶⁰ približno s njima istovremen. S jugoslavenskog teritorija spominjemo mimogred 5 dijelom objavljenih kasnokarolinških spata tipa X (jedna je među njima kombiniranog tipa W—X); one nisu u našem kontekstu kronološki bitne, jer su izrazito kasnije, dijelom i poslijekarolinške proizvodnje, tj. od 9. do 11. stoljeća¹⁶¹. Našu, doduše samo skiciranu klasiifikaciju smatramo definitivnom za navedeno oružje karolinškog tipa.

S matičnog područja hrvatske kneževine preostaju nam još 4 spate, o kojima nije bilo govora, iako one zaslužuju da budu upravo u našem kontekstu razmotrene. Nisu evidentirane u grobnim cjelinama, jer su pojedinačni nalazi iz uništenih dalmatinsko-hrvatskih grobova. Stanje sačuvanosti im je manje-više nepovoljno, a te okolnosti ne olakšavaju detaljnije tipološko prosuđivanje tog oružja, koje navodimo zbog usporedbe s mačem iz Podravine (tab. XI) u kratkoj interpretaciji, iako ono nije do sada bilo ni dovoljno proučeno ni objavljeno. Tu su primjerci s nalazišta u dalmatinskoj Hrvatskoj kako slijede: Biskupija-Crkvina (kod Knina), mač, ukrašen platiranjem od pozlaćene mjedi, koje je očuvano ponajviše na ovalnom vrhu jabučice, u manjoj mjeri na žlijebom odijeljenom donjem pojasu jabučice i samo u tragovima na kratkoj i masivnoj nakrsnici, a korozijom nešto suženo, pri završetku oštećeno, sječivo je od fino damasciranog kvalitetnog čelika (tab. XIII, 1)¹⁶². — Vrpolje (kod Knina), mač, na vrhu jabučice poput krnjeg stošca naziru se jedva vidljivi tragovi nestalog, možda platiranog, ukrasa, nakrsnica je kratka i masivna, željezno sječivo dobro je kovano (tab. XIII, 2)¹⁶³. — Plavno (kod Knina), od uništenog mača preostala je samo jabučica s komadićem drška, mogući ukras na jabučici ovalnog vrha je nestao (tab. XIII, 3); primjerak je nedavno sumarno objavljen¹⁶⁴. — Gračac (kod Skradina), mač, nedostaje jabučica i gornji dio drška, nakrsnica je kratka i masivna (analogna s onima prethodno navedenim), željeznom korozijom nešto suženo sječivo dobro je kovano (tab. XIII, 4)¹⁶⁵.

Kako jabučica mača (tab. XIII, 1)¹⁶⁶ iz nekropole Biskupija-Crkvina indicira po svojem obličju nešto sličnosti s onima na spatama tipa D¹⁶⁷, svrstali smo, prije desetak godina, u prethodnom pasusu specificirane 4 spate (tab. XIII, 1—4) uz tip

181), te nalaze vjerojatno prve polovice 9. st. čuva Zem. muzej, Sarajevo, podaci i dopuštenje objave Dr I. Bojanovski, Sarajevo i N. Miletić, Sarajevo, crteži Đ. Basler, Sarajevo. — O tipu H cf. supra n. 145.

¹⁶⁰ Nalazište Mostar-Vukodol, grob, podatak i crtež V. Atanacković-Salčić, Mostar; cf. supra n. 156.

¹⁶¹ Vinski, Warszawa, 152, 155, fig. 2 (dolje četvrti s lijeva), fig. 9 (Koljane). — I. Šarić, o. c., 233, tab. II (Dabar). — K. Vinski-Gasparini, S. Ercegović, Vjesnik Arh. muz. Zagreb 3. s. I, 1958, 145, 153, tab. XV, 8 (Brodski Drenovac cf. infra n. 192). — Z. Vinski, Vjesnik Vojnog muzeja 11—12, 1966, 79 sq., fig. 8 (Vršac). — Kao peti primjerak valja dodati neobjavljeni mač rijetke inačice tipa W—X s nalazišta Novi Bečej u Banatu. — Cf. po-

pratni spisak nalaza uz kartu rasprostiranja (fig. 3).

¹⁶² Mač čuva Muzej hrv. arh. spom., Split; dopuštenje objave Dr S. Gunjača, Split.

¹⁶³ Idem supra n. 162.

¹⁶⁴ Idem supra n. 162. — Cf. Jelovina, nekropole, 116, tab. LXXII, 1.

¹⁶⁵ Idem supra n. 162.

¹⁶⁶ U starijoj evidenciji Muzeja hrv. arh. spom. (nekada u Kninu, sada u Splitu) naišli smo na podatak prema kojemu je mač ovdje tab. XIII, 1 navodno nađen u selu Orlić (neposredno susjednom selu Biskupiji na Kosovu polju). Međutim, revizijom fundusa ustanovilo se da taj mač ipak potječe iz nekropole Biskupija-Crkvina; podatak Dr D. Jelovina, Split.

¹⁶⁷ O tipu D cf. supra n. 144 i infra n. 172.

D, doduše s rezervom, jer smo već tom prilikom ukazali na stanovitu tendenciju prema posebnim tipovima¹⁶⁸. Napominjemo da se na jabučici mača iz Vrpolja (tab. XIII, 2) razabire tendencija prema onima na spatama tipa H¹⁶⁹, što također zapažamo na bogato tauširanoj spati iz sjeverozapadne Njemačke (tab. XII, 1), nesumnjivo posebnog tipa franačke pripadnosti¹⁷⁰. Uzmemo li u obzir rezultate spominjane literature¹⁷¹, dospjeli smo do spoznaje da naše ranije mišljenje treba korigirati, tj. opredijeliti u prethodnom pasusu specificirane 4 spate (tab. XIII, 1—4) među mačeve franačkog podrijetla, najvjerojatnije posebnog tipa I. Imamo li na umu njihovo sadašnje znatno oštećeno stanje, ne raspoložemo dovoljnim kriterijem za užu distinkciju u smislu Anerove klasifikacije sheme. Generaliter valja dodati da su inače sve spate tipa D uglavnom veće i teže oružje, a njihov osobito raskošan i složen ukras balčaka¹⁷² stilski odudara od onoga na spati Biskupija-Crkvina (tab. XIII, 1); vrh jabučice toga mača podijeljen je na tri polja ukrasnim motivima¹⁷³, što naziremo i na jače oštećenoj jabučici mača iz Vrpolja (tab. XIII, 2). Dekorativna, gdjekad i plastično potencirana, razdioba vrha jabučice na dva jednaka bočna polja i na srednje drukčije izrađeno treće polje tipična je pojava ne samo npr. na maču Mannheim-rijeka Rajna¹⁷⁴, nego je svojstvena nizu drugih mačeva opredjeljivih jednom ili drugom od posebnih tipova¹⁷⁵, rasutim po nalazištima u srednjoj i sjevernoj Evropi. Sva 4 mača (tab. XIII, 1—4) s dalmatinskih nalazišta potječu, po našem mišljenju, iz franačkih radionica druge polovice, odnosno kasnijeg, 8. stoljeća, i u tom smislu valja ih priključiti maču (tab. XI) iz Podravine.

Pri opisu mača iz oštećenog groba s nalazišta Medvedička (tab. X, 1, 2, XI) isticali smo njegov tauširani ukras, kakav se zapaža i na nekoliko analognih primjera posebnog tipa¹⁷⁶ s udaljenih nalazišta u inozemstvu (npr. tab. XII, 1), ali se ni trag tauširanog ukrasa nije očuvao na prilično oštećenim spatama posebnog tipa

¹⁶⁸ Vinski, Warszawa, 148, 151. — Netom navedene 4 spate (ovdje tab. XIII, 1—4) srodne su po svom obličju 2 spatama posebnog tipa iz dvaju slavenskih grobova ranijeg 9. st. u Moravskoj, pobjiže cf. infra n. 224 s pripadnim tekstom.

¹⁶⁹ O tipu H cf. supra n. 145. — Jabučica mača iz Vrpolja sličijoj onoj na slučajnom nalazu franačke spate vjerojatno posebnog tipa s tendencijom prema tipu H, ranijeg 9. st. s koruškog nalazišta Gramilach (Austrija), cf. H. Dolenz, H. Mitscha-Märheim, Carinthia I 150, 1960, 753, fig. 7, 2.

¹⁷⁰ Cf. supra n. 150 s pripadnim tekstom.

¹⁷¹ Cf. supra n. 137—143, 147—149.

¹⁷² Npr. balčak znamenitog mača tipa D s nalazišta Blatnica (ČSSR), cf. K. Benda, o. c., 200 sqq., fig. 1. — A. Ruttkay, o. c., 247 sq., fig. 1, 1. — Slavenski kneževski grob s mačem iz Blatnice pripada nesumnjivo ranom 9. st., pa je samovoljna tvrdnja datirati taj važan nalaz čak u 10. st., odnosno pokušati

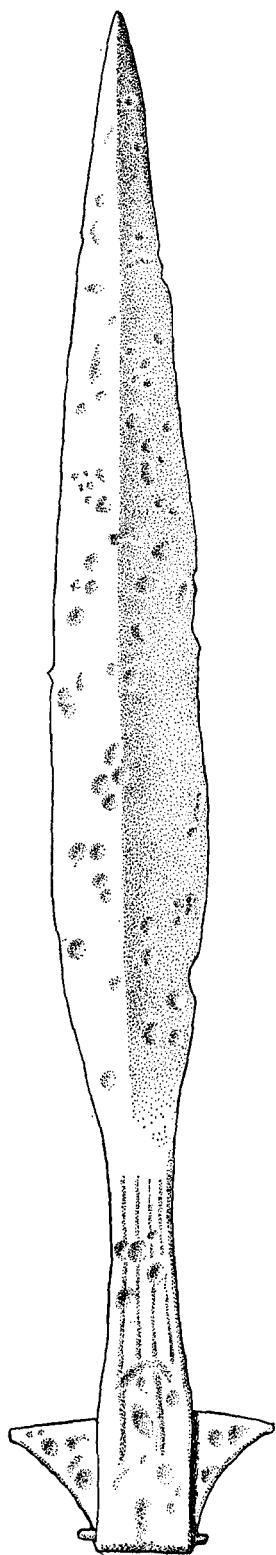
ga povezati s vremenom mađarske prisutnosti, kako to spekulativno nastoji Gy. László, RL german. Alt. etc. III, 1977, s. v. Blatnica, 62 sq., tab. 6, 7.

¹⁷³ Vrh jabučice kvalitetne spate Biskupija-Crkvina (ovdje tab. XIII, 1) ukrašen je na bočnim poljima ornamentom jeline grančice i na srednjem polju motivom poput geometrizirane vrlo stilizirane vitice. Neposredne paralele baš za takav dekorativni koncept nismo do sada mogli ustanoviti. — Taj su mač bez komentara registrirali D. Jelovina, D. Vrsalović, o. c., 89, tab. IV, 3. — Po svojem se obličju donekle približava slabo sačuvanoj franačkoj spati posebnog tipa kasnijeg 8. st. s nalazišta Hohenberg, cf. supra n. 151 s pripadnim tekstom (ovdje tab. XII, 2).

¹⁷⁴ Cf. supra n. 69.

¹⁷⁵ G. C. Dunning, V. I. Evison, ibidem. — M. Müller-Wille, o. c., 45 sqq., 152 sqq.

¹⁷⁶ Cf. supra n. 148—150 s pripadnim tekstom.



Sl. 2

iz dalmatinske Hrvatske (tab. XIII, 1—4), o kojima smo maločas raspravljali¹⁷⁷. Tauširanje je iskonski antička zlatarska tehnika, često je primjenjivana na balčacima spata karolinškog tipa. U okviru naše teme smatramo dovoljnim ograničiti se na sumarni prikaz takva tauširanog oružja u Jugoslaviji, a unutar nje je ono s tauširanim balčacima evidentirano samo na području ranofeudalne hrvatske kneževine: Od 3 mača tipa H¹⁷⁸ 2 su kvalitetna primjerka na balčacima tauširana gusto ukovanom raskucanom mjedenom žicom; pojedinačno su nađeni i potječu iz uništenih dalmatinsko-hrvatskih grobova s nalazišta Gradac (kod Drniša) (tab. XIV, 1) i Katuni (kod Omiša) (tab. XIII, 5)¹⁷⁹. Zacijelo su kovani u Porajnju, vjerojatno nešto prije ili oko 800. godine, ali su po svoj prilici dospjeli u zemlju na dalmatinskom tlu — približno poput 4 spata posebnog tipa, navedenih u prethodnom pasusu — poslije 800. godine ili nešto kasnije u prvoj polovici 9 stoljeća¹⁸⁰.

Nadalje je srebrnom tanjom ukovanom žicom tauširan balčak na kvalitetno besprijekorno i prilično dobro očuvanom neobjavljenom maču tipa K (tab. XIV, 2), združenom s nedavno sumarno objavljenim franačkim dugim i teškim kopljem s krilcima (fig. 2), u inače razorenom grobu ratnika, smještenom na dalmatinsko-hrvatskom nalazištu Žeževica Donja

¹⁷⁷ Cf. supra n. 162—165 s pripadnim tekstom.

¹⁷⁸ Cf. supra n. 145, 159 i infra n. 179, 180.

¹⁷⁹ Vinski, Warszawa, 152. — D. Jelovina, D. Vrsalović, o. c., 89 (cf. supra n. 159). — S. Gunjača, D. Jelovina, o. c., 110 sq., no. 65, tab. 75, b. — Rendgenska snimka čeličnog damasciranog sječiva mača Gradac (kod Drniša) indicira možda trag nečitkog natpisa; za dopuštenje korištenja i za čuvanje tog mača idem supra n. 162. — Mač Katuni (kod Omiša) čuva Arh. muzej, Split; dopuštenje objave Ž. Rapanić, Split. — Za usporedbu navodimo dvije izvrsno sačuvane vrlo kvalitetne raskucano tauširane spate tipa H, i to s nalazišta: La Lance (Svicarska) cf. H. Arbman, o. c., 223 = H. Seitz, o. c., fig. 62; Strasbourg (Francuska), cf. É. Salin, Cahiers d'Arch. et d'Hist. d'Alsace, 1953, 117 sq., fig. 13.

¹⁸⁰ Mačevi tipa H (cf. supra n. 145) mnogo-brojno su evidentirani širom Evrope, česti su u Skandinaviji, gdje su se izrađivali po franačkom uzoru u vikinškim radionicama, od kasnog 8. do sredine 10. st. kao u Porajnju (na području Rusije i duže, cf. A. N. Kirpič-

(kod Omiša)¹⁸¹. Na teritoriju Jugoslavije ustanovili smo franačke mačeve tipa K najviše u Hrvatskoj, a raspravljali smo o njima više puta, upozorivši posebice na izvanrednu značajnu cjelinu dalmatinsko-hrvatskog groba 1 nekropole Biskupija-Crkvina¹⁸², pa upućujemo na tamošnja zapažanja i na ukazane paralele¹⁸³. Žeževička spata (tab. XIV, 2) ima, poput pretežnog broja primjeraka K, relativno dugu nakrsnicu iz 9. stoljeća¹⁸⁴; isto vrijedi i za objavljenu, doduše skromnije ukrašenu, dobro očuvanu spatu tipa K s nalazišta Koljane, i to u zatvorenoj grobnoj cjelini (s u prvom poglavlju spominjanim ostrugama s ušicama što oponašaju karolinški uzor), koju datiramo oko 850. godine¹⁸⁵. Sva je prilika da je tada bio u opticaju karolinški mač (tab. XIV, 2), zakopan vjerojatno s franačkim kopljem (fig. 2) približno tijekom druge polovice 9. stoljeća, u svojstvu grobnih priloga u Žeževici Donjoj, do donjeg toka rijeke Cetine. Znatno arhaičniji oblik ima prilično kratka nakrsnica na balčaku, s tauširanom i platiranom pozlaćenom mjedi, spate tipa K (tab. XIV, 3) ranokarolinške proizvodnje kasnijeg 8. stoljeća, što pripada jasno datiranom dalmatinsko-hrvatskom grobu 6 nekropole Biskupija-Crkvina¹⁸⁶. Dimenzija nakrsnice nije, kako vidimo, nevažna, jer pomaže pri kronološkom vrednovanju spata karolinškog tipa.

nikov, o. c., 27). — Cf. supra n. 151. — Starijim primjercima tipa H svojstven je hrbat na nakrsnici i na pojasu jabučice (cf. F. Stein, o. c., 109); to se zapažanje nazire na spatu Katuni kod Omiša (ovdje tab. XIII, 5) i dijelom na spatu Gradac kod Drniša (ovdje tab. XIV, 1).

¹⁸¹ Mač i koplje čuva Arh. muzej, Split; dopuštenje objave, Ž. Rapanić, Split. — Rendgenska snimka čeličnog damasciranog sječiva mača iz Žeževice indicira možda trag nečitkog natpisa. — Cf. Vinski, Warszawa, 151. — Za koplje cf. Jelovina, nekropole, 120, tab. XC, 3. — O karolinškim kopljima s krilcima: K. Köhler, Ztschr. f. Ethnol. 29, 1897, Verhandlungen 214—221. — P. Reinecke, Mitt. d. Anthropol. Ges. Wien XXIX, 1899, 35—38. — H. Seitz, o. c., 116 sqq. — A. Ruttkay, o. c., 299 sq. — Cf. infra n. 192 i kartu rasprostiranja (fig. 3) s popratnim spiskom nalaza. — Cf. supra n. 159. — Pripominje se da su koplja s krilcima češće dokumentirana na karolinškim minijaturama 9. st., npr. prikazivanje oružanih vojnika pri ratnim akcijama u znamenitom Zlatnom psaltiru, listovi 140, 141, koji čuva opatija Sankt Gallen (Švicarska), cf. F. Müterich, J. E. Gaehde, o. c., 124, tab. 46, 47.

¹⁸² Cf. supra n. 109. — Cf. Z. Vinski, Vesnik Vojnog muzeja 11—12, 1966, 72, 76, fig. 1—4 (signatura ULFBERHT na čeličnom damasciranom sječivu). — S. Gunjača, D. Jelovina,

o. c., 110, no. 64, tab. 75, a. — Jelovina, nekropole, 116 sq., tab. XXVI, 9.

¹⁸³ Z. Vinski, o. c., 71—82. — Vinski, Warszawa, 148—151. — Cf. supra n. 146.

¹⁸⁴ Paralele i inačice: Vinski, Warszawa, 150 sq. — Raskošan je mač tipa K s nalazišta Ballinderry Crannóg (Irski) datiran u sredinu 10. st., cf. Z. Vinski, Vesnik Vojnog muzeja 11—12, 1966, 76, n. 17, fig. 6. — Mač tipa K (prosječne kvalitete, inačica sa šest reznjeva na vrhu jabučice) u grobu 90 staromoravske nekropole Mikulčice (ČSSR) stavlja se u prvu polovicu 9. st. (cf. J. Pouliík, o. c., 271 sqq., fig. 59, 60), ali njegova relativno duga nakrsnica ukazuje na sredinu 9. st.

¹⁸⁵ Vinski, Warszawa, 151, fig. 5. — S. Gunjača, D. Jelovina, o. c., 111, no. 66, tab. 75, c, 76. — Jelovina, nekropole, 116, tab. LXXVI, 7. — Cf. supra n. 114 s pripadnim tekstom.

¹⁸⁶ Vinski, Warszawa, 150, fig. 4. — Jelovina, nekropole, 116, tab. XXVII, 1. — Cf. supra n. 157. — Nedovoljan uvid u činjenično stanje arheološkog fundusa dalmatinske Hrvatske ponukao je Dr J. Pouliík da grobove s oružjem, npr. grob 1 i grob 6 nekropole Biskupija-Crkvina (cf. supra n. 109, 157), premjesti u vrijeme druge četvrtine 9. st., cf. J. Pouliík, o. c., 273. Ti su novcem popraćeni grobovi de facto stariji od groba 90 i odgovarajućeg mu horizonta u nekropoli Mikulčice (ČSSR).

Glede mačeva tipa K, dodajemo ovo naše zapažanje: Dok su mačevi tipa K izuzetno rijetko sačuvani u srednjoevropskom Podunavlju¹⁸⁷ i u jugoistočnoj Evropi inače uopće nedostaju, postavlja se pitanje zašto su baš iznimno oni u Hrvatskoj relativno često evidentirani? Definitivan odgovor nije za sada moguće formulirati, ali valja uzeti u obzir pretpostavku da su možda u dalmatinskoj Hrvatskoj boravili nakon misionara i pojedini franački majstori oružari koji su izrađivali balčake tipa K, a nije isključena ni pomisao da se po tim uzorima nastojalo u domaćim slavenskim radionicama izrađivati pokoji balčak tipa K i na njega se već u 9. stoljeću stavljalo ili sječivo domaćeg kova ili importirano kvalitetno sječivo. Mutatis mutandis, to se pouzdano ustanovilo za 10—11. stoljeće u Kijevskoj Rusi¹⁸⁸. Znatan broj od 9 primjeraka mačeva tipa K u Jugoslaviji, odnosno njih 8 u Hrvatskoj, ne može biti slučajna pojava u statističkom odnosu na očito manji broj ostalih tipova mačeva karolinškog obilježja evidentiranih na istom arealu, pa taj statistički pokazatelj pobuđuje na razmišljanja u naznačenom smjeru. Na priloženoj karti rasprostiranja (fig. 3) evidentirali smo u Jugoslaviji prema dosadašnjem stanju istraživanja ukupno 24 nalaza mačeva karolinškog tipa, i to 6 primjeraka posebnog tipa, 3 primjerka tipa H, 9 primjeraka tipa K (pojedini su varijante K—O), 4 primjerka tipa X, 1 primjerak kombiniranog tipa W—X, te 1 primjerak neodredivog tipa (s krnjim balčakom, no iz 9. stoljeća). Ukupno su čak 10 primjeraka ranokarolinška, dok ih je 9 karolinško oružje iz 9. stoljeća, osim toga 5 je primjeraka kasnokarolinško i pripada dijelom poslijekarolinškom vremenu. Mimogred smo registrali još 8 nalaza karolinških kopalja s krilcima, koje bi trebalo zasebno razmotriti, a reproduciramo zbog orijentacije samo dva (fig. 2, tab. XV, 2) od njih.

U vremenskom rasponu od oko ili neposredno poslije 800. godine do druge polovice 9. stoljeća, tj. od približno posljednjih 15 godina vladanja Karla Velikog (768—814) do početnog vremena vladanja Karla Debelog (876—887), importirali su se franački mačevi u ranofeudalnu hrvatsku kneževinu, vjerojatno s područja Porajnja i gornjeg Dunava transalpskim smjerom putem Furlanije i Istre u priobalni pojas istočnog Jadrana. Franačkim tvorevinama, sačuvanim ponajviše u dalmatinsko-hrvatskim grobovima, smatramo glavninu specificiranih mačeva, a možda i 3 u ovom poglavlju nespecificirana primjerka tipa K¹⁸⁹, to, međutim, ne vrijedi u istoj mjeri za kasnije mačeve tipa X¹⁹⁰, koje bi trebalo zasebno interpretirati. Saži-

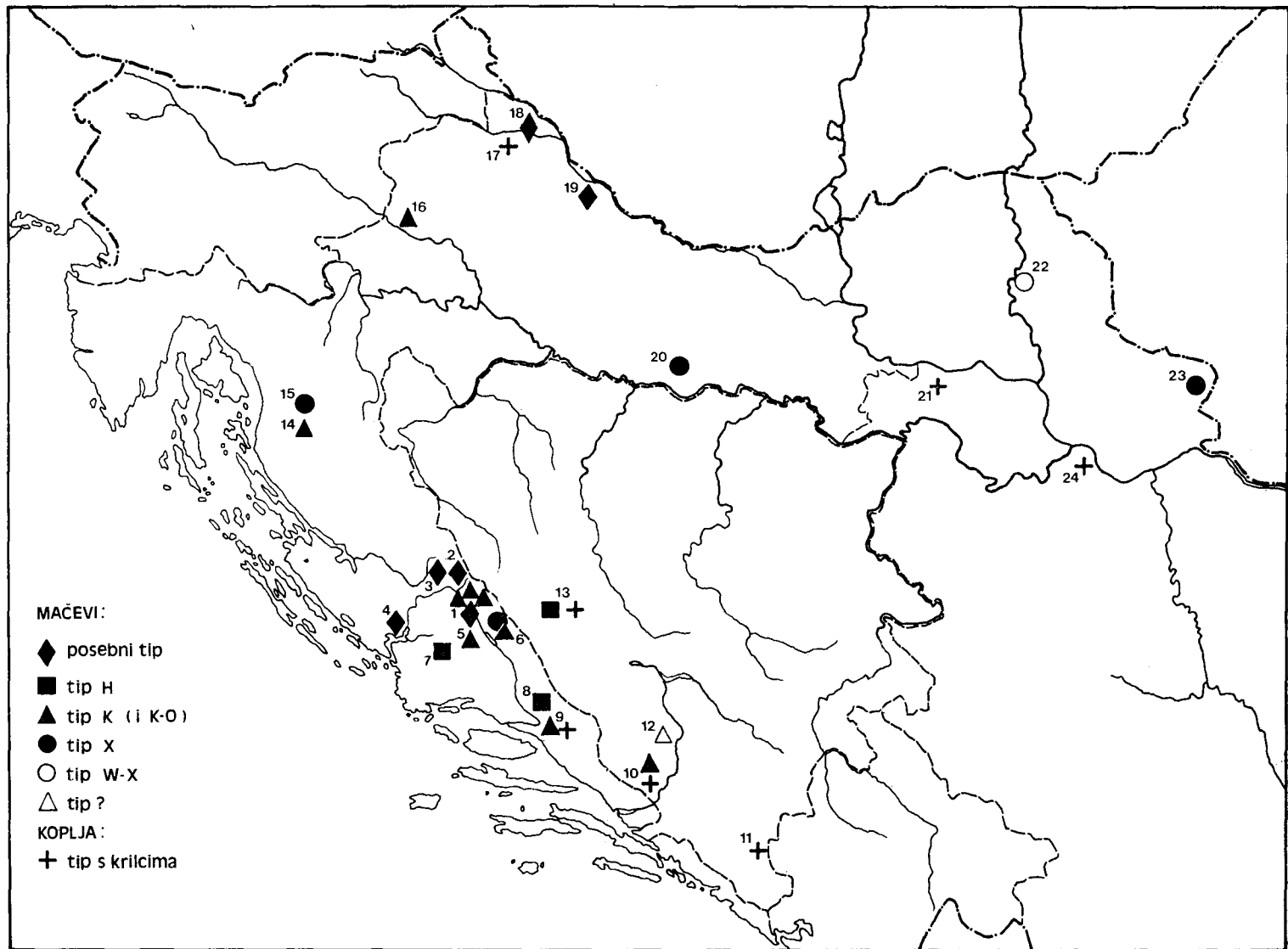
¹⁸⁷ Npr. u Bavarskoj s nalazišta Freising (jabučica tipa K na balčaku Petersenovog tipa L), nadalje u Moravskoj Mikulčice, grob 90, cf. Vinski, Warszawa, 152 i supra n. 184. — Zbog oštećenja jabučice nije pouzdano kao tip K odrediv slučajni nalaz mača iz Atzenbrugga u Donjoj Austriji, cf. M. Müller-Wille, o. c., 156.

¹⁸⁸ A. N. Kirpičnikov, o. c., 49.

¹⁸⁹ Neobjavljeni: Biskupija-Crkvina, grob 8; Orlić, razoren grob (Vinski, Warszawa, 151). — Objavljen: Mogorjelo (izvan Hrvatske), razoren neretljanski grob (Z. Vinski, Vesnik

Vojnog muzeja 11—12, 1966, 80, 82, n. 30—34, fig. 10, 11). — Napomena u korekturi: Sveukupno smo do sada registrirali de facto 26 postojećih mačeva karolinškog tipa u Jugoslaviji (cf. priloženi spisak i post scriptum). Nadalje nam nekoliko jezičaca, preostalih od uništenih remena korica nesačuvanih mačeva karolinškog tipa, samo dijelom objavljenih (cf. Vinski, Warszawa, 148. — Isti, Vjesnik Arh. muz. Zagreb 3. s. VIII, 1974, 64 sq.), indicira statistički zapravo nešto veći broj mačeva od 26 evidentiranih primjeraka.

¹⁹⁰ Cf. supra n. 161 s pripadnim tekstom. — Vinski, Warszawa, 155.



Sl. 3

majući naša dosadašnja razmatranja, ustanovili smo da su u dalmatinskoj Hrvatskoj ranokarolinške ukupno 4 spate posebnog tipa, te 2 spate tipa K, a možda i 2 spate tipa H, tj. proizvedene su po svoj prilici u Porajnju tijekom druge polovice 8 stoljeća, odnosno prije 800. godine. To ranokarolinško oružje dospjelo je na dalmatinsko tlo možda već oko i zacijelo nešto poslije 800. godine kao posljedica franačkog misionarstva, jer je ono utrlo staze nadiranjju karolinškog kulturnog utjecaja na vladajući sloj u tek osnovanoj hrvatskoj državi. Mi smo u prvom poglavlju upozorili na tu pojavu, s osvrtom na historijske okolnosti, na što se i ovom prilikom pozivamo¹⁹¹.

Vratimo li se ponovno polazištu drugog poglavlja, tj. maču (tab. X, 1, 2, XI) iz oštećenog groba u selu Medvedička, postavlja se pitanje kako i kada je moglo to ranokarolinško oružje dospjeti u Podravinu? U međuriječju Save i Drave ono je rijedak ranokarolinški nalaz, jer su na tom području ustanovljeni malobrojni primjerci oružja karolinškog tipa uglavnom mlađi, tj. većinom su datirani u ranije i u kasnije 9. stoljeće, izuzevši nalaz neobjavljenog ranokarolinškog mača poodmaklog 8. stoljeća iz Cirkovljana u Međimurju¹⁹². Uzmemo li u obzir geografske i historijske

¹⁹¹ Cf. supra n. 122—126 s pripadnim tekstom.

¹⁹² Iz savsko-dravskog međuriječja Arh. muzej u Zagrebu čuva nalaze oružja franačkog podrijetla kako slijede: Spata tipa K (ili K—O) iz pojedinačnog groba prve polovice 9. st. s nalazišta Zagreb-Podsused, cf. Z. Vinski, Peristil I, 1954, 197, fig. 5. — Isti, Zbornik »Iz starog i novog Zagreba« II, 1960, 53 sq., 58, tab. 16. — Spata tipa X iz razorenog groba vjerojatno druge polovice 9. st. uz avarsko-slavensko groblje ranog 9. st. s nalazišta Brodski Drenovac, cf. K. Vinski-Gasparini, S. Ercegović, ibidem (cf. supra n. 161). — Franačka bojna sjekira (tzv. franciska, cf. infra n. 205) združena sa slavenskim sjekirama i teslom u neobjavljenom skupnom nalazu (ostavi?) možda 9. st. s nalazišta Novaki Nartski, na lijevoj obali Save (istočno od Zagreba). — Neobjavljena mala vjerojatno franačka bojna sjekira s obostrano proširenim sječivom, po svoj prilici 8. ili ranog 9. st., nađena u Sisku (čuva Arh. muzej, Zagreb). — Karolinško koplje s krilcima, slučajni nalaz 9. st., Varaždin-Stari grad, cf. Ž. Tomičić, Starohrvatska prosvjeta III s. 10, 1968, 53—60, fig. 2 (čuva Gradski muzej, Varaždin). — U međuriječju Save i Dunava, na južnim obroncima Fruške gore (*Francochorion*), nađeno je neobjavljeno karolinško dugo i teško koplje s krilcima vjerojatno 9. st., a potječe s nalazišta Grgurevci-Šuljam (čuva Arh. muzej, Zagreb). — Osim triju

navedenih kopalja s krilcima evidentirali smo u Jugoslaviji ukupno još četiri, odnosno pet, takvih primjeraka, koje sada ne specificiramo, ali ih navodimo u popratnom spisku nalaza uz kartu rasprostiranja (fig. 3). — Pripominjemo da je u Muzej Međimurja u Čakovcu nedavno dospio neobjavljen mač iz razorenog groba u šljunčari s nalazišta Cirkovljan kod Preloga do lijeve obale Drave (podatak o nalazu Ž. Tomičić, Čakovec); tu spatu, s dobro očuvanim balčakom, smatramo ranokarolinškom tvorevinom, tj. ona je, po našem mišljenju, posebnog tipa (I ?), i to prethodnog oblika spate tipa K (cf. supra n. 146 s pripadnim tekstom), proizvedena od franačkih oružara u Porajnju tijekom druge polovice 8. st., a dospjela je u Međimurju u zemlju, prema historijskim mogućnostima, prije ili oko 800. g., dakle približno istovremeno sa spatom iz Medvedičke, o kojoj raspravljamo. — Tipološki je nešto mlađa od ovih dviju ranokarolinških spata navedena slabije očuvana podsusedska karolinška spata, koja je na susedgradskom brežuljku povrh lijeve obale Save (zapadno od Zagreba) zakopana približno istovremeno s vjerojatno franačkom bojnom sjekirama iz Siska između 820. i 822. g., kao arheološki odraz franačkog ratovanja sa slavenskim, tj. panonsko-hrvatskim, knezom Ljudevitom Posavskim; o tim događajima pobliže: F. Šišić, o. c., 314 sq. — N. Klaić, o. c., 210 sq.

čimbenike, za pojavu spata kasnijeg 8. stoljeća na podravskom tlu posredni put preko dalmatinske Hrvatske jedva dolazi u obzir. S historijskog gledišta valja, međutim, imati u vidu 791. godine započete ratove Karla Velikog i njegova sina, tj. italiskog kralja Pipina s Avarima u Panoniji, a ti su se uz prijekide odvijali tijekom posljednjeg desetljeća 8. stoljeća; u njima su franačku vojsku dijelom predvodili slavenski vojskovođa (ili knez?) Vojnomir (Vonomir Slaven) i furlanski markgrof Erih (795/796. i 799. godine)¹⁹³. U tim je ratovima skršena avarska moć u panonskom Podunavlju. Sva je prilika da su tada u panonsko-predalpske krajeve dospjeli, kako netom spomenuti neobjavljeni franački mač posebnog tipa iz Cirkovljana na lijevoj obali Drave u Međimurju, tako i franački mač posebnog tipa (tab. XII, 2), zakopan tek u ranom 9. stoljeću u gornjostajerskom Hohenbergu¹⁹⁴. Smjer kretanja Franačaka i o njima ovisnih vojnih formacija može se samo donekle slijediti prema prilično škrtom kazivanju u franačkim analizama i u drugim izvorima¹⁹⁵. Moguće je da su čete furlanske markgrofovije, predvodene 795/796. godine vojskovođom Vojnomirom, odnosno 799. godine markgrofom Erihom, prolazile barem njestimice kroz Podravinu, iako nije poznato gdje su one na polasku i na povratku prelazile rijeku Dravu. Prema tome nije isključeno stvoriti geografski i historijski opravdanu hipotezu da je ranokarolinški mač (tab. X, 1, 2, XI), nađen uz desnu obalu Drave, prilikom jednog od tih događaja dospio u zemlju, tj. da bi mogao predstavljati arheološki odraz nekog udesa unutar tog zbivanja. Taj je mač možda iz franačkog groba, ali je najvjerojatnije bio položen u slavenski grob ratnika, jer Franci oko 800. godine nisu više običavali, zbog sve jačeg utjecaja crkve, stavljati u svoje grobove oružje i druge popratne priloge. S tom hipotezom završavamo naše razmatranje o ranokarolinškom nalazu u Podravini.

DODATAK II POGLAVLJU

Pokusno iskopavanje na terenu u selu Medvedička, gdje je 1973. godine evidentiran grob ratnika s mačem (tab. X, 1, 2, XI), provedeno je stjecajem okolnosti tek ljeti 1977. godine. Prema našem terenskom izvještaju (od 19. 8. 1977. godine u arhivu Arheološkog muzeja, Zagreb) navodimo sumarni izbor najvažnijih podataka i pripočujemo onamošnje arheološke nalaze. Na početku drugog poglavlja spomenuli smo već nekoliko općih podataka o situaciji groba ratnika unutar sela Medvedička, koje je smješteno na nizinskom, izrazito pjeskovitom, tlu, a dodajemo još da je taj

¹⁹³ Poblize: *Conversio*, o. c., 132. — F. Šišić, o. c., 301—304, n. 8—15. — N. Klaić, o. c., 167—169, n. 8—12. — A. Avenarius, *Die Awaren in Europa*, 1974, 182 sq. — U ratovanju 799. g. sudjelovao je i bavarski markgrof Gerold, u kasnijem ratu 802. g. markgrofi Kadolah i Goteram, a konačno je Karlo Veliki slomio zadnji avarski otpor tek vojnim pohodom 803. g., cf. A. Avenarius, o. c., 184 sq.

¹⁹⁴ Cf. supra n. 192 i 151 s pripadnim tekstom. — Franačkim ratovanjem s Avarima dospio je, prije 800. g., po našem mišljenju, također ranokarolinški mač s nalazišta Csánig na tlo zapadne Mađarske, cf. supra n. 151.

¹⁹⁵ Podatke o historijskim prilikama i iscrpan popis odgovarajućih izvora prikupila je A. Cs. Sós, o. c., 3—9, 193—195.

grob na položaju kote s nadmorskom visinom 117,36 m. Na istraženom se terenu na temelju 8 uglavnom negativnih sonda (fig. 4) ustanovilo da ondje nema groblja na redove, iako se ono po anketi u selu i konfiguraciji tla moglo ondje očekivati. Potvrdila se naša ranija pretpostavka o postojanju samo pojedinačnog groba ratnika. Jednu od sonda ubiciralo se baš na taj grob (fig. 4). Prilikom iskopa naišlo se na nekoliko arheoloških nalaza, zaostalih u grobnoj raci 1973. godine, na relativnoj dubini od 0,75 do 1,20 m. Oni nesumnjivo pripadaju grobnoj cjelini ondje sahranjenog ratnika s mačem, premda u grobu nisu više ležali in situ. To su nalazi kako slijede (čuva ih Arheološki muzej, Zagreb):

a) Jezičac (tab. XVI, 1a, 1b, XVII 1a, 1b) od bronce siromašne kositrom ili od bakrene legure, u vatri pozlaćen, ukrašen s jedne i druge strane različito komponiranim motivima rovašenog životinjskog prepleta, i to na prednjoj strani u dva polja, a na stražnjoj strani u četiri polja. Na obrubima donjeg dijela jezičca zapaža se preplet u nizu, na prednjoj strani poput osmica, a na stražnjoj strani prelazi u nejasan biljni, donekle rakovicama sličan, ornament. Donji jedva uži dio jezičca ima ovalan završetak. Na gornjem zaravnjenom dijelu vidljivi su s obiju strana jezičca šrafirani trokutići. Zaravnjeni gornji dio jezičca neznatno je procijepljen zbog naticanja na remen; u rupama (njih tri) za pričvršćivanje na remen sačuvane su tri srebrne zakovice s raskucanim glavicama. Na stražnjoj strani je pozlata dijelom oštećena od djelovanja rđe željeznog predmeta, uz koji je jezičac ležao u grobu. Inače je jezičac prilično dobro sačuvan, iako je morao biti očito dugo u upotrebi. Mjere: dužina 10,5 cm; širina 1,8—1,7 cm; debljina 0,3 cm.

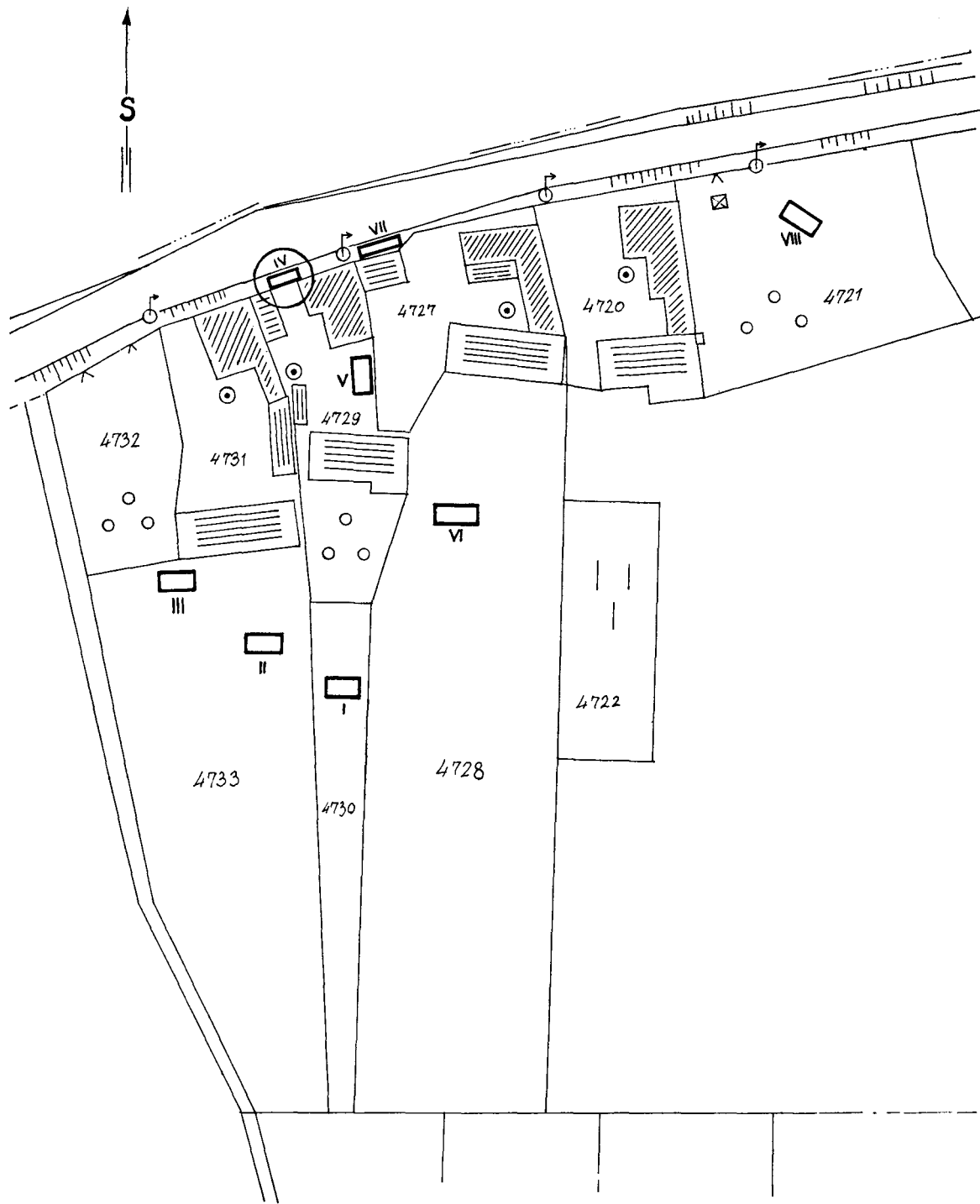
b) Bojna sjekira (tab. XVII, 2a, 2b) od željeza, relativno uska i dugoljasta, s lica se ističe proširena ploha oštećenog sječiva, a na potiljku izbojak poput čekića približno kvadratnog presjeka, nepravilnog uslijed česte upotrebe; ona je slomljena u dva komada na nasadu s ovalno oblikovanom rupom za držak. Nasad je toliko oštećen da mu nedostaju iskonski postojeća nenaglašena krilca, iako se ona na nasadu naziru. Navodi se samo jedna mjera, i to ukupna dužina cca 15,5 cm.

c) Nož (tab. XVII, 3) od željeza, korozijom znatno oštećen, nađen u ulomcima, te je naknadno sastavljen od 6 ulomaka, nedostaju gornji dio trna drška i donji dio sječiva. Bio je nekada prilično masivan, a služio je kao oružje i oruđe. Osobitosti nema. Mjere: dužina sačuvanog dijela 14,8 cm.

d) Ulomak od željeza, korozijom vrlo oštećen, dugoljast, nešto spljošten i svinuto oblikovan, približno četvrtastog presjeka, na jednom mjestu (na sredini) zadebljanje. Namjena nepoznata. Mjere: dužina 10,9 cm (ne reproducira se).

e) Ulomci, dva komada, sitni, od željeza, korozijom oštećeni. Namjena neodrediva (ne reproducira se).

Najznačajniji nalaz predstavlja jezičac (tab. XVI, 1a, 1b, XVII, 1a 1b), a taj je nekada imao funkciju okrajka na remenu na kojemu su visile korice mača (tab. X, 1, 2, XI) iz groba ratnika u Medvedički. Valja upozoriti na to da se drveni ostaci korica u tragovima još primjećuju, kako je to rečeno pri opisu tog mača. Navedeni jezičac po svojim tipološkim i stilskim osobitostima svakako pripada ranokarolinškom inzularno utjecajnom stvaralaštvu. Njegova je ornamentika obilježena osebnim kompozicijama životinjskog prepleta, svojstvenim stilskom krugu Tasilova



Sl. 4

kaleža (tab. III)¹⁹⁵ i nizu profanih ranokarolinških kovinskih izrađevina druge polovice 8. stoljeća, o kojima smo raspravljali u prvom poglavlju, pa ih ovdje ne ponavljamo. Na jezičcu iz Medvedičke na prednjoj su strani u dva veća polja inzularni životinjski ornamentalni motivi kvalitetniji i vizuelno čitkiji, za razliku od onih na stražnjoj strani jezičca, na kojoj je životinjski preplet gušći i manje jasan, razdijeljen kompozicijski nizom rombića na četiri polja. Taj je jezičac u širem smislu srodan s raskošnije i složenije ukrašenim većim primjerkom iz Gornjih Vrbljana (tab. I, 1a, 1b, II, 1a, 1b). Imajući na umu naše izlaganje u prvom poglavlju, ne smatramo potrebnim kompoziciju ornamentike u svakom polju jezičca iz Medvedičke posebice opisivati i analizirati. Ograničavamo se na nekoliko tipičnih ranokarolinških analogija, navedenih znatnim dijelom u prvom poglavlju, što se odnosi prvenstveno na brojnu ornamentiku inzularnog stilskog podrijetla. Napominjemo da biljni motivi na jezičcu iz Medvedičke nisu pouzdano određivi, možda se oni nejasno naziru na obrubima donjeg dijela na poleđini. S obje strane uz zaravnjeni završetak zastupani su karakteristični geometrijski ukrasi šrafiranih trokutića, kao i srebrne zakovice, o čemu smo također raspravljali u prvom poglavlju, navodeći brojne usporedbe¹⁹⁶. Na primjerku iz Medvedičke izuzetno su svi trokutići šrafirani, što vidimo također na ranokarolinškom jezičcu s nepoznatog nalazišta u Holandiji (tab. V, 7)¹⁹⁷, a ne naizmjenice, kao oni npr. na primjerku iz Gornjih Vrbljana i nizu drugih odgovarajućih izrađevina. Srebrne zakovice na ovom podravskom nalazu nemaju ukrašene glavice, poput većine sačuvanih zakovica na primjercima ranokarolinškog vremena širom Evrope, jer su zakovice glavica na podravskom primjerku raskucane, tj. jednostavnije izradbe. Jezičcu iz Medvedičke relativno je bliska paralela u prvom poglavlju češće spominjani ranokarolinški jezičac s holandijskog nalazišta Rossum-rijeka Waal (tab. V, 3)¹⁹⁸, kako po obličju tako i po inzularno utjecanim motivima životinjskog prepleta. Isto vrijedi u većoj ili manjoj mjeri s obzirom na takvu ornamentiku za jezičac s nepoznatog nalazišta u Holandiji (tab. V, 7)¹⁹⁹, za dva jezičca s nalazišta Duurstede-Wijk²⁰⁰, a donekle i za okove pojasa s nalazišta Deventer²⁰¹, Maschen²⁰², Donzdorf²⁰³, s nepoznatog nalazišta u Italiji²⁰⁴ itd.

Jezičac iz Medvedičke (tab. XVI, 1a, 1b, XVII, 1a, 1b) je, uz jezičac iz Gornjih Vrbljana (tab. I, 1a, 1b, II, 1a, 1b) i garniture pojasa iz Mogorjela (tab. V, 1, 2), de facto treći signifikantan kovinski nalaz ranokarolinškog obilježja evidentiran do sada u Jugoslaviji, koji je ukrašen specifičnim životinjskim stilom inzularnog podrijetla. Valja posebice naglasiti da je na jugoslavenskom teritoriju ovaj ovdje objavljeni jezičac jedini takav arheološki nalaz združen u grobnoj povezanosti s rano-

¹⁹⁵ Cf. supra n. 6.

¹⁹⁶ Cf. supra n. 72—93 s pripadnim tekstom.

¹⁹⁷ Cf. supra n. 41.

¹⁹⁸ Cf. supra n. 43.

¹⁹⁹ Cf. supra n. 41.

²⁰⁰ Cf. supra n. 76.

²⁰¹ Cf. supra n. 86.

²⁰² Maschen (Njemačka), okov, pozlaćena bronca s inzularnim ornamentom, ranokarolinški proizvod druge polovice 8. st.: J. Werner, Germania 37, 1959, 185 sq., n. 33, fig. 3b, tab. 24, 6.

²⁰³ Donzdorf (Njemačka), okov, pozlaćena bronca s inzularnim ornamentom, ranokarolinški proizvod druge polovice 8. st.: J. Werner, o. c., 186, n. 35, fig. 3, c, tab. 24, 5.

²⁰⁴ Nepoznato nalazište u Italiji, okov, možda bronca (?) s inzularnim ornamentom, ranokarolinški proizvod druge polovice 8. st.: A. Riegl, E. H. Zimmermann, o. c., 67, fig. 54.

karolinškim oružjem, odnosno mačem (tab. X, 1, 2, XI) druge polovice 8. stoljeća. Mač i pripadajući mu jezičac doista su potpuno istovremeni dragocjeni rano-karolinški proizvodi, što možemo sa sigurnošću tvrditi; nastali su tijekom druge polovice 8. stoljeća u franačkim radionicama, a doprli su završetkom 8. stoljeća ili oko 800. godine u Podravinu.

Nož (tab. XVII, 3) standardno oblikovan kao i željezni ulomci iz groba u Medvedički u znatnoj su mjeri oštećeni, pa ih dalje ne spominjemo. Preostaje nam bojna sjekira iz istog groba, odnosno, određenije, sjekira s čekićem (njemački Hammeraxt, češki sekeromlat), koju smo već opisali (tab. XVII, 2a, 2b), a nju valja popratiti detaljnijim arheološkim tumačenjem, jer nam indicira moguću etničku pripadnost ratnika iz groba. Mišljenja smo da ta sjekira nije tipično franačko oružje, kao što su to posebice osebujne sjekire za bacanje, tzv. franciske, merovinškog podrijetla, ili pak sjekire s obostrano proširenim sječivom određenih oblika²⁰⁵, a sigurno nije ni sjevernoevropskog korijena²⁰⁶. Tijekom 8. stoljeća nestaju prilozi u franačkim grobovima, što vrijedi i za oružje, a franačke bojne sjekire, uostalom, gube na važnosti²⁰⁷ i rijetko su arheološki dokumentirane u relaciji s pretkarolinškim fundusom. Ipak je moguće da su bojne sjekire u općem vidu donekle usporedive s oružjem poput nalaza iz Medvedičke gdje kad bile u upotrebi barem na periferiji prostrane karolinške države. To nam kao ikonografski izvor — uz brojne prikaze karolinškog oružanja (mač, koplje, štit, šljem) ratnika na tadašnjim minijaturama — svjedoči minijatura s relativno rijetkim prikazom bojne sjekire s čekićem kojim naslikana osoba ubija drugu, i to u poznatom bogato iluminiranom karolinškom psaltiru iz opatije Saint-Germain-des-Près (Paris), datiranom oko 820. godine, ali je sitno slikarstvo u tom psaltiru rađeno dijelom po nešto starijim uzorima²⁰⁸.

Potrebno je napomenuti da u arheološkoj literaturi nedostaje priručno djelo o općoj sistematskoj klasifikaciji ranosrednjovjekovnih bojnih sjekira²⁰⁹, pa se u našem izlaganju služimo dostignućima slavenskih arheologa, jer su oni posvetili znatnu pažnju upravo tom oružju, imajući, naravno, u vidu svaki svoje prostorno

²⁰⁵ O franačkim sjekirama: L. Linden-schmit, Handbuch d. deutschen Altertums-kunde etc. I, 1880—1889, 189—204. — A. Gessler, o. c., 30—38. — W. Willbrand, Zeitschrift f. histor. Waffenkunde VII, 1915—1917, 77—79, tab. I—IV. — R. Lantier, Guide illustré du Musée des antiquités nationales au châteaux de Saint-Germain-en-Laye, 1948, 165, 167, fig. 83, 6, 8. — K. Böhner, Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes etc., 1958, 169—175, tab. 32, 33. — RL german. Alt. etc., I, 1973, s. v. Axt, 549 sqq., fig. 106; II, 1976, s. v. Bewaffnung, 435, 438, 465. — U. Dahmlos, Germania 55, 1977, 141—165. — W. Hübener, Fundberichte aus Baden-Württemberg 3, 1977, 518 sqq.

²⁰⁶ O vikinškim sjekirama: J. Petersen, o. c., 36—47, fig. 27—45. — P. Paulsen, 22. Bericht RGK, 1932, 226. — RL german. Alt. etc., I, 1973, s. v. Axt, 552 sqq., fig. 108, 111—113; II,

1976, s. v. Bewaffnung, 443. — Nedostupna publikacija P. Paulsena cit. infra n. 210.

²⁰⁷ A. Gessler, o. c., 32, sqq. — W. Willbrand, o. c., 78 sq. — K. Böhner, o. c., 174 sq. — RL german. Alt. etc., II, 1976, s. v. Bewaffnung, 466 sqq.

²⁰⁸ Minijatura list 169v u psaltiru koji se čuva u Stuttgartu, pa psaltir u lit. nazivaju po tom gradu, pobježe: M. Last, o. c., 81, 84, n. 25, fig. 3. — Cf. infra n. 218. — Tipološki je drukčija sjekira s obostrano proširenim sječivom prikazana u tesarskoj funkciji pri gradnji zgrade na minijaturi jednog od karolinških rukopisa ranog 9. st. u opatiji Sankt Gallen (Švicarska), cf. R. A. Smith, Guide to Anglo-Saxon Antiquities British Museum, 1923, 90, fig. 109.

²⁰⁹ Tu tvrdnju indicira izabrana popratna lit. u suvremenom priručniku RL german. Alt. etc., I, 1973, s. v. Axt, 557 sqq.

područje djelatnosti²¹⁰. Ostavljajući po strani različite tipove ranosrednjovjekovnih bojnih sjekira, želimo se osvrnuti samo na one koje su u kakvom-takvom tipološkom dodiru s podravskim nalazom. Valja imati na umu činjenicu da se u srednjem Podunavlju pojavljuju uske i izdužene sjekire s čekićem u sklopu avarsko-slavenske kulture, u ratničkim, pretežno avarskim, grobovima kasnijeg 7. i 8. stoljeća; tipološki se korijen ovakvom oružju nazire u antičkoj baštini, ali su one po svoj prilici istočnoevropskog podrijetla²¹¹. Iz Hrvatske navodimo kao primjer dvije bojne sjekire iz dvaju grobova avarsko-slavenske nekropole Bijelo Brdo I²¹², a brojnije su na području Mađarske, Slovačke i Moravske²¹³, ondje vjerojatno proizvodi lokalnih, zacijelo također slavenskih, kovača²¹⁴. Nije dokazano da bi ih izrađivali samo avarski kovači, iako su one, po evidenciji grobne ostavštine, bile tada prvenstveno u avarskoj upotrebi.

Po svoj prilici je preteča bojnoj sjekiri iz Medvedičke s tipološkog gledišta relativno stariji osnovni oblik netom navedenih istočnoevropsko-podunavskih izduženo-uskih bojnih sjekira²¹⁵, a njezino (tab. XVII, 2a), u odnosu na njih prošireno, sječivo razvilo se prema uzorima na zapadnoevropske i sjevernoevropske tipove širih bojnih sjekira, kako onih s obostrano proširenim sječivom, tako i onih s tzv. bradatim sječivom²¹⁶. Ovakovi se primjerci ponegdje sporadično pojavljuju i u podunavskim avarsko-slavenskim grobljima, ili kao pozajmice ili kao lokalno ope-

²¹⁰ Korištena literatura: J. Eisner, *Slavia Antiqua* I, 1948, 388—393. — J. Poulík, *Staroslovenská Morava etc.*, 1948, 33—38. — J. Korošec, *Uvod v materialno kulturo Slovanov zgodnjega srednjega veka*, 1952, 241—246. — A. Nadolski, *Studia nad uzbrojeniem w X, XI i XII wieku etc.*, 1954, 36—50. — V. Hrubý, *Staré Město etc.*, 1955, 168—173. — J. Kostrzewski, *Kultura prapolska*, 1962, 272—276. — B. Dostál, *Slovanská pohřebiště ze střední doby hradištní na Moravě*, 1966, 70—72. — A. N. Kirpičnikov, o. c., 2 (1966), 26—46. — A. Ruttkay, o. c., 305—314. — Nije nam dostupna publikacija P. Paulsen, *Axt und Kreuz in Nord- und Osteuropa*, 1956 (za kritički osvrt cf. A. N. Kirpičnikov, o. c., 2, 27, n. 12). — Navedeni poljski i ruski autori bave se većinom bojnim sjekirama kasnijeg vremena, tj. počevši od 10. st. kroz srednji vijek.

²¹¹ J. Eisner, o. c., 389, 391 sqq. — J. Korošec, o. c., 244 sq. — Z. Čilinská, *Arch. Slovaca, Fontes VII*, 1966, 187. — B. Dostál, o. c., 71, n. 49, 50.

²¹² Bijelo Brdo I groblje kasnijeg 7. st., grobovi 3 i 10, cf. *Ljetopis Jugosl. akad. zn. i umj.* 55, 1949, 129, 138 sq., 226 sq., fig. 51. — Cf. J. Korošec, o. c., fig. 116.

²¹³ Iz vrlo opsežnog avarsko-slavenskog grobnog fundusa u Mađarskoj navodimo nekoliko primjera s više nalazišta: Alattyán,

grobovi 219 i 365, cf. I. Kovrig, *Arch. Hung. S. N.* XL, 1963, 142, 159, tab. XVIII, 1, XXV, 12. — Szob, grob 113, cf. *Ista, Avar Finds in the Hungar. Nat. Mus. etc.*, 1975, 195, fig. 12, 7. — Nagypall I, grob 41, cf. A. Kiss, *Avar cemeteries in County Baranya etc.*, 1977, 80, tab. XXX, 2. — Romonya I, grob 31, cf. *Isti*, o. c., 120, tab. XLVI, 7. — Romonya II, grob 18, cf. *Isti*, o. c., 134, tab. LIV, 3. — Izbor sa slovačkih i gradišćanskih nalazišta spominje Z. Čilinská, *ibidem*. — Cf. A. Ruttkay, o. c., 306. — Za nalazišta u Moravskoj navodi dvadesetak primjeraka B. Dostál, o. c., 71.

²¹⁴ J. Eisner, *Devínska Nová Ves*, 1952, 296 sq. — R. Pleiner, *Staré evropské kovárství etc.*, 1962, 144, 274 sq., 282 sq. — Rani primjerak bojne sjekire podunavskog oblička evi dentiran je i na balkanskom tlu u velikoj ostavi željeznog oruđa s Caričinog Grada, cf. V. Kondić, V. Popović, *Caričin Grad etc.*, 1977, 213, tab. XXIX, 112. — Sličan primjerak potječe s ranoslavenskog naselja Batković-Jazbine, kod Bijeljine u bosanskoj Posavini, cf. I. Čremošnik, *Godišnjak (Centra za balkanološka ispitivanja) XV*, 1977, 275 sq., tab. XII, 9.

²¹⁵ Cf. supra n. 212—214 s pripadnim tekstom. — A. Ruttkay, o. c., 309 sq.

²¹⁶ Cf. *RL german. Alt. etc.*, I. 1973, s. v. *Axt*, 549 sqq., fig. 106—108, 110—112.

našanje²¹⁷. Tip bojne sjekire poput analiziranog podravskog nalaza uočljiv je katkad kao manje-više prethodni oblik, i opet u avarsko-slavenskim grobljima kasnog 7. i 8. stoljeća²¹⁸.

Najveći broj paralela za bojnu sjekiru iz Medvedičke evidentirali smo u slavenskim grobovima na redove i u pojedinačnim grobovima na području velikomoravske države 9. stoljeća, poznate, uz ostalo, po brojnim domaćim željeznim proizvodima kovačkog obrta; među njima se ističu česti nalazi sjekira, sveukupno iznad 200 primjeraka, tipološki svrstanih u više skupina²¹⁹. Moravski Slaveni imali su, poput panonskih Slavena i Hrvata, dijelom možda već u podmakloj drugoj polovici 8. stoljeća i pogotovo kroz cijelo 9. stoljeće, brojne kontakte i trgovačke veze s karolinškom državom, što se arheološki odražuje u moravskoj grobnoj ostavštini pretežno pojavom oružja karolinškog podrijetla, tj. mačeva, kopalja i dugih bojnih noževa²²⁰; to, međutim, ne vrijedi za bojne sjekire, jer su se one ondje razvijale bez neposrednog franačkog utjecaja.

Kao analogiju bojnoj sjekiri iz Medvedičke (tab. XVII, 2a, 2b) spominjemo jedan tipičan primjerak u ostavi 9. stoljeća moravskih bojnih sjekira s nalazišta Nejdeš kod Brna²²¹. Nadalje, može se zapaziti više paralela u desetak slavenskih groblja 9. stoljeća u Moravskoj, što ih sada poimence ne navodimo, tj. upućujemo na sintetički koncipiranu Dostálovu publikaciju i u njoj priopćenu dokumentaciju²²²; najbliži su ovdje interpretiranoj sjekiri primjerci s nalazišta Předmostí i Prostějov²²³. U dva slučaja evidentirani su takvi primjerci združeni s karolinškim mačevima ranog tipološkog obilježja, i to iz grobova ranijeg 9. stoljeća na nalazištima Gottwaldov i Ždánice²²⁴. Tu značajnu činjenicu želimo istaknuti. U ogromnoj slavenskoj nekropoli čuvenog velikomoravskog nalazišta Staré Město (položaj

²¹⁷ Tiszaders, grob 19, cf. I. Kovrig, o. c., 232, fig. 4, 8. — Devínska Nová Ves, grobovi 96, 537, 608, cf. J. Eisner, o. c., 297, tab. 107, 14, tab. 73, 8, 7.

²¹⁸ Szebény I, grob 167, cf. É. Garam, *Avar Finds in the Hungar. Nat. Mus. etc.*, 1975, 104, fig. 13, 22. — Zwölfaxing (kod Beča), grobovi 41, 191, cf. A. Lippert, *Das awarenzeitliche Gräberfeld von Zwölfaxing etc.*, 1969, 57, tab. 17, 7, tab. 66, 1. — Pripominjemo da je bojna sjekira iz groba 191 u Zwölfaxingu po obliku bliska prikazu bojne sjekire na karolinškoj minijaturi u tzv. štutgartskom psaltiru ranog 9. st., cf. supra n. 208.

²¹⁹ R. Pleiner, *ibidem.* — Isti u katalogu »Grossmähren« RGZM Mainz, 1966, 75 sqq. (katalog dalje skraćeno Kat. »Grossmähren«). — F. Kalousek, Kat. »Grossmähren«, 88. — B. Dostál, o. c., 70 sqq., nadovezavši na podatke iz starije lit. (cf. supra n. 210), razlikuje u Moravskoj nekoliko tipova bojnih sjekira, a po toj klasifikaciji bila bi bojna sjekira iz Medvedičke (ovdje tab. XVI, 2a) najbliža njegovu tipu Ic (o. c., 71, fig. 15, 8).

— Nadalje je A. Ruttkay, o. c., 306 sqq., fig. 42, iznio noviju i opsežniju tipološku klasifikaciju bojnih sjekira, pretežno prema nalazima u Slovačkoj, a ta se klasifikacija približno podudara s Dostálovom, imajući u vidu ovdje objavljeni primjerak; teško je, međutim, prihvatiti Ruttkayevo terminološko gledište, prema kojem on naziv »Hammeraxt« upotrebljava jedino za oružje s obostranim čekićem, tj. za nadžake (A. Ruttkay, o. c., 314).

²²⁰ H. Jahnkuhn, Kat. »Grossmähren«, 81—84.

²²¹ Kat. »Grossmähren«, 208, fig. 76 dolje.

²²² B. Dostál, o. c., tab. IX, 8, XV, 10, XVII, 9, XXXVII, 2, 13, XLI, 7, LIX, 23, LXVI, 6, LXVII, 1, LXXI, 1.

²²³ Předmostí groblje II, grob, cf. B. Dostál, o. c., 159, tab. XXXVII, 2. — Prostějov, grob 1, cf. Isti, o. c., 154, tab. LXXI, 1.

²²⁴ Gottwaldov, grob, cf. B. Dostál, o. c., 126, tab. XXXVII, 13, 14. — Ždánice, grob 2, cf. Isti, o. c., 193, tab. LXVI, 6, 1. — Mačevi u navedenim grobovima posebnog su tipa I,

Na valach) uočljivo je, dakako, još nekoliko odgovarajućih bojnih sjekira²²⁵; također navodimo takav primjerak združen s kasnim mačem karolinškog tipa u tamošnjem bogatom grobu ratnika datiranom oko 900. godine²²⁶, jer taj, čini se, indicira gornju granicu upotrebe bojnih sjekira o kojima raspravljamo. Prema svemu takve su bojne sjekire s čekićem izrađivane i korištene prvenstveno u Moravskoj kroz cijelo 9. stoljeće, ali njihov razvoj počinje već u 8. stoljeću²²⁷, tj. unutar tog stoljeća treba odrediti donju granicu za taj tip željeznog oružja.

Bojna sjekira iz Medvedičke (tab. XVII, 2a, 2b), usprkos brojnim i izrazitim paralelama u Moravskoj, ne mora zbog te činjenice nužno biti importirana odanle, tj. ona je najvjerojatnije nešto starija od proizvodnje glavnine tog slavenskog oružja 9. stoljeća u velikomoravskoj državi. Taj podravski nalaz bio je, po našem mišljenju, u upotrebi već u podmaklom 8. stoljeću²²⁸, jer potječe iz groba što sadrži mač i pripadajući mu jezičac, koji su nesumnjivo ranokarolinškog radioničkog i stilskog obilježja druge polovice 8. stoljeća. Sva je prilika da se omanja bojna sjekira iz groba ratnika u Medvedički vremenski podudara — uzmemo li u obzir samo objavljenju građu iz panonske Hrvatske — s malim bojnim sjekirama slavenskog, odnosno panonsko-hrvatskog, groblja na redove u Velikoj Gorici kod Zagreba te s primjerkom iz jednog od grobova na avarsko-slavenskom nalazištu Zagreb-Kruga, datiranim nešto prije ili najkasnije oko 800. godine²²⁹. Navedene željezne sjekire se, doduše, tipološki razlikuju od ovdje objavljene (tab. XVI, 2a, 2b), što uostalom vrijedi također za ostale nama dostupne neobjavljene željezne sjekire 8. i 9. stoljeća iz međuriječja Save, Drave i Dunava u Arheološkom muzeju u Zagrebu, i to s nalazišta Novaki Nartski (nekoliko), Čiče Novo (jedna), Sisak (nekoliko), Zbjeg (nekoliko), Vukovar (jedna), Sotin (jedna) i dr., pa ih ostavljamo po strani. Isto činimo s odgovarajućim rijetkim primjercima iz dalmatinske Hrvatske, npr. s dva slučajna nalaza sjekira s čekićem, iz Biskupije (čuva Muzej hrv. arh. spom., Split) i iz Morpolače (čuva Arh. muzej, Zadar). Iako je neizvjesno gdje je poblize u srednjem Podunavlju mogla biti kovana sjekira nađena u Medvedički, smatramo da je ona, prema raspoloživim arheološkim podacima, slavensko oružje starije od 800. godine.

Naše izlaganje zaključujemo tvrdnjom da ratnik u pojedinačnom grobu iz Medvedičke (fig. 4) nije bio franačke, nego slavenske etničke pripadnosti, na što nam — uz spomenutu činjenicu da Franci u kasnom 8. stoljeću i oko 800. godine ne stavljaju više priloge u svoje grobove — ukazuje nalaz bojne sjekire slavenskog obilježja, kao i usporedba s dva spomenuta slavenska ratnička groba, doduše ranijeg 9. stoljeća

autor ih nije tipološki točno atribuirao, kao ni Z. Klanica, Kat. »Grossmähren«, 271 (no. 15), 277 (no. 53).

²²⁵ Staré Město, Na valach, npr. u grobovi-
ma 20/AZ, 64/50, 74/50 etc., cf. V. Hrubý, o. c.,
tab. 24, 16, tab. 70, 7, 6.

²²⁶ Staré Město, Na valach, grob 190/50, cf.
V. Hrubý, o. c., 172, 167, 491 sq., tab. 72, 10,
14. — Podudarna združenost analognih tipova
oružja zapaža se također u moravskoj
nekropoli Pohansko, grob 174, cf. F. Kalou-

sek, Břeclav-Pohansko etc., I, 1971, 111 sqq.,
fig. 1, 21. — Cf. infra n. 230.

²²⁷ Cf. supra n. 218 s pripadnim tekstom.

²²⁸ Cf. supra n. 218 i 227 s pripadnim tek-
stom.

²²⁹ Velika Gorica, kod Zagreba, grobovi
17, 18, 20 i razoreni grob, cf. V. Hoffiller,
Vjesnik Hrv. arh. dr. n. s. X, 1908/9, 127—
134, fig. 21, 1—4. — Z. Vinski, Zbornik
»Iz starog i novog Zagreba« II, 1960, 50 sq.,
fig. 13, 15, 16, 21. — Zagreb-Kruga, grob 1, cf.
Isti, o. c., 52, fig. 41.

u Moravskoj, koji sadrže jednaku kombinaciju oružja, tj. karolinški mač i slavensku bojnu sjekiru²³⁰. Ratnik zakopan u grobu na podravskom tlu bio je zbog kvalitetnog ranokarolinškog mača s pripadajućim karakterističnim jezičcem — takvo je skupocjeno oružje mogla primiti na dar zacijelo zaslužna osoba — možda slavenski plemenski prvak u franačkoj vojnoj službi vjerojatno furlanske markgrofovije, i to u karolinškim ratnim pohodima protiv Avara i njihova kagana posljednjih godina 8. stoljeća. Tim vojnim formacijama bili su na čelu kako slavenski vojskovođa Vojnomir tako markgrof Erih. Imajući na umu to zbivanje, podsjećamo opet na historijske podatke i opservacije iznesene već tijekom zadnjeg pasusa u drugom poglavlju ove rasprave.**

POST SCRIPTUM: Rukopis ove rasprave bio je već predan za tisak kada smo saznali za u 1977. godini novootkriven nalaz karolinškog mača tipa H u zatvorenoj grobnoj cjelini groba 322 dalmatinsko-hrvatske nekropole Nin-Ždrijac; građu i dokumentaciju čuva Arheološki muzej, Zadar. Na dopuštenju uvida i na podacima zahvaljujemo J. Beloševiću, Zadar, koji je tijekom 10 godina iskopavao navedenu vrlo opsežnu nekropolu te priprema njezinu objavu. Po našoj evidenciji, bio bi to treći mač tipa H u Hrvatskoj, odnosno četvrti primjerak u Jugoslaviji, koji nismo, doduše, kartirali (fig. 3), ali smo njime barem dopunili priloženi spisak. — Nadalje smo sa zakašnjenjem primili naknadnu obavijest o još 1975. godine slučajno otkrivenom donedavno nepoznatom nalazu 9. stoljeća, i to još jednog mača tipa K i jednog koplja s krilcima s arheološkog nalazišta Stolac-Čairi u Hercegovini (cf. V. Atanacković-Salčić, Slovo Gorčina V, 1977, 50; podatak J. Belošević, Zadar); te neobjavljene nalaze čuva Regionalni zavod za zaštitu spomenika kulture, Mostar. Mač iz Stolca-Čairi je najistočniji primjerak tipa K, a združenost karolinškog oružja analogna je npr. onoj u Mogorjelu, i predstavlja ostavštinu slavenskih Neretljana. Po našoj statistici navodimo spomenute nalaze kao deseti primjerak mača tipa K i kao deveti primjerak koplja s krilcima u Jugoslaviji, koje nismo više mogli kartirati (fig. 3), dopunivši i njima priloženi spisak (cf. n. 189). — Mač i koplje s krilcima s nalazišta Glamoč-Rudići (tab. XV, 1, 2) stavljeni su nam kao neobjavljeni još 1975. godine na upotrebu (cf. n. 159), međutim oni su naknadno objavljeni s preostalim nalazima iz onamošnjih oštećenih grobova 9. stoljeća, cf. N. Miletić, Glasnik Zem. muz. n. s. XXX/XXXI, 1977, 231 sqq., tab. I, 1, 2, III, 1, 2. U tom smislu valja dopuniti priloženi spisak pod br. 13, nadalje također pod br. 18, jer je u međuvremenu objavljen mač s nalazišta Prelog-Cirkovljan (cf. n. 192), cf. Ž. Tomičić u publikaciji Arheološka istraživanja u sjeverozapadnoj Hrvatskoj etc., 1978, 212, 215, fig. 6, 7.

²³⁰ Nalazišta Gottwaldov i Ždánice, cf. supra n. 224 s pripadnim tekstom. Treći i četvrti bogati grobovi s istom kombinacijom oružja, tj. Staré Město, Na valach, grob 190/50, kao i Břeclav-Pohansko, grob 174, znatno su kasniji, tj. dat. oko 900. g., cf. supra n. 226 s pripadnim tekstom. — Pripominje se da na jugoslavenskom tlu nije, po našoj evidenciji, uočena adekvatna kombinacija oružja, izuzevši nalazište Mogorjelo; ondje postoji,

uz objavljeni mač tipa K i neobjavljeno koplje s krilcima (cf. naš spisak nalaza pod br. 10), također neobjavljena željezna bojna sjekira, koju je nekada registrirao istraživač Mogorjela Dr C. Patsch, univ. prof., ali se na žalost toj sjekiri zameo trag u Zem. muzeju, Sarajevo (podatak Đ. Basler, Sarajevo).

** Fotografije mr M. Grčević; crteži I. V. Mažuranić; karta Lj. Rakovac; situacijski plan arheolog Z. Homen.

SPISAK NALAZA KAROLINSKIH MAČEVA
I KAROLINSKIH KOPALJA S KRILCIMA U JUGOSLAVIJI

1. Biskupija-Crkvina, kod Knina:
 - a) 1 mač, posebni tip I, ranokarolinški, neobjavljen, ovdje tab. XIII, 1;
 - b) 1 mač, tip K (ULFBERHT), ranokarolinški, grob 1, ovdje n. 182;
 - c) 1 mač, tip K, ranokarolinški, grob 6, ovdje n. 157, tab. XIV, 3;
 - d) 1 mač, tip K, karolinški, grob 8, neobjavljen, ovdje n. 189;
 mačeve čuva Muzej hrv. arh. spom., Split.
2. Vrpolje, kod Knina:

1 mač, posebni tip (I?), ranokarolinški, neobjavljen, ovdje tab. XIII, 2;
mač čuva Muzej hrv. arh. spom., Split.
3. Plavno, kod Knina:

1 mač, fragment, vjerojatno posebni tip, ranokarolinški, ovdje n. 164, tab. XIII, 3;
mač čuva Muzej hrv. arh. spom., Split.
4. Gračac, kod Skradina:

1 mač, vjerojatno posebni tip (nedostaje jabučica), ranokarolinški, neobjavljen, ovdje tab. XIII, 4;
mač čuva Muzej hrv. arh. spom., Split.
5. Orlić, kod Knina:

1 mač, tip K, karolinški, neobjavljen, ovdje n. 189;
mač čuva Muzej hrv. arh. spom., Split.
6. Koljane, kod Vrlike:
 - a) 1 mač, tip KL (K—O), karolinški, grob, ovdje n. 114, 185;
 - b) 1 mač, tip X, kasnokarolinški, neobjavljen, ovdje n. 161;
 mačeve čuva Muzej hrv. arh. spom., Split (mač tipa X darovan nekadašnjem etiopskom caru).
7. Gradac, kod Drniša:

1 mač, tip H, vjerojatno ranokarolinški, ovdje n. 179, 180, tab. XIV, 1;
mač čuva Muzej hrv. arh. spom., Split.
8. Katuni, kod Omiša:

1 mač, tip H, vjerojatno ranokarolinški, neobjavljen, ovdje n. 179, 180, tab. XIII, 5;
mač čuva Arh. muzej, Split.
9. Žeževica Donja, kod Omiša:
 - a) 1 mač, tip K, karolinški, grob, neobjavljen, ovdje tab. XIV, 2;
 - b) 1 koplje, karolinško, grob, ovdje n. 181, fig. 2;
 mač i koplje čuva Arh. muzej, Split.
10. Mogorjelo, kod Čapljine:
 - a) 1 mač, tip K, karolinški, ovdje n. 189;
 - b) 1 koplje, karolinško, neobjavljeno;
 mač i koplje čuva Zem. muzej, Sarajevo.
11. Hatelj, kod Stolca:

1 koplje, karolinško, V. Radimský, Glasnik Zem. muz. V, 1893, 496 sq., fig. 32;
koplje čuva Zem. muzej, Sarajevo.
12. Mostar-Vukodol:

1 mač, tip? (nedostaje jabučica), karolinški, grob, neobjavljen, ovdje n. 156, 160;
mač čuva Zavod za zaštitu spom. kulture, Mostar.
13. Rudići, kod Glamoča:
 - a) 1 mač, tip H, karolinški, grob?, neobjavljen, ovdje n. 156, 159, tab. XV, 1;
 - b) 1 koplje, karolinško, grob?, neobjavljeno, ovdje n. 159, tab. XV, 2; mač i koplje čuva Zem. muzej, Sarajevo (cf. post scriptum).

14. Prozor, kod Otočca:
1 mač, tip K (ULFBERHT), karolinški, ovdje n. 155, 158;
mač čuva Arh. muzej, Zagreb.
15. Dabar, kod Otočca:
1 mač, tip X, kasnokarolinški, ovdje n. 155, 161;
mač u privatnom posjedu u Otočcu.
16. Podsused, kod Zagreba:
1 mač, tip K (K—O), karolinški, grob, ovdje n. 192;
mač čuva Arh. muzej, Zagreb.
17. Varaždin-Stari grad:
1 koplje, karolinško, ovdje n. 192;
koplje čuva Gradski muzej, Varaždin.
18. Cirkovljan, kod Preloga:
1 mač, posebni tip (I?, vjerojatno prethodni oblik tipa K), ranokarolinški, neobjavljen, ovdje n. 192;
mač čuva Muzej Međimurja, Čakovec (cf. post scriptum).
19. Medvedička, kod Đurđevca:
1 mač, posebni tip I, ranokarolinški, grob, neobjavljen, ovdje tab. X, 1, 2, XI;
mač čuva Arh. muzej, Zagreb.
20. Brodski Drenovac, kod Slavonske Požege:
1 mač, tip X, kasnokarolinški, grob?, ovdje n. 161, 192;
mač čuva Arh. muzej, Zagreb.
21. Grgurevci-Šuljam, kod Sremske Mitrovice:
1 koplje, karolinško, neobjavljeno, ovdje n. 192;
koplje čuva Arh. muzej, Zagreb.
22. Novi Bečej:
1 mač, tip W—X, kasnokarolinški, neobjavljen, ovdje n. 161;
mač čuva Nar. muzej, Zrenjanin.
23. Vršac:
1 mač, tip X, kasnokarolinški, ovdje n. 161;
mač čuva Nar. muzej, Vršac.
24. Vinča, kod Beograda:
1 koplje, karolinško, neobjavljeno;
koplje čuva Nar. muzej, Beograd.

Dopuna: Nije kartiran osmi primjerak karolinškog koplja, potječe s nepoznatog nalazišta u Hrvatskoj, čuva Povijesni muzej Hrvatske, Zagreb, cf. M. Šercer, *Staro oružje na motki etc.* (katalog), 1972, 89, tab. 29, 254. — Nadalje nije kartiran mač tipa H otkriven 1977. g. u grobu 322 nekropole Nin-Ždrijac, kod Zadra, podatak Dr J. Belošević, Zadar (cf. post scriptum), mač čuva Arh. muzej, Zadar. — Također nisu kartirani mač tipa K i koplje, otkriveni 1975. g. na nalazištu Stolac-Čairi u Hercegovini, podatak Dr J. Belošević, Zadar (cf. post scriptum), mač i koplje čuva Regionalni zavod za zaštitu spomenika kulture, Mostar.

SADRŽAJ TABLI
VERZEICHNIS DER TAFELN

Tabla I**Tafel I**

1a, 1b, Gornji Vrbljani. — Mj. (M.): 1 : 1.

Tabla II**Tafel II**

1a, 1b, Gornji Vrbljani. — Mj. (M.): 1 : 1.

Tabla III**Tafel III**

Tasilov kalež (Tassilokelch). — Mj. (M.): cca 2 : 3.

Tabla IV**Tafel IV**

1a, 1b, Fejő. — 2, 3, Welbsleben. — Mj. (M.): 1 : 1.

Tabla V**Tafel V**

1, 2, Mogorjelo. — 3a, 3b, Rossum. — 4. Welbsleben. — 5, Salzwedel. — 6, Haamstede. — 7, Holandija, nepoznato nalazište (Holland, Fundort unbekannt). — 8, Mannheim. — 9, Muysen-les-Malines. — Mj. (M.): 1, 2, 3a, 3b, 6, 7, 9, 1 : 1; 4, 5, 8, nešto povećano (etwas vergrößert).

Tabla VI**Tafel VI**

1, Gornji Vrbljani. — 2, 3, 4, Sundremda. — Mj. (M.): 1 : 1.

Tabla VII**Tafel VII**

1—7, Biljane Gornje-Begovača, grob (Grab) 352. — 8—12, Ostrovica. — Mj. (M.): cca 1 : 2.
cca 1 : 2.

Tabla VIII**Tafel VIII**

1—4, Biskupija-Crkvina. — Mj. (M.): cca 1 : 2.

Tabla IX**Tafel IX**

Stara Vrlika. — Mj. (M.): cca 1 : 1.

Tabla X**Tafel X**

1, 2, Medvedička. — Mj. (M.): 1, cca 1 : 4; 2, 1 : 1.

Tabla XI**Tafel XI**

Medvedička. — Mj. (M.): 1 : 1.

Tabla XII**Tafel XII**

1, Nordlocher Tief. — 2, Hohenberg. — Mj. (M.): 1, cca 1 : 1; 2, cca 2 : 3.

Tabla XIII**Tafel XIII**

1, Biskupija-Crkvina. — 2, Vrpolje. — 3, Plavno. — 4, Gračac. — 5, Katuni. — Mj. (M.): 1 : 2.

Tabla XIV**Tafel XIV**

1, Drniš-Gradac. — 2, Žeževica Donja. — 3, Biskupija-Crkvina, grob (Grab) 6. — Mj. (M.): 1 : 2.

Tabla XV

Tafel XV

1, 2, Glamoč-Rudići. — Mj. (M.): 1, 1 : 1; 2, 2 : 3.

Tabla XVI

Tafel XVI

1a, 1b, Medvedička. — Mj. (M.): 1 : 1.

Tabla XVII

Tafel XVII

1a, 1b, 2a, 2b, 3, Medvedička. — Mj. (M.): 1 : 1.

SLIKE U TEKSTU
TEXTABBILDUNGEN

Sl. 1

Fig. 1

a, b, c, d, e, Gornji Vrbljani, detalji ukrasa s jezičca (Zierdetails der Riemenzunge). — Mj. (M.): 1 : 1.

Sl. 2

Fig. 2

Žeževica Donja, koplje (Lanzenspitze). — Mj. (M.): 1 : 2,4.

Sl. 3

Fig. 3

Karta rasprostiranja karolinških mačeva i karolinških koplja s krilcima u Jugoslaviji. (Brojevi na karti odnose se na brojeve u spisku nalaza.) — Verbreitungskarte der karolingischen Schwerter und karolingischen Flügellanzen in Jugoslawien. (Die Zahlen in der Verbreitungskarte beziehen sich auf die Zahlen in der Fundliste.)

Sl. 4

Fig. 4

Medvedička, situacijski plan istraženog terena (Situationsplan der Versuchsgrabung).

ZUSAMMENFASSUNG

FRÜHKAROLINGISCHE NEUFUNDE IN JUGOSLAWIEN

I

Das Denkmalamt für Bosnien und Herzegowina in Sarajevo hat 1967 und 1968 unter der Leitung von I. Bojanovski Notgrabungen einer alten Befestigungsanlage durchgeführt, die sich in Westbosnien an der Quelle des Flusses Sana — einem Nebenfluss der Una — im Dorfe Gornji Vrbljani, 32 km südwestlich des Gemeindeortes Ključ an der Sana befindet. Strategisch günstig innerhalb einer urgeschichtlichen Wallburg gelegen, von Mauern umschanzt, ist das ein spätantikes Kastell (vermutlich auch eine Fliehburg) der Justinianzeit, das wahrscheinlich Ende des 6. Jahrhunderts von den Awaren zumindest teilweise zerstört wurde (Anm. 1—3). Wenn man von den spätantiken Kleinfunden aus dem Kastell absieht, sind es zwei vom übrigen Fundgut gänzlich verschiedene eigenartige zeitlich spätere Metallfunde, von I. Bojanovski dem Vf. zur Verfügung gestellt, die in vorliegender Abhandlung vorgelegt werden sollen (Anm. 4, 5), u. zw. eine Riemenzunge und ein Sporn. Es ist anzunehmen dass das Kastell, vielleicht in halbzerstörtem Zustand, noch in der slawischen Zeit weiter benutzt worden ist.

Die Beschreibung der angeführten zwei Funde lautet:

Riemenzunge, vom Gürtel (Taf. I, 1a, 1b, II, 1a, 1b), überlang, Kupferlegierung oder zinnarme Bronze; deutliche Feuervergoldung besser an der Rückseite als an der Vorderseite erhalten. Kreuzförmige Medaillons und seitliche rechteckige Felder an der Vorderseite bestehen aus eingeschmiedeten Silberplättchen, worauf Buchstaben reliefartig eingearbeitet sind. Auf gleiche Weise sind an der Rückseite die mit Inschriften versehenen drei langgezogenen silbernen Rechteckfelder hergestellt. Sämtliche Maiuskel-Buchstaben, vorerst in die Silberplättchen eingraviert, sind mit eingehämmertem Silberdraht ausgefüllt, so dass die Buchstaben reliefartig wirken. Drei Buchstaben sind beschädigt. Ebenso ist das kleine Kreuz am abgerundeten Riemenzungenende angefertigt. Das geradlinige gespaltene Riemenzungenende weist alte Reparaturspuren auf, dabei hat man eine der vier Niete mit einer eisernen ersetzt deren Rest vorhanden ist. Zwei Silberniete blieben erhalten, an einer auch der Nietkopf in Perlkreisbettung. Abgesehen von den eingeschmiedeten Silberplättchen ist die gesamte Riemenzunge kerbschnittverziert. Auf der Vorderseite ist an drei Stellen Tierornamentik feststellbar, die übrige Fläche füllen geometrische und vegetabile Ornamente: Dreiecke (strichgefüllt und punktbestreut), Voluten, herzförmige Blätter u. dgl. Auf der Rückseite ist in der Mitte eine deutliche Tierdarstellung sichtbar. Zwischen den zwei seitlichen Rechteckfeldern befindet sich ein Rankenmotiv das mit einem Tierornament endet; das mittlere Rechteckfeld ist gleichfalls mit je einem Rankenmotiv eingesäumt. Die Rankenblätter sind punktbestreut. Abgesehen von beiderseits angebrachten strichgefüllten kleinen Dreiecken ist an der Rückseite unterhalb des geradlinigen Riemenzungenendes ein vergoldetes Zier-

motiv von abwechselnd strichgefüllten und glatten grösseren Dreiecken ersichtlich. Massangaben: L. 16 cm; Br. 2,1—2,4 cm; D. 0,4 cm. Verbleib: Denkmalamt für Bosnien und Herzegowina, Sarajevo, künftighin Landesmuseum, Sarajevo.

Sporn (Taf. VI, 1) karolingischen Typs, leichten Formats, Bronze, mit Schlaufenendung, der zierliche Spornschenkel etwa sattelförmigen Querschnitts, der spitze Dorn ist konischer Form, an der Dornbasis gibt es plastisch-konzentrische Rippenverzierung, unterhalb verwischte Perlnachahmung. Die Spornschenkel sind am Anfang und am Ende gewulstet. Erhaltungszustand gut, nur der Dorn wurde nachträglich leicht verbogen. Massangaben: Gesamtl. 13,6 cm; Schenkelabstand max. 7 cm; Schenkel-D. cca 0,5 cm; Dorn-L. 2,1 cm. Verbleib: Denkmalamt für Bosnien und Herzegowina, Sarajevo.

Vorerst soll die Riemenzunge als archäologisch aussergewöhnlich seltenes Fundstück interpretiert werden. Dies gilt in erster Linie für ihre Beschriftung. Die Maiuskeln erinnern vor allem an diejenigen allerdings im Duktus regelmässiger ausgeführten der Inschrift am Fuss des berühmten Tassilokelches (Anm. 6, 93a, Taf. III) von Kremsmünster. Die übrigen einschlägigen *calices literati* (Anm. 12—14) sind weit weniger vergleichbar als der zweifellos gut datierbare Tassilokelch aus der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts. Möglicherweise findet man sehr frühe Vorläufer schon auf seltenen beschrifteten silberplattierten eisernen Riemenzungen, wohl südlicher Herkunft, in alamannischen Reihengräbern des 7. Jahrhunderts (Anm. 15a). Ausserdem soll eigens auf zwei Reise-Reliquiare des 8. Jahrhunderts hingewiesen werden: Mortain, frühes 8. Jahrhundert (Anm. 16) und Sion (Sitten), spätes 8. Jahrhundert (Anm. 17). Ihre Beschriftung ist in der Buchstabenform und gemäss den Sigeln mit derjenigen an der Riemenzunge (Taf. I, 1a, 1b, II, 1a, 1b) eng verwandt, die also epigraphisch beurteilt nur dem 8. Jahrhundert angehören müsste.

Die Buchstaben an der Vorderseite der Riemenzunge (Taf. II, 1a) stellen Sigeln, bzw. lateinische Abkürzungen dar, die man in der Richtung vom abgerundeten zum geradelinigen Riemenzungenende lesen muss. Die Auflösung der Abkürzungen lautet (Anm. 7):

S C S — SANCTUS
 S C̄ S — SANCTUS
 S C̄ S — SANCTUS
 D N̄ S — DOMINUS
 S B̄ — SABAOTH

Das dreimalige *Sanctus* ist eine liturgische Form die in der Messe während des *Trisagiums* in allen christlichen Liturgien gebräuchlich war. Das ist eine Acclamation der Hl. Dreieinigkeit oder des allerhöchsten Gottes (*hymnus gloriae sancti Domini*). *Sabaoth* ist ein Wort hebräischer Herkunft, als Pluralform in griechischer Paraphrase in die Hl. Schrift übertragen bezieht es sich auf »himmlische Scharen«; regelmässig erscheint es verbunden mit dem Wort *Dominus*, im Sinne des »Herrschers himmlischer Scharen«, somit ist *Dominus Sabaoth* eine im liturgischen Sinne benutzte Benennung für Gott (Anm. 8). Auf diese Weise ist die Bedeutung der Sigeln an der Riemenzunge erklärbar, die wohl votive Bestimmung haben dürften.

An der Rückseite der Riemenzunge (Taf. II, 1b) ist die Inschrift (auf den zwei seitlichen Feldern) FABER ME FECIT mühelos übersetzbar, im Sinne »der Metallkunsthandwerker hat mich angefertigt« und bezieht sich natürlich auf den Meister der die Riemenzunge hergestellt hat (Anm. 9). Die Inschrift (im Mittelfeld) TETGIS ist inhaltlich problematischer. Zusammengesetzt ergibt sie das Wort TETGIS, bzw. einen männlichen zweigliedrigen Personennamen germanischen Ursprungs (Anm. 10). Er stellt eben den Namen des Meisters dar, der die Riemenzunge als sein signiertes Erzeugnis im Umlauf bringen wollte. Bezugnehmend auf eine Fachexpertise von E. Felder — aus der Kommission für Namenforschung bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften — ist der Name TETGIS ein westfränkischer männlicher Personenne, wahrscheinlich aus dem 8. oder 9. Jahrhundert, evidenziert als TETGISUS z. B. in der Stadt Reims (Frankreich) (Anm. 10a). Die Entschlüsselung der gesamten Inschrift ermöglicht uns die Zugehörigkeit der Meisters innerhalb des karolingischen Kulturkreises festzulegen. Die epigraphischen Argumente datieren die beiderseitige Beschriftung in das 8. Jahrhundert.

Die Riemenzunge vom Kastell an der Quelle des Flusses Sana (Taf. I, II) ist kerbschnittverziert und ihren Stileigentümlichkeiten nach ein frühkarolingisches kunsthandwerkliches Erzeugnis, mit vielfachen Anknüpfungsmöglichkeiten zum insular bestimmten Zierstil des Tassilokelches (Taf. III), sowie auch zu den an ihn anschliessenden zumeist metallenen frühkarolingischen Kleinkunstdenkmälern. Als gemeinsames Kennzeichen gilt vor allem die charakteristische Tierornamentik eindeutig insular-angelsächsischer Herkunft, grösstenteils jedoch in kontinentaler Wiedergabe. Dieses Thema hat Haseloff mit Berücksichtigung der entsprechend illuminierten Handschrift ausführlich behandelt (Anm. 19, 23, 24, 26, 93a). Den übrigen frühkarolingischen hauptsächlich profanen Metallarbeiten widmeten ihre Aufmerksamkeit Werner (Anm. 19, 29), Wilson (Anm. 20, 27), Stein (Anm. 21, 28) u. a. Zuletzt tat dies Ypey (Anm. 20, 30), von den zahlreichen Funden in Holland ausgehend, der in Europa neben 5 sakralen 50 profane Exemplare kartieren konnte. Darunter sind öfters Riemenzungen vertreten, doch keine hat eine Beschriftung und das Format wie das hier vorgelegte Fundstück (Taf. I, II), das in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts angefertigt wurde. Aus Jugoslawien ist nur eine Entsprechung anzuführen, das ist die von Werner veröffentlichte frühkarolingische Gürtelgarnitur (Taf. V, 1, 2) vom spätantiken Fundort Mogorjelo (Anm. 31), unweit der Narentamündung.

Das eindeutig insular beeinflusste Tierornament ist an der Riemenzunge insgesamt mit fünf unterscheidbaren Einzelkompositionen, an drei Stellen auf der Vorderseite und an zwei Stellen auf der Rückseite feststellbar (Taf. II, 1a, 1b). In der Zusammenfassung erübrigt es sich Einzelheiten zu beschreiben, die Vf. in seinem Text anführt, es genügt auf die wiedergegebenen fünf Detailzeichnungen hinzuweisen (Fig. 1a—1e). Das phantastische Tiergebilde, mit den üblichen Verschlingungen, ist jedesmal anders gestaltet, bzw. verschiedener Grösse, Lage u. Klarheit. Immerhin zeigen die längliche Kopfbildung und die Betonung der Pfoten gewisse Gemeinsamkeiten, die möglicherweise eine vom Meister bevorzugte Geschmacksrichtung andeuten. Vf. führt zum Vergleich eine Anzahl von insular beeinflussten Tierornamenten aus dem bekannten Denkmälerbestand frühkarolingischer Metall-

erzeugnisse an, die jedoch in der Zusammenfassung nur auszugsweise kurz erwähnt werden: Tassilokelch (Taf. III), Silberbecher Fejő (Taf. IV, 1a, 1b), Sporen Welbsleben (Taf. IV, 2, 3, V, 4), weiter Riemenzungen Salzwedel (Taf. V, 5), aus der Waal bei Rossum (Taf. V, 3a, 3b), Holland Fo. unbk. (Taf. V, 7), Haamstede (Taf. V, 6), Mogorjelo (Taf. V, 1, 2) u. a. m. (Anm. 6, 31—48, 93a).

Ausserdem ist die vorgelegte Riemenzunge (Taf. I, II) noch mit anders gearteten Motiven geschmückt. Es sind das verschiedene Pflanzenornamente, ein Paar einfacher Voluten und andere geometrische Zierformen. Die Pflanzenornamentik ist bekanntlich mediterranen Ursprungs, obwohl sie auch im insularen Schaffungsbereich Northumbriens keine unbedeutende Rolle spielte. Reiche Pflanzenmotive vermutlich frühbyzantinischer Herkunft sind bereits an einigen spätmerowingischen Reliquiaren erkennbar (Anm. 61, 62), mitunter an burgundischen silberdamaszierten Gürtelgarnituren (Anm. 63). Aus dem frühen 8. Jahrhundert ist eine rankenverzierte Riemenzunge im sog. Grab des Sängers in der St. Severin-Kirche zu Köln (Anm. 64) erwähnenswert. Rankenornamente aus der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts vermerkt Vf. an der Parierstange der fränkischen Spatha aus dem Rhein bei Mannheim (Anm. 69, Taf. V, 8), beiderseits an der Riemenzunge aus der Waal bei Rossum (Anm. 43, Taf. V, 3a, 3b), sowie oberhalb der Medaillons (mit Darstellung der Patrone?) am Fuss des Tassilokelches (Anm. 71, 93a, Taf. III) usw. Nach 800 blüht die Pflanzenornamentik weiter im Karolingerreich, ersichtlich z. B. an beiden gleicharmigen Fibeln aus dem im späteren 9. Jahrhundert in Brabant vergrabenen Schatzfund von Muysen-les-Malines (Anm. 68, Taf. V, 9).

Das Volutenmotiv, wohl antiken Ursprungs, findet man an einigen vor- und frühkarolingischen Sporen und Armringen (Anm. 50—56). Es ist mit der Wellenranke nicht zu verwechseln, die man in 8. Jahrhundert z. B. auf den Britischen Inseln scheinbar bevorzugte. Das Dreieck war damals eine beliebte Zierform, die an der vom Vf. interpretierten grossen Riemenzunge (Taf. II, 1a, 1b) öfters anzutreffen ist. Die kleinen Dreiecke sind entweder strichgefüllt oder mit Punkten versehen. Auffällig ist das Zierschema abwechselnd strichgefüllter und unverzierter glatter grösserer Dreiecke, wie man das ebenfalls an einer Anzahl frühkarolingischer Riemenzungen beobachten kann, z. B.: Mogorjelo (Anm. 39, Taf. V, 2), Enger (Buchschliesse, Anm. 73), an einigen Exemplaren aus Holland und Belgien (Anm. 74—77) usw. Das gleiche Zierschema, jedoch in gepunzter Ausführung, ist schon in der Völkerwanderungszeit an etlichen Exemplaren der Helme vom Typ Baldenheim (Anm. 78—85) aus dem 6. Jahrhundert benutzt worden. Es handelt sich also um eine Tradition der barbarisierten Spätantike. Anschliessend seien auch die charakteristischen Silbernieten mit Nietköpfen in Perlkreisbettung erwähnt, die übrigens leicht verloren gehen können. Vollends erhalten blieben sie an den Funden von Mogorjelo (Anm. 31, Taf. V, 1, 2), Salzwedel (Anm. 35, Taf. V, 5), am Prunkbeschlag Deventer (Anm. 86) und noch an einigen Riemenzungen (Anm. 76, 81, 92, 93, 91) der frühen Karolingerzeit.

Im Rückblick auf seine bisherigen Ausführungen beurteilt Vf. die von ihm interpretierte Riemenzunge (Taf. I, II) als ein Erzeugnis eines fränkischen Meisters, das in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts vielleicht im Rheinland, jedenfalls zur Regierungszeit Karls des Grossen spätestens vor 800 hergestellt wurde. Der sakrale

Inhalt der Abreviaturen erlaubt die Vermutung, das ebendiese Riemenzunge von einem Priester, bzw. einem Missionar um 800 benutzt worden sein dürfte.

Es folgt nun die Interpretation des schon vorher beschriebenen bronzenen Spornfundes von Kastell an der Quelle des Flusses Sana (Taf. VI, 1). Obwohl bei der Grabung nur ein Einzelstück vorgefunden wurde (Anm. 4), musste es zur Benützungszeit einem Sporenpaar, begleitet von der üblichen Bronzegarnitur, angehört haben. Es handelt sich zweifellos um einen der ebendort ausgegrabenen Riemenzunge (Taf. I, II) zeitgleichen Fund, d. h. um frühkarolingische Schlaufensporen fränkischer Machart aus der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts, wovon aus den Kastellruinen ein Einzelstück erhalten blieb. Vorkarolingische Vorläufer gibt es in Gräbern Süddeutschlands (Anm. 96—99), aber die erstarkte Verbreitung des Christentums verdrängte beigabenführende Gräber in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts. Mit dem hier vorgelegten Exemplar vergleichbare frühkarolingische Spornfunde sind jedoch in den angrenzenden Randgebieten des fränkischen Staates festzustellen, so z. B. in Friesland (Fundorte Termunten, Britsum, neuerdings Dunum, Grab 326, dazu Lit. nicht zugänglich, vgl. Anm. 100), oder in Thüringen; aus dem dortigen Gräberfeld Sundremda liegt ein um oder nach 800 datierbarer bronzenener Schlaufenspornfund mit Garnitur vor (Anm. 101, Taf. VI, 2—4), der als anschauliche frühkarolingische Parallele berücksichtigt werden muss. Von südosteuropäischen Fundorten ist dem Vf. — abgesehen vom hier vorgelegten Exemplar (Taf. VI, 1) — sonst kein typologisch gleichwertiges Gegenstück bekannt.

Das sehr zahlreiche Vorhandensein von nur teilweise veröffentlichten Sporen karolingischen Typs in Kroatien erheischt einen Kommentar zur Sachlage. Vf. beruft sich auf seinen vor 10 Jahren in Warschau abgehaltenen Vortrag (Anm. 103, 106), worin er den karolingischen Einfluss etwa vom Ende des 8. bis in das späte 9. Jahrhundert auf das damalige kroatische Fürstentum im dalmatinischen Binnenland darlegte. Seither hat sich die Fundzahl an Sporen karolingischen Typs noch vermehrt, so dass man mit etwa hundert Funden insgesamt rechnen dürfte. Im Kerngebiet des um oder nach 800 entstandenen frühfeudalen kroatischen Staatsgefüges, umgrenzt von den Flüssen Zrmanja und Cetina, ist zweifellos die Konzentration der einschlägigen Fundorte festzustellen. Dazu sind noch einige Fundorte in unmittelbar benachbarten Gegenden beizufügen (Anm. 104). Überwiegend sind die Sporen karolingischer Form aus dalmatinisch-kroatischen Gräbern in das 9. Jahrhundert zu datieren, sie kommen aber auch in solchen des 10. Jahrhunderts vor. Verhältnismässig sind Nietsporen vielzähliger als Schlaufensporen vertreten; zwischen beiden Typen besteht diesbezüglich kein wesentlicher chronologischer Unterschied (Anm. 105). Abgesehen von etlichen Funden an reichverzierten schweren Prunksporen des 9. Jahrhunderts, die Vf. nicht erörtert, handelt es sich grösstenteils um relativ einfache oft eiserne nicht einheitlich dimensionierte Exemplare, mit eher bescheidener z. T. bronzenener Verzierung der Schenkelendungen und einer Manschette an der Dornbasis; in der Regel sind es Paarstücke begleitet von Garnituren, soweit die Funde intakt geborgen wurden. Hauptsächlich bildet die Fundmasse eine typologisch bestimmbare regional umgrenzte Sporengruppe, d. h. es sind Erzeugnisse heimischer Werkstätten im dalmatinischen Kroatien, in denen der karolingische Sporentyp, beeinflusst von zugewanderten fränkischen Meistern, frei nach-

geahmt, bzw. nach karolingischen Vorbildern, jedoch mit Sondermerkmalen versehen, angefertigt wurde (Anm. 106). Ähnliche Feststellungen findet man übrigens bei Wilson (Anm. 107) und Werner (Anm. 108). Im 8. Jahrhundert haben diese Werkstätten noch nicht funktionieren können, da der karolingische Einfluss erst etwa um und jedenfalls nach 800 die slawischen Bewohner Dalmatiens erreicht hat (Anm. 122—125). Im Zusammenhang damit sei auf drei veröffentlichte leichte edelmetallverzierte Nietsporenpaare mit dazugehörigen Garnituren aus den (geschlossenen) Gräbern 1, 4 und 7 des dalmatinisch-kroatischen Gräberfeldes an der bekannten Fundstätte Biskupija-Crkvina (bei Knin) hingewiesen, die von byzantinischen Solidi der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts (Prägezeit zwischen 760—775 nach Morrisson u. Giesler) begleitet waren (Anm. 109). Das sind wohl im Frankenreich hergestellte frühkarolingische Sporen, die mit fränkischen Waffen-Importen, als Folgeerscheinung fränkischer Missionstätigkeit, etwa um 800 in Benutzung von angehörigem des kroatischen Adels geraten konnten, aber nicht früher als nach 800 in die Erde gelangten. Die neuerdings vorgeschlagene Gieslersche Datierung (Anm. 109), in das letzte Drittel des 8. Jahrhunderts, ist nur in Beziehung auf die Herstellungszeit richtig, jedoch die Vergrabungszeit dürfte ungefähr nach der Jahrhundertwende anzusetzen sein. Bezugnehmend auf die historischen Möglichkeiten (Anm. 122—126) würde Vf. die drei erwähnten Gräber nicht mit der Prägezeit der Solidi gleichstellen, sondern etwa um 40—50 Jahre später ansetzen. Auf dalmatinischem Boden sind solche Solidi relativ oft anzutreffen und konnten bis nach 800 im Umlauf verblieben sein. Die angeführten drei Gräber gehören einem Reihengräberhorizont an, der kaum vor dem Ende des 8. Jahrhunderts begonnen hat und der sich ungefähr bis in das frühe 9. Jahrhundert erstrecken dürfte; darin gelangten in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts angefertigte frühkarolingische Importe zur Geltung. Schlaufensporen gab es darunter keine, bis auf den vereinzelt Kastellfund (Taf. VI, 1) im angrenzenden heutigen Westbosnien.

Im Sporen-Fundus aus heimischen Werkstätten der dalmatinischen Kroaten, vor allem des 9. und teilweise des 10. Jahrhunderts, sind Schlaufensporen, im Gegensatz zu einigen der bedeutend vielzähligeren Nietsporen, niemals in reichverzierter sondern nur in der üblichen eher bescheidenen Ausführung der nachgebildeten karolingischen Form feststellbar. Sie gehörten slawischen Reihengräberfeldern an, z. T. auch gestörten Gräbern, zumeist kroatischer und mitunter narentanischer Zugehörigkeit. Vf. evidentierte zumindest zehn dalmatinisch-kroatische Fundstätten mit entsprechenden Schlaufensporen (Anm. 111). Nun soll das veröffentlichte gut erhaltene massive eiserne Sporenpaar mit Messing- oder Bronzebelag am gesamten Dorn (nicht nur als Manschette) und bronzenen Schlaufen des dalmatinisch-kroatischen Grabfundes von Ostrovica (bei Skradin) angeführt werden (Anm. 112, Taf. VII, 8—12), den Vf. um 850 datiert. Wegen der gewulsteten Verzierung ihrer Schlaufen deutet Werner (Anm. 101, 113) die Sporen von Ostrovica als eine kroatische Imitation des frühkarolingischen Schlaufensporentyps, wie z. B. Sundremda (Taf. VI, 2). In noch prägnanterer Weise gilt dazu als Vorbild der fränkische Sporn vom Kastell an der Quelle des Flusses Sana (Taf. VI, 1). Den Sporen von Ostrovica (Taf. VII, 8—12) werkstattähnlich sind diejenigen des ebenfalls veröffentlichten und öfters reproduzierten dalmatinisch-kroatischen etwa zeitgleichen geschlossenen Grabes

(mit karolingischer Spatha des 9. Jahrhunderts) von der Fundstätte Koljane (d. h. Koljane Gornje bei Vrlika) (Anm. 114). Ausserdem sei auf ein unveröffentlichtes bedeutsames Sporenpaar (Eisen mit bronzenen gewulsteten Schlaufen) (Taf. VII, 1—7) verwiesen, das dem Grab 352 der grossen dalmatinisch-kroatischen Nekropole Biljane Donje-Begovača (bei Zadar) angehört (Anm. 115); zweifelsohne ist das ein dem frühkarolingischen Schlaufensporntyp nachgeahmtes lokales Erzeugnis und wegen des leichten Formats ehestens in die erste Hälfte des 9. Jahrhunderts zu datieren. Vf. deutet diese Sporen (Taf. VII, 1, 2) als ein typologisches Bindeglied zwischen dem frühkarolingischen Prototyp — wie Sundremda (Taf. VI, 2), bzw. Sana-Quelle (Taf. VI, 1), vielleicht noch Gojače-Boršt (Anm. 117) — und den grösser und schwerer dimensionierten Exemplaren, mit gewulsteten Schlaufen, der relativ jüngeren Form Ostrovica/Koljane, die etwa um und nach 850 von den dalmatinischen Kroaten bevorzugt wird. Letztens reproduziert Vf. unveröffentlichte, in heimischen Werkstätten des 9. Jahrhunderts angefertigte zumeist eiserne Einzelfunde, d. h. drei Nietsporen und einen Schlaufensporn aus der grossen dalmatinisch-kroatischen Nekropole Biskupija-Crkvina (Anm. 116, Taf. VIII, 1—4), um an dem ihnen eigenen Dekor ihrer Schenkel und Dorne das Weiterleben etwas modifizierter frühkarolingischer Zierbildungen zu veranschaulichen.

Anschliessend ist noch ein recht wichtiges sakrales Kleinkunstdenkmal zu berücksichtigen, das nicht umgangen werden darf. Das ist ein veröffentlichtes, im dalmatinischen Binnenland an der Fundstätte Stara Vrlika (Anm. 119) entdecktes frühkarolingisches Räuchergefäss (Taf. IX), an und für sich ein Unikat westlichkontinentaler Herkunft in Europa. Obwohl es keinerlei insular beeinflusste Tierornamentik am Gefässkörper aufweist, konnte gelegentlich seiner Veröffentlichung bereits festgestellt werden, dass das Räuchergefäss in seiner Formbildung und eigens hinsichtlich der kennzeichnenden diversen goldschmiedetechnischen und dekorativen Elemente — die nochmals nicht angegeben werden — mit dem Tassilokelch (Taf. III) werkstattverwandt sein muss. Höchstwahrscheinlich ist es mit ihm zeitgleich, d. h. allem Anschein nach nicht geringfügig älter (Anm. 120). Allerdings ist die klösterliche oder bischöfliche Goldschmiedewerkstatt, in der das seltene Räuchergefäss (Taf. IX) hergestellt wurde, jedenfalls im Frankenreich, etwa im Raum von den Alpen bis zum Rhein, einstweilen nicht näher bestimmbar. Vf. fügt folgende kunstgeschichtliche Parallele bei: Eine dem Räuchergefäss ähnliche bildliche Darstellung (innerhalb des Grossbuchstabens Q), sichtbar an einer frühkarolingischen Miniaturmalerei, Blatt 109, des spätestens um 800 datierten Marcus Evangeliums der Godescalc Gruppe (Anm. 121). Neben dem Räuchergefäss (Taf. IX) sei auch an das bekannte in der heimischen Literatur oft abgebildete frühkarolingische Bursa-Reliquiar der Hl. Marcella, des Hl. Asel (Anselmo) und des Hl. Ambrosius erinnert, das höchstwahrscheinlich fränkische Missionare um oder nach 800 zu den Kroaten in das norddalmatinische Städtchen Nin brachten, wo es seither stets aufbewahrt wird (Anm. 128).

Schliesslich ist die Frage zu beantworten unter welchen Voraussetzungen die bisher besprochenen frühkarolingischen Funde in Jugoslawien die betreffenden westbalkanischen Fundstellen erreichen konnten? Der Weg führte — worauf schon Werner gelegentlich seiner Veröffentlichung der Gürtelgarnitur von Mogorjelo (Taf.

V, 1, 2) hingewiesen hat (Anm. 122) — wahrscheinlich über die Alpenpässe durch das damals fränkische Friaul und Istrien an die ostadriatische Küste, bzw. entlang der von den Franken um 800 kontrollierten liburnischen Küste (Anm. 123) zu den auf ehemals dalmatinischem Provinzgebiet wohnhaften slawischen Völkern. Nach den historischen Gegebenheiten ermöglichten die sich um 800 abgespielten Ereignisse unmittelbare karolingisch-kroatische Kontaktbeziehungen (frühestens 797 und 799), als Karls des Grossen südosteuropäische Machtentfaltung die dalmatinischen Kroaten erreichte (Anm. 124). Von Aquileia aus entsandte man um und nach 800 fränkische Missionare zwecks christlicher Glaubensbekehrung der Bewohner des dalmatinischen Binnenlandes, wobei die kaiserlich-karolingische Oberhoheit über das damals gegründete kroatische Fürstentum nochmals 803 bestätigt wurde (Anm. 124, 125). Das angedeutete Zeitgeschehen begünstigte den sakralen und profanen karolingischen Kultureinfluss auf die dalmatinischen Slawen, der vorerst an frühkarolingischen Erzeugnissen zu beobachten ist und der danach wohl weiter gedauert hat. Durch Vermittlung fränkischer Missionstätigkeit begann er also um oder nach 800 und dürfte bis in das späte 9. Jahrhundert, d. h. etwa bis zur Endzeit der karolingischen Vormachtstellung um 878 (Anm. 126) eingewirkt haben.

Das angeführte frühkarolingische Räuchergefäss (Taf. IX) ist laut den verfügbaren Angaben an der Quelle des Flusses Cetina gefunden worden, wo im heutigen Dorfe Cetina, am Fuss des Südwestabhanges des Dinara Gebirges, die mittelalterliche Siedlung Stara Vrljka ubiziert wurde (Anm. 129). Im dortigen Gelände befindet sich, umkreist von einer nur teilweise veröffentlichten langbenutzten recht grossen dalmatinisch-kroatischen Nekropole (Anm. 130), die erhaltene mittelalterliche Kirche Sv. Spas (Hl. Salvator) (Anm. 131); an den Kirchenwänden und an einigen Gräbern mit Steinbelag sind stellenweise vorromanische z. T. flechtwerkverzierte Spolia sichtbar (an einem Exemplar lateinische Inschrift etwa 9. Jahrhundert), ähnliche Steinfragmente liegen noch herum. All dies bezeugt Reste von einem daselbst ehemals vorhandenen abgerissenen älteren Sakralbau, wohl aus dem 9. Jahrhundert, in welchem das Räuchergefäss annehmbarerweise Verwendung fand. Vf. ist der Meinung, dass ein solches Räuchergefäss nur von fränkischen Missionaren bei der Ausübung ihrer Tätigkeit im frühen 9. Jahrhundert dorthin vermutlich zur Kirchengründung gebracht wurde. Über den Wirkungskreis der fränkischen Missionare im Christianisierungsprozess der Slawen im dalmatinischen Binnenland gibt es recht dürftige historische Hinweise und über die hypothetische Mission in Stara Vrljka überhaupt keine, so dass man sich auf mögliche Mutmassungen beschränken muss. Im Hinblick auf die nicht allzu grosse geographische Entfernung zwischen der Quelle des Cetina Flusses und der Quelle des Sana Flusses ist folgende Hypothese berechtigt, die Vf. abschliessend anführt: Es wäre zu erwägen ob nicht dieselben Missionare, die das Räuchergefäss (Taf. IX) nach Stara Vrljka brachten, weiter gewandert sind, d. h. das Gebirgsmassiv der Dinara umgingen und bis an das Kastell an der Sana Quelle vordrangen, um die dortigen Slawen, in unmittelbarer Nachbarschaft des kroatischen Fürstentums, zu bekehren. Gegebenenfalls deutet Vf. als Spuren ihrer Anwesenheit im frühen 9. Jahrhundert die in der Kastellruine entdeckten Funde fränkischer Herkunft, also die Riemenzunge (Taf. I, II) und den Sporn (Taf. VI, 1). Wegen des bereits erwähnten liturgischen Charakters der Abre-

viaturen dürfte die Riemenzunge von einem ambulanten Missionar benutzt worden sein, möglicherweise auch der Sporn (damals als Sporenpaar mit Garnitur), den man jemand aus der unmittelbaren Gefolgschaft des Missionars gleichfalls zuweisen könnte, weil Missionare in frühkarolingischer Zeit bekanntlich nicht allein, sondern in Reisegesellschaften vereint ihre Missionswanderzüge unternahmen (Anm. 132). — Nachbemerkung: I. Bojanovski wird, als Grabungsleiter, in seinem Fundbericht über das Kastell von Gornji Vrbljani, der in Sarajevo erscheinen soll, anschliessend an den übrigen Fundstoff auch die Riemenzunge und den Sporn kurz registrieren (Anm. 132a).

II

Das Archäologische Museum in Zagreb intervenierte 1973, laut Fundmeldung aus dem nordkroatischen Gemeindeort Đurđevac, im etwa 10 km nördlich von Đurđevac in der Nähe des rechten Draufers gelegenen Dorfe *Medvedička*, wo bei Erdarbeiten am Toreingang eines Bauernhauses ein Grab gestört wurde. Abgesehen von Menschenknochenbruchstücken hat man aus dem vermutlichen Einzelgrab nur ein frühmittelalterliches beschädigtes verkrustetes Eisenschwert geborgen. Der Fund ist nacher gereinigt, konserviert und röntgenisiert worden. Zu den nachträglich ermittelten Funden aus ebendiesem Einzelgrab gelegentlich der erst 1977 erfolgten Suchgrabung in *Medvedička* vgl. den Nachtrag.

Die gekürzte Fundbeschreibung lautet: Eisenschwert (Taf. X, 1, 2, XI), zweischneidig, bzw. Spatha, bei der Fundhebung vom Finder beschädigt, Klingenspitze fehlt. Der oval gekrönte Knauf und die kurze massive in der Mitte gekantete Parierstange haben dichte stellenweise flächig verhämmerte Bronzetauschierung, mit z. T. sichtbaren Vergoldungsspuren. Die breite massive Klinge ist wagerecht damasziert. Das Konservierungsverfahren ermöglichte die gesamte äussere korrodierte Schicht abzusondern, an der Reste der hölzernen Schwertscheide stellenweise sichtbar sind. Das Röntgenphoto beweist, dass an der damaszierten Klinge weder eine Werkstattätzmarke noch sonstige Zierzeichen vorliegen. Massangaben: gesamte Schwert-L. 84 cm; Griff-L. (mit Parierstange) 16,5 cm; erhaltene Klinge-L. 67,5 cm; Parierstange-L. 8,5 cm; Parierstange-Br. 1,8—2 cm; Knauf-H. 4,2 cm; Knauf-Br. max. 7,2 cm; Klinge-Br. max. 6 cm. Verbleib: Archäologisches Museum, Zagreb.

Die eben beschriebene Spatha, zweifellos karolingischen Typs, ist, entsprechend den ihr eigenen archaisch anmutenden Merkmalen des Schwertgefässes, mit Bestimmtheit in die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts einzuordnen, Vf. deutet sie als ein fränkisches Erzeugnis der frühen Karolingerzeit. Es handelt sich um einen sog. Sondertyp, d. h. mit Berücksichtigung der einschlägigen obzwar nicht homogenen Fachliteratur (Anm. 134—147), um Petersens Sondertyp I, bzw. um eine der zweiten Anerschen Gruppe angehörende tauschierte Spatha des späten 8. Jahrhunderts. Vergleichbar ist sie mit einigen Exemplaren fränkischen Ursprungs von nordeuropäischen Fundorten, wie z. B. Halle (Anm. 148) und Ristimäki (Anm. 149). Werkstattähnlich mit dem drauländischen Fundstück ist eine besser erhaltene verhämmert messingtauschierte, in der Literatur nicht genügend berücksichtigte Spatha von der

kontinentalen in Oldenburg gelegenen Fundstätte Apen-Nordlocher Tief (Anm. 150, Taf. XII, 1, Hinweis u. Photo verdankt Vf. H. Jankuhn, Göttingen), obwohl dieser flächig tauschierte einst vermutlich vergoldete Spathaknauf gewisse Tendenz zum Typ H aufweist. Es ist anzunehmen, dass Waffenschmiede, die solche Schwerter der zweiten Anerschen Gruppe vor 800 angefertigt haben, ihre Tätigkeit im Rheinland ausübten. Als zeitgleiche Parallele sei noch die verkrustete Spatha (Taf. XII, 2) vom obersteiermärkischen Fundort Hohenberg erwähnt, die Vf. auch als Sondertyp fränkischer Erzeugung beurteilt; sie geriet in spätawarischen Fundzusammenhang des frühen 9. Jahrhunderts, wahrscheinlich als Konsequenz der fränkisch-awarischen Kriegsergebnisse (Anm. 151, 193).

In den folgenden Ausführungen widmet Vf. seine Aufmerksamkeit den Schwertern karolingischen Typs in Jugoslawien, die grösstenteils aus dem Bereich des frühfeudalen kroatischen Fürstentums und aus den ihm benachbarten Gegenden herkommen. Vf. beruft sich diesbezüglich nochmals auf seinen vor 10 Jahren in Warschau abgehaltenen Vortrag (Anm. 103, 106), der eine erstmals versuchte statistisch-typologische Deutung der in Jugoslawien ermittelten Schwerter karolingischer Formbildung enthält (Anm. 154). Der damalige Spathafundus hat sich seitdem um einige Neufunde vergrössert (Anm. 155, 156, 192), jedoch das damals entworfene Gesamtbild hat sich inzwischen nicht wesentlich verändert, so besonders im Hinblick auf das numerische Vorherrschen der Schwerter vom Typ K, wovon insgesamt bisher in Jugoslawien 9 Exemplare, bzw. im heutigen Kroatien 8 Exemplare vorliegen. Darunter sind nach wie vor die ältesten diejenigen im späteren 8. Jahrhundert angefertigten fränkischen beiden Schwerter vom Typ K aus den bekannten münzbegleiteten Gräbern 1 und 6 der dalmatinisch-kroatischen Nekropole von Biskupija-Crkvina (Anm. 157), während die übrigen grosso modo jünger sind und dem 9. Jahrhundert angehören.

Einige erläuternde Ergänzungen sind immerhin notwendig. Dies gilt für vier ungenügend veröffentlichte mehr oder weniger beschädigte Einzelfunde von Schwertern aus zerstörten Gräbern im Kerngebiet des kroatischen Fürstentums, u. zw. von folgenden Fundorten: Biskupija-Crkvina (bei Knin), Spatha, gewisse Tendenz zum Typ D, Knaufkrone hat drei Felder, vergoldete Messingplattierung am Knauf z. T. erhalten und nur in Spuren an der kurzen Parierstange, fein damaszierte Klinge (Spitze abgebrochen) wegen Korrosion geschmälert (Anm. 162, Taf. XIII, 1). — Vrpolje (bei Knin), Spatha, leichte Tendenz zum Typ H, am abgestumpft kegelförmigen Knauf kaum sichtbare Spuren einer vielleicht ehemals plattierten Verzierung, Parierstange kurz (Anm. 163, Taf. XIII, 2). — Plavno (bei Knin), Spatha grösstenteils vernichtet bis auf den übriggebliebenen einst verzierten (unlängst abgebildeten) Knauf (Anm. 164, Taf. XIII, 3). — Gračac (bei Skradin), Spatha, Knauf fehlt, Parierstange kurz, entspricht denjenigen an den vorerwähnten Exemplaren, Klinge wegen Korrosion geschmälert (Anm. 165, Taf. XIII, 4). — Vf. hat die eben angeführten vier Exemplare seinerzeit mit dem Typ D in Beziehung gebracht, allerdings die Abweichung zu Sonderformen betont (Anm. 168). Richtige D-Typen sind aber grössere, d. h. schwerere und seltene Prunkwaffen mit andersgeartetem Griffdekor (z. B. Anm. 172). Somit wird hier richtiggestellt dass diese vier Spathafunde (Taf. XIII, 1—4) eigentlich als Sondertypen (d. h. wahrscheinlich Typ I) frühkarolingi-

scher Herkunft zu beurteilen sind, obwohl man sie wegen ihres ungünstigen Erhaltungszustands kaum innerhalb des Anerschen Gruppenschemas unterbringen kann. Vf. deutet die drei beschädigten Schwerter (Taf. XIII, 1, 2, 4) und den Knaufrest des vierten Exemplars (Taf. XIII, 3) als fränkische Erzeugnisse des späteren 8. Jahrhunderts, etwa wie die Spatha von Hohenberg (Taf. XII, 2) und die nun veröffentlichte besser erhaltene Spatha (Taf. X, XI) aus der Drauniederung.

Die Spatha aus dem gestörten Grab von Medvedička (Taf. XI) ist tauschiert, gleichfalls die erwähnten Vergleichsexemplare von entlegenen ausländischen Fundorten (Anm. 148—150), jedoch an den Sondertypen-Fundstücken (Taf. XIII, 1—4), die Vf. im vorigen Absatz vorgelegt hat, sind keine Reste von Tauschierung mehr vorhanden. Immerhin ermittelte Vf. einige tauschierten Schwerter karolingischen Typs aus dem dalmatinischen Kroatien, die unzureichend bekannt sind. Von insgesamt in Jugoslawien festgestellten drei Exemplaren vom Typ H (Anm. 159, 179), sind zwei gut geschmiedete Schwerter jeweils flächig messingtauschiert; es sind ebenfalls Einzelfunde (Anm. 179) aus zerstörten dalmatinisch-kroatischen Gräbern von den Fundstätten Gradac (bei Drniš) (Taf. XIV, 1) und Katuni (bei Omiš) (Taf. XIII, 5). Die dritte bisher unveröffentlichte kaum verzierte Spatha vom Typ H (Taf. XV, 1), sowie eine fränkische Flügellanze (Taf. XV, 2, dazu Anm. 159, 181), sind Neufunde aus gestörten slawischen Gräbern vom westbosnischen Fundort Glamoč-Rudići (Anm. 159); beide Funde gehören etwa in die erste Hälfte des 9. Jahrhunderts. Vf. ist der Meinung dass eigens die tauschierten Exemplare im Rheinland wohl etwas vor oder um 800 hergestellt wurden, um auf dalmatinischem Boden, ungefähr wie die oben angeführten vier Sondertypen (Taf. XIII, 1—4), erst nach 800 oder etwas später in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts in die Erde zu gelangen (Anm. 180).

Ausserdem ist eine unveröffentlichte gediegen ausgeführte und ziemlich gut erhaltene Spatha vom Typ K, deren Gefäss (Taf. XIV, 2) feine Silberdrahttauschierung ziert, fundverbunden mit einer unlängst vorgelegten fränkischen Flügellanze (Fig. 2), aus einem Kriegergrab von der dalmatinisch-kroatischen Fundstätte Žeževica Donja (bei Omiš) (Anm. 181). Nun hat dieses Schwertgefäss (Taf. XIV, 2) eine relativ lange Parierstange des 9. Jahrhunderts, wie die meisten Schwerter vom Typ K (Anm. 184). Das gilt ebenfalls für die bekannte tadellos erhaltene einfachere Spatha vom Typ K von der Fundstätte Koljane, u. zw. aus derselben öfters abgebildeten Grab-Einheit mit den im ersten Kapitel angeführten nach karolingischem Vorbild angefertigten dalmatinisch-kroatischen Schlaufensporen, die Vf. um 850 datiert (Anm. 114, 185). Damals dürfte das schöne fränkische Schwert (Taf. XIV, 2) und die ihrer Herkunft nach fränkische Flügellanze (Fig. 2) benutzt worden sein, die wohl nach 850 in Žeževica Donja als Grabbeigaben fungierten. Im Gegensatz dazu unterscheidet sich in ihrer eindeutig archaischen Formbildung die ziemlich kurze Parierstange am tauschierten und plattierten Gefäss aus vergoldetem Messing der Spatha vom Typ K (Taf. XIV, 3), also einer frühkarolingischen Waffe des späteren 8. Jahrhunderts, die dem dalmatinisch-kroatischen münzbegleiteten Grab 6 von Biskupija-Crkvina angehört (Anm. 157, 186). Vf. beschäftigte sich in seinen bereits früher erschienenen Aufsätzen mit dem Vorkommen der karolingischen Schwerter vom Typ K in Kroatien (Anm. 183), als er die Aufmerksamkeit der

Fachwelt auf die Bedeutung des ausserordentlich wichtigen münzbegleiteten geschlossenen Grabfundes — darin K-Schwert mit ULFBERHT Klinge — von Biskupija-Crkvina, Grab 1, lenkte (Anm. 182).

Bezugnehmend auf die Existenz der Schwerter vom Typ K fügt Vf. folgende Beobachtungen bei: Im donauländischen Mitteleuropa blieb der Typ K recht selten erhalten (z. B. Freising in Bayern — Gefäss vom Typ L mit K-Knaufkrone — auch Atzenbrugg in Österreich und im grossmährischen Gräberfeld Mikulčice, Grab 90, vgl. Anm. 187), aber in Südosteuropa kommt er, abgesehen vom heutigen Kroatien, überhaupt nicht vor. Demnach muss man sich die Frage stellen warum nur der Typ K ausnahmsweise in Kroatien relativ oft vertreten ist? Eine endgültige Antwort ist derzeit kaum möglich zu formulieren. Allerdings ist es nicht unberechtigt voraussetzen, dass der fränkischen Mission in das dalmatinische Kroatien vielleicht einzelne fränkische Waffenschmiede folgten, die im 9. Jahrhundert den Typ K bevorzugten. Es wäre ausserdem die Möglichkeit nicht auszuschliessen, dass sich unter fränkischem Einfluss slawische lokale Werkstätten im 9. Jahrhundert bemühten etliche Gefässe dem Typ K nachzubilden, worauf man entweder importierte fränkische Klingen oder annehmbarerweise vielleicht Klingen heimischer Schwertfeger befestigte. Entsprechende Feststellungen hat mutatis mutandis die russische Forschung für die Kiewer Rus des 10.—11. Jahrhunderts mit ziemlicher Sicherheit beweisen können (Anm. 188). Die beträchtliche Zahl von insgesamt neun Schwertern vom Typ K in Jugoslawien, wovon acht Exemplare aus Kroatien vorliegen, ist an und für sich keine Zufallerscheinung in ihrem statistischen Verhältnis zur jedenfalls weitaus kleineren Zahl des Vorkommens der übrigen bisher entdeckten Typen von Schwertern karolingischer Herkunft auf ebendiesem Areal. Die beigegefügte Verbreitungskarte (Fig. 3) von Schwertern karolingischen Typs in Jugoslawien ergibt nach dem bisherigen Forschungsstand in kurzer Übersicht die Gesamtzahl von 24 Spathafunden, davon 6 Exemplare Sondertypen, 3 Exemplare vom Typ H, 9 Exemplare vom Typ K (z. T. Variante K—O), 4 Exemplare vom Typ X, 1 Exemplar Typenkombination W—X und 1 Exemplar nicht bestimmbarer Typs (jedoch 9. Jahrhunderts). Von 19 Exemplaren sind 10 frühkarolingischer Herstellung, die übrigen sind karolingische Waffen des 9. Jahrhunderts, ausserdem sind 5 Exemplare spätkarolingischer Form und gehören teilweise in die ottonische Zeit. Nebenher konnten noch insgesamt 8 Exemplare von karolingischen Flügellanzten einbezogen werden, die Vf. nicht näher erörtert und von denen er nur zwei beispielsweise abbildet (Fig. 2, Taf. XV, 2).

Innerhalb der Zeitspanne von um 800 bis in die zweite Hälfte des 9. Jahrhunderts wurden fränkische Schwerter in das frühfeudale kroatische Fürstentum importiert, wahrscheinlich aus dem Rheinland und der Landschaft an der oberen Donau in transalpinen Richtung über Friaul und Istrien in das Binnenland der ostadriatischen Küste. Als Erzeugnisse fränkischer Waffenschmiede-Werkstätten deutet Vf. die meisten der berücksichtigten Schwerter aus dalmatinisch-kroatischen Gräbern, dazu voraussichtlich noch drei nicht einbezogene Exemplare vom Typ K (Anm. 189). Das gilt jedoch nicht unbedingt für die zweifellos späteren Schwerter vom Typ X (Anm. 190), die vom Vf. nicht interpretiert wurden. Frühkarolingisch sind in Dalmatien insgesamt vier als Sondertypen beurteilte Schwerter, dann zumindest

zwei Schwerter vom Typ K und möglicherweise noch zwei Schwerter vom Typ H. Es ist durchhaus berechtigt zu behaupten, dass man sie in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts, d. h. jedenfalls vor 800 angefertigt hat. Die aufgezählten frühkarolingischen Waffen erreichten dalmatinischen Boden etwa um und nach 800, als unmittelbare Folgeerscheinung der fränkischen Mission, die den karolingischen Kultur-einfluss auf die herrschende Schicht im jungen kroatischen Staatsgefüge anbahnte. Im Hinblick auf die historischen Umstände verwies Vf. auf diese Tatsache bereits in ersten Kapitel (Anm. 191).

Schliesslich kehrt Vf. zu dem Ausgangspunkt des zweiten Kapitels zurück, d. h. zu der Spatha (Taf. X, XI) aus dem gestörten Grab im Dorfe Medvedička und versucht nun die Frage zu beantworten wie und wann diese kostbare frühkarolingische Waffe in die Drauniederung gelangt sein dürfte? Sie ist im Zwischenstromland der Save und Drau de facto ein seltener frühkarolingischer Fund, weil die wenigen entsprechenden Waffenfunde karolingischer Zugehörigkeit im angegebenen Bereich jünger sind, da sie dem früheren und späteren 9. Jahrhundert angehören. Allerdings ist noch ein unlängst entdeckter fränkischer Schwertfund zu vermerken, der mit demjenigen von Medvedička etwa gleichzeitig sein dürfte, Vf. erwähnt ihn an erster Stelle in der anschliessenden Übersicht. Im kurzgefassten Überblick handelt es sich also um folgende Waffen: Neufund einer unveröffentlichten wohl in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts angefertigten frühkarolingischen Spatha, Sondertyp (I?), jedoch Vorform des Typs K (dazu Anm. 146), Fundort Prelog-Cirkovljan am linken Draufer; Spatha vom Typ K, erste Hälfte des 9. Jahrhunderts, Fundort Zagreb-Podsused; eine Franciska fundvergesellschaftet mit slawischen Äxten und Deichsel im unveröffentlichten Hortfund etwa des 9. Jahrhunderts, Fundort Novaki Nartski bei Zagreb; eine kleine vermutlich fränkische Breitaxt, etwa 8. bis frühes 9. Jahrhundert, Fundort Sisak; Spatha vom Typ X, zweite Hälfte des 9. Jahrhunderts neben dem awarisch-slawischen Gräberfeld des frühen 9. Jahrhunderts, Fundort Brodski Drenovac; je eine karolingische Flügellanze von den Fundorten Varaždin am rechten Draufer und Grgurevci-Šuljam in Syrmien (Angaben zu den aufgezählten Funden enthalten Anm. 192 und die Fundliste). Für die Spathafunde des späteren 8. Jahrhunderts in der Ebene am rechten oder linken Draufer kommt, bezugnehmend auf die geographischen und historischen Gegebenheiten, der mittelbare Weg über das dalmatinische Kroatien wohl kaum in Betracht. Dagegen sollte man vom historischen Blickpunkt aus die Kriege Karls des Grossen und seines Sohnes des italischen Herrschers Pippin mit den Awaren in Pannonien berücksichtigen, die 791 begonnen haben und sich im letzten Jahrzehnt des 8. Jahrhunderts abspielten. Es ist übrigens anzunehmen dass damals sowohl die unveröffentlichte Spatha von Prelog-Cirkovljan am linken Draufer vergraben wurde, als auch die Spatha von Hohenberg und vielleicht noch das nicht erhalten gebliebene Exemplar von Krungl in spätarawarische Fundvergesellschaftung kamen (Anm. 151); das gilt gleichfalls für die in der ungarischen Forschung chronologisch falsch beurteilte frühkarolingische Spatha von Csánig (Typ Immenstedt) in Westungarn (Anm. 151, 194). Weiterhin genügt es sich auf folgende historischen Angaben zu beschränken: Einige der unter fränkischem Befehl stehenden Heerscharen führten 795/6 und 799 der slawische Heerführer (oder Fürst?) Vojnomir (Vonomir der Slawe) und Erich,

Markgraf von Friaul (Anm. 193) an. Die Marschrouten der fränkischen Kriegszüge, bzw. der Franken und ihrer Hilfstruppen kann man ungefähr nach den diesbezüglich zumeist dürftigen Angaben in den fränkischen Reichsannalen und aus anderen Quellen (Anm. 194a) einigermaßen verfolgen. Die Scharen der Friauler Markgrafschaft, geführt 795/6 von Vojnomir, bzw. 799 vom Markgraf Erich, zogen wahrscheinlich zumindest stellenweise durch die Drauniederung, obwohl es nicht bekannt ist in welchen Gegenden sie am Hinweg und am Rückweg die Drau überquerten. Denkbar wäre also die geographisch und historisch gerechtfertigte Hypothese, dass bei einer der damaligen Gelegenheiten die frühkarolingische Spatha (Taf. X, 1, 2, XI) vielleicht einem fränkischen, oder wahrscheinlicher einem slawischen Kriegergrab beigelegt wurde (Franken übten bekanntlich vor und um 800 nicht mehr die der Kirche unerwünschte Beigabensitte aus), so zu sagen als archäologisch mögliche Widerspiegelung eines Einzelschicksals innerhalb der angeführten Begebenheiten.

NACHTRAG ZUM KAPITEL II

Eine Versuchgrabung im Dorfe Medvedička, an und im Umkreis der Fundstelle, wo 1973 das Grab mit dem Schwert (Taf. X, 1, 2, XI) entdeckt wurde, konnte erst im Sommer 1977 durchgeführt werden. Das Dorf liegt in der Drauniederung auf sandigem Boden, dessen Konfiguration um die Fundstelle die Möglichkeit des Bestehens eines mutmasslichen Gräberfeldes ahnen liess. Jedoch 8 negative Suchgräben (Fig. 4) erwiesen nur eine dünenartige leichte Bodenerhebung ohne Reihengräber, sowie das Vorhandensein eines 1973 gestörten Einzelgrabes (Fig. 4). Bei der 1977 erfolgten Untersuchung dieses Grabes konnten noch etliche im sandigen Erdreich der Grabgrube übrig gebliebene Funde geborgen werden, die dem ebendort beigesezten Krieger angehört haben. Es handelt sich um folgende Funde (Verbleib: Archäologisches Museum, Zagreb):

a) Riemenzunge (Taf. XVI, 1a, 1b, XVII, 1a, 1b), Kupferlegierung oder zinnarme Bronze, feuervergoldet, beiderseits verschieden komponierte Kerbschnittverzierung in insular beeinflusster frühkarolingischer Tierstilornamentik, auf der Vorderseite in zwei Feldern und auf die Rückseite in vier Feldern, eingesäumt einerseits mit rankenartigen Ahterschleifen und andererseits mit unklarem vegetabilen Dekor. Am geradelinigen gespaltenen Riemenzungenende sind beiderseits strichgefüllte Dreiecke sichtbar. In den drei Nietlöchern blieben alle Silbernieten mit glatt gehämmerten Nietköpfen erhalten. An der Rückseite ist die Vergoldung z. T. etwas abgeschwächt durch Rosteinwirkung eines eisernen Gegenstandes worauf im Grabe die Riemenzunge lag. Ihr Erhaltungszustand ist ziemlich gut, obwohl sie Abnutzungsspuren durch langdauernde Nutzung aufweist. Massangaben: L. 10,5 cm; Br. 1,8—1,7 cm; D. 0,3 cm.

b) Hammeraxt (Taf. XVII, 2a, 2b), Eisen, am Schaft zerbrochen, die abgenutzte Schneide etwas beschädigt, der Hammer ungefähr quadratischen Querschnitts, das Schaftloch etwa oval, am beschädigten abgebrochenen Schaft fehlen die in Spuren erkennbaren einst bestehenden kleinen Flügel. Massangabe: L. ungefähr 15,5 cm.

c) Messer (Taf. XVII, 3), Eisen, fragmentiert, nachträglich aus 6 Bruchstücken zusammengesetzt, durch Korrosion arg beschädigt, ursprünglich massiv, sonst ohne Besonderheiten. Massangabe: L. des erhaltenen Teils 14,8 cm.

d) Fragment, Eisen, korrodiert, länglich, quadratischen Querschnitts, etwas abgeplattet und gebogener Form mit einer Verdickung in der Mitte. Funktion unbekannt. Massangabe: L. 10,9 cm (nicht abgebildet).

e) Fragmente, 2 Stück, Eisen, korrodiert, winzig. Funktion unbestimmbar (nicht abgebildet).

Besonders wertvoll ist die Riemenzunge (Taf. XVI, 1a, 1b, XVII, 1a, 1b), die ehemals als Riemenendung zweifelsohne den Schwertriemen zierte, woran einst die Schwertscheide der Spatha (Taf. X, 1, 2, XI) aus dem Kriegergrab befestigt war. Diese Riemenzunge ist nach ihren typologischen Merkmalen und ihren Stileigentümlichkeiten ein frühkarolingisches insular beeinflusstes kunsthandwerkliches Erzeugnis der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts. In der Zusammenfassung werden die Einzelheiten der Tierstilkompositionen, die sich an der Vorder- und Rückseite der Riemenzunge voneinander in Details unterscheiden, nicht erörtert. Mit dem Tassilokelch (Anm. 6, Taf. III) und der grossen Riemenzunge von Gornji Vrbljani (Taf. I, 1a, 1b, II, 1a, 1b), die im ersten Kapitel ausführlich vorgelegt wurde, sind nur allgemeine Anknüpfungspunkte der Tierstilornamentik möglich. Etliche Entsprechungen findet man aber an manchen der übrigen im ersten Kapitel angeführten typischen Riemenzungen (z. B. Taf. V, 3, 7) und an sonstigen frühkarolingischen tierstilverzierten Kleinkunstdenkmälern (Anm. 196—204), die hier nicht einzeln genannt werden sollen. Im Kriegergrab von Medvedička ist erstmalig in Jugoslawien eine kostbare frühkarolingische Spatha (Taf. X, 1, 2, XI) mit einer ihr zugehörigen eindeutig tierstilverzierten frühkarolingischen Riemenzunge im Grabverband festgestellt worden. Es handelt sich um klar deutbare Erzeugnisse aus fränkischen Werkstätten der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts, die etwa vor oder um 800 die Drauniederung erreichten.

Das beschädigte Messer üblicher Form und die korrodierten Eisenfragmente fraglicher Zweckbestimmung erübrigt sich zu erörtern. Zuletzt soll gewisse Aufmerksamkeit der Hammeraxt (Taf. XVII, 2a, 2b) vom Medvedička gezollt werden, die Vf. — im Gegensatz zur Spatha — nicht als fränkische Waffe beurteilt. Mit einigen Randbemerkungen berührt Vf. die Sachlage der verminderten Bedeutung von fränkischen Äxten in der Bewaffnung der karolingischen Oberschicht (Anm. 205—208). Dagegen dürften typologisch als mögliche Vorgänger die schlanken Hammeräxte aus Gräbern des späten 7. und des gesamten 8. Jahrhunderts der donauländischen awarisch-slawischen Kultur gelten (Anm. 211—213), deren Herstellung auf einheimische, darunter wohl auch slawische Schmiede zurückzuführen ist (Anm. 214). Die Form der Hammeräxte entsprechend derjenigen von Medvedička (Taf. XVII, 2a), entwickelte sich bereits im 8. Jahrhundert (Anm. 218) anschliessend an ihre Vorgänger — die breitere Schneide geht vielleicht auf westliche Impulse zurück; allerdings bilden die Hauptmasse solcher Waffen von slawischen Schmieden angefertigte Erzeugnisse des 9. Jahrhunderts, vielfach in Grossmähren bezeugt aus slawischen Reihengräberfeldern und gelegentlich aus Hortfunden (Anm. 219, 221—

223, 225), die Vf. in der Zusammenfassung nicht spezifiziert. Wichtig ist die Fundkombination von slawischen Hammeräxten der genannten Form mit karolingischen Schwertern, die zumindest viermal in slawischen Kriegergräbern an vier mährischen Fundstätten vorkommt; zweimal sind es ältere Schwerter in Gräbern etwa des früheren 9. Jahrhunderts (Anm. 224), zweimal sind es jedoch spätkarolingische Schwerter in Gräbern etwa um 900 (Anm. 226), die vermutlich auf die obere Zeitgrenze der Benützung von Hammeräxten dieser Form hinweisen. Solche Waffen waren eigens in Grossmähren durch das gesamte 9. Jahrhundert im Umlauf, aber deren untere Zeitgrenze ist älter, d. h. in das 8. Jahrhundert anzusetzen (Anm. 218).

Trotz vielerlei Parallelen die zahlreiche entsprechende Exemplare im Mähren bieten, ist die Hammeraxt von Medvedička (Taf. XVII, 2a) nicht notwendigerweise als mährischer Import zu deuten, d. h. sie ist höchstwahrscheinlich älter als die Produktion solcher slawischen Waffen im grossmährischen Staat. Obwohl es unbestimmt bleibt wo sie im Mitteldonaubecken geschmiedet wurde, ist es berechtigt zu behaupten, dass diese slawische Hammeraxt schon im späteren 8. Jahrhundert im Gebrauch war. Etwa zeitgleich sind die kleinen slawischen Streitäxte aus dem panonisch-kroatischen Gräberfeld von Velika Gorica, bei Zagreb, das vor oder spätestens um 800 zu datieren ist (Anm. 229). Bedeutsam für die hier behandelten Funde ist die Grabverbindung einer slawischen Hammeraxt donauländischer Herkunft mit einem frühkarolingischen Schwert und der ihr zugehörnden frühkarolingischen Riemenzunge, die in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts in fränkischen Werkstätten hergestellt wurden.

Abschliessend sei im Rückblick auf sämtliche Darlegungen nochmals festgestellt, dass das Einzelgrab von Medvedička nicht als fränkisch sondern als slawisch zu deuten ist. Abgesehen von der Tatsache dass Franken vor und um 800 keine Beigabensitte mehr übten — worauf schon im Endsatz des zweiten Kapitels verwiesen wurden — bezeugen, sowohl die beigelegte slawische Hammeraxt, aber auch die vorhin erwähnte Waffenkombination in etlichen grossmährischen Kriegergräbern (Anm. 230), diese vom Vf. vertretene Behauptung. Der in der Drauniederung bestattete Krieger war augenscheinlich ein verdienstvoller Angehöriger einer slawischen Adelsschicht, der möglicherweise die kostbare frühkarolingische Spatha als Geschenk erhalten haben mag. Er stand wohl im Kriegsdienst der Markgrafschaft von Friaul, um an den karolingischen Kriegszügen gegen die Awaren und ihren Chagan, in den letzten Jahren des 8. Jahrhunderts, teilzunehmen. Diesbezügliche historische Angaben wurden bereits am Abschluss des letzten Absatzes im zweiten Kapitel der vorliegenden Abhandlung angeführt.

POST SCRIPTUM: Das Manuskript lag bereits im Druck als Vf. die Nachricht betreffs eines einschlägigen Neufundes erreichte. Es handelt sich um ein karolingisches Schwert vom Typ H in geschlossener Fundverbindung des Grabes 322 der recht grossen dalmatinisch-kroatischen Nekropole Nin-Ždrijac, Grabung 1977. Die Fundeinsicht und die Begleitangaben verdankt Vf. dem Grabunsleiter J. Belošević, Zadar, der den durch zehnjährige Grabungstätigkeit geborgenen gesamten Fundstoff veröffentlichen wird (Verbleib: Archäologisches Museum, Zadar). Nach der Evidenz des Vf. wäre dies nun das dritte Schwert vom Typ H in

Kroatien, bzw. das vierte Exemplar in Jugoslawien, das zwar nicht kartiert werden konnte (Fig. 3), jedoch als Ergänzung in der Fundliste vermerkt wurde. — Ausserdem erfuhr Vf. nachträglich, dass schon 1975 ein bisher unbekannter karolingischer Neufund des 9. Jahrhunderts entdeckt wurde; es sind das nochmals ein Schwert vom Typ K und eine Flügellanze von der Fundstätte Stolac-Čairi in der Herzegowina, cf. V. Atanacković-Salčić, *Slovo Gorčina V*, 1977, 50; Hinweis J. Belošević, Zadar (Verbleib der unveröffentlichten Funde Denkmalamt, Mostar). Es handelt sich eigentlich um den östlichsten Spathafund vom Typ K, die Typenkombination dieser karolingischen Waffen von Stolac-Čairi entspricht z. B. derjenigen von Morigjelo, der eine wie der andere ist als Hinterlassenschaft slawischer Narentaner zu deuten. Fundstatistisch führt Vf. den erwähnten Neufund als das zehnte Schwert vom Typ K und als die neunte Flügellanze in Jugoslawien an, die Vf. zwar auch nicht mehr kartieren konnte (Fig. 3), aber in der Ergänzung seiner Fundliste gleichfalls berücksichtigte. — Die uns 1975 zur Verfügung gestellten, damals noch unveröffentlichten Waffen von der Fundstätte Glamoč-Rudići (Anm. 159), bzw. Schwert und Flügellanze (Taf. XV, 1, 2), wurden anderenorts nachträglich bekanntgegeben, cf. N. Miletić, *Glasnik Zem. muz. XXX/XXXI*, 1977, 231 sqq., Taf. I, 1, 2, III, 1, 2; damit ergänzen wir unsere Fundliste unter Nr. 13, sowie noch unter Nr. 18 im Hinblick auf die eben erfolgte Bekanntgabe des Schwertes von der Fundstätte Prelog-Cirkovljan (Anm. 192), cf. Ž. Tomičić in der Publikation *Arheološka istraživanja u sjeverozapadnoj Hrvatskoj etc.*, 1978, 212, 215, fig. 6, 7. — Die gesamte Fundstatistik karolingischer Schwerter beläuft sich jetzt auf 26 evidentierte Exemplare in Jugoslawien, wozu noch einige Riemenzungenfunde von nicht erhaltenen Schwertscheidenriemen, bzw. von vernichteten Schwertern, mitgezählt werden könnten (Anm. 189).

FUNDLISTE KAROLINGISCHER SCHWERTER UND KAROLINGISCHER FLÜGELLANZEN
IN JUGOSLAWIEN

1. Biskupija-Crkvina, bei Knin:
 - a) 1 Schwert, Sondertyp I, frühkarolingisch, unveröffentlicht, hier Taf. XIII, 1;
 - b) 1 Schwert, Typ K (ULFBERHT), frühkarolingisch, Grab 1, hier Anm. 182;
 - c) 1 Schwert, Typ K, frühkarolingisch, Grab 6, hier Anm. 157, Taf. XIV, 3;
 - d) 1 Schwert, Typ K, karolingisch, Grab 8, unveröffentlicht, hier Anm. 189;
Verbleib Museum kroat. arch. Denkmäler, Split.
2. Vrpolje, bei Knin:

1 Schwert, Sondertyp (I?), frühkarolingisch, unveröffentlicht, hier Taf. XIII, 2;
Verbleib Museum kroat. arch. Denkmäler, Split.
3. Plavno, bei Knin:

1 Schwert, Bruchstück, wahrscheinlich Sondertyp, frühkarolingisch, hier Anm. 164,
Taf. XIII, 3;
Verbleib Museum kroat. arch. Denkmäler, Split.
4. Gračac, bei Skradin:

1 Schwert, wahrscheinlich Sondertyp (Knauf nicht erhalten), frühkarolingisch, unver-
öffentlicht, hier Taf. XIII, 4;
Verbleib Museum kroat. arch. Denkmäler, Split.
5. Orlić, bei Knin:

1 Schwert, Typ K, karolingisch, unveröffentlicht, hier Anm. 189;
Verbleib Museum kroat. arch. Denkmäler, Split.
6. Koljane, bei Vrlika:
 - a) 1 Schwert, Typ K (K—O), karolingisch, Grab, hier Anm. 114, 185;
 - b) 1 Schwert, Typ X, spätkarolingisch, unveröffentlicht, hier Anm. 161;
Verbleib Museum kroat. arch. Denkmäler, Split (Schwert Typ X verschenkt an den
ehemaligen Kaiser von Äthiopien).
7. Gradac, bei Drniš:

1 Schwert, Typ H, wahrscheinlich frühkarolingisch, hier Anm. 179, 180, Taf. XIV, 1;
Verbleib Museum kroat. arch. Denkmäler, Split.
8. Katuni, bei Omiš:

1 Schwert, Typ H, wahrscheinlich frühkarolingisch, unveröffentlicht, hier Anm. 179,
180, Taf. XIII, 5;
Verbleib Arch. Museum, Split.
9. Žeževica Donja, bei Omiš:
 - a) 1 Schwert, Typ K, karolingisch, Grab, unveröffentlicht, hier Taf. XIV, 2;
 - b) 1 Lanze, karolingisch, Grab, hier Anm. 181, Fig. 2;
Verbleib Arch. Museum, Split.
10. Mogorjelo, bei Čapljina:
 - a) 1 Schwert, Typ K, karolingisch, hier Anm. 189;
 - b) 1 Lanze, karolingisch, unveröffentlicht;
Verbleib Landesmuseum, Sarajevo.
11. Hatelj, bei Stolac:

1 Lanze, karolingisch, V. Radimský, Glasnik Zem. muz. V, 1893, 496 sq., Fig. 32;
Verbleib Landesmuseum, Sarajevo.
12. Mostar-Vukodol:

1 Schwert, Typ? (Knauf nicht erhalten), karolingisch, Grab, unveröffentlicht, hier
Anm. 156, 160;
Verbleib Denkmalamt, Mostar.

13. Rudići, bei Glamoč:
 - a) 1 Schwert, Typ H, karolingisch, Grab ?, unveröffentlicht, hier Anm. 156, 159, Taf. XV, 1;
 - b) 1 Lanze, karolingisch, Grab ?, unveröffentlicht, hier Anm. 159, Taf. XV, 2; Verbleib Landesmuseum, Sarajevo (cf. Post scriptum).
14. Prozor, bei Otočac:

1 Schwert, Typ K (ULFBERHT), karolingisch, hier Anm. 155, 158; Verbleib Arch. Museum, Zagreb.
15. Dabar, bei Otočac:

1 Schwert, Typ X, spätkarolingisch, hier Anm. 155, 161; Verbleib Privatbesitz, Otočac.
16. Podsused, bei Zagreb:

1 Schwert, Typ K (K—O), karolingisch, Grab, hier Anm. 192; Verbleib Arch. Museum, Zagreb.
17. Varaždin-Stari grad (Burg):

1 Lanze, karolingisch, hier Anm. 192; Verbleib Städtisches Museum, Varaždin.
18. Cirkovljan, bei Prelog:

1 Schwert, Sondertyp (I ? wohl Vorform des Typs K), frühkarolingisch, unveröffentlicht, hier Anm. 192; Verbleib Museum Čakovec (cf. Post scriptum).
19. Medvedička, bei Đurđevac:

1 Schwert, Sondertyp I, frühkarolingisch, Grab, unveröffentlicht, hier Taf. X, 1, 2, XI; Verbleib Arch. Museum, Zagreb.
20. Brodski Drenovac, bei Slavonska Požega:

1 Schwert, Typ X, spätkarolingisch, Grab ?, hier Anm. 161, 192; Verbleib Arch. Museum, Zagreb.
21. Grgurevci-Šuljam, bei Sremska Mitrovica:

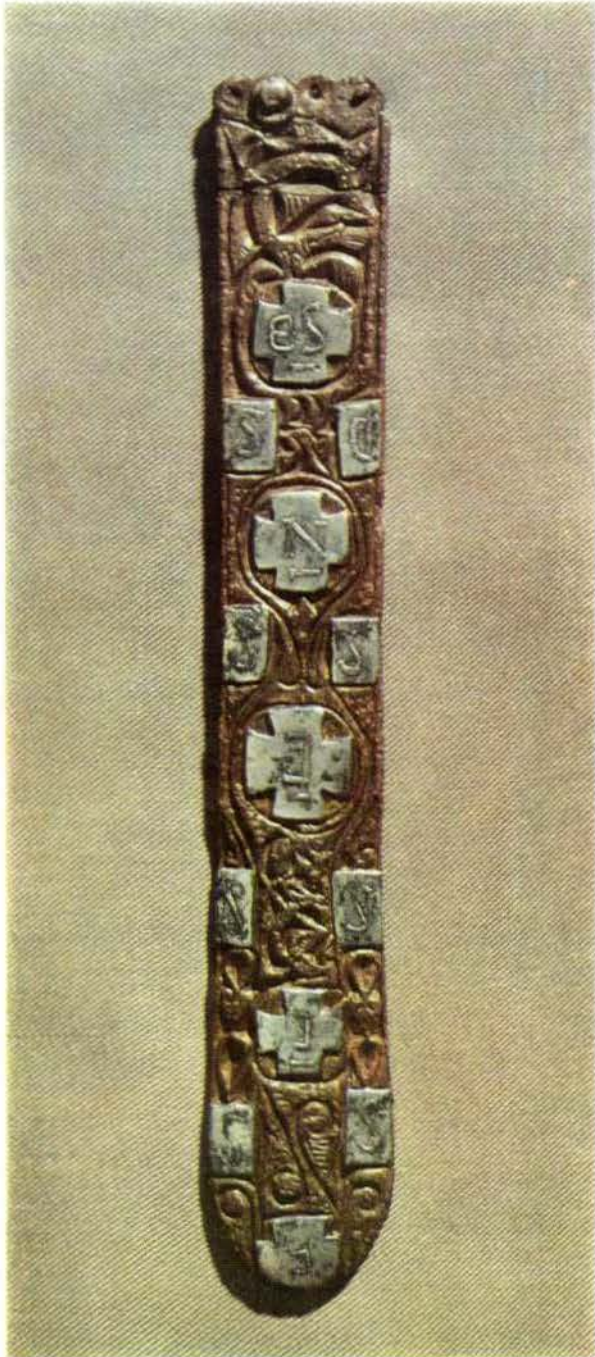
1 Lanze, karolingisch, unveröffentlicht, hier Anm. 192; Verbleib Arch. Museum, Zagreb.
22. Novi Bečej:

1 Schwert, Typ W—X, spätkarolingisch, unveröffentlicht, hier Anm. 161; Verbleib Museum Zrenjanin.
23. Vršac:

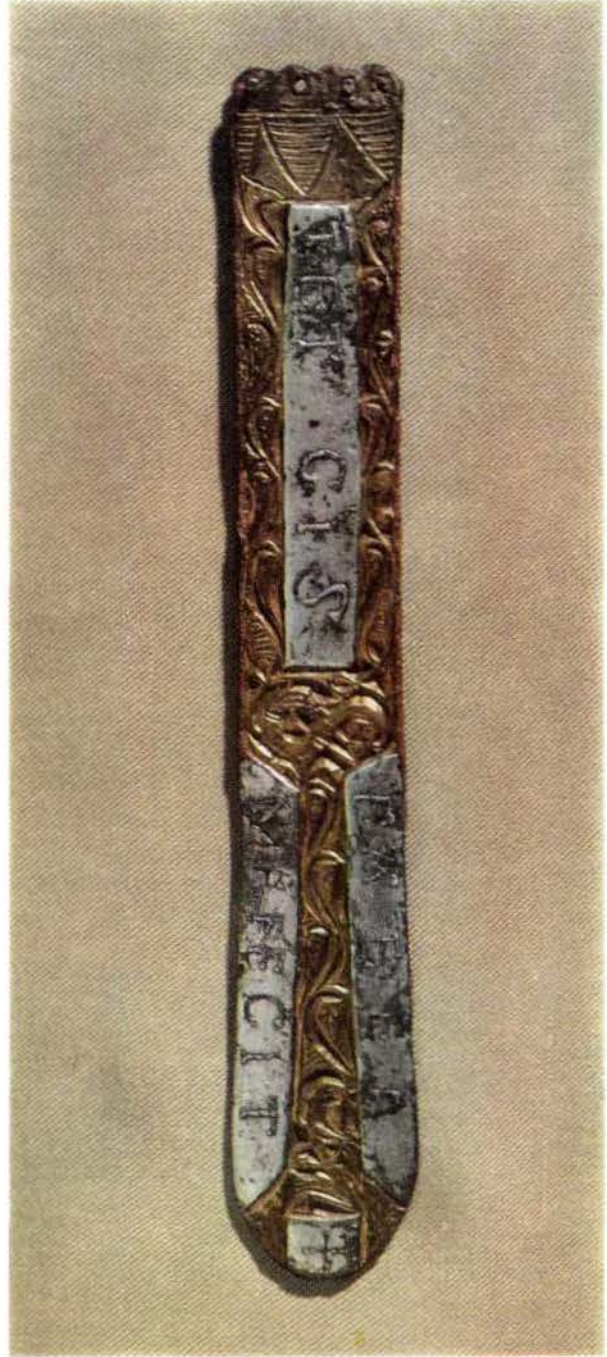
1 Schwert, Typ X, spätkarolingisch, hier Anm. 161; Verbleib Museum Vršac.
24. Vinča, bei Beograd:

1 Lanze, karolingisch, unveröffentlicht; Verbleib Nationalmuseum, Beograd.

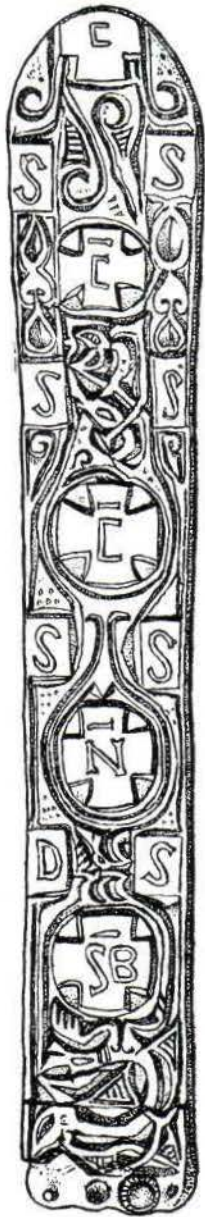
Zusatz: Nicht kartiert wurde das achte Exemplar einer karolingischen Lanze, unbekannter Fundort in Kroatien, Verbleib Histor. Museum Kroatiens, Zagreb, cf. M. Šerčer, *Staro oružje na motki etc.* (Katalog), 1972, 89, Taf. 29, 254. — Ebenfalls nicht kartiert wurde das unveröffentlichte Schwert vom Typ H, entdeckt 1977 im Grabe 322 der Nekropole Nin-Ždrijac, bei Zadar, Angabe Dr. J. Belošević, Zadar (cf. Post scriptum), Verbleib Arch. Museum, Zadar. — Zugleich war es nicht mehr möglich das Schwert vom Typ K und die Lanze, entdeckt 1975 am Fundort Stolac-Čairi, in der Herzegowina, zu kartieren, Angabe Dr. J. Belošević, Zadar (cf. Post scriptum), Verbleib Denkmalamt, Mostar.



1 a



1 b



1a



1b





1a



1b



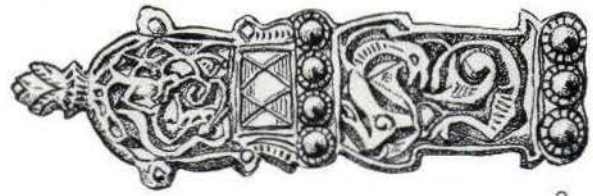
2



3



1



2



3a



3b



4



5



6



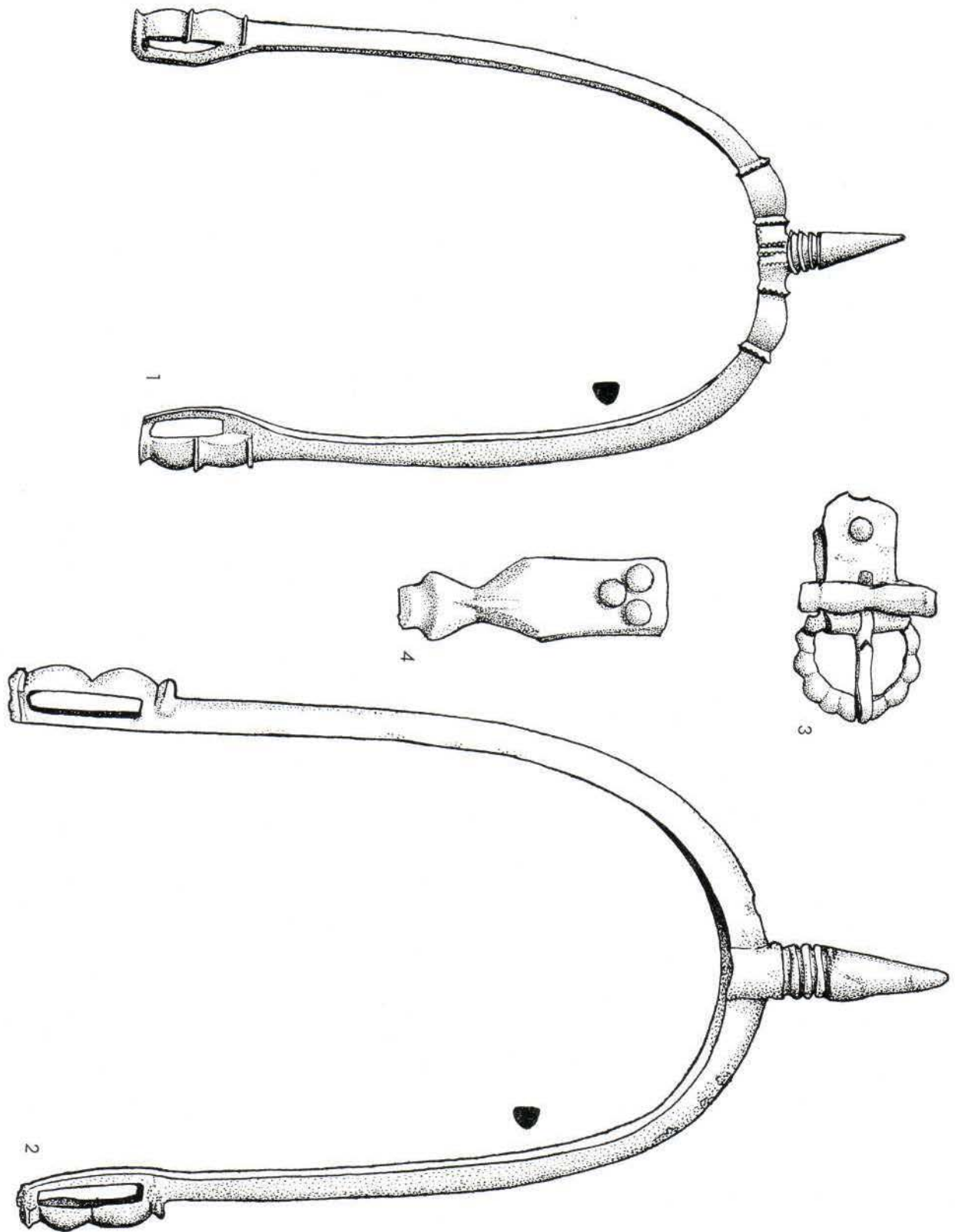
7

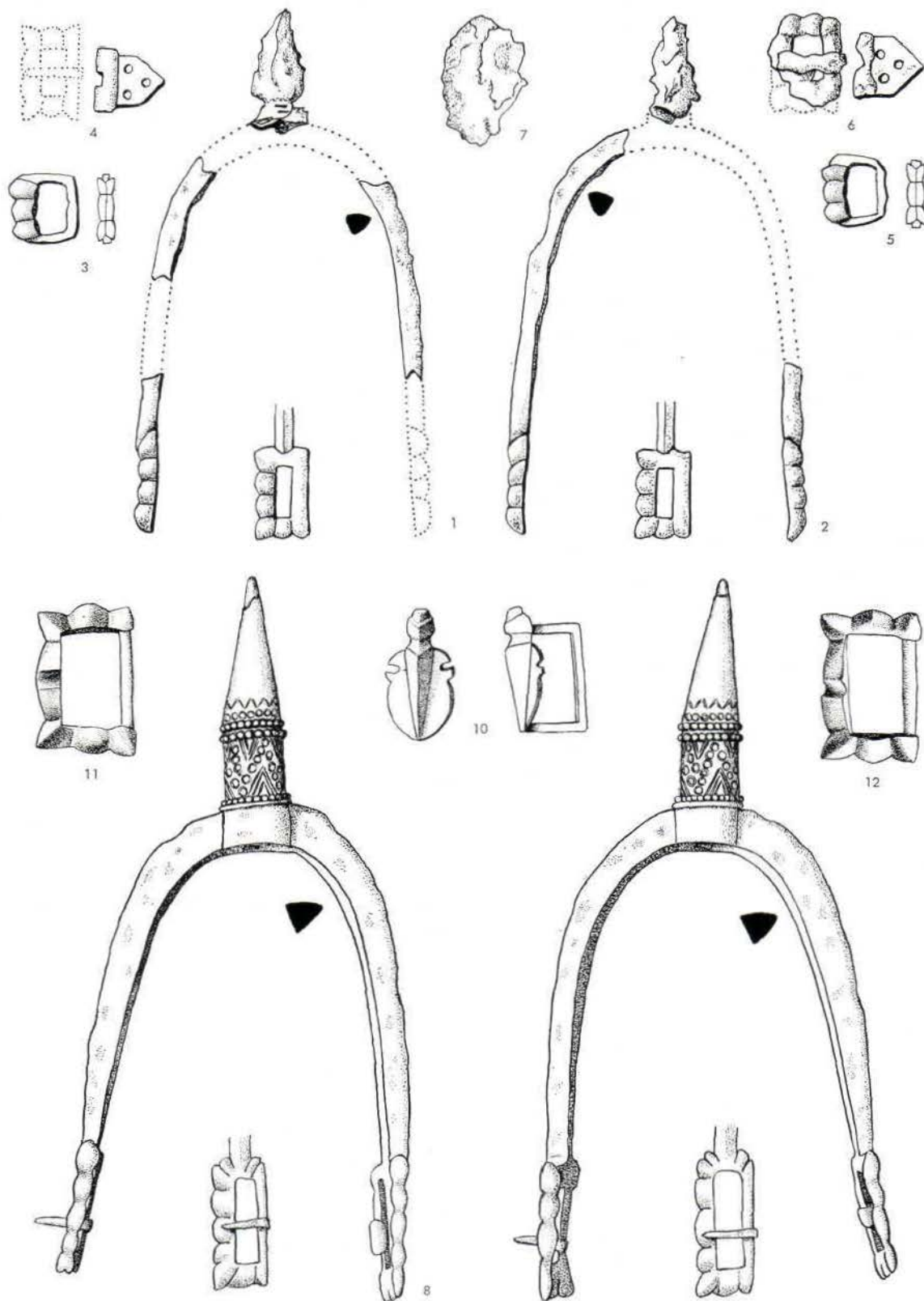


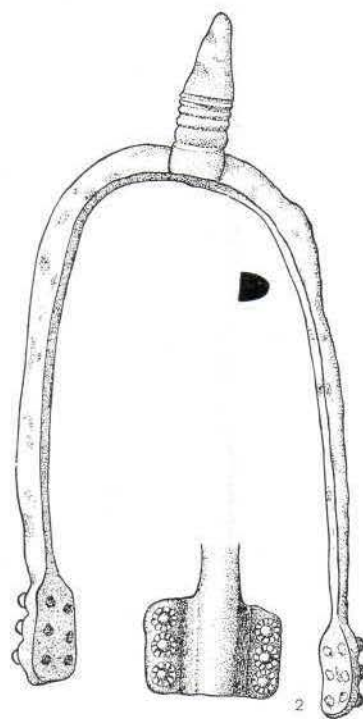
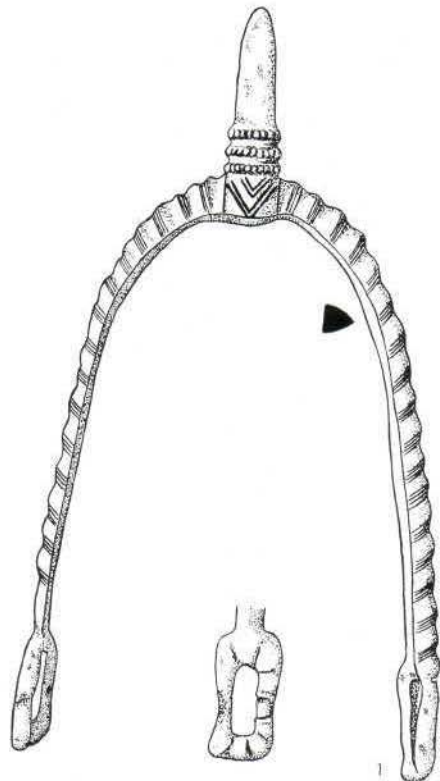
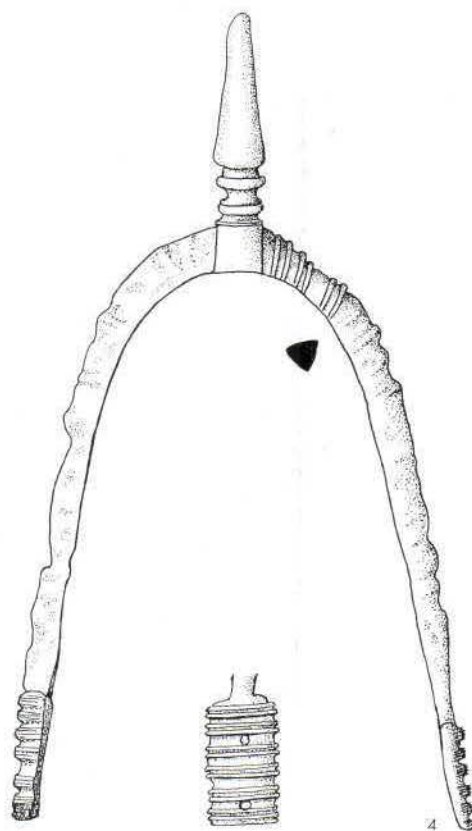
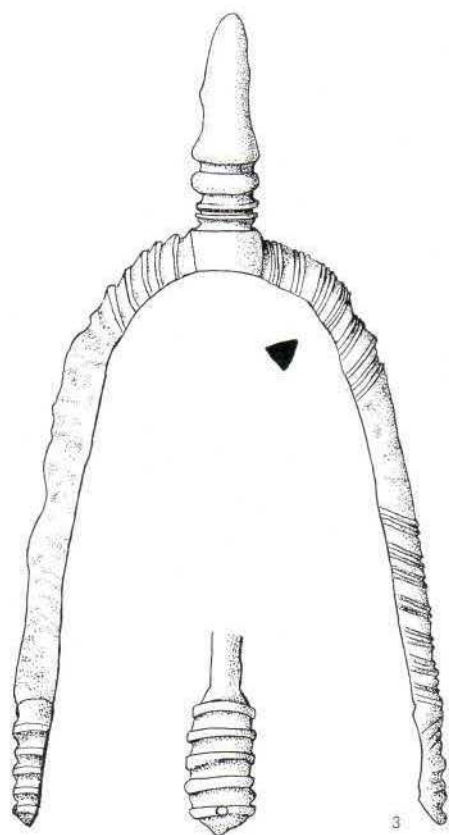
8

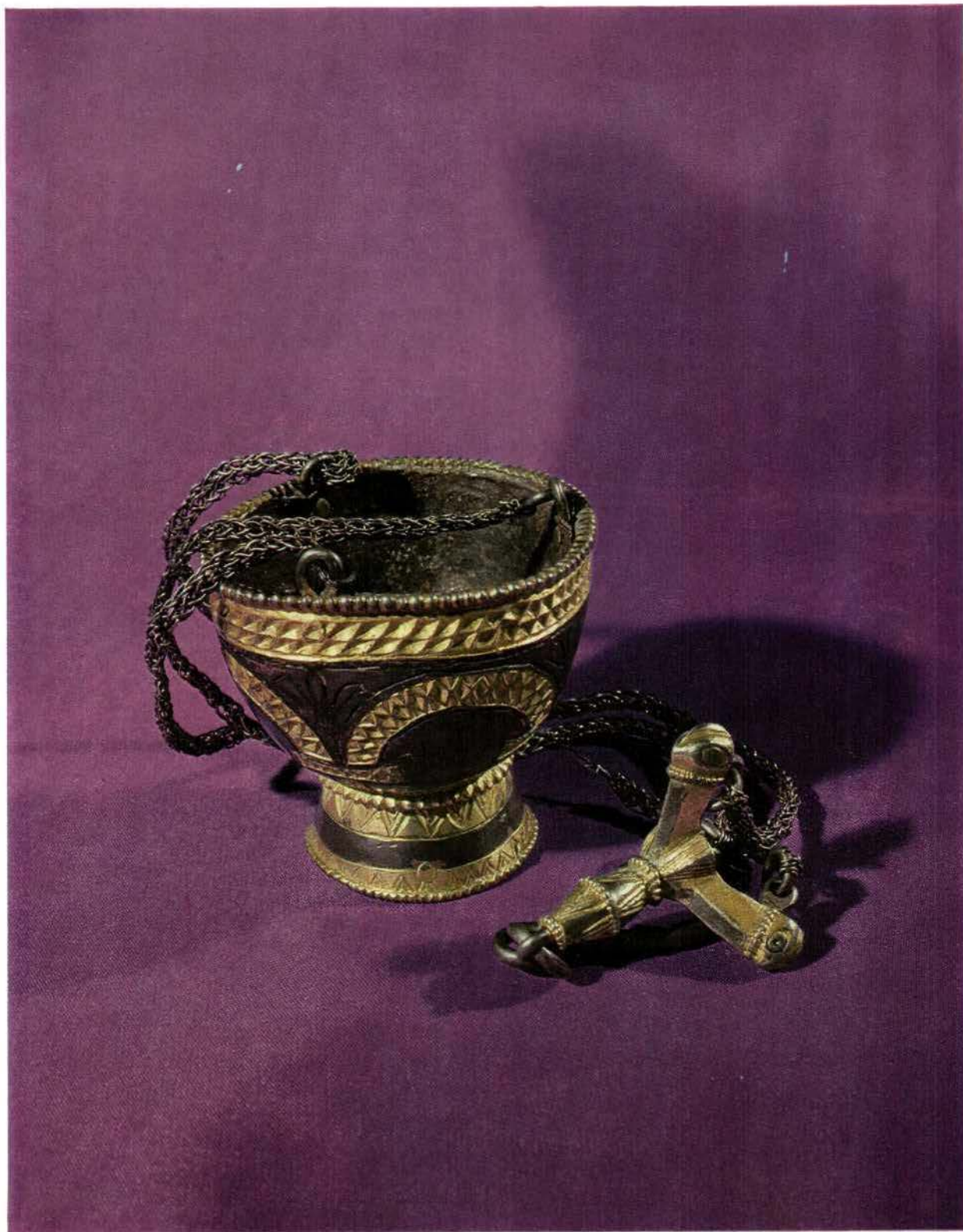


9

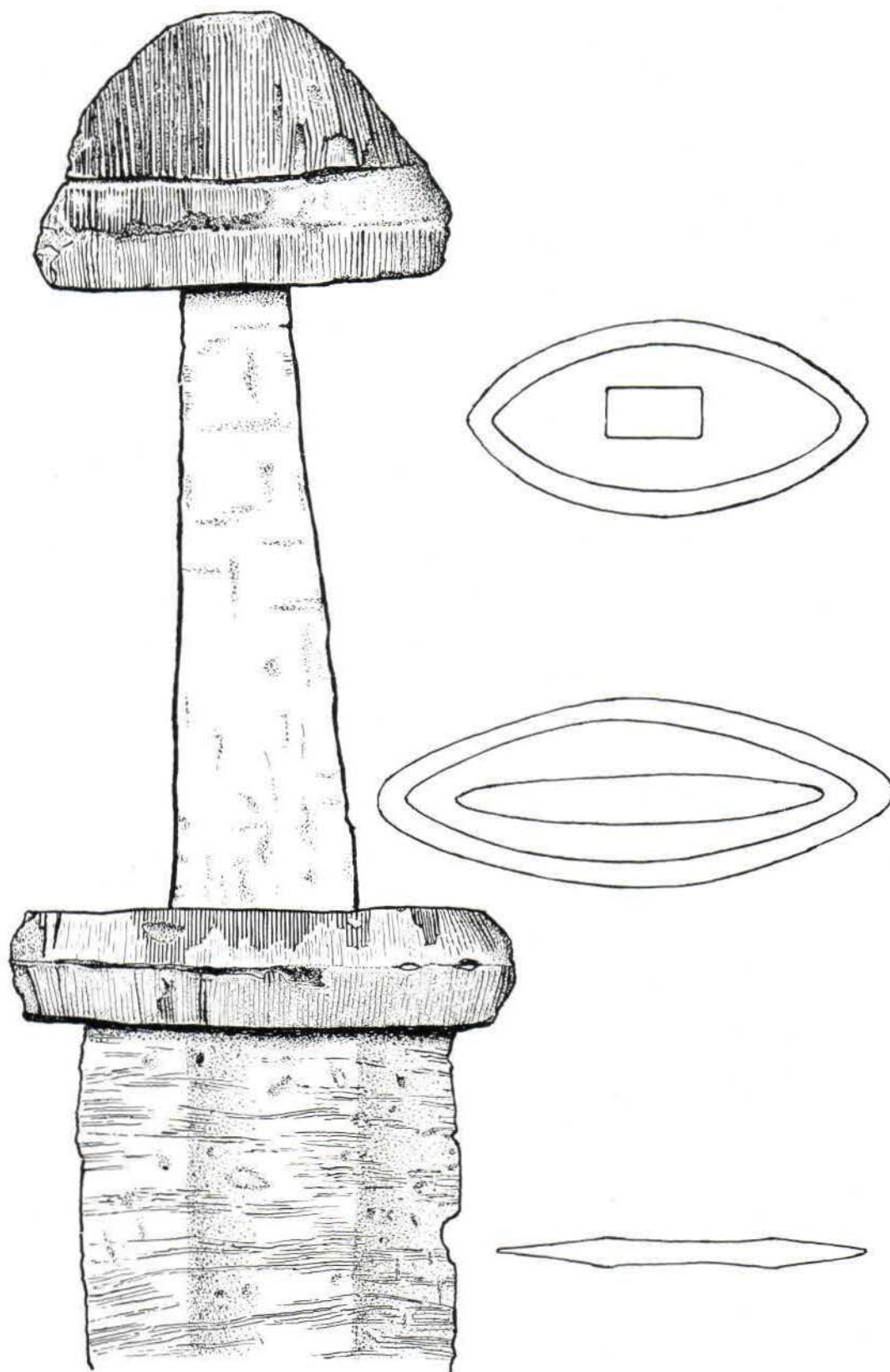






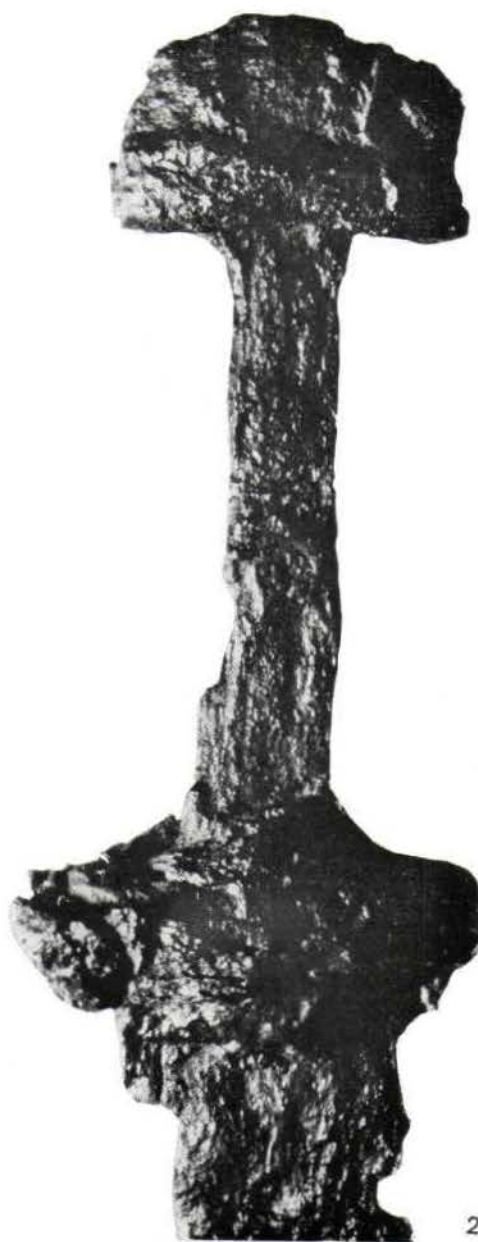




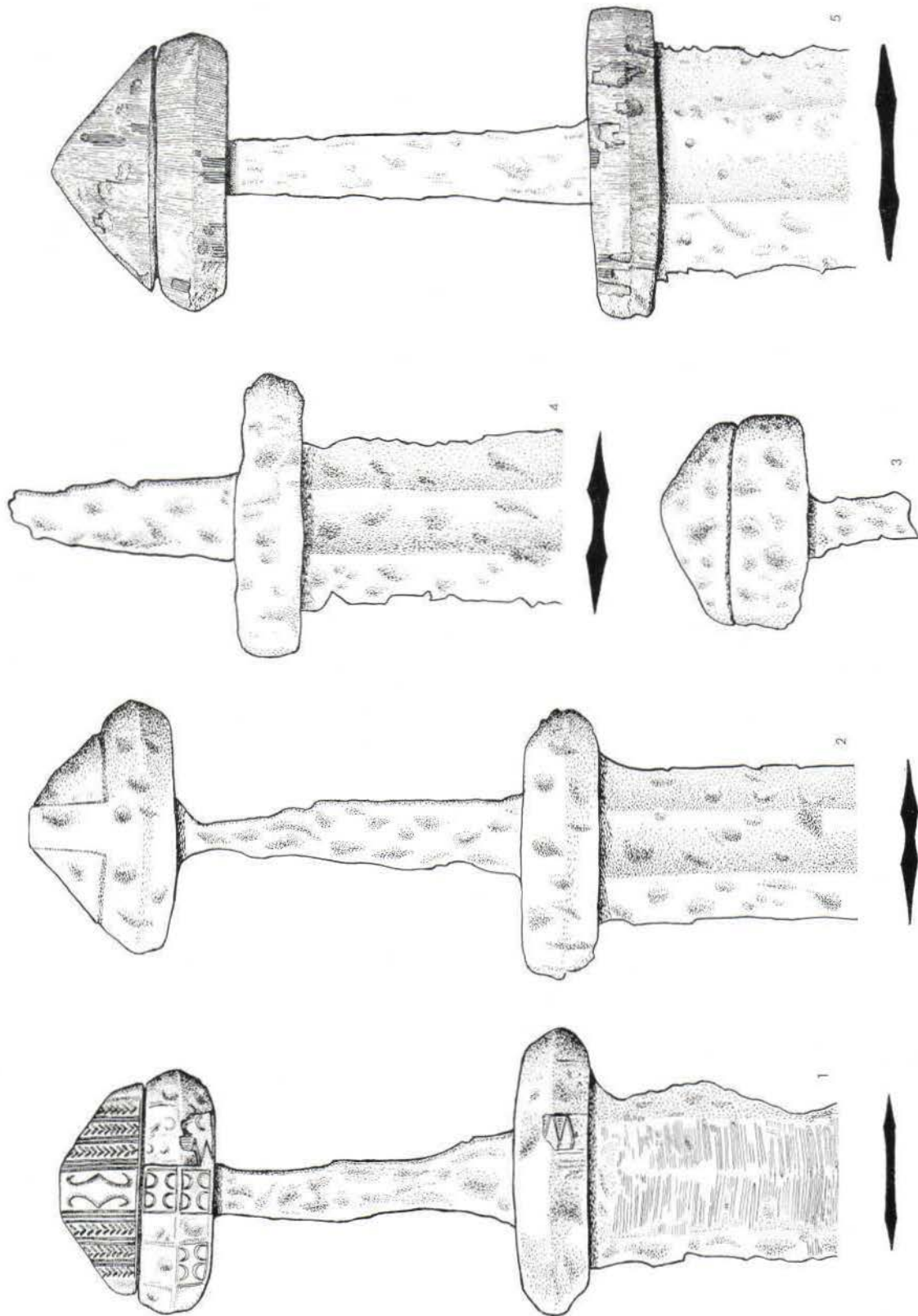


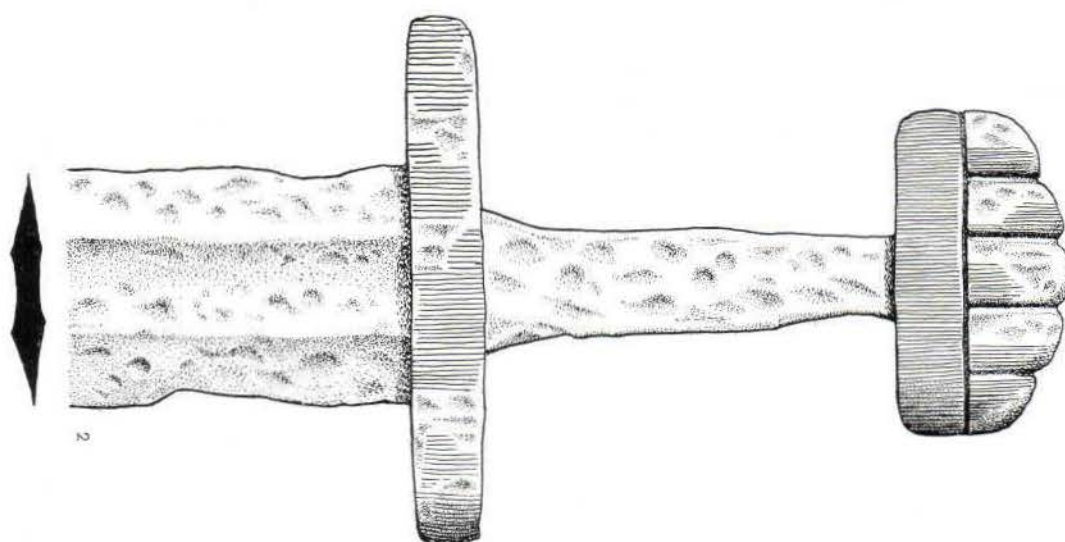
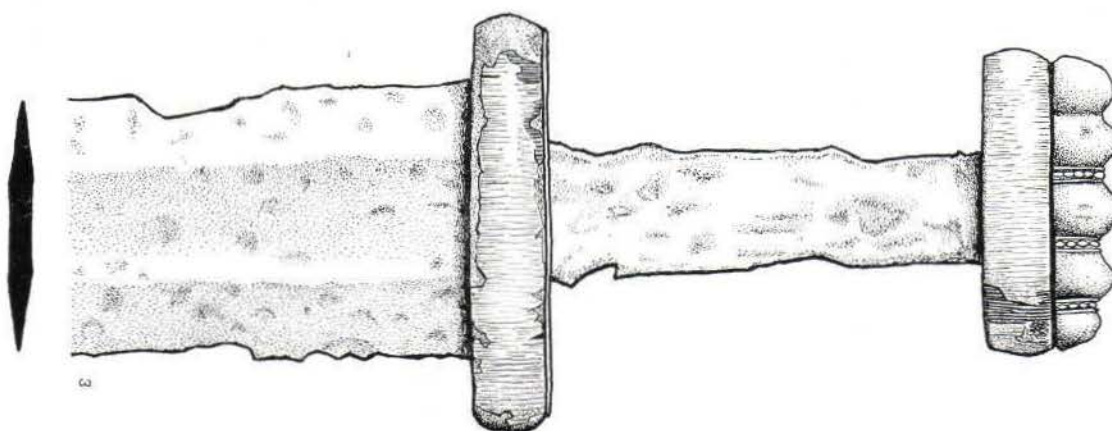
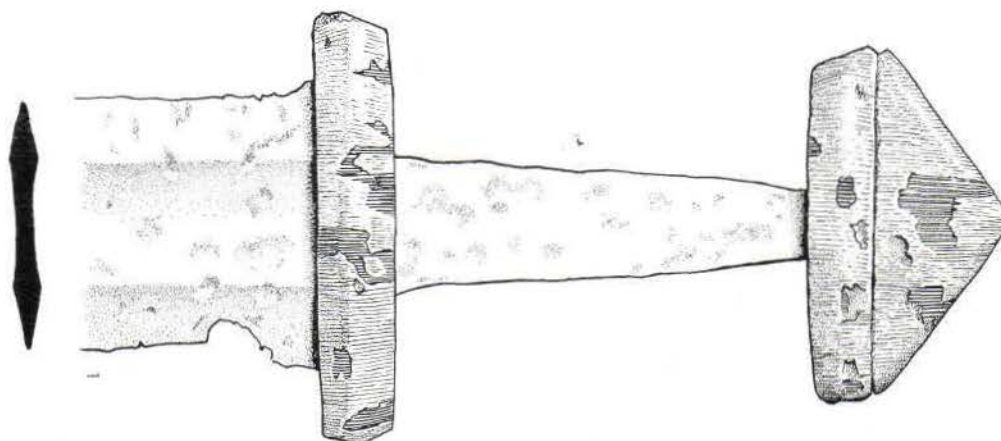


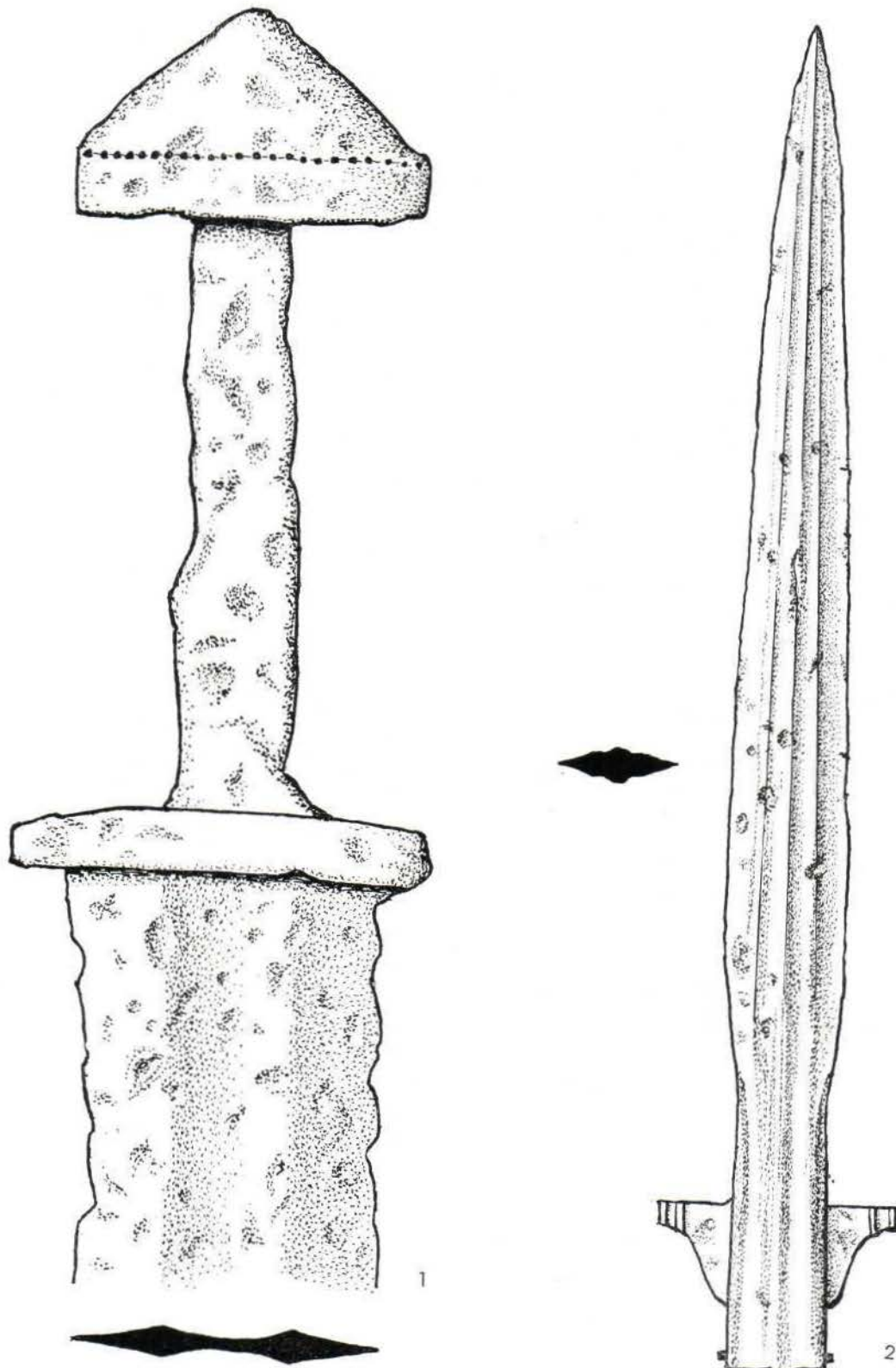
1

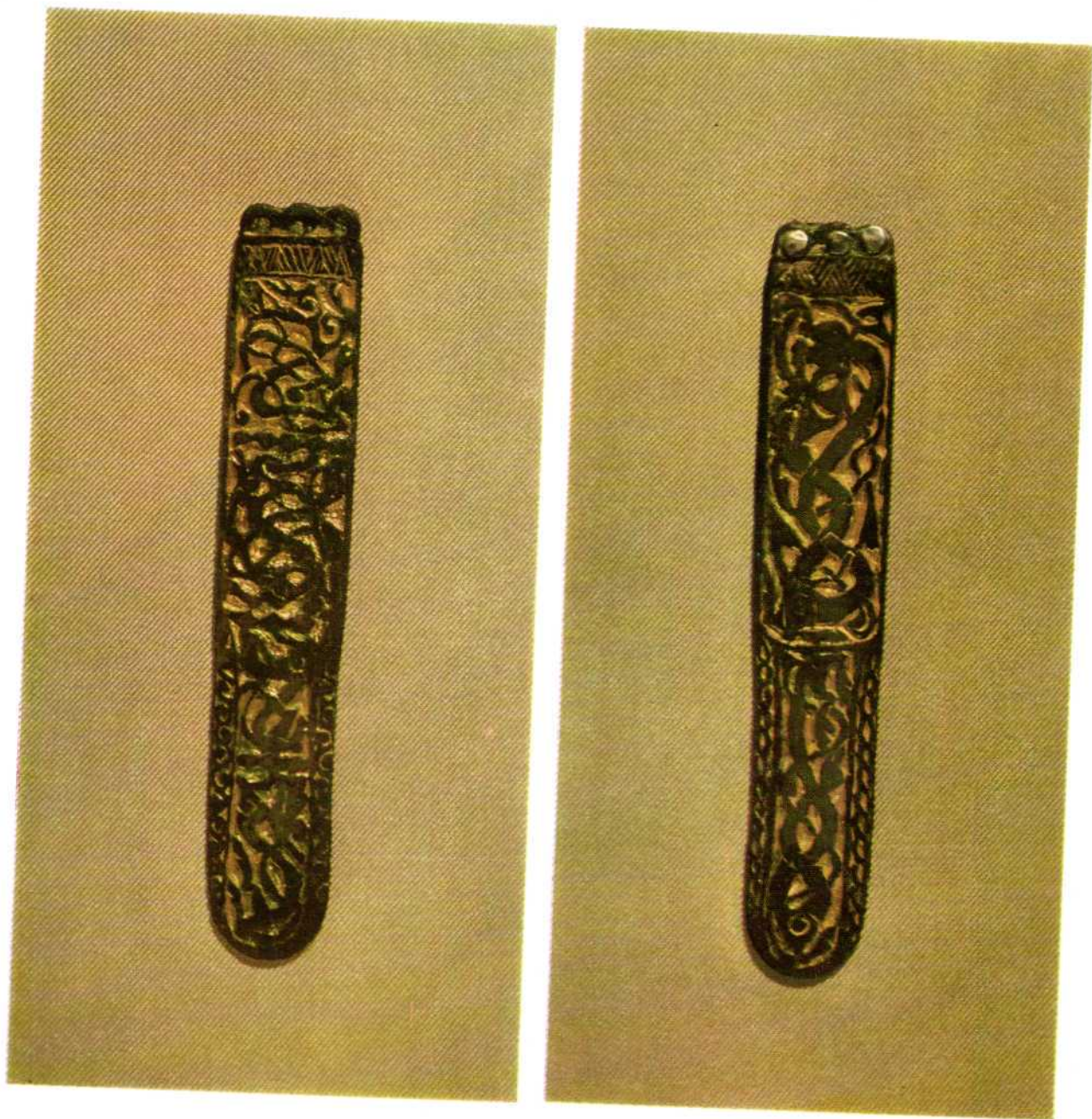


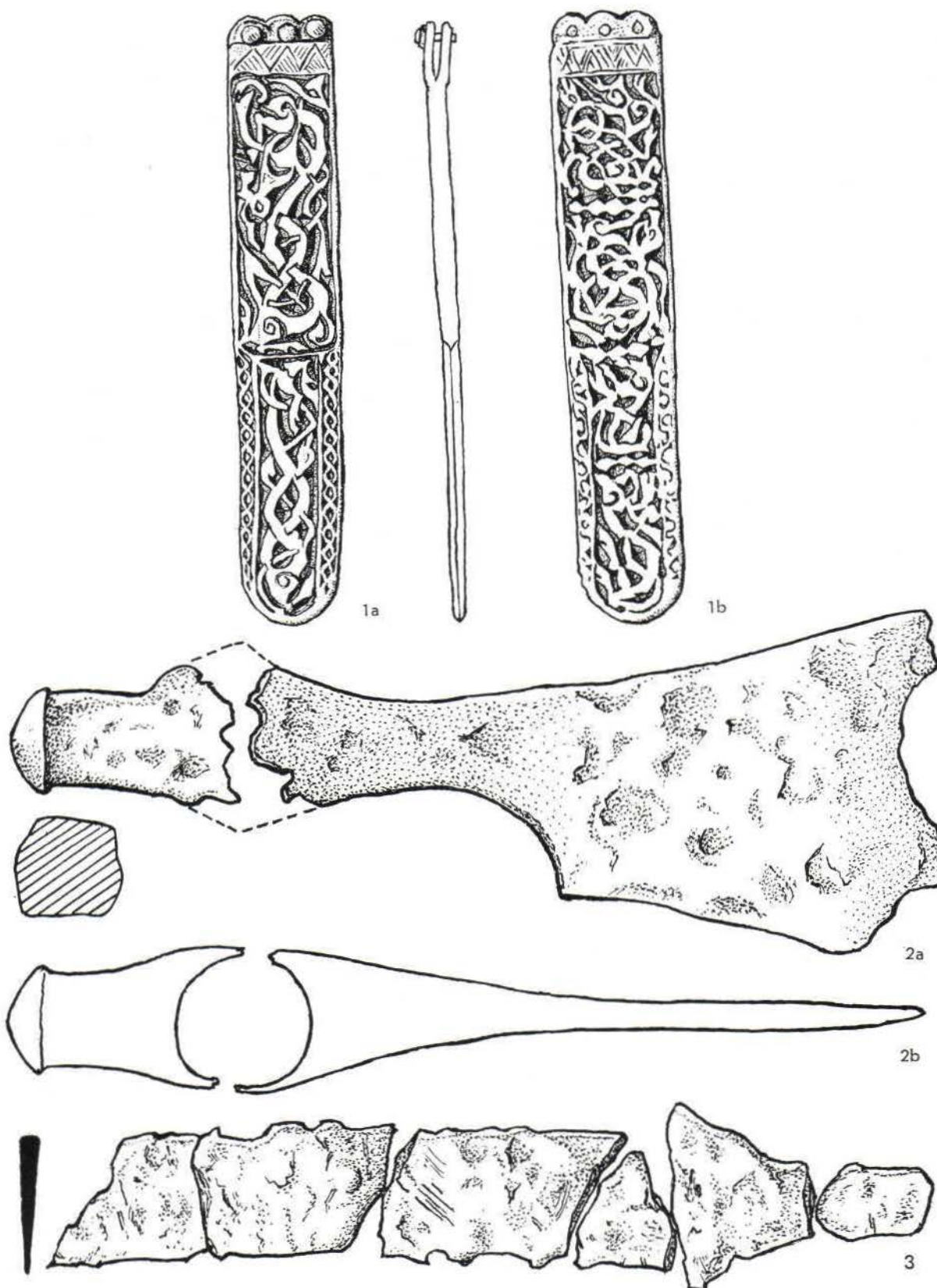
2











KATICA SIMONI

DVA PRILOGA ISTRAŽIVANJU GERMANSKIH NALAZA SEOBE NARODA U JUGOSLAVIJI

GEPIDSKI GROBNI NALAZI U SJEVEROISTOČNOJ SRBIJI

U selu *K a m e n o v u* kod Petrovca na rijeci Mlavi (sjeveroistočna Srbija), položaj »Međa«, otkrivena su slučajnim kopanjem 1960. godine dva groba¹. Grobovi su bili nađeni u neposrednoj blizini, jedan kraj drugoga. To su i jedini tada konstatirani grobovi koji se prema priložima mogu pripisati Gepidima. Nije inače vjerojatno da bi u sjeveroistočnoj Srbiji postojala gepidska groblja, jer ovaj teritorij nije nikada bio u posjedu Gepida. Može se ipak pretpostaviti da se ovdje radi možda o gepidskim izaslanicima 566. godine, odnosno vjerojatnije o gepidskim izbjeglicama, nakon katastrofe gepidske države 567. godine².

Prema arheološkim nalazima ustanovljenim u grobovima valja zaključiti da je u grobu 1 bio sahranjen ženski, a u grobu 2 muški individuum. Donosimo opis grobova kako slijedi.

G r o b 1

Željezni nož s ravnim hrptom, a taj je u istoj liniji s trnom za naticanje u dršku. Sačuvan je malen dio trna, a drška nedostaje, jer je bila od organske materije. Sjećivo se suzuje prema blago zaobljenom vrhu noža. Nož je dobro sačuvan i od kvalitetna je željeza, duž. 9,1 cm (tab. I, 6).

Fragment željeznog predmeta neodređene funkcije, možda alat ili okov. Ravni dio predmeta ima pravokutan presjek, a donji svinuti dio široko je raskovan i prelazi u nastavak također pravokutnog presjeka, koji nije potpuno sačuvan, duž. 8,3 cm (tab. I, 3).

¹ Podaci, fotografije, crteži i dopuštenje objave: M. Kosorić (Tuzla) i M. Pindić (Požarevac). Ovom se prilikom zahvaljujemo dru. Z. Vinskom (Zagreb), koji mi je prepustio

objavu grobova iz Kamenova. Nalazi se čuvaju u Muzeju u Požarevcu.

² Vidi bilješke 33 i 34 s pripadnim tekstom.

Željezna alka pređice ovalna oblika, nešto sužena na mjestu gdje bi trebao biti završetak trna. Trn pređice nedostaje, duž. $4,3 \times 3$ cm (tab. I, 4).

Brončana fibula s ujedno lijevanom povijenom nogom. Noga fibule je kratka, luk je uzdignut, a igla nedostaje, duž. 4 cm (tab. I, 2).

Brončana lučna fibula lijevana, vrlo plosnata, igla nedostaje. Na polukružnoj glavi ima pet nastavaka. Kratki luk fibule prelazi u izduženu nogu. Glava i noga fibule ukrašene su karakterističnim ornamentom koncentričnih krugova, odnosno kruga s točkom u sredini. Na mjestu gdje glava prelazi u luk fibula je nešto oštećena, duž. 7,7 cm (tab. I, 1).

Pršljen od smeđe-crnkaste pečene zemlje, bikoničan, malo je oštećen, odnosno otkrnut, R 2,8 cm (tab. I, 5).

G r o b 2

Željezno koplje oblika lovorovog lista, dosta dugo. Tuljac za nasad pri dnu ima dvije rupe za zakovice, po jednu sa svake strane. Koplje ima lagano naglašeno rebro po serdini. Rubrovi su nešto oštećeni, u cjelini koplje je vrlo dobro sačuvano i od kvalitetna je željeza, duž. 29 cm (tab. II, 1).

Željezna strelica donekle oblika lovorovog lista s tuljcem za nasad. Tuljac je pri završetku dosta oštećen, kao i vrh strelice, duž. 9,5 cm (tab. II, 3).

Željezni bojni nož (skramasaks) jednorezan s kratkim i nepotpunim trnom. Zadebljanje na prijelazu trna u sječivo vjerojatno je preostatak korica noža. Sječivo je oštećeno, prema vrhu se suzuje i lagano je zaobljeno, duž. 25,3 cm (tab. II, 4).

Željezni nožić s dugim trnom, vrh nedostaje, loše sačuvan, duž. 11 cm (tab. II, 5).

Željezni nožić, možda alatka, jako dobro sačuvan i od kvalitetna željeza. Prema njegovu obliku i vrlo dugom trnu moguće je da se radi o polovici škara, duž. 14,2 cm (tab. II, 6).

Ukrasno zrno, okruglo, od zelene staklene paste, R 1,6 cm (tab. II, 2).

Posuda od sivkaste keramike, prilično pravilna oblika, rađena na kolu. Prstenasti vrat s dvostrukom profilacijom prelazi u naglašeni trbuh, koji se suzuje prema ravnom dnu posude. Rame i trbuh ukrašeni su ornamentom žigosanih rombova, koji su ispunjeni mrežastim šrafiranim ukrasom. Rombovi su nepravilni, a i njihov raspored na posudi nije brižljivo izveden. Poredani su u dva reda na koje se nadovezuju nepravilno izvedeni trokutasti nastavci, s vrhom okrenutim prema dnu posude, vis. 9 cm (tab. III, 1).

Uvodno smo napomenuli da je riječ o arheološkim nalazima koji potječu iz dvaju gepidskih grobova. Ova će nam konstatacija u daljnjem izlaganju postati jasnija. Pokušat ćemo navesti analogije za svaki pojedini predmet, i to ako one postoje u prvom redu na tlu Jugoslavije, a izvan naše zemlje najbrojnije i najčešće analogije vide se u mađarskom Potisju, gdje je, uostalom, bilo i središte gepidske države.

Koplja su čest prilog u gepidskim, i to ratničkim, grobovima. Najbližu analogiju za koplje iz Kamenova nalazimo u gepidskoj nekropoli Jakovo-Kormadin³ u Srijemu, zatim u dijelom uništenoj gepidskoj nekropoli Bočar⁴ kod Kikinde u Banatu, gdje je ukupno pronađeno devet kopalja koja još nisu objavljena⁵. Dalje se navodi primjerak iz bogatog kneževskog groba kod Batajnice u Srijemu⁶. Brojni su nalazi kopalja u gepidskim nekropolama mađarskog Potisja, kao: u nekropoli Szentes-Nagyhegy grob 7, grob 8, grob 38, grob 66, grob 74, u nekropoli Szentes-Berekhát grob 39⁷ i dr.

Bojni nož (skramasaks) nije čest prilog u gepidskim ratničkim grobovima. Iz Jugoslavije je za sada poznat još samo jedan neobjavljeni primjerak gepidskog bojnog noža iz Bočara⁸. Nalazi bojnih noževa nešto su brojniji u gepidskim nekropolama u Mađarskoj, kao u nekropoli Szentes-Nagyhegy grob 8, nekropoli Hódmezővásárhely-Kishomok grob 7 te u nekropoli Szóreg grob 61⁹ i dr.

Valja napomenuti da je gepidski željezni grobni materijal objavljen u opsežnom djelu D. Csallányja o Gepidima u većini slučajeva u korodiranom i fragmentiranom stanju, pa je često teško odrediti je li kod takvih primjeraka riječ o bojnom ili o običnom nožu.

Strelice su čest prilog u muškim grobovima raznih germanskih plemena, premda nisu njihova posebnost. Najbližu analogiju za strelicu iz Kamenova opet razabiremo u nekropoli Jakovo-Kormadin¹⁰, gdje su, osim strelice poput ove, nađene i trobridne strelice i strelice rompskog oblika s trnom za naticanje. Niz analogija za strelicu iz Kamenova nalazimo u nekropolama mađarskog Potisja, kao u nekropoli Szentes-Nagyhegy grob 31, nekropoli Klárafalva grob 2¹¹ i dr.

Noževi različita oblika, bilo s dužim ili kraćim trnom drška, česti su grobni prilozima za seobe naroda, kako u muškim tako i u ženskim grobovima. Ponekad se u

³ D. Dimitrijević, Gepidska nekropola »Kormadin« kod Jakova, Rad vojvođanskih muzeja 9, Novi Sad 1960, str. 19, tab. III, 24. — Napominjemo da je nekropola Jakovo-Kormadin za sada jedina kompletno objavljena i ujedno najveća gepidska nekropola na tlu Jugoslavije.

⁴ D. Dimitrijević, J. Kovačević, Z. Vinski, Seoba naroda, arheološki nalazi jugoslavenskog Podunavlja, Zemun 1962, str. 13, sl. 2 (dalje skraćeno Seoba naroda).

⁵ D. Dimitrijević, M. Girić, Pesak près de Bočar, nécropole gepide, Epoque préhistorique et protohistorique — Recherches et résultats (VIII^e Congrès ISPP), Beograd 1971, str. 190—191. — U ovoj već prije istraživanoj nekropoli pronađeno je sustavnim iskopavanjem 1963. godine ukupno 25 grobova, a 15 od njih bilo je destruirano uskoro nakon ukapanja u 6. stoljeću. Osim 1 koplja, od oružja je pronađeno: 6 mačeva, 1 bojni nož, 1 umbo, 1 bojna sjekira, strelice u obliku lovorova lista i trobridne strelice.

⁶ Z. Vinski, Arheološki spomenici velike seobe naroda u Srijemu, Situla 2, Ljubljana 1957, str. 5, tab. IX, 10.

⁷ D. Csallány, Archäologische Denkmäler der Gepiden im Mitteldonaubecken (454—568 n. z.), Archaeologia Hungarica S. N. XXXVIII, Budapest 1961, tab.: XLIV, 1, XLVI, 1, XLV, 1, XLIV, 2, XLV, 2, XCI, 7.

⁸ Vidi bilješku 5. — S teritorija Jugoslavije spominjao se jedan primjerak bojnog noža u gepidskom groblju Bočar, objavljen u publikaciji Seoba naroda, str. 13, sl. 3 (crtež nije točan); ustanovilo se da to nije bojni nož, nego oštećeni mač.

⁹ D. Csallány, n. dj., str. 46, tab. XLIV, 6, str. 134, tab. CCXXII, 3, str. 161, tab. CLXXI, 32.

¹⁰ D. Dimitrijević, n. dj., tab. VII, 3, 4. — Za nekropolu Bočar vidi bilješku 5.

¹¹ D. Csallány, n. dj., tab. XXIX, 2—5, tab. CLVII, 1.

jednom grobu pojavljuje i više od jednog primjerka. Valja imati na umu da su veći primjerci noževa mogli služiti i kao oružje. Nožu groba 1 po obliku su bliska dva noža iz nekropole Jakovo-Kormadin¹². Nož ili alatka iz groba 2, s dugim trnom za naticanje, zbog svojeg je dugog trna neobičan, pa nije isključeno da je ovdje riječ o škarama, tj. o polovici škara, iako je taj predmet od kvalitetna željeza, pa je moguće, s obzirom na okolnosti nalaza, da se druga polovica škara zagubila¹³. Spominje se da su škarre ponekad grobni prilozi potiskih Gepida, kao npr. u nekropoli Szentes-Kökényzug grob 57, nadalje u nekropoli Szentes-Berekhát grob 3, grob 132 i grob 150, te u nekropoli Hódmezővásárhely-Kishomok grob 133¹⁴. Škarre kao grobni prilog nalaze se i u velikoj nekropoli Morești, u grobovima 8 i 39, a u grobu 41 iste nekropole vrlo su korodirane¹⁵.

Alka pređice je atipična i nije po svojem obliku specifično gepidska. Slične željezne pređice vide se u nekropoli Jakovo-Kormadin¹⁶; premda su često od lošijeg željeza, one imaju sačuvan trn.

Za željezni fragment ženskog groba nismo našli analogije u gepidskim nekropolama na tlu Jugoslavije. Sličan predmet pronađen je u grobu 207 nekropole Szentes-Berekhát¹⁷, a funkcija mu je također neodređena. Možda je to okov torbice ili nekog drugog predmeta. Nije isključeno da je predmet iz groba 1 alatka — strugalica za obradbu drva, kojoj se druga drška nije sačuvala. U svakom slučaju, teško je nešto određenije reći.

Pršljen je tipičan prilog u gepidskim ženskim grobovima. Analogne, jednostavne, bikonične pršljene razabiremo u nekropoli Jakovo-Kormadin¹⁸. Češće u jednom grobu nailazimo zajedno na pršljen i nož, kao što je slučaj u Kamenovu. Gotovo istovjetni pršljeni nađeni su u nekropoli Szentes-Kökényzug grob 59 i grob 64, zatim u nekropoli Szentes-Berekhát grob 62, grob 32, grob 175, te u nekropoli Kiszombor grob 87, grob 247 i dr¹⁹.

Ukrasno zrno, tj. perlica od zelene staklene paste, po svoj je prilici privjesak na bojnom nožu ili negdje drugdje na nošnjji. Raznolika ukrasna zrna upotrebljavaju se gdjekad kao privjesci na mačevima i bojnim noževima. U nekropoli Szentes-Kökényzug, u grobu 68²⁰, koji pripada ratniku, pronađena je u visini drška mača jedna perlica, koja je vjerojatno visjela kao ukrasno zrno na maču. Isti slučaj razabire se u nekropoli Szóreg, u grobu 64²¹, gdje je pokraj mača uočeno cilindrično ukrasno zrno.

Fibule s ujedno salivenom povijenom nogom, tipološkog obilježja poput fibule iz ženskog groba u Kamenovu, bizantske su i karakteristične za justinijansku epo-

¹² D. Dimitrijević, n. dj., tab. VII, 3, 4.

¹³ D. Dimitrijević, n. dj., str. 7, spominje škarre uz neke druge predmete iz 1905. godine (iskapanja J. Brunšmida), koji nisu inventirani, pa se pretpostavlja da se nisu sačuvali.

¹⁴ D. Csallány, n. dj., tab. XII, 10, LXXVI, 3, LXXVI, 6, LX, 2, CCXXIII, 19, CXXI, 1.

¹⁵ D. Popescu, *Das gepidische Gräberfeld von Morești, Dacia n. s. XVIII*, Bucarest 1974, str. 214—215, tab. 2, 5, str. 223, tab. 9, 5, str. 223, tab. 10, 1.

¹⁶ D. Dimitrijević, n. dj., tab. II, 1, 5, 6, III, 25, IV, 10, V, 15, 16.

¹⁷ D. Csallány, n. dj., str. 89, tab. LII, 18.

¹⁸ D. Dimitrijević, n. dj., tab. IV, 17, V, 2, VI, 9.

¹⁹ D. Csallány, n. dj., tab. XIV, 16, XV, 16, LI, 4, LIV, 11, LXII, 10, LXVIII, 34, CXXX, 9, CLI, 9.

²⁰ D. Csallány, n. dj., str. 36, tab. XVII, 13.

²¹ D. Csallány, n. dj., str. 161, tab. CLXXI, 27.

hu²². Po obliku predstavljaju najkasniju razvojnu fazu ovih fibula, a težište njihove upotrebe i trajanja jest druga polovica 6. st. Uočeno je da se fibule s povijenom nogom često javljaju združene s bizantskim kopčama tipa Sucidava, koje se okvirno datiraju od 550. do 600. godine, i to najčešće u upotrebi starosjedilačkog romaniziranog stanovništva. Proizvodnja ovih fibula također se pripisuje domaćem stanovništvu. Fibule s povijenom nogom ušle su i u upotrebu kod Germana, a tada se događalo da su združene s lučnim fibulama, kao što pokazuje primjer ženskog groba u Kamenovu. Analognu pojavu uočavamo u ženskom grobu 5 neobjavljenog gepidskog groblja u Kovinu²³. Fibule s povijenom nogom istog tipološkog obilježja uočavamo i u gepidskim nekropolama mađarskog Potisja: u nekropoli Szentes-Berekhát grob 102, u nekropoli Kiszombor grob 146 te na nalazištu Oradea²⁴. Par vrlo korodiranih željeznih fibula s povijenom nogom potječe iz nekropole Jakovo-Kormadin²⁵.

Lučna fibula ženskog groba iz Kamenova izrazito je gepidska, kako po svojem obliku, tako i po karakterističnom ornamentu kružića s točkom u sredini, koji pripada kasnoantičkoj tradiciji. U prethodnom pasusu naveli smo nekoliko primjera gdje se gepidske lučne fibule javljaju združene s fibulama s povijenom nogom. U gepidskim nekropolama mađarskog Potisja nismo naišli na istu pojavu združene upotrebe lučnih fibula s fibulama s povijenom nogom, ali se one javljaju u više navrata kao prilozima u ženskim grobovima. Međutim, tada se jedan i drugi tip fibula javlja samo odvojeno. Za lučnu fibulu iz Kamenova nalazimo najbližu analogiju u nekropoli Szentes-Berekhát grob 61²⁶. Zanimljivo je da ovaj grob sadrži, osim lučne fibule, i pređicu, ukrasna zrna, nožić i dva pršljena, što predstavlja vrlo sličan izbor grobnih priloga sa sadržajem priloga ženskog groba iz Kamenova. Vrlo slična, dođuše fragmentirana, fibula potječe kao slučajna nalaz iz Kunszentmártona²⁷. Adekvatni primjeri fibula ustanovljeni su na slijedećim lokalitetima: u nekropoli Csanád-Bökény grob F²⁸, fragmentirana fibula s nalazišta Pecica²⁹; i to dio noge i dio glave s ornamentom kružića s točkom u sredini. Par fibula iz nekropole Szentes-Berekhát, grob 202³⁰, srodne su po ukrasu s fibulom iz Kamenova, iako je njihov oblik drukčiji. Glave ovih gepidskih fibula imaju pravokutan oblik, a noge oblik izduženog romba. Tom paru fibula srodna je u ukrasu i obliku fibula iz neobjavljenog gepidskog groblja istraženog u Mačvanskoj Mitrovici³¹; ovaj se grob po njegovim ostalim prilozima, smješta u prvu polovicu 6. stoljeća. Gepidske lučne fibule tipološkog obilježja poput fibule iz Kamenova i njoj srodne navedene fibule javljaju se u prvoj polovici 6. stoljeća, ali traju i nakon 550. godine³².

²² Z. Vinski, Kasnoantički starosjedioci u salonitanskoj regiji prema arheološkoj ostavštini predslavenskog supstrata, *Vjesnik za arheologiju i historiju dalmatinsku* LXIX/1967, Split 1974, str. 39, 40.

²³ Z. Vinski, n. dj., tab. XXXV, 6, 7; pripominjemo da su u ovom radu na istoj tabli i prvi put objavljene fibule iz Kamenova.

²⁴ D. Csallány, n. dj., tab. LXXV, 1, CXXXV, 2, CCXII, 5.

²⁵ D. Dimitrijević, n. dj., tab. V, 13, 14.

²⁶ D. Csallány, n. dj., tab. LXVIII, 7.

²⁷ D. Csallány, n. dj., tab. XI, 11.

²⁸ D. Csallány, n. dj., tab. CCIX, 13.

²⁹ D. Csallány, n. dj., tab. CCXIII, 15.

³⁰ D. Csallány, n. dj., tab. LXXXIII, 1, 2.

³¹ Neobjavljeno iskapanje, na podatku zahvaljujemo dr Slavenki Ercegović-Pavlović (Beograd). — Ovom prilikom zahvaljujemo se dr Slavenki Ercegović-Pavlović (Beograd) na ukazanoj susretljivosti i pomoći prilikom prikupljanja fotografija gepidske žigosane keramike iz Srbije, vidi bilješke 36, 45, 51, 54.

³² Vidi bilješke 22 i 23.

Za dataciju grobova pronađenih u Kamenovu od najveće je važnosti fibula s povijenom nogom i gepidska lučna fibula. Prethodno smo upozorili da je težište upotrebe i trajanja fibula s povijenom nogom, tipološkog obilježja koje karakterizira fibulu iz Kamenova, druga polovica 6. stoljeća, dok se gepidske lučne fibule javljaju prije i poslije 550. godine. Prema svemu, grobovi iz Kamenova ne mogu se okvirno datirati nikako prije 550. godine. S tim u vezi predložili bismo dva povijesno moguća datuma, kada su pokojnici, čiji su grobovi pronađeni u Kamenovu, mogli biti pokopani. Već smo prije istakli da se Kamenovo nalazi na području koje nikada nije bilo u sklopu gepidske države; točnije, smješteno je na tadašnjem bizantskom teritoriju *Moesiae Superior*. Prva bi mogućnost bila 566. godina³³, kada je Kunimund, posljednji gepidski kralj, uplašen od Langobarda i Avara, slao poslanike caru Justinu II s molbom za pomoć. Drugi put su mogli Gepidi prijeći preko ovog područja na svom putu u Carigrad nakon sloma gepidske države 567. godine. Kako doznajemo iz izvora, Kunimundov nećak Reptila i biskup Trazarik stigli su tada u Carigrad s Kunimundovim blagom, bježeći pred Avarima; tada, tj. 567. godine, dio vojske potučenih srijemskih Gepida, pod vojskovođom Ustibadom, povukao se preko Save na bizantski teritorij, gdje su nastojali ući, po tadašnjem običaju, kao plaćenici u vojnu službu Bizanta³⁴. Ova nam se mogućnost čini najvjerojatnijom.

OSVRT NA NALAZE GERMANSKE ŽIGOSANE KERAMIKE

U prvom poglavlju ovog rada interpretirali smo nalaze iz dvaju gepidskih grobova iz Kamenova u sjeveroistočnoj Srbiji. Vidjeli smo da muški grob 2 sadrži posudu, uz druge grobne priloge. U domaćoj arheološkoj literaturi još se nije opširnije pisalo o germanskim posudama ukrašenim žigosanim ornamentom, pa zato u drugom poglavlju ovog rada nastojimo priopćiti nešto više o takvoj keramici.

Na tlu Jugoslavije pronađeno je, koliko je nama poznato, devet čitavih posuda i veći broj fragmenata posuda, od kojih su čak mogle biti gotovo potpuno rekonstruirane još dvije posude, a zajednička im je značajka da su ukrašene motivom žigosanih rešetkastih rombova ili nekim drugim više ili manje pravilnim geometrijskim oblicima, izvedenim žigosanjem. Sve ove posude potječu s različitih lokaliteta, i nije uočeno da je na jednom lokalitetu pronađeno više od jednog kompletno sačuvanog primjerka. Izuzetak su jedino fragmenti posuda iz Vranja kod Sevnice, od kojih su rekonstruirane dvije posude. Premda ne raspoložemo potpunim podacima o svim posudama, šest ih je nađeno u grobu, a isto vrijedi po svoj prilici za pojedine fragmentarno sačuvane primjerke; četiri posude nađene su u naseljima, kao i nekolicina fragmenata. Idući geografski od juga prema sjeveru i od istoka prema zapadu, posude su evidentirane na slijedećim lokalitetima: **K a m e n o v o** (muški grob), **V e l i k i G r a d a c-Taliata** (kasnoantička utvrda na Dunavu), **B e o g r a d-**

³³ Menandar Protektor: Vizantiski izvori za historiju naroda Jugoslavije, Tom I, Beograd 1955, str. 87, (B. Krekić i L. Tomić).

³⁴ Z. Vinski, Arheološki spomenici velike seobe naroda u Srijemu Situla 2, Ljubljana 1957, str. 26. — I. Bóna, Der Anbruch des Mittelalters, Gepiden und Langobarden im Karpatenbecken, Budapest 1976, str. 100, 101.

Singidunum, tvrđava, Donji grad (iznad rimske građevine), *Bočar* kod Kikinde (iz uništenog groba), *Batajnica* («kneževski» ratnički grob), *Belegiš* (ratnički grob), *Kuzmin* (slučajni grobni nalaz), *Sremska Mitrovica-Sirmium* (fragmenti posuda iz urbane naseobine), *Vinkovci-Cibalae* (jedan fragment možda iz groba, ostali fragmenti iz naselja), *Vratolom* u Gorjancima (dva fragmenta jedne posude, kasnoantički refugij), *Vranje-Ajdovski gradec*, kod Sevnice (fragmenti dviju posuda, kasnoantičko naselje), *Rifnik* (posuda iz ženskog groba), *Kranj-Carnium* (fragment posude vjerojatno iz groba), te posuda bez podataka o lokalitetu, koja se čuva u Narodnom muzeju u Beogradu.

Vidjet ćemo da je riječ o posudama pretežno malih dimenzija; njihova visina varira između 9 i 20 centimetra, srodnog su kruškolikog ili trbušastog oblika, rađene na kolu, a karakterizira ih žigosani ornament, češće pravilnog rompskog oblika. Većina posuda potječe iz grobova, i to pretežno muških grobova, a nalazimo ih i u naseljima, ali tada su posude, čini se, većih dimenzija. Odgovarajuće posude s područja Jugoslavije mogu se pripisati Gepidima ili Langobardima. Gepidske su posude prema sadašnjem stanju istraživanja nešto brojnije. Za sada su ustanovljene ovakve posude, osim onih na jugoslavenskom tlu, još kod Gepida u mađarskom Potisju i njihovih zapadnih susjeda panonskih Langobarda, koji zadržavaju isti način ukrašavanja posuda, stanovito vrijeme i nakon odlaska u Italiju. Posude nešto lošije kvalitete i izradbe, sa srodnim žigosanim ornamentom, uočavamo u Alamana i Bajuvara.

Naš prikaz posuda sa žigosanim ornamentom započet ćemo s posudom iz Kamenova (tab. III, 1), koja ujedno predstavlja dosad najjužniji primjerak takve germanske keramike pronađene na tlu Jugoslavije. Posuda se čuva u Narodnom muzeju u Požarevcu. Oblik već opisane posude iz Kamenova s izrazito naglašenim trbuhom, suženim vratom i dnom razlikuje je od ostalih srodnih posuda na jugoslavenskom tlu. Stanovite analogije postoje u koncepciji izvedbe žigosanog ornamenta s posudom iz »kneževskog« groba u Batajnici³⁵ (tab. IV, 1) te s posudom iz Velikog Gradca³⁶ (tab. III, 2). Zajednička je značajka ovih posuda žigosani ornament koncipiran u obliku spojenih trokuta s vrhom okrenutim prema dnu posude. Po načinu izvedbe ornamenta, posuda iz Kamenova daleko zaostaje za spomenutim dvjema posudama. Oblikom je slična posudi s nalazišta Öcsöd-Kerekeszug³⁷, kojoj je čitav trbuh u širokom pojasu ukrašen žigosanim rombovima, zatim je po obliku srodna i posuda s nalazišta Békésszentandrás-Mogyoróshalom³⁸.

Iz kasnoantičke utvrde *Taliata*³⁹-Veliki Gradac na desnoj obali Dunava, potječe posuda pravilnog trbušastog oblika, za koju ne raspolažemo bližim podacima o okolnostima nalaza (tab. III, 2). Prema fotografiji koju smo dobili, razabire se da je od svijetle gline, debljih stijenki, a faktura se doimlje prilično porozna i bez sjaja, rađena na kolu. Ukupna visina posude iznosi 10,4 centimetra, nije potpuno sačuva-

³⁵ Z. Vinski, n. dj., str. 5, tab. IX, 13.

³⁶ Stare kulture u Đerdapu itd., Beograd 1969, str. 204, tab. LXVII. U ovoj publikaciji reproducirana je samo fotografija posude bez opisa i podataka o nalazu. — Za fotografiju vidi bilješku 31.

³⁷ D. Csallány, n. dj., str. 105, tab. CXCIII, 16.

³⁸ D. Csallány, n. dj., str. 107, tab. CIII, 8.

³⁹ Stare kulture u Đerdapu itd., Beograd 1969, str. 105.

na, nedostaju joj dijelovi trbuha i manji dio vrata, čuva se u Arheološkom institutu u Beogradu. Visok cilindričan vrat, blago izvijen prema van s laganom profilacijom na rubu, od trbuha posude odvojen je također blagom profilacijom. Ispod ove profilacije, odnosno na ramenu posude do polovice trbuha, nalazi se ornament žigosanih rombova. Već smo napomenuli da su na njoj rombovi koncipirani u obliku spojenih trokuta. Osobitost je ove posude, osim što je napravljena iz svijetle gline dok su sve ostale gepidske posude s područja Jugoslavije tamnijih tonova, da su žigovi jako duboko utisnuti u glinu. Žigovi su u prvom redu nešto veći od onih u ostalim redovima, a čitav ornament izveden je s geometrijskom točnošću. Najbliža analogija za posudu iz Velikog Gradca — po načinu izvedbe ornamenta kao i po obliku — jest posuda iz muškog groba s lokaliteta Gyla-Kálvária⁴⁰. Germanske posude sa žigosanim ornamentom u pravilu ne moraju biti tamnijih tonova, što nam dokazuju gepidske posude iz mađarskog Potisja: posude s lokaliteta Kétegyháza, Argyelän-felefeld grob 7⁴¹ i Hódmezővásárhely-Kishomok grob I⁴² imaju rešetkasti žigosani ornament u obliku kružnice, koncipiran u vidu spojenih trokuta, kao na posudi iz Velikog Gradca, koji je ornament vrlo pravilno izveden. Ovim gepidskim posudama iz mađarskog Potisja pridružuje se i ovalna posuda bez broja groba s lokaliteta Szent-Berekhát⁴³, također iz svijetle gline. Često su svijetlih tonova i langobardske posude, što vidimo na fragmentu posude iz Kranja, fragmentu posude iz Vratoloma te na rekonstruiranoj posudi iz Vranja-Ajdovski gradec, o kojima će naknadno biti više riječi. Istu pojavu uočavamo i na langobardskim posudama iz Italije, kao npr. na posudi s nalazišta Testona⁴⁴, koja je osim toga oblikom slična posudi iz Velikog Gradca, ali zaostaje za njom po kvaliteti izradbe i po načinu izvedbe žigosanog ornamenta.

Nalazima dvaju gepidskih grobova iz Kamenova i gepidske posude iz Velikog Gradca, dakle s područja izvan granica gepidske države, pridružuje se posuda pronađena u Beogradu⁴⁵, koja se s najviše vjerojatnosti može pripisati Gepidima. Nju čuva Muzej grada Beograda (tab. III, 3). Ova je posuda pronađena prilikom sistematskog iskopavanja u beogradskoj tvrđavi (*Singidunum*), iznad rimske građevine. Nije određivo da li potječe iz uništenog groba. Oblik posude je bikoničan s dugim cilindričnim prema van izvijenim vratom. Rađena je na kolu, iz tamne gline, dobre fakture, djelomično napukla, visina joj iznosi 10,5 centimetra. Ta se posuda razlikuje po jednoj pojedinosti od ostalih germanskih posuda sa žigosanim ornamentom; naime, rame posude ukrašeno je naokolo s dva reda utisnute valovnice; ispod valovnica na truhu su žigovi u obliku malih rešetkastih trokuta. U prvom redu trokuti su postavljeni gušće, a u drugom redu izvedeni su tako da između svaka dva trokuta prvog reda dolazi po jedan trokut u drugom redu. Prema dnu se posuda sužuje i, ko-

⁴⁰ D. Csallány, n. dj., str. 111, tab. CXCIV, 4.

⁴¹ D. Csallány, n. dj., str. 118, tab. CLXXXIX, 14.

⁴² D. Csallány, n. dj., str. 131, tab. CCXX, 6.

⁴³ D. Csallány, n. dj., str. 96, tab. CI, 3.

⁴⁴ O. v. Hessen, Die langobardische Keramik aus Italien itd., Wiesbaden 1968, str. 5, tab. 8, 17.

⁴⁵ Istorija Beograda I, Beograd 1974, tab. 2, 4 između str. 120—121 (B. Ferjančić). — Za fotografije zahvaljujemo dr M. Birtašević Hadži-Pešić (Beograd), vidi također bilješku 31.

liko se može razabrati prema fotografiji, dno posude je ravno. Zajedničku pojavu upotrebe valovnice i žigosanog ornamenta nismo uočili na gepidskim ni na langobardskim posudama, ali zapažamo da se na jednoj posudi često kombiniraju različiti oblici žigosanog ornamenta, kao i to da se uz žigosanje primjenjuju i druge tehnike ukrašavanja na germanskoj keramici. Posuda iz Kuzmina⁴⁶, o kojoj će još biti riječi, ima osim rombova križiće; fragment iz Vinkovaca (tab. V, 11) ima osim rešetkastih rombova žigove u obliku koso postavljenih križića i žigove u obliku kružića. Na langobardskoj posudi iz Vranja-Ajdovski gradec, uočavamo vrlo raznoliku kombinaciju žigosanog ornamenta (tab. VI, 2), žigove u obliku koso postavljenih križića, u obliku rombova te u obliku rešetkastih pravokutnika. Slično je i na drugoj posudi iz Vranja-Ajdovski gradec (tab. VI, 1), gdje je kombiniran žigosani ornament u obliku manjih i većih rešetkastih rombova i vodoravno postavljenih rešetkastih pravokutnika. Posude iz langobardske nekropole Mohács imaju kombinaciju križića, točkica i manjih rombova (grob 2⁴⁷), te križića, rešetkastih rombova i manjih rombova (grob 5⁴⁸). Posuda s nepoznatog nalazišta u Mađarskoj ima osim rešetkastih rombova na ramenu traku koja je izvedena u cik-cak načinu i uokvirena točkastim ubodima⁴⁹. Po obliku, posudi iz Beograda najbližnja je posuda iz gepidske nekropole Szentes-Negyhegy grob 10⁵⁰. Sličnosti u obliku uočavaju se i na već spomenutoj posudi iz Kuzmina te na posudi iz neobjavljenog ratničkog groba iz Belegiša⁵¹, (tab. IV, 2, o ovoj posudi naknadno će biti više riječi). Mogli bismo zaključiti da posuda iz Beograda, iako predstavlja osobitost u načinu ukrašavanja, ima niz sličnosti s drugim gepidskim posudama u obliku, djelomično ukrasu i dimenzijama, pa je s najviše vjerojatnosti možemo pripisati Gepidima.

U dijelom uništenoj gepidskoj nekropoli, s nalazišta Bočar⁵² kod Kikinde u sjevernom Banatu, pronađen je u razorenom grobu 5 reprezentativan primjerak gepidske žigosane keramike, a čuva se u Narodnom muzeju u Kikindi (tab. IV, 3). Posuda je iz crno-sive dobro pečene gline, tankih stijenki, rađena na kolu, visine 12 centimetara. Gotovo čitava površina posude ukrašena je ornamentom žigosanih rešetkastih rombova. Prstenasti vrat s dvostrukom profilacijom je gladak, kao i donji dio posude trbušasta oblika. Ornament je izveden vrlo pravilno, svi su rombovi jednake veličine i raspoređeni su u jednakim razmacima. Najbližu analogiju našli smo u velikoj, samo manjim dijelom objavljenoj, nekropoli Szandaszöllös⁵³. Posuda iz nekropole Szandaszöllös također predstavlja vrlo kvalitetan proizvod. Na isti način ima izveden žigosani rešetkasti ornament, kojim je ukrašena gotovo čitava posuda; njezin prstenasti vrat približno je istovjetan s onim na bočarskoj posudi, iako je oblik posude loptast. Na tlu Jugoslavije posudi iz Bočara najbližnja je po koncepciji ornamenta posuda bez podataka o lokalitetu, koju čuva Narodni muzej

⁴⁶ Seoba naroda, str. 81, sl. 1.

⁴⁷ A. Kiss, J. Nemeskéri, *Das langobardische Gräberfeld von Mohács, Janus Pannonius Múzeum Évkönyvé, Pécs 1964*, str. 101—107, sl. 11, 1.

⁴⁸ A. Kiss, J. Nemeskéri, n. dj., str. 110, tab. V, 2.

⁴⁹ D. Csallány, n. dj., str. 242, tab. CCXX, 4.

⁵⁰ D. Csallány, n. dj., str. 47, tab. XLVII, 1.

⁵¹ B. Ferjančić, n. dj., tab. 4, između str. 120—121. — Za fotografiju vidi bilješku 31.

⁵² Seoba naroda, str. 13, tab. IX.

⁵³ D. Csallány, n. dj., str. 212, tab. CCXLVII, 2.

⁵⁴ Za fotografiju zahvaljujemo mr G. Marjanović (Beograd), vidi također bilješku 31.

u Beogradu⁵⁴ (tab. III, 4). Ona je nešto manja, visina joj iznosi 9 centimetara; ima jače naglašen trbuh i viši cilindričan vrat, potpuno je pravilna oblika, rađena poput ostalih posuda na kolu. Glatki vrat posude izvijen je prema van s profilacijom na rubnom završetku. Rombovi izvedeni tehnikom poliranja mrežasto ispunjavaju svu površinu vrata. Ornament rešetkastih žigosanih rombova prekriva preostalu površinu posude. Svi su rombovi jednake veličine, vrlo pravilni i međusobno raspoređeni u jednakim razmacima. U obliku i koncepciji ornamenta vrlo slična posuda potječe iz muškog groba 64 potiske nekropole Szöreg⁵⁵, zatim manje kvalitetna posuda groba 9 langobardske nekropole Velke Pavlovce u Moravskoj⁵⁶, nadalje u obliku vrlo pravilna na kolu rađena posuda s jednako koncipiranim rompskim ornamentom iz langobardske nekropole s furlanskog nalazišta Cividale-Gallo, grob 14⁵⁷. Vidjeli smo da je vrat posude u beogradskom muzeju ukrašen poliranjem, što predstavlja iznimku među germanskim posudama s teritorija Jugoslavije, ali nije jedinstvena pojava kod srodnih germanskih posuda. Navest ćemo npr. samo posudu iz gepidskog groblja Szandaszöllös⁵⁸, kojoj je vrat također ukrašen tehnikom poliranja.

Posuda slučajnog grobnog nalaza iz Kuzmina⁵⁹, kod Sremske Mitrovice (tab. IV, 4), srodna je s netom navedenim dvjema posudama. Ona je iz sive dobro pečene i pročišćene gline, rađena na kolu, visina joj iznosi 11,5 centimetara. Čuva je Muzej Srema u Sremskoj Mitrovici. Cilindričan, prema van blago izvijeni vrat gladak je i od trbuha odijeljen profilacijom koja se nalazi na samom ramenu posude. Ornament zauzima veći dio posude, od ramena do sredine njezina trbuha. U prvom su redu žigovi u obliku koso postavljenih križića, zatim slijede rešetkasti rombovi, a u posljednja dva reda su mali rombovi s manjim upisanim rombićima. Ornament nije izveden onako brižljivo kao na posudi iz Bočara (tab. IV, 3) i posudi iz beogradskog Narodnog muzeja (tab. III, 4). Rombovi su nebrižljivo utisnuti u površinu posude, ali je u osnovi koncepcija ornamenta ista. Najsličnija joj je već spomenuta posuda langobardskog groblja Mohács, grob 5⁶⁰, ne samo po istom izduženo kruškolikom obliku s prema van izvijenim cilindričnim vratom nego i po ornamentu; ova posuda na ramenu ima također koso postavljene križice i dalje kombinaciju većih i manjih rombova.

Druga gepidska posuda iz Srijema jest posuda neobjavljenog ratničkog groba pronađenog u Belegišu⁶¹ (tab. IV, 2). Iz sivkaste je gline, debljih stijenki, rađena na kolu, visina joj iznosi 12 centimetara. Čuva se u Muzeju grada Beograda, ispostava Zemun. Oblik joj je kruškolik i bikoničan s vrlo naglašenim trbuhom, cilindričan vrat je gladak, a dno posude je dosta usko. Ova je posuda ukrašena rešetkastim žigovima vrlo osebujna oblika. To su izduženi žigovi, koji oblikom podsjećaju na klip kukuruza, utisnuti okomito u dva reda od ramena do dna posude. Pri dnu među okomitim žigovima su manji žigovi u obliku rozetica. Sličnim žigosanim or-

⁵⁴ D. Csallány, n. dj., str. 161, tab. CLXXXVI, 6

⁵⁵ J. Werner, *Die Langobarden in Pannonien* itd. München 1962, tab. 18, 4.

⁵⁷ O. v. Hessen, n. dj., str. 17, tab. 24, 97.

⁵⁸ D. Csallány, n. dj., str. 212, tab. CCXLVII, 1.

⁵⁹ Vidi bilješku 46.

⁶⁰ Vidi bilješku 48.

⁶¹ Vidi bilješku 51.

namentom ukrašena je posuda iz nekropole Szandaszöllös⁶² (grobni nalaz bez broja i opisa groba), donekle je tako ukrašena langobardska posuda iz Testone⁶³ (grobni nalaz bez broja groba), koja osim ovog ornamenta ima i ukras spojenih trokuta od rešetkastih rombova. Slična ornamentika zapaža se i na italsko-langobardskoj keramici drukčijeg oblika s nalazišta Testona⁶⁴ u Pijemontu.

Prikaz kompletno očuvanih gepidskih posuda sa žigosanim ornamentom završit ćemo posudom iz poznatog »kneževskog« ratničkog groba iz okolice Batajnice⁶⁵ (tab. IV, 1), također u Srijemu. Posuda je iz tamnosive gline, trbušasta oblika, rađena na kolu, s glatkim prema van izvijenim vratom, visina joj iznosi 12,4 centimetra. Ova posuda zajedno s ostalim predmetima iz groba čuva se u Arheološkom muzeju u Zagrebu. Posudu iz Batajnice ranije smo spominjali u vezi s koncepcijom žigosanog ornamenta. Taj je vrlo brižljivo izveden, svi su rombovi jednake veličine i raspoređeni su u jednakim razmacima. Osobitost ove posude jesu blaga ispupčenja, koja se nalaze ipsod trokuta na trbuhu posude, a nemarno su i nepravilno raspoređena. Niz analogija spomenuli smo već prije u vezi s koncepcijom žigosanog ornamenta, i smatramo suvišnim ovdje ih ponavljati. Najbližu analogiju nalazimo u gepidskom groblju Kétegyháza, grob 2⁶⁶. Sličnost je evidentna u obliku, koncepciji ornamenta i, što je ovdje najvažnije, u ispupčenjima, koja su na posudi iz Kétegyháza naglašenija i pravilnije izvedena. Druga posuda s blagim ispupčenjima na trbuhu, ali bez žigosanog ornamenta, nađena je u grobu 1 u gepidskom groblju Hódmezővásárhely-Kishomok⁶⁷. Po obliku i ornamentici, batajničkoj je posudi vrlo slična posuda iz langobardske nekropole Mohács, grob 6⁶⁸, samo što ona nema ispupčenja na trbuhu.

U Sremskoj Mitrovici (*Sirmium*) pronađeno je više fragmenata keramike ukrašene žigosanim ornamentom. Fragment iz tamnosive keramike nešto debljih stijenki pripadao je dijelu trbuha posude; čuva ga Muzej u Sremskoj Mitrovici (tab. III, 5). Dimenzije fragmenta iznose 14 × 4,2 centimetra, i po tome se može zaključiti da je posuda kojoj je pripadao fragment bila nešto većih dimenzija. Na njemu uočavamo jedan red većih rešetkastih žigosanih rombova i dva reda manjih žigosanih rombova. Ornament nije izveden potpuno pravilno. Ne raspoložemo podrobnijim podacima o okolnostima nalaza ovog fragmenta⁶⁹. Vrlo sličan fragment langobardske žigosane keramike, koji potječe iz naselja, pronađen je u Hornu (Austrija)⁷⁰. Osim ovog fragmenta, prilikom istraživanja Sirmija nađeno je još nekoliko fragmenata gepidske žigosane keramike⁷¹. Oni potječu iz debelog kulturnog sloja u kojem se kasnoantički nalazi isprepliću s nalazima gepidske pripadnosti. Među

⁶² Vidi bilješku 58.

⁶³ O. v. Hessen, n. dj., str. 7, tab. 24, 31.

⁶⁴ O. v. Hessen, n. dj., tab. 5, 7, 8, 9, 10, tab. 6, 40, ta. 9, 55.

⁶⁵ Vidi bilješku 35.

⁶⁶ D. Csallány, n. dj., str. 115, tab. CLXXXIX, 12.

⁶⁷ D. Csallány, n. dj., str. 132, tab. CCXX, 4.

⁶⁸ A. Kiss, J. Nemeskéri, n. dj., tab. V, 3.

⁶⁹ Osim ovog neobjavljenog fragmenta gepidske žigosane keramike spominju se u pu-

blikaciji Seoba naroda, str. 93, drugi također neobjavljeni fragmenti gepidskih posuda, ukrašenih žigosanjem, iz Sremske Mitrovice.

⁷⁰ J. Werner, n. dj., str. 147, tab. 18, 1.

⁷¹ Istraživanje Sirmija pod vodstvom dra V. Popovića (Arheološki Institut Beograd), Sremska Mitrovica — centar, lokalitet 37. Za podatke zahvaljujemo A. Milošević (Beograd), vidi također bilješku 31. Ova keramika još nije objavljena.

keramičkim nalazima gepidske pripadnosti više fragmenata je siva polirana keramika, a ima i nekoliko neobjavljenih fragmenata ukrašenih žigosanim ornamentom. U Sremskoj Mitrovici naišlo se osim toga na nekoliko pretežno metalnih predmeta koji se mogu pripisati Gepidima⁷², a pojedinačno su nađeni i gepidski grobovi⁷³. Većina gepidske žigosane keramike iz Sremske Mitrovice može se s najviše vjerojatnosti pripisati naseobinskoj keramici.

Slična pojava u vezi s nalazima žigosane keramike vidi se u Vinkovcima (*Cibalae*). Više ulomaka germanske žigosane keramike uočeno je na četiri različita položaja na gradskom prostoru. Fragment (tab. V, 11) do sada nije objavljivan, a čuva se u Arheološkom muzeju u Zagrebu. Okolnosti nalaza ovog fragmenta nisu poznate, možda potječe iz uništenog groblja⁷⁴. Riječ je o fragmentu iz sive dobro pečene gline, fine fature, koji je pripadao dijelu trbuha posude; dimenzije mu iznose $6,8 \times 8,2$ centimetra. Fragment je sav ispunjen žigosanim ornamentom, koji nije potpuno pravilno izveden. U prvom redu su utisnuti izduženi, nepravilni, rešetkasti rombovi, ispod njih su mali žigovi u obliku kruga, a zatim slijedi šest redova koso postavljenih križića. Žigovi su bili utisnuti dosta duboko u još svježju glinu uslijed čega je unutarinja strana fragmenta neravna.

Na »Tržnici« u Vinkovcima nađeno je devet fragmenata keramike ukrašenih žigosanim ornamentom⁷⁵. Četiri od njih vjerojatno su pripadali istoj posudi iz tamnosmeđe gline, nešto debljih stijenki, vrlo dobre fature (tab. V, 1—4). Najveći fragment ima sačuvan dio glatkog vrata posude ispod kojeg je započinjao žigosani ornament. U prvom redu su križići, izvedeni udubenim točkicama, ispod njih su koso postavljeni rešetkasti pravokutnici, zatim opet slijedi red kružića te red rešetkastih rombova, koji su možda bili koncipirani u obliku spojenih trokuta. Analognu kombinaciju žigosanog ornamenta vidimo na posudi iz langobardskog groblja Mohács, grob 2⁷⁶.

Na istom lokalitetu u Vinkovcima nađeno je još pet fragmenata keramike ukrašenih žigosanim ornamentom (tab. V, 5—9). To su fragmenti iz tamnosive dobro pečene gline, tanjih stijenki. Na najvećem od njih (tab. V, 7) vidimo veću glatku praznu površinu, a na njegovim rubovima ornament rešetkastih žigosanih rombova. Po ovom fragmentu možemo zaključiti da je ornament bio koncipiran u obliku spojenih trokuta, a taj je izveden vrlo pravilno. Manji fragmenti su možda dijelovi iste ili neke druge slične posude.

U dvorištu osnovne škole u Vinkovcima⁷⁷ nađen je jedan fragment keramike, ukrašen žigosanim ornamentom (tab. V, 12). To je fragment iz tamnosive gline, dobro pečen i fine fature. Veći dio fragmenta je gladak i bez ukrasa, dok se na njegovu rubu nalazi ornament vrlo pravilno izvedenih žigosanih rešetkastih rom-

⁷² Seoba naroda, str. 91—94.

⁷³ Seoba naroda, str. 93.

⁷⁴ M. Párducz, Die ethnischen Probleme der Hunnenzeit in Ungarn, *Studia Archaeologica* I, Budapest 1963, str. 31, bilj. 73; također usmeni podatak dr Z. Vinski (Zagreb).

⁷⁵ S. Dimitrijević, Rezultati arheoloških iskopavanja na području vinkovačkog muzeja od 1957—1965. god., 20 godina Muzeja Vinkovci, 1966, str. 70, tab. 17, 9—17.

⁷⁶ A. Kiss, J. Nemeskéri, n. dj., sl. 11, 1.

⁷⁷ Podaci, fotografije i dopuštenje objave dr S. Dimitrijević (Zagreb), usmeno saopćenje, nađeno prilikom iskapanja 1972. godine.

bova. Ornament žigosanih rombova je i na posudi kojoj je pripadao ovaj fragment, najvjerojatnije bio koncipiran u poznatoj i često spominjanoj i najuobičajenijoj shemi spojenih trokuta.

Posljednji primjerak žigosane keramike pronađen u Vinkovcima⁷⁸ potječe s lokaliteta »Ervenica« (tab. V, 10). To je manji fragment keramike svijetlosive boje, ispran i bez sjaja; sav je ispunjen pravilno izvedenim žigosanim ornamentom, a pripadao je posudi tanjih stijenki.

Prema usmenom saopćenju doznajemo da je na mjestu vinkovačkog kolodvora postojala uništena nekropola, gdje su bili pronađeni grobovi seobe naroda s deformiranim lubanjama⁷⁹. Običaj deformiranja lubanje preuzela su od Huna pojedina germanska plemena, među njima i Gepidi⁸⁰. Fragment koji se čuva u Arheološkom muzeju u Zagrebu mogao bi možda potjecati iz te uništene nekropole. Ostali fragmenti žigosane keramike koji su pronađeni u Vinkovcima bez sumnje se mogu pripisati naseobinskoj keramici, bilo gepidskoj ili langobardskoj. S obzirom na pogranični položaj grada *Cibalae*, teško je sa sigurnošću tvrditi da li je ovdje riječ o gepidskoj ili o langobardskoj keramici, tj. da li su *Cibalae* bile u gepidskom ili već u langobardskom posjedu; u novije vrijeme smatra se da su *Cibalae* na najjužnijem isturenom položaju panonskih Langobarda u blizini desne obale Dunava⁸¹. Gotovo svi fragmenti nađeni su na području antičkog grada *Cibalae*, u istom sloju u kojem je pronađena kasnoantička keramika i drugi predmeti kasnoantičke pripadnosti⁸².

Naš prikaz keramike ukrašene žigosanim ornamentom koju sa sigurnošću možemo pripisati Langobardima započet ćemo dvama fragmentima posude, nađenim na položaju Vratolom⁸³ iznad mjesta Mihovo u Donjoj Kranjskoj; taj je položaj za seobe naroda vjerojatno bio jedan od niza antičkih refugija u Gorjancima⁸⁴. To su fragmenti iz svijetlocrvenkaste gline, a predstavljaju dio trbuha jedne posude, dimenzije većeg fragmenta iznose $4,7 \times 3,8$ centimetra (tab. VI, 4), a manjeg $4,7 \times 3,5$ centimetra (tab. VI, 3), čuva ih Narodni muzej u Ljubljani. Rešetkasti žigosani ornament u obliku rombova izveden je poput široke trake koja je omeđena žigovima u obliku koso ili okomito postavljenih križića. Ornament je izveden prilično pravilno, a ispunjava čitavu površinu fragmenta. Riječ je o slučajnim nalazima keramike koji se najvjerojatnije mogu pripisati naseobinskoj keramici. U Vratolomu je pronađena još nekolicina slučajnih nalaza, koji su također mogli biti u upotrebi u Langobarda⁸⁵.

Na Ajdovskom gradcu nad Vranjem blizu Sevnice u južnoj Štajerskoj, i to u unutrašnjosti kuće A, u blizini crkve, zajedno s nekim drugim izrazito naseobinskim

⁷⁸ Vidi bilješku 77.

⁷⁹ Vidi bilješku 74.

⁸⁰ J. Werner, Beiträge zur Archäologie des Attila-Reiches itd., München 1956, str. 5 i d.

⁸¹ I. Bóna, n. dj., str. 34, 35, sl. 3 (karta).

⁸² Vidi bilješku 77.

⁸³ S. Petru, Nekaj zgodnesrednjeveških najdb iz Gorjancev, Arheološki vestnik XVIII, Ljubljana 1967, str. 435 i 436, tab. I, 1, 2.

⁸⁴ S. Petru, n. dj., str. 442.

⁸⁵ S. Petru, n. dj., tab. 2—6. — S obližnje kasnoantičke utvrde na poznatom nalazištu Velike Malence potječe langobardska posuda s ubodenim ornamentom (J. Werner, Die Langobarden in Pannonien itd. München 1962, str. 124, bilj. 2, str. 159, tab. 17, 4), koju nismo uzeli u obzir, jer njen ukras nije dovoljno srodan žigosanom ornamentu ovdje interpretirane keramike.

predmetima nađeni su fragmenti dviju posuda raštrkani po površini kuće⁸⁶. Posuda na tab. VI, 2, kojoj je gornji dio otvora, a djelomično i njezin donji dio, rekonstruiran, napravljena je iz svjetlocrvenkaste gline, dobro pečena, rađena na kolu. Dosta visoki prema van izvijeni glatki vrat odvojen je od ramena posude laganom profilacijom. Oblik posude je kruškolik, visina iznosi 16,5 centimetara, dakle riječ je o posudi nešto većih dimenzija, čuva se u Narodnom muzeju u Ljubljani. Ispod profilacije na ramenu započinje žigosani ornament, koji ispunja veći dio posude, a sastavljen je od nekoliko motiva. U prvom redu su pravokutnici s kosim križevima, zatim u pojasu u dva reda žigosani rombovi s mrežastim uzorom, nakon njih red nešto većih mrežastih pravokutnika, a na samom trbuhu posude žigovi u obliku manjih rešetkastih rombova, nepravilno raspoređeni u obliku spojenih visećih trokuta. Žigovi su jako duboko utisnuti u još mekanu glinu, uslijed čega je unutarnja strana posude neravna, dok je njen vanjski dio gladak, gotovo poliran. Po obliku najbližnja je posuda iz langobardske nekropole Cividale-Gallo, grob 14⁸⁷, koja ima istovjetan visok cilindričan prema van izvijen vrat, kruškolik oblik i ravno dno, razlikuje se u dimenzijama i načinu izvedbe žigosanog ornamenta. Po obliku je donekle slična i posuda iz langobardske nekropole Velke Pavlovce, grob 9⁸⁸, kojoj je prvi red žigova također izveden u obliku rešetkastih, ali vodoravno postavljenih, pravokutnika, a ostali dio posude ispunjavaju žigovi u obliku rešetkastih rombova, dno posude nije ravno kao na posudi iz Vranja-Ajdovski gradec, nego je zaobljeno. Po obliku je slična i gepidska posuda iz Kuzmina (tab. IV, 4), koja u prvom redu na samom ramenu posude ima žigove u obliku koso postavljenih križića, izvedene vrlo slično kao na posudi iz Vranja na Ajdovskom gradcu.

Druga posuda nađena u istim uvjetima i u istoj kući na Ajdovskom gradcu nad Vranjem⁸⁹, na tab. VI, 1, također je rekonstruirana i nije potpuno sačuvana. Napravljena je iz crvene dobro pečene gline (naknadnim gorenjem u požaru je posivila) na kolu, čuva je Narodni muzej u Ljubljani. Ova se posuda razlikuje od svih nama poznatih langobardskih posuda s područja Jugoslavije. Oblik joj je okruglast, imala je dršku, od koje je sačuvan samo završetak na trbuhu posude, a prema analogijama koje ćemo u daljnjem tekstu navesti, vjerojatno je imala i kljun za izljev, kao i druge, gotovo identične, langobardske posude. Ova je posuda ukrašena raznolikim motivima žigosanog ornamenta, koji je izveden u obliku široke trake na središnjem dijelu trbuha posude. U prvom redu su žigovi u obliku rešetkastih, vodoravno postavljenih pravokutnika, zatim slijede manji žigovi u obliku rešetkastih rombova u dva reda, iza njih veliki žigovi u obliku rešetkastih rombova i u zadnjem redu opet mali žigovi u obliku rešetkastih rombova. Čitav ornament izveden je dosta pravilno, iako ne s potpunom točnošću. Visina sačuvanog dijela posude iznosi 16 centimetara, prema čemu možemo zaključiti da je i ova posuda bila nešto većih dimenzija, a to bi bio još jedan prilog pretpostavci da su germanske posude sa žigosanim ornamentom, ako je riječ o nasebinskoj keramici, većih dimenzija. Vrlo slična po obliku

⁸⁶ Iskopavanje Narodnog muzeja u Ljubljani pod vodstvom dra P. Petrua 1974. godine. Na usmenom saopćenju zahvaljujemo dru P. Petruu (Ljubljana) a na podacima i crtežima T. Knificu (Ljubljana).

⁸⁷ J. Werner, n. dj., tab. 19, 9.

⁸⁸ J. Werner, n. dj., tab. 18, 1.

⁸⁹ Vidi bilješku 86.

jest posuda iz ženskog langobardskog groba s nalazišta Kapolnasnyek u blizini Budimpešte⁹⁰. Ona ima vrlo sličan okruglast oblik, dosta visok cilindričan, prema van izvijeni vrat, trakastu dršku, koja ide od središnjeg dijela trbuha posude do sredine njezina vrata. Posuda iz Kapolnasnyeka ima kratak prema vrhu nešto proširen kljun za izljev. Ornament je izveden u obliku široke trake od ramena do sredine trbuha posude, a sastoji se od manjih rešetkastih žigosanih rombova, koji su pravilno izvedeni. Slijedeću analogiju nalazimo u slučajnom nalazu posude iz Testone⁹¹. Analogije su evidentne u obliku, jedino je njezin vrat nešto kraći. Trakasta drška je nešto duža, ide gotovo od dna posude do njezina rubnog završetka, kljun je nepotpun, i od njega je sačuvan samo manji početni dio. Ornament sastavljen od manjih i većih rešetkastih rombova izveden je isto u obliku široke trake, kao na posudi iz Vranja-Ajdovski gradec, a ispunjava dio od ramena do sredine trbuha posude. Donekle je slična još jedna posuda iz Testone⁹², vrlo velikih dimenzija u odnosu na srodne germanske posude; njezina visina iznosi 21,4 centimetra. Ova posuda ima kratku trakastu dršku, manji kljun za izljev i vrlo originalne motive žigosanog ornamenta, koji je izveden u obliku trake ispod ramena posude. U prvom su redu žigovi u obliku listića, a među njima su u dva reda žigovi u obliku rozetica.

Jedina čitava langobardska posuda nađena je u nekropoli seobe naroda na Rifniku⁹³ kod Celja, i to u ženskom grobu, dok su ostale navedene posude iz grobova s teritorija Jugoslavije bile evidentirane u muškim grobovima. Posuda na tab. VI, 5 potječe iz rifničkog groba 86, a taj grob sadrži i druge priloge koji su mogli biti u upotrebi u Langobarda⁹⁴. Posuda trbušasta oblika napravljena je iz tamnosive gline na kolu, visina joj iznosi približno 11 centimetara, a čuva je Pokrajinski muzej u Celju. Glatki cilindrični vrat lagano je izvijen prema van i profiliran, a profilacijom je odijeljen i od trbuha posude. Ispod profilacije na ramenu posude izvedeni su žigovi u dva reda u obliku rozeta, zatim slijede žigovi u obliku rešetkastih rombova ukomponirani u obliku spojenih visećih trokuta. Ornament je vrlo pravilan. Najbližu analogiju za oblik posude predstavlja već spominjana posuda iz langobardske nekropole Mohács, grob 2⁹⁵, zatim posuda iz groba 9 u Velkim Pavlovicama⁹⁶, te posuda iz langobardske nekropole Cividale-Gallo, grob 14⁹⁷, a po koncepciji žigosanog ornamenta srodna je s gepidskim posudama, kao npr. onim iz Velikog Gradca, Batajnice, Kamenova i s ostalim gepidskim paralelama.

U najvećoj nekropoli epohe seobe naroda na cjelokupnom tlu Jugoslavije, u Kranju⁹⁸, nađen je kao jedini keramički prilog ove nekropole fragment keramike sa žigosanim ornamentom, a potječe iz oštećenog groba 6. stoljeća (tab. III, 6)⁹⁹, čuva Narodni muzej u Ljubljani. Ovaj je grob najvjerojatnije langobardski. Frag-

⁹⁰ J. Werner, n. dj., str. 54, tab. 17, 5.

⁹¹ O. v. Hessen, n. dj., str. 3, tab. 1, 2.

⁹² O. v. Hessen, n. dj., str. 3, tab. 1, 1.

⁹³ L. Bolta, *Nécropole du bas-empire à Rifnik près de Sentjur*, *Inventaria Archaeologica*, F. 12, Beograd 1969, 118, 1, 1.

⁹⁴ L. Bolta, n. dj., 118, 1 i 2.

⁹⁵ A. Kiss, n. dj., sl. 11, 1.

⁹⁶ J. Werner, n. dj., tab. 18, 4.

⁹⁷ J. Werner, n. dj., tab. 19, 9.

⁹⁸ Z. Vinski, *Die völkerwanderungszeitliche Nekropole in Kranj und der Reihengräberfelder-Horizont des 6. Jahrhunderts im westlichen Jugoslawien*, *Actes du VIII^e Congrès ISPP I*, Beograd 1971, 253—265.

⁹⁹ R. Ložar, *Staroslovansko in srednjeveško lončarstvo v Sloveniji*, *Glasnik Muzejskega društva za Slovenijo XX*, Ljubljana 1939, str. 185, tab. XVIII, 12. — J. Werner, n. dj., tab. 18, 2.

ment predstavlja dio trbuha posude, svijetlosive je boje, na jednom mjestu je napuknut i izlizan, dimenzija oko 7×6 centimetara. Ukrašen je ornamentom rešetkastih žigova ovalnog oblika u pet redova. Ornament je izveden prilično pravilno, u obliku spojenih visećih trokuta, vrlo često spominjanom načinu komponiranja žigosanog ornamenta, bilo da je riječ o langobardskim ili gepidskim posudama, te navođenje analognih posuda ovdje smatramo suvišnim.

U drugom poglavlju ovog rada, u povodu nalaza posude iz Kamenova, pokušali smo interpretirati germansku žigosanu keramiku na području Jugoslavije. Keramika sa žigosanim rešetkastim ornamentom karakteristična je za razna germanska plemena. Ustanovljena je u velikom broju u Gepida i Langobarda, zatim lošije kvalitete i izradbe u Alamana i Bajuvara¹⁰⁰. Za Ostrogote nemamo pouzdanih dokaza o posjedovanju takve keramike. Uočava se srodnost gepidske i panonsko-langobardske keramike, što nam npr. u Jugoslaviji dokazuje posuda iz langobardskog groba na Rifniku i njezine gepidske paralele. Sva je prilika da su lončari u Panonskoj nizini radili po istom uzoru i sličnom ukusu. Vidjeli smo da je to keramika uglavnom manjih dimenzija, rađena na kolu, dobre fature i kvalitete, pretežno tanjih stijenci posuda.

O porijeklu žigosanog ornamenta bilo bi teško donositi dalekosežnije zaključke. Žigosanje kao tehnika ukrašavanja keramičkih posuda javlja se već na prehistorijskoj keramici u različitim varijantama. Neposredne uzore Germani su mogli imati u provincijalnorimskoj keramici¹⁰¹. Kasnocarska žigosana keramika nađena je npr. u Ptuju i Celju¹⁰². Riječ je o domaćoj svijetloj keramici sa žigosanim ornamentom. Oblik žigova je pravokutan, ili su oni izvedeni u obliku rozetica, a često su to i različite kombinacije ukrasa. Tako je npr. jedna neobjavljena posuda iz okolice Maruševca, koju čuva Gradski muzej u Varaždinu¹⁰³, također iz svijetle gline i ima žigosani ukras. Zanimljiva je pojava da se na nožicama gepidskih lučnih fibula javlja sličan rešetkasti rompski ornament. Rešetkasti rombovi — obično je riječ o četiri rombića — ukomponirani su tako da zajedno tvore oblik romba, odnosno rompske noge fibule¹⁰⁴.

Prikazane gepidske i langobardske posude, koje su pronađene u grobovima, uglavnom su čitave, dok su posude iz naselja sačuvane samo u fragmentiranom stanju. Nasebinskoj gepidskoj keramici pripisujemo fragmente iz Sremske Mitrovice (*Sirmium*), a fragmenti iz Vinkovaca (*Cibalae*) mogli bi biti i gepidski i langobardski, dok se fragmenti keramike s Vratoloma i iz Vranja-Ajdovski gradec pri-

¹⁰⁰ W. Veeck, Die Alamannen in Württemberg, Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit, Berlin 1931, tab. 17, 7, 8, 20, 24, 43. — H. Landenbauer-Orel, Linz-Zizlau, Das baierische Gräberfeld an der Traunmündung, Wien 1960, tab. 42, 43.

¹⁰¹ A. Schörgendorfer, Die römische Keramik der Ostalpenländer itd., Brunn—München—Wien 1942, tab. 18, 252, tab. 21, 287.

¹⁰² Za usmeno saopćenje zahvaljujemo dr B. Vikić (Zagreb). — Kasnocarska žigosana

keramika uočena je i u Mađarskoj, npr. na poznatom nalazištu Dunaújváros (*Intercisa*): A. Salamon, Spätrömische gestempelte Gefässe aus Intercisa, Folia Archaeologica 20, Budapest 1969, str. 53 i d.

¹⁰³ Za usmeno saopćenje zahvaljujemo upravi Gradskog muzeja Varaždin.

¹⁰⁴ Seoba naroda, str. 79 i 80, tab. VII, 2, lučna fibula iz ženskog groba 13 nekropole Jakovo-Kormadin. — D. Csallány, n. dj., tab. LXXV, 4, CIX, 1—3, CCXXXIII, 8.

pisuju langobardskoj naseobinskoj keramici. Do sada se u arheološkoj literaturi još nije pisalo o germanskoj naseobinskoj keramici; takva su naselja samo djelomično istraživana¹⁰⁵, uglavnom su istraživane nekropole. Treba uzeti u obzir činjenicu da su germanska plemena (Gepidi, Langobardi) četo naseljavala dijelom razrušena provincijalnorimska naselja (na dunavskom Limesu, pa *Sirmium*, *Cibalae*, *Vratolom* i *Vranje-Ajdovski gradec*), gdje su u naseobinskom sloju među rimskom keramikom i u sklopu rimske arhitekture pronađeni fragmenti germanske žigosane keramike. Mogli bismo konstatirati da se naseobinska germanska žigosana keramika u načelu ne razlikuje od iste keramike koju nalazimo u germanskim grobljima. Naseobinska keramika mogla je biti i većih dimenzija, što se može zaključiti po jednom fragmentu iz Sirmija (tab. III, 5) i po rekonstruiranim posudama iz Vranja (tab. VI, 1 i 2).

Prema priloženoj karti rasprostiranja germanske žigosane keramike u Jugoslaviji (sl. 1.) razabiru se nalazišta te keramike¹⁰⁶. Nalazi langobardske keramike uočavaju se uglavnom na predalpskom tlu Jugoslavije¹⁰⁷, dok su oni u Podunavlju gepidske pripadnosti, s izuzetkom nešto brojnijih nalaza iz Vinkovaca, za koje ne možemo pouzdano tvrditi jesu li gepidski ili langobardski. Izuzmu li se langobardski nalazi, najviše gepidskih posuda pronađeno je u Srijemu — nekada *Pannonia Sirmiensis* — što je i razumljivo, jer je ovo područje duže vrijeme, s kraćim prijedima, bilo u posjedu Gepida u 5. i 6. stoljeću. Od sveukupno konstatiranih devet čitavih posuda na teritoriju Jugoslavije, tri posude potječu iz Srijema (Batajnica, Kuzmin, Belegiš), kao i veći broj fragmenata (Sremska Mitrovica, Vinkovci). U jedinjoj kompletno istraženoj i najvećoj gepidskoj nekropoli, Jakovo-Kormadin, također u Srijemu, nije ustanovljena žigosana keramika. Na području jugoslavenkog Banata pronađena je samo jedna žigosana posuda, premda se, prema geografskom položaju u odnosu na središte gepidske države u mađarskom Potisju i s obzirom na to da su i ovo područje nastavali Gepidi, mogla očekivati veća količina gepidske žigosane keramike, što će možda pokazati buduća istraživanja na banatskom tlu. Izenađuje činjenica da su na području Gornje Mezijske — izostavimo li beogradski nalaz — uočene čak dvije posude sa žigosanim ornamentom; posuda iz groba u Kamenovu i posuda iz kasnoantičke utvrde *Taliata* na Dunavu, koja ujedno predstavlja najistočniji primjerak takve keramike na tlu Jugoslavije¹⁰⁸.

¹⁰⁵ I. Bóna, n. dj., str. 30, sl. 2.

¹⁰⁶ Germanska žigosana keramika kartirana u inozemnoj literaturi: J. Werner, n. dj., str. 51, sl. 4, karta rasprostiranja langobardske i gepidske keramike općenito. — I. Bóna, Über einem arch. Beweis des langobardisch — slawisch — awarischen — Zusammenlebens, Študijine Zvesti 16, Nitra 1968, sl. 1, karta rasprostiranja žigosane langobardske keramike u Panoniji. — Gepidska žigosana keramika u Potisju u Csallányevu djelu nije kartirana. — O. v. Hessen, n. dj., str. 42, sl. 8, karta rasprostiranja langobardske žigosane keramike u Italiji. — U. Koch, Die Grabfunde

der Merowingerzeit aus dem Donautal um Regensburg, Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit Ser. A X, Berlin 1968, tab. 97, 14, karta rasprostiranja germanske žigosane keramike u srednjoj Evropi.

¹⁰⁷ O boravku Langobarda na tlu Slovenije vidi: J. Werner, n. dj., str. 140—143. — Z. Vinski, n. dj., str. 257—263.

¹⁰⁸ Najjužniji primjerak germanske žigosane keramike pronađen je u naseobinskom sloju na lokalitetu »M. Kula« na jugoistočnoj periferiji Skoplja. Radi se o ulomku posude sive boje sa žigovima u obliku trokuta te jednim ovalnim žigom. I. Mikulčić, N. Nikulj-

OPIS SLIKE U TEKSTU
TEXTABBILDUNG

Slika 1

Abbildung 1

Karta rasprostiranja germanske žigosane keramike u Jugoslaviji.
Verbreitungskarte der stempelverzierten Keramik in Jugoslawien.

1 Kamenovo	8 Kuzmin
2 Veliki Gradac	9 Vinkovci
3 Beograd	10 Vratolom
4 Bočar	11 Vranje
5 Batajnica	12 Rifnik
6 Belegiš	13 Kranj
7 Sremska Mitrovica	

POPIS I SADRŽAJ TABLI
VERZEICHNIS DER TAFELN

Tabla I

Tafel I

1—6, Kamenovo, grob (Grab) 1. — Mj. (M.): 1 : 1.

Tabla II

Tafel II

1—6, Kamenovo, grob (Grab) 2. — Mj. (M.): 2 : 3.

Tabla III

Tafel III

1, Kamenovo, grob (Grab) 2. — 2, Veliki Gradac (*Taliata*). — 3, Beograd (*Singidunum*). — 4, nepoznato nalazište (unbekanter Fundort). — 5, Sremska Mitrovica (*Sirmium*). — 6, Kranj (*Carnium*) grob, (Grab). — Mj. (M.): cca 2 : 3.

Tabla IV

Tafel IV

1, Batajnica, grob (Grab). — 2, Belegiš, grob (Grab). — 3, Bočar, grob (Grab) 5. — 4, Kuzmin, grob (Grab). — Mj. (M.): cca 2 : 3.

Tabla V

Tafel V

1—9, Vinkovci »Tržnica« (*Cibalae*). — 10, Vinkovci »Ervenica« (*Cibalae*). — 11, Vinkovci (*Cibalae*). — 12, Vinkovci, dvorište osnovne škole (*Cibalae*). — Mj. (M.): 1—10, 12, cca 1 : 1; 11, cca 2 : 3.

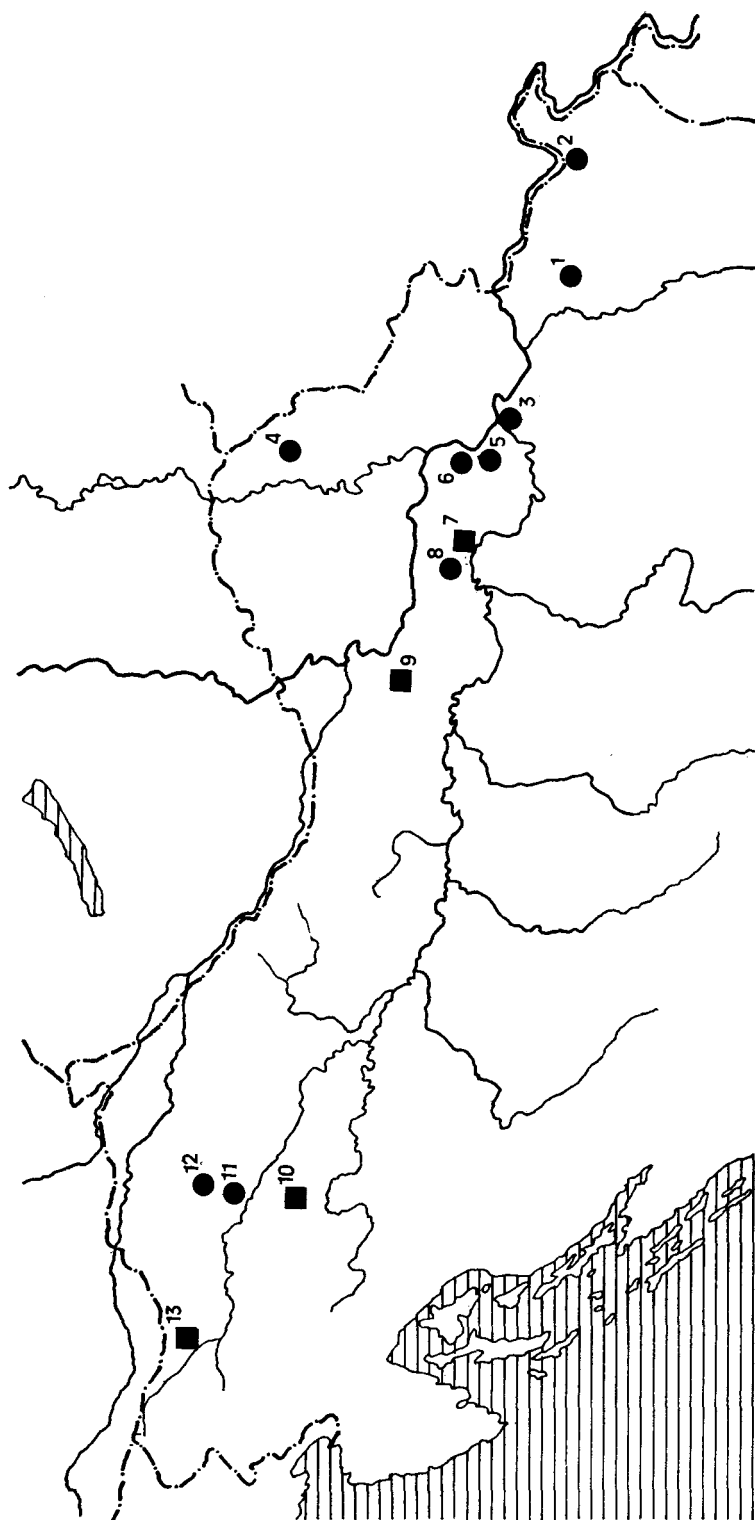
Tabla VI

Tafel VI

1, 2, Vranje-Ajdovski gradec. — 3, 4, Vratolom. — 5, Rifnik, grob (Grab) 86. — Mj. (M.): 1, 2, 5, 1 : 2; 3, 4, 1 : 1.

ska, »Markovi Kuli«, Vodno, Skoplje, Arheološki pregled 18, Beograd 1976, str. 97, tab. XL, 1. Opaska u korekturi: Naknadno smo saznali za neobjavljeni nama nedostupan nalaz gepidske žigosane keramike, i to s nalazišta Tekija-*Transdierna*, spomenut u pu-

blikaciji Arheološko blago Đerdapa, (katalog izložbe) Beograd 1978, str. 87 (D. Minić, S. Pavlović). Kako *Transdierna* leži Dunavom nizvodno od *Taliatae*, neobjavljeni primjerak žigosane keramike iz *Transdiernae* predstavlja zapravo najistočniji nalaz.



● posude
 ■ fragmenti posuda

Sl. 1

ZUSAMMENFASSUNG

BEITRAG ZUR UNTERSUCHUNG GERMANISCHER FUNDE
DER VÖLKERWANDERUNGSZEIT IN JUGOSLAWIEN

GEPIDISCHE GRÄBERFUNDE IM NORDÖSTLICHEN SERBIEN

Im Dorfe K a m e n o v o bei Petrovac an der Mlava (nordöstliches Serbien), im »Međa« benannten Teil des Dorfes, wurden 1960 durch Zufall zwei Gräber entdeckt. Die Gräber lagen in unmittelbarer Nähe nebeneinander. Es sind dies bisher auch die einzigen damals entdeckten Gräber welche ihren Beigaben entsprechend den Gepiden zugesprochen werden können. Für das Vorkommen gepidischer Gräber im nordöstlichen Serbien besteht ansonsten wenig Wahrscheinlichkeit da dieses Territorium niemals gepidischer Besitz gewesen war. Im Grabe 1 war eine Person weiblichen Geschlechtes, im Grabe 2 eine Person männlichen Geschlechtes bestattet.

Grab 1 enthält folgende Beigaben: ein eisernes Messer mit Griffdorn (Tafel I, 6), ein Fragment eines eisernen Gegenstandes unbestimmter Funktion, vielleicht Teil eines Werkzeuges oder eines Beschlages (Tafel I, 3), eine ovale eiserne Schnalle (Tafel I, 4), eine bronzene Fibel mit umgeschlagenem Fuss (Tafel I, 2), eine bronzene, gegossene Bügelfibel mit fehlender Nadel (Tafel I, 1) und einen bikonischen Wirtel aus schwärzlich brauner Tonerde (Tafel I, 5).

Im Grabe 2 wurden folgende Beilagen festgestellt: eine lange eiserne, lorbeerblattförmige Lanzenspitze mit Tülle (Tafel II, 3) ein eisernes Kampfmesser (Skramasax), einschneidig und mit unvollkommenem Griffdorn (Tafel II, 4), eine eiserne Pfeilspitze mit Tülle (Tafel II, 3), ein kleines eisernes Messer mit langem Griffdorn (Tafel II, 5), ein kleines eisernes Messer (möglicherweise die Hälfte einer Schere) (Tafel II, 6), eine runde Zierperle aus grüner Glaspaste (Tafel II, 2) und ein Gefäß aus grauer Tonerde, ziemlich regelmässiger Form und offensichtlich auf der Töpferscheibe hergestellt, mit Stempelornamentik (Rhomben mit Gittermuster) verziert. Das Muster ist in der Art von hängenden, miteinander verbundenen Dreiecken angeordnet (Tafel III, 1).

Die Bügelfibel aus dem Frauengrab in Kamenovo ist ausgesprochen gepidisch²⁶⁻³⁰, sowohl in Form wie in der charakteristischen Verzierung: Kreise, mit einem Punkt in der Mitte, der spätantiken Tradition entsprechend. Gepidische Fibeln mit typischem Gepräge, wie jene aus Kamenovo, erscheinen in der ersten Hälfte des 6. Jh., währen aber auch nach 550 fort^{22, 23}. Fibeln mit umgeschlagenem Fuss, mit typischen Merkmalen wie jene aus Kamenovo, sind byzantinischer Herkunft und sind charakteristisch für die justinianische Epoche. Ihrer Form nach vertreten sie die späteste Entwicklungsphase solcher Fibeln, deren Gebrauch und Dauer überwiegend in die zweite Hälfte des 6. Jh. fällt. Die Herstellung dieser Fibeln wird der einheimischen Bevölkerung zugeschrieben, sie gingen aber auch in germanischen Gebrauch über und erscheinen mitunter gemeinsam mit Bügelfibeln (siehe das Beispiel aus dem Frauengrab von Kamenovo). Noch häufiger aber findet man

sie in Grabverbindung mit byzantinischen Schnallen vom Typ Sucidava, welche ebenfalls in die Zeit 550 bis 600 datiert werden und zumeist im Gebrauch der alt-ingesessenen, romanisierten Bevölkerung vorkommen²². Der Wirtel ist eine typische Beigabe gepidischer Frauengräber^{18, 19}, wie im Falle von Kamenovo und wir finden Wirtel und Messer desöfteren im selben Grabe. Die Schnalle ist atypisch und nicht spezifisch gepidischer Form, obwohl analoge eiserne Schnallen oft in Gräbern der Theiss-Gepiden in Ungarn vorkommen. Das Gefäss mit gestempeltem Rhombenmuster ist kennzeichnend für Gepiden und Langobarden sowie für einige andere germanischen Stämme. Im zweiten Teil dieser Arbeit haben wir diesem Umstand, anlässlich des Fundes des Gefässes aus Kamenovo, grössere Aufmerksamkeit gewidmet.

Lanzenspitzen begegnet man in gepidischen Gräbern, und zwar in Kriegergräbern⁴⁻⁶. Das Kampfmesser (Skramasax) ist keine häufige Beigabe gepidischer Gräber; aus Jugoslawien ist bisher nur ein einziges, aus Bočar im Banat stammendes, unveröffentlichtes Exemplar eines Kampfmessers bekannt⁸. In gepidischen Gräberfeldern in Ungarn ist das Vorkommen von Kampfmessern jedoch öfters anzutreffen⁹. Pfeile sind eine häufige Beigabe in Männergräbern verschiedener germanischer Stämme, sind aber nicht deren spezifische Eigenheit. Messer in diversen Formen sind übliche Beigaben während der Völkerwanderungszeit, sowohl in Männergräbern wie in Frauengräbern. Zierperlen, wie jene aus grüner Glaspaste aus dem Männergrab in Kamenovo, wurden als Anhängsel an Waffen verwendet (Kampfmesser, Schwert)^{20, 21} oder sonstwo an der Tracht angebracht.

Für die Datierung der in Kamenovo entdeckten Gräber sind die Fibeln, jene mit umgeschlagenem Fuss sowie die gepidische Bügelfibel, von grösster Wichtigkeit. Wir haben bereits erwähnt dass Gebrauch und Dauer der Fibeln mit umgeschlagenem Fuss, wie jene aus Kamenovo, ihren Schwerpunkt in der zweiten Hälfte des 6. Jh. haben, während gepidische Bügelfibeln sowohl vor, wie auch nach 550 auftreten²². Demnach können die Gräber aus Kamenovo nicht vor sondern nach 550 datiert werden. Hinsichtlich dieser Tatsachen möchten wir, für die Zeit der Bestattung der beiden Toten deren Gräber in Kamenovo entdeckt wurden, auf zwei mögliche, historische Zeitpunkte verweisen. Kamenovo liegt im damaligen byzantinischen Gebiet der Provinz *Moesia Superior* und war niemals ein Bestandteil des gepidischen Staates. Der erste mögliche Zeitpunkt wäre das Jahr 566³³, als Kunimund, letzter König der Gepiden, bedroht von Langobarden und Awaren, hilfesuchend Boten an Kaiser Justinian II entsandte. Der zweite mögliche Zeitpunkt wäre das Jahr 567 als Gepiden, nach dem Zusammenbruch ihres Staates, auf dem Wege nach Konstantinopel, möglicherweise durch diese Gegend gezogen waren. Aus Quellen ist uns bekannt dass Kunimunds Neffe Reptila und Bischof Trasarich vor den Awaren fliehend, mit Kunimunds Schatz in Konstantinopel eintrafen; damals, d. h. im Jahre 567 zog sich ein Teil des geschlagenen Heeres der syrmischen Gepiden unter der Führung Usibads über die Save auf byzantinisches Gebiet zurück und trachtete, damaliger Gepflogenheit entsprechend, sich in Byzanz als Söldner zu verdingen³⁴. Letzteres scheint uns die wahrscheinlichste Lösung zu sein.

RÜCKSCHAU AUF FUNDE GERMANISCHER STEMPELKERAMIK

Im zweiten Teil dieser Arbeit haben wir versucht — anlässlich des Fundes eines gepidischen Gefässes im Grabe 2 von Kamenovo — etwas ausführlicher germanische Stempelkeramik zu erörtern; gleichzeitig haben wir, zum ersten Mal in der einheimischen archäologischen Literatur, alle bisher auf jugoslawischem Territorium ermittelten germanischen Keramikgefässe mit Stempelornamentik zusammengestellt. Soweit uns bekannt ist, wurden insgesamt neun ganze Gefässe festgestellt und eine grössere Anzahl von Fragmenten wovon teilweise zwei Gefässe rekonstruiert werden konnten. Alle diese Gefässe stammen von verschiedenen Fundstätten und an keiner derselben wurde mehr als ein vollkommen erhaltenes Exemplar gefunden. Eine Ausnahme bilden die Fragmente von Vranje-Ajdovski gradec, aus welchen zwei Gefässe rekonstruiert wurden und ein ähnlicher Fall zeigte sich in Vinkovci (*Cibalae*). Auf dem Gebiet der spätantiken Stadt *Cibalae* wurde eine grössere Anzahl kleinerer Stempelkeramik-Fragmente in vier verschiedenen Stadtteilen gefunden. Obwohl wir nicht über vollkommene Angaben aller Gefässe verfügen, wissen wir dass sechs derselben aus Gräbern stammen und einige nur fragmentarisch erhaltenen Gefässe ebenfalls; vier Gefässe und etliche Bruchstücke stammen aus Siedlungen. In geographischer Reihenfolge etwa von Süden nach Norden und von Osten nach Westen gehend — wurden die Gefässe in folgenden Örtlichkeiten entdeckt: Kamenovo, Männergrab (Tafel III, 1); Veliki Gradac-Taliata, eine spätantike Befestigung an der Donau (Tafel III, 2)³⁶; Festung Beograd, Unterstadt, oberhalb einer römischen Gebäuderuine in *Singidunum* (Tafel III, 3)⁴⁵; Bočar bei Kikinda, aus einem zerstörten Grab (Tafel IV, 3)⁵²; Batajnica, »fürstliches« Kriegergrab (Taf. IV, 1)^{34, 35}; Belegiš, Kriegergrab (Tafel IV, 2)³¹; Kuzmin, Streufund vermutlich Grabrest (Tafel IV, 4)⁴⁶; Sremska Mitrovica, Gefässfragmente aus der urbanen Siedlung von *Sirmium* (Tafel III, 5)⁶⁹; Vinkovci, ein Fragment, möglicherweise aus einem Grab stammend (Tafel V, 11)⁷⁴; übrige Fragmente aus der Siedlung in *Cibalae* (Tafel V, 1—10, 12)⁷⁵; Vratolom im Gorjanci-Gebrige, zwei Fragmente eines Gefässes, spätantikes Refugium (Tafel VI, 3, 4)^{83, 84}; Vranje-Ajdovski gradec, Fragmente zweier Gefässe, spätantike Siedlung (Tafel VI, 1, 2)⁸⁸; Rifnik, Gefäss aus einem Frauengrab (Tafel VI, 5)⁹³; Kranj-Carnium, Fragment eines Gefässes, wahrscheinlich aus einem Grabe, (Tafel III, 6)⁹⁹; ferner ein Gefäss ohne Angaben des Fundortes welches im Narodni muzej (Nationalmuseum) in Beograd aufbewahrt wird (Tafel III, 4)^{31, 54}.

Wir beobachteten dass es sich vorwiegend um Gefässe kleinerer Dimensionen handelt, deren Höhe zwischen 9—20 cm variiert. Die Gefässe sind formverwandt, birnenförmig oder bauchiger Form, auf der Töpferscheibe hergestellt und zumeist durch rhombenförmige Stempelornamentik gekennzeichnet. Wir haben festgestellt dass die Mehrzahl der Gefässe aus Gräbern stammt, doch treffen wir solche, allerdings in etwas grösseren Dimensionen auch in Siedlungen an. Diese vorher erwähnten Gefässe aus jugoslawischen Gebieten dürfen sowohl den Gepiden wie auch den Langobarden zugesprochen werden; nach gegenwärtigen Forschungsergebnissen sind Gefässe gepidischen Ursprungs etwas häufiger. Ausser auf jugoslawischen Territori-

um werden solcherarts Gefässe gepidischen Ursprungs im ungarischen Theissgebiet wie auch bei den westlichen Nachbarn der Gepiden, den pannonischen Langobarden festgestellt. Langobarden hatten nach ihrer Abwanderung nach Italien die gleiche Art der Ornamentik zeitweilig beibehalten. Gefässe etwas minderer Qualität und Ausführung, mit ähnlicher Stempelornamentik beobachten wir bei Alamannen und Bajuwaren¹⁰⁰. Wir besitzen keinerlei verlässliche Beweise dass die Ostgoten ähnliche Keramik besessen hatten. Die verwandten Merkmale gepidischer und panonischlangobardischer Stempelkeramik sind offensichtlich; Beweise dafür, sind z. B. auf jugoslawischem Territorium, das Gefäss aus dem langobardischen Frauengrab auf Rifnik und dessen gepidische Parallelen. Ausserdem ist dies das einzige langobardische Gefäss welches in einem Frauengrab gefunden wurde, während alle gepidischen Gefässe — sofern sie aus nachprüfbaren Gräbern stammen — in Männergräbern entdeckt wurden. In Kranj (*Carnium*), der grössten auf jugoslawischem Boden entdeckt. Nekropole aus der Völkerwanderungszeit, wurde nur ein mit Stempelornamentik verziertes Keramikfragment gefunden. Für dieses Fragment sind keine Angaben vorhanden und es ist ungewiss ob dasselbe aus einem Männer- oder Frauengrab stammt.

Die hier angeführten, aus Gräbern stammenden gepidischen und langobardischen Gefässe wurden hauptsächlich in gut erhaltenem Zustand vorgefunden, während Siedlungskeramik, wie bereits erwähnt, nur in Fragmenten erhalten ist. Zur gepidischen Siedlungskeramik zählen wir die Fragmente aus Sremska Mitrovica (*Sirmium*), während die Fragmente aus Vinkovci (*Cibalae*) gepidischen oder langobardischen Ursprungs sein könnten; indess sind die Fragmente des in Vratolom gefundenen Gefässes und die Fragmente von Vranje-Ajdovski gradec zuverlässig langobardischen Ursprungs. Bisher ist in der jugoslawischen archäologischen Literatur nicht über germanische Siedlungskeramik berichtet worden und derartige Siedlungen sind nur in begrenztem Umfang erforscht¹⁰⁵; zumeist wurden nur Gräberfelder gesucht. Folgende Umstände müssen in Betracht genommen werden: germanische Stämme (Gepiden, Langobarden) siedelten sich häufig in teilweise zerstörten provinzialrömischen Siedlungen an (*Sirmium*, *Cibalae*, Vratolom, Vranje-Ajdovski gradec); die Fragmente germanischer Stempelkeramik wurden zusammen mit Bruchstücken römischer Keramik, innerhalb römischer Architektur vorgefunden. Wir möchten dabei erwähnen dass germanische, mit Stempelmustern verzierte Siedlungskeramik, sich von der in Gräbern gefundenen Keramik nicht unterscheidet. Siedlungskeramik dürfte etwas grösserer Dimensionen gewesen sein, worauf wir nach einem Fragment aus *Sirmium* (Tafel III, 5) und nach rekonstruierten Gefässen von Vranje-Ajdovski gradec (Tafel VI, 1, 2) schliessen dürfen.

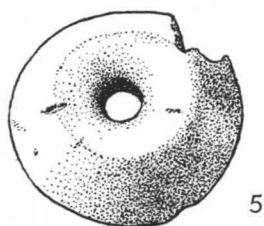
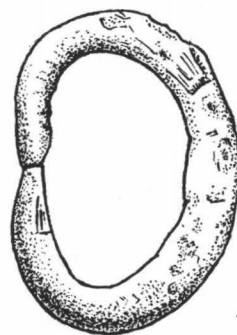
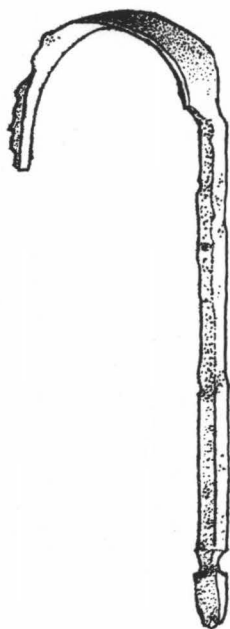
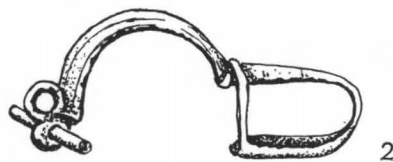
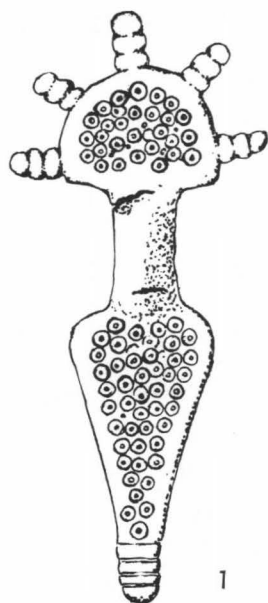
Wir haben bereits bemerkt dass man unter den germanischen Gefässen vom jugoslawischen Territorium, sowie unter ihren Parallelen, d. h. unter den gepidischen Gefässen aus dem ungarischen Theissgebiet, ferner unter langobardischen Gefässen — ohne Unterschied ob es sich um pannonisch-langobardische Gefässe oder um langobardische Gefässe nach ihrer Niederlassung in Italien handelt — viele gemeinsame Kennzeichen beobachten kann, sowohl in der Form und Dimension, wie auch in der Ausführung der Stempelmuster. Einige besondere Kennzeichen, welche wir auf germanischen Gefässen aus Jugoslawien bemerkt haben, möchten

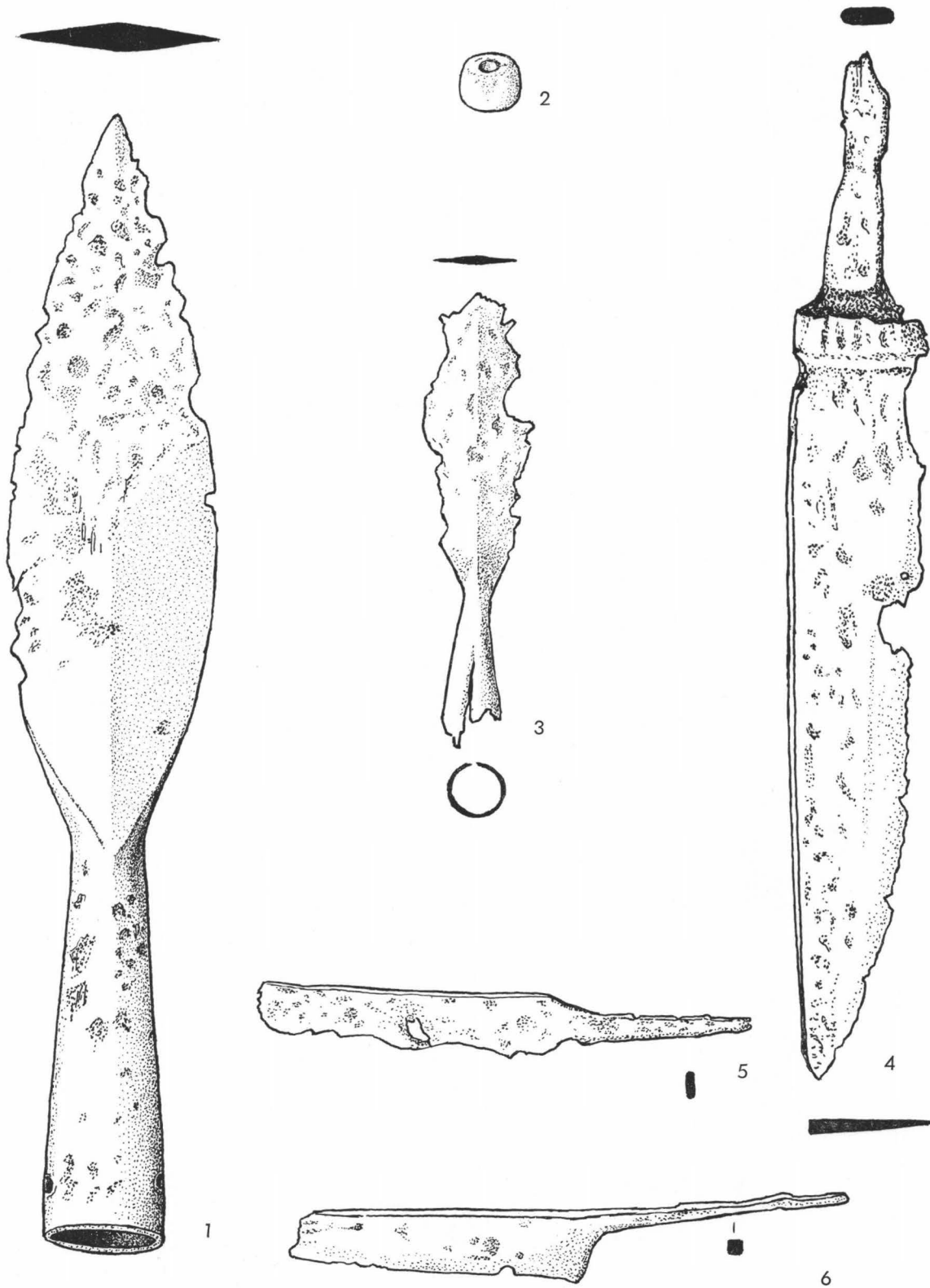
wir trotzdem hervorheben, obwohl wir auch ausserhalb jugoslawischer Gebiete auf anderen germanischen Gefässen etliche analoge Merkmale finden. Das in *Singidunum*-Beograd, Donji Grad (Unterstadt) (Tafel III, 3) gefundene Gefäss hat nebst einer Anzahl verwandter Wesenszüge mit übrigen germanischen, stempelmusterverzierten Gefässen, eine spezifische Eigenheit: die Schulter dieses Gefässes ist mit zwei Reihen eines eingekerbten Wellenmusters verziert und unterhalb des Wellenmusters bemerken wir Stempel in Form kleiner, mit Gittermuster verzierter Dreiecke. Eine ähnliche Erscheinung haben wir auf übrigen, formverwandten Gefässen nicht beobachtet. Die Besonderheit des im Narodni Muzej (Nationalmuseum) von Beograd aufbewahrten Gefässes (Tafel III, 4), ohne Angaben über den Fundort, besteht in der Poliertechnik am Halse des Gefässes. Das polierte Ausschmücken von Gefässen ist uns an formverwandten germanischen Gefässen von jugoslawischen Fundorten nicht begegnet, jedoch haben wir dieses auf einem gepidischen Gefäss aus dem ungarischen Theissgebiet feststellen können⁵⁵. Das Gefäss aus dem »fürstlichen« Kriegergrab von Batajnica (Tafel IV, 1) hat am Bauch, unterhalb der gestempelten Rhomben mit Gittermuster, unregelmässige und unsorgfältig ausgeführte, leichte Ausbuchtungen, im Gegensatz zur sehr sorgfältigen und regelmässigen Stempelornamentik welche in Form von hängenden, miteinander verbundenen Dreiecken angeordnet ist. Für dieses Gefäss gibt es ebenfalls keine Analogien unter gepidischen Gefässen aus Jugoslawien, finden sie aber auf dem Gefäss aus dem gepidischen Gräberfeld Kétegyháza Grab 2, im ungarischen Theissgebiet⁶⁶. Ferner hat das in der spätantiken Befestigung *Taliata*-Veliki Gradac (Tafel III, 2), an der Donau, gefundene Gefäss ein tief eingepprägtes Stempelmuster. Das Gefäss aus dem Männergrab von Kamenovo (Tafel III, 1) hat in seiner Form eine gewisse Ähnlichkeit mit den Gefässen von den Fundorten Öcsöd-Kerekeszug⁹⁷ und Békésszentandrás-Mogyoróshalom⁹⁸, gleichfalls im ungarischen Theissgebiet.

Es wäre schwer möglich über die Herkunft der Stempelornamentik weitreichendere Schlussfolgerungen zu ziehen. Mit Stempeln geprägte Verzierungen keramischer Gefässe zeigen sich bereits in verschiedenen Variationen auf prähistorischer Keramik. Die Germanen konnten unmittelbare Vorbilder in der provinzialrömischen Keramik finden¹⁰¹. Ein interessanter Umstand ist das Vorkommen ähnlicher Rhomben mit Gittermuster auf dem Fuss gepidischer Bügelfibeln: Rhomben mit Gittermuster, im Allgemeinen sind es deren vier, sind derart angeordnet dass sie wiederum einen Rhombus bilden, d. h. den rhombenförmigen Fuss der Fibel¹⁰⁴.

Die beigefügte Verbreitungskarte zeigt die Fundorte germanischer Stempelkeramik im jugoslawischen Raum (Bild 1). Fundorte langobardischer Keramik vermerken wir hauptsächlich in voralpinischen Gegenden Jugoslawiens¹⁰⁷, während die Fundorte im jugoslawischen Donaubeckengebiet gepidischer Herkunft sind, mit Ausnahme etwas zahlreicherer Fundstücke aus *Cibalae*-Vinkovci von welchen wir nicht zuverlässig behaupten können ob sie gepidischer oder sangobardischer Herkunft sind. Mit Hinwegnahme langobardischer Fundorte, wurden die meisten gepidischen Gefässe in Syrmien — der ehemaligen *Pannonia Sirmiensis* — gefunden; ein verständlicher Umstand, da dieses Gebiet im 5. und 6. Jh. mit kürzeren Unterbrechungen, auf längere Zeiten gepidischer Besitz gewesen ist. Von den insgesamt neun vollkommen erhaltenen Gefässen aus Jugoslawien stammen drei aus Syrmien

(Batajnica, Kuzmin, Belegiš), ferner eine grössere Anzahl Fragmente (Sremska Mitrovica, Vinkovci). In der einzigen vollkommen erforschten und grössten gepidischen Nekropole Jakovo-Kormadin, ebenfalls in Syrmien, wurde jedoch keine Keramik festgestellt. Im jugoslawischen Banat hat man nur ein Gefäss mit Stempelmuster gefunden, obwohl in Anbetracht der geographischen Lage, mit dem ungarischen Theissgebiet als Mittelpunkt des gepidischen Staates, und hinsichtlich der Tatsache dass dieses Gebiet von den Gepiden bevölkert war, eine beträchtlichere Menge gepidischer Stempelkeramik zu erwarten wäre; vielleicht werden zukünftige Forschungen auf banatischem Boden diese Annahme bestätigen. Überraschend ist der Umstand dass auf dem Gebiet der *Moesia Superior* — mit Hinwegnahme des Fundes in *Singidunum*-Beograd — sogar zwei Gefässe mit Stempelornamentik gefunden wurden, u. zw. das Gefäss aus dem Grab in Kamenovo und das Gefäss aus der spätantiken Befestigung *Taliata*-Veliki Gradac an der Donau; letzteres ist ausserdem das am weitesten östlich gefundene Beispiel von Stempelkeramik auf jugoslawischen Boden. — **K o r r e k t u r z u s a t z :** Allerdings sei nachträglich erwähnt, dass das unzugängliche und unveröffentlichte Exemplar vom benachbarten Fundort *Tekija-Transdierna*¹⁰⁸ eigentlich den östlichsten Fund von gepidischer Stempelkeramik in Jugoslawien darstellt.







1



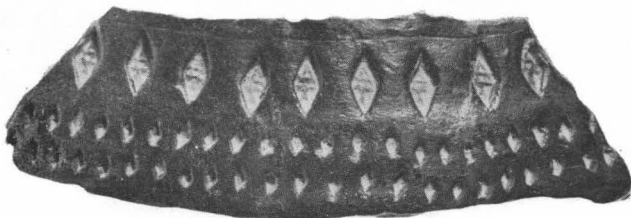
2



3



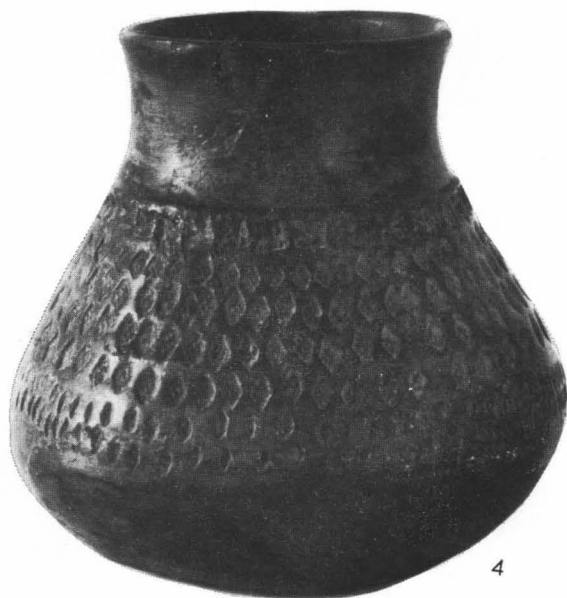
4

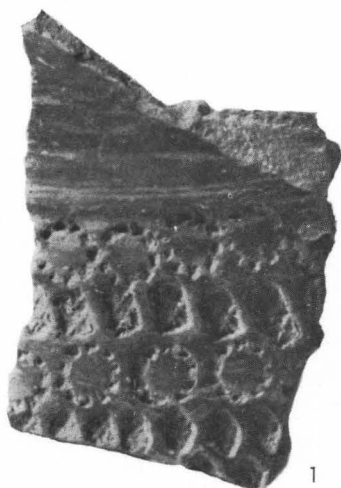


5



6





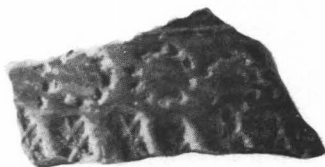
1



2



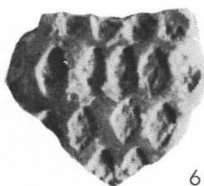
3



4



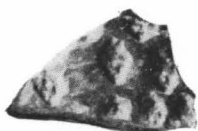
5



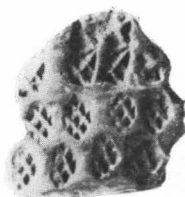
6



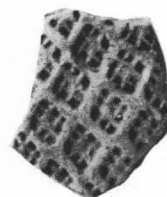
7



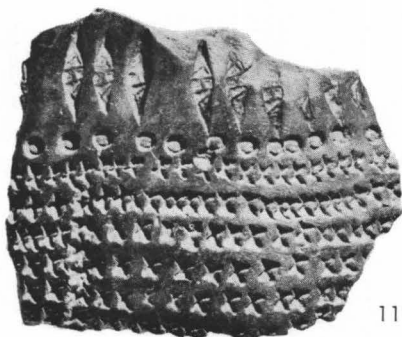
8



9



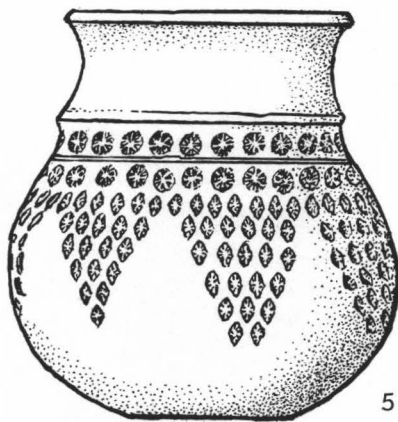
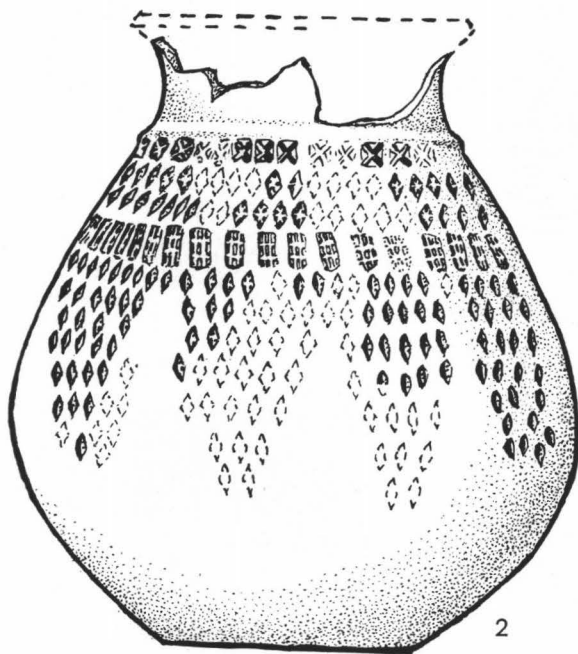
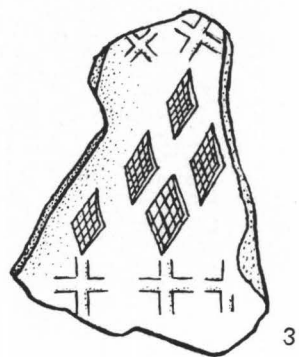
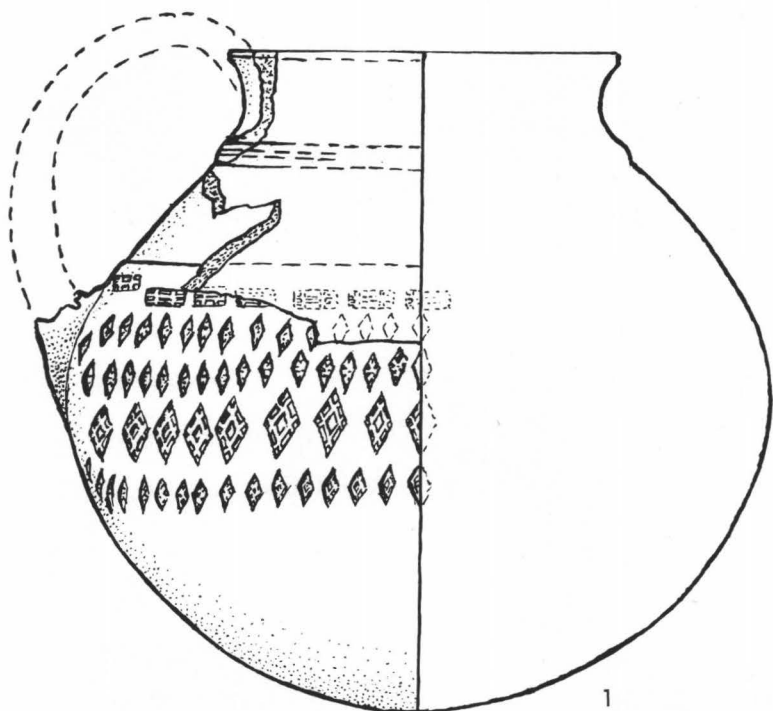
10



11



12



VLADIMIR LIŠČIĆ

NALAZI NORIČKIH TETRADRAHMI U POSJEDU ARHEOLOŠKOG MUZEJA U ZAGREBU

Numizmatička zbirka Arheološkog muzeja u Zagrebu, koja se ubraja među istaknute evropske zbirke, sadrži bogat fundus keltskog novca. U svojem standardnom djelu o istočno-keltskom novcu K. Pink¹ ubrojio je zbirku keltskog novca u Zagrebu među najveće u Evropi.

U ovome radu obuhvaćena su iz tog fundusa tri nalaza noričkih tetradrahmi s područja sjeverozapadne Hrvatske, a koji su, uvjereni smo, za povijest naših krajeva i numizmatike uopće vrlo značajni.

U svojoj prvoj objavi noričkog novca Pink² je opisao i tri nalaza iz sjeverozapadne Hrvatske. On ih je, prema mjestima u blizini kojih su nađeni, nazvao: »varaždinci«, »samoborci« i »đurđevčani«. Te nazive nose oni u numizmatičkoj literaturi i danas. Pink je spomenute nalaze sistematizirao u »hrvatsko-štajersku grupu« i smatra ih najstarijima i najvažnijima, »jer su navodno bez stranih primjesa«. Obradio je noričke novce iz raznih muzeja i privatnih zbirki Beča, Budimpešte, Graza, Ljubljane itd. Zagrebačku zbirku nije vidio, nego je o njoj dobio podatke i slike od tadašnjeg kustosa muzeja, J. Klemenca. U svojem kasnijem radu o keltskom novcu Pink žali što naši nalazi još nisu opisani.

Kad sam 1974. godine, u Arheološkom muzeju u Zagrebu sortirao i determinirao spomenuta tri nalaza noričkih tetradrahmi, u Beču je izašlo djelo R. Göbla³. U njemu je opisano oko 900 komada njemu do tada poznatih primjeraka srebrnog noričkog novca iz srednjoevropskih muzeja i privatnih zbirki. U tom djelu ima dosta primjeraka iz svih triju naših nalaza (»Varaždin« 55, »Samobor« 54, »Đurđevac« 109), ali mu je zagrebačka zbirka, koja sadrži 18 »varaždinaca«, 870 »samoboraca« i 119 »đurđevčana« iz tehničkih razloga bila nepristupačna. U tipologiji se uglavnom drži spomenute sistematizacije K. Pinka.

¹ K. Pink, Die Münzprägung der Ostkelten und ihrer Nachbarn, Diss. Pann., Budapest, 1939.

² K. Pink, Keltisches Silbergeld in Noricum, Wiener Prähist. Zeitschrift, Wien, 1937. str. 42—76.

³ R. Göbl, Typologie und Chronologie der keltischen Münzprägung in Noricum, Wien, 1973.

HISTORIJAT NALAZA

A. »Varaždinci«

Tragajući za podacima o spomenutim našim nalazima, našao sam prvi i jedini podatak o »varaždincima« u objavi K. Pinka iz 1937. godine. U njoj na str. 48 piše da je u selu Križovljan (15 km zapadno od Varaždina), na uzvisini Škarje, nađeno 1843. godine 109 komada barbarskog novca⁴. Iz kasnijih podataka vidi se, da se u bečkim muzejima nalazi 11 komada, u budimpeštanskom muzeju 14 komada a u Arheološkom muzeju u Zagrebu 18 komada tog novca. Da li je još koji od muzeja u bivšoj austrougarskoj monarhiji nešto dobio, nije poznato. Iz podataka R. Göbla slijedi da se još 14 komada nalazi u raznim evropskim muzejima i k tome 14 komada kod privatnika i trgovaca. Sudbina ostalih 38 komada nepoznata je.

B. »Samoborci«

Iz razloga koje ću kasnije navesti, iza »varaždinaca« tipološki i kronološki slijede »samoborci«, koji su nađeni tek 1922. godine, dakle mnogo kasnije od »đurdevčana« (1887).

Prvi je na nalaze u Samoboru upozorio B. Saria, još 1927. godine⁵, ali samo u nekoliko redaka. Deset godina kasnije nalaz publicira J. Klemenc⁶, s nešto više podataka. Najopširniji je u svojem izvještaju S. Hrčić⁷, čija je zasluga da je veći dio nalaza dospio 1922. godine u Arheološki muzej u Zagrebu. Bez obzira na stanovite netočnosti i zablude o podrijetlu nog novca, važni su točni podaci o samom nalazu. Prema Hrčiću, u proljeće 1922. godine seljak Juraj Gorički iz sela Klake, u šumi »Jama« kraj Podgrađa ispod Okića opć. Samobor našao je zemljani ćup s otprilike 1300 komada barbarskog novca. Seljak je najprije prodavao pojedine komade planinarima i turistima iz Samobora i obližnjeg Zagreba. Kad je doznao za nalaz, Hrčić je uspio od seljaka otkupiti ostatak od 900 komada za Arheološki muzej u Zagrebu i nešto za svoju zbirku. Osim zbirke od 870 komada u Zagrebu i 7 komada u samoborskom muzeju, u bečkim muzejima nalazi se 5 komada, u Budim-

⁴ G. Dembskom u Beču uspjelo je nakon dužeg traganja pronaći u bečkom arhivu primjerak novina s tekstom citirane notice, koju mi je u fotokopiji poslao, na čemu mu iskreno zahvaljujem. Noticu je napisao J. G. (Fundchronik I.) u Österr. Blätter für Literatur und Kunst, Wien, 1846. — Izviještaj u prijevodu glasi: »Na uzvisini Škarje kod Varaždina nađeno je 1843. godine 109 barbarskih srebrenih novaca. Oni imaju na av. glavu muškarca s dijademom, na rv. običnog konja. Izradba je napadno dobra, samo su dva komada lošijeg kova. Značajna je fra pantna sličnost oštro izrađenih portreta na tim novcima s glavom ilirskog kralja Baleja s njegova bakrena novca. C. i kr. kabinet zadržao je od tog nalaza 10 komada.« O tome

tko je bio nalaznik nema nigdje podataka, no vjerojatno je to bio neki seljak koji je, kao i obično, prodao nekoliko komada prije nego što su mu, prema tadašnjim propisima, bili zaplijenjeni nalazi. Kako tada u Zagrebu nije još bilo ustanove kojoj bi taj nalaz pripadao, odnesen je u Beč.

⁵ B. Saria, Vor — und frühgeschichtliche Forschung in Südslawien. Bericht der Röm-germ. Kommiss. XVI 1925/26, Frankfurt/M, 1927, str. 110.

⁶ J. Klemenc, Nalazi novca u Jugoslaviji, Numizmatika II—IV, Zagreb, 1937.

⁷ S. Hrčić, Najstariji novci kovani na području današnje Hrvatske — Samoborci, edicija »Samobor«, Zagreb, 1943, str. 25—31.

pešti 1 komad (»zbirka Dessewffy), u Stuttgartu 12 komada (»zbirka Unger«) i u drugim muzejima 8 komada, u privatnika i trgovca 30 komada (podaci R. Göbla). Nesumljivo je broj »samoboraca« u privatnika, osobito u Zagrebu i okolici, znatno veći. Ipak zbirka Arheološkog muzeja u Zagrebu, neprobrana, s tipovima i varijantama, predstavlja cjelinu koju nema ni jedan strani novac.

C. »Đurđevčani«

Iako kronološki mlađi sa »samoborcima« su tipološki vezani »đurđevčani«. U »Viestniku hrvatskog arheološkog društva u Zagrebu« god. IX br. 3 (1887), na str. 93—94 (»Razne viesti«) nalazi se nepotpisan, opširan izvještaj o nalazu »srebrnih celtičkih novaca kod Gjurgjevca«. Iz tog opširnog izvještaja citiram ono bitno: »Našao jih u svom vinogradu na briegu Kostanju, koj se diže južno od Gjurgjevca blizu Šemovca, seljak Josip Pavec Gjurgjevčanin kuće br. 515 — čisteći bunar iza svoje kleti — ali ne u samu bunaru nego sa strane, kako nas obavješćuje pomenuti G. Horvatić⁸ koji je i sam položaj ispitao, pod površinom žute više pjeskovite zemlje jedva dobar pedalj«. U tom se izvještaju dalje opisuje kako je nalaz sadržavao oko 400 komada novca te kako je spomenuti seljak prodao trgovcu Braunu iz Đurđevca 200 komada. Kod tog trgovca je predstavnik kotarske oblasti zaplijenio te novce, a Horvatiću je uspjelo od seljaka otkupiti 120 komada za zagrebački muzej. Izvještaj završava: »Zaplijenjeni novci po zaknu pripadaju državi tj. Arheol. muzeju. O tom kad se stvar rieši javit ćemo«. Međutim kasnije nema nigdje nikakva podatka što je bilo sa zaplijenjenih 200 komada, a u Arheološkom muzeju u Zagrebu i danas se nalazi samo 120 otkupljenih komada. Po Göblu⁹, od »đurđevčana« se u bečkim muzejima nalazi 14, u Budimpešti 51¹⁰ (od toga 6 »Kozarevac«), u raznim evropskim muzejima 23, te u privatnika i trgovca 20 komada. Osim ovih »đurđevčana« nalaze se u muzeju u Ljubljani 4 komada (Drnova pri Krškem, Glavica pri Vrhpolju, Vrhnika i Škocjan pri Dobravi). U Mađarskoj ima Velem St. Vid 2 komada, Szarazd 1 komad i Fènek 1 komad. U Gomolavi nađen je 1 komad (muzej Novi Sad), a u Donjoj Dolini 4 komada (Zem. muzej u Sarajevu). Ovo registriрам da se vidi široko područje cirkulacije »đurđevčana«, kovnica kojih vjerojatno nije bila u Đurđevcu.

*

U svojoj prvoj objavi noričkog novca Pink je opisujući primjerke iz raznih evropskih zbirki uočio da je riječ o specifičnim keltskim kovovima. Razvrstao ih je u dvije skupine tipova: I. tip vlastitih kovova i II. tip imitacija »filipera«. Tipove vlastitih kovova (Eigenprägungen) dijeli opet na dvije podskupine: hrvatsko-štajersku, u kojoj razlikuje jugoistočnu (anepigrafnu: »varaždinci«, »samoborci« i »đurđevčani«) i štajersko-kranjsku, zapadnu (djelimice epigrafnu). Predmet ovog opisa

⁸ S. Horvatić, kot. pristav u Đurđevcu i povjerenik Arheol. muzeja u Zagrebu za kotar Đurđevac.

⁹ Göbl, o. c. str. 127—130, bilj. 3.

¹⁰ U Narodnom muzeju u Budimpešti nalazi se 6 komada »đurđevčana« s oznakom

nalazišta »Kozarevec«. Selo Kozarevec nalazi se oko 12 km od Đurđevca. U izvještaju, koji smo primili iz Nar. muzeja u Budimpešti, stoji da nemaju nikakvih drugih podataka. Vjerojatno je riječ o komadima iz nalaza »đurđevčana«.

je jugoistočna, hrvatska skupina, jer sva tri nalaza potječu iz Hrvatske. Važno je spomenuti da je Göbl u spomentom djelu zadržao istu podjelu i nazive naših triju nalaza.

Pink smatra da su za tzv. vlastite kovove uzorci došli iz Galije i da je kalupe rezaio majstor iz Galije. Za imitacije uzet je već otprije poznati srebrni »filiper«. Drži nadalje da su Boji, koji su u to doba graničili s Norikom, preko tipova Kroisbach i Velem St. Vid utjecali na tipove noričkih kovova. Novija istraživanja A. Kerénya¹¹ i J. Winklera¹² ne slažu se s ovom tezom. Dapače i Göbl misli da ti kovovi nemaju veze s kovovima Boja i istočnih Kelta te smatra da je prve i najstarije kalupe rezaio »norički majstor« (kako ga on naziva) ili majstor italsko-helenističkog područja. Isto je tako uvjeren da će novija istraživanja, kako tipološka tako i tehničko-metalurška, pokazati da prvi i najstariji norički kovovi potječu iz jedne iste kovnice, koja se morala nalaziti negdje u istočnoj Koruškoj¹³. Odande se kovanje širilo od zapada prema istoku, a ne obratno, kako je to tvrdio Pink, koji se i sam kasnije ispravio¹⁴. U prilog tome govore ne samo kulturno-ekonomski razlozi nego i relativno-kronološki redosljed u najstarijih kovova zapadnog Norika.

Kao dokaz, Göbl uspoređuje najstariji kalup zapadnog Norika, tzv. »Kugelreitera« (tab. I, 2) s kalupom našeg »varaždinca« (tab. I, 1), navodeći da su im portreti skoro identični. Rezanje tih kalupa, drži on, djelo je »noričkog majstora« koji je imao i svoju školu. Isto tako drži da su oba tipa kovana u istoj kovnici i da prikazuju lik kneza naručioca. Opće karakteristike noričkih »vlastitih kovova« (a u te se, vidjesmo ubrajaju i naša tri nalaza) jesu:

a) Glave predstavljaju portrete a ne imitacije Zeusa ili Apolona, iako od početka nose neke odlike keltske stilizacije. U početku su ti portreti anepigrafni, no uskoro dobivaju (»Kugelreiter«) slova venetskog alfabeta, a nešto kasnije imena pisana latinskim slovima. Po mišljenju mnogih ta imena označuju knezove naručioce, od kojih su prvi već na »Kugelreiteru«, kao *Tinco*, *Coppo*, *Cogestlus* itd. na kovovima zapadnog Norika. Naši nalazi skupine istočnih kovova nemaju natpisa¹⁵, iako prikazuju portrete, kod »đurđevčana« zapravo to više i nisu.

b) Za razliku od imitacije »filipera«, glave na aversu ne nose samo lovorov vijenac nego i ukrasnu vrpcu (dijadem) od dva niza bisera (perli), između kojih je jednostruki lovor-vijenac. Iznad dijadema uvojci kose na glavi stilizirani su u dva reda, tako da cijela slika daje dojam kape na glavi. Uvojci nalikuju na ručne češljeve s tri zupca i drškom. Položeni ukoso prema čelu sa po 5—6 u donjem, a po 4 u gornjem redu, tvore s dijademom skladnu sliku specifičnog ukrasa glave. Ova je stilizacija jedna od glavnih karakteristika noričkih kovova i nije poznata u ostalim,

¹¹ A. Kerény, *Grupp. der Barbarenmünzen Transdanubiens*, FA XI. Budapest, 1959.

¹² J. Winkler, *Forrer II.*, Graz, 1969, str. 60, b. N. 209.

¹³ Göbl, o. c. str. 55, bilj. 3.

¹⁴ K. Pink, *Einführung in die keltische Münzkunde*, *Archaeologia Austriaca*, Wien, 1950, str. 42.

¹⁵ U numizmat. zbirci Nacionalne biblioteke u Parizu (H. De La Tour, *Atlas de la Biblio-*

thèque Nationale, Paris, 1892), pod br. 9913 nalazi se do sada unikatom smatran »varaždinac«; na reversu natpis iznad konja od tri slova venetskog alfabeta. R. Göbl ih čita kao *FES* (TKN 21/66). Godine 1975. pojavili su se na aukcijama u Beču (H. D. Rauch) i Gracu (Lanz) po jedan primjerak istog tipa. Prema tome do sada su poznate tri tetradrahme tipa »Varaždin« s venetskim slovima (tab. I. 6).

pa ni u klasičnim kovovima¹⁶. Ukrasne kape obično završavaju na zatiljku volutama kose ili vrpce — na kraju spiralno (ponekad su i dvije) — koje u sredini nose perlu. U nekim su varijantama i spirale okružene perlama. Ovako iskićene kape s biserjem i pločicama listova lovor-vijenaca djeluju vrlo efektno. Čini se da je i kod te kape postojala gradacija dostojanstva, što se vidi kod »samoborca« tipa III (glava dječaka), gdje kapa nema lovor-vijenac, nego tri niza perli.

c) Već kod prvih najstarijih kovova (»Kugelreiter« i »varaždinac«) nalazi se kod stilizacije usta, a i kao dodatak, za latensko doba karakterističan ukras, »torques«¹⁷. Torkves koji kod Kelta nije samo ukras nego služi i kao simbol¹⁸. Torkves čitav, a i u djelovima kao polovica (polutorkves), kontinuirano prati noričke tetradrahme naših triju nalaza, tako da predstavlja kronološki indikator kontinuiteta tih kovova.

d) Daljnju karakteristiku predstavljaju sastavi legura iz kojih su kovane tetradrahme iz naših triju nalaza. U spomenutom opisu S. Hrčića¹⁹ dana je kvantitativna kemijska analiza »samoboraca«, iz koje se vidi da se sastojala od 8 elemenata, i to: srebro, bakar, olovo, kositar a u tragovima — kao primjese — još i željezo, zlato, nikl i cink (v. ovdje bilj. 22). Od »varaždinaca« i »đurđevčana« na žalost nemamo kvalitetne analize, ali spektrokemijska analiza (inž. Kaiser iz Instituta »R. Bošković« i doc. dr Karbić iz Strojarsko-brodograđevnog fakulteta u Zagrebu) potvrđuju prisutnost navedenih elemenata, uz manji postotak srebra, kod »đurđevčana«. »Varaždinci« su fizikalnom metodom pokazali više od 80% srebra. Ovo nam pokazuje da je za taj posao bilo potrebno, osim vještine, i stanoviti stupanj kulture te odgovarajuća oprema i suradnici u kovnicama.

Djelo R. Göbla unosi određenu novinu u tipologiju i kronologiju numizmatike, specijalno vrijednu za keltske kovove. Slično već otprije poznatoj »characteroscopie« (Colbert de Beaulieu 1953), izradio je sistem usporedbe tehničkog redoslijeda kalupa i nazvao ga »metoda usporedbe kalupa« (Stempelvergleichende Methode). Najvažnije u toj metodi nije samo to da se pomnom promatranju pojedinih komada,

¹⁶ La Tour, o. c.; Dessewffy, Barbar Pénczi, Budapest, 1910. i 1915; P. R. Franke-M. Himer, La monnaie grecque, Paris, 1964. Da je riječ o kapi s dijademom kao vidnoj oznaci kneževske moći, vidi se na slikama tetradrahmi kod »varaždinaca« (tip I varijanta *e*), »samoboraca« (tip I varijanta *a* i *d* i tip IV varijanta *a*) te »đurđevčana« (tip II), gdje se te kape produžuju izvan čela. Dokaz da je riječ o svečanoj ukrasnoj kapi vidimo i na 75 komada tetradrahmi tzv. »Wuschelkopfgruppe« iz zapadnog (štajersko-kranjskog) dijela vlastitih kovova (Göbl o. c. T. 38—41). Na aversu glava udesno — portret starijeg markantnog lica. Pod utjecajem »samoboraca« dijadem od tri niza jednakih bisera (perli) proteže se potpuno vertikalno po sredini aversa. Lijevi dio aversa ispunjen je sa 3—5 kraćih redova od

ručnih češljeva (bez drška) u raznim položajima. Tako daju dojam oglašlja s mnogo malih uvojaka. Od vertikalnog dijadema portret udesno, na poviškom vratu, obloženom ukrašenim štitnikom. Čelo pokriveno kapićom, ukrašenom sitnim perlama, koja kao da drži veliku kapu (oglašlje) u vertikali. Na reversu konj sličan »samoborcu«, ulijevo, s ovčim kotačićem s prečkama iznad i slovima *TI* ispod konja (vidi T. III, 27).

¹⁷ J. Moreau, Die Welt der Kelten, Stuttgart, 1961.

¹⁸ Göbl, o. c. bilj. 3. Na t. 1. tipa A₂ Tincó br. 2—8 jahač u desnoj ruci drži torkves. Na t. 21 pod Warazdin B br. 38. glava s ustima poput torkvesa.

¹⁹ Hrčić, o. c. str. 30, bilj. 7.

prema često sitnim promjenama ili dodacima u slici, mogu odrediti varijante istog tipa, nego se prema stanju istrošenosti kalupa dade odrediti i njihova kronologija, tj. da se kronološki poredati serije. Razumljivo je da ta metoda zahtijeva veliko iskustvo i strpljivost. U svom djelu Göbl donosi, po toj metodi, redosljede noričkih kovova za oko 900 komada. Na kraju je izradio i sinkronogramske table, posebno za zapadne a posebno za istočne noričke kovove. Pokušao sam primijeniti Göblovu metodu pri opisu naših triju nalaza. Priznajem da nisam potpuno uspio uslijed pomanjkanja iskustva. Ipak su me rezultati uspoređivanja kalupa iznenadili, iako mi nije uspelo odrediti redosljed prvog, drugog kalupa (Erst- u. Zweitstempel) itd. Našao sam u jednom tipu nekoliko varijanti s malim, ali izraženim, razlikama, koje bi se mogle poredati i kronološki.

Kako je već spomenuto, utjecaj keltske stilizacije vidi se od samog početka. Iako »varaždinci« kao najstariji pokazuju južnoitalski utjecaj i radio ih je vrlo vješti »norički majstor« (Göbl), evidentno je da su »samoborci« već radovi njegovih »učenika«. Prvi kovovi »samoboraca« slični su »varaždincima« (tip I), ali su već grublje izradbe i barbarizirane stilizacije. A kako i za ostale keltske kovove vrijedi »Greshamovo pravilo«, vidi se i na našim nalazima. Što su im vremenski kovovi mlađi, to se i u slici i u materijalu pogoršavaju.

O torkvesu kao simbolu na keltskim kovovima već je bilo riječi. On je za naša tri nalaza upravo specifičan, jer ga na velikom području tzv. istočnog keltskog novca (Pink), nigdje nema. Već u »varaždincima« u varijanti *a* (sa 6 komada) spušta se polutorkves s gornje usne prema bradi. Čini se da je »norički majstor« (možda ipak Kelt?) htio na »varaždincu« ostaviti trag mističnog torkvesa, a učenici su mu u daljnjim radovima nastavili u stilizacijama s tradicijom. Već u »samoborcima«, u tipu I varijanti *d* (s 83 komada) imamo istu sliku polutorkvesa kao na »varaždincima«. Kod »samoboraca«, u tipu II varijanta *d* (s 23 komada) i varijanta *f* (s 38 komada) tetoviran je na obrazu mali torkves s otvorom ulijevo. Isto je tako u tipu III varijante *a* (s 3 komada) na obrazu mali torkves s otvorom ulijevo. U tipu IV (s 36 komada) usnice su kao dvije okomite točke, a ispod njih mali torkves s otvorom prema van, koji u donjoj čeljusti čini ekskavaciju. Ovdje su prvi put kopita konja konkavna. U istom tipu varijante *a* (s 39 komada) usta kao mali torkves na van, a ispod njih veći torkves na van s kuglicom, čini veliki defekt donje čeljusti. Ovih 75 komada čine neosporno tipološku i kronološku vezu s »đurđevčanima«.

Uz torkves, na nekim od kovova nalazimo male dodatke, karakteristične za keltski izraz. Kod »samoboraca«, tip I i dalje, uho je u obliku slova Y. Kod tipa I, varijante *f* (28 komada) uho je poput pereca (Brezelohr — Pink), u tipu II s glavom lijepog mladića, ispred lica prikaz bučica²⁰ okomito jedna nad drugom. Ima u tome simbolike. Sjetimo se slike bučica u rukama dvaju golih mladića u borbi za krasan šljem s perjanicom, koji su prikazani na situli iz Vača (6. stoljeće pr. n. e., Narodni muzej u Ljubljani), kao i na pasnoj sponi iz Magdalenske gore kod Šmarja (5. stoljeće, Naturhist. Museum, Wien), u prikazu sportske borbe iz halštatskog doba.

²⁰ Drveni gimnastički pribor (njem. Fausthantel).

Daljnju specifičnost, do sada nepoznatu u keltskoj numizmatici, prikazuje nam tip II varijante *g* (s 36 komada), gdje na aversu vidimo posve uništeno lice lijepog mladića (Apolon?). Svi se komadi mogu posve lako determinirati jer im je periferija ostala sačuvana i po njoj se vidi da nije bilo prekova. Kad bi se radilo o kovovima s oštećenim kalupom, bile bi slike aversa jednake. Uostalom, to bi bilo nešto nepoznato u numizmatici. Metalurzi, koje sam konzultirao, tvrde da je portret namjerno uništen. Kod otkova svakog komada stavljen je na dno kalupa komadić legure, koji se pri udarcu čekićem po pločici spljoštio i prekrpio portret, a periferija je ostala sačuvana. Na reversu su slike konja toliko spljoštene da je vidljiva jakost udarca.

Zanimljiva i dosad nepoznata pojava jest i glava dječaka sa zatvorenim očima. U tipu III (s 40 komada) prikazan je na aversu portret sa svim karakteristikama dječakog lica. Okruglo lice s bucmastim obrazom, prćastim nosićem i oblim usnama. Dijadem pomaknut unatrag otkriva na čelu šiške kose; nema lovor-vijenac nego tri jednaka niza perli. Oko, sa spuštenom gornjom vjeđom (kapkom), prikazano je finom crtom. Vrat ogrnut odjećom u dva smjera. Iznad nosa skupina od tri jednake kuglice. Na reversu konj s kratkim nogama i širokim ostrim kopitima. Slika prikazuje ili dječaka koji spava ili je pak posmrtna maska.

Kako su kod najstarije serije noričkih tetradrahmi, tj. »Kugelreitera« i »varaždinaca«, portreti na aversima skoro identični, tako su i slike konja na reversima potpuno jednake, s tom razlikom da prvi ima jahača, a drugi konja bez jahača. Slike konja kod »samoboraca« već se u početku razlikuju od »varaždinaca«, ali, uz manje promjene kod pojedinih varijanti, uglavnom zadržavaju standardan oblik, tako da se lik konja može u svim tipovima nazvati »samoborcem« I. Ipak, dok je konj kod »varaždinaca«, iako stiliziran, vitak i elegantne figure s dosta elemenata prirodnog izgleda (kao što su npr. njuška, oko, uho, četiri pletenice grive, bujan rep i kopita), slika konja kod »samoboraca« toliko je stilizirana da ima elemenata specifičnih za »samoborce« i »đurđevčane«. Naime, griva kod navedenih konja sastoji se od četiri ručna češlja, koja su slična uvojcima ručnih češljeva kose s glava na aversu. Noge u konja sa »samoboraca« i »đurđevčana« stilizirane su kao ogoljele kosti, s kuglicom na svakom zglobu, i po dvije sitne perle iznad kopita, što daje slici posebnu draž. Kopita su u tri oblika: a) kao široki, kratki noževi b) kao tanji i dulji noževi s vršcima savijenim unatrag, c) u obliku polumjeseca, tj. konkavna prema dolje. Ovaj treći oblik nalazimo kod »varaždinaca« u varijantama *c* i *d* te kod »samoboraca« u tipu IV i kod oba tipa »đurđevčana«.

Primjenom metode usporedbe kalupa, kako sam već istaknuo, utvrdio sam kao specifikum u sva tri naša nalaza torkves. Prisutan od prvih kovova (kao polutorkves) pa do posljednjih »đurđevčana«, kao sastavni dio lica, sigurna je veza između naših nalaza. Štoviše, kod varijanata se može slijediti karakter razvoja torkvesa kao kronološke komponente. Stoga sam na toj osnovi sistematizirao tetradrahme naših nalaza.

Prije opisa smatram potrebnim upozoriti na to da su i »varaždinci« i »đurđevčani« koji se ovdje obrađuju probrani, tj. vjerojatno su kod nabave za muzejsku zbirku odabrani najbolji primjerci. Kod »samoboraca« je obrnuto. Od oko 1300 komada, od kojih je prodano oko 400 komada prije no što je ostatak dospio u

muzej, nalaznik je vjerojatno prvim kupcima dao birati ljepše komade. Zato samoborski nalaz i sadrži 110 loših i nedeterminiranih komada, čega u »varaždina« i »đurđevčana« nema.

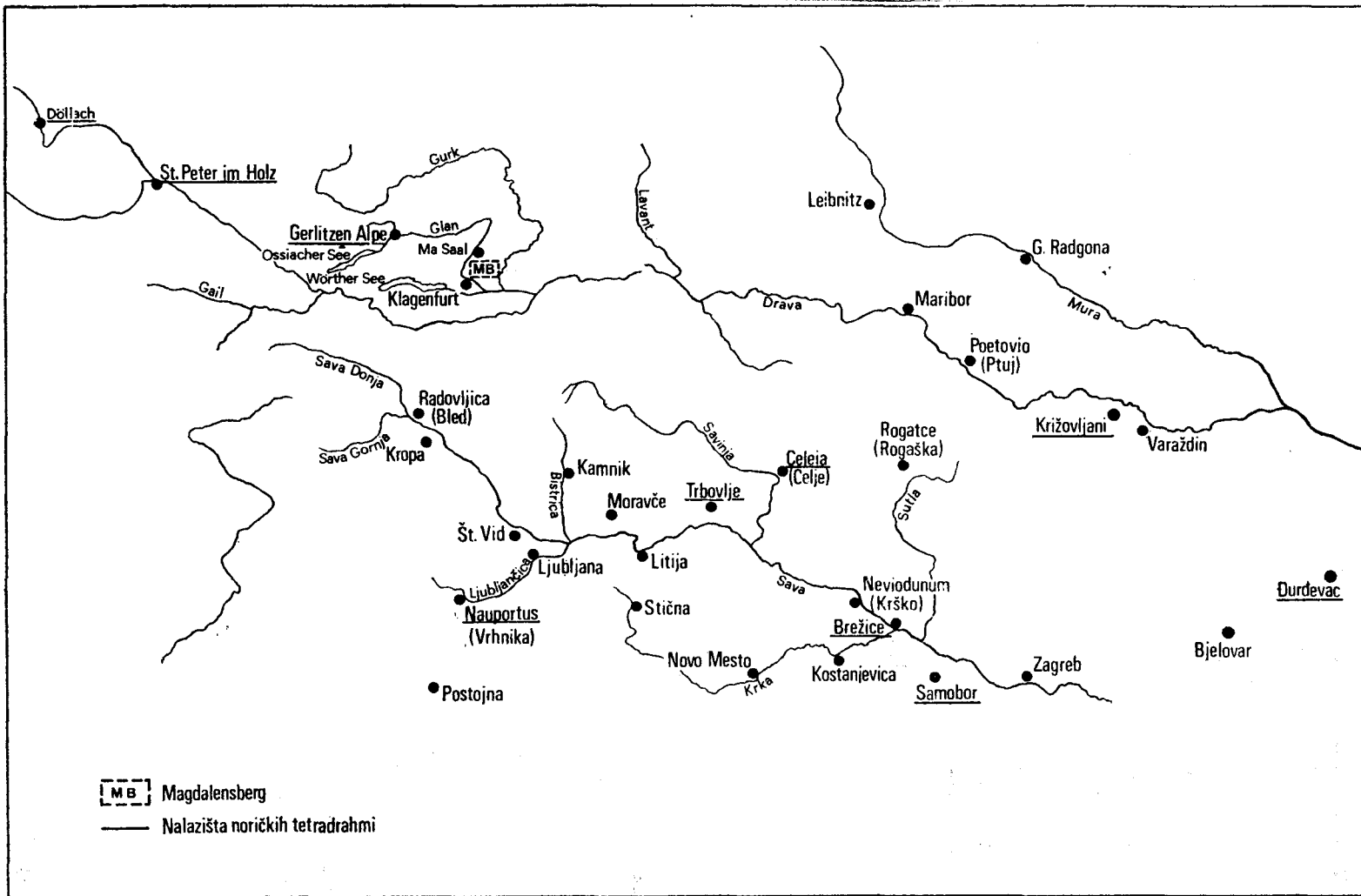
Naša tri nalaza predstavljaju nešto posebno među keltskim kovovima. Već do sada nabrojene karakteristike bitno razlikuju noričke kovove od ostalih u tadašnjem keltskom svijetu. Od najranijih svojih kalupa »norički majstor« izvanredno vješto i sa smislom za harmoniju, diskretno i uspješno kombinira keltsku stilizaciju s italsko-helenističkim elementima. To se osobito očituje u diskretno okićenim kneževskim kapama, kao i dodacima na slobodnim površinama novca. Upravo takav stil rada, u kojem se očituje harmonija keltske latenske kulture s umjetnošću kulturnijeg juga, daje posebnu vrijednost i specifično mjesto noričkim kovovima u keltskoj numizmatici od druge polovice 2. stoljeća pr. n. e. do naše ere. Logično je mišljenje da su Kelti počeli kovati novac u vrijeme uspona svoje ekonomske i političke moći. Osnivanjem opida, centara raznih obrta i trgovine, većinom od polovice 2. stoljeća pr. n. e., keltska trgovina postaje važan faktor u kontinentalnoj izmjeni dobara u Evropi. A kako nisu imali svojega pisma, to su im prvi novci bez ikakvih natpisa i oznaka vrijednosti. Ipak su od klasičnih monetarnih sustava preuzeli težinske mjere, kojih su se pridržavali sve do početka propadanja vojne i ekonomske moći, uzrokovane provalama Germana u središnju Evropu. Umjesto natpisa i oznaka vrijednosti stavljali su na novac razne dodatke i sitne ukrase, koji su kao simboli davali novcu posebno značenje i do danas ostali tajna. To razdoblje nije potrajalo, jer su već potkraj 2. stoljeća pr. n. e. u Španjolskoj stavljali iberska slova, u sjevernoj Italiji venetska, koja su ubrzo zamijenili slovima latinske abecede. Kako naši nalazi nemaju nikakvih natpisa, to ih Pink s pravom smatra najstarijima i najzanimljivijima.

OPIS TIPOVA

A. »VARAZDINCI«

Osnovni tip:

Avers: Glava golobrada muškarca srednje dobi ulijevo. Pravilnih crta lica, pravilna oka, nosa i uha, ispred kojeg se nalazi čuperak kose u obliku trokuta. Na glavi široka ukrasna vrpca (dijadem), koja se sastoji od dva niza perli, a između njih, kao jednostruki lovor-vijenac, niz ovećih četvrtastih listića odijeljenih tankim lamelama. Dijadem počinje na rubu čela, a svršava na zatiljku. Ispod dijadema, a iza uha, spušta se pramen kose od četiri valovite niti. Iznad dijadema kosa na glavi stilizirana u dva reda u pravilne valovite uvojke: u donjem šest, a u gornjem četiri uvojka. Uvojak ima oblik ručnog češlja s tri zupca i drškom. Na zatiljku donji uvojak završava kao spirala kose s kuglicom u njoj. Stilizacija dijadema s uvojcima kose daje dojam kacige ili kape. Portret završava u gornjoj trećini vrata s nešto konkavnim odebljim ovratnikom ili nizom perli. Rub aversa uokviren kružnicom perli. Cijeli rad odaje vrlo vješta majstora — gravera.



Sl. 1

Revers: Stilizirani konj ulijevo. Sastavljen od dva dijela: prsa s trupom i zatkom. Prsni se dio sastoji od glave, vrata i anatomski otvorena zgloba lijeve lopatice, na koji je vezana ogoljela kost natkoljenice nastavljajući se na dvostruke kosti potkoljenice s kopitom. Nad otvorenim zglobovom lopatice dio prsa poput odeblje kape, na koju je nasaden vrat konja. Trup realistički prikazan s vidljivim otiscima rebara. Zadak kao nasaden (*»aufgesetzt«*) na trup, nosi sapi i obje noge s dvostrukim kostima. Na zglobovima po jedna kuglica, a nad kopitima po dvije sitne perle. Kopita prirodna izgleda. Rep bujan i dugačak do kopita. Njušku konja predstavlja oveća, nepravilna kuglica, koja se nastavlja na glavu oblika kružnice s točkom oka. Na vrhu glave šiljasto uho prema naprijed. Glava na lijepo uvijenom vratu s pravilno pletenom grivom u četiri pletenice. Konj je prikazan u paradnom koraku s desnom nogom naprijed.

Natpisa ni ukrasa nema.

Inventarni broj 899 je vjerojatno tzv. prvi otkov uz dva slijedeća kao drugi (3 komada; tab. I, 1).

Varijante:

- a) av:* Kao gore; s gornje usne spušta se prema bradi polutorkves u obliku brazde.
rv: Konj kao gore (6 komada; tab. I, 3).
- b) av:* Kao gore; usta bez polutorkvesa.
rv: Konj s kratkim stražnjim nogama; kopita oštra (4 komada).
- c) av:* Kao u varijanti *b*.
rv: Konj kao u varijanti *b*; kopita prema dolje (2 komada).
- d) av:* Uslijed oštrenja kalupa (*»Nachschnitt«*) povećana glava.
rv: Stražnja kopita konkavna prema dolje (2 komada; tab. I, 4).
- e) av:* Razlika se očituje u vanrednom portretu starijeg lica, markantnih crta kao i u kuglici izrasloj između gornje usne i nosnice; ukrasna kapa prelazi čelo!
rv: Konj kao u varijanti *a*; kopita prikazana kao čovječje oči (*»Augenhufen«*²¹; tab. I, 5).
Promjer: 22 × 22 — 23 × 24 mm; težina: 11,25—12,30 g.

B. »SAMOBORCI«

Tip I (osnovni tip):

Avers: Glava mlađeg muškarca ulijevo, koja stilizacijom podsjeća na »varaždinca«, nešto barbarskije izvedbe. Punačka je istaknuta obraza i nježne donje

²¹ »Vraždinac« varijanta *e* predstavnik je jedne serije od 11 komada koju nalazimo kod Göbla (T. 19: 20 a, 21 A, 22, 22 A, 23 i 23 A) i koja se razlikuje od naših 17 komada portretom i kopitima konja, prikazanim u obliku čovječjeg oka (*»Augenhufe«*-Göbl). Kako se

veći dio tih komada nalazi u muzejima Beča i Budimpešte, a bez ikakvih podataka mjesta nalazišta, nije isključeno da ne pripadaju našem nalazu »varaždinaca« iz 1843. godine. Uz to, naš je komad uveden pod broj 898 kao kupljen u Sisku 1864. godine iz zbirke F. Die richa (v. tab. I, 5).

čeljusti. Oči, uši i nos prirodno prikazani. Usnice kao dvije okomite perle. Na glavi od čela prema zatiljku ukrasna vrpca (dijadem) od dva niza krupnijih perli, a između njih poput jednostruka lovor-vijenca, nešto veće jajolike pločice, odijeljene tankim lamelama. Iznad dijadema uvojci kose na glavi stilizirani u obliku ručnih češljeva (s tri zupca i drškom). U donjem redu pet, a u gornjem četiri uvojka. Cijela slika s dijademom daje dojam kape ili kacige. Ispred uha trokut kose, a iza uha i ispod dijadema pramen kose do vrata. Iz gornjeg stražnjeg dijela uvojaka na zatiljak pada voluta kose, savijena kao spirala s kuglicom u sredini.

Revers: Konj ulijevo. Ne nalikuje na onog s »varaždinca«, nego prije na imitaciju konja s »filipera«, nešto krupnije rase. Sastavljen od dva dijela: trupa i zatka, koji je kao priključen (»eingesetzt«). Na grudima nosi znak poput slova **C** s upisanom kuglicom. Vrat prema naprijed savijen nosi glavu oblika broja 8 od koje donji dio predstavlja njušku, a gornji, s perlom, oko. Na vrhu glave šiljasto uho prema naprijed. Na hrptu vrata četiri uvojka grive, oblika ručnih češljeva, ali s dva zupca. Na zatku rep s kompaktnim korijenom ispod kojeg ima kuglicu i koji se nastavlja sa 3—4 strune valovita repa do kopita. Noge prikazane kao ogoljele dvostruke kosti s kuglicom na svakom zglobu i po dvije sitne perle iznad neprirodno povećanih kopita, oblika kratkih širokih noževa, s vrškom savijenim unatrag. Konj u paradnom koraku s povišenom desnom prednjom nogom. Noge nešto kraće od prirodnih. Kod kasnijih varijanti prikazuju se normalno. Ova slika konja nastavlja se, s malim razlikama, kroz sve tipove, tako da se može označiti kao »konj samoboračkog tipa«.

Promjer: 22 × 23 — 23 × 24 mm (68 komada; tab. I, 7).

Varijante:

a) av: Glava nešto starijeg muškarca ulijevo. Kapa (?) s dijademom počinje nešto izvan čela. U dijademu se lovor-vijenac sastoji od jajolikih pločica odijeljenih nešto debljim lamelama. Oči uokvirene kuglice, nos pravilan s malom kuglicom na vrhu. Usnice kao dvije okomite odeblje kuglice. Istaknuta jaka donja čeljust. Uho stilizirano kao slovo Y. Ostalo kao u osnovnom tipu.

rv: Konj ulijevo kao u osnovnom tipu (42 komada; tab. I, 8).

Promjer: 23 × 23 — 23 × 24 mm; težina 10,55—11,20 g.

b) av: Glava kao u varijanti *a*. Dijadem počinje s čela. Usnice dvije okomite kuglice. Uho kao Y. Ostalo kao u varijanti *a*.

rv: Konj ulijevo s prirodno dugim nogama (33 komada).

b1) av: Vrlo barbarizirana muška glava osnovnog tipa ulijevo. Nos oštar trokut. Usta dvije okomite kuglice. Uho kao Y. Jaka donja čeljust. Ostalo kao u osnovnom tipu.

rv: Konj ulijevo s nešto kraćim stražnjim nogama i malo perli.

Promjer: 22 × 23 — 23 × 24 mm; težina 9,5—11,15 g. (75 komada; tab. I, 9).

- c) *av*: Glava kao u varijanti *a*. Iz usta izlaze dvije posve kratke, horizontalno paralelne crte s perlom na kraju, kao usnice. Brada oveća kuglica. Uho kao Y.
rv: Konj ulijevo kao u varijanti *b* s malo perli (100 komada; tab. II, 10).
- d) *av*: Glava kao u varijanti *a*. Od gornje usne prema bradi spušta se polutorkves. Na vrhu brade kugla. Dijadem počinje nešto ispred čela. Uho kao Y.
rv: Konj ulijevo kao u varijanti *b* (84 komada; tab. II, 11).
- e) *av*: Glava kao u varijanti *b*, nešto barbarskije izvedbe. Usta oblika malog torkvesa s tovorom prema van.
rv: Konj ulijevo kao u varijanti *b* (14 komada; tab. II, 12).
- f) *av*: Glava mršava starijeg muškarca ulijevo. Kapa (dijadem) pomaknuta prema vertikali. Nos šiljast s malom kuglicom na vrhu. Usta mali torkves s otvorom prema van. Uho kao perec (»Brezelohr« — Pink).
rv: Konj ulijevo kao u varijanti *b* s malo perli.
 Promjer: 23×23 — 22×24 mm; težina 10,14—11,05 g. (28 komada; tab. II, 13).
- g) *av*: Glava mlađeg muškarca ulijevo s oblim punašnim obrazom. Kapa pomaknuta prema vertikali. Oči velike (arhajske — Atena?). Nos nježan s kuglicom na vrhu. Usta mali torkves s otvorom prema unutra i točkom u sredini. Uho zajedno s trouglim pramom ispred njega neobično stilizirano. Iza uha na zatiljku, spušta se četverostruki pramen kose. Gornja trećina vrata završava ravnim nizom perli. Avers uokviren perlama.
rv: Konj ulijevo kao u varijanti *b* s posve kratkim nogama, tako da daju dojam kao da neprirodno povećana oštra kopita vise na donjim kratkim ostacima kostiju s kuglicama na zglobovima i perlama na kopitima (24 komada; tab. II, 14).
- h) *av*: Lik kao u varijanti *g*. Umjesto torkvesa usta imaju dvije vertikalne oveće kuglice kao usne.
rv: Konj kao u varijanti *b* s normalnim nogama.
 Promjer: 22×24 — 23×25 mm; težina 10,35—11,25 g. (4 komada).

Tip II

Ovaj tip očito podsjeća na utjecaj Galiје (glava Apolona — Pink), iako je u svemu norički kov. Portret odaje rad dobra majstora.

Avers: Glava mladića ulijevo. Lice glatko i lijepo, velike oči, fin nos i usta. Kapa (dijadem) skoro u vertikali, tako da se vidi čelo pokriveno šiškama strižene kose. Uho se ne vidi.

Revers: Konj ulijevo, »samoborac« kao u tipu I (24 komada; tab. II, 15).

Varijante:

- a) *av*: Kao gore. Usta prikazana kao u tipu I varijanta *c*.
rv: Konj kao gore (20 komada).

- b) *av*: Kao gore: Usta označena sa 2—3 perle. Ispred lica vertikalno jedna nad drugom dvije male bučice.
rv: Konj kao gore (11 komada; tab. II, 16).
- c) *av*: Kao gore: Umjesto bučica gore 3 perle u skupini, a ispod njih naopako S s perlama.
rv: Konj kao gore (2 komada; tab II, 17).
- d) *av*: Kao gore. Obraz tetoviran malim »Torquesom« (umjesto uha?). Usta kao u varijanti *b*.
rv: Konj kao gore (23 komada; tab. II, 18).
- e) *av*: Obraz s torkvesom kao u varijanti *d*. Ispred lica dvije ubčice kao u varijanti *b*.
rv: Konj kao gore (4 komada).
- f) *av*: Obraz s torkvesom kao u varijanti *d*. Usta kao u tipu I varijante *c*.
rv: Konj kao gore (38 komada).
- g) *av*: Lice (namjerno) uništeno, dok je periferija sačuvana, tako da su svi komadi lako determinirani. Prekova nema.
rv: Konj kao gore. Od udarca kova dosta deformiran (36 komada; tab. III, 19).
 Promjer: 23—25 × 24—26 mm; težina: 10,10—11,40 g.

Tip III

Avers: Glava dječaka ulijevo sa zatvorenim očima (do sada u keltskim kovovima nepoznat fenomen). Kapa s dijademom skoro u vertikali. Dijadem se sastoji od tri niza jednakih perli, dakle bez lovor-vijenca, otkriva čelo sa šiškama kose. Obraz punašan, tipično dječji. Gornji kapak oka finom linijom spušten. Iznad prčasta nosića, u skupini tri kuglice. Usnice dvije odeblje okomite perle. Brada lijepo formirana s kuglicama na kraju. Uho se ne vidi. Ispod brade, pokrivajući vrat, dijelovi odjeće u dva suprotna smjera. Na zatiljku donji uvojak kose završava sa spiralom i točkom u njoj. Donji rub vrata obrubljen perlama kao i sam avers. Precizan rad dobrog majstora. Sačuvan samo jedan otkovan komad.

Revers: Konj »samoborac« ulijevo kao u tipu I s posve kratkim nogama (30 komada; tab. III, 20).

Varijante:

- a) *av*: Glava kao gore. Na jabučici lica mali torkves otvoren ulijevo.
rv: Konj ulijevo, kao gore (7 komada; tab. III, 21).
- b) *av*: Glava kao gore. Ispred nosa skupina od tri kuglice; iznad njih, do početka dijadema, dugo, naopako, slovo S s perlama. Ispod nosa isto takva manja slika.
rv: Konj ulijevo kao gore (3 komada; tab. III, 22).
 Promjer: 23 × 23—24 × 24 mm; težina: 10,40—11,43 g.

Tip IV

Avers: Glava mlađe osobe ulijevo, nešto podbuhla obraza, uokvirena oka i oštra nosa s kuglicom na vrhu. Usta označena dvijema okomitim kuglicama. Ispod njih, na donjoj čeljusti, mali torkves prema van, koji čini ekskavaciju u kojoj se nalazi oveća kuglica kao ostatak brade. Uho stilizirano, samo naznačeno. Kapa s dijademom počinje na čelu i završava na zatiljku sa spiralom kose gornjeg uvojka i perlom u spirali. Ispod vrata niz perli. Avers uokviren u perlama.

Revers: Konj »samoborac« ulijevo, nešto krupnije građe. Kratke nožice, kao dijelovi dvostrukih kosti potkoljenica, nose ne prirodno povećana kopita, konkavna oblika prema dolje.

Promjer: 23 × 23—25 × 25 mm; težina 10,50—11,25 g.

(36 komada; tab. III, 23).

Varijanta:

a) av: Glava starije osobe ulijevo. Kapa s dijademom počinje izvan čela i pomaknuta je prema vertikalni. Završava na zatiljku volutom kose gornjeg uvojka, stiliziranog u obliku naopakog slova S s perlama. Tanak i šiljast nos s perlom na vršku, oko uokvireno, uho jedva naznačeno. Usta poput malog torkvesa s otvorom prema van. Ispod ustiju vrlo defektna donja čeljust, na dnu koje leži mali torkves. Ostatak čeljusti predstavlja kuglica. Ispod vrata niz perli, kao što je i avers okružen perlama. Veza s »đurđevčanima«.

rv: Konj »samoborac« ulijevo, nešto vitkije rase, kratkih nogu s perlama nad povećanim oštrim kopitima.

Promjer: 23 × 24—24 × 25 mm; težina 10,80—11,25 g. (39 komada; tab. III, 24).

C. »ĐURĐEVČANI«

Nalaz, primjerci kojeg su skoro potpuno keltske stilizacije, a ipak sadržavaju glavne elemente noričkih kovova i onih koji predstavljaju vezu između dvaju prethodnih nalaza. To su uglavnom stilizirana kapa s dijademom, te torkvesi. Zbog deformacija na glavi aversa ne može se govoriti o portretima.

Tip I

Avers: Stilizirana glava neodređene dobi ulijevo. Kapa s dijademom počinje od čela, pomaknuta vertikalno. Dijadem se sastoji od triju niza jajolikih perli bez lamela i bez lovor-vijenca, a završava na zatiljku uvojkom kose u spirali i perlom u njoj. Od sredine čela spušta se malen kratak klin s kuglicom i sitnim nastavkom na njoj, kao slika nosa. Ispod nosa dvostruko uokvireno oko. U deformiranoj gornjoj čeljusti usta u obliku torkvesa s otvorom na dolje i prema van. Donja čeljust i brada prikazane kao osrednja kuglica,

Ispod dijadema trokut kose i uho stilizirani poput slova V s desnim krakom zavnutim prema vani, a na zatiljku do vrata pramen kose od 4—5 valovitih vlasi. Na vratu niz perli, avers okružen perlama.

Revers: Konj »samoborac« ulijevo. Stilizacijom istaknute ogoljele dvostruke kosti nogu s kuglicama na zglobovima i perlama iznad kopita konkavna oblika. Na prsima C s tri upisane kuglice. Specifično kićena slika (13 komada; tab. III, 25).

Varijante:

- a) av:* Kao gore. Spirala kose na zatiljku s kuglicom u njoj, okružena perlama.
rv: Konj ulijevo kao gore (23 komada).
- b) av:* Kao gore. Na zatiljku dvije spirale s perlama, koje se dotiču.
rv: Kao gore (1 komad).
- c) av:* Slika kao u varijanti *b*, ali spirale odvojene.
rv: Kao gore (3 komada).
- d) av:* Kao u varijanti *a*. Usta kao mali debeo torkves okrenut nadolje s otvorom prema van.
rv: Kao u varijanti *a* (12 komada).
- e) av:* Kao u varijanti *d*. Kuglica na bradi okružena perlama.
rv: Kao u varijanti *a* (4 komada).
av: Nedeterminiran — oštećen. Inv. br. 916.
rv: Konj ulijevo, slabo vidljiv, ali odgovara tipu »Đurđevac« (1 komad).

Tip II

Avers: Slika kao u tipu I. Razlika je u tome što od sredine čela, kao prikaz nosa, polazi kratak držak, kao mali buzdovan sa šiljcima (Kaktusnase — Göbl), iz kojeg nadolje izlazi malen podebeo zarez. Ispod toga nosa oko u pravokutniku. Kapa s dijademom počinje izvan čela. Usta poput torkvesa s otvorom na dolje. Na zatiljku spirala kose s kuglicom okruženom perlama.

Revers: Konj kao u tipu I (13 komada; tab. III, 26).

Varijante:

- a) av:* Kao gore. Oko u trokut.
rv: Konj kao gore sl. 2; (9 komada),
- b) av:* Kao gore. Od kugle na bradi polaze dvije dlake (Flagelle) u zavoju prema uhu i dolje do vrata.
rv: Konj kao gore (12 komada).

c) *av*: Kao gore. Kugla na bradi slobodna. Na zatiljku dvije odvojene spirale uvojka, kao u tipu I varijanta *c*.

rv: Konj kao gore (28 komada).

Promjer: 21×22 — 23×24 mm; težina 9,15—10,20 g.

Na kraju potrebno je navesti i skupinu od 110 komada neodređenih, deformiranih tetradrahmi, koje pripadaju nalazu od 870 opisanih »samoboraca«. Pregledom te skupine dobiva se dojam da su ti primjerci otkivani na brzinu i površno. Među njima ima skoro četvrtina kovanih na polovicama i četvrtinama dijelova pločica, s tendencijom da se na aversu vidi dio glave s dijademom, a na reversu dio konja. Ovo bi govorilo da se taj novac upotrebljavao »al marco«. Pri pomnijem promatranju i usporedbi slika konja, najveći dio te skupine može se smatrati kovovima »samobor« tipa I varijante *b*. Na tip II podsjećaju, samo donekle, tri komada.

Poseban dio muzejskog fundusa što vrlo vjerojatno pripada nalazu iz Samobora, jest mala kolekcija noričkih tetradrahmi iz bivše zbirke Horvata, koja se sastoji od 14 »samoboraca« i 2 tetradrahme »štajerske skupine«, nabavljene iz Vrhnikе (Slovenija). Od »samoboraca« su tipa I (uz 5 varijanti) 8 komada, tipa II 5 komada i tipa III 1 komad. Očito je da je Horvat birao komade za svoju zbirku, koja je svojedobno ušla u fundus muzeja.

Izvan opisanih triju nalaza postoje u Arheološkom muzeju u Zagrebu i druge već otprije nabavljene ili poklonjene noričke tetradrahme istih tipova:

»Varaždinci«

Samo 1 komad po svemu tipičan primjerak te skupine (inv. br. 898); v. bilj. 21.

»Samoborci«

1. Tip IV (inv. br. 915); kupljen od F. Ritza, Vaganac-Ogulin (1870); 10,48 g.
2. Neodređen (inv. br. 6419); kupljen od A. Bukvića, Sisak (1911); 7,72 g.
3. Tip I varijanta *a* (inv. br. 6757); kupljen od A. Bukvića, Sisak (1911); 8,43 g.
4. Tip I varijanta *a* (inv. br. 7021); poklon, iskop iz Kupe, Sisak (1912); 9,35 g.
5. Tip I varijanta *a* (inv. br. 8866); poklon, iskop iz Kupe, Sisak (1925); 10,50 g.
6. Tip I varijanta *b* (inv. br. 8868); poklon, mjesto nalaza nepoznato; 10,88 g.
7. Tip I varijanta *c* (inv. br. 8869); poklon, mjesto nalaza nepoznato; 10,75 g.
8. Tip IV varijanta *b* (inv. br. 9582); kupljen od D. Stopara (1937); 10,85 g.

Primjerci »samoboraca«, od kojih je 7 bilo u prometu prije pojave skupnog nalaza iz 1922. godine — a njih 4 sigurno u Sisku — svjedoče da su te noričke tetradrahme bile sredstvo plaćanja u ondašnjoj Segestici.

»Đurđevčani«

1. *av*: nečitljiv — *rv*: konj »đurđevčanin« (br. 917)
Veliki Kalnik kod Križevaca, poklon dr Gundruma, Križevci (1902); 7,22 g.
2. Tip I varijanta *c*; kupljen od I. Ličanina, Gračanica (Bosna) (1911; inv. br. 6758); 8,50 g.

Osim ovih tu su još i tri tetradrahme zapadnonoričkog tipa:

1. »Augentyp« — bez ikakvih podataka; 9,15 g.
2. »Frontalgesicht« (inv. br. 918) kupljen 1899.; 7,58 g.
3. »Verschwommener Typ« (inv. br. 8888) iz Vrhnike; 9,46 g.
4. »Unterschafer Typ« (Göbl — KTN T. 41, br. 7; inv. br. 8894); nepoznato nalazište (zbirka B. Horvata); 9,50 g.

Pri opisu i sistematizaciji tipova držao sam se uglavnom Pinkova i Göblova sistema, uz neke male promjene. Zahvaljujući obilju materijala, uspjelo mi je, metodom usporedbe kalupa i analizom svih triju nalaza, izdvojiti uz 6 otprije utvrđenih glavnih tipova još 33 njihove varijante. One su nastale malim razlikama u primjeni noričke ukrasne kape, raznih primjena torkvesa, kao i dodataka te simbola na slobodnim prostorima aversa. Pri tome treba naglasiti za keltsku umjetnost sitne plastike neobičnu čistoću u maniri izradbe, kao i skromnost u dodacima na slobodnim prostorima. Da li mi je sistematizacija tipova i varijanti uspjela, pokazat će budućnost. Ovdje treba posebno upozoriti na dva tipa, od kojih svaki predstavlja unikum. To su već spomenuti »samoborci«: tip II, s varijantom uništena lica (36 komada), i tip III dječak sa zatvorenim očima (40 komada). Oba tipa predstavljaju zagonetke.

Da su slike na aversima kod »varaždinaca« i »samoboraca« portreti, držim da je Göbl dokazao. Za tip »đurđevčana«, međutim, to nije moguće tvrditi, iako su sva tri tipa povezana svojim specifičnim karakteristikama. Isto tako je neosporna sličnost portreta između najstarijeg predstavnika zapadnonoričkih kovova »Kugelreitera« i »varaždinaca«. U početku su oba bez ikakvih natpisa, no »Kugelreiter« je uskoro dobio venetska slova, a i »varaždinac« natpis EES iznad konja (do sada poznat samo primjerak iz Pariza: La Tour 9913). Kod kasnijih kovova dolazi do već spomenute diferencijacije (Pink), u kojoj naša tri nalaza dolaze u tzv. hrvatsko-štajersku skupinu. Da su »samoborci« tipološki nastavak »varaždinaca«, dokazuju Göbl i Pink.

Smatram potrebnim da iza prikaza naših nalaza, ukratko, spomenem i »štajerski« dio noričkih kovova, kod kojih Göbl nalazi glavne i specifične elemente tipova »Samobor«. Pri tome napominjem da sam za ovu komparaciju uzeo materijale iz spomenutog Göblova djela.

Već kod prvog od »štajerskih« tipova, tzv. »Frontalgesicht«, s glavom »en face«, i pored nekih promjena na aversu (»tête coupée« — odsječena glava) i na reversu, ipak ostaje u nešto promijenjenom obliku norička ukrasna kapa, dijadem od tri niza perli bez lovor-vijenca, a uvojni kose kao ručni češljevi. I kod svih slijedećih tipova ostaje norička kapa s dijademom, osim kod tipa »Wuschelkopfguppe«, gdje glava gleda udesno. Kod ostalih glave i konji su ulijevo. Treba spomenuti još jednu činjenicu »štajerske« skupine, a ta je da su sva mjesta brojnih nalaza u Sloveniji i Austriji, dok u Hrvatskoj nisu nađeni. Sva tri komada u zagrebačkom Arheološkom muzeju nabavljena su iz Slovenije.

Primjera radi navodim popis »štajerskih« tipova s autorovim originalnim (njemačkim) nazivima, mjesta nalaza i brojem komada:

NAZIV	MJESTA NALAZA	BROJ KOMADA
1. Frontalgesicht	Dobrna-Retje, Trbovlje, Lemberg pri Celju, Kostanjevica, Gradišće pri Šentjerneju	26
2. Brezelohr Gruppe	Trbovlje i Donja Štajerska	61
3. Verschwommener Typ	Trbovlje, Rauris, okolica Beča, Velem St. Vid, Szombathely	24
4. Augentypstamm	Ljubljana, Kostrivnica, Celje Trbovlje, Rauris	39
5. Wuschelkopf Gruppe	Lemberg-Celje, Šilentabor, Robrna-Retje, Kranj, Domžale, Stična	75
6. Unscharfer Typ Gruppe	Trbovlje, Celje, Šmihel	16
7. Freie Samobor/C Typen	Trbovlje, Celje, Krško u 13 skupina	42

U skupini »uho kao perec« prvi put se javlja natpis *DIIM* uokviren četverokutom, a kod »Wuschelkopfgruppe« ispod trbuha konja slova *TI*.

Treba istaći da su slike i tehnička izradba kalupa, u usporedbi s našim »samoborcima«, mnogo lošiji, u skladu s »Greshamovim zakonom«. Tu dolazi do nedoumice. Göbl smatra da je kovanje noričkog novca započelo negdje u istočnoj Koruškoj i da se nastavljalo prema jugoistoku. Osim tehničkih i kulturno-povijesnih uvjeta, tu je koincidencija kovova »Kugelreitera« i »varaždinaca«. Za »samoborce«, međutim, Göbl smatra da su »vjerojatno kovani negdje oko Samobora, dakle već u Panoniji. A tipološki kao i tehničkom izradbom »samoborci« predstavljaju uzorke za skoro sve tipove tzv. »štajerske skupine«. Iz toga se logički nameće zaključak da je teza o kovnici na području Samobora na slabim osnovama.

Uz ovaj popis smatram potrebnim dodati još neke morfološke i metalurške odlike moneta naših nalaza. Kao prvo ističem pojavu tzv. plitica (Delle), potpuno okruglih udubina i redovito centralno smještenih na aversu određenog broja »samoboraca«. Od 870 komada »samoboraca« 15 ih ima takve plitice. Daljnja zanimljivost su deformacije u slici monete, kao i napukline periferije izazvane udarcem čekića. Ma koliko vješt kovničar bio, uslijed udarca na ugrijanu pločicu, nije bio kadar da ručno otkuje potpuno centriran revers. Stoga bi meka masa pločice često izbjegla na stranu. Tako su nastale deformacije, koje su uvijek brojnije na reversima. Od 870 »samoboraca« 347 ih je tako deformirano, a 117 na periferiji napuklo. Od 119 »đurđevčana« (jer su birani!) deformiranih je 53 i samo 8 napuklih. Svega toga u »varaždinaca« nema. Metalurzi koje sam konzultirao objasnili su ove pojave kao posve razumljive. Kako sam već uvodno spomenuo da smo fizikalnom metodom utvrdili da je sadržaj srebra u »varaždinaca« preko 80%, to je zbog mekoće srebra otpala potreba zagrijavanja pločica. Zato su otpale plitice i deformacije. Kod »samoboraca« i »đurđevčana« bilo je potrebno pločice ugrijavati, a da se izbjegnju nezgode u slici kalupa, oni su mazani otopljenim voskom. Kad se dogodi da se u toplom vosku nađe pa i naoko nevidljiv mjehurić zraka, on pod jakim udarcem čekića načini, skoro geometrijski pravilnu, malu kružnicu — pliticu. To su i danas poznate pojave u metalurgiji. I dok je toga u »đurđevčana« iz spomenutog muzejskog fun-

dusa manje zato što su birani komadi, kod »samoboraca« je toga više, jer nisu bili probrani. Ove, kao i već spomenute odlike noričkih kovova, pretpostavljaju ne samo vješte rezače kalupa nego iiskusne i vješte majstore metalurge, kao i ljevače s pomoćnim osobljem. Za ovu tvrdnju imamo dokaz već u spomenutoj kvantitativnoj analizi »samoboraca«²². Iako su te kovnice bile radionice skromnijih razmjera, ipak to nisu mogle biti obične kovačnice.

Na temelju povijesnih podataka i rezultata arheoloških istraživanja, a koja su u zadnja tri desetljeća osobito intenzivna na području nekadašnjeg Norika, unijeto je nešto više svjetla u tamnu prošlost keltskih plemena na onom području. Kako se Norik pretežno nalazio na području današnje Austrije (Koruška, Solnogradska, dijelovi Štajerske), a manjim dijelom u Sloveniji razumljivo je da je najveći dio keltskih naselja (*oppida*) i nekropola, pronađen u spomenutim austrijskim pokrajinama. Već u prvoj polovici prošlog stoljeća Austrijanci su vršili iskopavanja, od kojih neka i danas traju (Magdalensberg, Hallstatt, *Virunum* itd.)²³, a da i ne nabrajam same, velike i manje, nalaze noričkog novca. U najveće i po nalazima najznačajnije ide noričko-rimski *oppidum* na Magdalensbergu. Prvi tragovi nađeni su još 1502. godine. No tek nakon 1948. godine R. Egger organizira sistematska iskopavanja i istraživanja, koja je vodio sve do svoje smrti (1969)²⁴. Da istaknem samo neka od njegovih znamenitih otkrića, spominjem da mu je uspjelo na Magdalensbergu dokazati kako i zašto je još na početku 2. stoljeća pr. n. e. Rim, koji tada još nije bio velesila, uspio mudrom politikom kroz dva stoljeća uspješno trgovati s noričkim plemenima male alpske kraljevine. *Regnum Noricum*, kako je nazvaše Rimljani, bila je kraljevina od 13 keltskih plemena na čelu s kraljem. Zahvaljujući starim piscima (Polibije, Strabon, Livije, Cezar), doznali smo mnogo o toj kraljevini, pa i ime jednog njezinog kralja. Egger je otkopao i dvije razbijene mramorne ploče zahvalnice, ženi i kćerci Augusta, s imenima 8 (od 13) keltskih plemena. Među ostalim uspjelo mu je otkopati i rekonstruirati velik dio naselja trgovaca (*conventus civium Romanorum*), kao i njihove prodavaonice i skladišta s raznim južnim proizvodima te prodavaonice već poznatog noričkog željeza i njegovih proizvoda. Upravo su rudno bogatstvo i vješti rudari i topioničari bili glavni motiv da je Rim sačuvao i branio tu malu alpsku kraljevinu, sebi na korist, jer sama Italija nije imala željezne rude i rudara.

Kao najvažniji trgovački izvozni artikl bilo je tu željezo — i to prerađivano u visokovrijedni čelik (*»ferrum Noricum«*) — kao i razni željezni predmeti i alati²⁵. Otkopane su i peći u kojima se talio čelik, kao i bronca za nakit i ukrasne predmete.

²² Kod Hrčića, o. c. str. 30, bilj. 7, nalazi se, kako je već spomenuto, kvantitativna analiza legure »samoboraca«:

Ag	30,97	Au	0,15
Cu	59,57	Fe	0,15
Pb	5,04	Ni	0,072
Sn	3,27	Zn	0,28

²³ Važniji objekti arheoloških istraživanja u bivšem Noriku: Magdalensberg (1059 m), 28 km od Klagenfurta, Zollfeld (*Virunum*)

kod Klagenfurta, Gurina u Gailtalu, St. Peter im Holz — Spittal, Lavantal, Eis kod Völkermarkta.

²⁴ R. Egger, Grabungsberichte vom Magdalensberg, Carinthia I (1950—1968), str. 140—159. (v. i H. Vettters, Zur ältesten Geschichte der Ostalpenländer, Österr. Jahrb. XLVI 1961—63).

²⁵ O. Schaaber, Beiträge zur Frage des norischen Eisens, Carinthia I 153 (1963), str. 129—279.

Nađena je i kovnica novca, iako malih težina (četvrt drahme), što ne isključuje i nešto ranije kovanje većeg novca. Našlo se i raznog novca koji je bio u optičaju u tom važnom trgovačkom središtu Norika²⁶. Sve je to nađeno u starijim slojevima koje su pokrivali stratumi naselja i objekti rimskih trgovaca s forumom okruženim javnim zgradama, podignutim u Augustovo doba. Neka od njih, kao npr. dvodijelni hram koji je trebao biti posvećen božici Romi (*dea Roma*) i Augustu, nikada nije završen.

Dosadašnji rezultati iskopavanja tog »bezimenog« grada (a iskapanja i dalje traju) pokazuju da je to bilo vrlo važno središte u trgovini s Rimom. Sličnih pa i većih naselja bilo je nekoliko, kao npr. *Poetovio* (Ptuj), sjedište osme legije (*VIII leg. Augusta*), od koje je jedna kohorta bila na Magdalensbergu. Nalazi noričkog novca na tom području kao npr. u Lembergu kod Celja, Dobrni-Retju kod Trbovlja te drugi još brojni, manji, nalazi svjedoče o živoj razmjeni dobara s okolnim narodima. Kada su u drugoj polovici 1. stoljeća pr. n. e. nastajala sve teža vremena za Kelte uopće i Noričani kuju sitan novac, tzv. četvrtdrahme. Još i danas se ljeti pri niskom vodostaju Savinje kod Celja nađe u pijesku tih novčića. To možda govori da je negdje u blizini bila kovnica. Sve su to, dabome, spekulativne pretpostavke jer se do sada našla jedino kovnica na Magdalensbergu. O tim sitnim srebrnim novčićima pisali su mnogi autori, među njima i poznati numizmatičar K. Castelin iz Praga²⁷.



Sl. 2

²⁶ H. Bannert-G. Piccottini, *Die Fundmünzen vom Magdalensberg, Kärnt. Museumschr.* 52, Klagenfurt, 1972. Do kraja 1971. nađeno je i u muzeju na Magdalensbergu pohranjeno moneta: grčkih 5, Egipat 2, keltskih tetradrahmi 15, četvrtdrahmi 297. Svi

sitni pripadaju tipu Gurina, od njih 205 sigurno kovani na Magdalensbergu, tako da se od 1971. tretiraju kao »tip Magdalensberg«.

²⁷ K. Castelin, *Wann endete der keltische Münzumlaufl in Österreich*, *Mitt. der Österr. Num. Ges.* XVII/2, Wien, 1971, Isti, Zur Da-

Tragična je bila sudbina tih keltskih plemena koja su se našla između sve jače snage i moći rimskog carstva s juga i nadiranja Germana sa sjevera. Tako su u tom velikom svjetskom rvanju bili primorani na asimilaciju s autohtonim stanovništvom ili su pak seobama na sve strane u borbama nestajali²⁸.

OPIS TABLI

Tabla I

1. Varaždin, tip I (prvi otkov?).
2. Kugelreiter (prvi otkov).
3. Varaždin, varijanta *a*.
4. Varaždin, varijanta *d*.
5. Varaždin, varijanta *e*.
6. Varaždin, tip FES (LT Paris 9913).
7. Samobor, tip I.
8. Samobor, varijanta *a*.
9. Samobor, varijanta *b*₁.

Tabla II

10. Samobor, tip I, varijanta *c*.
11. Samobor, varijanta *d*.
12. Samobor, varijanta *e*.
13. Samobor, varijanta *f*.
14. Samobor, varijanta *g*.
15. Samobor, tip II.
16. Samobor, varijanta *b*.
17. Samobor, varijanta *c*.
18. Samobor, varijanta *d*.

Tabla III

19. Samobor, tip II, varijanta *g*.
20. Samobor, tip III.
21. Samobor, varijanta *a*.
22. Samobor, varijanta *b*.
23. Samobor, tip IV.
24. Samobor, varijanta *a*.
25. Đurđevac, tip I.
26. Đurđevac, tip II.
27. »Wuschelkopf Typ«, TI-tip.

Tabla IV

28. Varaždin, varijanta *b*.
29. Samobor, tip I, varijanta *a*.
30. Đurđevac, tip II, varijanta *a*.

SLIKE U TEKSTU

1. Karta nalaza keltskih tetradrahmi.
2. Revers tetradrahme iz đurđevačkog nalaza, tip II, varijanta *a*.

ZUSAMMENFASSUNG

DIE FUNDE NORISCHER TETRADRAHMEN IM ARCHÄOLOGISCHEN
MUSEUM IN ZAGREB

Der Verfasser beschreibt drei Funde nordischer Tetradrachmen aus dem Fundus des Archäologischen Museums in Zagreb, die aus dem nordwestlichen Gebiete Kroatiens vorliegen.

K. Pink hat in seiner Arbeit über die norischen (2) Münzen darüber geschrieben und unsere Funde in die s. g. kroatisch-steierische Gruppe eingeteilt. Er hat sie Warasdiner, Samoborer und Gjurgjevazer benannt, nach den Städten in deren Nähe sie gefunden wurden. Auch R. Göbl hat in seinem Werke (3) dieselben Namen beibehalten. Unsere Funde werden als die ältesten Prägungen dieser Art betrachtet (Pink), weil sie anepigraphisch und ohne fremde Beimischungen sind. R. Göbl hat in seinem Werk (3) aus verschiedenen Museen und Sammlungen Einzelstücke unserer Typen angeführt (55, 54, 109), aber unsere Funde waren ihm, aus technischen Gründen unzugänglich. Unsere Funde enthalten 18 Warasdiner, 870 Samoborer und 119 Gjurgjevazer.

Anfangs bringt der Verfasser kurze Abschriften der historischen Dokumente aus der Zeit der Funde. Nach ihnen fand ein Bauer 1843 beim Dorfe Križovljan, unweit von Warasdin, 109 St. barbarischer Münzen. Da Zagreb damals noch kein Museum hatte, wurde der Fund nach Wien gebracht. Das k. u. k. Münzkabinet behielt davon nur 10 St. Später bekam Zagreb 18 St. Das Schicksal anderer ist leider nicht bekannt. Typo- und chronologisch folgen die Samobor. Sie wurden 1922 (cca 1300 St.) in einem Tonkrug von einem Bauer, im Walde unter der Burgruine Okić-grad gehoben. Der Finder verkaufte viele Stücke an Touristen im nahen Samobor und Zagreb. Dem Samoborer Stj. Hrčić (7) gelang es cca 900 St. für das Museum in Zagreb anzuschaffen. Der Fund von Gjurgjewaz (cca 400 St.) wurde 1887 von einem Bauer aus Gjurgjewaz, in seinem Weingarten in Šemovec gehoben. Davon kamen 120 St. in das Museum von Zagreb (8).

Weiter folgen die allgemeinen und speziellen Kennzeichnungen, wie auch die Beschreibung der Typen und Varianten der Prägungen dieser drei Funde.

Schon K. Pink (o. c.) hat bei den norischen Prägungen die s. g. Eigenprägungen von Imitationen des Filippers unterschieden. Unsere Funde zählt er zu den ältesten und meint, dass sie von einem fremden Meister aus Gallien geschnitten wurden. R. Göbl ist nicht dieser Meinung. Er glaubt dass der Stempelschneider aus einer italisch-helenistischen Schule kam, oder sogar ein Grieche war. Er nennt ihn »der norische Meister«, der auch seine Schule im Noricum hatte. Von einem Einfluss aus Gallien könnte man nur beim Porträt eines Jünglings (Apolo) Samobor Typ II reden. Im Gegensatz sind die Averse bei den Warasdinern und Samoborern Porträte lebender Menschen, warscheinlich von fürstlichen Auftraggebern (Göbl). Er meint sogar beim Vergleich der Porträte von Warasdiner und Kugelreiter (steier.-kärntn. Typ), dass sie fast identisch sind und aus derselben Zeit und derselben Prägestätte irgendwo in Ost-Kärnten stammen (13). Eben diese Porträte weisen eine der Haupt-

eigenschaften der norischen Münzen auf, weil sie sicher ihre Fürsten darstellen. Das bestätigen etwas später die Namen, zuerst in venetischem und bald in lateinischem Alphabet. Die zweite Eigenschaft, die einen Beweis liefert, ist die mit Diadem reichgeschmückte Kopfbedeckung, als Zeichen der Würde und Macht.

Besonders kennzeichnend ist der, noch aus der Bronzezeit bekannte »Torques« (17). Als Beigabe oder als ein Gesichtsteil findet man ihn fast kontinuierlich an den Porträten bei allen drei Funden. Somit stellt er eine wichtige typo- und chronologische Verbindung zwischen ihnen dar. Der Aufbau von Legierungen unserer Silbermünzen ist mit wenigen Unterschieden kennzeichnend. Nach allem könnte man an eine gemeinsame Prägestätte denken.

Es wird die vom R. Göbl eingeführte »stempelvergleichende Methode« erwogen. Nach dieser Methode konnte der Verfasser zwischen 1007 Münzen unserer Funde 7 Typen mit 32 Varianten finden. Als seltsame Typen kann man die Samobor Typen II und III hervorheben. Beim Typ II, Var. *g* mit 36 St., wurde das Porträt, bei erhaltener Peripherie, absichtlich und ohne Doppelschlag, vernichtet. Bei dem Samobor Typ III, mit 30 St., sieht man das Porträt eines Knaben mit geschlossenen Augen.

Danach folgt die Beschreibung der Münzen nach Typen und Varianten ohne Katalog, der sich am Ende befindet. Der Beschreibung sind in Kürze die wichtigsten Resultate der Ausgrabungen am Magdalensberg, bei Klagenfurt, beigefügt und die Rolle, die diese »Stadt ohne Namen« im ehemaligen »Regnum Noricum« spielte, wo auch unter anderem, die bis jetzt einzige Münzprägestätte in Noricum gefunden wurde.

Weiter folgt der Katalog mit den Gewichten und Durchmesserwerten, die Zusammenfassung, die Abbildungen und Notizen, sowie eine Landkarte eines Teils von Noricum und Pannonien. Zuletzt ein kurzer Überblick über die Rolle der Noriker in der La Tène Zeit.

Als die Griechen im 6. Jahrhundert v. u. Z. die Kolonie *Massalia* (Marseille) gründeten, kamen mit dem Handel auch hellenistische Einflüsse nach Gallien. Wenn wir dann noch die den Nomaden angeborene Vorliebe zum Schmücken und zur Buntfärbigkeit, sowie die ausgeprägte Neigung zu Nachahmung zufügen, ist es kein Wunder, dass Kelten in Kleinplastik wahre Meister waren, was in ihren Münzen hervorragende Beispiele ihrer Begabung und ihrer Kunst zum Vorschein bringt.

Auch unsere drei Funde stellen ein Spezifikum unter den keltischen Prägungen dar. Schon die bisher aufgezählten spezifischen Merkmale unterscheiden wesentlich die norischen Prägungen von den übrigen in der damaligen Welt der Kelten. Von den frühesten Prägungs- und Gussformen an kombiniert der »norische Meister« (vielleicht doch ein Kelte?) sehr geschickt und mit einem Sinn für Harmonie, diskret und erfolgreich die keltische Stilisierung mit italo-hellenistischen Elementen. Dies kommt besonders zum Ausdruck an diskret geschmückten Fürstenkappen, sowie Zugaben auf den freien Oberflächen der Münzen. Gerade in diesem Stil seiner Arbeit, in welchem die Harmonie der keltischen Kultur von La Tène mit der Kunst des mehr kultureichen Südens zum Ausdruck kommt, verleiht den norischen Prägungen und der keltischen Numismatik in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts v. u. Z. bis zum Anfang unserer Zeitrechnung eine spezifische Stelle. Es ist eine logi-

sche Annahme, dass die Kelten mit dem Prägen ihrer Münzen zur Zeit des Aufstiegs ihrer wirtschaftlichen und politischen Macht begannen. Mit der Gründung der *Opida*, der Mittelpunkte verschiedener Gewebearten und des Handels, gleichzeitig von der Mitte des 2. Jahrhunderts v. u. Z. an, stellt der keltische Handel einen wichtigen Faktor im kontinentalen Warenaustausch Europas dar. Da sie aber (wahrscheinlich aus religiösen Gründen) weder ein Alphabet, noch eine Schrift hatten, trugen ihre ersten Münzen keine Inschriften und keine Wertbezeichnungen. Doch haben sie die Gewichtsmasse von klassischen Moneten übernommen, an welche sie sich hielten, etwa bis zu den Anfängen des Unterganges ihrer militärischen und wirtschaftlichen Macht, verursacht durch den Einbruch von Germanen nach Mitteleuropa. Anstatt Inschriften und Wertbezeichnungen setzten sie auf die Münzen verschiedene Beigaben und winzige Verzierungen, welche als Symbole den Münzen eine besondere Bedeutung verliehten, jedoch bis heutzutage ein Geheimnis blieben.

Dieser Zeitabschnitt dauerte nicht lange, denn schon am Ende des 2. Jahrhunderts v. u. Z. wurden in Spanien die iberischen und in Norditalien die venetischen Buchstaben beigesetzt, was dann rasch mit Inschriften aus lateinischen Buchstaben vertrauscht wurde. Da die Münzen aus unseren drei Funden keine Inschriften tragen, hält sie auch K. Pink mit Recht für die ältesten und interessantesten.



1

2

3



4

5

6



7

8

9



10



11



12



13



14



15



16



17



18



19



20



21



22



23



24



25



27



28



29



30

VERZEICHNIS DER TAFELN

Tafel I

1. Varaždin, Typ I (Erststempel?).
2. Kugelreiter (Erststempel).
3. Varaždin, Variante *a* (Halbtorques an der Oberlippe).
4. Varaždin, Variante *d* (durch Nachschnitt Kopf vergrössert).
5. Varaždin, Variante *e* (anderes Porträt, Pferd mit Augenhufen).
6. Varaždin, FES Typ (LT Pariš 9913).
7. Samobor, Typ I.
8. Samobor, Variante *a* (starke Backen).
9. Samobor, Variante *b*, (stark barbarisiert).

Tafel II

10. Samobor, Variante *c* (Mund als 2 kurze parallele Stäbchen).
11. Samobor, Variante *d* (Halbtorques als Oberlippe).
12. Samobor, Variante *e* (Mund als kleiner Torques).
13. Samobor, Variante / (der Stäbchenmund, das Brezelohr).
14. Samobor, Variante *g* (archaische Augen, kleiner Torquesmund).
15. Samobor, Typ II (der schöne Jiingling Apollo?).
16. Samobor, Typ II Variante *b* (vor dem Gesicht zwei Hantel).
17. Samobor, Typ II Variante *c* (vor dem Gesicht Verzierungen).
18. Samobor, Typ II Variante *d* (an der Wange kleiner Torques).

Tafel III

19. Samobor, Typ II Variante *g* (das Porträt vernichtet, die Peripherie erhalten).
20. Samobor, Typ III (das Porträt eines schlafenden Knaben).
21. Samobor, Typ III Variante *a* (über der Nase drei Kügelchen; an der Wange Torques).
22. Samobor, Typ III Variante *b* (vor dem Gesichte Verzierungen).
23. Samobor, Typ IV (am Unterkiefer Torques; Pferdehufen konkav).
24. Samobor, Typ IV Variante *a* (der Mund als kleiner Torques; am Unterkiefer grosser Defekt wie Torques; scharfe Hufen).
25. Đurđevac, Typ I (durch Torques stilistisch entstelltes Gesicht; Pferdehufen konkav).
26. Đurđevac, Typ II (wie oben; Kaktusnase!).
27. VVuschelkopf Typ (Typ TI).

Tafel IV

28. Varaždin, Variante *b*.
29. Samobor Typ I Variante *a*.
30. Đurđevac Typ II, Variante *a*.

TEXTABBILDUNGEN

1. Karte der Fundorte keltischer Tetrardrahmen.
2. Revers der Tetrardrahme aus dem Fund von Đurđevac, Typ II, Variante *a*.

Terenska istraživanja

ISTRAŽIVANJE JAPODSKIH NASELJA U KRBAVSKOM POLJU

Rad na istraživanju naselja prahistorijskih Japoda, koji traje već duže vrijeme, ove je godine nastavljen probnim iskopavanjem na gradinama Krbavskog polja. To je jedno od većih kraških polja, na rubovima kojeg se podižu utvrđena naselja sa pretežno vrlo dobro očuvanim tragovima tih utvrda, rađenih od neobrađenog kamena. Do sada se na ovim gradinama, osim kartiranja i fotografiranja, nisu poduzimala nikakva iskopavanja, pa je tako ovaj dio japodske teritorije ostao arheološki najmanje ispitan. Zbog toga je od 1976. g. intenziviran rad na ovom terenu, a u 1977. g. načinjena su probna istraživanja na Svilarevoj i Masnikosinoj gradini u Pećanima, Vjenčiću u Donjem Jošanu, Glavici u Mutiliću, Radekinjoj i Mrkobradinoj gradini u Mekinjaru, Vijencu u Toliću i Ogradini u Salamuniću.

U ovom kraćem prikazu pomenut ću samo najvažnije rezultate istraživanja u 1977. godini.

Na Masnikosinoj gradini u Pećanima, na nižem platou, u neposrednoj blizini velikog kamenog bedema, otvorena je sonda veličine 4×3 m. Ispod humusa, na dubini od 0,43 m pojavio se zid kuće koji se sastojao od pravilnog reda kamenja većih dimenzija, neobrađenog, a orijentiran je u pravcu sjever-jug. Zid se protezao dužinom cijele sonde, a od njega su se odvajala poprečno još dva zida u pravcu istok-zapad, pa se lako moglo zaključiti da se ovdje radi o većoj kući sa više prostorija. Na južnom dijelu sonde, u uglu kuće, nađeno je ognjište sa mnogo dobro očuvanih većih fragmenata i cijelih keramičkih posuda, jedno željezno koplje uskog dugačkog lista i jedna otvorena narukvica,

te kameni žrvanj sa okruglim rastiračem za usitnjavanje žitarica i mnogo kostiju divljih i pitomih životinja. Na drugom, manjem platou gradine nađeno je jedno dobro očuvano brončano koplje.

Na osnovu svih nađenih predmeta moglo se zaključiti slijedeće: naselje na Masnikosinoj gradini počelo je život krajem kasnog brončanog doba (HaB stupanj), bilo je smješteno na manjem platou na istočnom dijelu gradine, a zaštićeno od relativno niskog i pristupačnog zaleđa bedemom rađenim u tehnici suhog zidanja. U starije i mlađe željezno doba naselje se proširuje, izgrađuje se nov, veći pregradni suhozid i ispred njega, na nižem platou gradine podižu se kuće od kojih je i ova koju sam spomenula djelomično istražena 1977. godine. Nalazi iz te kuće pripadaju starijem željeznom doba (HaC stupanj). Takođe je važno napomenuti da su na ovom platou, kao slučajan nalaz, nađena dva rimska novčića iz I i II stoljeća (Octavian August i Faustina), pa je prema tome život na oba platoa gradine kontinuirano trajao od kasnog brončanog doba do u vrijeme rimske vladavine.

Istraživanjem obranbenog bedema na Svilarevoj gradini, također u Pećanima, dobiveni su podaci o načinu izgradnje utvrda. Na dijelu zapadnog bedema otvorena je poprečna sonda veličine 4×3 m. Nakon skidanja tankog sloja humusa, pojavilo se veće, neobrađeno kamenje kao dio utvrde, ali izmješano sa dosta zemlje koja je klizila sa koso nagnutog platoa gradine. Budući da je kraj tog suhozida bilo veoma mnogo keramičkih fragmenata sve do 0,50 m dubine, nije isključeno da smo otvaranjem ove sonde pogodili baš mjesto za otpatke, pogotovo što je među tim brojnim nalazima bilo i dosta životinjskih kostiju. U svakom slučaju, mnoštvo keramičkih oblika i naročito mnogo geometrijskim ornamentom ukrašenih primjeraka, pokazali su se veoma značajnim za određivanje starosti ovog naselja, za kojeg možemo reći da je počelo živjeti

krajem kasnog brončanog doba i nastavilo razvoj i u starije željezno doba. Po svojim tipološkim značajkama keramika je pokazala veliku sličnost sa nazalima gradinskih naselja zapadne i sjeverne Bosne (Pod, Vis, Kekića glavica i drugi).

I na ostalim istraživanim gradinama dobiveni su vrlo dobri rezultati, kako u pogledu novih saznanja o konstrukcijama bedema, tako i o pokretnim arheološkim spomenicima. Naročito su bili bogati nalazi na Ogradini u Šalamuniću, koja ima divno sačuvanu zemljanu terasu širine mjestimično do 10 m. Tu je otvoreno nekoliko manjih sondi i u svakoj su bili tragovi kuća: podnice, ognjišta, keramika, a slično je bilo i na gradini Vijenac u Toliću.

Na osnovu ovih osam sondiranih naselja možemo danas sa više sigurnosti govoriti o tipu kuće, o konstrukciji obranbenih utvrda i o nastanku i razvoju materijalne kulture na Krbavskom polju, koja je započela negdje krajem brončanog doba i trajala kroz cijelo starije i mlađe željezno doba. Na nekim gradinama, slično kao i u drugim dijelovima Centralne japodske teritorije, život se nastavio i u vrijeme rimske vladavine.

Ružica Drechsler-Bižić

ISTRAŽIVANJA ANTIČKOG NASELJA U PROZORU U LICI (*ARUPIUM*) U 1976. GODINI

U srpnju 1976. god. nastavljeni su zaštitni sondažni radovi na antičkom lokalitetu u ličkom selu Prozoru (antički *Arupium*), što ih Arheološki muzej u Zagrebu provodi nekoliko posljednjih godina uz suradnju Regionalnog zavoda za zaštitu spomenika kulture u Zagrebu. Rezime istraživanja u 1974. i 1975. god., s kraćim osvrtom na značaj lokaliteta, tiskan je u *Kronici Vjesnika Arheološkog muzeja u Zagrebu* 3. serije-sv. IX, Zagreb 1975., str. 169—171, a o istoj temi smo redovito izvještavali u brojevima 16 i 17 *Arheološkog pregleda*, god. 1974. i 1975. Jednako tako sumirani su u nešto opširnijem obliku

rezultati istraživanja u 1976. god. u 18. broju *Arheološkog pregleda*, Beograd 1976.

Cilj je posljednje akcije bio najvećim dijelom posvećen utvrđivanju kontura urbaniziranog gradskog prostora, za što su istraživanja pružila samo djelomične potvrde, a za donošenje konačnih zaključaka trebat će nastaviti s radom, osobito u istočnoj i zapadnoj zoni naselja koje su najslabije istražene uslijed poteškoća što ih nameću neriješeni imovinsko-pravni odnosi zemljišta. Prema sadašnjem stanju istraženosti, imajući posebno u vidu rezultate posljednje kampanje, može se zaključiti da je antičko naselje imalo longitudinalni oblik, približne orijentacije istok-zapad. Južna stranica naselja čini se, da je sezala gotovo do samog podnožja brežuljkastog lanca dvojne gradine Vital, dok sjeverna stranica nije precizno utvrđena, ali se po relativno oskudnim nalazima u pojasu što gravitira trasi suvremene ceste Otočac-Ličko Lešće može pretpostaviti da ta granica nije sezala znatno sjevernije od područja tzv. Buljme, za koju smo ranije ustvrdili da je vjerojatno sasvim blizu najintenzivnije izgrađenog dijela grada.

Istraživanja u 1976. god. trajala su 8 radnih dana i za to je vrijeme istraženo 8 sonda dimenzija 4×3 m i prosječne dubine oko 2 m. Sonde 1976-A i B, locirane uz sjeverni rub »Buljme«, potvrdile su ranije pretpostavke o smanjenoj gustoći objekata što se više udaljavamo prema sjeveru, odnosno trasi suvremene asfaltne auto ceste. U tim sondama nisu nađeni ostaci planirane arhitekture, ali je nađeno dosta urušenog građevnog kamena i veći broj ulomaka prozorskog stakla, tegula, tubula, raznih keramičkih posuda i ostalog, što govori u prilog iznesenim pretpostavkama o postepenom slabljenju intenziteta gradnje sjeverno od parcele što ju lokalno stanovništvo običava nazivati »Buljmom«.

Pedesetak metara zapadno od spomenute parcele koja zbog toga što je prva i najtemeljitiše istražena parcela služi kao polazna točka u programiranju sondažnih zahvata, otkopano je pet sonda. Već u prvoj otkopanoj sondi (1976-C) evidentiran je zid širok 89 cm sa samo jednim redom sačuvanih klesanaca nad veoma visokom i kompaktnom temeljnom sto-

pom. Sačuvani su ostaci donjeg stroja podnog naboja, a nad njim, u presjeku čitave sonde vidljiv je nekoliko centimetara visok sloj gara. U sondi je nađeno mnogo sitnih nalaza, brončanog novca (III—IV st.), stakla i keramike, a osobito se ističu vrlo lijepi ulomci terra nigra keramike s ukrasnim motivom girlande i grozda. I u sljedećoj sondi (1976-D) otkopan je zid, nešto uži ali bolje sačuvan od zida iz susjedne sonde 1976-C. I ovdje je vrlo dobro sačuvan sloj podnog naboja, dok su sitni nalazi brojčano relativno skromni. Namjenu ovih zidova, odnosno objekata kojima su oni pripadali, nije bilo moguće odrediti, ali je sasvim izvjesno, imajući u vidu njihovu orijentaciju, da su pripadali istom građevnom kompleksu. Sonda 1976-E locirana je na mjestu mogućeg spoja tih dvaju zidova, ali se pokazalo da oni pripadaju zasebnim objektima, što je i logično obzirom na njihovu različitu debljinu. Otkriven je, međutim, ugao dvaju zidova različite orijentacije i tehnike gradnje od zidova iz susjednih sonda, a pored toga na jednom od krakova zatečen je od nivoa temelja na više pravilan otvor namjenjen, vjerojatno, ugradnji ulaznih vrata. Kao i u drugim obližnjim sondama zabilježen je na razini poda uočljivi sloj gara, što navodi na zaključak da je čitav kompleks u nekom trenutku bio izložen vatri. Od pokretnih nalaza ističu se, uz ostalo, ulomci bojane zidne žbuke i vrlo mnogo staklenih ulomaka, a posebno je zanimljiva fragmentarno sačuvana lucerna s likovima dvojice gladijatora. Posljednje dvije sonde otkopane na ovom sektoru (1976-F i G) nisu otkrile tragove arhitekture, a i pokretni nalazi su u njima bili relativno rijetki.

Posljednja u nizu otkopana je sonda uz zapadnu stranicu »Buljme« (1976-H). U perimetru čitave sonde uočen je tanki sloj podnog naboja, a treba također istaći obilje različitog sitnog materijala, keramike, stakla, tegula i dr., kao i vrlo lijep primjerak brončane fibule sidrastog tipa (II—III st. n. e.) s popravljansom spiralom vjerojatno još u antičko vrijeme.

U 1977. god. nisu nastavljena istraživanja (treba tek spomenuti da je otkupljena parcela na kojoj se nalazi istražen kompleks antičkog kamenoloma), ali će

se s radom intenzivnije nastaviti u 1978. god., kada se, osim nastavljanja sa sondažnim akcijama, planiraju i zaštitni radovi na uređenju kompleksa kamenoloma.

Ante Rendić-Miočević

ISTRAŽIVANJA U BENKOVCU KOD OKUČANA 1976. GODINE

Ekipa Arheološkog muzeja vršila je u 1976. god. daljnja istraživanja i preliminarnu zaštitu na kompleksu vile rustike (villa rustica) u Benkovcu kod Okučana na rudini zvanj »Otrnci«.

Ranijim istraživanjima u dvije kratke kampanje 1955. i 1960. god. otkriven je ovaj objekt, tj. dio zgrade s tri prostorije. Najveća, pravokutnog oblika, čiji je pod pokriven mozaičkim čilimom komponiranim iz bijelih, plavih i crvenih kamenčića, koljenasto je flankirana s dvije dulje i uže prostorije opločene opekama i žbukanim podom. Tada je uočeno da je ova pravokutna zgrada vel. $14,50 \times 16$ m vjerojatno iz 3. st. n. e. i da je dva puta pregrađivana, te opremljena prefurnijem i uređajem za grijanje toplim zrakom. Kako se cijeli objekt nalazi samo cca 20 cm ispod gornje površine, podovi svih prostorija kao i zidovi bili su od atmosferilija zaštićeni natronskim vrećama, krovnom ljepenkama i nasuti nasipom.

Istraživanja vršena u 1976. god., nakon prekida od petnaest godina, koji je na žalost uslijedio zbog nedostatka financijskih sredstava, dala su nove spoznaje i izmijenila sliku tlocrtne razvedenosti zgrade. Kako do tada nije u potpunosti bila otkopana njena zapadna strana otvoren je novi blok 5×5 m na jugo-zapadnom dijelu zgrade. Pokazalo se da geometrijski proračunani jugo-zapadni ugao pada na postavljenu točku, ali ne zatvara arhitektonski sklop, jer se na spomenuti ugao prema jugu i sjevero-zapadu nadovezuju novootkriveni zidovi i prostorije, kojima zasad još nije moguće odrediti konačan broj i veličinu. Zidovi su solidno građeni a sačuvani mjestimice do 0,50 m. Tekstura podova od žbuke, valuća, lomlje-

nog kamena i prosloja ilovače vrlo je solidna i odgovara uobičajenim standardima. Od građevne opreme sačuvalo se nešto fragmenata oslikane zidne žbuke, dosta tubula i čavala.

Za vrijeme radova otvoreno je i nekoliko probnih reznjeva na već istraženim dijelovima zgrade, da bi se ustanovilo stanje sačuvanosti zidova i podova. Tom prilikom je konstatirano da podovi nisu pretrpjeli nikakva nova i veća oštećenja, ali su bokovi perimetralnih zidova stradali uslijed klimatskih promjena tokom godina. Radi toga su zidovi ponovo zatrpani i osigurani nasipom zemlje, a podovi pokriveni novom krovnom ljepenkom i nasuti zemljom.

Valerija Damevski

ISTRAŽIVANJA U LUDBREGU 1976. GODINE

Istraživanja u Ludbregu, antičkoj Ioviji-Botivo u 1976. god. nastavak su ranijih sondiranja, a imala su za cilj daljnje proučavanje poteza bedemskih zidova koji su opasivali naselje u ranom i kasnom carskom razdoblju.

Odobrane su lokacije za sedam sondi (25—31) i to na onim položajima u današnjoj jezgri Ludbrega gdje su se prema istraživanjima u 1968., 1969. i 1973. god. mogli pretpostaviti gradski bedemi.

U sondi 25/76, na Trgu žrtava fašizma br. 27. otkriven je nastavak sjevernog kasnocarskog bedema kojeg je trag nađen ranije, unutar cinkture crkve, u sondi 16/73.

Sonda 27/76 dala je fragment zapadnog kasnoantičkog bedema koji je sličan po fakturi i teksturi bedemu iz sonde 4/68 u Kalničkoj br. 7.

U podrumu kuće u ul. A. Blažića br. 19. (sonda 31) ispitan je dio masivnog ranocarskog bedema koji pripada istočnom bedemskom sistemu Iovije (uočen je već 1968. god. ali nije bio čišćen, ispitan i snimljen).

Ostale četiri sonde dale su rimski građevni grup u kojem je bilo dosta ulomaka cigle, krovne opeke, žljebnjaka i kerami-

ke, što je sve ukazivalo na građevnu djelatnost stambenog karaktera.

Istraživanja u 1976. god. nisu dala definitivni odgovor u pogledu obranbenog sistema Iovije-Botivo u ranom i kasnocarskom dobu, ali su dala niz novih podataka za proučavanje njegove veličine, pravca pružanja i načina gradnje, te odnosa bedema iz starije i mlađe faze života i razvoja ovog antičkog naselja u blizini dravskog Limesa.

Branka Vikić

ISTRAŽIVANJE PODRUČJA SELA KOMIN (OPĆINA ZELINA) 1976/77. GODINE

Zahvaljujući evidentiranim ostacima arheološkog materijala i osobito velikih skupnih nalaza rimskog novca početkom 18. stoljeća i 1918. godine na području sela Komin, sve je više autora skloni ovdje ubicirati antičko naselje Pyrrri. Do najnovijeg vremena Komin nije bio sistematski i topografski dokumentiran.

Inicijativni rad ekipe Arheološkog muzeja iz Zagreba (D. Balen, Z. Dukat, M. Gorenc, A. Rendić-Miočević i K. Simoni), kroz nekoliko dana terenskog rada utvrdio je neke činjenice, s kojima treba računati kod daljnjih ispitivanja.

Bila su raspoloživa dva podatka, odnosno lokacije, i to: trag rimske ceste na obali potoka Moravčaka na livadama južno od Komina iz 1955. god., i nalazište spomenutih ostava novca na kat. čest. 381 uz zapadni rub velike oranice »Kamenice« u unutarnjem dijelu sela.

Južno od Moravčaka na nizinskom podvodnom tlu izgubljen je trag antičke ceste, koji se opet javlja na brežuljkastim padinama uz rub krčevine i usjekom šume stotinjak metara zapadno od današnje ceste. Rasuti šljunak ukazuje na trasu antičke ceste čija je supstrukcija oranjem uništena. Cesta je bila široka par metara, a može se kontinuirano pratiti kroz veću udaljenost prema Zelini. Valuće je raspršeno padinama brežuljka do zapadnog ruba savremene ceste.

Sjeverno od Moravčaka na pašnjacima, livadama i oranicama nisu pronađeni ni-

kakvi arheološki objekti ni materijal, isto kao i na isturenoj i erozijom deformiranoj južnoj strani seoskog brijega sa crkvom.

U velikom proštenjarskom kompleksu crkve samo u zvoniku ustanovljeno je, da su za dijelove konstruktivnih lukova, rubove prozorskih niša i doprozornika upotrebljeni antički blokovi različitih oblika i veličina, od vapnenca i pješčenjaka, koji se upadljivo razlikuju od lomljenjaka od kojega je izgrađena unutrašnjost.

Zapadno od sjevernog ruba prilježeg groblja protežu se oranice »Rebrenice« koje u blagom luku prate rub zaravnog vrha brežuljka. Na površini ovih oranica nalazi se lomljenjaka, šljunka, usitnjene žbuke i fragmenata rimske keramike, za koji se materijal zasada sa sigurnošću ne može utvrditi da li je spuznuo s najgornje terase ili je dislocirani materijal antičke ceste i njezinih pratećih objekata.

Dalje prema sjeveru terasaste se oranice nastavljaju i šire prema sjeverozapadu, te se na »Starom groblju« opet javlja lomljeno kamenje i građevni materijal s antičkom keramikom. Sav prateći arheološki materijal označuje trasu rimske ceste, koja je na tom potezu prolazila i zaobilazila antičko naselje najizrazitije uočljivo na većem kompleksu »Kamenice«.

Najzapadnije uspinje se put do platoa brežuljka, koji je viši od brijega s crkvom. Na njegovom vrhu na većim površinama a u smjeru sjever-jug rasut je šljunak i usitnjena opeka, odnosno keramika. Ova situacija pokazuje da je ovdje bilo zapadno skretišće antičke ceste u njezinom protezanju dalje prema sjeveru. Vjerojatno nije slučajno da se od ovog najvišeg dijela rimske ceste pod dosta oštrim kutom spušta suvremeni poljski put, koji dijagonalno presjeca rudine »Kamenice« i »Staroga sela«. Kod zaseoka Dubovca opet se nastavlja u smjeru sjever-jug, te se kao »Rimski put« spaja sa današnjom glavnom cestom Zagreb—Zelina—Komin—Bisag.

To je sve potvrđeno i dopunjeno pravilnom interpretacijom panoramske zemljopisne karte iz 1757 god., na kojoj Via antiqua prolazi s jugozapadne strane kominске crkve i skreće od nje prema sjeveru prelazeći spomenutu uzvisinu i ponovno nastavlja tok prema nedalekom

Bisagu. — Detalji istraživanja u članku: »Ambientalni i arheološki identitet antičkog naselja Komin — Pyrri«, Vjesti muzealaca i konzervatora Hrvatske god. XXVI, broj 2 — Zagreb 1977.

Marcel Gorenc

NOVI PODACI I NALAZI S ANTIČKIH I RANOSREDNJOVJEKOVNIH LOKALITETA MARIJA GORSKA I ČERNIČEVINA U LOBORU

Područje Lobora od ranije je poznato kao nalazište velikog antičkog nadgrobnog spomenika 2—3 st. n. e. s prikazom žene s dva vojnika od kojih oba imaju razna obiteljska imena. Drugi noviji nalaz s prošteništa Marije Gorske, dio je rano-srednjovjekovnog grednjaka, koji se kao rjeđi predstavnik kontinentalne pleterne plastike uklapa u krug starohrvatske baštine. — Najnovija zapažanja i nalazi na terenu bacaju novo svjetlo na problematiku ovog kraja od rimskih vremena do ranog i kasnog srednjeg vijeka.

Pećinasti brijeg na čijem je vrhu proštenjarska gotičko-barokna crkva Marije Gorske nalazi se na sjeveru od župne crkve u Loboru. Cijelu širinu brijega nazubljenu slikovitim rubnim izdancima od jugozapada do sjevero-istoka, prati polumjesečasto oblikovana dolina kroz koju teče potok Bučva. Dolina se blaže položenim stranama otvara prema jugu, pa se na njezinom središnjem dijelu ističu oranice intenzivno crne zemlje prožete paljevinom i garom, koje su i dale ime rudini »Černičevina«. Uz sjeverne i sjeveroistočne rubove oranica vidljive su oveće zaobljene ili snižene gomile ispluženog kamenog materijala, dok se na oranim površinama vide usitnjeni komadi glinenog antičkog i srednjovjekovnog posuđa i opeka. U cijelosti užii ambijent i šire susjedstvo brijega Marije Gorske i njemu prilježće doline sa Černičevinom predstavljaju primjer sukladnosti prirode i tektonike pejzaža i duge ljudske nastajenosti.

Sa zapadne strane brijega pristupni proštenjarski put ima dosta strme i kratke

serpentine. Kada se stigne do vrha pogled nije usmjeren na glavni objekt, proštenjarsku crkvu s ulaznim portalom i cinkturom, nego je ona nešto pomaknuta od osi prema južnom rubu platoa, gdje se ocrtavaju ostaci bedema i od njega zrakasto raspoređeni pregradni zidovi starije arhitekture. U ovim ruševinama nađen je spomenuti grednjak s pleterom od kojega je jedan dio danas u Arheološkom muzeju u Zagrebu, a drugi uzidan u kuću br. 70 zaseoka Horvati na sjevero-istočnom rubu platoa iza crkve.

Do sada nedefinirana arhitektura koja se ističe u nagibu i profilu osobito sjeverozapadnog i jugo-zapadnog dijela najgornje terase, a koja je uslovlila pomicanje proštenjarske crkve, pripada najvjerojatnije starijem samostanskom kompleksu.

Uz dislocirane kamene blokove srušenih kuća zaseoka Horvati, antički sloj debeo oko 3 m otkriven je južno od cinkture prigodom zemljanih radova i novogradnje, u dužini od nekoliko desetaka metara. U njemu se nalazi vrlo mnogo ostataka kamena, opeka, žbuke i različitih fragmenata rimske keramike. Da je ovdje stajala antička arhitektura ne svjedoči samo spomenuto urušenje, nego i nalazi tubula koji posvjedočuju kvalitetnu izgradnju sa sistemom hipokaustičkog grijanja.

Najinteresantniji je nalaz mramorne srednjovjekovne škropionice koja je sekundarno izvedena od fragmenta rimskog antefiksa koji je prikazivao ležećeg lava. Ranije spomenuti pleterni fragment također je od iste vrste mramora, pa bi se moglo pretpostaviti da su oba ulomka dijelovi većeg rimskog spomenika.

Kontinuitet nalaza od antike do kasnog srednjeg vijeka na položajima Marije gorske i Černičevine nije slučajna, ali je tim više interesantan za daljnja sistematska istraživanja.

Marcel Gorenc

TERENSKA ISTRAŽIVANJA U PODRAVINI

Ekipa Arheološkog muzeja u Zagrebu vršila je pokusno iskopavanje zaštitnog obilježja od 11. do 19. srpnja 1977. godine, u podravskom selu Medvedička, općina

Đurđevac. Povod tom istraživanju bila je pojava groba, otkrivenog slučajno još 1973. godine, unutar sela ispred kolnog ulaza u dvorište kuće br. 38, kada je pri kopanju kanala za vodovod uočen rano-srednjovjekovni mač, što ga se uspjelo spasiti i dopremiti u Arheološki muzej u Zagrebu.

Sondažno istraživanje provedeno je na dostupnom okolnom terenu iskopom osam pokusnih rovova, koji su dokazali da ondje zapravo ne postoji očekivano ranosrednjovjekovno groblje. Jedan od tih pokusnih rovova lociran je na sam položaj groba ratnika, uočenog 1973. godine, pa se pomnijim pretraživanjem poremećene grobne cjeline u raci ustanovilo još nekoliko u njoj zaostalih arheoloških nalaza, i to jezičac koji pripada maču, bojna sjekira, nož itd. Prema tome evidentiran je u selu Medvedička pojedinačni grob ratnika, obilježen ranokarolinškim mačem i ukrasnim adekvatnim jezičcem franččkog podrijetla druge polovice 8. stoljeća, združen sa slavenskom bojnom sjekirou. Grob ratnika valja datirati u vrijeme oko 800. godine.

Znanstvena arheološka interpretacija tog rijetkog i značajnog grobnog nalaza objavljena je u drugom poglavlju s popratnim dodatkom, u raspravi »Novi ranokarolinški nalazi u Jugoslaviji«, u sklopu ovog sveska Vjesnika Arheološkog muzeja u Zagrebu.

Zdenko Vinski

I z l o ž b e

»ISTRAŽIVANJE TUMULA STARIJEG ŽELJEZNOG DOBA U MEĐIMURJU«

Arheološka ispitivanja terena u sjeverozapadnoj Hrvatskoj sprovedena zadnjih godina pokazala su da je područje između Drave i Mure bogato tumulima — tim dragocjenim i važnim spomenicima za proučavanje materijalne kulture i društvenog razvoja starijeg željeznog doba. Otkri-

vene su cjelovite nekropole tumula naročito gustih oko sela Goričan, Donji Kraljevec i Hodošan nedaleko Čakovca u donjem Međimurju. Arheološki muzej u Zagrebu je 1974. i 1975. godine vršio zaštitna iskopavanja istraživši četiri tumula iz skupine oko sela Goričan. Rezultati tih istraživanja bili su prikazani na izložbi otvorenoj od 21. prosinca 1976. do 20. siječnja 1977. godine u prostorijama Arheološkog muzeja u Zagrebu. Prezentiran je izbor obilnog iskopanog materijala sa svom popratnom tehničkom i fotografskom dokumentacijom samih istraživanja. Legendama i etiketažom, što su pratili eksponate, objašnjeno je značenje ovih istraživanja koja su unijela više svjetla u dosad oskudno poznavanje prapovijesti Međimurja i koja su na tom području otkrila istaknutu protohistorijsku kulturu starijeg željeznog doba 7. do 4. stoljeća prije n. e. rasprostranjenu i u susjedne krajeve Gradišća, jugozapadne Transdanubije i istočnog dijela Donje Austrije.

Izložba je bila prenesena i u potpunosti prikazana u Muzeju Međimurja u Čakovcu u ljetu 1977. godine.

K. V. G.

»OBLICI I BOJE — Antičko staklo iz fundusa muzeja«

Od 3. do 27. studenog 1977. god. održana je u Arheološkom muzeju izložba antičkog stakla. Izloženi primjerci iz raznih lokaliteta rimske Panonije i Dalmacije dio su velike zbirke koju muzej posjeduje. Bogatstvo oblika te spektar boja i niansa pokazuju koliko je već u to rano vrijeme (1—4. st. n. e.) bio razvijen ovaj obrt. Materijal je izložen prema radioničkim centrima — italskim, galskim, mediteranskim i porajnskim. Najraniji primjerci pripadaju italskim i mediteranskim radionicama 1. i 2. st. n. e., a najkasnije je stizala staklena roba na naše tržište iz germanskih centara tokom 3. i 4. st. n. e.

U inventaru izložbe zastupljene su sve vrste posuđa za svakodnevnu upotrebu, te razni oblici bočica za mirisna ulja i balzame iz kvalitetnog i raznobojnog stakla.

Izložba je ilustrirana crtežima i fotosima staklarskih peći (Köln i Mitrovica) i načina obrade stakla, te kartom nalazišta, a sve je protumačeno legendama i kratkim napisima u vitrinama.

V. D.

»NATPISI IZ DOBA HRVATSKIH NARODNIH VLADARA«

Arheološki muzej u Zagrebu priredio je 1976. godine izložbu »Natpisi iz doba hrvatskih radodnih vladara — u povodu 1000. obljetnice nadgrobnog natpisa kraljice Jelene«. Tu je izložbu financijski omogućila Jugoslavenska akademija znanosti i umjetnosti, u vezi s prigodnim znanstvenim skupom, održanim tim povodom i posvećenim toj tematici.

Izložen je izbor fotografija s najznačajnijim brojnim natpisima na kamenim spomenicima, pisanim kako na latinskom jeziku latinskim slovima, tako i na narodnom, hrvatskom jeziku glagoljskim pismom. Među njima se ističe onaj Jeleninog epitafa iz Solina, koji nosi kao datum uklesanu godinu 976. Ovom prigodom izložen je u originalu kameni spomenik (čuva ga Arheološki muzej u Zagrebu) iz Muća s natpisom kneza Branimira — jedan od četvero poznatih natpisa s imenom tog kneza — i uklesanom godinom 888., koji je raniji od Jeleninog natpisa, te je ujedno i najstariji datirani natpis na kamenu u Slavenu uopće.

Izložba je otvorena 14. lipnja na mjesec dana, ali je zbog interesa javnosti bila produžena do 30. rujna 1976. godine.

Z. V.

CIKLUS PRIGODNIH FOTO-IZLOŽBI

U nastojanju da redoviti program izložbene aktivnosti dopuni novim oblicima prezentiranja arheološke građe Arheološki muzej u Zagrebu je na poticaj Komisije za kulturu, informatiku i sport OOSSO

Z. E. T.-a, OOUR Autobus, Pogon Dubrava, u periodu od kraja 1976. god. do konca 1977. god. priredio četiri tematske fotoizložbe, postavljene na panoima u Restoranu društvene prehrane Z. E. T.-ova pogona u Dubravi. Odabir tema, pa i sama ideja da se na fotografijama prikaže dio materijala iz bogatog muzejskog fundusa (u planu su nove izložbe slične koncepcije i sadržaja) trebalo bi da posluže kao podstrek za cjelovitije razgledavanje originalnih izložaka što se nalaze izloženi u okviru stalne muzejske postavne.

Zajedničko je svim spomenutim fotoizložbama da su bile otvorene po dva tjedna, te da su bile opremljene s po tridesetak fotografija manjeg formata, s općom uvodnom legendom i većim brojem kratkih legendi kao objašnjenje sadržaja ilustracija.

Prva je u nizu, u toku studenog 1976. god. priređena izložba s naslovom *»Izbor najznačajnijih eksponata iz zbirke Arheološkog muzeja u Zagrebu«*. Zamisao je bila da se daje opća informacija o najznačajnijim i publici najzanimljivijim izlošcima iz svih zbirki Muzeja (prehistorijske, egipatske, antičke, srednjovjekovne i numizmatičke), a ujedno je iskorištena prilika da se ukratko eksplicira razvojni put ustanove te sadašnja organizacijska shema i djelokrug rada Muzeja. Zatim su slijedile dvije izložbe što ih je priredio Numizmatički odjel odabravši teme kojima se na prilagodljiv način višeznačno objasnio fenomen kovanog novca, s posebnim osvrtom na likovne kvalitete antičkog kovanog novca. Obje su izložbe bile opremljene izvanredno izražajnim fotografijama mr Mladena Grčevića, što je znatno doprinjelo dobrom prijemu tih izložbi kod publike. Izložba *»Izbor grčkih novaca iz fundusa Numizmatičke zbirke Arheološkog muzeja u Zagrebu«* održana je u veljači 1977. god. U uvodnoj legendi napisanoj za tu priliku naznačena je visoka razina kako u likovnom pogledu, tako i kvaliteti i plemenitosti materijala grčkog kovanog novca, u čemu se ogleda stupanj umjetničke i zanatske zrelosti sredine u kojoj je novac nastao, osobito ako se ima

u vidu da su i neka izgubljena ili uništena remek-djela klasične grčke umjetnosti prikazana na novcu, postavši na taj način dostupna oku znatiželjnika.

Druga izložba Numizmatičkog odjela upotpunila je sliku antičke produkcije novca izborom reprezentativnih primjeraka kovana novca iz rimskog perioda, a ujedno je pružila priliku zainteresiranima da se vizualno upoznaju s portretima rimskih careva i članova njihovih obitelji, koji su, prema tadašnjem običaju, na aversu novca utiskivali svoj lik. Izložba s naslovom *»Portreti careva i članova njihovih obitelji na rimskom novcu«* realizirana je u travnju 1977. god., a nakon dvotjednog prikazivanja u Z. E. T.-ovu pogonu u Dubravi bila je jednako dugo otvorena u pogonima Z. E. T.-ove centrale na Trešnjevci.

U pripremi posljednje u nizu ovih fotoizložbi sudjelovali su svi odjeli Muzeja s izuzetkom egipatskog. Izložba je priređena pod nazivom *»Arheološki spomenici s područja Zagreba i uže okolice«*, a namjera je bila da se izdvoje i na jednom mjestu prikažu ostaci materijalne kulture šireg područja Zagreba, jer taj materijal nije dovoljno uočljiv među drugim izloženim eksponatima. Osim snimaka najzanimljivijih eksponata iz vremenskog raspona od prehistorije do razdoblja formiranja srednjovjekovnih gradskih jezgri, na izložbi je prezentiran niz snimaka načinjenih prilikom arheoloških istraživanja, s posebnim naglaskom na iskopavanja u selu Ščitarjevu (rimska Andautonia) kraj Velike Gorice, gdje su otkriveni ostaci dobro sačuvanih objekata iz antičkog doba. Izložba je bila otvorena 6. VI 1977. god., a nakon jednomjesečnog prezentiranja publici u oba ranije spominjana Z. E. T.-ova pogona bila je prenesena na Otok mladosti kraj Šibenika gdje je za ljetnih mjeseci, u vrijeme trajanja omladinskih radnih akcija, bila izložena kao jedan od segmenata kulturne aktivnosti omladine koja je uzela učešća u radovima na podizanju omladinskog naselja na tom otoku.

A. R. M.

»PRILOG ARHEOLOGIJE POVIJESTI
LUDBREGA U RIMSKO DOBA«
(ISTRAŽIVANJA OD 1968—1973. GOD.)

O izložbi pod gornjim naslovom što ju je Arheološki muzej u Zagrebu priredio u jesen 1975. god. u Ludbregu bilo je riječi u Kronici Vjesnika Arheološkog muzeja u Zagrebu, 3. serija-sv. IX, Zagreb

1975., str. 172—173. Ovom prilikom samo napominjemo da je ova izložba, na kojoj su sumirani rezultati novijih istraživanja na području antičke Iovije (Iovia-Botivo), bila prenesena u Zagreb i u prostorijama Arheološkog muzeja prikazana zagrebačkoj publici od 21. XII 1976. do I 1977. god.

A. R. M.



Janine MONNET SALEH: *LES ANTIQUITÉS ÉGYPTIENNES CONSERVÉES AU MUSÉE ARCHÉOLOGIQUE DE ZAGREB EN YOUGOSLAVIE*, Paris Mouton la Haye — 1970.

Catalogue raisonné des antiquités égyptiennes conservées au Musée Archéologique de Zagreb en Yougoslavie, Paris Mouton la Haye — 1970.

Bogato opremljena knjiga sa 969 reprodukcija fotografija i grafičkih faksimila na 206 stranica 4° formata knjižarski je uspjeh svoje vrste i pothvat poduzetnosti autora da svoju marljivost i upornost stručno konkretizira. To je istodobno i pozitivan prilog nastojanjima našega vremena da materijal egipatske zbirke Arheološkog muzeja u Zagrebu ne bude zanimljiv samo za uzak krug stručnjaka nego, kao što i treba, da bude poznat i pristupačan domaćoj i stranoj publici i javnosti. Prema tome, praćenje i domet nastojanja J.M.S. ne smijemo i ne možemo vrednovati samo s uskog stajališta i konvencija tradicionalne egiptologije, nego i po njezinom specifičnom doprinosu upoznavanju kulturnih dobara prošlosti i njihovog aktivnog uklapanja u perspektivna traženja budućnosti.

U uvodu autorica s pravom ističe izvanredne kvalitete sabirača generala F. Kollera (1767—1826) koji je uz ostalo, u svojim zbirka skupio i egipatski materijal, što ga je ocijenio J. J. Strossmayer, te svojim prilogom i organizacijom javnog zajma omogućio da se egipatska zbirka F. Kollera otkupi od njegovih nasljednika za tadašnji Narodni muzej u Zagrebu. S kritičnošću se obazire na obrađivače iz 19. stoljeća, pa vjerojatno uslijed nepoznavanja našega jezika nedovoljno vrednuje nastojanja Šime Ljubića, koji se za valorizaciju i popularizaciju naše egipatske zbirke vrlo živo konzultirao s ondašnjim stručnjacima iz Berlina i Beča.

U nastavku spomenutog uvoda prikazani su: metoda, principijelna polazišta i tehnika rada s predmetima te teškoće s kojima se istraživač i obrađivač susreće. — Kataloški dio podijeljen je na 12 tematskih razdjela s izdvojenim općim zaključkom i indeksom. Valja pohvalno istaknuti nastojanje da se vizuelnoj dokumentaciji uza sve objektivne zapreke posveti posebna pozornost, što je pridonijelo već spomenutom kvalitetnom dojmu tiskane publikacije.

Dvadeset i četiri kamene i drvene pogrebne stele (ploče), od kojih su neke oslikane, nalaze se na čelu kataloga. U desetak redova uvoda ukratko je navedeno mjesto eventualnog nalaza i vremenski razmak od skoro tri hiljade godina, od početka Srednjeg carstva do Kasnog razdoblja. Tekstovi i stilizacija pokazuju promjene, te sadrže poznata i nepoznata imena sa zvanjima javnog i privatnog života i rada. Posebno je istaknuta stela 7. s himnom bogu Minu, koja je nova i nosi vjerojatni pečat osobnosti dedikanta-darovatelja.

Sve su kamene stele (1—20.) reproducirane egzaktnim fotografijama i grafički čistim i čitkim faksimilima. Složena struktura stelâ, dijelom oblikom i konturom, rasporedom figuralnih kompozicija i slikovitim popratnim tekstovima s oslikanim ili neoslikanim dijelovima, rica hrabro upustila u borbu, ali njezina predstavljala je problem s kojim se autorčienja ne pružaju uvijek željenu visoku razinu sažimanja predmetne, opisane ili problemske sinteze. — Nejednolikost kakoće interpretacije u popratnim dokumentarnim tekstovima ovoga, kao i svih ostalih razdjela kataloga, nije formalno-stilističke naravi, nego rezultat neadekvatno primijenjene tehnike rada, od kojega su nam vidljivi pokazatelji ostali u neza-

boravnoj uspomeni, sa svim obzirima dobrih želja i neizvjesnih mogućnosti konačnice, koja se sada stvarno i definitivno oblikovana nalazi pred nama.

J. M. je za nešto manje od tri mjeseca imponirajućom disciplinom i marljivošću detaljno pregledala sveukupni materijal egipatske zbirke Arheološkog muzeja. Izvršila je grupiranja i klasifikaciju predmeta, organizirala snimanje i sama je fotografirala. Velik broj uspješnih reprodukcija u njezinoj knjizi dokaz su visoke kvalitete originalnih snimaka, koje su uspješno poslužile i za podloge grafičkih faksimila, osobito natpisa i tekstova, a koje je fotografije izradio i pokojni muzejski fotograf J. Pavelić. — Bilo je, dapače dogovoreno s upravom muzeja da njezin cedula katalog u kopiji postane temelj novog inventara, ali to nikada nije bilo ostvareno. Opskrbljena svom potrebnom dokumentacijom i bilješkama, što je sve sama odabrala, ona je u Francuskoj nastavila svoj studijski i organizacijski rad, te se od druge polovine 1954. nije više javljala za naknadne stručne informacije. — Ova je prividna digresija bila potrebna ne samo radi upotpunjavanja srdačnih, ali ipak samo kurtoaznih, bilježaka u uvodu kataloga, nego i zato jer, po našem mišljenju, relativno kratko bavljenje s originalima u muzeju, osobito u složenim slučajevima, nije moglo biti potpuno zamijenjeno ni najboljim reprodukcijama, bilješkama i sjećanjima, a moralo je ostaviti traga na sveukupnom njezinom djelu.

U nastavku daljnjeg prikaza kataloga zanimljivo je istaknuti da oslikane drvene stele (21—24) s figuralnim scenama i velikim tekstovima nemaju priložene grafičke faksimile, iako zbog mekšega dukta kista kod zapisa oblici pisanih znakova nisu toliko jasni kao kod tekstova kamenih stela, koji su izvedeni oštrim šiljcima. Ipak su sve kamene stele u katalogu providene i grafičkim reprodukcijama, dok ih kod drvenih, iako su potrebne — kao što je već rečeno — nema.

U razdjelima Kamenih natpisa (br. 25—26) oba su fragmenta opet dvostruko reproducirana i popraćena standardnim tekstovima, dok za Pogrebne konuse (br. 27 i 28), kojih oblik i funkciju svatko ne

može predočiti, nedostaje predmetna reprodukcija, a u komentaru nema dovoljno podataka za identifikaciju.

Statue — kipovi (br. 29—45), predstavljaju razdjel u kojem su skupljene razne kiparske kompozicije i njihovi fragmenti iz kamena, drveta, terakote i bronce. Njihovo grupiranje nije ničim obrazloženo. Neki su objekti bogato obloženi fotografijama i faksimilima zapisa (29, 30, 32, 37, 39, 40), dok br. 38 ima samo grafički faksimil, a ostali uopće nisu vizuelno fiksirani. U svim, pa i opširnijim, popratnim tekstovima opisivanje nije kvalitetno prešlo u stilsko ili vremensko vrednovanje, pa je datiranje, koje u većini slučajeva nije diskutabilno, formalno bez obrazloženja.

Kipove božanstava i njihove inkarnacije (br. 46—132) predstavljaju figure i figurice različitih veličina izvedene manjim dijelom u kamenu, a većina je iz drveta i bronce. Na drvenim je djelomično sačuvana polihromija i pozlata. Brončani kipovi su pretežno lijevani na vosku s tzv. izgnjenom formom, dok je nekoliko sigurno odliveno u pješčanom modelu. Ove tehnološke podatke autorica ne bilježi, jednako kao ni široki registar likovno-kvalitetnih osobina koje osciliraju od stilizacije i mehaničke reproduktivnosti osrednjih obrtnika do kreativne slobode pravih umjetnika. Uz tri foto-reprodukcije i sedam grafičkih faksimila sačuvanih i evidentiranih natpisa, u ovom dijelu kataloga jako se osjeća pomanjkanje ilustracija, što otežava ne samo identifikaciju nego onemogućuje i uspoređenje kako unutar ove skupine tako i s odgovarajućim istoimenim kipovima drugih zbirki.

Skarabeji i skarabeji srca (br. 133—396) i (br. 397—481) dvije su skupine koje su količinom, popularnošću i raznolikošću relativno sitnih objekata svratile na sebe vidljivu pozornost J.M.S. — U predgovoru prve skupine uvodno je obrazloženje pojma, predmeta i funkcije skarabeja i njihove povezanosti s pečatima. Istaknuto je da zagrebačka zbirka sadrži nekoliko komada s kraja Srednjega carstva i iz tzv. Drugog međudoba, dok većina pripada Novom carstvu i kasnim dinastijama. Veliko je bogatstvo apliciranih znakova, simbola, natpisa i ukrasa. Autorica u zaključku

uvoa replicira na nedostatke kopija i interpretaciju egiptologa Wiedemanna, čiji joj rad nije omogućio identifikaciju.

Ovaj dio kataloga je ilustrativno bogat foto-reprodukcijama i grafičkim faksimilima koji su uglavnom u parovima raspoređeni i prikazuju isključivo tzv. prсну stranu skarabeja. Gornja strana, koja različitim tehnikama obradbe i plasticitetom prikazuje pogled na okrilje i postrani pogled magičnog kukca, nije autoricu zanimala. U lapidarnom opisu ovaj interesantni i likovno mnogoliki detalj jednoobrazno se i shematski ponavlja kao — leđa skarabeja. Malene dimenzije originala s jakim kontrastima zasjenjenih i osvjetljenih dijelova smanjile su vrijednost i dokumentarnost fotografije, a ponovno istakle pravnu vrijednost autoričine primjene faksimila.

U uvodu skupine skarabeja srca iscrpna je informacija o njihovim specifičnostima, posebno s obzirom na raspored i sadržaj urezanih tekstova te na tipološku podjelu, osobito onih koji su bez tekstova. Foto-kopijama i grafičkim faksimilima dobro su dokumentirani primjerci s tekstovima, dok je veći broj bez zapisa, usprkos primijenjenoj tipologiji, uzdržanih opisa, pa ih je teško identificirati, a nemoguće usporediti.

Zanimljiva skupina kanopa i njihovih poklopaca, s plastičnim prikazama simboličkih glava i poprsja ljudi i životinja (br. 482—538), pružila je autorici mogućnost da istakne dvije kompletne serije. — U prvoj, iz Srednjeg carstva (br. 482—5), u polihromiranoj keramici, na poklopcima su izvedene tri golobrade glave, a četvrta je s pravokutnom obrednom bradom. Ovakav omjer očito ikonografski simboličkog detalja iznimka je u pretpostavljenom običaju. — Za drugu skupinu (br. 518—21), iz Kasnog razdoblja, prema tehnici izradbe i natpisima na konopama, određena je pripadnost triju poklopaca, dok četvrti nedostaje, ali odgovarajući natpis na jednoj kanopi upotpunjuje ovaj niz. — Također je obostrano vrijedan iscrpan podatak da naš br. 523 (kanopa s poklopcem) pripada seriji od koje su preostale tri, u Ashmolean Museumu u Oxfordu.

Uz uobičajenu relativno bogatu dokumentaciju fotografijama i faksimilima u

predgovoru i kataloškom dijelu ovoga razdjela može se posebno istaknuti ne samo opisna i faktološka izdašnost nego i sažeta karakterizacija stila i njegova uspješna valorizacija za određivanje vremenske pripadnosti pojedinih objekata te njihovih grupa i serija. — Šteta je što taj povišeni stručno-stvaralački način obradbe nije ravnomjerno primijenjen, što se osobito osjeća pri tretiranju pseudokanopa, koje predstavljaju svojevrsnu dijalektičku sintezu simbolike obrednih predmeta i slobodnog kiparstva.

Posude — vaze iz različitih vrsta kame-
na i nekoliko primjeraka emajlirane keramike (br. 539—582), čine skupinu koje su oblici i dimenzije bili uvjetovani namjenom, a ona najčešće nije bila reprezentativna. Ipak, njihova natprosječna kvaliteta izradbe i sklad oblika predstavljaju domet majstora i uravnoteženi ukus potrošača. — Reproducirani primjerci, uvodne napomene i kaloški opisi i zaključci nisu potpuno iscrpli problematiku predmeta, koji često, potječući iz jedne radionice, arheološkog lokaliteta ili grobnice, leže danas raspršeni u raznim muzejima.

Šauabti — mnogobrojni magijski praktici i pomoćnici pri radu staroegipatskih pokojnika u zagrobnom životu — zastupljeni su u našoj zbirci otprilike s tri stotine komada. — Za J. M. S. postavio se problem njihova adekvatnog tretiranja, što je ona riješila kompromisom. Istakla je nekoliko likovno-estetski zanimljivih (br. 583, 584, 586 i 587), kao i onih koji su joj nesumnjivo pružili dokaze da su brisanjem teksta ili imena bili sekundarno upotrijebljeni, dok je golemu većinu ostalih, tipološki-ikonografski podijelila u 5 skupina (A—E). — Ipak, usprkos spomenutom grupiranju, autorica pravilno primjećuje da razni tipovi šauabtija mogu pripadati jednoj osobi, te je vremensko određivanje provela na temelju kriterija teksta, onomastike i titulature, kao i karaktera materijala izradbe, bojadisanja i ikonografskih pojedinosti. Ne možemo zamjeriti, a još manje razumjeti, da osim primjeraka istaknutih u uvodu ima i drugih, koji su iz raznih razloga zaslužili posebnu obradbu. — U kataloškom dijelu ovoga razdjela radi velike količine mogućih podataka, a različitih veličina, izradbe

i sačuvanosti, opisi osciliraju od izdašnosti do mehaničkog shematizma. Mnogobrojne fotografije nisu uvijek kvalitetno dokumentarne, pa je zato ponovno vrijedno istaknuti izvanrednu funkciju faksimila tekstova.

Papirusi (br. 881—888) skripturom, tehnikom pisanja, likovnom obradbom i jezičnim i literarnim sadržajem zavređuju detaljniju obradbu nego što su konkretni, ali škrti, kataloški autoričini podaci uz priložene fotografije i, po našem mišljenju, za ovu temu nedovoljno korištene prednosti faksimila. Posljednji razdio Raznih objekata (br. 889—966) te (967—1937) neobično je nespretno predmetno i tematski komponiran, iako su se iz njega mogli izdvojiti manji tematski razdjeli (npr. dijelovi opreme mumija, sarkofazi, amuleti i ukrasi itd.), čime bi se mogla naglasiti osobitost ili vrijednost pojedinih predmeta ili skupina. Budući da ovako kako je ova grupa u katalogu tretirana djeluje heterogeno, morao je izostati sintetički uvod, a kataloško dokumentarni dijelovi su neujednačeni. — Za dijelove opreme mumije sve tekstualne nedostatke pokrivaju fotografije i faksimili tekstova, ali složene strukture drvenih, kiparski oblikovanih i oslikanih sarkofaga (br. 897—8) nisu uopće fiksirane tako da bi se mogle sagledati i identificirati, a kamoli dokumentarno vrednovati i kulturno-historijski ocijeniti. Nedostaju fotografije poklopaca i likovnih kompozicija na unutarnjim bokovima i donjim dijelovima uloženi sarkofaga, kao i njihovo umjetničko i simboličko tumačenje. Veliki tekstualni faksimili kao da stoje u praznini koja nije ispunjena nikakvim podacima, kako o sadržaju tekstova tako ni o njihovoj povezanosti s cjelokupnom figuralnom i simboličkom organizacijom svih dijelova sarkofaga, pa i mumijâ. Kako oba kompletna sarkofaga, premda pripadaju vremenu Ptolemejevića, pokazuju znatne likovne i kvalitetne razlike, trebalo ih je fiksirati i valorizirati.

Dvadesetak sitnih amuleta aplika iz tiještenog zlatnog lima (br. 922—948) sasvim su sumarno opisani, te bez fotografija ili faksimila nije lako izvršiti identifikaciju ni njihovo vrednovanje. — Brojevi 949—966 opet su različiti predmeti

za koje škrti opisi uz nedostatak vizuelne dokumentacije ne daju niti naslutiti da se među njima nalaze neobično zanimljivi i vrijedni dokumenti egipatske kulture i umjetnosti. — Dvije, inače dobre, panoramske fotografije amuleta i ukrasa, s potpisanim brojevima 967—1937, bez komentara, djeluju na kraju inače vrijednog i marljivošću protkanoga kataloga kao muzeološki kriptogram-skrivačica, koju je sama autorica morala razriješiti i prezentirati na način dostojan njezina sveukupnog rada i uloženi napora — pa i naših očekivanja.

Na nepune dvije stranice zaključka J. M. S. jedva daje pokušaj sinteze vrednovanja zbirke, za koju je zaslužna što ju je na svoj način prikazala njoj i svjetskoj javnosti, već se zadovoljava nabranjem i podsjećanjem na pojedine objekte, koji su zahvaljujući njoj obogatili svijet starog Egipta i naše spoznaje o njemu novim podacima, vrijednost i značenje kojih i ona sama još ne može sagledati.

Deset gusto štampanih stranica indeksa s hijeroglifskim i ostalim znakovima te pokazateljima na odgovarajuće brojeve objekata i stranice teksta knjige-kataloga opet su dokaz jedinstvene discipline i dovitljivosti J.M.S., koja na relativno jednostavan i očit način sažimlje mnoge svoje spoznaje i otkrića i omogućuje čitatelju snalaženje u pojedinim pitanjima i temama. — U ovom dijelu kataloga, kao i u prikazivanju specijalnih pitanja čitanja tekstova i svih jezikoslovnih pitanja u dokumentarno-opisnim dijelovima istoga (kataloga), stekli smo dojam da se autorica svrsishodno služi jezgrovitom kombinatorikom, kritikom i rasuđivanjem na temelju specifičnosti egiptologije. Završavajući kratki prikaz u kojemu se nisu mogle izbjeći i kritičke primjedbe, pa i moguća jednostranost gledanja autora ovoga teksta — možemo bez kurtoazije, ali time i objektivnije, izraziti zadovoljstvo da je rad J.M.S. na katalogiziranju egipatske zbirke Arheološkog muzeja u Zagrebu ostvaren u lijepo oblikovanoj knjizi. Sakupljenom i sistematiziranom građom te uspjelom interpretacijom i znanstvenom kombinatorikom pružen je novi uvid u mnoga područja života, mišljenja i iskustva starog Egipta, a time je

obogaćena i naša sadašnjost. — Za budućnost preostaje da na pozitivnim dostignućima i otvorenim problemima autoričina rada suradnjom specijaliziranih timova, pod jednom sjedinjavajućom redakcijom, bude ostvaren pravi »catalogue raisonné« s pratećim monografijama.

Marcel Gorenc

U POVODU KORPUSA GERMANSKIH LUČNIH FIBULA SEOBE NARODA

Prije nekoliko godina izašlo je opsežno djelo: Herbert KÜHN, *Die germanischen Bügelfibeln der Völkerwanderungszeit, Süddeutschland* (Teil II), dva sveska str. 1364, sl. 197, karte u tekstu 93 i 1 pregledna karta, tab. 336, Graz, 1974. Tom je djelu prethodila metodički i tematski srodna manje opsežna knjiga od istog autora »Die germanischen Bügelfibeln der Rheinprovinz« (Teil I), Bonn, 1940, drugo izdanje Graz, 1965. Autor, umirovljeni sveučilišni profesor u Kölnu i Mainzu, dugogodišnjim je intenzivnim radom usredotočio svoju pažnju na lučne fibule, tj. karakteristične ukrasne elemente seobe naroda, koje reprezentiraju sadržajnu osnovicu navedenih publikacija. Nastojao je svrstati fundus lučnih fibula, tipičnih za germansku žensku nošnju, kako iz Porajnja tako i iz Južne Njemačke, u brojne tipološke skupine, uzevši u obzir grobne cjeline, kao i bogati materijal analogija širom Evrope. Takav zamašan pothvat temelji se na ukupno pedesetogodišnjoj djelatnosti prikupljanja odgovarajuće građe, sistematizirane u autorovoj kartoteci lučnih fibula.

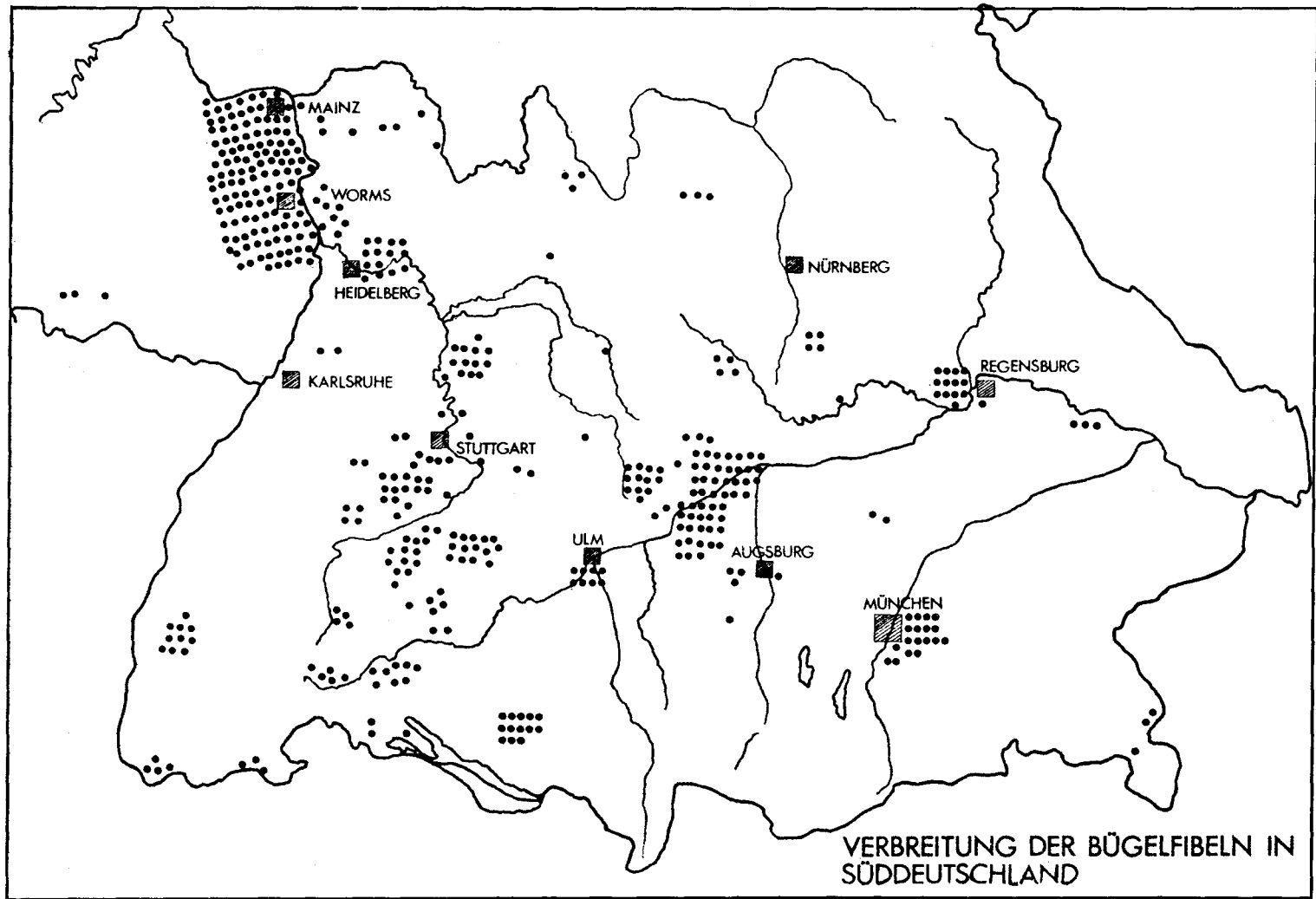
Nije nam namjera referirati zasebno o mnogobrojnim skupinama i tipovima golemog fundusa interpretiranih lučnih fibula, što ih je autor sustavno predočio i reproducirao. Za orijentaciju navode se ovi brojčani podaci: U prvoj publikaciji (Porajnje) autor je obradio 216 primjeraka, a u novijoj, drugoj, publikaciji (južna Njemačka) čak 474 primjeraka, svrstajući ih sveukupno u 102 tipa lučnih fibula. Uz gotovo svaki tip uzeo je po mogućnosti

u obzir znatan broj evropskih paralela, popraćenih komentarima i reprodukcijama.

Autorovom zaslugom sabrana je impresivna količina izvorne arheološke građe u navedenim međusobno povezanim publikacijama. One predstavljaju neophodan priručnik za sadašnji i budući rad arheologa unutar i izvan Njemačke u djelokrugu istraživanja niza specijalnih tema seobe naroda. Međutim, znanstvena su gladišta uvjetovana stanjem istraživanja, a gdje i subjektivnim tumačenjima. Ni interpretacija lučnih fibula nije izuzetak iz te opće spoznaje. O autorovu razmatranju smisla, simbolike i značenja lučnih fibula, o njihovoj tipološkoj klasifikaciji i kronologiji pojaviti će se u literaturi pojedinačna drukčija mišljenja i veća ili manja odstupanja od autorovih tumačenja, u prvom redu s obzirom na komparativnu građu izvan Njemačke. To se može očekivati, pogotovo kada imamo na umu golemu opsežnost prikupljene građe u dva sveska Kühnove druge publikacije, izašle 1974. godine. Autor je vrlo pedantno predočio fundus iz južne Njemačke, što uz ostalo iskazuje njegova opća karta rasprostiranja, koju, za ilustraciju, ovdje reproduciramo (sl. 1).

Listajući navedeno djelo iz 1974. godine, navest ćemo nekoliko potrebnih ispravaka i kritičnih primjedaba.

Rovašene lučne fibule istočnogermanskog podrijetla — ukrašene ornamentalnim motivima spirale, ponekad pletenice, palmete ili slično — prvenstveno ostrogotske i dijelom gepidske radioničke pripadnosti, svrstao je Kühn u nekoliko tipoloških skupina kako slijede: Tip 3-Kertsch (str. 610 i d.), tip 4-Aquileia (str. 612 i d.), tip 63-Reggio Emilia (str. 718 i d.), tip 64-Gursuf (str. 728 i d.), tip 65-Sisak (str. 742 i d.), donekle tip 66-Reuden (str. 749 i d.), tip 67-Krainburg=Kranj (str. 758 i d.) i tip 68-Taman (str. 766 i d.). Mišljenja smo da je razvojni proces svih tih ukrasnih oblika u stilskom smislu zapravo složeniji, no odvelo bi nas predaleko kad bismo sve to ovom zgodom pobliže razradili. Autorova je kronologija suviše shematska i možda dijelom kontroverzna s obzirom na zamršeno historijsko zbivanje. Iz Jugoslavije nedostaje



Sl. 1

više objavljenih karakterističnih ostrogotskih lučnih fibula, kao npr. s nalazišta Beograd-Čukarica, Sremska Mitrovica, Mihaljevići, Han Potoci, Kašić i dr. Kühnov tip 65-Sisak (str. 742 i d.) odnosi se zapravo na glasovit i u literaturi često spominjani par ostrogotskih lučnih fibula (str. 745, br. 13, tab. 263, 65.13) nađenih u Zemunu, pa bi se tip 65 u smislu autorove nomenklature moralo preimenovati kao tip Zemun.

Kühnov tip 101 »Typ von Trient«, ispravije tip Trentino (str. 1279 i d., tab. 334, 335), trebalo je de facto isključiti iz njegovog djela, iako autor takve stilizirano antropomorfne fibule pripisuje Langobardima 7. stoljeća. One zapravo nisu germanske, nego nesumnjivo romanske tvorevine 6—7. stoljeća, i to regionalno specifične za alpske krajeve, pretežno u Dolomitima i oko njih, te mjestimično u Lombardiji, što je jasno evidentirano (Z. Vinski u djelu *Problemi della civiltà e dell'economia longobarda etc.*, Milano, 1964, str. 101 i d., karta 1, fig. 1—5, sa starijom lit.).

Odgovarajući nalazi s teritorija Jugoslavije nisu autoru, na žalost, dovoljno poznati, ni iz autopsije ni iz jugoslavenske stručne literature. Osim spomenutog krupnijeg slučaja (tip 65-Sisak recte Zemun) zapaža se više propusta nenavođenja postojeće objavljene građe, kao i postojanje geografskih netočnosti u kartama rasprostiranja, te na mahove pri navođenju imena mjesta. Tako npr. ne može biti »Karlovcı bei Rovine« (str. 616, br. 31), nego Rovine bei Sremski Karlovcı, nadalje ne može biti »... Split (Spoleto)« (str. 723, br. 17) već Split (Spalato), što je možda i tiskarska pogreška; potonji se podatak odnosi na navodno neobjavljenu ostrogotsku lučnu fibulu s nalazišta Plavno kod Knina (tab. 260, 63. 17), koja je ipak precizno objavljena (Vjesnik AMZ 3. ser. VI—VII, 1972—73, str. 195, bilj. 97, tab. V, 48).

Usprkos pojedinim zamjerkama ili propustima, koje smo naveli primjerice s područja Jugoslavije, valja naglasiti činjenicu da je Kühnovo djelo svakako pouzdano i približno potpuno s obzirom na opsežan fundus iz srednje Evrope. Izvor na vrijednost tog neumornim dugogodiš-

njim nastojanjem sabranog fundusa sama je po sebi znanstveno neprocjenjiva.

Valja pripomenuti da lučne fibule seobe naroda Kühnovim korpusom brojčano nisu iscrpene, jer njihov broj neprestano raste. U južnoj Njemačkoj otkriveno je u zadnje vrijeme u grobljima na redove mnogo novih nalaza lučnih fibula, što ih Kühnovo djelo nije moglo obuhvatiti. Navodimo npr. nekoliko doista značajnih nalazišta: Altenerding, vidi W. Sage, 54. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 1973 (1974), 212 i d.; Fridingen, vidi H. Reim, Fundberichte aus Baden-Württemberg 1, 1974, 628 i d.; Hemmingen, vidi H. F. Müller, Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 7, 1976, 9 i d. Brojne lučne fibule velike nekropole Altenerding u Bavarskoj ne predstavljaju samo statističku dopunu Kühnovoju golemoj publikaciji.

Upozorivši na značaj Kühnova korpusa lučnih fibula, smatramo uputnim navesti publikaciju tiskanu nedavno u Ljubljani, u kojoj se baš ovo djelo zaobišlo, i to: M. Slabe, Dravlje etc., Situla 16, 1975. Ta publikacija sadrži izvještaj o iskopavanju i interpretaciji nalaza groblja seobe naroda prve polovice 6. stoljeća, dijelom ostrogotske pripadnosti, s nalazišta Dravlje kod Ljubljane. O tom groblju objavio je M. Slabe u više navrata kraće predobjave, reproducirajući u njima nekoliko karakterističnih nalaza. U našem kontekstu ukazali bismo samo na Slabeovu nedostatnu obradu lučnih fibula iz Dravlja u publikaciji izašloj 1975. godine (str. 57—61), od kojih su dva para istočnogermanska, a jedan rijedak primjerak zapadnogermansko-srednjoevropskog obilježja posebno ističemo, pa ga zato i reproduciramo (sl. 2). Ne zadržavajući se na parovima lučnih fibula iz ženskih ostrogotskih grobova 1 i 15, jer smo ih analizirali već ranijom prilikom (Vjesnik AMZ 3. ser. VI—VII, 1972—73, str. 195, 207, bilj. 94 i 160, tab. IV, 43, sl. 1), napominjemo da je, uz tu raspravu, Slabe izostavio Kühnovo djelo objavljeno 1974. godine. (zadovoljivši se u svojoj bilješci 70 danas zastarjelim prikazivanjem »tipa Aquileia« tog autora iz 1940. godine), mimoišavši također važnu knjigu V. Bierbrauera (pod naslovom Die

ostgotischen Grab- u. Schatzfunde in Italien, Spoleto, 1974), pa je Slabeova obradba doista krnja i nedostatno dokumentirana.

Osebujan nalaz u Jugoslaviji jest lučna fibula iz ženskog groba 41 u Dravlju (sl. 2), u osnovi oblikovana po merovinškom uzoru s ravnomjerno širokom nogom. Slabeova neupućenost u srednjoevropsko stvaralaštvo seobe naroda navela ga je da taj nalaz prikaže na naivan način (str. 60—61), ograničivši se, naime, na to da samo iz nedaleke nekropole Kranj (na Lajhu) navede nekoliko primjeraka s ravnomjerno širokom nogom, poznatih, doduše, kao langobardsko oponašanje franačkog prototipa (Z. Vinski, Actes du VIII^e Congrès ISPP I, Beograd, 1971, str. 259, sa starijom lit.), dok su dva primjerka izrazito franački oblici. Ovakva atribucija zacijelo ne vrijedi za spomenuti primjerak iz Dravlja (sl. 2), koji je nesumnjivo alamanski proizvod, s primjesom tirinškog stilskog utjecaja (na završetku noge). Sve se to jasno može ustanoviti prema Kühnovu djelu iz 1974 godine, pa odanle za lučnu fibulu iz groba 41 (sl. 2) navodimo tipološko-stilske paralele, i to samo u glavnim crtama po Kühnovoj tipološkoj shemi, izostavljajući većinom brojna imena mjesta nalazišta u južnoj Njemačkoj:

a) *Ukras glave* fibule upućuje na tip 10-Ulm, tab. 256, 10. 3. 4 i d., tab. 19. 55, tab. 37, 111, tab. 117, 364. 367. 368 itd., nadalje na tip 2-Heilbronn-Böckingen, tab. 240, 2. 8. 9.

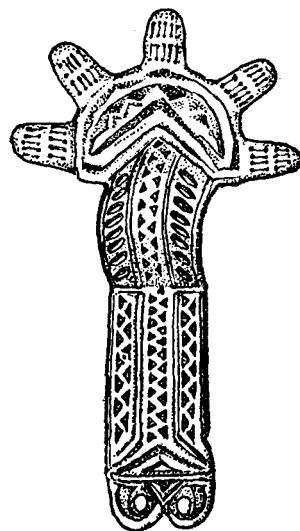
b) *Ukras krakova glave* fibule sličan je tipu 76-Gültlingen, tab. 276, 76. 1, kao i tipu 60-Irsching, tab. 250, 60. 19.

c) *Ukras luka* fibule podsjeća na tip 10-Wiesloch, najbliži je na inače mlađem primjerku iz sjeverne Francuske, tab. 256, 10. 21.

d) Slabe nije uočio pri svom opširnom opisu lučne fibule iz groba 41 (str. 28—29) da je *završetak noge* (sl. 2) zapravo zoomorfan, tj. riječ je o vrlo shematiziranom prikazu para glavica ptice grabilice (o motivima prikaza ptice grabilice vidi поближе Vjesnik AMZ 3. ser. VI—VII, 1972, 73, 211). Prototip za ovaj slučaj iz groba 41 vidljiv je na tirinškim rovašenim luč-

nim fibulama: B. Schmidt, Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland, Halle (Saale), 1961, tab. 38, a—d. h. i; također H. Kühn (1974), tip 19—»u vidu kliješta«, tab. 271, 19. 15, tab. 272, 19. 24. 41; za alamansko-tirinške kontakte srazni tip 62-Gammertingen, tab. 259, 62, 3. 4 (= Vjesnik AMZ 3. ser. VI—VII, 1972—73, tab. XII, 70).

Zapadnogermanski nalaza lučne fibule iz groba 41 u Dravlju (sl. 2) singularan je s obzirom na primjenu motiva dviju glavica ptice grabilice na završetku noge lučne fibule osnovnog tipa s ravnomjerno širokom nogom. Okvirno datiranje je očito prva polovica 6. stoljeća, a užu vremensku determinantu pruža tamošnje groblje, imajući na umu, dadako, i historijske okolnosti. Taj je primjerak (sl. 2) alamanska ostavština, inače rijetka pojava na tlu Jugoslavije (o tome vidi Vjesnik AMZ 3. ser. V, 1971, 54, 56). Pripominjemo



Sl. 2

da bi osim ženskog groba 41 i muški grob 19 iz Dravlja također mogao biti alamanske pripadnosti, zbog priloženog dugog skramasaksa, odnosno kratkog jednosječnog mača (Slabe, str. 19, 73—74, tab. 6, 1), na što smo već upozorili 1971. godine

(Actes du VIII^e Congrès ISPP I, Beograd, 1971, str. 262). Slabe prihvaća bez citata tu mogućnost (str. 77), iako mu specifičan značaj lučne fibule (sl. 2) nipošto nije jasan. Završno valja konstatirati da je Slabe površno i neprecizno prikazao lučne fibule groblja u Dravlju, zaobišavši esencijalnu literaturu, a naročito ovdje recenzirano važno djelo H. Kühna.

OPIS SLIKA U TEKSTU

Sl. 1

Karta rasprostiranja lučnih fibula seobe naroda u južnoj Njemačkoj — po H. Kühnu.

Sl. 2

Dravlje, grob 41, lučna fibula, srebrna s pozlatom i nijelom, mj. 1 : 1.

Zdenko Vinski

Dušan JELOVINA, *Starohrvatske nekropole na području između rijeka Zrmanje i Cetine*, Biblioteka znanstvenih djela 2, izdao Čakavski sabor, Split 1976, 8°, str. 164, tab. XCI i sažetak na njemačkom jeziku.

Ova knjiga, koja je ujedno bila autorova doktorska disertacija branjena 1975. godine na Filozofskom fakultetu u Zadru, predstavlja koristan doprinos arheološkoj znanosti. Autor je uzeo u obzir glavne elemente dosadašnjeg stanja istraživanja, prikupivši brojne podatke u prvom redu iz zbirke i arhiva Muzeja hrvatskih arheoloških spomenika u Splitu, a osim toga iznio je niz novih podataka, spoznaja i rezultata do kojih je došao na temelju vlastitih terenskih istraživanja. Tako je nastala ova knjiga, komponirana kao sintetičko-monografijska cjelina, popraćena znanstvenom dokumentacijom.

Knjiga je podijeljena na šest glavnih poglavlja u logičnom, jasnom i preglednom rasporedu. U prvom poglavlju uvodno je iznesena skica povijesnog zbivanja u vremenskom okviru približno od 7. do 12. stoljeća u Dalmaciji. Drugo poglavlje sadrži sažet historijat iskopavanja sred-

njovjekovnih arheoloških nalazišta u Dalmaciji od poodmaklog 19. stoljeća do naših dana, a ujedno i historijat početaka arheološke publicističke djelatnosti, vezane uz ta istraživanja. Treće poglavlje sastoji se od popisa lokaliteta, tj. istraživanih groblja s osnovnim podacima i glavnim značajkama, na teritoriju Dalmatinske Hrvatske između rijeka Zrmanje i Cetine; autor je registrirao donekle abecednim redom ukupno više od četrdesetak groblja, a njihov smještaj vidi se na priloženoj karti rasprostiranja. Na kraju ovog poglavlja autor je dodao popis lokaliteta sa slučajnim pojedinačnim nalazima i neistraženim nalazištima. Kao posebnu važnost ovog poglavlja treba istaknuti da je ovdje prvi put sustavno prikazano stvarno stanje svih groblja s glasovitog nalazišta Biskupija, napose s obzirom na specifične okolnosti nekropole Crkvina s dugotrajnim rasponom sahranjivanja i na susjedni položaj nedovoljno istraženih starohrvatskih grobova u Bračića podvornici; prema dosadašnjoj literaturi sve je to bilo fragmentarno i nedorečeno. Nadalje, ovdje je prvi put prikazana najveća starohrvatska nekropola u selu Cetina-Sv. Spas (sadrži 1162 groba), kao i neobjavljena nekropola u Biljanima Donjim, na položaju Begovača (sadrži 604 groba). Pažljivo su predočena dijelom neobjavljena groblja iz okolice Kašića, kao i ona na Bribiru.

U četvrtom poglavlju »Značajke nekropola« autor iznosi niz značajnih tipoloških i kronoloških podataka, a u vezi s tim i svoje glavne rezultate. Autor s pravom ističe da su starohrvatska groblja, pretežno na redove, bilo ona bez crkve, bilo ona uz crkvu, u mnogočemu srodna, kako po vanjskom izgledu, tako i po svojem sadržaju. U tipološkom smislu autor je razradio najkompletniju klasifikaciju, razlikujući osam tipova starohrvatskih grobova (dokumentiranih crtežima tipičnih primjera). Njegova je klasifikacija grobova u Dalmatinskoj Hrvatskoj: 1. grobovi u prostoj zemljanoj raci; 2. grobovi u prostoj zemljanoj raci, kojima je kostur sa strana ograđen rijetkim nepravilnim kamenjem bez pokriva; 3. grobovi od vertikalno postavljenih kamenih ploča ili uslojenog kamenja u više redova i to ovalnog

oblika (3 varijante); 4. grobovi pravokutnog oblika obloženi vertikalno postavljenim kamenim pločama ili uslojenim neobrađenim ili poluobrađenim kamenjem (3 varijante); 5. grobovi od nepravilnih vertikalno postavljenih kamenih ploča ili uslojenog kamenja u više redova, i to trapezoidnog oblika; 6. zidani, tzv. etažni grobovi; 7. kameni sarkofazi; 8. presvođeni zidani grobovi. Za svaki tip groba autor navodi konkretna nalazišta. Na osnovi tipoloških značajki grobova, kao i na osnovi brojnih novih arheoloških iskapanja groblja u Dalmatinskoj Hrvatskoj, autor je došao do novih spoznaja koja sasvim opravdano poprilično mijenjaju ranija mišljenja o kronološkom slijedu groblja prema tipološkim značajkama grobova. Autor je dokazao da se grobna arhitektura javlja već vrlo rano (svakako prije 9. stoljeća, tj. u 8. stoljeću i oko 800. godine), a traje više stoljeća, dok pokapanje u prostu zemljanu raku može biti i rano i kasno, kako se to razabire po grobnim priložima. Autorov je zaključak da se na temelju tipologije i načina gradnje grobova ne može provoditi vremenska periodizacija grobova, odnosno datiranje grobova moguće je samo na temelju njihova sadržaja, tj. karakterističnih kulturnih priloga u tim grobovima. Izuzetak su etažni grobovi pretežno kasnijeg vremena. Autor je, u prvom redu na temelju arheološke analize grobnih priloga, razvrstao groblja u Dalmatinskoj Hrvatskoj u tri kronološke skupine:

a) U prvu skupinu ulaze najstarije nekropole nastale odmah nakon doseljavanja Hrvata u ove krajeve, tj. od kraja 7. stoljeća do približno u drugu polovicu 8. stoljeća. Prilozi u grobovima: keramika, nožići, kresiva, nekolicina avarskih relikata 8. stoljeća itd.; nakit uglavnom nedostaje. Nalazišta: Kašić-Razbojine, Kašić-Maklinovo brdo, Nin-Materize, Nin-Ždrijac (dijelom), Skradin-Smrdelje (dijelom), Biskupija-Bračića podvornice, Vrlika-Zduš i dr.

b) Druga skupina je najbrojnija, od poodmaklog 8. stoljeća do kraja 11. stoljeća, tj. vrijeme ranofeudalne hrvatske države narodnih vladara. Prilozi u grobovima: nakit, pogotovo vrlo brojne starohrvatske naušnice, prstenje, zlatni nakit

(bizantski utjecaj), oprema ratnika, i to franački mačevi i brojne ostruge karolinškog tipa, noževi, vedrice itd. Nalazišta poimence ne navodimo, jer ova najbrojnija skupina obuhvaća pretežan dio groblja registriranih u trećem poglavlju.

c) U treću skupinu ulaze nekropole od kraja 11. stoljeća do 15. stoljeća, tj. od propasti hrvatske države narodnih vladara do arpadovskog i poslijearpadovskog vremena razvijenog feudalizma. Prilozi u dijelom etažnim grobovima su malobrojni: nešto prstenja, noževi, kasni oblici predica, pokoji novčić itd. Nedostaju starohrvatske naušnice, izuzevši kasnu varijantu trojagodnih naušnica. Nalazišta: Brnaze i Maljkovo kod Sinja, Cetina-Sv. Spas (znatan dio), Biskupija-Crkvina (dijelom), Skradin-Smrdelje (dijelom), Bribir-Dol, Bribir-Tjeme, Biljani Donji-Begovača (dijelom), Kašić-Dračće, Nin-Sv. Križ (dijelom) i dr.

U posebnoj poglavlju autor se osvrnuo na problem srednjovjekovnih naselja u Dalmatinskoj Hrvatskoj, koja su do sada vrlo slabo istražena. O njima postoje pretpostavke, jer nije poznato kako su izgledale tadašnje nastambe. Hrvati su od starosjedilaca preuzeli suhozid, koji se lako ruši, a koristili su se drvijem i šibljem, što se nije sačuvalo. Sva je prilika da je naseljavanje teklo na brojnim ilirskim gradinama, npr. Karin, Radovin, Nadin, Podgrađe, Danilo, Skradin, Bribir i dr., kao i u polurazorenim kasnoantičkim naseljima, npr. u solinskom polju.

Petom poglavlju »Nalazi u grobovima« autor je posvetio znatnu pažnju. Njegova novija terenska istraživanja potvrdila su ranija tumačenja u stručnoj literaturi u vezi s najkarakterističnijim starohrvatskim nakitom, tj. naušnicama, za koje je već akademik Ljubo Karaman na temelju svojih istraživanja dokazao domaće radionice, upravo na području omeđenom rijekama Zrmanjom i Cetinom. Osim toga potvrđeno je njihovo datiranje od 9. do 11. stoljeća, s težištem na 10. stoljeću, tj. svojstvene su autorovoj drugoj kronološkoj skupini. Starohrvatske naušnice razvrstao je autor u devet skupina, a među njima najbrojnije su naušnice tipa s tri jagode. Nadalje je autor upozorio na čestu pojavu skromnih karičica, napo-

se onih sa S-nastavkom, koje su inače značajne za bjelobrdsku kulturu u panonskom Podunavlju. On navodi barem 100 primjeraka S-karičica na dalmatinskom tlu, pa i njih s pravom pribraja starohrvatskom nakitu domaće izradbe. Rjeđi su primjeri lijevanih grozdolikih naušnica koje predstavljaju uvoz s područja bjelobrdске kulture, a isto tako i nakit s karantansko-ketlaškog područja.

Autor je obradio i ostale vrste nakita, kao npr. prstenje, koje se često pojavljuje, a do sada (osim rijetkih zlatnih primjeraka) nije bilo popisano niti vrednovano. Za veći dio ove vrste nakita autor predlaže okvirno datiranje u 9. do 12. stoljeće, s izuzetkom kaneliranog prestenja, koje se pojavljuje i kasnije sve do 15. stoljeća. Za sav preostali nakit, tj. ogrlice, dijademe i ukrasne aplikе, dugmad i privjeske, autor je nastojao provesti tipološku klasifikaciju, datirajući ih prema kronologiji groblja, i to okvirno od 9. do 11. ili pak 12. stoljeća, a gdjekad i u kasnije vrijeme.

Slijedi potpoglavlje o opremi ratnika, tj. o nalazima oružja i ostruga ustanovljenim u starohrvatskim grobovima. To je sumarno prikazano prema dosadašnjoj literaturi s posebnim upozorenjem na značajne grobne cjeline s karolinškim mačevima. Ističemo da su ovdje prvi put objavljene teške ostruge karolinškog tipa nađene u blizini groblja Kojane-Crkvina (tab. LXXVII i LXXIII).

Autor je prvi put u domaćoj literaturi registrirao ostale elemente materijalne kulture iz grobova, kao npr. nožеve, srpove, kresiva, pršljene itd. Kultnu namjenu imale su, osim drvenih vedrica, i glinene posude u grobovima. Takvoj keramici posvetio je autor znatno pažnje. Konstatirana je u njegovoj prvoj i dijelom drugoj

kronološkoj skupini, tj. od druge polovice 7. kroz 8. i u prvu polovicu 9. stoljeća, a kasnije nestaje s pojačanom kristijanizacijom. Autor pravilno zaključuje da starohrvatska keramika ima regionalno obilježje, te da se na njoj osjeća jaka tradicija kasnoantičkog lončarstva.

Posljednje, šesto, poglavlje »Zaključna razmatranja« sadrži uglavnom rekapitulaciju autorovih istraživanja i spoznaja, kojima smo se na mahove služili u ovoj recenziji. Podsjetili bismo ipak na važna zapažanja i spoznaje u tipologiji starohrvatskih groblja, gdje je dokazana ilirska tradicija koju su posredstvom kasnoantičkog starosjedilačkog etnosa preuzeli doseljeni Hrvati.

Možda bi u prvom poglavlju trebala, s gledišta povjesničara, gdjekoja sitna korektura, iako time nije umanjena osnovna arheološka vrijednost autorovih spoznaja. Od golemog fundusa arheološke građe predočen je izbor na XCI tabli, koje su prilično dobro reproducirane, ali zapažamo i jedan nedostatak: nisu naznačena mjerila reproduciranog arheološkog materijala. Ova knjiga, u kojoj su starohrvatska groblja na dalmatinskom tlu prvi put sustavno obrađena, pobuđuje znatno zanimanje ne samo u domaćoj sredini nego i u inozemstvu, pa je stoga šteta što je sažetak na njemačkom jeziku doista kratak, tj. bilo bi uputno da je bio koncipiran znatno opširnije. Knjiga D. Jelovine, sagledana u svojoj osnovnoj namjeni, popunjava prazninu u srednjovjekovnoj arheološkoj literaturi, pa zato predstavlja značajan doprinos istraživanju hrvatske prošlosti, kao i vrijedan rad na području slavenske arheologije.

Katica Simoni

